

Johann Lathams allgemeine Uebersicht der Vögel.

Aus dem Englischen übersetzt
und
mit Anmerkungen und Zusätzen versehen
von

Johann Matthäus Bechstein,

Gräflich Schaumburg: Lippischem Bergrathe, der öffentlichen Lehranstalt und der Societät der Forst: und Jagdkunde zu Waltershausen Director, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der Churfürstlich Mainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der Churfürstlich Sächsischen ökonomischen Societät zu Leipzig, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der botanischen Gesellschaft zu Regensburg und der physikalischen Privatgesellschaft zu Göttingen Mit: oder Ehrenmitgliede.



Dritten Bandes erster Theil.

Mit acht und dreyßig ausgemahlten Kupfertafeln.

Nürnberg,
in der kaiserl. königl. privilegirten Kunst- und Buchhandlung A. C. Schneider und Weigel.
1796.



John Latham's
allgemeine Übersicht
der Vögel
mit gemalten Kupfern
aus dem Englischen
übersetzt.

Fünfter Band.

Der kleine Strandläufer.

Reinecke ad nat. del.

Nürnberg,
In der Kaiserl: privil: Kunst– u: Buchhandlung,
bei A. G. Schneider und Weigel. 1796.



Sr. Excellenz

dem Fürstl. Thurn- und Taxischen Geheimenrath und Regierungspräsidenten ꝛc.

Herrn

Freyherrn von Eberstein,

dem Kenner und Beförderer alles Wahren, Guten und Nützlichen

mit vorzüglichster Verehrung gewidmet

von

Johann Matthäus Bechstein.

Vorrede des Uebersetzers.

Mit diesem Bande oder vielmehr mit dem zweyten Theile desselben wird denn die Uebersetzung der Lathamschen Synopsis geendigt seyn. Die Leser sind mit meiner bisherigen Bearbeitung dieses wichtigen Englischen Werks zufrieden gewesen und ich hoffe, daß sie es auch bey diesem Bande seyn sollen, in welchem die Sumpf- und Wasservögel (wie wir sie nach der Linnéischen Eintheilung nennen) beschrieben werden, deren Naturgeschichte bey weiten noch nicht diejenige Vollkommenheit erhalten hat, die man bey den Wald- und Singvögeln bemerkt. Und dieß hat denn auch seinen natürlichen Grund, da uns diese Vögel in der Natur immer näher sind, als jene, auch an sich schon für den Liebhaber mehr Interesse haben, ob es gleich auf der andern Seite auch wieder an dem ist, daß die Sumpf- und Wasservögel schon lange für die Jäger wichtiger als die Wald- und Singvögel gewesen sind. Allein wer weiß nicht, welche unbekannte Dinge seither für die Jäger gründliche naturhistorische Kenntnisse waren, und nur die Zukunft läßt hoffen, daß auch unter diesem Stande, der sich nun bald allgemein eines bessern und zweckmäßigern Unterrichts zu erfreuen haben wird, Männer aufstehen werden, die hier und da in dem großen Gebiete der Naturwissenschafften Licht verbreitet werden. So viel als ich bis jetzt zur Vervollkommung und Berichtigung dieser Vögelordnnng habe beobachten und sammlen können, wird man denn auch in den Anmerkungen zu diesen Theilen finden. Auch bey fremden Vögeln werde ich durch den thätigen Beystand des Herrn Assessor Borkhausens manchen wichtigen Zusatz liefern können. Dieser verdienstvolle Naturforscher hat mir nicht nur für die beyden lezten Theile dieser Schrift schon mehrere Zeichnungen und Beschreibungen merkwürdiger Sumpf- und Wasservögel aus dem Landgräfl. Darmstädtischen Naturaliencabinette geliefert, sondern auch noch für das ganze Werk als Anhang interessante Beyträge versprochen. Aehnliche Vermehrungen hat das Werk durch die Güte des Herrn Professor Hellwigs zu Braunschweig erhalten. Für diese gemeinnützige Bemühungen sage ich hier öffentlich den verbindlichsten Dank.

Was

Was noch bis zum Abdrucke des sechsten und lezten Theils dieser allgemeinen Uebersicht Neues im ornithologischen Felde gefunden und bekannt gemacht werden wird, werde ich ebenfalls im Anhange zu demselben liefern. Die andern neuen Entdeckungen, Berichtigungen, Zusätze u. s. w. werden von Zeit zu Zeit, wenn ich so viel gesammlet habe, daß ein Supplementband damit angefüllt werden kann, nachgeholet und so dieses Werk in der Fortsetzung zu einem systematischen Repertorium der Ornithologie gemacht werden, in welchem man in Zukunft alles, was in der Geschichte der Vögel merkwürdig ist, zu suchen hat.

Da mehrere Leser meine Schriften eine gleiche Bearbeitung der Pennantschen allgemeinen Uebersicht der Säugethiere, nach der neuesten Englischen Ausgabe, wünschen, so werde ich auch diese nach Endigung des gegenwärtigen Werks dem Drucke übergeben. Die Uebersetzung ist wirklich schon unter der Feder. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich dann durch die Herausgabe dieser beyden Englischen Werke in deutschem Gewande, dem Publikum zwey Schriften geliefert hätte, welche sowohl für den gelehrten Naturforscher als auch für den Liebhaber dieser schönen Wissenschaft von Nutzen wären.

Waltershausen, im Junius 1796.

Johann Matthäus Bechstein.

Inhalt.

Inhalt.

S

W.

Verzeichniß

der in diesem Theile enthaltenen Gattungen.

Siebente Ordnung: Sumpfvögel.

Achte Ordnung: Halbschwimmer.

Neunte Ordnung: Schwimmvögel.

Vier und zwanzig Gattungen und drey hundert und ein und sechzig Arten.

Namen der Abbildungen.

Zweyte Abtheilung. Wasservögel.

Siebente Ordnung. Sumpfvögel.

(Vögel mit gespaltenen Füßen.[a])

Sechzigste Gattung. Löffelreiher.

Der Schnabel ist lang, breit, flach und dünn; das Ende desselben erweitert sich in eine rundliche Figur, die einem Löffel nicht unähnlich ist. Die Nasenlöcher sind klein und stehen an der Wurzel. Die Zunge ist kurz und spitzig. Die Füße sind vierzehig und halbe Schwimmfüße (semipalmated).

1. Der weiße Löffelreiher. (White Spoonbill.)

Platalea Leucorodia. Lin. Syst. I. p. 231. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 613. No. 1. *b*) — Mus. Adolph Fr. II. p. 26. — Faun. Suec. No. 160. — Scop. ann. I. p. 115. *c*) — Brünn. orn. No. 46. — Müller Zool. No. 170.

La Spatule. Briss. orn. V. p. 352. — Buff. ois. VII. p. 448. pl. 24. — Pl. enlum. 405.

Peli-

a) Grallae.

b) Latham Ind. orn. II. p. 667. n. 1. B.

c) Uebers. von Günther, S. 95. B.

Pelicane, or Spoonbill. Raii. Syn. p. 102. No. 1. — Will. orn. p. 288. pl. 52. Kolb. Cap. II. p. 142. pl. VII. f. 5. — Albin. II. pl. 66. — Br. Zool. II. Append. pl. 9. — Arct. Zool. p. 441. A. d)

Er hat die Größe des gemeinen Reihers, ist aber an Hals und Füßen kürzer. Seine Länge beträgt zwey Fuß, acht Zoll. Der Schnabel ist siebenthalb Zoll lang, sehr platt und breitet sich am äußersten Ende in Gestalt eines Löffels aus; an Farbe ist er verschieden, bey einigen Vögeln schwarz, bey andern braun, auch sieht man ihn zuweilen gefleckt, von der Wurzel bis auf zwey Drittheile seiner Länge ist er mit verschiedenen Einschnitten (indentations) durchzogen, deren erhabene Theile dunkelfarbig sind; die Zunge ist kurz und herzförmig; der Augenstern grau; der Zügel, die Augenkreiße und die Haut an der Kehle sind kahl und schwarz; letztere sehr dehnbar e): das ganze Gefieder ist weiß, wiewohl bey einigen Exemplaren die Schwungfedern schwarze Spitzen haben f); die Füße sind schwarz, oder graulichbraun; zwischen den Zehen ist eine Haut, die mit der äußern bis zum zweyten, und, mit der innern bis zum ersten Gelenk verbunden ist.

Dieser Vogel wird in verschiedenen Ländern der alten Welt angetroffen von den Feroe-Inseln g), von Irland, bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung h). Er hält sich in der Nähe der See auf, und ist an den Küsten von Frankreich i) gesehen worden k). Zu Sevenhuys, bey Leyden, war er einst in großer Menge, und brütete jährlich in einem Walde daselbst l). Sein Nest ist auf hohen Bäumen an der Seeseite angebracht. Das Weibchen legt drey oder vier weiße Eyer, die mit wenigen hellrothen Flecken bestreut, und von der Größe der Hühnereyer sind. Während der Brütezeit sind sie sehr lärmend, wie unsere Saatkrähen. Selten findet man sie weit Strom aufwärts, sondern sie halten sich hauptsächlich an den Mündungen der Flüsse auf. Ihre Nahrung sind Fische, die sie, wie man sagt, nicht selten andern Vögeln wie der Fischadler (Bald-Engle) abjagen m), auch Mießmuschel (muscles) und (andere) Schellfische, denn wo diese häufig vorhanden sind, da finden sie sich in großer Menge ein. Sie verschlingen auch Frösche und Schlangen, selbst Gras und Seetang (weeds), der im Wasser wächst, so wie die Wurzeln des Schilfgrases n). Sie sind Zugvögel, die sich bey Annäherung des

d) Uebers. II. S. 410. Vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. zur 13ten Ausgabe des Linneischen Natursystems II. 1. S. 938. n. 1. In diesem wichtigen Buche findet man alle Schriftsteller angezeigt, die in der 13ten Ausgabe des Linneischen Natursystems und in unserm Lathamschen Werke noch fehlen, und von irgend einem bekannten Vogel Nachricht gegeben haben. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 2. und N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 413. — Frisch Abbildungen Taf. 200. das Männchen Taf. 201. das Weibchen mit glattem Schnabel. B.

e) Decouv. Russ. I. p. 164.

f) Dieß sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Jungen. B.

g) Brünnich.

h) Kolbe.

i) Dieser Umstand wird als selten angegeben, von Salerne Orn. p. 317.

k) In Deutschland trifft man ihn an den Ufern des Rheins und der Donau, wiewohl selten an. B.

l) Ray. Willughby. — Dieser Wald ist jetzt ausgehauen. Br. Zool.

m) Worm. Mus. 310.

n) Salerne.



Der rosenrothe Löffelreiher.



des Winters in wärmere Gegenden ziehen. In England sieht man sie selten o). Ihr Fleisch soll wie Gänsefleisch schmecken, und wird von einigen gegessen; die jungen Vögel hält man besonders für eine gute Speise p). Viele Schriftsteller nennen sie Peltkans.

1. Var. A. Platalea Leucorodia. L. Ed. XIII. I. 2. p. 613. No. I. β q).
La Spatule blanche de l'isle de Luçon. SONN. Voy. p. 89. tab. 51 r)

Von der Größe des rosenrothen Löffelreihers (Nr. 2). Der Schnabel ist röthlichbraun; die Hauptfarbe des Gefieders weiß; die Flügelfedern theils schwarz, theils weiß; die Füße röthlichgelb.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

1. Var. B. Platalea Leucorodia. L. Ed. XIII. I. 2. p. 613. No. 1. γ. s)
La Spatule huppée de l'isle Luçon. SONN. Voy. p. 90. tab. 52. t)

Von der Größe des letztern, unterscheidet sich aber dadurch von ihm, daß er ganz weiß ist, auch die Flügel nicht ausgenommen; außerdem ist er noch mit einem Federbusche geziert, dessen Federn sehr lose, und von einander getrennt sind; der Schnabel ist rothgrau, mit rothen Rändern; die Füße matt hellroth.

Er findet sich bey dem letztern. u)

2. Der rosenrothe Löffelreiher. (Roseate Sp.)

(S. die vier und siebenzigste Kupfertafel.)

Platalea Ajaja. Lin. Syst. I. p. 231. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 614. No. 2. v)
La Spatule couleur de Rose. BRISS. orn. V. p. 356. No. 2. pl. 30. — Pl. enlum 165 w).
— — ou Palette. PERNETTY Voy. I. p. 184. pl. 2. f. 3. — Hist. Louis. II. p. 166.
Bec à cuiller. FERM. Surin. II. p. 153. — BAJON. Cajenn. II. p. 257.
Brasilian Spoonbill, called Ajaja. WILL. orn. p. 289. — RAII Syn. p. 102. No. 3. — Harris's Coll. Voy. I. p. 728. x).

o) Ein Flug derselben wanderte in die Moräste bey Yarmouth, in Norfolk, im April 1774. Br. Zool.

p) Ehe sie noch fliegen können, denn Willughby erzählt, daß sie mittelst eines an das Ende einer Stange befestigten Haakens aus dem Neste herausgeschüttelt werden. Orn. p. 289.

q) Latham l. c. β.

r) Sonnerats Reise nach Neuguiana. S. 33. B.

s) Latham l. c. γ.

t) Sonnerat a. a. O.

u) Der weiße Löffelreiher wird nicht selten in deutschen Menagerien gehalten, und da findet sich denn eine Var. C. mit sehr kurzen, kaum merklichen Federbusche. B.

v) Latham Index orn. II. p. 668. n. 2. B.

w) Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 940. Nr. 2. — Pennants Arct. Zool. II. S. 409. B.

x) Buffon VII. p. 456. B.

Diese Art ist etwas kleiner, als die erste, und zwey Fuß, drey Zoll lang. Ihr Schnabel ist sechs [y]) Zoll lang, und wie bey der vorigen gestaltet; er ist ringsherum mit einer Furche (furron) versehen, die mit dem Rande parallel läuft und von graulichweißer Farbe, etwas durchsichtig ist, so daß man die Zweige der Blutgefäße sehen kann, die zu ihm hinlaufen; die Stirn, die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen, und die Kehle sind kahl und weißlich; das Gefieder schön rosenroth, um dunkelsten an den Flügeln; die Füße sind grau, und die Klauen schwärzlich; die Zehen mit Häuten versehen, wie beym weißen Löffelreiher.

2. Var. A. Der scharlachrothe Löffelreiher. (Scarlet Sp.)

Platalea Ajaja. L. Ed. XIII. I. 2. p. 614. No. 2. β. z)
La Spatule rouge. Briss. orn. V. p. 359. No. 3.
Tlauhquechul, or Mexican Spoonbill. Will. orn. p. 289. No. 2. — Ray Syn. p. 102. No. 2.
Scarlet Spoonbill. Sloane Jam. II. p. 316. — Bancroft Guian. p. 170.

Dieser gleicht dem letztern, ist aber durchaus von schöner rother Farbe mit einem schwarzen Halsband am untern Theile des Halses; der Augenstern ist auch roth.

Sehr wahrscheinlich ist es der letzbeschriebene Vogel bey vollem Gefieder. In diesem Zustande ist er in Jamaika, Guiana, Mexiko und an andern Orten geschossen worden. Man sagt, er sey im ersten Jahr schwärzlichkastanienbraun, im zweyten rosenfarben, und im dritten scharlachroth. Er lebt von kleinen Fischen; und, wenn er dem weißen ähnlich ist, auch von Fröschen, Schlangen, und andern kriechenden Amphibien.

3. Der Zwerg-Löffelreiher. (Dwarf Sp.)

Platalea pygmaea. Lin. Syst. I. p. 231. 3. Ed. XIII. I. 2. p. 615. No. 3 a) — Mus. Adolph. Fr. II. p. 26. — Bancr. Guian. p. 171. b)

Er hat die Größe eines Haussperlings. Sein Schnabel ist schwarz, länger als der Kopf, und am Ende glatt, nicht von rundlicher Form, wie bey den andern, sondern fast in rechten Winkeln auslaufend, so daß er beynahe eine rautenförmige Gestalt bekommt, die Winkel und die Spitze der obern Kinnlade sind weiß; die Zunge ist glatt; der Körper oben braun unten weiß; die Schwungfedern haben weiße Schäfte; der Schwanz ist abgerundet, kurz und bräunlich weiß; die Füße haben vier Zehen, und sind gespalten, die Klauen spitzig.

Bankraft's Beschreibung [c]) weicht etwas ab. Er sagt, der Schnabel sey etwas platt ausgedehnt (dilated), scheibenrund, und an der Spitze platt; die Zehe mit einer Schwimmhaut versehen.

Er ist in Surinam und Guiana zu Hause.

Ein

y) Nach der Hist de la Louisiane, Acht.
z) Latham l. c. β.
a) Latham Ind. orn. II. p. 669. n. 3. B.
b) Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 942. Nr. 3. B.
c) Bankraft N. G. von Guiana. S. 103. B.



Der gehörnte Anhima.



Ein und sechzigste Gattung. Anhima.

Der Schnabel ist kegelförmig, an der Spitze abwärts gebogen, mit einem Horn, oder einem aufrechtstehenden Federbüschel an der Wurzel desselben. Die Nasenlöcher sind eyrund. Die Zehen fast bis an ihren Ursprung getrennt, mit einer kleinen Haut zwischen den Wurzeln (bottoms) einer jeden.

1. Der gehörnte Anhima. (Horned Screamer.)

(S. die fünf und siebenzigste Kupfertafel.

Palamedea cornuta. Lin. Syst. I. p. 232. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 615. No. 1. *d)*
Le Kamichy. Briss. orn. V. p. 518. No. 1. — Buff. ois. VIII. p. 335. pl. 18.
Pl. enlum 451.
Anchima. Raii Syn. p. 96. No. 7. — Will. orn. p. 276. pl. 47.
Aigle d'eau cornu. Fermin. Surin. II. p. 143.
Camoucle. Bajon. Mem. Cayenn. II. p. 286. pl. 4. *e)*

Er hat die Größe des Truthahns, und drey Fuß vier Zoll länge. Sein Schnabel ist zwey und ein Viertel Zoll lang, und schwarz, die obere Kinnlade an der Wurzel etwas höckerig, und die untere unter derselben einklaffend (shutting) wie bey den hühnerartigen Vögeln; die Nasenlöcher sind eyrund, und offen, und stehen in der Mitte des Schnabels; auf dem Scheitel entspringt ein dünnes Horn, über drey Zoll lang, und am Ende spitzig; der Augenstern ist goldfarbig; das Gefieder am Kopf, am Hals und an den obern Theilen des Körpers schwarz, an ersterem grau gerändet, und pflaumartig; einige Federn um den Hals herum sind gleichfalls so gerändet; die untern Theile der Flügel sind hellgelbroth, das, wenn sie geschlossen sind, an den Schultern, und an den Rändern derselben sichtbar wird; am Flügelbug stehn zwey starke, scharfe, hornartige, gelbe Stacheln, einer über dem andern, wovon der oberste anderthalb Zoll lang ist; der Bauch, die Schenkel und der After sind weiß; der Schwanz ist neunthalb Zoll lang, und schwarz; die Füße sind stark und dunkelbraun; die vordere Klaue mäßig gebogen; die hintere beynahe gerade, einem Lerchensporn nicht unähnlich, und einen Zoll lang.

Das Weibchen soll dem Männchen gleich seyn.

Man hat bemerkt, daß sich diese Vögel immer Paarweise zusammen halten, und wenn das eine stirbt, das andere sich über dessen Verlust zu Tode grämt. Sie halten sich in der Nähe des Wassers auf, machen ein großes Nest aus Schlamm, in Form eines Ofens, auf den

d) Latham Ind. orn. II. p. 669. B. 1. — Meine N. G. des In- und Auslandes.
e) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 942. Nr. I. 1. S. 414. B.

Boden f), und legen zwey Eyer, von der Größe der Gänseeyer. Die Jungen werden im Nest auferzogen, bis sie im Stande sind, selbst für sich zu sorgen. Sie haben nur ein Nest des Jahrs, im Jänner oder Februar, ausser wenn ihnen die ersten Eyer weggenommen werden, wo sie dann im April oder Mai ein zweytes machen. Die jungen Vögel werden häufig von den Einwohnern gegessen, obgleich ihr Fleisch sehr schwarz aussieht. Die Alten haben ein zähes und übelschmeckendes Fleisch. Einigen Schriftstellern zu Folge, soll diese Art, Krebse und Vögel fressen, als Tauben, junge Hühner, und selbst auf Schaafe und Ziegen Jagd machen; andere läugnen dieß aber, und behaupten, ihre Hauptnahrung bestehe in kriechenden Amphibien. In dem Magen eines Vogels, den Herr Bajon öffnete, fand man bloß Kräuter und Pflanzensaamen, doch setzt er hinzu, der Vogel habe keinen Kropf.

Es ist dieß eine seltene Art, die sich in gewissen Gegenden von Cayenne, Guiana, Surinam und andern Ländern Südamerikas, vorzüglich in den Morästen und auf den feuchten Haiden aufhält, mehrentheils nahe an der See. Man sollte fast glauben, es seyen dieß die von Ulloa g) erwähnten Vögel, die von den Einwohnern zu Guito Dispertadores, oder Wächter (Awakeners) genannt werden, weil sie den andern von der bevorstehenden Gefahr Nachricht geben; denn wenn sie das geringste Geräusch hören, oder Jemand erblicken, die Entfernung mag auch noch so groß seyn, so erheben sie sich von der Erde, und machen ein lautes Geschrey, wie eine Elster, welches sie beständig fortsetzen, und über den Gegenstand, der den Lärm verursacht, herumflattern, wodurch die übrigen Vögel, die den Wink verstehen, noch zeitig genug der Gefahr entrinnen können. Dieß kreischende (screaming) Geschrey, das einige Schriftsteller als ausserordentlich laut und fürchterlich h) beschreiben, hat Herrn Pennant bestimmt, dieser Gattung den angeführten Namen (screamer) beyzulegen.

Im Hunterschen Museum ist ein schönes Exemplar dieses Vogels, das aus Cayenne gebracht wurde.

2. Der gehäubte Anhima. (Crested Scr.)

Palamedea cristata. Lin. Syst. I. p. 232. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 616. No. 2. i)
Le Cariama. Briss. orn. V. p. 516. No. 1. — Buff. ois. VII. p. 325. — Raii Syn. p. 96. No. 6. — Will. orn. p. 276. pl. 51 k)

Er hat die Größe eines gemeinen Reihers. Sein Schnabel ist kurz, gebogen, wie der Schnabel eines Raubvogels, und gelblichbraun; der Augenstern goldfarben; an der

f) Die Schriftsteller sind hierüber verschiedener Meynung. Bajon sagt, sie bauten ihr Nest ins Dickicht, in einiger Entfernung vom Boden, und oft unter das Schilf. Fermin erzählt, sie bauten auf hohe Bäume. S. Mem. sur Cayenne, und Descr. de Surinam. — Uebers. Fermins Beschreibung von Surinam. II. S. 122. B.

g) Voy. vol. II. p. 243. — Ulloa giebt ihre Größe nur, wie einen Haushahn an. Er sagt, der Kopf sey mit einem Büschel von Federn geziert. Vielleicht meynt er die nächste Art.

h) Terribili voce clamitans. Linn.

i) Latham Ind. orn. II. p. 669. n. 2. B.

k) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 943. n. 2. B.



Der Americanische Jabiru.



der Stirn, gerade über dem Schnabel, ist ein Büschel von schwarzen, mit Aschfarbe gemischten Federn; Kopf, Hals und Körper sind grau, mit Gelbroth und Braun melirt, und an Flügeln und Schwanz stark ins letztere spielend; die Flügel sind mit kleinen Stacheln versehen; die Füße sehr lang, und mattgelb; die Klauen braun; die Hinterzehe steht sehr hoch, so daß sie beym Gehen die Erde nicht berührt.

Dieser Vogel ist in Brasilien zu Hause. Linne' bringt ihn zu der Gattung Anhima (screamer), vielleicht wegen seines Geschreyes, denn dieß soll man sehr weit hören. Es ist der Stimme einer Truthenne nicht unähnlich. Keiner unserer neuern Schriftsteller scheint ihn gesehen zu haben, denn alle beziehen sich auf Markgrafen, sowohl bey der Beschreibung als bey der Abbildung [l]). Er soll mit der Reihergattung einerley Nahrung genießen. Sein Fleisch schmeckt gut, und der Vogel wird von einigen im zahmen Zustande gehalten.

Zwey und sechzigste Gattung. Jabiru.

Der Schnabel ist lang und groß, und beyde Kinnladen aufwärts gebogen; die obere ist dreyeckig. Die Nasenlöcher sind klein und linienförmig; die Zunge fehlt [m]). Die Füße haben vier getrennte Zehen.

1. Der Amerikanische Jabiru. (American Jabiru.)

(S. die sechs und siebenzigste Kupfertafel.

Mycteria americana. Lin. Syst. I. p. 232. Ed. XIII. I. 2. p. 616. No. 1. n)
La Cicogne du Bresil. Briss. orn. V. p. 371. No. 4.
Le Jabiru. Buff. ois. VII. p. 280. pl. 13 — Pl. enlum 817. — Raii Syn. p. 96. No. 4. Will. orn. p. 275. pl. 47. o)
La Cicogne de la Guiane. Briss. l. c. p. 373.
Jabiru-guacu, Nhandhu-Apoa. Raii l. c. p. 96. No. 5. — Will. l. c. p. 276. p)
Touyouyou. Bajon. Cayenn. II. p. 263. pl. 3.

Dieser Vogel steht bloß dem Straus an Größe nach, und ist nicht viel unter 6 Fuß lang q). Sein Schnabel ist dreyzehn Zoll lang, stark, dem Storchschnabel nicht unähnlich, und auf,

l) Die aus Willughby citirte Figur ist von diesem Verfasser entlehnt.

m) Markgraf.

n) Latham Ind. orn. II. p. 620. n. 1. B.

o) Dieses Citat bezieht sich auf den Schnabel, am Ende der Platte. S. auch Grew's Mus. t. V. f. I.

p) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 944. n. 1. B.

q) Nach Barrere hat er sechs Fuß Höhe, wenn er aufrecht steht. S. Franc. Aequin. p. 133

aufwärts gebogen, von Farbe schwarz; das ganze Gefieder ist weiß, der Kopf ausgenommen, und ohngefähr zwey Drittheile des Halses, die unbefiedert, und schwärzlich sind; das übrige ist gleichfalls unbefiedert, und schön roth; am Hinterkopf stehen einige wenige grauliche Federn; die Füße sind stark, sehr lang, und mit schwarzen Schuppen bedeckt; Flügel und Schwanz am Ende gleich.

Er befindet sich auf allen Haiden von Cayenne, Guiana und andern Ländern von Südamerika, baut sein Nest auf hohe Bäume, die an den Ufern stehen, legt zwey Eyer, und zieht seine Jungen im Neste auf, bis sie auf die Erde herabsteigen können. Seine Nahrung sind Fische. Die Farbe der jungen Vögel ist grau; im zweyten Jahr geht sie ins Rosenrothe über und im dritten wird sie rein weiß. Sie sollen sehr gefräßig seyn und eine große Menge Fische fangen, um sich zu befriedigen. Im Stande der Natur sind sie sehr wild. Ihr Fleisch ist gut zu essen, aber nur das von jungen Vögeln; denn die Alten sind hart und schmecken ranzig (oily).

Herr Bajon vermuthet, dieser Vogel sey der Amerikanische Strauß der Autoren [r]); und in der That, wenn man die Sache genau überlegt, scheint es Gründe zu haben, die auch mich bestimmen, dieser Meynung beyzutreten: Erstens ist keine Figur dieses Vogels vorhanden, indem sich die Autoren bloß auf Nierenbergs [s]) Abbildung beziehen, die offenbar den Casuar vorstellt; Zweytens ist die große Aehnlichkeit der Namen dafür, die die Autoren bey diesen Vögeln citiren, nämlich Nhandhuguacu, für den Amerikanischen Strauß, bey Markgrafen [t]); Jabiru-Guacu, und Nhandhuapoa, für einen größern Jabiru [u]); und dann wieder Jabiru [x]), für eine kleinere Art. Diese Namen scheinen sehr einander zu widersprechen; der letztere wird auch, nach Barrere, von den Einwohnern in Guiana, Acuarou genannt. Der nämliche vergleicht auch den Nhandhuguacu, oder den vermeynten Amerikanischen Straus mit einem Krannich [y]).

Indessen scheint er allgemein den Namen Strauß von den Europäern erhalten zu haben, aber unglücklicher Weise stimmen kaum zwey Nachrichten von ihm miteinander überein. Margraf sagt, er habe vorwärts drey Zehen, mit Klauen, und rückwärts eine ohne Klaue; Fermin behauptet, er habe nur zwey Zehen, die durch eine Haut zusammen hiengen [z]); Bajon

r) Struthio Rhea L. I. 2. p. 727. n. 3. — Thouyou. Briss. orn. V. p. 8. — Buff. oif. I. p. 452. — Nhandhuguacu, or American Ostrich. Raii Syn. p. 36. n. 2. — Will. orn. pag. 150.

s) Hist. p. 118. — Die nämliche Figur siehe auch in Aldrov. Av. III. p. 541.

t) Hist. Brasil. p. 290. — Piso Hist. nat. n. 84.

u) Markgraf. S. 200.

x) a. a. O.

y) Grus cinerea ferrivora; er setzt aber hinzu, er habe einigermaßen das Aussehen des Straußes. Auch nennt er ihn an andern Stellen einen Reiher.

z) Descr. Surin. II. p. 142. Er fügt hinzu, der Vogel habe zwey Sporen an jedem Flügel, die den Stacheln des Stachelschweins gleichen, gesteht aber, daß er niemals einen gesehn habe. Inzwischen hat er Recht, wenn er sagt, er sey im Stehen vier bis fünf Fuß hoch.

jon hingegen [a]) versichert uns, er habe vier, die alle so stünden, wie bey der Gattung Reiher. Dem sey wie ihm wolle, so findet man sogenannte Strauße auf dem ganzen festen Lande von Amerika, von Guiana bis zu den südlichsten Küsten des festen Landes; zu Rio Grande [b]), und Buenos Ayres [c]), und so auch an den Küsten von Patagonien [d]). Und in der That haben viele andere Reisende des Vogels erwähnt, aber keiner hat ihn so genau beschrieben, daß man die Art bestimmen könnte. Dampier [e]) spricht auch von Straußen, die gegen Süden von Bahia in großer Menge angetroffen würden, aber nicht so groß wären, wie die Afrikanischen; vorzüglich sollen sie sich in den südlichen Theilen von Brasilien, besonders auf der großen Haide am Plata-Strom, und von da weiter südlich bis zur Magellanischen Straße, aufhalten. Der obige Gegenstand bedarf also fernerer Aufklärung; und es läßt sich hoffen, daß künftige Seereisende ihm ihre Aufmerksamkeit schenken, und sich Mühe geben werden, ein Exemplar zu bekommen; welches, wie aus den Berichten verschiedener Reisenden erhellt, eben keine gar großen Schwierigkeiten zu haben scheint.

2. Der Indische Jabiru [f]). (Indian I. [g]).

Er ist von beträchtlicher Größe. Sein Schnabel ist dunkelbraun, und oben fast ganz gerad, an der Stirn höckerig; die untere Kinnlade unten aufgetrieben (Swelled); von der Wurzel des Schnabels, zwischen den Augen hindurch, und über sie hinaus läuft ein schwarzer Streifen; die Hauptfarbe des Gefieders ist weiß; die untere Hälfte des Rückens, die großen Schwungfedern und der Schwanz schwarz; die Füße hellroth.

Er ist in Ostindien zu Hause, und lebt von Schnecken. — Lady Impey.

a) Mem. for Cayenne.
b) Klein Av. p. 17.
c) Falk Patagon. p. 52. — In der Nachbarschaft sollen sie häufig seyn.
d) s. Falk l. c. p. 52. 53. 101. 109. 126. wo er die Arten, ihn zu fangen angiebt, und sagt, sein Name sey: Choique. S. auch Wallis's Voy. p. 373.
e) Vol. III. part I. p. 76.
f) Mycteria asiatica. Latham Index orn. II. p. 620. n. 2.
g) A. d. Suppl. S. 231. Uebers.

Drey und sechzigste Gattung. Hohlschnabel.

Diese Gattung hat einen breiten Schnabel mit einem Kiel (keel) längs der Mitte, gleich einem umgekehrten Boot. Die Nasenlöcher sind klein, eyrund und liegen in einer Furche. Die Zunge ist klein. Der Zehen sind vier und getrennt.

1. Der gehäubte Hohlschnabel. (Crested Boatbill.)

(S. die sieben und siebenzigste Kupfertafel.)

Cancroma Cochlearia. Lin. Syst. I. p. 233. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 617. No. 1. *b*)
La Cuilliere. Briss. orn. V. p. 506.
Le Savacou. Buff. ois. VII. p. 443. pl. 23. — Pl. enlum. 38.
Boatbill. Brown's illustr. p. 92. pl. 36. *i*)
Lev. Mus.

Er hat die Größe eines Haushuhns, und ist zwey und zwanzig Zoll lang. Sein Schnabel ist vier Zoll lang, und von sonderbarem Bau, fast wie ein Boot, mit dem Kiel zu oberst gekehrt, oder, wie einige wollen, wie die Höhlungen zweyer Löffel, die mit den hohlen Theilen aneinander gelegt sind; die obere Kinnlade hat eine hervorragende Schneide (ridge) auf dem Rücken, und an beyden Seiten derselben einen langen Kanal, an dessen Ende die Nasenlöcher angebracht sind, diese sind eyrund, und stehen schief, die Hauptfarbe des Schnabels ist schwärzlich, oder bey einigen Exemplaren dunkelbraun; die Haut zwischen der untern Kinnlade ist einer Ausdehnung fähig; am Hinterkopf entspringt ein langer, schwarzer Federbusch, dessen Federn schmal sind, und sich in eine Spitze endigen, die mittlern sind sechs Zoll lang, die andere werden stufenweise kürzer, und die äußern sind nur noch einen Zoll lang; die Haut zwischen dem Schnabel und den Augen ist kahl und dunkelbraun; die Federn an der Stirn sind weiß; der übrige Vogel ist bläulichaschfarben; quer über den untern und hintern Theil des Halses läuft ein bräunlichschwarzes Band, daß sich vorwärts zu beyden Seiten nach der Brust hinzieht, wo es sich in eine Spitze endigt, aber dieselbe nicht umfaßt; der Vorderhals und die untern Theile sind bläulichweiß, Bauch und Schenkel ausgenommen, die gelbroth sind; die Federn, die über die Brust herhängen, sind flatternd, wie bey dem gemeinen Reiher; der Schwanz ist vierthalb Zoll lang, und die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, fast bis an das Ende desselben; die Füße (Beine) sind drey Zoll lang, und die Schenkel, von ihrer Einfügung ins Knie, vier Zoll, die mittlere Zehe ist dritthalb Zoll lang, der kahle Theil über dem Knie anderthalb Zoll, die Farbe der kahlen Theile gelblichbraun, die Klauen schwarz, die Zehen sind an ihrer Wurzel durch eine Haut vereinigt, die wie bey der Umbrette *k*), an der äußersten am breitesten (deepest) ist.

Diese

b) Latham Ind. orn. II. p. 671. n. 1. B.
i) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 946. *k*) S. die gleichfolgende Gattung: Scopus L. n. 1. B.



Der gehäubte Hohlschnabel.



Diese Beschreibung ist von einem schönen Exemplare genommen, daß sich jetzt im Leverschen Museum befindet.

1. Var. A. Der gefleckte Hohlschnabel. (Spotted B.)

Cancroma Cochlearia. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 617. No. 1. β. l)
La Cuilliere tacheté. Briss. orn. V. p. 508. A.

Dieser unterscheidet sich dadurch von dem letztern, daß er mit braunen Flecken gesprenkelt ist.

1. Var. B. Der braune Hohlschnabel. (Brown B.)

Cancroma Cancrophaga. Lin. Syst. I. p. 233. 2. Ed. XII. I. 2. p. 618. No. 2. m).
La Cuilliere brune. Briss. orn. V. p. 509. No. 2. — Buff. ois. VII. p. 443. — Pl. enlum. 869.
Tamatia. Raii. Syn. p. 116. No. 12. — Will. orn. p. 318. p. 78.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des letztern. Kopf und Federbusch sind die nämlichen; die obern Theile sind, statt aschfarben, hell gelbrothbraun; der Schwanz gelbröthlich aschfarben; die untern Theile durchaus milchbläulich (cream-colour); der Schnabel und Füße gelbbraun.

Ich finde, daß diese Vögel sehr variiren. Erstens, sind die Federbüsche keineswegs von gleicher Länge; denn die aschgraue Art hat, wie Büffon erwähnt, einen viel kürzern, als die braune; da es hingegen bey denen, die mir zu Gesicht gekommen sind, gerade umgekehrt war; ja bey Einem Exemplar war der Federbusch kaum sichtbar. So variiren auch die Schnäbel in der Farbe; einige sind schwarz, andere braun, und bey einem, den ich gesehen habe, scheint er gelb gewesen zu seyn. Wenn mir eine Vermuthung erlaubt wäre, so hielt ich den aschgrauen, oder zuerst beschriebenen, für das Männchen; den einfärbigen, braunen, für das Weibchen; und Brisson's gefleckte Spielart, für ein junges Männchen n). Die Federbüsche wären, meines Erachtens, im erwachsenen Alter, bey beyden gleich lang. In der Pl. enlum. bemerke ich einen grauen Fleck in der Mitte der größern Deckfedern der Flügel, der sich bey keinem der Exemplare findet, die ich gesehen habe. Die aus Brown citirte Figur ist nicht gut, denn sie ist zu kurz und zusammengeschoben (squat); die in der Hist. des Ois. ist noch viel schlechter, obschon Schnabel und Federbusch gut ausgedrückt sind; die beyden in Pl. enlum. sind treu genug, und ich schmeichle mir, daß auch meine Abbildung eine richtige Vorstellung von diesem so sonderbaren Vogel geben werde.

l) Latham l. c. β.
m) Latham l. c. γ. — Nach Linne eine besondre Art. B.
n) Dieß scheint nach dem, was ich von diesem Vogel weiß, auch gegründet zu seyn, und Linnée hat daher den letztern mit Unrecht als Art getrennt. B.

Diese Art (denn ich rechne alle oben beschriebenen Vögel nur zu einer Art) ist in Cayenne, Guiana, und Brasilien zu Hause, und hält sich vorzüglich an solchen Orten auf die dem Wasser nahe sind. Hier sitzt sie auf den Bäumen, die über die Flüsse herüber hängen, und schnappt, wie der Eisvogel, nach den Fischen herab, die vorüber schwimmen. Man hat geglaubt, sie lebe auch von Krebsen, daher der Linne'ische Name (Cancrophaga); dieß ist aber nicht gewiß, obschon man es auch nicht geradezu läugnen kann; inzwischen bin ich überzeugt, daß Fische ihre gewöhnlichste, wo nicht einzige, Nahrung sind.

Vier und sechzigste Gattung. Schattenvogel.

(Raubreiher, Umbrette.)

Der Schnabel ist lang, dick, eingedrückt, und die obere Kinnlade scheint aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt zu seyn. Die Nasenlöcher sind linienförmig und stehen schief. Die Füße haben vier getrennte Zehen die nur an der Wurzel mit einer dünnen Haut versehen sind.

1. Der gehäubte Schattenvogel. (Tufted Umbre.)

(S. die acht und siebenzigste Kupfertafel.)

Scopus Vmbretta. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 618. No. 1. o)
L'Ombrette. Briss. orn. V. p. 503. — Buff. ois. VII. p. 440.
— — de Senegal. Pl. enlum. 796.
The Vmbre. Brown's illustr. p. 90. pl. 35. p)

Sie hat die Größe einer Nebelkrähe, und ist zwanzig Zoll lang. Ihr Schnabel ist vierthalb Zoll lang, und an den Seiten eingedrückt; an jeder Seite der untern Kinnlade läuft eine Furche nach der länge herab, ohngefähr einen achtels Zoll von der Schneide (ridge), sie fängt an der Wurzel an, und endigt sich ohngefähr einen halben Zoll breit, ehe sie an die Spitze des Schnabels gelangt, wo sie etwas aufwärts gebogen ist, an der Wurzel derselben stehen die Nasenlöcher, die eine bloße Schlitze (slit) sind, mit der Furche in einem scharfen Winkel stehn, und ohngefähr einen halben Zoll lang sind, die untere Kinnlade ist an ihrer Wurzel nicht so tief, wie die obere, wird gegen das Ende hin, wo sie etwas abgestumpft ist, schmäler und liegt, wenn

o) Latham Ind. orn. II. p. 672. n. 1. B. p) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 947. n. 1. B.



Der gehäubte Schattenvogel.



wenn sie geschlossen ist, unter der obern versteckt (shuts), die Farbe von beyden ist braun; am Hinterkopf entspringt ein flatternder Federbusch, der ausserordentlich dicht und vier Zoll lang ist; dieser, so wie der ganze Körper, sind einfärbig braun, der Umbrafarbe (Umber) sehr ähnlich, an den untern Theilen aber sehr hell, und die Halsfedern sind längs den Schäften am hellsten; Flügel und Schwanz sind gleich, letzterer hat drey oder vier Streifen von dunklerem Braun, und die Spitzen sind ohngefähr einen Zoll breit, von der nämlichen Farbe; die Füße sind lang, und die Schenkel zwey Drittheile ihrer Länge kahl, beyde dunkelbraun; zwischen jeder Zehe ist eine Haut, zwischen der mittlern und äußern ohngefähr eines Viertels Zoll tief, und zwischen dieser und der innern etwas weniger; die Klauen sind klein und gekrümmt.

Ich vermuthe, der in den Pl. enlum. abgebildete Vogel sey ein Weibchen, weil man nicht die geringste Spur eines Federbusches an ihm wahrnimmt. Bey diesem ist der Schwanz von hellerem Braun, mit fünf schmalen Streifen von dunklerem Braun durchzogen, und die Spitzen sind von der nämlichen Farbe. Auch der, von Büffon beschriebene, hat keinen Federbusch. Der in Brown's Werke abgebildete Vogel erregt eine falsche Idee; hiernach scheint er ein sehr einfältiges, kleines, ungeschicktes Geschöpf zu seyn, die Füße sind zu kurz, und die Haut zwischen den Zehen ist fast so stark verbunden, wie bey einer Ente.

In Sire Joseph Banks's Museum ist ein äußerst vollständiges Exemplar von Männchen, das vom Vorgebirge der guten Hoffnung kam. Büffon's Vogel war aus Senegal.

Fünf und sechzigste Gattung. Reiher.

Die Charaktere dieser Gattung sind: ein langer, starker, scharf zugespitzter Schnabel. Linienförmige Nasenlöcher. Eine spitzige Zunge. Die Zehen, am ersten Gelenke durch eine Haut vereinigt; die mittlere Klaue bey einigen Arten kammförmig eingeschnitten (pectinated).

1. Der Kronen-Reiher. q) (Crowned Heron.)

Ardea pavonina. Lin. Syst. I. p. 233. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 619. No. 1. r)
L'Oiseau royal. Briss. orn. V. p. 511. No. 1. pl. 41. (das Weibchen) — Buff. ois. VII. p. 317. pl. 16. — Pl. enlum 265. (das Männchen.)
Balearic Crane. Raii Syn. p. 95. No. 3. — Will. orn. p. 275. pl. 48. — Sloane Jam. p. 314.

 Pea-

q) Man kann die Reihergattungen in gewisse Familien theilen: Gekrönte Reiher (cristatae): der Schnabel ist nicht länger als der Kopf. B.

r) Latham Ind. orn. II. p. 619. n. 1. B.

Peacock. Kolb. Cap. II. p. 245. pl. 7. f. 4.
Crowned African Crane. Edw. pl. 192. s).
Crown Bird. Bosmann Guin. p. 250. pl. 11. t)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist so groß als der gemeine Reiher (Nr. 50), und zwey Fuß, neun Zoll lang, sein Schnabel ist drittehalb Zoll lang, grade und von bräunlicher Farbe; der Augenstern grau; der Scheitel mit weichen, schwarzen, sammetartigen Federn bedeckt; am Hinterkopf hängt ein Büschel von Haaren, oder vielmehr Borsten, die an der Wurzel übereinander entspringen, und sich nach allen Seiten, in kugelförmiger Gestalt, ausbreiten; er ist vier Zoll lang und von röthlichbrauner Farbe; die Seiten des Kopfs sind unbefiedert, und nur mit einer fleischigen Haut bedeckt, die an ihrem untern Theile röthlich, und an Gestalt einer Niere nicht unähnlich ist; an beyden Seiten der Kehle hängt eine Art von Fleischlappen (wattles); die Hauptfarbe des Vogels ist bläulich aschfarben. Die Federn am Vorderhalse sind sehr lang und hängen über die Brust herab; die Deckfedern der Flügel sind weiß, die größern spielen ins Gelbrothe, und die am weitesten vom Körper abstehenden ins Schwarze; die großen Schwungfedern und der Schwanz sind schwarz, und die kürzern kastanienbraun; die Füße und der kahle Theil über den Knien, dunkelbraun. Das Weibchen ist schwarz, wo das Männchen bläulichaschfarben ist, und die Fleischlappen an der Kehle fehlen, auch sind die längern Federn an der Brust minder ansehnlich.

Diese schöne Art ist in Afrika zu Hause, besonders an der Küste von Guiana u) bis Cap Peru; an dem letztem Orte sollen sie bewundernswürdig zahm seyn, oft in die Höfe kommen und mit dem Federvieh fressen.

Woher der Vogel den Namen des Balearischen Kranichs bekommen, ist schwer zu bestimmen, da er zuverläßig bis auf den heutigen Tag noch nicht auf den Balearischen Inseln v) angetroffen worden ist. Man hält diese Vögel oft in unsern Menagerien, und wenn sie des Nachts Obdach haben, so leben sie oft geraume Zeit. Ihr hauptsächlichstes Futter sind vermuthlich Würmer und ähnliche Dinge, von denen sich die Reihergattung gewöhnlich nährt; auch Pflanzenstoffe aller Art. Er schläft oft auf einem Fuß stehend, läuft sehr schnell, und soll nicht nur gut fliegen, sonders es auch eine lange Zeit in Einem fort aushalten können.

Sein Fleisch soll sehr zähe seyn. w)

2. Der Jungfern-Kranich oder die Numidische Jungfer. (Demoiselle H.)

Ardea Virgo. Lin. Syst. I. p. 234. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 619. No. 2 x)
La Grue de Numidie, ou Demoiselle. Briss. orn. V. p. 388. No. 12. — Buff. ois. VII. p. 313. pl. 15. — Pl. enlum. 241.

Numi-

s) Seligmanns Vögel. VI. Tf. 87. B.
t) Frisch Abbildungen Taf. 195. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 948. n. 1. B.
u) Sie sind gemein in der ganzen Landschaft Arra; einige wenige zu und um Acra, und verschiedene zu Whidah. Bosmann.
v) Majorka und Minorka.
w) Kolbe.
x) Latham Ind. orn. II. p. 35. n. 2. B.

Numidian Crane. Albin. Ill. pl. 83.
Demoiselle of Numidia. Edw. pl. 134. y)
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe des Kranichs (Nr. 5), und drey Fuß, drey Zoll Länge. Ihr Schnabel ist gerade, dritthalb Zoll lang, an der Wurzel grünlich, dann gelblich mit einer rothen Spitze; der Augenstern karmoisinroth; der Scheitel aschfarben; der übrige Kopf, der obere und hintere Theil des Halses, und alle untern Theile bis zur Brust sind schwarz, die Federn an letzterer lang, und herabhängend; Rücken, Steiß und Schwanz, und alle untern Theile, von der Brust an, bläulich aschfarben; hinter jedem Auge entspringt ein Büschel von langen weißen Federn, die sich abwärts neigen, und sehr artig herunterhängen; Schwungfedern und Schwanz sind an den Enden schwarz, die Füße auch schwarz. z).

Diese Art findet sich in vielen Ländern Asiens und Afrika's. In jenem hat man sie an der Küste von Guiana [a]) angetroffen; am häufigsten aber ist sie um Bildulgerid (das alte Numidien) und Tripolis; von hier an den Küsten herab bis zum Mittelmeere, und häufig trifft man sie in Egypten an [b]). Sie ist auch in Aleppo [c]) und in den südlichen Ebenen um der schwarzen und Caspischen See zu Hause, so wie man sie nicht selten jenseits des Sees Boikal, an den Strömen Selenga und Argun sieht; nie aber wagt sie sich gegen Norden d). Ueberall bemerkt man, daß sie die Moräste und die Nähe der Ströme vorzieht, weil die Fische, wovon sich die mehresten Vögel dieser Gattung nähren, auch ihre Nahrung sind.

Man hält sie häufig in Menagerien, weil sie sehr viel Sanftmuth in ihrem Betragen zeigt, und noch überdieß ein schöner Vogel ist. Sie nimmt manchmal ganz eigene curiose Stellungen an, sogar als wenn sie tanzen wollten. Keyßler erwähnt einer, in des Großherzogs von Florenz Menagerie, die nach einer gewissen Melodie, die man ihr vorspielte, oder vorsang, tanzen lernte. [e]). Der Name, unter dem man diesen Vogel in Ostindien kennt, ist Kurky oder Querky. Zuweilen brütet er in der Gefangenschaft. In Versailles hat Einer vier und zwanzig Jahre gelebt, und war daselbst ausgebrütet f).

3. Der Sibirische Kranich [g]). (Sibirian Crane.)

Ardea gigantea. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 622. No. 11. h)

Crus

y) Seligmans Vögel V. Taf. 29. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 950. n. 2. — Schneiders Zool. Abh. 8. 41. — Meine N. G. des In- und Auslands. I. 1. S. 423. n. 2. B.

z) Die Luftröhre ist eben so wie am Kranich. Perrault — Charas und Dodort Abh. aus der N. G. II. S. 355. Taf. 87. und 88. B.

a) Hist. des Ois.

b) Hasselq. Voy. p. 287.

c) Russel Alep. p. 69. —

d) Herr Pennant.

e) S. Trav. vol. II p. 34. — Pococke nennt ihn den tanzenden Vogel. S. Trav. vol. II. p. 207.

f) Hist. des Ois.

g) Nun folgen die Kraniche (Grues): mit kahlen Köpfen. B.

h) Latham Ind. orn. II. p. 674. n. 3. B.

Grus Leucogeranos. PALLAS Trav. Vol. II. p. 714. No. 30. tab. 1. i) — GEORGI Reise. p. 171.
Sibirian Crane. Arct. Zool. p. 455 k).

Dieß ist eine sehr große Art, die, wenn sie aufrecht steht, vier Fuß sechs Zoll hoch mißt. Ihr Schnabel ist wie der des gemeinen Kranichs gebaut aber größer, und von rother Farbe; die Kinnladen an den Rändern, nahe bey der Spitze, gezähnelt; das Gesicht ist bis über die Augen kahl, runzlich, von rother Farbe, und mit zahlreichen, gelbrothen Erhabenheiten besetzt; der Augenstern weiß; das Gefieder so weiß, wie Schnee, die ersten großen Schwungfedern nebst ihren Deckfedern ausgenommen, die schwarz sind; die Schulterfedern sind kürzer als beym Kranich; der Schwanz ist ziemlich gleich und besteht aus zwölf Federn; die Füße sind lang und roth.

Bey alten Vögeln ist der Hinterhals gelblich; junge Vögel vom ersten Jahr, sind durchaus umbrafarbig, mit grünlichbraunem Gesicht, Schnabel und Füßen.

Diese Art ist in den ungeheuren Morästen und Seen Sibiriens, besonders um den Ischim, und längs den Flusse Ob und Irtisch zu Hause. Sie macht ihr Nest unter das Schilf, wohin selten ein Mensch kommen kann, auf hervorstehende grüne Grasbüschel, aus aufeinander gehäuften Kräutern und Gras. Sie legt zwey aschfarbne Eyer mit braunen Flecken, von der Größe der Gänseeyer.

Es sind scheue Vögel und stets auf der Wache gegen ihren Feind; denn sie haben eine Schildwache die sie bey Annäherung desselben warnt. Beym geringsten Lärm schreyen sie laut fast wie ein Schwan, und fliegen gerade auf. Daher haben auch die Jäger viele Mühe, sie zum Schuß zu bringen; denn da sie fast fünf Fuß hoch vom Boden stehn, so können sie schon ihren Feind in einer großen Entfernung wittern. Indessen nähern sie sich ihnen doch zuweilen, unter der Decke eines Schießpferdes (stalking - horses), oder eines andern Gegenstandes, und zuweilen wendet ein kleiner Hund ihre Aufmerksamkeit von ihnen ab, weil sie diesen ohne Furcht anfallen, während sein Herr sich ihnen nähert. Zur Brütezeit sind sie auch ohnehin dreister und vertheidigen ihre Jungen selbst gegen Menschen, so daß es gefährlich ist, ihren Schlupfwinkeln nahe zu kommen. Männchen und Weibchen sollen das Nest wechselsweise bewachen.

Die mehr nördlich gelegenen Gegenden sind ihr Sommeraufenthalt, wohin sie im Frühjahr ziehen; im Herbst wandern sie dann wieder nach Süden, und überwintern wahrscheinlich am Caspischen See, und jenseits desselben. Sie fliegen immer Paarweise l).

Auf Chinesischen Tapeten sehe ich oft einen ähnlichen Vogel abgebildet, wenn es nicht der nämliche ist; und ich glaube dieß letztere um desto eher, weil ich ihn mehr als einmal unter Abbildungen von Chinesischen Vögeln angetroffen habe.

Seine

i) Pallas Reisen Auszug II. S. 309. III. S. 474. B.

k) Uebers. B. II. S. 424. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 957 n. 11. B.

l) Decouv. Russ. II. p. 145.

Seine Nahrung sind Frösche, kleine Fische, Eydechsen u. d. gl. Die Russen kennen ihn unter den Namen: Sterchi, und wenn der Vogel, auf den ich als einen Bewohner von China gezielt habe, der nämliche ist, so wird er daselbst Tzew=ting=ha genannt.

4. Der Indische Kranich. (Indian Cr.)

Ardea Antigone. Lin. Syst. I. p. 235. 6. Ed. XIII. I. 2. p. 622. No. 6. m)
La Grue des Indes orientales. Briss. orn. V. p. 378. No. 7.
Greater Indian Crane. Edw. tab. 45. n)

Dieß ist ein größerer Vogel, als der gemeine Kranich, denn er hat fünf Fuß Höhe. Sein Schnabel ist grünlichgelb, mit einer dunkeln Spitze; der Augenstern lebhaft röthlich nußbraun; der Scheitel kahl und weiß; an jeder Seite des Kopfes, in der Gegend der Ohren ist ein weißer Fleck; der übrige Kopf und ein kleiner Theil des Halses sind mit einer schön rothen Haut bedeckt, und gleichfalls unbefiedert; das Gefieder des Vogels ist aschfarben, am lichtesten am Halse; die Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz und die kürzern Schwungfedern aschfarben, die zunächst am Körper stehenden, am Ende zugespitzt, länger als die großen Schwungfedern, und hängen über sie herüber; die Füße und die kahle Stelle über den Knien sind roth; die Klauen weiß; die mittlere und die äussere Zehe bis ans erste Gelenk durch eine Haut verbunden.

Dieser Vogel ist in Ostindien zu Hause, auch in den Mongolischen Wüsten, aus welchen er in denjenigen Theil des Russischen Gebiets wandert, der jenseits des Sees Baikal liegt, und sich hauptsächlich innerhalb der Ebenen, unterhalb der Flüsse Onon und Argun aufhält, welches die westliche Endspitze der Ebene von Gobe ist. o).

4. Var. A. Ardea Antigone. L. Ed. XIII. I. 2. p. 622. No. 6. β.
Le Grue à collier. Buff. ois. VII. p. 307. — Pl. enlum. 865.
Br. Mus. Lev. Mus.

Diese Varietät ist sehr groß, und vier Fuß, vierthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist lang und schwarz; Kopf und Hals über die Hälfte ihrer Länge fast nackt, und nur mit röthlichweißen Pflaum bedeckt; um die Mitte des Halses läuft ein rothes Halsband; der untere Theil des Halses, und der übrige Körper sind bläulich aschfarben; am Steiß ist ein Büschel von fliegenden Federn, die über die Endspitzen der Flügel und des Schwanzes herabhängen, wie beym gemeinen Kranich; der Schwanz ist schwarz; die Füße sind dunkelbraun.

Sie ist ebenfalls in Ostindien zu Hause.

5. Der

m) Latham Ind. orn. II. p. 674. n. 4. B.

n) Seligmanns Vögel II. Taf. 89. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 956. n. 6. B.

o) Herr Pennant. — In den Suppl. S. 232. steht noch der Zusatz: „dieser Vogel ist sehr gemein, in großen Flügen, nordwärts von Calcutta." B.

5. Der gemeine Kranich. (Common Cr.)

Ardea Grus Lin. Syst. I. p. 234. 4. Ed. XIII. I. 2. p. 620. No. 4. p) — Faun. Suec. No. 161. — Scop. ann. I. No. 122. q) — Brünn. orn. p. 156. — Müller Zool. p. 22. — Kram. elench. p. 345. — Frisch tab. 194.

La Grue. Briss. orn. V. p. 375. No. 6. — Buff. ois. VII. p. 287. pl. 14. — Pl. enlum. 769.

The Crane. Raii Syn. p. 95. A. 1. — Will. orn. p. 274. pl. 48. — Kolb. Cap. II. p. 141. — Albin. II. pl. 65. — Br. Zool. Append. p. 692. pl. 6. — Arct. Zool. p. 453. r)

Lev. Mus.

Dieß ist ein großer Vogel, der nicht selten zehn Pfund wiegt, und über fünf Fuß in die Länge mißt. Sein Schnabel ist fast vier und ein Viertel Zoll lang, und grünlich schwarz; die Stirn, bis zur Mitte des Scheitels, mit schwarzem Pflaum oder Haaren bedeckt; der Hinterkopf kahl und roth, mit einigen zerstreuten Haaren; am Nacken, ist ein zwey Zoll breiter, kahler aschfarbener Raum; die Seiten des Kopfs, die Stelle hinter den Augen und der Hinterhals sind weiß; der Raum zwischen Schnabel und Augen, die Wangen unter denselben und der Vorderhals schwärzlich aschfarben; der untere Theil des Halses und der übrige Körper schön aschfarben, am dunkelsten an den Deckfedern des Schwanzes; die größern Deckfedern der Flügel schwärzlich, und die am weitesten vom Körper entfernten, nebst den Afterflügeln und Schwungfedern, schwarz; an den Schwingen jedes Flügels entsteht ein schöner Busch von fliegenden Federn, die an den Enden gekräuselt sind, und die der Vogel nach Willkühr aufrichten kann; im ruhigen Zustand aber hängen sie über den Schwanz herüber und bedecken ihn; die Füße sind schwarz.

Diese Art scheint sehr weit verbreitet zu seyn, da man sie in großen Flügen durch das ganze nördliche Europa und Asien, in Schweden, in ganz Rußland, in Sibirien bis an den Fluß Anadyr antrifft und sie sogar bis nach dem Arktischen Kreiße verfolgen kann. In Kamtschatka sieht man sie blos an dem südlichen Vorgebirge s). Sie gehört unter die Zugvögel, die im Frühjahr nach Norden ziehen, um zu brüten, und sich gewöhnlich eben die Plätze wieder aussuchen, die sie das Jahr zuvor bezogen hatten t). Im Winter bewohnt sie die wärmern Gegenden, als Egypten u), Aleppo v), Indien u. s. w. auch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung hat man sie angetroffen, wo sie nach Maßgabe der Jahrszeit ihren Aufenthalt

p) Latham Ind. orn. II. p. 674. n. 5. B.

q) Uebers. von Günther S. 110. Nr. 122. B.

r) Uebers. II. S. 422. A. — Vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 952. Nr. 4 — Meine N. G. Deutschlands III. S. 60. Nr. 1. und meine N. G. des Inn- und Auslandes I. 1. S. 421. Nro. 1. B.

s) Arct. Zool. — Ein Grund hievon scheint der Mangel der Frösche, Kröten und Schlangen zu seyn, deren man in Kamtschatka keine findet. Hist. Kamtsch. Inzwischen giebt es doch Eydexen in Menge daselbst.

t) Amoen. Acad. vol. IV. p. 589.

u) Ibid. nota (m) — Willughby hat sie im Winter in Rom angetroffen.

v) Russel Alepp. p. 69.

halt verändert w). Auf ihren Zügen fliegt sie oft so hoch, daß man sie nicht sehen kann und ihr Vorüberziehen bloß durch das Geschrey, das sie erhebt, erkennt, das lauter ist, als von irgend einem andern Vogel x). In Frankreich sieht man sie im Frühjahr und im Herbst, mehrentheils sind es aber nur Zugvögel. Man hat mir gesagt, sie hätten ehemals die Sümpfe von Lincolnshire und Cambridgeshire in großen Flügen besucht; jetzt ists aber nicht mehr so, denn in neuern Zeiten hat man keinen mehr bemerkt, und nur ein einzelner ist vor einigen Jahren bey Cambridge geschossen worden.

Ihr Nest sollen sie in die Sümpfe bauen y), und zwey bläuliche Eyer legen. Die jungen Vögel hält man für ein sehr gutes Gericht. Sie leben von kriechenden Amphibien aller Art und abwechselnd auch von grünem Getraide, worin sie eine so große Verwüstung anrichten sollen, daß sie die Pächter zu Grunde richten, in deren Gegenden sich diese Räuber niederlassen z).

5. Var. A. Der Japanische Kranich. (Japan Cr.)

Ardea Grus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 620. No. 4. β. a)
La Grue de Japan. Briss. orn. V. p. 381. No. 9. b)

Er hat Größe und Körperbau mit letzterm gemein. Schnabel und Füße sind mattgrün; der obere Theil des Kopfs mit einer rothen Haut bedeckt, die einige wenige borstenartige Federn hat; der Vorderhals schwarz; der Hinterhals und das übrige Gefieder überhaupt weiß, die großen Schwungfedern ausgenommen, die schwarz sind; einige der kürzern Schwungfedern sind an den Enden zugespitzt, und so lang, daß sie fast bis ans Ende des Schwanzes reichen.

Er ist in Japan zu Hause. Ich bemerke diesen Vogel häufig auf Chinesischen Gemälden und Papiertapeten, so wie auch auf Porzellain von daher; bey allen diesen sind die fliegenden Federn, die über den Schwanz herüberhängen, schwarz.

C 2 6. Der

w) In Thüringen trifft man sie nur einzeln im Winter und auf ihren Wandrungen an; sonst müssen sie aber nach der Sage in mehrern Gegenden, (so wie sie es im Brandenburgischen noch jetzt sind) einheimisch gewesen seyn, denn es giebt sogar Oerter, die den Namen vom Kranich haben, als das Städtchen Kranichfeld am Ilmfluß. B.

x) Dieß rührt vermuthlich von der sonderbaren Struktur ihrer Luftröhre her, die „sich tief in „das Brustbein hineinzieht, das eine große Höh„le hat, um sie aufzunehmen, worauf sie dann, „nachdem sie sich dreymal zurückgebogen hat, zu „der nämlichen Oeffnung wieder herausgeht, „und sich sonach der Lunge hinwendet.“ Will. orn. p. 274. pl. 48. — Die eben beschriebne Struktur der Luftröhre ist der des Parraka-Fasans (S. des 2. B. 2 Th. dieses Werks) nicht unähnlich.

y) In Binsen- und Erlenbüschen. B.

z) In Afrika, wo sie in unermeßlichen Schaaren überwintern und die Felder verwüsten, müssen die Einwohner beständig mit ihren Kindern gegen sie zu Felde ziehen; und dieß hat wahrscheinlich zum Ursprung der alten Fabel von dem Kriege der Pygmäen gegen die Kraniche Anlaß gegeben. B.

a) Latham l. c. β. B.

b) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 955. β. B.

6. Der Keich-Kranich. (Hooping Cr.)

Ardea americana Lin. Syst. I. p. 234. 5. Ed. XIII. I. 2. p. 621. No. 5. c)
La Grue d'Amerique. Briss orn. V. p. 382. No. 10. — Pl. enlum. 889.
— — blanche. Buff. ois. VII. p. 308.
Hooping Crane. Catesby Carol. I. pl. 75. — Edw. pl. 132. d) — Arct. Zool. No. 339. e)

Seine Länge ist vier Fuß, sechs Zoll, und bis ans Ende der Klauen fünf Fuß sieben Zoll. Der Schnabel ist sechs Zoll lang, an den Rändern nahe am Ende gezähnelt und von gelblich brauner Farbe; der Scheitel und die Stelle unter den Augen, sind mit einer rothen Haut bedeckt, die mit schwarzen Haaren besetzt ist, welche so dicht an dem Schnabel stehen, daß dieser beynahe schwarz zu seyn scheint; diese Haut endigt sich in eine Spitze, fast unter die Ohren; hinter dem Scheitel, am Nacken, ist ein dreyeckiges schwarzes Zeichen; die Hauptfarbe des Gefieders ist weiß, den Flügelbug ausgenommen, der hellrosenfarben ist; die neun ersten Schwungfedern sind schwarz, die zehnte ist schwarz und weiß, und die übrigen sind weiß; die Füße und der kahle Theil über den Knien schwarz; die Federn am Steiß gebüschelt, und hängen gekrümmt herab, wie beym gemeinen Kranich.

Dieß ist ein Amerikanischer Kranich, der sich oft an den Mündungen der Savanna, Aratamaha und andern Flüssen ohnweit St. Augustin sehen läßt. Im Frühjahr zieht er nach Norden, um zu brüten, wie der gemeine Kranich, und kehrt, wie dieser im Herbst nach Süden zurück f). Im Sommer findet er sich zu Hudsons-Bay, wo er im May ankommt, und sich im September wieder zurück zieht; man trifft ihn hauptsächlich an unbesuchten Orten, in der Nähe der See an, wo er brütet. Sein Nest ist auf die Erde gebaut, und besteht aus Gras und Federn. Er legt zwey weiße Eyer, wie die Schwaneneyer, und sitzt zwanzig Tage. Die Jungen sind anfangs gelb, und werden nach und nach weiß. Diese Vögel haben eine laute, lang anhaltende Stimme, die man in einer großen Entfernung hören kann. Ihre Nahrung

c) Latham Ind. orn. II. p. 675. n. 6. B.
d) Seligmanns Vögel III. Taf. 50.
e) Idem Sup p. 66. — Uebers. von Zimmermann II. S. 410. n. 256. B.
f) Hierher gehört noch die merkwürdige Stelle aus Pennants Arktischer Zoologie: Diese Vögel machen ein merkwürdiges keichendes Geschrey und daher glaube ich, daß dieses die Vögel waren, deren Geschrey Capitain Philipp Amidas (der erste Europäer, der einen Fuß nach Amerika setzte,) als er auf der Insel Wokokou nicht weit von der Küste von Nordcarolina landete, erwähnt und es so deutlich beschreibt. „Hier, sagt er, stieg eine Heerde von Kranichen (meistentheils weiße) vor uns auf, und diese machten ein solches Geschrey, welches die vielen Echos noch verstärkten, daß wir glaubten, eine ganze Armee auf einmal schreyen zu hören.“ Dieß war im Julius und beweißt, daß diese Art in jenen alten Zeiten in den damals wüsten Gegenden der südlichen Provinzen brütete, und endlich durch die Bevölkerung, wie die gemeinen Kraniche in England vertrieben wurde. Smith's Hist. Virg. etc. 2. B.

rung sind vorzüglich Würmer und Insecten, die sie auf dem Grunde der Teiche aufsuchen. Die Einwohner in der Hudsonsbay nennen sie Mapaw-uchuchauk g).

7. Der braune Kranich. (Brown Cr.)

Ardea canadensis. Lin. Syst. I. p. 234. 3. Ed. XIII. I. 2. p. 620. No. 3. h)
La Grue de la Baye d'Hudson. Briss. orn. V. p. 385. No. 11.
— — brune. Buff. ois. VII. p. 310.
Blue Crane. Phil. Trans. Vol. LXII. p. 409.
Brown- and ashcoloured Crane. Edw. pl. 133. i) — Arct. Zool. No. 340. k)
Lev. Mus.

Seine Länge ist drey Fuß, drey Zoll, und sein Gewicht achthalb Pfund. Sein Schnabel ist drey und drey Viertel Zoll lang, und schwärzlich, die Spitze der untern Kinnlade aber hellfleischfarben; der Scheitel ist mit einer rothen, dünn mit Haaren besetzten Haut bedeckt; Wangen und Kehle sind weißlich; Hinterkopf und Hals aschgrau; der Oberrücken, die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel gelbroth, mit braunen Rändern; der Unterrücken und der Steiß aschgrau; Brust, Bauch, Schenkel und Seiten aschfarben, das am After ins Weiße spielt; die größern am weitesten vom Körper abstehenden Deckfedern der Flügel schwärzlichbraun, die zunächst am Körper grau, und bilden ein Band an den Flügeln; die großen Schwungfedern dunkelbraun, mit weißen Schäften, die kürzern hell gelbroth; einige von diesen letztern sind lang und schmal, und reichen bis über die großen Schwungfedern hinaus; der Schwanz ist dunkelaschfarben; die Füße und die kahle Stelle über den Knien, schwarz.

Zwischen Männchen und Weibchen ist fast gar kein Unterschied.

Auch dieß ist eine Amerika eigene Art, die zu verschiedenen Zeiten wandert, wie die vorige. Kalm hat sie schon am siebenten Februar gesehn, da sie über Neu-Jersey und Pensylvanien wegzog; er sagt, man sähe sie in viel geringerer Zahl, als sonst. In die Gegend der Hundsonsbay kommt sie im May. Sie legt zwey Eyer, und hat mit der letztern einerley Lebensart. Sie frißt auch Getraide, und thut den türkischen Waizen großen Schaden l). Ihr Fleisch finden einige wohlschmeckend. Am Severn-Strom wird sie der blaue Kranich, und von den Eingebohrnen Samakuchechauk genannt.

Wahrscheinlich ist dieß Willughby's Indischer Kranich m) der, wie er sagt, kleiner ist, als der gemeine, aber einen verhältnißmäßig größern Schnabel hat; der Scheitel ist roth,

 und

g) Den einheimischen Namen dieses, so wie vieler anderer Nordamerikanischer Vögel und die Lebensart vieler Arten, verdanke ich den Beobachtungen des Herrn Hutchins, von der Hudsonsbay-Compagnie, einem geschickten und mittheilenden Naturforscher.

h) Latham Ind. orn II. p. 675. n. 7. B.

i) Seligmanns Vögel V. Taf. 28. B.

k) Uebers. II. S. 411. Nr 237. — Donndorfs Zool. Beytr. II, 1. S. 951. Nr. 3. B.

l) Arct. Zool.

m) Orn. p. 275.

und mit langen Haaren besetzt; der Körper aschfarben; der Schwanz kurz, und unter Federn versteckt. Ray hält ihn für den Toquilcoyotl des Hernandez, der eine Mexikanische Art ist n).

8. Der Riesen-Kranich. (Gigantic Cr.)

(siehe die 79ste Kupfertafel.)

Ardea dubia. L. Ed. XIII. I. 2. p. 625. No. 27. o)
Argill. or Hurgill. Ives's Vog. p. 183.

Der hier aufgeführte Vogel scheint aus der Reihergattung zu seyn, und ist eine sehr große Art; er mißt von einer Flügelspitze zur andern vierzehn Fuß, zehn Zoll; und von der Schnabelspitze bis zu den Klauen achthalb Fuß; sein Schnabel hält an der Wurzel sechzehn Zoll in der Runde, ist von verschiedenen Farben und fast von dreyeckiger Gestalt, die Federn des Rückens und der Flügel sind sehr stark, und einfärbig; die der Brust lang; über dem Bauch ist ein großer Theil Pflaum von schmutzigweißer Farbe, die Füße und die halben Schenkel sind nackt, und die nackten Theile volle drey Fuß lang.

Dieses Ungeheuer, wie Ives ihn nennt, ist in Bengalen zu Hause, und findet sich auch auf Calcuta wo er Argill, oder Hurgill heißt. Er marschirt majestätisch vor einem daher, und sieht beym ersten Anblick einem nackten Indianer gleich. Die gemeine Meynung ist, die Seelen der Braminen bewohnten diese Vögel. Als man einen öffnete, fand sich ein Terapin, oder eine Land-Schildkröte, von zehn Zoll Länge, in seinem Kropf, und eine ganze schwarze Katze in seinem Magen p).

Ich zweifle gar nicht, daß obiger Vogel einer und eben derselbe mit jenem ist, den Herr Smeathmann bey seinem Aufenthalte in Afrika beobachtete, wovon ein Ausgewachsner, wenn er aufrecht stand, volle sieben Fuß maß. Er beschreibt sein Gefieder so ziemlich, wie das von Ives's Vogel; und setzt hinzu, der Rachen sey ungeheuer weit; der Kopf mit weißen, dünn zerstreuten Pflaum bedeckt, und gleiche einem grauköpfigen Menschen; in der Mitte des Halses, vornen, hängt eine lange, konische Haut, gleich einer Blase, die sehr dünn mit kurzem Pflaum besetzt

n) S. unten, Nr. 17. S. auch: La Grue du Mexique. Briss. orn. V. p. 380. — Im Ind. ornith. führt Latham diesen letzten Vogel als Varietät auf.
Der braune Mexicanische Kranich.
Ardea Canadensis. β.
Grus mexican. Briss. V. p. 380. 8.
— Ind. 800. II. p. 309.
— indica Raii Syn. 95. 2. Will. p. 201. Klein Av. p. 121. 2.
Grue brune du Mexique Buffon VII. p. 312.
Er ist aschgrau; der Oberkopf fast nackt und roth; die großen Schwungfedern schwarz.
Er wohnt in Mexiko. B.

o) Ardea Argala Latham Ind. orn. II. p. 676. n. 8. B.

p) In Sumatra soll eine große Menge Störche seyn; einige von ungeheurer Größe, und auch ausserdem noch sonderbar, wie der Booring-Cambing und Booring-oclar. S. Marsden Sumatr. p. 98.



Der Riesen-Kranich.



setzt ist, sich aufhebt oder fällt, so wie der Vogel seinen Schnabel bewegt, und beständig aufgeblasen zu seyn scheint.

Man trifft diese Vögel in Gesellschaft an; und wenn man sie, an den Ufern der Flüsse, mit ausgebreiteten Flügeln auf einen zukommen sieht, so kann man sie leicht für Boote, auf der Fläche eines glatten Sees und wenn sie auf den Sandbänken sind, für Männer und Weiber halten, die Schellfische oder andere Dinge am Ufer sammeln.

Ein junger Vogel dieser Art, von ohngefähr fünf Fuß Höhe wurde zahm gemacht, und dem Oberhaupt der Bananen, wo Herr Smeathman sich aufhielt, als Geschenk verehret; und da er gewohnt war, in dem großen Saal gefüttert zu werden, so wurde er bald zutraulich, bemerkte genau diesen Platz, zur Essenszeit, und stellte sich hinter den Stuhl seines Herrn, oft noch ehe einer von den Gästen eingetreten war. Die Bedienten waren gehalten ihn genau zu bewachen, und die Speisen mit Ruthen in den Händen zu vertheidigen; aber demohngeachtet schnappte er oft dieses oder jenes weg. Einmal entwendete er ein ganzes gesottenes Huhn und verschlang es in einem Augenblicke. Seine Herzhaftigkeit ist seiner Gefräßigkeit nicht angemessen; denn ein Kind von acht bis zehn Jahren kann ihn leicht mit einer Ruthe in die Flucht jagen, obschon er anfangs sich zur Wehre zu stellen scheint, indem er mit seinem ungeheuren, weit aufgesperrten Schnabel droht, und mit lauter, rauher Stimme schreyt, wie ein Bär oder ein Tieger. Er ist ein Feind der kleinen vierfüßigen Thiere, so wie der Vögel und der kriechenden Amphibien, und tödet Hühner und junge Hähnchen, ob er gleich eine Henne mit ihren Jungen nicht öffentlich anzugreifen sich getrauet. Er jagt auch Ratten, junge Kätzchen u. dgl. und hat, wie gesagt, eine ganze Katze verschlungen. Aus einem Knochen von einem Rindsfuß, der voneinander gebrochen ist, macht er nur zwey Bissen.

Er pflegt um die Insel herum zu fliegen, und läßt sich sehr hoch auf den Seiden-Baumwollen-Bäumen (silk-cotton-trees) nieder, wo er auf eine Entfernung von zwey oder drey Meilen die Speisen über den Hof tragen sehen kann; und dann verläßt er seinen Posten, und geht mitten unter die Weiber, die die Speisen tragen, hinein. Im Sitzen bemerkt man, daß er auf der ganzen Länge des Hintertheils seines Fußes (Beines) ruht. Zuweilen stund er fast eine halbe Stunde nach dem Essen, und drehte immer den Kopf wechselsweise herum, als wenn er auf die Unterhaltung horchte, während dieser Zeit entledigte er sich alle drey oder vier Minuten seiner Exkremente, die flüssig und weißlich waren, und trug beständig Sorge, dieß auf seinen Füßen zu thun, indem er die hintern Theile rund um den einen oder den andern wälzte, und zwar regelmäßig auf verschiedenen Füßen; denn wenn er auf dem linken Fuß zuletzt gekackt (muted) hatte, so that er das nämliche gewiß das nächstemal auf dem rechten; und hierin fehlte er niemals. — Seine übrigen Sitten, als das Brüten u. s. w. hat mein Freund mit Stillschweigen übergangen.

Ich q) habe diesen Vogel drey- oder viermal auf Gemälden angetroffen, die in seinem Vaterlande gemacht worden waren. Aber die schönste Abbildung findet sich unter den Gemälden der

q) Zus. a. d. Suppl. S. 232 - 234. Uebers.

der Lady Impey, unter deren Aufsicht sie in Indien verfertigt wurde. Seine Größe wird zu fünf bis sieben Fuß in die Länge angegeben, und wenn er aufrecht steht, so ist er fünf Fuß hoch. Sein Schnabel ist von ungemeiner Größe, sehr spitzig, an den Seiten eingedrückt, von gelblichweißer Farbe, und öffnet sich sehr weit hinten im Kopf; die Nasenlöcher sind ein Schlitz, der hoch oben an der Wurzel steht; der ganze Kopf und Hals sind kahl; die Stirn gelb; der Vorderhals eben so, aber matter; Hinterkopf und Hals roth; hier und da mit einem warzigen Auswuchs, und mit einigen wenigen zerstreuten, an den Enden gekräuselten Haaren; der Kropf hängt am Vorderhalse wie ein Beutel herab, und windet sich um den Hintertheil herum; der untere Theil desselben ist mit Haaren versehen, wie der übrige Hals, am untern Theile aber sind sie in größerer Zahl, und von dreyeckiger Form; der Oberrücken und die Schultern sind mit weißen pflaumartigen Federn umgeben; der Rücken selbst und die Deckfedern der Flügel dunkelbläulich aschfarben; die kurzen Schwungfedern dunkelbraun; die großen Schwungfedern und der Schwanz dunkel schwärzlich bleyfarben, letzterer kaum länger als die Schwungfedern, seine Federn zehn Zoll lang, und zwölf an der Zahl; die Seitenfedern unter den Flügeln, und die am After nebst den untern Deckfedern des Schwanzes lang und pflaumartig, einige derselben fast einen Fuß lang, und von dunkelweißer Farbe, wie alle untere Theile des Körpers; die Füße lang und schwarz, weit über die Knie hinauf nackt und sehr schuppig. Die Zehen an der Wurzel mit Häuten versehen (webbed); die Klauen stumpf.

Diese sonderbare Art ist in Bengalen nicht selten, wo sie, ehe die Regenzeit eintritt, ankommt, und Argala oder Adjutant genannt wird [r]). Von ihrem ungeheuren Rachen hat sie auch den Namen: Groß-Schlund (Largen Throat) bekommen; und weil sie Knochen verschluckt, Knochenfresser (Bone-eater oder Bone-taker). Er wird allgemein für ein sehr nothwendiges Thier gehalten, weil er das Ungeziefer allenthalben aufsucht, als Schlangen, Eydexen, Frösche und andere schädliche kriechende Amphibien; und da seine Größe einen ungeheuern Vorrath erfordert, so wird er hierdurch der allernützlichste Bewohner Afrikas, welches die Eingebohrnen dadurch anerkennen, daß sie ihn in großer Achtung halten.

Ich finde, daß man sich der oben erwähnten, pflaumartigen Federn, auf eben die Art bedient, wie jene vom Strauß, nämlich zum Kopfputz der Damen, wozu sie auch sehr geschickt zu seyn scheinen, indem sie von sehr zartem Baue sind, und bey jedem Windzug flattern [s]); ihre gegenwärtige Seltenheit in England aber ist Schuld, daß man sie nicht sehr häufig zu sehen bekommt. Im Britischen Museum ist ein vollständiger Schwanz, nebst den daranhängenden untern Deckfedern desselben, sehr gut aufbehalten.

9. Der

r) Man hat mir gesagt, der Vogel habe diesen letzten Namen davon erhalten, weil er, wenn man ihn in einiger Entfernung von vornen betrachtet, aussieht, wie ein Mann mit weisser Weste und Hose.

s) Man kann sich von ihrer ausserordentlichen Leichtigkeit einen Begriff machen, wenn ich sage, daß ich eine gewogen habe, die eilf und drey Viertel Zoll lang, sieben Zoll breit, und doch nur acht Gran schwer war.

9. Der weiße Storch. (White Stork.) [t]

Ardea Ciconia. Lin. Syst. I. p. 235. 7. Ed. XIII. I. 2. p. 622. No. 7. u) — Faun. Suec. No. 162. — Scop. ann. I. No. 123. v) — Brünn. orn. No. 154. Müller Zool. p. 22.

La Cicogne blanche. Briss. orn. V. p. 365. pl. 32. — Buff. ois. VII. p. 253. pl. 12. — Pl. enlum. 866.

White Stork. Ray Syn. p. 97. A. 1. — Will. orn. p. 286. pl. 52. — Albin. II. pl. 64. — Arct. Zool. p. 455. w)

Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Truthahns, oder ist auch wohl größer; und seine Länge ist drey Fuß, drey Zoll. Sein Schnabel ist sieben und drey Viertel Zoll lang, und von schöner rother Farbe; das Gefieder ist durchaus weiß, die Augenkreise ausgenommen, die kahl und schwärzlich sind; einige Schulterfedern, die größern Deckfedern und die Schwungfedern sind schwarz; die Haut, die Füße und der kahle Theil der Schenkel roth x).

Männchen und Weibchen sind sehr überein y).

Diese gemeine Art ist wechselsweise in verschiedenen Ländern der alten Welt zu Hause; da sie aber die äußerste Hitze sowohl als die äußerste Kälte scheuet, so trifft man sie nicht zwischen den Wendezirkeln an, und sieht sie kaum weiter nördlich als in Schweden, und in Rußland über funfzig Grade hinaus. Man trifft sie niemals in Sibirien an, ob sie sich gleich zuweilen in der Bucharey aufhält, wo sie ihr Nest baut, und im Herbst gegen Süden zieht, um im Egypten zu überwintern. In England hat man sie noch sehr selten angetroffen z), wiewohl man weiß, daß sie in Lothringen und im Elsaß, in Frankreich so wie in Holland, allenthalben auf den Forsten der Häuser nistet, und die Bewohner Kästen auf denselben a) für sie setzen um in denselben ihr Nest bauen zu können. Ja dieß nicht allein, sie sind auch noch sehr besorgt, daß den Vögeln keine Beleidigung angethan wird, die sie sonst aufnehmen, als wäre sie ihnen selbst begegnet. Um Bagdad sah Ives ein Nest am 13ten Junius, an der Kuppel

t) Störche (Ciconiae): mit nackten Augenkreisen. B.

u) Latham Ind. orn. II p. 676. n. 9. B.

v) Uebers. von Günther S. 102. Nr. 123. B.

w) Uebers. II. S. 424. C. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 958. Nr. 7. — Meine N. G. des Inn- und Auslands. I. 1. S. 419. Nr. 1. und meine N. G. Deutschlands III. S. 48. Nr. 1. B.

x) Schnabel und Füße sind zuweilen braun. Salerne. — Eine solche Spielart erinnere ich mich in der Sammlung des geschickten Naturforschers Marmaduke Tunstall Esq. gesehn zu haben; dessen freygebige Mittheilungen Ornithologischer Gegenstände ich mit Dank erkenne.

y) Das letztere ist ein wenig kleiner und hat einen etwas dünnern Schnabel. B.

z) Nur zwey Beyspiele weiß man: Willughby erwähnt Eines, der in Norfolk, und Albin eines zweyten, der in Middlesex geschossen worden ist.

a) In Thüringen nisten sie gewöhnlich auf ungebrauchten Schornsteinen; wo man sie aber gern haben will, legt man ihnen kleine Kutschenräder auf den Forst, und hilft ihnen Dornen zum Nestbaun zutragen. B.

pel (dome) einer eingefallenen Moschee, und setzt hinzu, man könne viel Hundert Störche sehen, an jedem Haus, an jeder Mauer, und auf jedem Baume, die ganz zahm wären b). Zu Persepolis, oder Chilmanar, in Persien, dienen ihnen die Ueberbleibsel der Säulen dazu, um darauf zu bauen, und auf jeder Säule steht ein Storchsnest c). Sie sind gemein zu Aleppo d), und in Menge in Sevilla e), in Spanien. Man glaubt, sie brüteten des Jahrs zweymal; das erstemal im Norden, und das zweytemal in wärmern Gegenden. Während ihrer Wanderung sieht man sie in ungeheuren Flügen. Shav sah drey Flüge Störche, die Egypten verließen, und über den Berg Carmel, gegen Nordost zogen, in der Mitte des Aprils, jeder eine Meile breit, und sie brauchten drey Stunden zum Vorüberziehen f). In Japan sollen sie das ganze Jahr hindurch bleiben g), und wenn ich Hasselquist h) recht verstehe, auch in Alexandria i).

Das Weibchen macht ein großes Nest, das aus Reisern besteht, und legt zwey bis vier Eyer, von schmutzig gelblichweißer Farbe, so groß wie Gänseeyer, aber etwas länger. Die Jungen werden innerhalb eines Monats ausgeheckt, und sind Anfangs braun k). Männchen und Weibchen sollen sie wechselsweise bewachen, bis sie im Stande sind, selbst für sich zu sor-

b) Ives's Trav. p. 299. 307.
c) Fryes's Trav. p. 251.
d) Russel Alepp. p. 69.
e) Zur Winterszeit sind die Störche sehr häufig in Sevilla; fast jeder Thurm in der Stadt ist mit ihnen besetzt und alle Jahre kommen sie zu den nämlichen Nestern zurück. Sie zerstören alles Ungeziefer auf den Försten der Häuser, und haschen eine große Menge Schlangen auf, so daß sie den Einwohnern willkommne Gäste sind, und mit einer ausgezeichneten Ehrfurcht betrachtet werden. Dillons Trav. p. 308.
f) Trav. p. 428. — Einige haben geglaubt, dieß sey der Ibis der Alten aus eben so guten Gründen als irgend ein andrer Vogel. Gewiß ist es, daß die Egyptier die Körper einiger Vögel einbalsamirt haben, und eben so gewiß ist es, daß Vögel aus der Familie der Störche hierzu gehören. Der auf Edwards Platte (105.) scheint aus der Gattung Ibis oder Brachvogel (Corlew) zu seyn. — Vergl. Pococke's Trav. 1. p. pl. 64. G.
g) Kämpfer.
h) Voy. p. 9.
i) In Thüringen kommen die Störche gewöhnlich vom 10ten bis 20ten März an und fliegen in der Mitte des Augusts wieder weg. Die Regel des Wegzuges bey dem Landmann ist, wenn die Erbsen im Felde gehäufelt werden. Man sieht zwar auch noch im April und Mai einzelne Störche herumschwärmen, allein das sind solche, die sich nicht anpaaren können. — Das Männchen kommt allezeit zuerst an, fliegt dann wieder fort und bringt das Weibchen mit, welches gewöhnlich schmutzig und kothig aussieht. Wo sie einzeln wohnen, fliegen die einzelnen Familien im August aus einer Gegend zusammen und rufen sich ab, um die Reise gemeinschaftlich zu machen. Es darf sich aber keiner auf das Haus des andern setzen, auch nicht auf die Nachbarshäuser, wenn er nicht weggebissen werden will. — Von dem berüchtigten Blutgerichte der Störche scheint so viel gegründet zu seyn, daß sie bey der Versammlung zum Wegzuge diejenigen töden, welche unfähig sind, die Reise mitzumachen. Man bemerkt auch allezeit an denen auf diese Art Verwundeten Fehler an den Flügeln. Daher auch vermuthlich das Verfolgen der Gezähmten. B.
k) Sie sehen vor den ersten Mausern graulichweiß aus, und haben einen grauen Schnabel und graue Füße; nach diesen aber ändern sich, wenn die Federn ausfallen, Schnabel und Füße und werden orangengelb und die Federfarbe, wie bey den alten, weiß und schwarz. B.

sorgen l). Der Storch schläft auf einem Bein, und klappert mit seinem Schnabel auf eine sonderbare Art m). Seine Nahrung sind Frösche, Schlangen und andere kriechende Amphibien n). Daher die Verehrung, die alle Sekten diesem nützlichen Vogel weihen, der sie von diesen Plagen befreyet; wozu noch kommt, daß sein Fleisch eben nicht sehr zum Genuß anreizt, da es allgemein für unschmackhaft gehalten wird.

Ich o) habe oben zweyer Fälle erwähnt, daß dieser Vogel in England gesehen worden sey. Als Zusatz zu diesem sagt mir Herr Boys, daß an der Küste von Sandwich-Bay ein todter, aber frischer, Storch gefunden worden wäre. Ein anderer wurde im Winter 1785 zu Southfleet, in Kent p), geschossen, gieng aber zu Grunde, ehe er Nachricht von ihm erhielt.

10. Der Amerikanische Storch. (American St.)

Ardea Maguari. L. Ed. XIII. I. 2. p. 623. No. 22. q)
La Cicogne d'Amerique. Briss. orn. V. p. 369. No. 3.
Le Maguari. Buff. ois. VII. p. 275
Ciconia Americana, American Stork. Ray Syn. p. 97. No. 3. — Will. orn. p. 287. r)

Von der Größe des letztern. Sein Schnabel ist neun Zoll lang, die obere Hälfte gelblichgrün, die andere bläulich aschfarben; der Augenstern silberfarben; die Augenkreise roth; zwischen dem Schnabel und den Augen eine Haut von der nämlichen Farbe; das Gefieder überhaupt weiß; die Federn am untern und vordern Theil des Halses lang und flatternd; der Schwanz weiß, die Federn über demselben aber schwarz; die größern Schulterfedern, die größern Deckfedern und die Schwungfedern auch schwarz, und die zunächst am Körper stehenden Deckfedern so lang als die Schwungfedern; die Füße und der kahle Theil der Schenkel, roth; die Klauen breit und flach.

l) Gewöhnlich sitzt eins von den Eltern so lange auf dem Neste bey den Jungen, bis das andere kömmt und Futter bringt, und so wechseln sie ab; auch hält sich die ganze Familie, wenn die Jungen ausgeflogen sind, bis zum Wegzuge beysammen. Etwas besonders in Ansehung der Treue und Wachsamkeit habe ich aber nicht bemerkt; vielmehr ist gewiß, daß sie bey vier Jungen, gewöhnlich eins aus dem Neste tragen oder werfen, und also verhungern lassen. Sie nehmen es auch nicht wieder an, wenn man es ihnen ins Nest trägt. B.

m) Wenn er dies thut, so ist der Kopf rückwärts gelehnt, der obere Theil des Schnabels liegt auf dem Steiße, und der untere, der in der geschwindesten Bewegung sich befindet, wird an den untern angetrieben (made to act.) — Jves's Vog. p. 307.

n) Feldmäuse, Maulwürfe, auch sogar Wieseln. Wenn die Jungen gefüttert werden, so hat gewöhnlich der alte Storch den Schlund voll Frösche, und im Schnabel einen lebendigen Maulwurf oder eine Maus. B.

o) Zus. a. d. Suppl. S. 234.

p) Dieser Fall ist mir von Herrn Macreth mitgetheilt.

q) Latham Ind. orn. II. p 677. n. 10. B.

r) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 962. Nr. 22. B.

Diese Art findet sich in den wärmern Gegenden von Amerika, besonders in Brasilien, und wird für eine gute Speise gehalten. Sie soll eben so mit dem Schnabel klappern, wie der gemeine Storch.

11. Der schwarze Storch. (Black St.)

Ardea nigra. Lin. Syst. I. p. 235. 8. Ed. XIII. I. 2. p. 623. No. 8. s) -- Faun. Suec. No. 163. -- Scop. ann. I. No. 124. t) -- Brünn. orn. No. 157. -- Müller Zool. p. 22. -- Georgi Reise p. 171.
La Cicogne brune. Briss. orn. V. p. 362. pl. 31. -- Pl. enlum 399.
La Cicogne noire. Buff. ois. VII. p. 271.
Black Stork. Ray Syn. p. 97. A. 2. -- Will. orn. p. 286. pl. 52. -- Albin. III. pl. 82. -- Arct. Zool. p. 456. u)

Er hat die Größe eines kleinen Truthahns, und ist zwey Fuß, neun Zoll lang. Sein Schnabel ist sechsthalb Zoll lang, grünlichgrau, mit einer weißlichen Spitze; der Scheitel ist braun, mit violettem und grünem Glanze; Kehle und Hals braun, mit weißen Tüpfelchen, der untere Theil des Halses aber mit violettem Glanze, und mit graubraunen Tüpfelchen v); der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern sind violetbraun, mit grünem Glanze; der Steiß einfärbig braun; von der Brust bis zum After ist die Farbe weiß; die Schwungfedern sind braun, mit violettem und grünem Glanze, die zunächst am Körper stehenden schmal, und so lang als die großen, wenn die Flügel geschlossen sind; der Schwanz ist abgerundet; die Füße sind mattroth; die Klauen breit und flach w).

Diese

s) Latham Ind. orn. II. p. 677. Nr. 11.

t) Uebers. von Günther S. 103. Nr. 124. Hier wird das Weibchen beschrieben. B.

u) Uebers. II. S. 426. β. — Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 962. Nr. 8. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 56. Nr. 2. Meine N. G. des Inn- und Auslandes S. 420. Nr. 2. B.

v) Dies ist nicht beständig; einige Vögel haben keine Flecken. Brisson. — Es sind dies die Jungen. B.

w) Dieser Vogel ist in Deutschland nicht unbekannt, und sieht folgender Gestalt aus: Der Schnabel ist sechs Zoll lang, stark, an den Seiten gedruckt, scharf zugespitzt, und nach der Spitze am Unterkiefer etwas in die Höhe gezogen, und von Farbe hochroth; der Augenstern dunkelbraun; der Zügel, ein nackter Kreis um die Augen, und die ganze Haut hochroth; die netzförmigen Beine zehn Zoll hoch, der nackte Theil der Schenkel vier Zoll, die mittlere Zehe drey und einen halben Zoll, und die Hinterzehe vierzehn Linien lang; die ganzen Füße dunkelroth, die Nägel breit, flach und hornbraun. Doch haben sie diese rothe Farbe am Schnabel und an den Füßen nur im Alter, etwa vom dritten Jahre an; denn in der Jugend ist ihr Schnabel schmutzig olivengrau, an der Spitze weiß, und die rothen Beine sind entweder ebenfalls olivengrün, oder, wenn sie auch roth sind, mit Grün überlaufen.

Der Kopf, Hals, die sehr langen, schmalen Schulterfedern, der Rücken, die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern, die mittelmäßigen obern Deckfedern des Schwanzes, und der zugerundete Schwanz mit violettem und grünem Glanze, die übrigen Theile aber blauglänzend; die Kehle und der Hals, der nach der Brust zu mit langen, obgleich mehr abgerundeten Federn versehen ist, als am weißen Storch, zuweilen mit gelblich weißen Flecken; die Brust, der Bauch und die langen untern Deckfedern des Schwanzes weiß. Vor dem dritten Jahre sind Kopf und Hals oben und unten rußbraun, rostgelb gewölkt.

Das Weibchen ist etwas kleiner, nicht so dunkel, als das Männchen, und also schwarzbraun, besonders am Kopf und Hals heller, und an dem Vorderhalse grau gewölkt, übrigens mit olivenfarbenem Schimmer. B.

Diese Art ist in vielen Theilen Europens zu Hause, aber nicht so häufig als die weiße, und zieht, wie diese, im Herbst nach Süden. Sie hat kein Zutrauen zu den Menschen, sondern zieht sich in die dicken Wälder und in die Sümpfe zurück, um zu brüten, weil sie gern einsam lebt. Sie ist sehr gemein in **Polen, Litthauen, Preußen,** und in der **Schweiz**; und zieht viel weiter nach Norden, als die weiße Art. In den gemäßigtern Gegenden **Rußlands** und **Sibiriens** ist sie nicht selten, und in Menge allenthalben längs dem **Donfluß**. Sie setzt sich auf Bäume, und macht ihr Nest auf dieselben, in der Tiefe der Wälder [x]). Da sie nicht so gemein ist, so hört man bey Schriftstellern seltner von ihr, als von der vorigen: inzwischen wird sie doch von einigen unter die Vögel gezählt, die den **Caspischen See** besuchen [y]), und von Russel als ein in **Aleppo** einheimischer Vogel aufgeführt. Wie der weiße Storch, lebt sie von kriechenden Amphibien und Fischen. Ihr Fleisch soll eben so schlecht schmecken [z]).

12. Der Reiher mit dem Halsbande. [a]) (Collared H.)

Ardea bononiensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 639. No. 58. *b*)
Le Heron noir à collier. Briss. orn. V. p. 440.
Ardea congener. Ray Syn. p. 102. No. 19.
The Bird akin to the Heron. Will. orn. p. 282. pl. 50. *c*)

Von der Größe einer Doppelschnepfe [d]). Sein Schnabel ist kurz, gelb, am Ende und in der Mitte mit einem schwarzen Fleck bezeichnet [e]); das Gefieder schwarz, einen weißen Ring um den Hals ausgenommen; die Füße auch schwarz.

Er findet sich um **Bologna**, in **Italien**.

13. a) Der gemeine Nacht-Reiher. Das Männchen. (Night H. Male.)

Ardea Nycthycorax. Lin. Syst. I. p. 235. 9. Ed. XIII. I. 2. p. 624. No. 9. *f*) -- Scop. ann. I. p. 116. *g*) -- Sepp. Vog. pl. in p. 151.
-- -- Kwaka. Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 452. tab. 14.
Le Bihoreau. Briss. orn. V. p. 493. No. 45. pl. 39. Buff. ois. VII. p. 435. pl. 22. Pl. enlum. 758.

Les-

x) Der schwarze Storch legt 2 schmutzigweiße, mehr abgerundete und etwas kleinere Eyer als der weiße.

Den Römern war er heilig, weil sie glaubten, daß er die Schlangen noch mehr verfolge, als der weiße. B.

y) S. Georgi. Decouv. Russ. II. p. 77.

z) Var. A. Gmelins Reisen Th. I. S. 124. Hier wird eine Varietät angegeben, deren innere Schwanzfedern weiß sind. B.

a) Hier fangen sich die Vögel dieser Gattung an, deren mittlerer Zehennagel nach innen gezähnelt ist: Reiher (Ardeae.)

b) Latham Ind. orn. II. p. 678. n. 12. B.

c) Donndorfs Zool. Beytr. S. 989. Nr. 58. B.

d) Cuclea. S. unten die sieben und sechzigste Gattung.

e) Auf Willughby's Platte ist der Schnabel gekrümmt, und zwar nicht viel weniger, als bey den, Ibis genannten, Vogel auf seiner 49sten Platte. Ich vermuthe daher, dieser Vogel gehöre nicht zur Gattung Reiher.

f) Latham Ind. orn. II. p. 678. n. 13. B.

g) Uebers. von Günther S. 97. Nr. 116. B.

Lesser ash-coloured Heron, or Night-Raven. Ray Syn. p. 99. No. 3. — Will. orn. p. 279. pl. 49. — Albin. II. pl. 67. — Arct. Zool. No. 356. *b*)
Lev. Mus.

Diese schöne Art ist zwanzig Zoll lang. Ihr Schnabel ist stark, drey und drey Viertel Zoll lang, und schwarz, mit einer gelblichen Wurzel; der Augenstern orangefarben; der Zügel und die Augenkreise grün; der Scheitel grünlich schwarz, der sich etwas am Hinterhalse herabzieht, und daselbst in eine Spitze endigt; am Hinterkopf entspringen drey sehr schmale Federn, die fast sechs Zoll lang und rein weiß sind, mit dunkeln oder schwarzen Spitzen; der Hinterhals und die Seiten desselben sind aschfarben; der Oberrücken schwarzgrün; der Unterrücken, der Steiß, die Flügel und der Schwanz hellaschfarben; die Stirn und der übrige Theil des Körpers weiß *i*); die Füße gelblichgrün; die Klauen schwärzlich.

13. b) **Der gemeine Nacht-Reiher. Das Weibchen.** (Night H. Female.)

Ardea Nycthicorax grisea. Lin. Syst. I. p. 239. 22. I. 2. p. 624. No. 9. 6. *k*)
Le Heron gris. Briss. orn. V. p. 412. No. 9.
Femelle de Bihoreau. Pl. enlum. 759. *l*)

Er hat die Größe des letztern. Der Schnabel ist der nämliche; der Zügel weiß; der Scheitel braun und glänzend; die obern Theile des Körpers eben so, oben mit einem grauen Anstrich; der Hinterhals am hellsten, und an den Schäften herab mit dunklerem Braun gestreift; der untere Theil des Rückens und der Steiß fast grau; über den Augen von den Nasenlöchern an, läuft ein weißlicher, mit Braun vermischter Streifen; die Wangen haben eine, aus Weiß und Braun gemischte Farbe; das Kinn ist weiß; der Vorderhals aber grau, und mit einem gelblichen Streifen an jedem Schafte herab bezeichnet; die Federn gegen den Grund (bottom) des Halses sind länger, als die andern; die übrigen untern Theile sind grau, das am Bauch und After weiß wird, die Flügel graubraun, mit gelblich weißen Streifen, einige der größern Deckfedern der Flügel mit weißen Spitzen; die Schwungfedern aschgrau, und die achtzehn ersten haben weiße Spitzen; der Schwanz eben so; alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, an den Enden mehr oder weniger mit Weiß bezeichnet; die Füße graubraun *m*).

Diesen

h) Uebers. II. S. 420. Nr. 273. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 965. Nr. 9. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 37. Nr. 14. Meine N. G. des Inn- und Auslandes. I. 1. S. 417. Nr. 2. B.

i) Der Bauch und die langen Afterfedern gelblich. B.

k) Latham l. c.

l) Donndorf a. a. O.

m) Es ist noch nicht ausgemacht, daß diese Beschreibung des Weibchens bloß das Weibchen des Nachtreihers angehe 1) habe ich Exemplare vom sogenannten grauen Reiher gefunden die Männchen waren; 2) wird in Gmelins Reise Th. I. S. 114. gesagt, daß sich das Männchen des Nachtreihers bloß durch den gelben Bauch vom Weibchen unterscheide und Lapirouse sagt (Neue schwedische Abhandl. Bd. 3. S. 105. daß er nur den Unterschied zwischen Männchen u. Weibchen bey der Zergliederung habe erkennen können. Hieraus folgte also, daß der graue Reiher eine wirklich verschiedene Art sey, oder welches ich eher glaube, daß die Jungen männlichen und weiblichen Geschlechts bis zu einem gewissen Alter, wahrscheinlich bis nach dem ersten

und


79. b
Vogel sc.
E.J. Schneeberger pinx.
Der gemeine Nachtreiher. das Weibchen.



Dieser Vogel ist sowohl in Europa, als in Amerika zu Hause, aber so viel ich weiß nur ein einzigesmal in England gesehen worden [n]). Sehr wahrscheinlich trifft man ihn auch nicht so weit nördlich, als Schweden liegt an, oder Linne' hätte es in seiner Fauna bemerkt. Sehr gemein ist er in Rußland, besonders am Donstrom, wo er auf Bäumen nistet. Während des Sommers hat man ihn auch in Astrachan gesehen [o]), vor Zeiten war er in Menge zu Sevenhuys bey Leyden, in Gesellschaft der Löffelreiher und anderer Vögeln [p]); der Wald aber, der dort stund, existirt jetzt nicht mehr [q]). Er wandert, wie viele andere Arten, da er sich zu Aleppo vorfindet; und ich habe oft Abbildungen von ihm auf Chinesischen Gemälden gesehen [r]). In Amerika findet man ihn in Neuyork und Rhodisland, und wahrscheinlich ist er auch in andern Ländern dieses Welttheils gemein. Sein Nest soll er auf die Erlen bauen, und drey bis vier weiße Eyer legen; zuweilen aber nistet er auch in die Felsen. Seine Nahrung sind Frösche, kriechende Amphibien und Fische; und er soll eben kein schmackhaftes Gericht seyn.

Die Deutschen nennen ihn Nachtrabe, wegen seiner groben, rauhen Stimme, welche klingt, wie wenn sich ein Mensch zum Erbrechen zwingt [s]). Die Russen nennen ihn Kiraka, wegen seines Geschreys.

Das [t]) Nest, auf Sepp's Platte, ist auf eine kunstlose Art, aus dürren Reisern verfertigt, und die Eyer sind hellblau.

14. Der Jamaikaische Nacht-Reiher. (Jamaica N. H.)

Ardea jamaicensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 625. No. 29. [u])

Seine Länge ist ein Fuß und eilf Zoll. Der Schnabel ist vier Zoll lang und schwärzlich; die obere Kinnlade an der Spitze etwas abwärts gebogen, von schwärzlicher Farbe, und die Schneide

und zweyten Jahre diese graue Farbe hätten, wie man gewöhnlich das Weibchen beschreibt, das ist ja bey dem gemeinen Reiher eben so.

Daß ich auch hier um so weniger irre, beweist 3) die beygefügte Abbildung eines Weibchens.

Taf. 79 b.

Ich habe sie der Güte des Herrn Assessor Borkhausens, so wie die Beschreibung davon zu verdanken. Dieß Weibchen, daß sich in dem Landgräfl. Cabinette befindet, wurde in Gesellschaft des Männchens geschossen. Die Stirn und der Strich über den Augen sind weiß; die Zügel und Augenkreise tiefsammtschwarz; der Scheitel mit dem ins Genick spitzig zulaufenden Winkel tief schwarz; die 3 langen schmalen Federn des Hinterkopfs sind schneeweiß, ohne schwarze Spitzen; das Genick, der ganze Hals, Brust, Bauch und Steiß sind schneeweiß; der Oberrücken mit den Schulterfedern tiefschwarz; der Unterrücken, After, die Flügel und der Schwanz blaß aschgrau, die Flügelränder weiß. In den schwarzen ist gar kein grüner Schiller. Es ist etwas größer und stärker als das Männchen. B.

n) Ein solcher Vogel, ein Männchen, ist im Leverschen Museum, und wurde wenige Meilen von London im May 1782 geschossen.

o) Decouv. Russ. II. p. 146.

p) Willughby.

q) Br. Zool. — In Deutschland wird er allenthalben, aber nur einzeln angetroffen. B.

r) Ein weibliches Exemplar, das aus China kam, habe ich bey Sire Jos. Banks gesehen; bey diesem aber hatte jede Flügelfeder eine weiße Spitze, und die Flecke waren distinkter, als bey der Europäischen Art. — Pernetty's Aussage zufolge, hat man sie auch auf den Falklands Inseln angetroffen. S. Voy. aux Malouin. Vol. I. p. 26.

s) Willughby.

t) Zus. a. d. Suppl. S. 234.

u) Latham Ind. orn. II. p. 679. n. 14. B.

Schneide (ridge) des obern Theils schwärzlich; der Augenstern hell strohfarben; die Stelle zwischen den Augen und die Augenkreise sind kahl und grünlich; der Kopf hat einen kleinen Federbusch; der Scheitel ist dunkelbraun, und jede Feder längs der Mitte rostigroth gestreift; der Hals eben so, aber die Farben sind matter und heller; Kinn und Kehle weiß; die Halsfedern sehr flatternd; der obere Theil des Rückens dunkler, als das übrige; der übrige Rücken und die Schulterfedern gelblichbraun, einige der letzten mit weißen Spitzen; die Deckfedern der Flügel wie der Rücken, die untere Reihe derselben aber viel heller, wodurch sie das Ansehen eines breiten Streifen bekommen; alle Deckfedern längs den Schaft herab weiß, das sich bis an die Spitze verbreitet, und einen länglichen dreyeckigen Flecken bildet; die Schwungfedern haben die Farbe der kleinen Deckfedern; die großen Schwungfedern und die Bastardflügel haben weiße Spitzen, die kürzern sind einfärbig; Brust und Bauch weiß, mit undeutlichen hellbraunen Streifen; der After weiß; die Füße braun.

Diesen Vogel erhielt ich aus Jamaika, wo er unter dem Namen: **Kluckhenne** *u*) bekannt ist. Er hält sich in Wäldern auf, gegen die Gewohnheit seiner Gattung, die sich in Sümpfen verbirgt. Es ist ein seltner und sehr scheuer Vogel, und hat große Aehnlichkeit mit dem **weiblichen gemeinen Nachtreiher** (Nr. 13.)

15. Der Caledonische Nacht-Reiher. (Caledonian N. H.)

Ardea caledonica. L. Ed. XIII. I. 2. p. 626. No. 30. *v*)

Seine Länge ist zwey und zwanzig Zoll. Sein Schnabel gerade, eben so geformt, wie beym gemeinen Nachtreiher und schwarz; die Stelle zwischen den Augen und dem Schnabel ist grün; der Augenstern gelb; hinten am Nacken entstehen drey lange Federn, wie bey obenerwähnten Vogel; der Scheitel ist schwarz; über den Augen zwischen diesen und dem Federbusch, ist ein weißer Streifen; die Hauptfarbe des Gefieders ist rostigroth, ins Braune spielend; der Hals am hellsten, und die Federn am Vordertheil desselben flatternd; die Brust, der Bauch und die untern Theile weiß; die Füße gelb; die Klauen dunkelbraun.

Er ist in **Neukaledonien** zu hause *w*).

16. Der Cayennische Nacht-Reiher. (Cayenne N. H.)

Ardea cayennensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 626. No. 31. *x*)
Le Bihoreau de Cayenne. Buff. ois. VII. p. 439. -- Pl. enlum. 899.

Dieser ist so groß, als die **Europäische** Art, aber schlanker, und hat längere Beine; seine Länge ist ein und zwanzig Zoll. Der Schnabel ist schwarz; der Zügel hellgrün; der Scheitel

u) Dampier bemerkt, es gäbe in der Bucht von Campeachy und anderwärts in Westindien, viele Kluckhennen, die gerade so ein Geschrey machen, wie unsere Bruthennen, wenn sie Junge haben; er bestimmt aber die Art nicht.

v) Latham Ind. orn. II. p. 679. n. 15. B.

w) S. Cook's Voy. vol. II. p. 111. pl. 50. Ich finde ihn dort nicht beschrieben. Dr. Forster aber war so gefällig diesen Mangel zu ergänzen.

x) Latham Ind. orn. II. p. 679. n. 17. B.

Scheitel weiß, und ein weißer Streifen läuft von den Nasenlöchern, unter den Augen weg, nach den Hinterkopf hin; der übrige Kopf ist schwarz, der sich am Hinterhalse in eine Spitze endigt; am Hinterkopf entspringt ein Busch, der aus sechs langen, aber ungleich langen Federn besteht, die Hälfte derselben ist weiß, das übrige schwarz; die Hauptfarbe des übrigen Gefieders ist bläulichaschfarben, am dunkelsten aber am Rücken und Flügeln, die mit einem schwärzlichen Streifen längs dem Schaft jeder Feder herab, bezeichnet sind; die Schwungfedern sind schwarz; der Vogel steht sehr hoch auf den Beinen, und die Schenkel sind eine gute Strecke hinauf nackt; die Farbe des nackten Theils und der Füße ist gelblich.

Er findet sich in Cayenne.

17. Der gemeine Rohrdommel. (Bittern.)

Ardea stellaris. Lin. Syst. I. p. 239. 21. Ed. XIII. I. 2. p. 635. No. 21. y) -- Scop. ann. I. p. 125. z) -- Brünn. orn. No. 155. -- Müller Zool. p. 22. -- Kram. elench. tab. 148. -- Frisch tab. 205. -- Georgi Reise. p. 171. — Sep. Vog. pl. in p. 74.

Le Butor. Briss. orn. V. p. 444. No. 24. pl. 37. f. 1. — Buff. ois. VII. p. 411. pl. 21. — Pl. enlum. 789.

Bittour, or Bittern. Ray Syn. p. 100. A. 11. — Will. orn. p. 282. pl. 50. — Albin. I. pl. 68. — Br Zool. II. No. 174. — Arct. Zool. No. 357. a) Br. Mus. Lev. Mus.

Dieß ist eine schöne Art, etwas kleiner als der gemeine Reiher, und zwey Fuß sechs Zoll lang. Der Schnabel ist braun, unten ins Grüne spielend; der Augenstern gelb; die Kopffedern lang, und die Halsfedern flatternd und wiegend [b]); der Scheitel schwarz; die untere Kinnlade (jau) an beyden Seiten dunkelbraun; das Gefieder überhaupt schön bunt. Der Grund rostiggelb, unten am hellsten, mit zahlreichen schwarzen Streifen, Strichen und zickzackförmigen Linien; die Füße hellgrün; die Klauen lang und schmal; und der innere Rand der mittleren Klaue sägenförmig eingeschnitten.

Das Weibchen ist kleiner, von dunklerer Farbe, und die Federn am Kopf und Hals weniger flatternd, als beym Männchen.

Dieß ist ein gemeiner Vogel auf unsern Inseln, und ich glaube in den meisten gemäßigten Ländern des festen Landes; in einigen kältern ist er ein Zugvogel [c]). Bey uns bleibt er das ganze Jahr hindurch. Er hält sich an sumpfigen Orten auf, besonders da, wo Schilf wächst, unter welches er im April sein Nest baut, das hauptsächlich aus einer Lage von Schilfrohr u. s. w. besteht. Das Weibchen legt vier bis fünf, hellgrünlich aschfarbne Eyer, und die Jungen werden

y) Latham Ind. orn. II. p. 680. n. 18. B.

z) Uebers. von Günther S. 103. Nr. 125. B.

a) Uebers. II. S. 420. Nr. 274. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 983. Nr. 21. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 24. Nr. 8. Meine N. G. des Inn und Auslandes I. 1. S. 418. Nr. 4. B.

b) Vielmehr aufgeschwollen. B.

c) Z. B. in Schweden. Amoen. Acad. IV. p. 588.

werden in Zeit von fünf und zwanzig Tagen ausgebrütet. Es ist ein scheuer Vogel, der sich bey Tage wenig rührt, wenn er nicht aufgestört wird; ob er schon, wenn er einmal aufgejagt ist, nicht schwer zu schießen ist, weil er schwer fliegt. Des Abends, nach Sonnen-Untergang, sieht man ihn sich in einer schneckenförmigen Richtung erheben, bis er einem ganz aus dem Gesichte ist, und zwar vorzüglich im Herbst, wobey er ein sonderbares Geschrey aufschlägt; auch hat er noch einen andern Laut wie ein brüllender Stier, den er von Februar bis nach der Brütezeit hören läßt. Diesen giebt er aber nur von sich, wenn er auf der Erde ist. Wenn er von Hunden oder Menschen angegriffen wird, so vertheidigt er sich gut, und soll seinen Feind in die Augen schlagen. Seine Nahrung sind Mäuse, Frösche und andere kriechende Amphibien, die er ganz verschlingt, so wie Fische. Denn ich erinnere mich noch wohl, zwey vollkommen ganze Forellen, von mittlerer Größe, in seinem Magen gefunden zu haben. Er wird für eine sehr gute Speise gehalten.

Ich r) glaube, daß man diesen Vogel zu allen Jahrszeiten bey uns, in den Sümpfen antreffen kann, ob man ihn schon im Winter am häufigsten sieht. Herr **Boys** sagt mir, um **Sandwich** fände man ihn niemals, ausser bey sehr kaltem Wetter, und besonders sey in der strengen Jahrszeit im Jänner 1784 eine große Menge dort herum geschossen worden.

Der **Rohrdommel** scheint bey uns wegen seines Nutzens auf der Tafel bemerkenswerth zu seyn, weil man ihn, wie den **gemeinen Reiher**, in **London** auf den Märkten zum Verkauf ausgestellt sieht; den Leckermäulern unsers Königreichs scheint er besonders zu schmecken, weil man mir gesagt hat, daß man zu **Dublin** zuweilen eine halbe Guinee für einen gegeben habe s).

Diese Art findet sich auf dem festen Lande, in verschiedenen Gegenden **Rußlands** und in **Asien**, in **Sibirien** bis zum **Lenastrom**, und noch auf eine beträchtliche Weite gegen Norden t). Ich habe auch Gründe zu glauben, dieser Vogel sey ebenfalls ein Bewohner der mildern Gegenden der ganzen alten Welt; und wahrscheinlich trifft man ihn auch in einigen Ländern von **Indien** und **China** an, weil ich ihn auf Gemälden aus diesen Ländern gesehen habe, obschon nicht so häufig als der graue Reiher, welcher letztere, wie ich höre sehr häufig in **Bengalen** ist, wo er **Aunjun** heißt tt).

17. Var. A. Ardea stellaris. L. Ed. XIII. I. 2. p. 635. No. 21. β. u)
Le Butor de la Baye d'Hudson. Briss. orn. V. p. 449. No. 25. — Buff. ois. VII. p. 430.
Bittern from Hudson's Bay. Edw. pl. 136. v) — Phil. Trans. Vol. LXII. p. 410. w)

Dieser ist kleiner als der **gemeine Rohrdommel**, und zwey Fuß drey Zoll lang. Er ist ihm in jeder Rücksicht sehr ähnlich, seine Grundfarbe aber ist dunkler, mehr ins Braune spielend, und der Schnabel länger, als bey unserer Art.

Er

r) Zus. a. d. Suppl. S. 234. 235.
s) Herr Jackson.
t) Arct. Zool.
tt) Herr Middleton.

u) Latham l. c. β. Dieß ist nach Brisson eine besondere Art. B.
v) Seligmanns Vögel. V. Taf. 31. B.
w) Arct. Zool. II. n. 357. — Id. Sup. p. 67. B.

Er ist in der Hudsonsbay zu Hause, und scheint eine bloße Spielart der unsrigen zu seyn. Am Severnstrom läßt er sich zu Anfang des Junius sehen, macht sein Nest in die Sümpfe, und legt vier graulichgrüne Eyer in dasselbe. Das Nest selbst besteht aus Wasserpflanzen, und ist auf irgend einem trockenem Fleck, unter dem langen Gras, angebracht. Die Jungen sind anfangs schwarz. Im October zieht er weg. Er soll ein delikates Gericht seyn. Die Eingebohrnen nennen ihn Mokohosue.

18. Der große Rohrdommel. (Greater B.)

Ardea Botaurus. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 636. No. 50. *x*)
Le grand Butor. Briss. orn. V. p. 455. No. 28. — Buff. ois. VII. p. 422.
Greater Speckled, or red Heron. Ray Syn. p. 100. No. 13. — Will. orn. p. 283. *y*)

Dieser ist beträchtlich größer als der gemeine Rohrdommel, und drey Fuß, neun Zoll lang. Sein Schnabel ist acht Zoll lang, und gelblich; der Augenstern gelb; der Zügel, und die Augenkreise nackt und gelb; die Federn des Kopfs schwarz, und sehr lang; die obern Theile des Halses und Körpers, die Flügel und der Schwanz aschbraun; die Seiten des Halses gelbroth, und mit einem schwarzen Streifen bezeichnet; Kehle und Vorderhals weiß, mit schwarzen Flecken und gelbröthlichweißen Streifen; die Brustfedern lang und herabhängend; die untern Theile des Körpers gelbroth; die Schulterfedern eben so, und sehr schmal; die Schenkel weiß; die Füße braun.

Er findet sich in den Sümpfen Italiens, und in einigen Gegenden Rußlands kennt man ihn unter dem Namen; Ruffey *z*). Er soll auch den Sommer hindurch in Astrachan zu Hause seyn *a*).

18. Var. A. Ardea purpurea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 626. No. 10. *β*.
— Botaurus, major Gmelin in Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 482. No. 22. tab. 24. *b*).

Seine Länge ist vier Fuß, sechs Zoll. Der Schnabel ist gelb; die Augenlieder sind kahl, und lichtblau; der Augenstern saffranfarben; der Kopf schwarz und mit einem Federbusch geziert; die Schläfe gelb, zum Theil schwarz getüpfelt; der untere Theil des Kopfs weiß; der Hals kastanienbraun, und mit drey schmalen, schwarzen, länglichen Bändern bezeichnet, der untere Theil desselben kastanienbraun, mit schwarzen und schwarz und weißen Flecken; der Rücken dunkelasch-

x) Latham Ind. orn. II. p. 698. n. 74. B.

y) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 987. Nr. 50. — Gesners Vögelbuch S. 441. F. 411. B.

z) Aldrov. av. vol. III. p. 408. Aldrovand hält ihn für eine Bastardbrut von dem gemeinen Reiher und dem Rohrdommel.

a) Decouv. Russ. vol. II. p. 146.

b) Dieser Reiher, der im Gmelin Linneischen System unter dem Purpurreiher angeführt wird, scheint weder hierher noch dorthin zugehören, sondern ist aller Wahrscheinlichkeit eine Varietät oder junger Vogel vom großen Reiher (Ardea Herodias) s. unten Nr. 51. B.

kelaschfarben; die Federn am untersten Theil desselben lang, breit und roth, die längsten an den Enden weiß; der Steiß graubraun; die untern Theile des Körpers schwarz und roth gemischt, die Deckfedern der Flügel aschgrau, einige mit gelblichen Spitzen; der Rand der Flügel rostigroth; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Schenkel kastanienbraun; die Füße röthlichbraun; die Klauen hellbraun, die mittlere inwendig sägenförmig eingeschnitten.

Diese Art, wenn sie anders von der vorigen verschieden ist, wird im Mai, in Astrachan angetroffen, wo sie von Süden kommt. Sie legt drey glatte, einfärbig grüne Eyer, von der Größe der Hühnereyer und hält sich mit andern Reiherarten in den Sümpfen auf.

19. Der gelbrothe Rohrdommel. (Rufous B.)

Ardea foloniensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 637. No. 51. *c*)
Le Butor roux. Briss. orn. V. p. 458. No. 29. — Buff. ois. VII. p. 425.
Ardeae stellaris tertium genus Aldrov. Ray. Syn. p. 100. No. 12.
Aldrovandus's third fort of speckled Heron. Will. orn. p. 283.
Quoimeau. Salerne orn. p. 315. *d*)

Etwas größer als der Schwäbische Rohrdommel (Nr. 20). Der Schnabel ist schwärzlich, unten hornfarben; der Augenstern gelb; der Scheitel schwarz; der übrige Kopf, die Kehle und der Hals rostigroth; der Rücken, die Schulterfedern und der Steiß schwärzlich; von der Brust bis zum After ist die Farbe hell rostigroth; die Deckfedern der Flügel sind rostigroth und weiß melirt; die großen Schwungfedern schwärzlich, die kürzern rostigroth; der Schwanz schwärzlich; die Füße braun.

Er soll in der Nachbarschaft von Bologna zu Hause seyn. Salerne hält es für wahrscheinlich, daß er der Vogel, Quoimeau genannt, sey, der nicht selten um Sologne, in Frankreich ist. Diese Beschreibung ist von einem jungen Vogel genommen, und wenn dieß ist, so bleibt es noch ungewiß, ob er auch eine verschiedene Art ausmache, oder nicht.

20. Der Schwäbische Rohrdommel. (Swabian B.)

Ardea Marsigli. L. Ed. XIII. I. 2. p. 637. No. 52. *e*)
Le petit Butor. Briss. orn. V. p. 452. No. 26. — Buff. ois. VII. p. 423. *f*)

Dieser ist viel kleiner, als der gemeine. Der Augenstern ist weißlich; die kahle Stelle zwischen Schnabel und Augen gelb; der Kopf, der obere Theil des Halses, die Brust, der Bauch, die Seiten, der Steiß und die Deckfedern des Schwanzes sind gelbroth, mit braunen Streifen; der Rücken fast eben so, die Streifen aber breiter und zahlreicher; Kehle und Vorderhals

c) Latham Ind. orn. II. p. 681. n. 19. B.
d) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 987. Nr. 51. B.
e) Latham Ind. orn. II. p. 681. n. 20. B.
f) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 987. Nr. 52. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 33. Nr. 10. B.

derhals weiß; der obere Theil der Schenkel bräunlichweiß; die Schwungfedern hellbraun mit Streifen von dunklerem Braun durchzogen; der Schwanz weißlich; die Füße hellgelb.

Er ist an den Ufern der Donau zu Hause.

21. Der gestrichelte Rohrdommel. (Rayed B.)

Ardea danubialis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 637. No. 53. g)
Le Butor rayé. Briss. orn. V. p. 454. No. 27.
— — brun rayé. Buff. ois. VII. p. 424. h)

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist braun, unten gelblich; der Zügel nackt und gelb; alle obern Theile des Körpers, der Bauch und der After sind mit braunen, schwarzen und hell gelbrothen Linien durchzogen, die unregelmäßig gemischt sind, so daß der Vogel in einiger Entfernung ganz braun zu seyn scheint; der Vorderhals und die Brust sind weißlich; Füße und Klauen grau.

Er findet sich nebst dem letztern an den Ufern der Donau.

22. Der Zickzack-Rohrdommel. (Zigzag B.)

Ardea undilata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 637. No. 54. i)
Le petit Butor de Cayenne. Buff. ois. VII. p. 430. — Pl. enlum. 763.

Seine Länge ist dreyzehn Zoll. Der Schnabel braun, die untere Kinnlade blaß; die Zügel bläulich; das ganze Gefieder gelblich oder gelbroth grau, mit schmalen schwarzbraunen Streifen durchzogen, die am Rücken ziemlich regelmäßig, außerdem aber wellenförmig und zickzackförmig sind; der Scheitel ist schwarz; und die Federn am Halse außerordentlich dicht, so daß er von einerley Größe mit dem Körper zu seyn scheint; der Vorderhals ist am hellsten, und hat weniger braune Streifen, als der obere Theil, und der Bauch nebst den Schenkeln hat nur einige wenige, unregelmäßige Zickzackstreifen; die Füße sind gelb.

Dieß ist ein sehr schöner Vogel, und in Cayenne zu Hause.

23. Der Brasilische Rohrdommel. (Brasilian B.)

Ardea brasiliensis. Lin. Syst. I. p. 239. No. 23. Ed. XIII. I. 2. p. 637. No. 23. k)
Le Heron du Bresil. Briss. orn. V. p. 441. No. 23.
L'Onoré de Bois. Buff. ois. VII. p. 433.
Soco. Ray Syn. p. 100. No. 14. — Will. orn. p. 284. pl. 51.
Brasilian Bittern. Brow'ns illustr. p. 88. pl. 34. — Gentl. Magaz. Vol. XXXIV. p. 209. pl. ibid.
Clucking Hen. Brown. Jam. p. 478. — Damp. Voy. Vol. III. pl. I. p. 75? l)

g) Latham Ind. orn. II. p. 681. Nr. 21. B.
h) Meine N. G. Deutschlands. II. S. 34. Nr. 11. B.
i) Latham Ind. orn. II. p. 681. Nr. 22. B.
k) Latham Ind. orn. II. p. 681. Nr. 23. B.
l) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 988. Nr. 23. B.

Er ist zwey Fuß acht Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern gelb; Kopf und Hals sind braun, mit kleinen schwarzen Flecken; Kehle und Vorderhals weiß, mit länglichen schwarzen und braunen Flecken; die obern und untern Theile des Körpers, nebst den kleinern Deckfedern der Flügel schwärzlich, und über und über gelb gefleckt, die größern Deckfedern aber einfärbig; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich; die Füße braun.

Diese Art befindet sich in verschiedenen Gegenden von Südamerika. Im Gentlemen Magazin wird eine verschiedene Beschreibung von ihr gegeben m), wornach sie um ein Viertheil kleiner seyn soll als der gemeine Reiher. — Der Schnabel ist röthlichgelb; der Kopf und die obern Theile des Körpers sind dunkel orangeroth, sehr fein schwarz gestreift; das Kinn weißlichroth, der Vorderhals hellroth, mit länglichen, schwarzen Flecken; die Federn lang und flatternd: der Bauch weiß, mit gelben Flecken; die Schenkel dunkelbraun gestreift; die Schwungfedern schwarz, mit weißen Spitzen; der Steiß und die Deckfedern des Schwanzes mit schmalen, weißen, schwarzen und gelben Linien gestreift; der Schwanz schwarz, mit einigen wenigen weißen Linien durchzogen, und mit eben solchen Spitzen; die Füße matt rostfarben.

Eine andere ging wieder in mancher Rücksicht von dieser ab. Die langen Halsfedern waren an ihren untern Theilen weiß; Brust und Seiten weiß, und mit regelmäßigen Reihen von schwarzen Flecken bezeichnet; die Mitte des Bauchs weiß; die Schwungfedern wie bey den andern, und außerdem noch an den äußern Fahnen weiß gefleckt; die Füße hellbraun.

Obige Vögel waren wahrscheinlich Männchen und Weibchen, und sind an den Seen, und Flüssen der heißen Striche von Nordamerika und auf den neuentdeckten (new-ceded) Inseln Westindiens zu Hause. Sie leben von Fischen, sind aber doch als eine gute Speise bekannt, besonders die jungen Vögel. Die Vogelsteller lauern im Rohr, und schießen sie dann.

24. Der getiegerte Rohrdommel. (Tiger B.)

Ardea tigrina. L. Ed. XIII. I. 2. p. 638. No 55. n)
L'Onoré. Buff. ois. VII. p. 431. — Pl. enlum. 790.
Heron tigré. Fermin Surin. Vol. II. p. 151. o)
Lev. Mus.

Dieser hat ohngefähr zwey Fuß, sechs Zoll in der Länge. Sein Schnabel ist grünlich; der Augenstern gelblich; der Scheitel schwarz; Kehle und Seiten des Halses hell gelbroth, mit regelmäßigen, schwarzen Flecken bezeichnet, und die Federn des Halses sehr lang; das übrige Gefieder dunkel gelbroth; mit Schwarz bezeichnet, wie das Fell eines Tigers; der Kinn ist weiß; die untern Theile so ziemlich, wie die obern, der Grund aber gelblich weiß, der After einfarbig weiß; der Schwanz schwarz, mit vier schmalen, weißen Streifen durchzogen; die Füße grün.

Er

m) Auch die Beschreibung in Brown's Illustr. ist nicht wesentlich von dieser verschieden.

n) Latham Ind. orn. II. p. 682. n. 24. B.

o) Fermin Beschreibung von Surinam II. S. 131. B.

Er ist in Cayenne, Surinam und andern Ländern von Südamerika zu Hause, und scheint keine sehr seltne Art zu seyn, weil ich verschiedene angetroffen habe. Er legt sieben oder acht abgerundete, weißliche, grün gefleckte Eyer, und macht sein Nest auf den Boden. Er versteckt sich unter das Schilf, wie die Europäische Art, und hält sich an den nämlichen Orten auf. Es ist ein sehr schöner Vogel, und er scheint mit dem letztern verwandt zu seyn.

25. Der gestreifte Rohrdommel. (Lineated B.)

Ardea lineata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 638. No. 56. *p)*
L'Onoré rayé. Buff. ois. VII. p. 432. — Pl. enlum. 860.
Lev. Mus.

Diese Art ist etwas größer als die letzte und zwey Fuß, sechs Zoll lang. Schnabel und Zügel sind beyde blau, letztere an der ganzen Breite der Wurzeln der Kinnladen kahl; die obern Theile des Kopfs und Halses sind lebhaft gelbroth, mit zahlreichen, braunen Strichen durchzogen; am Vorderhalse läuft ein weißer Streifen herab, der am Kinn anfängt, dieser ist zur Hälfte mit braunen Streifen eingefaßt, und die untere Hälfte mit dem Weißen selbst vermischt, die obern Theile des Körpers sind mit schmalen, wellenförmigen Strichen von gelbrother, hellgelber und brauner Farbe durchzogen; die untern Theile des Körpers schmutzig weiß; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Füße gelb.

Sie hält sich mit der letztern an den Ufern der Flüsse in Cayenne auf, und wird mehrentheils einzeln angetroffen. Wie unsre Art vertheidigt sie sich heftig, wenn sie angeschossen worden ist, indem sie den Hals plötzlich ausstreckt, wenn sie ihren Feind mit Vortheil treffen kann, besonders in die Augen. Ein solcher Vogel, der zahm gemacht wurde, war besonders nützlich in Vertilgung der Ratten, denen er mit der Wachsamkeit einer Hauskatze, und mit noch bessern Erfolg, aufpaßte.

26. Der gelbe Rohrdommel. (Yellow B.)

Ardea flava. L. Ed. XIII. I. 2. p. 638. No. 57. *q)*
Le Butor du Bresil. Briss. orn. V. p. 460. No. 30.
— — jaune du Bresil. Buff. ois. VII. p. 429.
Ardea brasiliensis, rostro serrato, cinereae similis. Ray Syn. p. 103. No. 16.
Brasilian Bittern, with a serrated bill. Will. orn. p. 285.

Er hat die Größe einer Hausente, und ist zwey Fuß, drey Zoll lang. Sein Schnabel ist fünfthalb Zoll lang, an der Spitze gezähnelt, braun, mit einer grünen Wurzel; der Augenstern goldfarben; Kopf und Hinterhals hellgelb, mit schwarzen Streifen; der Rücken braun, mit gelblichen Streifen; die Kehle weiß; Vorderhals, Brust und Bauch weiß, mit braunen Wellenlinien; letzterer gelb gerändet; die Schwungfedern schwarz und grün gemischt, mit weißen Spitzen; der Schwanz wie die Schwungfedern, aber mit weißen Strichen durchzogen; die Füße dunkelgrau.

Er ist in Brasilien zu Hause, und wird für ein gutes Gericht gehalten.

27. Der

p) Latham Ind. orn. II. p. 682. Nr. 25. B. *q)* Latham Ind. orn. II. p. 682. n. 26. B.

27. a Der kleine Rohrdommel. Das Männchen. (Little B. Male.)

Ardea minuta. Lin. Syst. I. p. 240. 26. β. Ed. XIII. I. 2. p. 646. No. 26. r)
Kram. elench. p. 348. — Frisch tab. 206. 207.
Le Blongios. Briss. orn. V. p. 498. No. 46.
— — de Suisse. Buff. ois. VII p. 395. — Pl. enlum. 323.
Boo-onck, or Long-neck. Man. Trav. pl. in p. 255. — Russel Alepp. p. 71. pl. 10. — Edw. pl. 275.
Little Bittern. Br. Zool. Append p. 663. pl. 8. — Arct. Zool. No. 359. s)
Ardeola. Sepp. Vog. pl. in p. 57.
Lev. Mus.

An Größe übertrifft dieser Vogel kaum die Drossel, und seine Länge ist funfzehn Zoll. Sein Schnabel ist grünlichgelb, die obere Kinnlade an der Spitze schwarz, die Ränder gezähnelt; der Scheitel, der Rücken und der Schwanz sind mattgrün; der Hals ist sehr lang, der vordere Theil desselben, die Brust und die Schenkel gelblichweiß t). Bauch und After weiß; der Hinterhals unbefiedert, aber doch von den an den Seiten desselben stehenden Federn bedeckt; an der Einfügung der Flügel ist ein breiter, kastanienbrauner Fleck; die kleinern Deckfedern der Flügel weißgelblich; die größern weißlich; die Fahne der zunächst am Rücken stehenden halb gelblichweiß, halb schwarz; die Schwungfedern schwarz; die Füße dunkelbraun; die Schenkel bis an die Knie befiedert; die mittlere Klaue gezähnelt.

27. b. Der kleine Rohrdommel. Das Weibchen. (Little B. Female.)

Ardea minuta. Lin. Syst. I. p. 240. 26. Ed. XIII. I. 2. p. 646. No. 26. b. u)
Le Blongios tacheté. Briss. orn. V. p. 497. No. 47. — Buff. ois. VII. p. 395.
Little brown Bittern. Edw. pl. 275. v)

Er hat die Größe des vorigen. Der Scheitel ist schwärzlichgrün; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers braun, mit hellgelbrothen Rändern; die untern sind eben so, aber heller, und die Federn tiefer hinein gelbroth gerändet; die Stirn ist kastanienbraun gerändet; die Federn am Vorderhals sind lang wie bey dem vorigen; der Bauch weiß; der Schwanz schwärzlichgrün, an den Enden rothgelb (fulvous) gerändet; die Füße grünlich.

Dieser und der vorige werden von den meisten Schriftstellern für eine Art gehalten, und zwar der letzte für das Weibchen. Sie finden sich häufig in der Schweiz, und werden auch in Arabien angetroffen, sind aber an andern Orten selten. Aus der Brittischen Zoologie sehe ich, daß das Männchen einmal geschossen worden ist, da es auf einem Baum an den öffentlichen Spatziergängen in Shrewsbury saß; und ein anderes wurde im Jahr 1773 bey Christ-

r) Latham Ind. orn. II. p. 683. n. 27. B.

s) Uebers. II. S. 422. Nr. 276. S. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 998. Nr. 26. Meine N. G. Deutschlands III. S. 30. Nr. 9. und N. G. des Inn- und Auslandes. I. 1. S. 419. Nr. 5. B.

t) In den Pl. enlum und in Brissons Beschreibung und Figur, ist der obere Theil des Bauchs schwarz gefleckt.

u) Latham Ind. l. c. β. S. die oben angeführte deutschen Synonymen. B.

v) Seligmanns Vögel VII. Taf. 65. B.

Christchurch, in Hampshire, getödet, das sich jetzt in dem Museum des Herrn Tunstall befindet. Auch in Frankreich sind sie selten [w]), und nur hier und da hat man zufälligerweise einen angetroffen. Man hat mir gesagt, sie seyen gemein am Flusse Toic, bey Aleppo, und stünden gewöhnlich mit gerade aufwärts gestrecktem Halse [x]).

Bey [y]) Sepp ist das Nest auf dem Boden angebracht, und besteht aus kurzen Stückchen Reisern, hier und da mit einigen eingestreuten welken Blättern. Der Eyer sind vier, von der Größe der Schwarzdrosseleyer und weiß.

28. Der Zwerg-Rohrdommel (Minute B.)

Ardea exilis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 645. No. 83. z)

Er hat dem Körper nach die Größe einer Singdrossel, und ist zwölfthalb Zoll lang. Der Schnabel ist zwey Zoll lang, grünlich, mit einer blassen Spitze; der Augenstern strohfarben; der Scheitel dunkel gelbroth kastanienbraun; die Seiten des Halses gelbroth, die Federn ziemlich lang, und kommen hinten zusammen, wo er fast kahl ist; Kinn und Vorderhals sind weiß, mit einer Reihe von Federn an jeder Seite des Weißen, von hell rostigrother Farbe, und jede Feder ist am Schaft hinab mit einem schwärzlichen Strich bezeichnet; die Federn am untern Theil des Halses sind lang und flatternd, einige fast weiß, und hängen über die Brust her, die bräunlich schwarz ist; und diese Farbe läuft zu beyden Seiten aufwärts nach dem Rücken hin, gleich einem halben Monde, die Federn zu beyden Seiten aber haben weißliche Ränder; der Rücken ist gelbrothkastanienbraun, mit hellgelben Rändern; die erste und dritte Reihe der Deckfedern ist wie der Rücken, aber einfärbig, die mittlere rostigroth, mit einem dunkeln Strich an jedem Schaft herab; die Schwungfedern schwarz, einige der innern, großen, mit Kastanienbraun an den Spitzen bezeichnet, die kürzern eben so, aber einige wenige derselben ganz kastanienbraun; Bauch, Schenkel und After weiß; der Schwanz schwarz; die Füße grün, und bis drey Viertel Zoll über die Knie hinauf kahl.

Er ist in Jamaika und dem mitternächtlichen Amerika zu Hause, und ein seltner Vogel.

29. Der Senegalische Rohrdommel. (Senegal B.)

Ardea senegalensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 645. No. 82. a)
Le petit Butor du Senegal. Buff. ois. VII. p. 426.
Petit Heron roux du Senegal. Pl. enlum. 315.

Seine

w) In Deutschland wohnen sie auch nur selten; doch sind sie in Thüringen an dem Schwanensee bey Erfurt gemein genug. B.

x) Herr Shaw.

y) Zus. a. d. Suppl. S. 235.

z) Latham Ind. orn. II. p. 683. n. 28. B.

a) Latham Ind. orn. II. p. 684. n. 30. B.

Seine Länge ist zwölf Zoll. Der Schnabel ist gelbrothbraun, unten gelb; der obere Theil des Kopfs, der Hals und der Rücken sind gelbroth; der Vorderhals eben so, aber sehr blaß, und jede Feder längs dem Schaft herab mit einem schwarzen Streifen bezeichnet, die fliegenden Federn aber, die über die Brust herüberhängen, sind einfärbig und dunkler, als die übrigen; längs der Mitte der Brust herab von der Schulter an, ist die Farbe röthlich; das übrige der Flügel, von aussen und innen weiß; einige der innern Schwungfedern aber haben einerley Farbe mit dem Rücken; die untern Theile des Körpers und der Schwanz sind weiß; die Füße gelb.

Er ist in Senegal zu Hause.

30. Der grüne Reiher. (Green H.)

Ardea virescens. Lin. Syst. I. p. 238. 20. Ed. XIII. I. 2. p. 635. No. 20. b)
Le Crabier verd. Briss. orn. V. p. 486. No. 43. pl. 38. f. 1. (das Männchen.)
— — tacheté. Briss. l. c. p. 490. No. 44. pl. 38. f. 2. (das Weibchen)
— — — Buff. ois. VII. p. 404. (das Männchen.)
— — tacheté. Buff. l. c. p. 405. — Pl. enlum. 912. (das Weibchen.)
Smal Bittern. Catesby Carol. Vol. I. pl. 80. c)
Green Heron. Arct. Zool. No. 349. d)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer kleinen Haushenne, und achtzehn Zoll Länge. Der Schnabel ist grünlichbraun, die untere Kinnlade, zunächst an der Wurzel, gelblich; der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen kahl und gelb; der Scheitel schwärzlich goldgrün mit Kupferglanz bey gewissem Lichte; die Federn sind etwas länger, und bilden einen hübschen Federbusch; der Hals ist hellrothbraun (bay); Kinn und Kehle weiß; der übrige Hals, vorn weiß gestreift; in der Richtung der untern Kinnlade, und unter derselben weg, läuft ein rostigrother Streif; Rücken, Schwanz und Flügel sind dunkelbraun, mit einigem bleyfarbenen Anstrich; die kleinern Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern haben die Farbe des Rückens, und sind gelblich gerändet; die mittlern und größern Deckfedern der Flügel sind glänzend dunkelgrün, und mit rostigrothen Rändern; Brust und Bauch sind dunkelbraun; die Federn am untern Theil des Halses sind schmal und fallen über die Brust herüber; die des Rückens sind eben so, und bedecken den Steiß; die Füße sind grünlich.

Das Weibchen [e]) hat einen dunkelbraunen Scheitel, dessen Federn kaum etwas länger sind, als die übrigen; die Halsfedern sind braun mit weißen Streifen; die Rücken- und Schulterfedern braun, die letztern grade an der Spitze weiß bezeichnet; alle Deckfedern der Flügel haben einen dreyeckigen, weißen Flecken an der Spitze, die letzte Reihe derselben hat eben solche Ränder; die kürzern Schwungfedern sind dunkelgrün mit hellen Rändern, die größern braun, mit

b) Latham Ind. orn. II. p. 684. n. 31. B.
c) Seligmanns Vögel. IV. Taf. 60. B.
d) Uebers. II. S. 416. Nr. 266. B.
e) A. virescens L. l. c. n. 20. b. Siehe unten der gefleckte Reiher. B.

mit grünem Glanze und weißen Spitzen; die untern Theile des Körpers hellaschfarben; Schnabel und Füße wie beym Männchen.

Sie sind in Neuyork und andern Ländern von Nordamerika zu Hause, wie auch in Jamaika und andern Inseln Westindiens. Ich habe sie aus beyden Ländern erhalten, und bemerkt, daß der aus Jamaika das lebhafteste Colorit hatte (higheſt coloured). Vermuthlich brüten sie in Carolina, weil man sie nur im Sommer daselbst sieht. Sie leben von kleinen Fischen und Krebsen. Sie sitzen, den Kopf zwischen die Schultern gesteckt, lange Zeit auf dem Aste eines Baums, der über das Wasser herüber hängt, wo sie vielleicht auf die Fische herabschießen, eben so wie der gehaubte Eisvogel *f*), den man in Jamaika gleichfalls unter dem Namen: Krebsfänger (Crabcather) kennt.

30. Var. A. Ardea virescens. L. Ed. XIII. I. 2. p. 635. No. 20. β *g*)
Le Crabier gris, à tête et queue vertes. Buff. ois. VII. p. 408.
Crabier de Cayenne. Pl. enlum. 908.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist schwarz; der Scheitel mit einem Federbusch geziert, und von einerley Farbe wie bey jenem; die Hauptfarbe des Gefieders hell schiefergrau; der Vorderhals weiß; die Deckfedern der Flügel schwärzlichgrün, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz kurz, und von einerley Farbe mit dem Federbusch; die Füße gelb.

Er findet sich in Cayenne, und ist zuverläßig eine bloße Spielart des letztern, wo nicht eine Geschlechtsverschiedenheit.

30. Var. B. Ardea virescens. L. Ed. XIII. I. 2. p. 635. No. 20. γ. *h*)
Le Butor tacheté d'Amerique. Briss. orn. V. p. 464. No. 32.
L'Etoilé. Buff. ois. VII. p. 428.
A Small Bittern. Ray Syn. p. 189. No. 4. — Sloane Jam. p. 315. No. 5. pl. 263. f. 2.
Crab-catcher. Brown Jam. p. 478.
Brown Bittern. Catesby Carol. Vol. I. pl. 78. *i*)
Lev. Mus.

Seine Länge ist zwanzig Zoll. Der Schnabel grünlichschwarz, unten hellgrün; der Zügel kahl, und von der nämlichen Farbe; der Augenstern goldfarben; die Hauptfarbe des Gefieders braun unten am hellsten; die Flügel weiß gefleckt; der Schwanz bläulich aschfarben; die Füße grünlichgelb.

Dieser Vogel ist in Jamaika, Carolina und andern Ländern von Nordamerika zu Hause. Ich halte ihn für eine bloße Spielart des vorigen, und zwar für das Weibchen des grünen Reihers, da ich diese alle aus Jamaika und Nordamerika erhalten habe.

F 2 Wie

f) S. I. Th. 2. B. S. 521. n. 27.
g) Latham l. c. β.
h) Latham l. c. γ. Es ist noch besser eine eigene Art. B.
i) Seligmanns Vögel IV. Taf. 56. Dieß ist der gefleckte oder Gardensche Reiher, wenigstens das Synonym des Catesby the brown Bittern. s. unten Nr. 31. und 32. B.

Wie sie Brisson beschreibt, sind sie gewiß verschieden; allein bey einer genauen Vergleichung wird niemand anstehen, sie für einerley auszugeben.

31. Der gefleckte Reiher. (Spotted H.)

Ardea maculata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 645. No. 80. k)
Le Butor tacheté, ou le Pouacre. Briss. orn. V. p. 462. No. 31. Buff. ois. VII. p. 427.
Der schwarze Reiher. Frish tom. II. tab. 9. l)

Er hat die Größe einer Krähe, und ist achtzehn und einen Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist braun, und unten grünlichgelb: der Zügel kahl und grünlich; die Hauptfarbe des Gefieders braun, unten am hellsten; die obern Theile weiß gefleckt, den Unterrücken ausgenommen, der einfärbig ist; die Schwungfedern dunkelbraun, an den Spitzen mit Weiß bezeichnet; der Schwanz einfärbig braun; die Füße grünlichbraun m).

Er hält sich in Sümpfen auf und lebt von Fröschen und Fischen.

32. Der Gardensche Reiher. Gardenian H.)

Ardea Gardeni. L. Ed. XIII. I. 2. p. 645. No. 81. n)
Le Pouacre de Cayenne. Pl. enlum. 939.
Gardenian Heron. Arct. Zool. No. 355? o)
Lev. Mus.

Dieser ist dem letzten sehr ähnlich und von einerley Größe mit ihm. Seine Länge beträgt zwey und zwanzig Zoll. Sein Schnabel ist stark, und dunkelgrau; er unterscheidet sich dadurch, daß der Grund seines Gefieders am Rücken mehr ins Schwarze spielt; die vordern Theile sind weißlich, mit braunen Streifen.

Er ist in Cayenne zu Hause, und ist auch aus Südkarolina gesandt worden.

33. Der aschgraue Reiher. (Cinereous H.)

Ardea cyanopus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 644. No. 79. p)
Le Heron cendré d'Amerique. Briss. orn. V. p. 406. No. 6.
Le Crabier cendré. Buff. ois. VII. p. 401.

Etwas größer als der letzte. Sein Schnabel ist dritthalb Zoll lang, blau, mit einer schwarzen Spitze; die kahle Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen blau; der Kopf und alle

k) Ardea Gardeni. Latham Ind. orn. II. p. 685. n. 32. B.

l) Vergl. auch meine N. G. Deutschlands III. S. 35. Nr. 13. und S. 708. B.

m) Was ich in der oben angeführten Stelle vermuthet habe, daß der Gardensche Reiher und der gefleckte Reiher einerley Vögel wären, hat Latham in seinem Ind. orn. bestätigt. Allein ich glaube noch mehr, ich glaube auch, daß es ein Junges des Nachtreihers oder sogenannten grauen Reihers (Ardea grisea) sey, und daß das Weibchen von dem grauen Reiher auch hieher gehöre. B.

n) s. oben Ardea maculata. B.

o) Uebers. II. S. 272. B.

p) Latham Ind. orn. II. p. 685. n. 33. B.

alle obern Theile hell aschfarben; die Deckfedern der Flügel mit Schwarz melirt; die untern Theile des Körpers weiß; die Schwungfedern halb schwarz, halb weiß; die Füße bläulich.

Er ist in Amerika zu Hause.

34. Der Neuguineische Reiher. (New Guinea H.)

Ardea novae Guineae. L. Ed. XIII. I. 2. p. 644. No. 78. q)
Le Crabier noir. Buff. ois. VII. p. 394.
— — de la Nouvelle Guinée. Pl. enlum. 926.

Seine Länge ist zehn Zoll lang. Der Schnabel ist braun; die Stelle zwischen diesen und den Augen kahl und grünlich; der Augenstern gelb; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz.

Diese Art wird in Neu-Guiana angetroffen.

35. Der Philippinische Reiher. (Philippine H.)

Ardea philippensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 644. No. 77. r)
Le Crabier des Philippines. Briss. orn. V. p. 474. No. 38. pl. 37. f. 2.
Le petit Crabier. Buff. ois. VII. p. 395. — Pl. enlum. 898.

Dieß ist eine kleine Art, von eilf Zoll Länge. Ihr Schnabel ist grünlichgelb; die Stelle zwischen diesem und den Augen kahl und grün; der Scheitel und alle obern Theile des Halses gelbrothbraun am Kopfe sehr ins Braune spielend; der Rücken mit gelbrothen und braunen Queerstrichen durchzogen; die Flügel sind schwarz, mit gelbröthlichweißen Rändern; Schwungfedern und Schwanz schwarz; der Vorderhals schmutzig gelbröthlich weiß; Bauch, Schenkel und After weiß; die Füße gelb.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

36. Der Squaiotta-Reiher. (Squaiotta H.)

Ardea Squaiotta. L. Ed. XIII. I. 2. p. 634. No. 47. s)
Le Crabier. Briss. orn. V. p. 466. No. 33.
— — Cajot. Buff. ois. VII. p. 389.
Squaiotta. Ray Syn. p. 99. No. 9. — Will. orn. p. 281. pl. 50. t)

Seine Länge ist ohngefähr achtzehn Zoll. Der Schnabel ist drey und drey Viertel Zoll lang, gelb mit einer schwarzen Spitze; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen ist kahl und gelb; der Vogel hat einen Busch auf dem Kopfe, der aus dreyßig Federn besteht, wovon die mittlern weiß, und die äußern schwarz sind; ausserdem ist die Hauptfarbe des Gefieders

 schön

q) Latham Ind. orn. II. p. 685. n. 34. B.
r) Latham Ind. orn. II. p. 686. n. 35. B.
s) Latham Ind. orn. II. p. 686. n. 36. B.
t) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 981. n. 47. B.

schön kastanienbraun; die Schulterfedern sind lang und schmal, und an den Wurzeln weiß; die Füße grün.

Er ist um Bologna in Italien zu Hause, wo er Squaiotta genannt wird.

37. Der kastanienbraune Reiher. (Chesnut H.)

Ardea badia L. Ed. XIII. I 2. p. 644 No. 75. u)
Le Crabier marron. Briss. orn V p 468 No. 34.
— roux. Buff. ois. VII. p. 390. v)

Er hat die Größe einer Nebelkrähe. Sein Schnabel ist vier Zoll lang und braun; der Augenstern hellgelb; der Kopf und die obern Theile kastanienbraun; die untern Theile schmuzigweiß; so läuft auch ein rein weißer Streifen längs dem ganzen Vorderhals und der Brust herab bis zum Bauch; die Deckfedern der Flügel spielen ins Blaue; die Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz ist kastanienbraun w); die Füße roth x).

Diese Art wird in Schlesien angetroffen, nistet auf hohen Bäumen, und lebt von Fischen, Insecten u. s. w.

38. Der rothbeinige Reiher (Red-legged H.)

Ardea erythropus. L. Ed XIII. I. 2 p. 634. No. 88. y)
— haematopus, seu Cirris Ray Syn p. 99. No. 7. — Will. orn. p. 281. pl. 50.
Le Crabier roux. Briss. orn. V. p. 469. No. 35.
— — marron. Buff ois. VII p. 390. z)

Er ist von der Größe des grünen Reihers (Nr. 30), Sein Hals ist kurz; der Schnabel blau und grün, mit einer schwarzen Spitze; der Augenstern gelb, und roth eingefaßt; der Kopf mit einem Federbusche versehen, von Farbe gelb und schwarz; die Kehle, der Hals und der ganze Körper saffranfarben ins kastanienbraune spielend am hellsten an den obern Theilen; der Schwanz sehr kurz; die Füße dunkelroth, wie bey einer Taube, die Klauen schwarz a).

Er ist in Italien, besonders um Bologna, zu Hause.

38. Var.

u) Latham Ind. orn. II. p. 686 n. 37. B.

v) S. auch meine N. N. Deutschlands III. S. 34. Nr. 12. B.

w) Diese Farbe sollte eigentlich braunroth genannt werden, weil Schwenkfeld, der des Vogels zuerst erwähnt hat, ihn Ardea rubra nennt. Hist. des ois.

x) Ist nach La Peirouse einerley mit dem Squakkoreiher. Nr 39. B.

y) Latham Ind. orn. II. p. 686. n. 38. B.

z) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 981. Nr. 88. B.

a) Ist nach La Peirouse einerley mit dem Squakkoreiher Nr. 39. B.

38. Var. A. Ardea erythropus L. Ed. XIII. I. 2. p. 634. Nr. 88. β. b)
Le Crabier roux tacheté. Briss. orn. V. p. 471.

Er sieht aus wie der letzte, der Hals ausgenommen, der an den Seiten schwarz gefleckt ist; die Füße sind gelblich, statt roth.

Eine bloße Spielart des letztern, wenn nicht ein junger Vogel.

39. Der Squakko-Reiher (Squacco H.)

Ardea comata L. Ed. XIII. I. 2. p. 632. Nr. 41. c)
Le Crabier jaune. Briss. orn. V. p. 472. Nr. 37.
Le Guacco. Buff. ois. VII. p. 392.
Crabier de Mahon. Buff. l. c. p. 393. — Pl. enlum. 348.
Squacco. Raii. Syn. p. 99. Nr. 8. Will. orn. p. 381. Nr. 8. d)
Lev. Mus.

Er hat die Größe des blauen Reihers (Nr. 45). Sein Schnabel ist blauroth (livid red), mit einer braunen Spitze; der Zügel grünlich; der Augenstern gelb; der Scheitel mit einem großen Federbusch versehen, wovon sechs Federn ganz bis auf den Rücken herabhängen, die weiß sind, mit schwarzen Rändern; Hals und Brust sind hell rostigroth; die Federn des ersten lang und fliegend; der Rücken ist rostigroth, ins violette spielend, und mit langen schmalen Federn bedeckt, die über die Flügel hinausreichen, wenn diese geschlossen sind, und über sie herüberfallen; Flügel, Steiß, Schwanz, Bauch und After sind weiß; der Schwanz sehr lang; die Füße stark und grünlichgelb; die Klaue der mittlern Zehe inwendig gezähnelt.

Dieß ist eine schöne Art, die sich auf den Buchten des Caspischen Sees, und der langsam fließenden (fleu) Ströme der südlichen Wüsteney aufhält. Man findet sie auch in Italien, um Bologna, wo sie Squacco genannt wird, und sie soll ein kühner und muthiger Vogel seyn [e]).

39. Var.

b) Latham. l. c. β. B.

c) Latham Ind. orn. II. p. 687. n. 39. B.

d) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 979. Nr. 41. Pallas Reise Auszug II. S. 240. B.

e) Nach Lapeirouse (S. Neue Schwed. Abh. B. III. S. 106.) ist dieser Vogel und die beyden vorhergehenden einerley Art. Er nennt ihn den kühnen Reiher (Ardea audax). Er gleicht an Größe fast dem Nachtreicher, und der Strauß auf dem Kopfe ist so lang, daß er auf den Rücken ruht. Der Schnabel ist pfriemenförmig zugespitzt, azurblau, an der Spitze schwarz; Gurgel, Bauch, Steiß und Schwanz sind weiß; der Rücken ist kastanienbraun; die Federn des Federbusches sind rothgelb, schwarz gerändet; Hals, Brust, und Deckfedern der Flügel sind gelbroth; die Flügel weiß; die Füße fleischfarben gelb; die Zehen lang, und der Mittelnagel nach innen gezähnt.
Aldrovand sagt mit Recht, es sey ein kühner Vogel, der auf seine Feinde mit schnell auf einander folgenden Schnäbelhieben fällt. Er schreyt heiser wie ein Affe. Ich habe ihn lebendig gefüttert. Uebrigens habe ich sehr viele Exemplare davon gehabt, und alle vergleichen können, daher ich bemerkt habe, daß der Unterschied unter den Schriftstellern hauptsächlich daher rührt, daß sie diesen Vogel nicht selbst gesehen haben, sondern nur nach Aldrovand von ihm geredet, der wiederum nach anderer Berichte von ihm geschrieben hat. Ich habe geglaubt, ein gerin-

39. Var. A. Ardea comata. L. Ed. XIII I. 2. p. 632. No. 41. β
Le Crabier de la cote de Coromandel Buff. ois. VII. p. 393. – Pl. enlum 910.

Ihre Länge ist ein und zwanzig Zoll. Der Schnabel ist gelb; der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen nackt und grau; der Kopf ohne Federbusch; die Hauptfarbe des Gefieders weiß; der obere Theil des Kopfs und der Hinterhals ins Braunrothe spielend; eben so die lange Federn, die über die Brust herabhängen; und so ist auch ein gelbrother Anstrich an dem Rücken und an den Deckfedern der Flügel; die Füße sind gelb.

Sie ist auf der Küste von Coromandel zu Hause, und scheint eine Spielart des letztern Vogels zu seyn, wenn sie nicht verschiedenen Geschlechts ist.

Im Brittischen Museum ist ein Vogel, der mit diesem in jeder Rücksicht übereinkommt, ausser daß er einen Federbusch hat, der aus verschiedenen, langen Federn besteht, die dunkelbraun und weiß gestreift sind, und bis an die Mitte des Halses reichen; die Federn am Unterrücken sind schmal und lang und reichen über den Schwanz hinaus; die Füße sind braun.

Ich halte diesen für eine Spielart des Männchens von der oben beschriebenen Art.

40. Der Rallen-Reiher. (Castaneous H.)

Ardea castanea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 633. No. 46. f)
— — Gmelin in Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 454. No. 9. tab. 15.
— ralloides. Scop. ann. I. No. 121. g)

Er ist einen Fuß und eilfthalb Zoll lang. Der Schnabel bey nahe drey Zoll lang, schwarz und die Wurzel schwarzblau (livid); die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen grün; der Augenstern saffranfarben; der Federbusch reicht bis zur Mitte des Halses; die Kehle ist weiß; die Seiten des Kopfs sind gelblich; der Hals eben so, ins Kastanienbraune spielend; der Rücken gelbroth kastanienbraun und mit langen, schmalen Federn bedeckt; Brust, Bauch Flügel, Steiß, Schenkel und Schwanz weiß, an einigen Stellen gelb überlaufen; die innern Fahnen einiger Schwungfedern haben einige wenige schwarze Flecken, und so sind auch die Spitzen der Schwanzfedern mit Schwarz bezeichnet; die Füße sind saffranfarben; die Klauen schwarz und stark gebogen, die hintern ausgenommen.

Diese

geringer Grad von Aenderung der Farbe müsse von dieser Art nicht abgesondert werden.
Var. B. Latham l. c. β.
Ardea comatae simillima. It. Posegan. p. 24.
Er gleicht den Squakko-Reiher an Größe und Gestalt. Der Schnabel ist weiß, an der Spitze schwarz; der Kopf glatt; die Stirn und der Hals oben und unten schmutzig weiß ins schwachziegelrothe übergehend mit schwarzen Rändern; die Flügel ziegelfarben; der Steiß Bauch und die Hüften weiß; der Schwanz weiß, die zwey mittlern Federn an der Spitze verwaschen ziegelroth. Er wohnt in Posegan. Vielleicht ist er bloß dem Geschlecht nach von der Hauptart verschieden. B.

f) Latham Ind. orn. II. p. 687. n. 40. B.

g) Uebers. von Günther S. 10. Nr. 121. — Donndorf Zool. Beytr. II. 1. S. 980. Nr. 46. B.

Dieser Vogel ist in Rußland, am Flusse Don zu Hause, wohin er vom schwarzen Meer und aus Arabien kommt [h]); zieht aber nicht weit ins Innere des Landes hinein. Er nistet auf Bäume und scheint eine Spielart vom Squakko (Nr. 39.) zu seyn, wo nicht eine Geschlechtsverschiedenheit [i]). Skopoli bemerkt, daß er zu einer gewissen Jahrszeit einen angenehmen Geruch von sich gebe.

41. Der rostrothe Reiher. (Ferruginous H.)

Ardea ferruginea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 634. No. 49. k) — Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 456. tab. 16.

Seine Länge ist ein und zwanzig und ein halber Zoll. Der Schnabel ist gerade, und scharf, die Wurzel grünlich fleischfarben, das Ende bräunlich, die obere Kinnlade an der Spitze etwas gebogen; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen, und über denselben, kahl und grün; der Augenstern saffranfarben; die Federn des Kopfs, des Halses und des Rückens sind etwas lang, schwarz, mit rostigrothen Spitzen; die auf dem Scheitel etwas verlängert; das Kinn ist gelblichweiß; die Deckfedern der Flügel schwarzbraun; die äußern haben rostigrothe Spitzen; die zunächst am Körper stehenden sind gelbroth und weiß gemischt; die Schwungfedern schwarz; Steiß, Brust und Bauch rostigroth, weißlich, aschgrau und braun gesprenkelt, und die Schenkel gelbroth und aschgraulich weiß; die Flügel, wenn sie geschlossen sind, reichen etwas über den Schwanz hinaus; die Füße sind grün [l]).

Diese Art findet sich am Fluße Don, aber bloß im Sommer; denn sie ist ein Zugvogel, der vom schwarzen Meere herkommt und im Herbst wieder hinzieht. Sie lebt von Fischen und Insecten. Man trifft sie oft in Gesellschaft der letzten Art an.

42. Der Zwerg-Reiher. (Dwarf H.)

Ardea pumila. L. Ed. XIII. I. 2. p. 644. No. 74. m)
— — Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XIV. p. 502. tab. 14. f. 1.

Seine Länge ist neunzehn und ein halber Zoll. Der Schnabel ist drey Zoll lang, schwarz, mit gelben Rändern, die untere Kinnlade gelblichweiß, mit einer dunkeln Wurzel; Zügel und Augenstern gelb; der Kopf, der Hinterhals und die Seiten weiß, zuweilen gelbröthlichweiß, mit matt kastanienbraunen Rändern und weißen Spitzen; die Kehle weiß; von dieser läuft ein länglicher Streifen von der nämlichen Farbe den Vorderhals herab bis zur Brust, die, nebst dem

h) Decouv. Russ. Vol. I. p. 164.

i) Er ist weiter nichts als das Männchen des Squakko-Reihers. Man vergl. den vorhergehenden Vogel. Der Unterschied ist gar unbedeutend. Er wohnt auch in Oesterreich und Italien. B.

k) Latham Ind. orn. II. p. 688. n. 41. B.

l) Dieß scheint bloß ein altes Weibchen vom Nachtreiher zu seyn. B.

m) Latham Ind. orn. II. p. 683. n. 28. B.

dem Bauch, gelblichweiß ist; die Schulterfedern, die kleinern Deckfedern der Flügel und der Rücken sind kastanienbraun; die übrigen Deckfedern weiß und hellgelb gemischt; die zwey ersten Schwungfedern, an den äußern Fahnen, aschfarben, die übrigen bloß an den Spitzen, und undeutlich mit gelbroth und weiß schattirt; Steiß und Schwanz weiß; die Füße dunkelgrün; die Klauen schwärzlich.

Er ist an den Ufern des Caspischen Meeres zu Hause.

43. Der zimmetfarbene Reiher. (Cinnamon H.)

Ardea cinnamomea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 643. No. 73. n)
Br. Mus.

Er hat die Größe des grünen Reihers, und seine Länge bis zum Steiß o), ist ein Fuß. Der Schnabel ist dritthalb Zoll lang und gelb; die Hauptfarbe des Gefieders zimmetfarben, ins kastanienbraune ziehend, an den untern Theilen viel heller; Kinn und After fast weiß; längs der Mitte des Vorderhalses laufen braune Streifen herab; an jeder Seite der Kehle, unter der Kinnlade, ist ein kleiner weißer Fleck; die Füße sind gelb.

Er ist in China zu Hause.

Aus p) einigen Chinesischen Gemälden, die mir zu Gesichte gekommen sind, sehe ich, daß der Schwanz lebhaft rostigroth kastanienbraun ist, etwas dunkler, als die Farbe des Rükkens. Er ist auch in Indien zu Hause.

44. Der Malakkische Reiher. (Malacca H.)

Ardea malaccensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 643. No. 72. q)
Le Crabier blanc et brun. Buff. ois. VII. p. 394.
— — de Malac. Pl. enlum 911.

Seine Länge ist neunzehn Zoll. Der Schnabel dunkelbraun, und die Seiten, an der Wurzel, gelb; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen und über diese hinaus, kahl und grau; Kopf und Hals braun und weiß gestreift, alle Federn lang, schmal und flatternd; der Rücken braun; die Flügel, die untern Theile des Körpers und der Schwanz weiß; die Füße gelb.

Dieser kam aus Malakka.

45. Der

n) Latham Ind. orn. II. p. 689. n. 46. B.
o) Der Schwanz fehlt.
p) Zus. a. d. Suppl. S. 235.
q) Latham Ind. orn. II. p. 689. n. 47. B.

45. Der blaue Reiher. (Blue H.)

Ardea caerulea. Lin. Syst. I. p. 238. 17. Ed. XIII. I. 2. p. 631. No. 17. r)
Le Crabier bleu. Briss. orn. V. p. 484. No. 42. — Buff. ois. VII. p. 398.
Black, or blue Gaulding. Ray Syn. p. 189. No. 3. — Sloane Jam. p. 315. pl. 263. f. 3. — Brown Jam. p. 478.
Blue Heron. Catesby Carol. I. pl. 76. s) — Arct. Zool. No. 351. t)
Lev. Mus.

Er ist etwas kleiner als eine **Nebelkrähe**, wiegt funfzehn Unzen, und ist fast achtzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Zoll lang, blau, unten gelblich; der Augenstern gelb; die Augenkreise, und die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen, kahl und gelblich; der Kopf hat einen kleinen Federbusch; die Federn auf der Brust sind etwas lang; die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkelblau, ins Bleyfarbene spielend; Kopf und Hals sind schillernd purpurroth; der Rücken ist mit schmalen, langen, seidenartigen Federn bedeckt, die fast vier Zoll über den Schwanz hinaus hängen; die Füße sind grün.

Beym **Weibchen** sind Kopf und Hals matt purpurroth; das Kinn ist weiß, und diese Farbe läuft in einem Streifen den Vorderhals halb herab; der untere Theil desselben ist in Streifen schwarz und weiß melirt; der Kopf hat fast gar keinen Federbusch; der Rücken ist bleyfarben, und die langen, seidenartigen, beym **Männchen** so ansehnlichen Federn desselben, fehlen gänzlich.

Sie sind in **Amerika** zu Hause, kommen im Frühjahr nach **Carolina**, und halten sich den Winter hindurch in **Jamaika**, und andern Inseln **Westindiens** auf. Auch auf Otaheite u) hat man sie angetroffen, so wie auf andern Inseln der Südsee, wo sie in großer Achtung stehn.

45. Var. Der bläuliche Reiher. A. Ardea caerulea, L. Ed. XIII. I. 2. p. 631. No. 17. β. v)
Le Crabier bleu à cou brun. Buff. ois. VII. p. 399.
Heron bleuatre de Cayenne. Pl. enlum. 349.

Die Länge dieses Vogels ist neunzehn Zoll. Der Schnabel ist dunkelgelb; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen nackt und röthlich; Kopf und Hals gelbrothbraun; am Hinterkopf entspringen zwey lange Federn, die fast auf zwey Drittheile der Länge des Halses hinab reichen; der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz sind dunkelblau; die Füße braun.

Er ist in **Cayenne** zu Hause.

G 2   45. Var.

r) Latham Ind. orn. II. p. 689. n. 48. B.

s) Seligmans Vögel IV. Taf. 51. B.

t) Uebers. II. S. 417. Nr. 268. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 978. Nr. 17. B.

u) „Die Otaheiter sind so weit entfernt, irgend eine Art von Vögeln zu essen, daß sie eine gewisse abergläubische Achtung für die Reiher und Eisvögel haben, die derjenigen gleichkommt, welche man dem Storch, dem Rothkehlchen, der Schwalbe und andern unschuldigen, zutraulichen Vögeln in England bezeigt." Forsters observ. p. 207. — Perkinson spricht von einem grauen Reiher, der zu Ethooa für heilig gehalten ward. (S. 70.)

v) Ardea caerulescens. Latham Ind. orn. II. p. 694. Nr. 49. Hier führt Hr. Latham diese Varietät als eine besondere Art unter den Namen des bläulichen Reihers auf. B.

45. Var. B. Ardea caerulea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 631. No. 17. γ. w)

Er hat die Größe des letzten, und ist achtzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist dritthalb Zoll lang, und gelb; die kahle Haut zwischen dem Schnabel, und den Augen eben so; der Augenstern gleichfalls hellgelb; die Kopffedern fliegend, und am Hinterkopf etwas länger; die Hauptfarbe des Gefieders hell blaugrün; Kinn und Kehle weiß; die Füße gelb; die Klauen schwarz.

Er ist in Königin Charlotten Sund zu Hause, wo ihn die Einwohner Matook nennen.

45. Var. C. Der stahlblaue Reiher. x) Ardea Caerulea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 631. No. 17. δ. y)
Le Crabier du Bresil. Briss. orn. V. p. 479. No. 40.
— — Chalybé. Buff. ois. VII. p. 404.
Ardeola brasiliensis Marcgrafii. Ray Syn. p. 101. No. 18.
A small brasilian Bittern of Marcgrave. Will. orn. p. 285. z)

Dieser Vogel ist kaum so groß, als eine Taube, und sechzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist dritthalb Zoll lang, dunkelbraun, die untere Seite weiß; der Augenstern und die kahlen Augenkreise sind gelb; die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz, mit dem Glanz von polirtem Stahl, am Kopf mit ein wenig Braun, am Rücken mit braun und gelblich, und an den Deckfedern der Flügel mit Aschfarben gemischt; alle untern Theile sind weiß, mit aschgrauen und hellgelben Federn gesprenkelt; die Schwungfedern grünlich, mit einem weißen Flecken an den Spitzen; der Schwanz eben so, aber nicht mit Weiß bezeichnet; die Füße gelb *).

Er ist in Brasilien zu Hause, und ein stattlicher Vogel, wenn er aufrecht geht. Die Einwohner nennen ihn Cocoi.

46. Der gelbköpfige Reiher. (Yellow-crowned H.)

Ardea violacea. Lin. Syst. I. p. 238. 16. Ed. XIII. I. 2. p. 631. No. 16. b)
— — Caerulea. Ray Syn. p. 189. No. 2. — Sloane Jam. p. 314. pl. 264. fig. 5.
Le Crabier de Bahama. Briss. orn. V. p. 481. No. 41.
— — gris-de-fer. Buff. ois. VII. p. 399.
Grey-crested Gaulding. Brown. Jam. p. 478.
Crested Bittern. Catesby Carol. I. pl. 79. c) — Arct. Zool. No. 352. d)

Seine

w) Latham l. c. β. B.
x) Er ist nach Brisson eine eigene Art. B.
y) Latham l. c. γ. B.
z) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 978. δ. B.
*) Sollte diese Varietät nicht zu Nr. 48. gehören? B.
b) Latham Ind. orn. II. p. 690. n. 50. B.
c) Seligmanns Vögel IV. Taf. 58. B.
d) Uebers. II. S. 417. Nr. 269. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 976. Nr. 16. B.

Seine länge ist funfzehn und ein halber Zoll, und sein Gewicht ein halb Pfund. Der Schnabel ist fast zwey und drey Viertel Zoll lang und schwarz; der Augenstern roth; der kahle Augenkreiß grün; der Scheitel gelb, und endigt sich in einen Federbusch von vier bis fünf weißen Federn, wovon die längste fast sechs Zoll lang ist; der übrige Kopf ist blauschwarz; an jeder Seite ist ein weißer Streifen, der von den Mundwinkeln nach dem Hinterkopf hin; der Rücken ist schwarz und weiß gestreift, und am untern Theil desselben sind lange, schmale Federn, die über den Schwanz hinaus hängen, wie bey vielen andern aus dieser Gattung; alle untern Theile, vom Kinn bis zum After sind dunkelblau; die Schwungfedern bläulichbraun; der Schwanz mattbraun; die Füße gelb; die Klauen dunkelgrau.

Diese Art findet sich in Carolina, zur Regenzeit; auf den Bahama-Inseln aber nistet sie in die Felsen und in das Gebüsch an den Ufern; an letzterm Orte wird sie Krebsfänger genannt, und findet sich in so großer Menge daselbst, daß man mit den Jungen in einigen Stunden ein ganzes Boot voll laden kann; denn sie sind so wenig scheu, daß sie denen, die sie fangen wollen, kaum aus dem Wege gehen. Man hält sie für ein sehr gutes Essen.

47. Der Louisianische Reiher. (Louisiane H.)

Ardea ludoviciana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 630. No. 39. e)
Le Crabier roux à tete et queue vertes. Buff. ois. VII. p. 407.
-- -- de la Louisiane. Pl. enlum. 909.
Louisiane Heron. Arct. Zool. No. 350. f)

Seine länge ist sechzehn Zoll. Der Schnabel ist dunkelgrau; der Zügel hellgelb; der Scheitel dunkelgrün, und läuft in einen Federbusch am Nacken aus; der übrige Kopf und der Hals sind gelbroth; der Vorderhals weiß, und mit langen, gelbrothen Flecken bezeichnet; der Rücken aschgrau, mit einem purpurrothen Anstrich, und die Federn lang und schmal; der Bauch gelbrothbraun; die Deckfedern der Flügel mattgrün, mit rothgelben Rändern; die Schwungfedern schwärzlich, viele mit weißen Spitzen; der Schwanz schwärzlichgrün; die Füße gelb; die Klauen schwarz.

Er ist in Louisiana zu Hause.

48. Der gestreifte Reiher. (Striated H.)

Ardea striata. Lin. Syst. I. p. 19. Ed. XIII. I. 2. p. 634. No. 19. g)
Heron of Guiana. Bancroft Guian. p. 171. h)

Er hat die Größe des gemeinen Reihers (Nr. 50). Sein Schnabel ist gerade, eingedrückt, und an den Seiten gefurcht; der Kopf hat einen kleinen Federbusch; der Scheitel ist

 schwarz;

e) Latham Ind. orn. II. p. 690. Nr. 51. B.
f) Uebers. II. S. 417. Nr. 267. B.
g) Latham Ind. orn. II. p. 691. Nr. 52. B.
h) Bancroft N. G. von Guiana. S. 103. — Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 981. Nr. 19. B.

schwarz; der Hinterhals und der Rücken sind schimmelgrau; der Vorderhals ist rostigroth; die Flügel sind braun; die kürzern Schwungfedern an den Spitzen schwarz [i]).

Dieß ist Bancroft's Beschreibung. Linne' sagt, der Rücken sey schimmelgrau und gestreift; und die kürzern Schwungfedern an den Rändern, unweit der Spitze, weiß.

Er ist in Guiana und Surinam zu Hause, und soll im März auch in Astrachan angetroffen werden. [k])

49. Der Lappenreiher. (Wattled H.)

(S. die achtzigste Kupfertafel.)

Ardea caruncalata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 643. No. 71.

Er hat die Größe des weißen Storchs, und seine Länge ist fünf Fuß sechs Zoll. Sein Schnabel ist roth, und ein Drittheil seiner Länge, an der Wurzel, mit Lappen behängt (carunculated), das übrige dunkelschwarz; die Augenkreise sind kahl und roth; der Augenstern hellroth; der Scheitel blaugrau; der übrige Kopf und der Hals weiß; unter dem Kinn sind zwey Anhängsel, gleich Fleischlappen (wattles), die mit weißen Federn bedeckt sind, wie der übrige Hals; Rücken und Flügel sind blaugrau; am Rücken hängen einige lange, schmale Federn, wie bey vielen andern Reihern; die Schwungfedern sind schwarz, und mit den Schwanz ohngefähr von gleicher Länge; die Brust, der Bauch und die untern Theile schwarz; die Füße dunkel blaugrau.

Er ist in Afrika zu Hause, aber kein gemeiner Vogel. Einer wurde im Garten der Compagnie, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gezähmt gehalten, von dem eine Abbildung genommen worden ist, die sich jetzt in der Sammlung des Ritters Bank befindet.

50. Der gemeine Reiher. (Common H.)

Das Männchen.

Ardea major. Lin. Syst. I. p. 256. 12. Ed. XIII. I. 2. p. 627. No. 12. [l]) -- Scop. ann. I. No. 117. [m]) -- Kram. elench. p. 346. No. 4. -- Frisch tab. 199.
Le Heron huppé. Briss. orn. V. p. 396. No. 2. pl. 35. Buff. ois. VII. p. 342. Pl. enlum. 755.
Common Heron. Ray. Syn. p. 98. A. 1. — Will. orn. p. 277. pl. 49.
Crested Heron. Albin. I. pl. 67. -- Br. Zool. No. 173. -- Arct. Zool. No. 343 [n])

Das

i) Es scheint als wenn dieser Vogel einerley sey mit der Varietät C. des blauen Reihers. Nr. 45. B.

k) Decouv. Russ. vol. II. p. 146.

l) Ardea cinerea. Latham Ind. orn. II. p. 691. n. 54. B.

m) Uebers. von Günther S. 98. Nr. 117. B.

n) Uebers. II. S. 413. Nr. 259. — S. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 969. Nr. 12. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 13. Nr. 2. und N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 416. Nr. 1. B.



Der Lappen-Kranich.



Das Weibchen.

Ardea cinerea. Lin. Syst. I. p. 256. No. 11. Ed. XIII. I. 2. p. 627. No. 12. b. -- Faun. Suec. No. 165. -- Scop. ann I. No. 117. -- Brünn. orn. p. 156. Müller Zool. p. 22. -- Frisch. tab. 198.
Le Heron. Briss. orn. V. p. 392. No. 1. pl. 34. -- Buff. ois. VII. p. 342. pl. 19. -- Pl. enlum. 787.
Common Heron. Albin. III. pl. 78. -- Br. Zool. No. 173. pl. 61. -- Arct. Zool. No. 343. o).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieß ist eine schöne, obgleich gemeine, Art. Das Männchen wiegt ohngefähr vierthalb Pfund, und ist drey Fuß, drey Zoll lang. Sein Schnabel ist sechs Zoll lang, dunkelgrau, unten an der Wurzel gelblich; die Augenkreiße grünlich und unbefiedert; der Augenstern gelb; Stirn und Scheitel weiß; die Seiten des Kopfs, über den Augen, schwarz; alle Federn des Scheitels sind lang und besonders zwey davon acht Zoll lang, und bilden zusammen einen sehr schönen Federbusch p); der Hals ist weiß; der Vorderhals mit einer doppelten Reihe von schwarzen Flecken bezeichnet; die Deckfedern der Flügel sind blaulichgrau; die äußern Ränder der Flügel weiß; die Bastardflügel und die großen Schwungsedern schwarz; die Mitte des Rückens beynahe kahl und von den Schulterfedern bedeckt, die grau und weiß, von lockerem Gewebe lang und schmal sind; die Federn am untern und vordern Theil des Halses sind auch von der nämlichen Textur, und hängen fliegend über die Brust herüber; zu beyden Seiten, unter den Flügeln ist eine Stelle von schwarzen Federn; die Brust und die untern Theile sind weiß; die Füße schmutzig grün; der innere Rand der mittleren Klaue gezähnelt.

Das Weibchen hat wenig oder gar keinen Federbusch; der Kopf ist grau, die Federn über die Brust kurz; die Schulterfedern nicht von so lockerer Textur, wie beym Männchen; ausserdem ist es diesem sehr ähnlich q).

Diese Reiher-Art wird sehr häufig in unsern Königreichen angetroffen. Oft sieht man sie, die Brütezeit ausgenommen, an sumpfigen Plätzen und an den Ufern der Flüsse zerstreut, Stuz-

o) Vergl. meine N. G. Deutschlands III. S. 5. Nr. 1. B.

p) In Ostindien bedient man sich ihrer zur Zierrath und sie stehen in beträchtlich hohen Preise. Ich glaube, man findet diesen Anhang bloß bey Männchen von vollkommenen Alter, oder vielleicht nur bey sehr alten Vögeln.

q) Man vergl. meine N. G. Deutschlands III. Taf. 1. wo ein Weibchen dieses Reihers abgebildet ist, welches in nichts sich vom Männchen unterscheidet, als daß der Federbusch kürzer, der Augenstern grüngelb ist, und die Füße olivenbraun sind. — Ich habe sonst den großen Reiher (Ardea major. Lin.) und den gemeinen Reiher (Ardea cinerea. Lin.) für zwey verschiedene Arten gehalten. Allein letztere sind bloß die Jungen, bis ins dritte oder vierte Jahr. Nach des Grafen Matuschka Beobachtung, der einen Jungen auf dem Hofe hielt, verwandelte sich der gemeine Reiher im vierten Jahre in den großen. B.

Stunden lang unbeweglich, auf einen vorbeyschwimmenden Fisch r) passen, der ihr zur Nahrung dient. Bey diesem Geschäfte steckt sie den Kopf zwischen die Schultern, und der Körper ruht oft auf einem Beine. Ausser den Fischen frißt sie auch Frösche, und zuweilen vegetabilische Stoffe. Im Fliegen steckt sie den Kopf zwischen die Schultern, und die Füße hängen herab.

Zur Brütezeit halten sie sich in großen Gesellschaften zusammen, und nisten auf die höchsten Bäume s). Ihr Nest machen sie aus Reisern, und legen es mit ein wenig Binsen und Wolle oder Federn aus. Die Eyer sind hell grünlichblau, und vier bis fünf an der Zahl. Man kann sie zahm machen, wenn man sie jung einfängt; alle gefangne Vögel aber, zehren in kurzem ab, und schlagen die Nahrung aus. Zuweilen nisten sie auf hohen Klippen, über der See t).

Das Reiherbaizen (Heron hawking) war ehemals eine Lieblingsbelustigung, und wer die Eyer der Reiher wegnahm, mußte zwanzig Schilling Strafe zahlen; jetzt wird es nicht mehr geachtet, u) so wenig als ihr Fleisch, obschon es in ältern Zeiten um hohen Preiß bezahlt wurde, und mit dem Pfauenfleisch in gleichem Werthe stand v).

Es ist kaum ein Land, sowohl in der alten als in der neuen Welt, wo man diesen Vogel nicht angetroffen hat, wie die Berichte unzähliger Reisenden bezeugen, obschon wenige von ihren Wanderungen sprechen. Inzwischen sagt Herr Eckmarck w), daß die ganze Gattung Reiher im Herbst aus Schweden verschwindet, und in Neuyork soll man diese Art nur vom May bis zum Oktober sehen. x)

51. Der große Reiher. (Great H.)

Ardea Herodias. Lin. Syst. I. p. 237. 15. Ed. XIII. I. 2. p. 630. No. 15. y) — Scop. ann. I. No. 118. z)

Le

r) Sie thun den Fischen großen Schaden. Ich erinnere mich, einen zehn Zoll langen Fisch gesehen zu haben, der aus den Magen eines Reihers genommen wurde. Andere wollen siebenzehn Karpfen auf einmal bey ihm gefunden haben; und ein zahmer hat an einem Tage funfzig kleine Rochen (Roaches) und Meergründlinge (Daces) auf einmal verzehrt. Gent. Recreat. 8vo p. 32.

s) Zuweilen achtzig auf einem Baume. Br. Zool.

t) Der Rheinreiher (Ardea rhenana.) ist weiter nichts als der obenbeschriebene gemeine Reiher. Naturforscher XIII. S. 195. B.

u) Ich habe es mehrmalen gegessen, und weiß also aus Erfahrung, daß es keinen unangenehmen Geschmack hat. Die Jungen schmecken in der That recht gut. B.

v) An Haupt- (Principal) Festen. — Ferner wird hier bemerkt daß aschgraue Reiher (Heronshewys) für meines Herrn eigene Tafel (own wees) gekauft worden sind, von welchen das Stück zwölf Pfennig kostete. Wir sehen hier auch den Preiß, durch Vergleichung: Eine Gans kostete drey Pfennig, höchstens vier; Rebhühner das Stück zwey Pfennig; Auerhühner einen oder anderthalb Pfennig; Schnepfen drey für einen Pfennig; wie auch daß Reiher, Rohrdommeln, Pfauen, Phasanen und Brachvögel alle in gleichem Preiß waren. North. Hous. Book. p. 104.

w) Amoen. Acad. vol. in p. 588.

x) Arct. Zool.

y) Latham Ind. orn. II. p. 692. Nr 56. B.

z) Uebers. von Günther S. 98. Nr. 118. B.

Le Heron huppé de Virginie. Briss. orn. V. p. 416. No. 10.
Le grand Heron d'Amerique. Buff. ois. VII. p. 385.
Largest crested Heron. Catesby Carol. Append. pl. 10. fig. 1. a) — Arct. Zool. No. 341 b)

Dieß ist eine sehr große Art, die über fünf Fuß lang ist. Ihr Schnabel ist volle acht Zoll lang, braun, an den Seiten ins Gelbe spielend; der Kopf ist mit einem Federbusch geziert, wovon einige Federn fünf Zoll lang sind; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen ist hellgelb; Hals und Brust sind gelbroth; der Vorderhals braun gefleckt; alle obern Theile des Körpers, der Bauch, der Schwanz, und die Füße sind braun; die Schwungfedern schwarz c).

Sie ist in Virginien zu Hause, hält sich an Seen und Flüssen auf, und lebt von Eydexen, Fröschen und Fischen.

52. Der rothschulterige Reiher. (Red-shouldered H.)

Ardea Hudsonias. Lin. Syst. I. p. 258. 18. Ed. XIII. I. 2. p. 632. No. 18. d)
Le Heron de la Baye d'Hudson. Briss. orn. V. p. 407. No. 7. — Buff. ois. VII. p. 386.
Ash-coloured Heron from North America. Edw. pl. 135. e) — Arct. Zool. No. 342. f)

Lev. Mus.

Auch dieß ist eine große Art, obschon kleiner als die letzte; ihre Länge ist drey Fuß, und drey Zoll. Der Schnabel ist sechsthalb Zoll lang, die obere Kinnlade schwarz, die untere orangegelb; der Scheitel schwarz und mit einem Federbusch geziert, dessen längste Federn vier Zoll lang sind; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen ist nackt, und grünlichgelb; die Seiten und der untere Theil des Kopfs weiß; der Hals ist mit langen, schmalen, Federn bedeckt, hinten mit dunkeln Streifen, und vorn mit breiten, weißen Strichen, längs dem Schafte jeder Feder herab, bezeichnet; der Rücken und die obern Theile des Körpers sind aschbraun; die Deckfedern der Flügel am hellsten; der innere Flügelrand röthlich; die Brust weiß, mit langen schwarzen Flecken bezeichnet; die Schenkel röthlichbraun; Bauch und After weiß; die Füße dunkelbraun; die mittlere Klaue ausgezackt, und die hintere sehr lang g).

Diese

a) Seligmanns Vögel. IV. Taf. 108. B.

b) Uebers. II. S. 412. Nr. 258. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 975. N. 15. — Man vergl. auch oben N. 18. Var. A. und Ardea Botaurus major. Gmelin in Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 482. Nr. 22. tab. 24. B.

c) Nach Scopoli ist der Schwanz schwarz. Vielleicht war sein Vogel eine unbedeutende Abänderung? — Linne' fügt hinzu, die Schenkel seyen gelbroth.

d) Latham Ind. orn. II. p. 693. n. 57. B.

e) Seligmanns Vögel. V. Taf. 37. B.

f) Uebers. II. S. 413. Nr. 259. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 979. Nr. 18. B.

g) Pennant beschreibt in seiner Arct. Zool. a. a. O. diesen Vogel so: Die Stirn ist weiß; der Federbusch schwarz; der Hintertheil des Halses röthlichbraun; der vordere Theil weiß, schwarz gefleckt; die Federn an der Brust lang und schmal; der Bauch schwarz und weiß, mit schwarzer

Diese Art ist in Nordamerika, von Neuyork bis an die Hudsonsbay, zu Hause, und hält sich am letztern Orte im Sommer an der See des innern Landes auf. Einige halten sie für das Weibchen der letztern Art [b]).

53. Der rostköpfige Reiher. (Rusty-crowned H.)

Ardea rubiginosa. L. Ed. XIII. I. 2. p. 632. No. 40. *i*)
Rusty-crowned Heron. Arct. Zool. No. 358. *k*)
Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Rohrdommels. Sein Kopf ist glatt, und nur mit einen ganz kleinen Federbusch versehen; der Schnabel ist sieben Zoll lang, dünn und gelb; der Augenstern eben so; die Stirn dunkelbraun; die Kehle weiß; der Federbusch und der Hinterhals dunkelrostigroth; am Vorderhalse sind vier schwarze Streifen; die Brustfedern sind lang und fliegend; von der Brust läuft ein dunkelgrauer Strich aufwärts nach dem Hinterhalse hin; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind dunkel rostigroth, und mit einigen wenigen, schwarzen Flecken bezeichnet; die Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz kurz, bleyfarben; Brust und Bauch schmutzig weiß; mit schwarzen Streifen; die Füße schmutzig gelb.

Er ist in Nordamerika zu Hause.

54. Der aschfarbene Reiher. (Ash-coloured H.)

Ardea cana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 643. No. 70. *l*)
Ash-coloured Heron. Arct. Zool. No. 353. *m*)

Seine Länge ist zwey Fuß, ein Zoll. Sein Schnabel ist stark, und schwarz; Wangen und Kinn weißlich; der Hals hellaschbraun, vorn weiß gestreift; Rücken, Flügel und Schwanz aschgrau, mit dunklem Gewölke um jede Feder herum; die Federn an den Seiten des Rückens lang und breit, und hängen über die Flügelspitzen hinaus; der Bauch weiß; die Füße gelblich.

Er ist in Neuyork zu Hause, wo er im May ankommt, daselbst brütet, und im October wieder wegzieht.

55. Die

zer Einfassung; die Seiten grau; die vordern Schwungfedern und der Schwanz dunkelbraun; die Deckfedern und hintern Schwungfedern aschgrau; Schultern und Schenkel orangenroth; der Schnabel gelblich; die Beine dunkelbraun. Er bewohnt die Hudsonsbay und besucht im Sommer die Binnenseen.

Weibchen? Der Kopf ist glatt, tief aschgrau; der Hals blässer; die Kehle weiß mit schwarzen herunterlaufenden Streifen; Rücken, Schwanz und Deckfedern der Flügel lichtaschgrau; die vordern Schwungfedern schwarz; Schultern und Schenkel schmutzig gelb; die Beine dunkelbraun.

Dieser Vogel wurde an Mad. Blackburne von Neuyork unter dem Namen der Reiherhenne gesandt. Es ist vermuthlich das Weibchen des letztern. Seine Länge bis zum Schwanz beträgt 3 Fuß, und bis zu der Spitze der Zehen 4 Fuß 3 Zoll. B.

b) Arct. Zool.
i) Latham Ind. orn. II. p. 693. Nr. 58. B.
k) Uebers. II. S. 421. Nr. 275. B.
l) Latham Ind. orn. II. p. 693. n. 59. B.
m) Uebers. II. S. 418. Nr. 270. B.

55. Der gestrichelte Reiher. (Streaked H.)

Ardea virgata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 643. No. 69. n)
Streaked Heron. Arct. Zool. No. 354. o)
Lev. Mus.

Seine Länge ist siebenzehn Zoll. Der Schnabel ist zwey Zoll lang; der Scheitel dunkelbraun p); Wangen und Hinterhals rostfarben und schwarz; Kinn, Kehle und Vorderhals weiß, letzterer schwarz gestreift; die Deckfedern schwarz und hell fleischfarben gestreift; der äußere Flügelrand weiß; die Schwungfedern dunkelblau; die Füße grünlich.

Ein anderer Vogel dieser Art, vermuthlich verschiedenen Geschlechts, hat einen weißen Strich an jeder Kinnlade; die Schulterfedern und die größern Deckfedern der Flügel sind dunkelbraun mit weißen Flecken an den Endspitzen.

Er ist in Nordamerika zu Hause.

56. Der röthliche Silberreiher. (Reddish Egret.)

Ardea rufescens. L. Ed. XIII. I. 2. p. 628. No. 33. q)
L'Aigrette rousse. Buff. ois. VII. p. 378. — Pl. enlum. 902.
Reddish Egret. Arct. Zool. No. 348. r)

Seine Länge ist zwey Fuß. Der Schnabel ist gelblich, mit einer dunklen Spitze; Zügel und Augenkreise sind grün; Kopf und Hals sind mit langen fliegenden Federn von rostiggelbrother Farbe bedeckt; die langen, schmalen Federn am Rücken haben eben diese Farbe; das übrige des Körpers ist schwärzlichgrau; die Füße sind schwarz.

Er bewohnt Louisiana.

57. Der halbe Silberreiher. (Demi-E.)

Ardea leucogaster. L. Ed. XIII. I. 2. p. 628. No. 32. s)
La Demi-Aigrette. Buff. ois. p. 378.
Heron bleu-atre à ventre blanc de Cayenne. Pl. enlum. 350.

Dieser ist kaum zwey Fuß lang. Der Schnabel ist dunkelgelb; der Raum zwischen diesem und den Augen kahl, und von der nämlichen Farbe; der Kopf, der Hals, bis zur Brust, die obern Theile, die Flügel und der Schwanz sind dunkel blauschwarz; die untern Theile und die Schenkel weiß; die Füße gelblich; am Hinterkopf hängen zwey lange Federn, von eben der Farbe, wie der Kopf selbst; am Unterrücken befinden sich einige wenige, lange, schmale, gelbrothe Federn, welche über den Schwanz herüber fallen, der sehr kurz ist.

Er ist in Cayenne zu Hause. Ich habe aber auch einen in einer Sammlung von daher gesehen, welcher zwey Fuß lang war; der Schnabel war gelb, mit einer schwarzen Spitze; der

n) Latham Ind. orn. II. p. 693. n. 60. B.
o) Uebers. II. S. 418. n. 271. B.
p) Der Rücken und Schwanz einfarbig dunkelbraun. Pennant. B.
q) Latham Ind. II. p. 694. Nr. 61. B.
r) Uebers. II. S. 416. Nr. 265. B.
s) Latham Ind. orn. II. p. 694. n. 62. B.

Federbusch lang, und weiß; Kopf und Hals ins Violette spielend; Kinn und Kehle gelbröthlichweiß gesprenkelt; die langen Federn über dem Steiß grau; die Füße braun. Ausserdem kam er mit obiger Beschreibung überein *t*).

58. Der große Silberreiher. (Great E.)

Ardea Egretta. L. Ed. XIII. I. 2. p. 629. No. 34. *u*)
La grande Aigrette. Buff. ois. VII. p. 377. — Pl. enlum. 925.
Guiratinga. Ray Syn. p. 101. No. 17? — Will. orn. p. 285?
Great Egret. Arct. Zool. No. 346. *v*)

Dieser Vogel ist zweymal so groß, als der Europäische Silberreiher (Nr. 59), und der Kopf mit keinem Federbusch versehen, wie bey diesem; der Schnabel ist schmutzig gelb, mit dunkelbraunem Rücken und Endspitze; das ganze Gefieder weiß; die Federn, die am Rücken entspringen, sind viel länger als bey jenem Vogel, so, daß sie über den Schwanz hinaus hängen; die Füße sind schwarz *w*).

Er wohnt in Cayenne, Guiana und andern Ländern von Südamerika, auch auf St. Domingo und Louisiana. In Cayenne ist er häufig zwischen den kleinen Inseln auf den feuchten Haiden. Er wird aber weder an den Ufern der Salzwasserflüsse, noch an der See angetroffen, sondern bloß an stehenden Wassern oder Bächen, wo er sich unter das Schilf verstekken kann. Sie halten sich nicht in ganzen Flügen zusammen, und sind sehr scheu, obgleich nicht selten. Bougainville *x*) hat auch diese Silberreiher auf den Falklands-Inseln angetroffen, und sie anfänglich für gemeine Reiher *y*) gehalten. Gegen die Nacht machen sie ein rauhes, bellendes Geschrey, fast wie die Wölfe, die sich in diesen Gegenden aufhalten.

59. Der

t) Vielleicht war dieß das Weibchen. B.

u) Latham Ind. orn. II. p. 694. n. 63. B.

v) Uebers. II. S. 415. n. 263. Man vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 974. n. 34. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 41. Nr. 15. Taf. IV. wo ein Thüringischer Vogel der Art abgebildet ist.

w) Ich habe diesen Vogel auch in Thüringen angetroffen, und der in meiner N. G. Deutschlands abgebildete wurde am Schwanensee ohnweit Erfurt geschossen. Er maß 3 Fuß 4 Zoll. Der Schnabel war 5 Zoll lang, so wie der Hals stark, sehr scharf zugespitzt, oben schwärzlich, unten hellbraun, um die länglichen Nasenlöcher herum gelblich; der Augenstern goldgelb; die Füße dunkelbraun, fleischfarben überzogen, der nackte Theil der Schenkel fleischbraun, dieser 4 und ein halb Zoll und die Schienbeine 9 Zoll hoch; das ganze Gefieder rein silber weiß; die Zügel und der Augenkreis glänzend dunkelgrün; die Kopffedern länger als gewöhnlich, stark und bilden einen Federbusch; am Vorderhalse hängen wie beym gemeinen Reiher lange schmale Federn herab; die Schulterfedern sind lang, sehr schmal, zerschlissen, und biegen sich sichelförmig über die Flügelfedern hin; an den Seiten des Rückens entspringen 1 Fuß 8 Zoll lange Federschäfte, welche 8 Zoll über den Schwanz hinausreichen, und ausnehmend schöne, seiden- und pflaumfederartig zerschlissene Fasern zu beyden Seiten wellenförmig fliegen lassen. — Auf einem Federbusch von diesem Vogel setzen die Jäger einen erstaunend hohen Werth. B.

x) Vog. p. 67. Sehr wahrscheinlich ist es diese, und nicht die folgende Art, nach der Größe zu urtheilen.

y) In der Arctischen Zool. steht: Er hätte sie für Kraniche gehalten. B.

59. Der kleine Silberreiher. (Little E.)

Ardea Garzetta. Lin. Syst. I. p. 237. N. 13. Ed. XIII. I. 2. p. 628. No. 13. z) — Kram. elench. p. 346. No. 3.
— alba, minor, seu Garzetta. Ray Syn. p. 99. No. 5. — Will. orn. p. 280.
L'Aigrette. Briss. orn. V. p. 431. No. 16. — Buff. ois. VII. p. 372. pl. 20. — Pl. enlum. 901.
Egret. Br. Zool. Append. pl. 7. — Arct. Zool. No. 347. a)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe eines Haushuhns, ist fast einen Fuß lang, und wiegt ein Pfund. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern hellgelb; der Hinterkopf mit einem Federbusch geziert, wovon zwey Federn fünf Zoll lang und schmal sind, und sehr artig hinten hinab hängen; der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen ist kahl und grün; das ganze Gefieder rein weiß; so ist auch am Rücken ein Büschel von langen, fliegenden Federn, die über den Steiß herüber hängen, und ihn bedecken; die Füße sind grünlich schwarz; die Klauen schwarz [b]).

Diese Art ist fast allenthalben zu Hause, denn sie wird in allen gemäßigten und warmen Ländern der Erde angetroffen. Sonst war sie in Menge in unserm Königreiche [c]), jetzt ist sie aber ausgerottet; wenigstens hat man eine, die in Anglesee geschossen wurde, für eine Seltenheit gehalten [d]). In vielen Ländern von Europa und Asien ist sie nicht selten [e]). Sie findet sich in Afrika auf Madagaskar, in Bourbon und auch in Menge in Siam [f]). Auf dem festen Lande von Amerika hat man sie in Neuyork und der langen Insel, einige auch auf den Inseln an Westindien und in Cayenne angetroffen [g]). Sie hält sich, wie andere Reiher, in Sümpfen, und an den Ufern der Flüsse auf, und lebt von Fischen.

60. Der große weiße Reiher. (Great white H.)

Ardea alba. Lin. Syst. I. p. 239. 24. Ed. XIII. I. 2. p. 639. No. 24. b). — Faun. Suec. No. 166. — Scop. ann. I. No. 126. i) — Kram. elench. p. 346. No. 2.

z) Latham Ind. orn. II. p. 694. n. 64. B.

a) Uebers. II. S. 415. Nr. 264. — Vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 973. Nr. 13. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 43. Nr. 16. B.

b) Ardea nivea Lin. et candidissima scheint bloß eine alte Vogelart zu seyn, nach Beschreibung und Abbildung zu urtheilen, und Ardea Xanthedactylus ein jüngerer. Vergl. Nr. 61. der schneeweiße Reiher. B.

c) Nicht weniger als Ein Tausend waren auf der Liste von jenem berüchtigten Gastmahl des Erzbischofs Nevil. Leland It.

d) Br. Zool Append. p. 631.

e) In Oesterreich auch in Thüringen findet man sie.

f) Sie scheinen die Schrey-Reiher (Criel-Herons) zu seyn, deren P. Tuchard erwähnt, die, wie er sagt, auf den Bäumen herumschwärmen, so daß man sie in der Entfernung für Blüthen halten kann; das Weiße mit dem Grün vermischt, macht einen angenehmen Anblick. Hurris Col. Voy. Vol. II. p. 468.

g) Mem. sur Cayenne. Vol. II. p. 257. — Bajon bemerkt, die Aigrette sey im ersten Jahr schieferfarben; im zweyten grau, mit weißen Flecken; und im dritten so weiß, wie Schnee, welche Farbe sie nachher beständig behalte.

h) Latham Ind orn. II.

i) Uebers. von Günther. S. 104. Nr. 126. B.

Le Heron blanc. Briss. orn. V. p. 428. No. 15. — Buff. ois. VII. p. 365. — Pl. enlum. 886.
Great white Gaulding. Sloane Jam. p. 314. pl. 266. — Brown. Jam. p. 478. Ray Syn. p. 189. Nr. 1.
Great white Heron. Ray Syn. p. 99. A. 4. — Will. orn. p. 279. pl. 49. — Br. Zool. 11. No. 175. — Arct. Zool. No. 344. k)
Br. Mus. Lev. Mus.

Diese Art mißt drey Fuß, sechs Zoll in die Länge, und ist von mittelmäßiger Größe. Ihr Schnabel ist über sechs Zoll lang, und gelb; der Augenstern hellgelb; das ganze Gefieder ist rein weiß; die Füße sind schwarz, an den Schenkeln ins Grüne spielend l).

Dieser Vogel wird sehr selten in **England** m) angetroffen, ist aber ziemlich gemein auf dem festen Lande von Europa. In **Schweden** ist er nicht sehr häufig. Er befindet sich in der Gegend des **Caspischen** und **schwarzen Meeres**, an der See der **großen Tartarey** und am Flusse **Irtisch**, zuweilen bis auf 53 Grad der Breite n). Man hat ihn auch in den südlichen Theilen von **Amerika** angetroffen. Im Frühjahr zieht er nordwärts. Er hält sich in **Neuyork** von Junius bis im October auf; zu andern Zeiten ist er in **Jamaika** o) und **Brasilien** p), und unsre Weltumseegler haben ihn auch in **Neuseeland** gesehen q).

60. Var. A. **Der schwarzhäubige weiße Reiher.** (Black-crested W. H.)

Ardea alba. L. Ed. XIII. I. 2. p. 639. No. 24. β. r)
Le Heron blanc à calotte noire. Buff. ois. VII. p. 380.
— — huppé de Cayenne. Pl. enlum. 907.

Dieser hält zwey Fuß in der Länge, und sein Gefieder ist gänzlich weiß, einen schwarzen Flecken auf dem Scheitel ausgenommen; und am Hinterkopf hängt ein Federbusch herab, der aus sechs langen, schmalen Federn besteht s).

Er soll sich an den Flüssen in **Guiana** aufhalten, und ist eine seltene Art.

61. Der

k) Uebers. II. S. 414. Nr. 261. Vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 989. Nr. 24. Meine N. G. Deutschlands III. S. 23. Nr. 6. Wenn Hr. Latham im Ind. orn. l. c. auch Ardea egrettoides Gmelins Reise II. S. 193. Taf. 25. citirt, so ist dort entweder der große oder kleine Silberreiher gemeint. Cetti in Sard. p. 276. und Uebers. II. S. 284. auch Frisch Taf. 204. B.

l) Scopoli beschreibt ihn unter dem Namen: schneeweißer Reiher (Ardea nivea) so: Er ist ganz weiß, hat einen schwarzen Schnabel und grüne Füße; einen gelben Augenstern; der Hals ist unten länger als eine Spanne, und die Schwungfedern sind kürzer als der Schnabel. Er nährt sich von den Puppen der großen Wassermotte, (Phrygaenea) und wenn er ausgestopft wird, so werden die Füße schwarz. B.

m) Erst vor wenigen Jahren wurde einer in Cumberland geschossen. Dr. Peysham.

n) Arct. Zool.

o) Wo er die Seesümpfe, Salzquellen u. s. w. besucht, und von kleinen Fischen und Fischroggen lebt. Sloane.

p) L'Heron blanc du Bresil. Briss. orn. V. p. 434. — Dieser ist um sechs Zoll kürzer.

q) In Dusky Bay. Cook's Voy. 1. p. 87. — Forst. Voy. 1. p. 177.

r) Der Hut-Reiher. Ardea pileata. Latham. Ind. orn. II. p. 695. Nr. 66. Hier wird dieser Vogel für eine besondere Species ausgegeben, wofür ich ihn selbst auch sonst schon gehalten habe. B.

s) Der Zügel ist graugrün; die Füße sind gelb; der Scheitel mit dem Hinterkopf schwarz; der Strauß besteht aus 6 Federn, wovon zwey so lang als der Kopf sammt dem Schnabel sind, und die übrigen nach und nach an Länge abnehmen. Latham l. c. B.

61. Der schneeweiße Reiher. (Lnouy H.)

Ardea nivea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 640. No. 59. [t] — Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 458. tab. 17. Jacquin's Beytr. p. 18. No. 13.

Seine Länge ist über zwey Fuß. Der Schnabel ist stark, gerade, vierthalb Zoll lang und schwarz; die Haut um die Augen herum gelblichblau; das Gefieder überhaupt weiß; der Kopf glatt, am Halse aber sind einige herausstehende Federn, und die am untern desselben hängen über die Brust herüber; der Rücken endigt sich mit sehr langen, schmalen, gelblichweißen Federn; die Füße sind schwarz; die Zehen saffranfarben; die Klauen schwarz.

Das **Weibchen** ist kleiner, und seine Hals- und Rückenfedern sind kürzer.

Er findet sich im Frühjahr am **Donstrom** wo er vom **schwarzen** Meere [u]) herkommt; und im Herbst zieht er wieder nach Süden. Sein Nest baut er auf hohe Bäume. — Ich habe ein Exemplar dieses Vogels gesehen, das aus **China** kam.

Er [v]) ist um ein Drittheil kleiner, als der **gemeine Rohrdommel**. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern gelb; das ganze Gefieder so weiß, wie Schnee; der Hinterkopf, der Hinterhals, die Seiten der Brust und der Rücken sind mit langen, schmalen, haarähnlichen Federn bedeckt, die bey jedem Windstoß sehr artig flattern; die am Hinterkopf aber sind länger, als die übrigen, und bilden einen hängenden Busch; die Füße sind schwarz; die Zehen gelb.

Dieser Vogel ist in den Gegenden um **Cathagena**, in **Südamerika**, zu Hause, und wird von den **Spaniern**: **Garca-blanca**, genannt. Seine Stimme ist laut und unangenehm. Von den **Indianern** wird er zuweilen gegessen. Ohne Zweifel ist dieß ein- und eben derselbe Vogel mit meinem **schneeweißen Reiher**, der, wie ich finde, auch in **Indien** nicht selten [w]) ist, so wie in andern, schon angeführten, Ländern der alten Welt.

Unter den Gemälden des Herrn **Middleton** finde ich auch einen kleinern **Reiher**, der ganz weiß ist; seine Länge beträgt sechzehn Zoll; sein Schnabel ist drey Zoll lang, sehr stark, und gelb; der Augenstern orangefarben; die Füße sind schwarz. Dieser soll in Bengalen zu Hause seyn, wo er **Cologa** genannt wird. Er scheint sehr nahe mit dem **kleinen weißen Reiher** (Nr. 63) verwandt zu seyn. Ich kann aber nicht gewiß behaupten, ob er von der nämlichen Art sey.

62. Der

t) Latham Ind. orn. II. p. 696. Ardea candidissima. Gmel. Syst. II. p. 633. Nr. 44. Ardea Xanthedactylus Gmelins Reis. III. S. 253. Vergleich oben Nr. 59. wohin dieser Vogel aller Wahrscheinlichkeit nach gehört. B.

u) Wahrscheinlich auch aus Egypten, Arabien oder Griechenland. Decouv. Russ. vol. 1. p. 164.

v) Dieser Zusatz (a. d. Suppl. S. 236.) bezieht sich auf das oben angeführte Jacquinsche Citat.

w) Lady Impey.

62. Der heilige Reiher. (Sacred H.)

Ardea sacra. L. Ed. XIII. I. 2. p. 640. No. 61. x)

Er hat die Größe des kleinen Silberreihers, und ist zwey Fuß, drey Zoll lang. Die Hauptfarbe des Gefieders ist weiß; der Schnabel ist vier Zoll lang, und dunkelbraun; auf der Mitte des Scheitels sind einige wenige, undeutliche, dunkle Streifen, an den Schäften einiger Federn herab; verschiedene von den Rückenfedern, Schwanzfedern und Deckfedern der Flügel sind eben so gezeichnet; die Schulterfedern sind schwarz gestreift; die großen Schwungfedern mehr oder minder dunkelbraun an den Spitzen; die Schwanzfedern längs den Schäften herab dunkelbraun bezeichnet, anderthalb Zoll von der Spitze aufwärts, die äussere Feder ausgenommen, die einfarbig ist; die Füße sind gelb.

Er ist in Otaheite und den benachbarten Inseln zu Hause, wo er für heilig gehalten wird. In der Sammlung des Sire Jos. Banks.

62. Var. A. Ardea sacra. L. Ed. XIII. I. 2. p. 640. No. 61. β.

Ein anderer ist von obigem nicht sehr verschieden. Der Scheitel ist einfärbig weiß; von den Schulterfedern sind einige weiß, andere schwarz; am Vorderhals hängen fliegende, lange, schwarz und weiß geschäckte Federn über die Brust herüber; und einige andere von dem nämlichen lockern Gewebe, und geschäckter Farbe, fallen am Schwanz herab, auch unter den Deckfedern der Flügel sind einige schwarze mit eingemischt. Die Schwungfedern sind einfärbig weiß, und der Schwanz ist eben so, ausser einer ganz schwarzen Feder; die Füße schwarz.

63. Der kleine weiße Reiher. (Little white H.)

Ardea aequinoctialis. Lin. Syst. I. p. 240. 25. Ed. XIII. I. 2. p. 641. No. 25. y)
Le Heron blanc de la Caroline. Briss. orn. V. p. 435. No. 18.
Le Crabier blanc à bec rouge. Buff. ois. VII. p. 401.
Little white Heron. Catesby Carol. I. pl. 72. z) — Arct. Zool. No. 345 a)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser mißt achtzehn Zoll in die Länge. Sein Schnabel ist zwey und drey Viertel Zoll lang und roth; eben so die kahle Stelle zwischen diesem und den Augen; der Augenstern gelb; das Gefieder durchaus weiß; die Füße grün.

Er

x) Latham Ind. orn. II. p. 696. Nr. 69. B.

y) Latham Ind. orn. II. p. 696. Nr. 70. B.

z) Seligmanns Vögel IV. Taf. 54. B.

a) Uebers. II. S. 414. Nr. 262. Hier heißt es: Schnabel und Kinn sind schwarz; das ganze Gefieder weiß; auf den Kopf ein kleiner Busch; Länge 2 Fuß. Er wird in Neuyork, auch in Neuseeland und auf Otaheite angetroffen. Der kleine weiße Carolinische Reiher von Catesby hat einen rothen Schnabel, grüne Füße und scheint nur eine Abänderung von diesem zu seyn. Man vergleiche auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 993. Nr. 25. B.

Er bewohnt Carolina im Frühjahr, und man glaubt, er brüte daselbst. Im Winter sieht man ihn nicht. Er ist gemein zu Neuyork und ich habe ihn auch aus Jamaika erhalten; in diesen beyden Ländern aber ist der Schnabel schwarz, obschon bey meinem Exemplare der Zügel bräunlich oder mattroth war. So bemerke ich auch, daß bey einigen Exemplaren verschiedene der kürzern Schwungfedern braune Endspitzen haben.

63. Var. A. Ardea aequinoctialis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 641. No. 25. *β. b*).
Le petit Heron blanc. Briss. orn. V. p. 438. No. 20.
La Garzette blanche. Buff. ois. VII. p. 371.
Third ſmal white Heron of Aldrov. Will. orn. p. 280. — Ray Syn. p. 99. No. 6.

Dieser hat einen kleinen, dicken, gelben Schnabel; Zügel und Augenstern sind eben so; der Scheitel und der Hals beynahe saffranfarben; die Brust eben so, aber heller; das übrige Gefieder weiß; die Füße saffranfarben.

Er wird in Bologna in Italien angetroffen.

63. Var. B. Ardea aequinoctialis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 641. No. 25. *γ. c*)
Le Heron blanc de Mexique. Briss. orn. V. p. 437. No. 19. — Buff. ois. VII p. 406.
Ardea mexicana, minima, candidissima. Ray Syn. p. 102. No. 22.

Von der Größe einer Taube. Schnabel und Füße sind purpurroth; der Zügel gelb; das ganze Gefieder rein weiß.

Er ist in Mexiko zu Hause, wo ihn die Einwohner Goitzilaztatl nennen.

64. Der schwarze Reiher. (Black H.)

Ardea atra. L. Ed. XIII. I. 2. p. 641. No. 62. *d*)
Le Heron noir. Briss. orn. V. p. 439. No. 21. — Buff. ois. VII. p. 368. *e*)

Er hat die Größe des gemeinen Reihers. Sein Schnabel ist schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders eben so, mit blauem Glanz an den Flügeln; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen mit einer kahlen schwarzen Haut bedeckt; die Füße schwarz; die mittlere und äußere Zehe an der Wurzel durch eine Haut vereinigt. *f*)

Er ist in Schlesien zu Hause.

65. Der

b) Latham Ind. orn. l. c. *β*. B.
c) Latham l. c. *γ*. B.
d) Latham Ind. orn. II. p. 697. n. 71. B.
e) Meine N. G. Deutschlands III. S. 24. Nr. 7. B.
f) Ich glaube, dieß ist der schwarze Storch. B.

65. Der (gehäubte) Purpurreiher. (Crested purple H.)

Ardea purpurea. Lin. Syst. I. p. 236. 10. Ed. XIII. I. 2. p. 626. No. 10. g)
Le Heron purpré huppé. Briss. orn. V. p. 424. pl. 36. f. 2.
— — — — Buff. ois. VII. p. 369. — Pl. enlum. 788. h)

Er ist etwas kleiner, als der gemeine Reiher, und zwey Fuß, eilfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist sechs Zoll lang, braun, mit einer dunkeln Spitze, unten gelblich; auf dem Scheitel geht ein Busch von schmalen, spitzigen, schwarzen Federn, davon einige fast fünf Zoll lang sind; die Augenkreise sind nackt und gelblich; von der Oeffnung des Schnabels bis zum Hinterkopf läuft ein schmaler, schwarzer Streifen; das Kinn ist weiß; der Hals zur Hälfte seiner Länge gelbroth, und mit drey schwarzen Längsstreifen bezeichnet; das übrige hinten aschgrau olivenfarben, an den Seiten gelbroth, und vorn gelbröthlichweiß, wo jede Feder schwarz gestreift, lang und schmal ist, und über die Brust herüber hängt; die untersten derselben sind an den Enden weiß; die obern Theile des Körpers glänzend olivenfarben; einige Schulterfedern lang und schmal, und endigen sich in eine Spitze, mit gelbrother Endspitze; die untern Theile lebhaft purpurkastanienbraun mit einem schwarzen Bande von der Mitte der Brust bis zum After; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß, mit Gelbroth gemischt und mit schwarzen Spitzen; die Schenkel gelbroth; der Flügelrand eben so; die Deckfedern der Flügel lebhaft dunkel olivenfarben, einige davon gelbroth gerändet, die größern und am weitesten vom Körper entfernten, sind dunkelaschfarben; die Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz aschgrau olivenfarbig; die Füße grünlich; die Klauen dunkelbraun [i]).

Er lebt unter den südlichen Breiten, in der Gegend und um das Caspische und schwarze Meer herum, auch an der See der großen Tatarey, und am Flusse Irtisch; aber nicht weiter östlich in Sibirien [k]); auch versteigt er sich nicht über den 50 Grad [l]) der nördlichen Breite [m]).

66. Der glattköpfige Purpurreiher. (Purple H.)

Ardea purpurata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 641. No. 63. n)
Le Heron purpré. Briss. orn. V. p. 420. No. 12. — Buff. ois. VII. p. 369. o)

Er

g) Latham Ind. orn. II. p. 697. n. 72. B.

h) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 968. Nr. 10. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 18. Nr. 3. Taf. II. B.

i) Im Darmstädtischen Kabinette befindet sich ein sehr schönes männliches Exemplar von diesem Vogel, das in etwas von der gewöhnlichen Beschreibung abweicht, denn alles, was bey den gewöhnlichen Purpurreiher rostfarbig mit einem purpurfarbigen Anstrich ist, erscheint bey jenem rostfarbenroth, fast röthelsteinfarbig ohne allen Purpuranstrich, welche Farbe sehr lebhaft ganz die übrigen Farben des Vogels absticht, und sie sehr bunt macht.

Das Weibchen unterscheidet sich fast in nichts vom Männchen, als daß der Federbusch auf dem Kopfe kürzer, der Bauch schwarz und purpurfarben gefleckt ist, und am Rücken fast gar kein Grün hervorschimmert. Wenn die Kopffedern aufliegen, so bemerkt man gar nicht, daß es einen Federbusch hat. B.

k) Auch in der Schweiz. B.

l) In Thüringen ist er etlichemal am Schwanensee ohnweit Erfurt geschossen worden, und das in meiner Naturgeschichte abgezeichnete Exemplar stammt vom Thüringerwalde. B.

m) Herr Pennant.

n) Latham Ind. orn. II. p. 698. n. 75. B.

o) Donndorfs Zool. Beytr. I. 1. S. 992. Nr. 63. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 2[illegible] Nr. 4. B.

Er hat die Größe des gemeinen Reihers, aber einen längern Kopf und Schnabel, dessen obere Kinnlade gelblichgrün, und die untere gelblich ist; der Raum zwischen diesem und dem Schnabel ist kahl und gelblich; der Scheitel schwärzlich aschfarben; der Hals eben so, und hinten mit kleinen, schwärzlichen Strichen bezeichnet; der Vorderhals ist mattgelb gefleckt; die obern Theile des Körpers und die Flügel sind purpurkastanienbraun; Bauch, Seiten und Schenkel aschfarben, am hellsten am After; die größern und am weitesten vom Körper abstehenden Deckfedern der Flügel schwärzlich braun; die Schwungfedern so ziemlich eben so; die Füße braun; die äußere und mittlere Zehe an der Wurzel vereinigt p).

Er ist an den Ufern der Donau zu Hause.

67. Der Mexicanische Reiher. (Mexican H.)

Ardea spadicea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 641. No. 64. q)
Le Heron purpré de Mexique. Briss. orn. V. p. 422. No. 13.
Le Crabier purpré. Buff. ois. VII. p. 402.
Ardea mexicana, seu Avis Xoxouquihoactli. Seba thes. Vol. I. pl. 64. f. 2. r)

Er hat die Größe einer Nebelkrähe, und ist zwölf Zoll lang. Der Scheitel ist schwarz; der übrige Kopf hell kastanienbraun; die Hauptfarbe des Gefieders purpurkastanienbraun, unten am hellsten; die Schwungfedern und Schwanz kastanienbraun.

Er ist in Mexiko zu Hause.

68. Der Cracra-Reiher. (Cracra H.)

Ardea Cracra. L. Ed. XIII. I. 2. p. 642. No. 65. s)
Le Crabier d'Amerique. Briss. orn. V. p. 477. No. 39.
Le Cracra, Buff. ois. VII. p. 403.

Er hat die Größe eines großen Haushuhns. Sein Schnabel ist schwarz, unten gelblichbraun; der Augenstern goldgelb; die kahlen Augenkreise hellgelb, der Scheitel bläulich aschfarben; Nacken und Hinterhals braun, mit laubgelb (fillemot) gemischt; Rücken und Steiß wie der Scheitel und mit Mattgrün und Gelbroth melirt; die untern Theile sind weiß, bis an die Brust mit laubgelb gefleckt; von hier an bis zum After ist die Farbe aschfarben; die kleinern Deckfedern der Flügel sind mattgrün, mit gelbrothen Rändern, die größern und die Schwungfedern schwarz mit weißen Rändern; der Schwanz grünlich schwarz; die Füße gelb; die Klauen schwarz.

p) Büffon hält diesen Reiher für das Weibchen des vorhergehenden; allein dieß ist, wie ich es in der Note beschrieben habe. Es ist meinem Urtheile nach ein junger gehäubter Purpurreiher. B.

q) Latham Ind. orn. II. p. 699. n. 76. B.

r) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 992. Nr. 64. B.

s) Latham Ind. orn. II. p. 699. n. 77. B.

Diese Art findet sich in Chili und andern Ländern von **Amerika**, an den Ufern der Flüsse in einiger Entfernung von der See. Einige nennen sie **Cra=cra**, wegen des Geschreys das sie im Fliegen hören läßt. Die Eingebohrnen nennen sie **Jaboutra**. Man hat sie auch auf **Martinique** angetroffen.

69. Der violette Reiher. Violet H.)

Ardea leucocephala. L. Ed. XIII. I. 2. p. 642. No. 66. t)
Heron de la Cote de Coromandel. Pl. enlum. 906.
— violet. BUFF. ois. VII. p. 370.

Dieser ist drey und dreyßig Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Scheitel, der untere Theil des Halses, der Körper, die Flügel und der Schwanz sind bläulichschwarz mit violettem Glanze; der übrige Kopf und Hals weiß; der After und die untern Deckfedern des Schwanzes eben so; die Füße röthlichbraun.

Er bewohnt die Küste von **Coromandel**.

Dieser u) Vogel soll in **Ostindien** sehr gemein seyn. In einigen Gemälden von daher war der Schnabel schwarz an den Seiten roth überzogen; der Scheitel, der ganze Körper und der Schwanz schwarz; der Hals, der After und die untern Deckfedern des Schwanzes rein weiß; die Füße schmutziggelb; bey einigen Exemplaren roth. In **Bengalen** wird dieser Vogel **Nonikjor**, und in **Hindostan Luglug** genannt. Man hält ihn für ein sehr gutes Gericht, und bedient sich seiner zur Falkenjagd, so wie man sonst bey uns die Reiher abrichtete v).

70. Der Agami=Reiher. (Agami H.)

Ardea Agami. L. Ed. XIII. I. 2. p. 629. No. 35. w)
Le Heron Agami. BUFF. ois. VII. p. 382. — Pl. enlum. 859.

Seine Länge ist ein und dreyßig Zoll. Der Schnabel ist lang und dunkelbraun; der Scheitel blauschwarz; der Nacken lichtblau, von diesem hängen sechs oder acht schmale, lange Federn herab, deren größte fast die ganze Länge des Halses hat; der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind dunkelblau; der Hals und die untern Theile des Körpers gelbroth, die untere Hälfte des Halses aber, und die Seiten desselben sind mit fliegenden blauen Federn bedeckt, die an der Brust lang und flatternd herabhängen; vom untern Theil des Rückens hängen lange, schmale, fliegende Federn, fast bis ans Schwanzende über; an den Seiten des Kopfs und gerade über den Augen sind die Theile weiß, und dieß zieht sich in einem Strich etwas an beyden Seiten des Halses herab; die Füße sind gelb.

Dieß ist ein ungemein schöner Reiher. Er ist in **Cayenne** zu Hause. Einer, den ich für das **Weibchen** halte, befindet sich in der Sammlung des Colonel **Davis**. Sein Schnabel ist

t) Latham Ind. orn. II. p. 699. n. 78. B.
u) Zus. a. d. Suppl. S. 236. 37.
v) Herr **Middleton**.
w) Latham Ind. orn. II. p. 699. n. 79. B.

ist fünf und drey Viertel Zoll lang und schwärzlich, die Wurzel der untern Kinnlade blaß; der Scheitel, der Federbusch und der Hinterhals sind bläulich aschfarben; das Kinn weiß; die Seiten des Halses, bis zur Mitte schön gelbroth; längs der Mitte desselben läuft ein schöner weißer und gelbrother, an beyden Seiten schwarz eingefaßter Strich herab; die Brust ist mit langen fliegenden, schwärzlichen Federn bedeckt; die am Hinterhalse sind schwarz, aber an jedem Schaft herab weiß gestreift; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz schön grün, wie ein Entenkopf, und glänzend, die untern Theile dunkel gelbroth; die Schwungfedern schwarz; der Schwanz braun x).

Das Männchen habe ich nie gesehen; nach Büffon's Beschreibung aber, muß es noch weit schöner seyn, als das Weibchen, und unstreitig die schönste Art dieser Gattung.

71. Der Cocoi-Reiher. (Cocoi H.)

Ardea Cocoi. Lin. Syst. I. p. 237. 14. Ed. XIII. I. 2. p. 629. No. 14. y)
Le Heron huppé de Cayenne. Briss. orn. V. p. 400. No. 3.
Le Soco. Buff. ois. VII. p. 379.
Cocoi. Ray Syn. p. 100. No. 15. — Will. orn. p. 284. pl. 51.
Blue Heron. Albin. Ill. pl. 79? z)

Dieß ist eine große Art, und über drey Fuß lang. Der Schnabel ist grünlichgelb; der Augenstern goldfarben; der Scheitel aschgrau; die Seiten des obern Theils des Kopfs schwarz; die Federn am Hinterkopf aschgrau, sehr lang und schmal, und bilden einen artigen Federbusch, indem sie ohngefähr sechsthalb Zoll lang sind a); der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen ist kahl und aschgrau; Wangen, Kehle und Hals weiß; der Vorderhals mit einer doppelten Reihe von länglichen, dunklen Flecken bezeichnet; die Federn am untern Theil desselben sind sehr lang, und hängen über die Brust herüber; der übrige Vogel ist schön hell aschfarben; die Federn am Rücken sind lang und schmal, und hängen hinten herab, wie bey mehrern dieser Gattung; die Füße sind aschfarben.

Er ist in Brasilien und Cayenne zu Hause, und soll zur Regenzeit, wo er fett ist, sehr gut zu essen seyn.

72. Der rothbraune Reiher. (Der gelbrothe Reiher. Rufous H.)

Ardea rufa. L. Ed. XIII. I. 2. p. 642. No. 67. b) — Scop. ann. I. No. 119. c)
Kram. elench. p. 347. No. 6. d)

x) Lichtenstein in seinem Verzeichniß der Naturl. S. 30. Nr. 288. sagt bey diesem Vogel: „Dieser dem Trompetervogel ähnliche Reiher aus Cayenne hat die längsten Federn an dem untern Theile des Rückens nicht, und die Haube ist nur kurz und dünne.“ Vielleicht ist dieß ein Weibchen oder junger Vogel. B.

y) Latham Ind. orn. II. p. 699. n. 80. B.

z) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 974. Nr. 14. — Vielleicht gehört auch hierher der gestreifte Reiher. Nr. 48. oben. B.

a) Nur zwey Federn haben diese Länge. Willughby.

b) Latham Ind. orn. II. p. 692. n. 55. B.

c) Uebers. von Günther. S. 99. B.

d) Vergl. auch meine N. G. Deutschlands III. S. 22. Es ist dieß wahrscheinlich nichts anders als ein

Er ist kleiner als der gemeine Reiher. Sein Schnabel ist sieben Zoll lang; von den Augen zum Nacken läuft zu beyden Seiten ein schwarzer Streifen; Kopf, Hals, Bauch, Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; die Brust gelbroth; Schläfe und Schenkel rostigroth; der untere Theil des Halses weißlich, mit länglichen braunen Flecken bezeichnet; der Oberhals, der Rücken und die Flügel aschbraun; die Füße braun.

Er ist in Oesterreich zu Hause.

73. Der Chinesische Reiher. (Chinese H.)

Ardea sinensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 642. No. 68. *e*)

Er ist nicht so groß als der vorhergehende. Sein Schnabel ist lang, und hellgelb; der obere Theil des Gefieders braun, mit hellerm Braun gestreift; die untern Theile eben so, aber mehr verwaschen; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Füße grün.

Er ist in China zu Hause, und wird Soy-je genannt. Die Beschreibung ist aus einer Sammlung Chinesischer Gemälde genommen.

74. Der Johanna-Reiher. (Johanna H.)

Ardea Johannae. L. Ed. XIII. I. 2. p. 629. No. 36. *f*)

Seine Größe ist nicht angegeben. Der Schnabel ist gelblich; die Stelle zwischen diesem und den Augen kahl und gelblichgrün; auf dem Scheitel sitzt ein kurzer schwarzer, herabhängender Federbusch; das Gefieder an den obern Theilen ist grau, an den untern weiß; die Federn am Vorderhalse sind lang und fliegend, und mit länglichen, schwarzen Flecken bezeichnet; die Schwungfedern ganz schwarz; die Füße bräunlich; die innere Seite der mittlern Klaue gezähnelt.

Er ist auf der Insel Johanna zu Hause. Die Beschreibung ist aus einer Sammlung Chinesischer Gemälde genommen, die sonst der verstorbene Dr. Fothergill besessen hat.

75. Der Hoactli-Reiher. (Dry H.)

Ardea Hoactli. L. Ed. XIII. I. 2. p. 630. No. 37.

Le

ein Purpurreiher Nr. 65. wenigstens ein junges Männchen. Man erkennt dieß sogleich aus der Beschreibung. Sie ist freylich nicht bestimmt genug, wie sie gewöhnlich beym Scopoli dieß nicht sind, daß man also das Geschlecht oder Alter nicht mit Gewißheit angeben kann. Daß es aber der Purpurreiher ist, den man auch in Thüringen antrifft, ist wie der Augenschein lehrt, wohl außer Zweifel. B.

e) Latham Ind. orn. II. p. 700. n. 81. B.

f) Latham Ind. orn. II. p. 700. n. 82. B.

Le Heron huppé du Mexique. Briss. orn. V. p. 418. No. 11.
L'Hocti. Buff. ois. VII. p. 382.
Hoactli, or Dry Bird. Ray Syn. p. 179. No. 8. — Will. orn. p. 389. (das Männchen.)
Hoacton. Will. l. c. p. 391. (das Weibchen.) g)

Seine Länge ist zwey Fuß, und drey Zoll. Der Schnabel ist fünf Zoll lang, schwarz, und die Seiten desselben sind gelb; der Augenstern ist gelb; die Augenlieder sind roth; der Kopf mit einem Federbusch versehen und schwarz; die Stirn, von einem Auge zum andern, weiß; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen kahl, und gelblich; die obern Theile des Halses und Körpers grünlichschwarz; die Deckfedern der Flügel grünlichaschfarben; alle untern Theile des Körpers weiß; Schwungfedern und Schwanz aschfarben; die Füße gelb.

Beym Weibchen sind die obern Theile braun, mit Weiß vermengt; die untern weiß, mit Braun gemischt; ausserdem ist es, wie das Männchen.

Sie sind an den Seen von Mexiko zu Hause, und brüten unter das Schilf. Sie beissen stark, und haben eine laute und unangenehme (flat) Stimme. Die Spanier nennen diesen Vogel Martinete Pescador (Eisvogel); vielleicht bloß deßwegen, weil er Fische fängt, denn ausserdem kann man ihn keinen Eisvogel nennen.

76. Der Huhu-Reiher. (Houhou H.)

Ardea Huhou. L. Ed. XIII. I. 2. p. 630. No. 38. h)
Le Heron cendré du Mexique. Briss. orn. V. p. 504. No. 5.
Hohou. Buff. ois. VII. p. 384.
Xoxoukqui Hoactli, Hoacton, seu Ardea cinereâ, minor, mexicana, cristata. Ray Syn. p. 102. No. 21.

Er ist zwey Fuß und drey Zoll lang. Sein Schnabel ist sieben Zoll lang und schwarz; der vordere Theil des Kopfs ist weiß und schwarz gesprenkelt, der übrige Kopf purpurroth; am Hinterkopf hängt ein Federbusch von der nämlichen Farbe; die Hauptfarbe des Vogels ist aschgrau; die Flügelränder sind weiß; die Deckfedern der Flügel blau und aschfarben gemischt; die kürzern Schwungfedern fast von gleicher Länge mit den größern; die Füße braun, schwarz und gelblich melirt.

Er hält sich in feuchten Gegenden in Mexiko auf, ist aber selten; denn man sieht ihn nur zuweilen. Büffon giebt ihm den Namen Houhou, weil sein Geschrey diesem Worte ähneln soll[i]).

77. Der

g) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 975. Nr. 37. B.
h) Latham Ind. orn. II. p. 701. n. 85. B.
i) Eben diesen Namen giebt Büffon einem Kukuk. S. Egyptischer Kukuk. Allg. Uebers. I. Bd. 2. Th. S. 430. Nr. 16.

77. Der Reiher von Pondichery. k) (Pondicherry H.)

Ardea pondiceriana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 646. No. 84. l)
Le Bec-ouvert. Buff. ois. VII. p. 409. — Pl. enlum 932.

Dieß ist ein sonderbarer Vogel, der vierzehn und einen halben Zoll in der Länge mißt. Sein Schnabel ist so lang, wie bey der Reihergattung gewöhnlich ist, sehr dick und stark an der Wurzel, ohngefähr ein Viertel seiner Länge, dann wird er dünner, und endigt sich in eine Spizze; die untere Kinnlade ist nicht so stark, und wird gegen das Ende hin dünner, ist aber ihrer ganzen Länge nach rückwärts gebogen, so daß sich die beyden Kinnladen bloß an den Wurzeln und an den Spitzen berühren, und in der Mitte ausgehöhlt von einander abstehn; von Farbe sind sie beyde gelb, gegen den Kopf hin aber dunkelbraun; der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen, und die Augenkreise, sind ganz mit Federn bedeckt; die Hauptfarbe des Vogels ist ein schmutziges Aschgrau; die Schwungfedern aber sind schwarz, und um ein gutes Theil länger als der Schwanz; die Füße gelblich und ihrer ganzen Länge nach getäfelt (tesselated), so wie der kahle Theil der Schenkel; die Klauen sind klein und schwarz, und die mittlere ungezähnelt.

Er ist in Pondischery, und anderen Gegenden Ostindiens zu Hause.

78. Der Coromandelsche Reiher. (Coromandel H.)

Ardea coromandeliana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 646. No. 86. m)
Le Bec-ouvert des Indes. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 219. pl. 219

Er unterscheidet sich von letzterm dadurch, daß der Rand der obern Kinnlade von der Mitte bis zum Ende gezähnelt ist, daß die Zehen an ihrer Wurzel bis zum ersten Gelenke verbunden sind, und daß die Flügel nur bis an den Schwanz reichen; der Kopf, Steiß, Bauch und die Deckfedern der Flügel sind weiß; die Federn des Kopfs kurz, schmal und aufrecht stehend; der Rücken, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz; die Stelle von der Wurzel des Schnabels bis zu den Augen kahl und schwarz; und dieser kahle, schwarze Raum erstreckt sich auch um die Kehle herum; der Schnabel ist rothgelb; die Füße sind eben so; der Augenstern ist roth.

Er findet sich an der Küste von Coromandel, im September, October und November, und hält sich, wie der gemeine Reiher, an den Ufern der Flüsse und Teiche auf, der Fische und kriechenden Amphibien wegen, die ihm zur Nahrung dienen.

Ich n) bemerke diesen Vogel unter den Gemälden der Lady Impey sowohl, als des Herrn Middleton. Als Zugabe zu der Beschreibung des Schnabels in meiner Synopsis, muß ich hier noch bemerken, daß die Enden der zwey Kinnladen sehr viele Aehnlichkeit mit einem Paar

k) Eine neue Familie: Reiher mit in der Mitte klaffendem Schnabel. B.

l) Latham Ind. orn. II. p. 702. n. 90. B.

m) Latham Ind. orn. II. p. 702. n. 91. B.

n) Zus. a. d. Suppl. S. 237.

Paar Zangen (pincers) haben, indem sie an diesem Theile breit sind, und nicht spitzig, wie beym **Reiher von Pondischery** (Nr. 77). Und hierin weicht er so sehr von allen andern Arten dieser Gattung ab, daß krickelnde (nice) Ornithologen es wohl verantworten können, wenn sie ihn zu einer neuen erheben.

Ich finde, daß er am **Ganges**, noch mehr aber am **Gumpta**, gemein ist, und daß man ihn unter dem Namen: **Gounghill** kennt.

79. Der Schnepfen-Reiher. [o]) (Scolopaceous H.)

Ardea scolopacea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 647. No. 87. *p*)
Le Courlan, ou Courliri. Buff. ois. VII. p. 442. — Pl. enlum. 848.

Dieß ist ein großer Vogel, der fast dem **gemeinen Reiher** gleich kommt, und fünf und zwanzig Zoll lang ist. Sein Schnabel ist vier Zoll lang, röthlich, mit einer bläulichen Spitze, an der Wurzel ziemlich stark, und fast gerade, gegen die Spitze hin aber eingebogen; an der obern Kinnlade ist eine lange Furche, zwey Drittheile der Länge des Schnabels, in der die Nasenlöcher sitzen, die bloß ein Schlitz zu seyn scheinen; die Augenkreise sind unbefiedert [q]), und von röthlichbrauner Farbe; das Gefieder überhaupt ist braun, mit röthlichem Kupferglanz an Schwungfedern und Schwanz; die Ränder der meisten Federn an den obern Theilen sind heller, als die übrigen Federn, und die am Halse und an der Brust sind am Schaft herab weiß gestreift; das Kinn ist weiß; eben so die kahlen Theile der Schenkel und Beine; die Zehen sind an den Wurzeln durch keine Haut verbunden, die mittlere aber am innern Rande kammförmig eingeschnitten, wo sie sich in eine Schneide (edge) erhebt.

Er ist in **Cayenne** zu Hause, und eine zweifelhafte Art, die zwischen den **Reihern** und **Brachvögeln** (Curlew) mitten inne steht, am meisten aber mit der erstern verwandt zu seyn scheint.

80. [r]) Der Afrikanische Reiher. (African H.) [s])

Lev. Mus.

Er ist kleiner als der **gemeine Reiher**, und fast drey Fuß lang. Sein Schnabel ist sieben Zoll lang und dunkelgelb, das Ende schwarz oder dunkelbraun; der Kopf und der größte Theil

o) Dieser und die folgenden bis Nr. 91. werden in Lathams Ind. orn. unter die gemeinen Reiher gerechnet, obgleich Hr. Gmelin in seinem Linneischen Natursystem diesen noch unter die Familie mit klaffendem Schnabel setzt. B.

p) Latham Ind. orn. II. p. 701. n. 89. B.

q) Dieß ist nicht klar; in den Pl. enlum scheint es so zu seyn.

r) Dieser, und die beyden folgenden Nr. 81. 82. sind in den Suppl. S. 237. — 239. hinzugekommen.

s) Ardea caspica. Latham Ind orn. II. p. 698. n. 73.
— — Gmelins Reise II. p. 195. t. 24. B.

Theil des Halses sind hell rostigroth; Kinn und Kehle weiß; der Scheitel schwarz, und seine Federn in einen fast drey Zoll langen Federbusch verlängert; am Hinterhalse ist ein schwarzer Saum oder Streifen, der auf zwey Drittheile der Länge hinabreicht; zu beyden Seiten ein anderer, der hinter den Augen anhebt, und auf beyden Seiten bis an die Brust fortläuft; die Federn am untern und vordern Theil des Halses sind lang, schmal und fliegend, wie bey den meisten aus der Reihergattung, ihre Farbe, und die des untern Theils des Halses, ist dunkelaschgrau; die Brust rostigroth kastanienbraun; der Rücken sehr dunkelaschfarben; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die fliegenden Federn am Steiß sind fast wie die am Vorderhalse mit einer Mischung von Rostigrothem; der Bauch ist hell rostigroth aschfarben; die Füße sind mattgelb; ihre Vorderseite, die Zehe und die Klauen schwarz [t]).

Dieser Vogel hält sich in Afrika auf, woher ein Exemplar in das Leversche Museum gekommen ist. Noch ein zweytes ist in der nämlichen Sammlung, das in Ashdown Park, bey Lambourn Berks, das dem Lord Craven gehört, geschossen wurde.

81. Der Lohaujung-Reiher. (Lohaujung H. [u])

Er ist groß — drey Fuß lang. Sein Schnabel ist neun Zoll lang, schwarz, gerade und spitzig, die untere Kinnlade etwas erhaben; die Nasenlöcher ein Schlitz an der Wurzel; der vordere Theil des Kopfs bis zur Kehle, und die Seiten desselben sind schön grün; der Scheitel und der Hals dunkelbraun, mit einigen wenigen, großen, grünen Flecken; der Oberrücken braun, der untere, wie der Hals; die Deckfedern der Flügel weiß, die kürzern Schwungfedern schön dunkelgrün; die Brust, der Bauch und die großen Schwungfedern weiß; der Schwanz schwarz; die Füße lang, schuppig, und röthlich; die Zehen an ihren Wurzeln verbunden; die Klauen kurz.

Er ist in Indien zu Hause, wo er nicht selten ist, und Lohaujung genannt wird. Die Beschreibung ist nach der Lady Impey Gemälden. — Unter diesen bemerke ich noch einen andern, der darin verschieden ist, daß der Anfang des Rückens braun und weiß gesprenkelt, und das Weiße auch an andern Theilen nicht rein ist. Ich habe diesen Vogel auch auf andern Gemälden gesehen, wo der ganze Oberrücken, und die untern Theile rein weiß waren. Ich glaube, daß diese Verschiedenheiten das Geschecht des Vogels andeuten.

82. Der gelbhälsige Reiher. (Yellow-necked H.) [v])

Von der Größe des blauen Reihers (Nr. 45.), und zwey Fuß lang. Der Schnabel ist vierthalb Zoll lang, und dunkelbraun; am Hinterhalse hängt ein langer, schwarzer Federbusch;

[t]) Ich glaube, hier ist wieder nur der Purpurreiher Nr. 65. beschrieben. Man vergl. die obige Beschreibung. B.

[u]) Ardea indica. Latham Ind. orn. II. p. 701. n. 86. B.

[v]) Ardea flavicollis. Latham Ind. orn. II. p. 701. B.

busch; die Seiten des Halses sind hellgelb; der Vorderhals ist lebhaft braunroth (bay), mit Weiß und schwarz eingefaßt; der Rücken, die Flügel, der Bauch, der Schwanz und die Füße sind schwarz.

Er ist in Indien zu Hause, und wird in großer Menge in der Provinz Oude und in andern Gegenden, an wasserreichen Plätzen angetroffen. Man hält ihn aber für kein gutes Gericht[w]).

Zusätze.

83. Der Reiher mit dem Halsbande.

Ardea torquata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 624. No. 28.
— — Latham Ind. orn. II. p. 688. No. 42.
— — Mill. illustr. t. 36.

Der Hinterkopf dieses Reihers ist schwarz und mit einem Federbusche versehen; der Rükken dunkelbraun; Hals und Bauch sind schmutzig weiß; die Brust schwarz und mit gelblichen halben Möndchen besetzt.

Dieser Vogel wohnt im mittägigen Amerika.

84. Der rothköpfige Reiher.

Ardea erythrocephala. L Ed. XIII. I. 2. p. 633. No. 42.
— — Latham Ind. orn. II. p. 683. No. 43.
— — Molin Chil. p. 207. — Id. (ed. gall.) p. 215.

Er hat die Größe des gemeinen Reihers. Der Körper ist weiß und der vom Hinterkopf bis auf dem Rücken herabhängende Federbusch hellroth.

Seine Heymath ist Chili.

85. Der Thula-Reiher.

Ardea Thula. L. Ed. XIII. I. 2. p. 633. No. 43.
— — Latham Ind. orn. II. p. 688. No. 44.
— — Molin Chil. p. 208. — Id. (ed. gall.) p. 214.

Dieser hat einen Federbusch, welcher so wie der ganze Körper weiß ist.

Sein Vaterland ist Chili.

K 2 86. Der

w) Herr Middleton.

86. Der blauköpfige Reiher.

Ardea cyanocephala. L. Ed. XIII. I. 2. p. 633. No. 44.
— — Latham Ind. orn. II. p. 688. No. 45.
— — Mol. Chil. p. 208. — Id. (ed. gall.) p. 214.

Er hat einen schwarzen Schnabel; gelbe Füße; ist auf dem mit einem Federbuschversehenen Kopfe und auf dem Rücken himmelblau; mit schwarzen Flügeln, die weiß gerändet sind, mit einem grüngelben Bauch, und grünem Schwanz versehen.

Er bewohnt Chili.

87. Der bunte Reiher.

Ardea variegata. Latham Ind. orn. II. p. 692. No. 56.
— — Scopol. Ann. I. No. 120. — Uebers. von Günther S. 10. Nr. 120.

Er gleicht an Größe dem braunrothen Reiher, vielleicht daß er auch eine Varietät des Purpurreihers ist. Seine Farbe ist rostfarben und graubraun gefleckt, mit einer schwarzen Stirn; von unten ist er blässer; die Kehle weiß; die Füße braungrau.

Woher er kommt, ist nicht angegeben.

88. Der gehelmte Reiher.

Ardea galeata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 634. No. 48.
— — Latham Ind. orn. II. p. 696. No. 68.
— — Molin. Chil. p. 201. — Id. (ed. gall.) p. 214.

Es ist ein sehr großer Vogel. Die scharlachrothe Füße, so wie der Hals, sind zwey Fuß sieben Zoll hoch. Der Schnabel vier Zoll lang und gelb; der Hinterkopf hat einen kleinen Federbusch; der Körper ist veilchenbläulich.

Im Königreich Chili.

89. Der dunkelbraune Reiher.

Ardea fusca. Latham Ind. orn. II. p. 700. No. 83.
Heron brun. Buff. VII. p. 381. — Pl. enlum. 858.

Er ist zwey und einen halben Fuß lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; die Füße sind gelb; der Federbusch schwarz; der Leib braunschwarz, unten weiß, die Brust mit dunkelbraunen länglichen Flecken.

Sein Vaterland ist Cayenne.

90. Der Neuholländische Reiher.

Ardea novae Hollandiae. Latham Ind. orn. II. p. 201. No. 88.
White-fronted Heron. Phillip. Bot. Bay. t. p. 163.
Meyers Zoologische Entdeckungen. S. 61.

Er ist acht und zwanzig Zoll lang. Der Schnabel ist vier Zoll lang, schwarz, an der Wurzel unten gelblich; die Beine sind gelblichbraun, und haben schwarze Klauen; die Zügel und Augenkreiße sind nackt und grünlich; der Körper oben bleyfarben aschgrau; die Scheitelfedern etwas verlängert und schwarz; Stirn, Wangen, Kehle, und der Hals vorn bis zur Mitte weiß; die Brustfedern verlängert; Bauch und Hüften gelbroth.

Dieser Vogel wohnt in Neuholland.

91. Der dunkelfarbige Reiher.

Ardea obscura. Latham Ind. orn. II. p. 679.
— — It. Poseg. p. 24. t. II.

Dieser Vogel hat die Größe und das Ansehen des gemeinen Rohrdommels. Der Schnabel ist zurückgekrümmt und grünlichschwarz; am Hinterkopf hat der Strauß eine herabhängende weiße Feder; Stirn, Scheitel und Nacken sind dunkelkastanienfarben; Rücken und Deckfedern der Flügel dunkelkastanienfarben und goldgrün glänzend; der Oberhals kastanienfarben; der Unterhals, die Brust und der Bauch sind kastanienbraun, weiß und rostfarben, der Länge nach gestreift; die Schwungfedern sind dunkelkastanienbraun, an der Spitze ein weißer Fleck; die Schwanzfedern kastanienbraun; die Füße kurz und grünlich.

Er wohnt in Sclavonien.

92. Der Kehlreiher.

Ardea gularis. Bosc. Actes de la Societé d'histoire naturelle à Paris. T. I. P. 1. 1792. fol. p. 4. Tab. II.
— — Meyers Zoologische Annalen. Erster Band vom Jahr 1793. S. 149. T. 1.

Nach Form und Größe ist dieser Reiher dem großen Silberreiher ähnlich, an Farbe und Federbusch aber dem gemeinen Reiher und Nachtreiher. Der Schnabel ist vier Zoll lang und rothfahl, die obere Kinnlade an der Wurzel etwas dunkler; die Zügel sind kahl; der Federbusch am Hinterkopf hat zwey bis drey schmale Federn, welche bis an die Mitte des Halses herab reichen; die Kehle ist von der Schnabelwurzel an, 3 Zoll lang weiß; der Hals hat unten schmale lange Federn; von der Mitte des Rückens hängen lange, haarförmige fliegende Federn herab, sie reichen bis ans Ende des Schwanzes und sind schwarzbläulich; die Füße sind schwärzlich, die mittlere der dunkelfarbigen Krallen gezähnt. Die Federn haben durchaus eine rothfahle Farbe. Diese spielt ein wenig ins Violette, ist heller an der Wurzel des Halses, unter dem Bauch, an den Lenden und vorzüglich am äußern Ende der großen Schwungfedern, die weichern Pflaumfedern sind sehr hellgrau gefärbt; drey der kleinen innern Deckfedern der Flügel sind weiß.

Das Weibchen hat weder die langen Straußfedern noch die weißen Deckfedern; auch ist es weniger dunkelbraun als das Männchen.

Er lebt einsam an den Ufern des Senegalflusses, und gleicht in Nahrung und Sitten dem kleinen Silberreiher.

Dieser Reiher scheint Aehnlichkeit mit dem röthlichen und halben Silberreiher Nr. 56 und 57 zu haben; allein etwas gewisses läßt sich über diese Verwandtschafft nicht bestimmen. Es muß dieß in Kabinetten, oder besser, an Ort und Stelle geschehen.

93. Der Paradies-Kranich.

Ardea Paradisea. Lichtenstein Naturalien Verzeichniß S. 28. Nr. 283.
— — Meyers Zool. Annalen Bd. I. S. 152.

Dieser Vogel ist vier Fuß ein Zoll lang. Der Schnabel ist vier Zoll lang, an der Wurzel schwarz, gegen die Spitze roth; der Hinterkopf kurz mit weißen Federn bedeckt, der ganze Leib ist grau; so auch die schmalen Brustfedern; nur der Hals ist abwärts rings umher schwärzlich; die Schwung- und Schwanzfedern sind schwarz, imgleichen die drey Fuß langen Afterdeckfedern der Flügel, so weit dieselben über den Schwanz hinaus ragen; die Beine sind zwey Fuß lang, und nebst den Nägeln schwarz.

Das Vaterland von ihm ist das innere südliche Afrika, abwärts vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

94. Der braungüldische Storch.

Ardea chrysopelargus. Lichtenstein a. a. O. S. 29. Nr. 284.
— — Meyers Zool. Annalen. a. a. S. 153.

Er ist vier und einen halben Fuß lang; der Schnabel mißt fast zehn Zoll, ist roth, an der Wurzel weißlich; die Nasenlöcher sind vier Zoll lang und trennen den Oberschnabel in der Mitte durch eine tiefe durchgehende Furche; die Beine sind zwey Fuß fünf Zoll hoch, und blaßroth, die Vorderzehen an der Wurzel mit einer kurzen Schwimmhaut versehen; die Hinterzehe sehr kurz, reicht aber doch bis auf die Erde; der Kopf ist um die Augen kahl; der Leib oben braungüldisch, die Wangen und der Mittelhals purpurglänzend, übrigens grünglänzend; der Unterleib, Steiß und die Unterseite des Schwanzes weiß.

Er wohnt im Caffernlande.

95. Der grauweiße Reiher.

Ardea griseo alba. Actes de la Societ. d'hist. natur. à Paris I. e. n. 59.
— — Meyers Zool. Annalen a. a. O. S. 153.

Dieser



Kuhne pinx:

Der schwarzflügelige Rohrdommel.



Dieser Reiher ist oben bräunlichgrau; Brust, Bauch, Scheitel, untere Deckfedern des Schwanzes und der Flügel weiß; der Hals unten rostfarben gefleckt.

Das Vaterland ist nicht angegeben.

96. Der schwarzflügelige Rohrdommel.

(S. die achtzigste Kupfertafel. a)

Ardea melanoptera.

Dieser Vogel, dessen Beschreibung und Abbildung ich der Gütigkeit des Herrn Professor **Hellwigs** zu Braunschweig zu verdanken habe, hat einige Aehnlichkeit mit dem **gelbrothen Rohrdommel** (Nr. 19), und dem **kleinen Rohrdommel** (Nr. 27. Weibchen); doch ist er im Ganzen so sehr verschieden, daß man ihn billig zu einer besondern Art macht. Seine Länge ist dreyzehn Zoll. Die Gestalt ist schlank. Der Schnabel zwey Zoll sechs Linien lang, dünn, der Rand der Oberkinnlade fein sägenartig gezahnt; die beyden Kinnladen in der Mitte etwas von einander abweichend (rostro ſubhiante), die Farbe gelbgrau, der Rücken der Oberkinnlade dunkelbraun; der Oberleib aus fuchsroth und bräunlichgelb gemengt, so daß jene Farbe das innere Feld der einzelnen Feder und diese den Außensaum einnimmt; am Oberhalse wo die langen Federn einen nach der ganzen Länge stehenden Schopf bilden, hat die fuchsrothe, an den Deckfedern der Flügel die gelbe Farbe die Oberhand; die langen Federn des Oberkops sind schön schwarz; die Schwungfedern schön tief schwarz, die äußerste hat einen sehr schmalen braungelblichen Vordersaum, der an der größten Feder des Afterflügels breiter ist; die Deckfedern der Unterflügel sind weiß, wodurch an dem Oberrande der Flügel ein weißer Saum entsteht (der Schwanz fehlt an dem Exemplare); die Unterseite ist von der Kehle an gelbröthlichweiß; nach der Länge des Halses stehen einzelne röthliche Flecken, und auf der Brust sieht man einige schwarze Stellen.

Sein Vaterland ist Tranquebar.

Sechs

Sechs und sechzigste Gattung. Ibis. [a]

Der Schnabel ist lang, dick an der Wurzel und gekrümmt. Das Gesicht, und zuweilen der ganze Kopf nackt. Die Nasenlöcher sind linienförmig. Die Zunge kurz. Die Füße sind vierzehig, an der Wurzel durch eine Haut verbunden. (Der Sack an der Kehle nackt).

1. Der Wald-Ibis. (Nimmersatt. Wood-Ibis.)

Tantalus Loculator. Lin. Syst. I. p. 240. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 647. No. 1. *b)*
Le grand Courli d'Amerique. Briss. orn. V. p. 335. No. 8.
Couricaca. Buff. ois. VII. p. 276. — Pl. enlum. 868. — Ray Syn. p. 103. No. 4. -- Will. orn. p. 295. pl. 54. --Dampier Voy. Vol. III. pl. in p. 96. fig. 2.
Wood Pelican. Catesby Carol. Vol. I. pl. 81. *c)*
-- Ibis. Arct. Zool. No. 360. *d)*

Er hat die Größe einer Hausgans, und drey Fuß länge. Sein Schnabel ist stark, neun Zoll lang, und gegen die Spitze hin abwärts gebogen, von Farbe gelblichbraun; der Augenstern hell gelbroth; der Vorderkopf und die Augenkreise mit einer blauen Haut bedeckt; auch vom Kopfe bis zur Mitte des Halses ist die Haut unbefiedert, aber rauh und warzig, von brauner oder schwärzlicher Farbe; unter den Kinnladen hängt ein Sack, der wenigstens eine halbe Finte hält; das ganze Gefieder des Vogels ist weiß, Schwungfedern und Schwanz ausgenommen, die schwarz sind; der kahle Theil der Schenkel ist vier Zoll lang, die Beine sind über einen Fuß lang und beyde dunkelbraun; zwischen den Zehen (am ersten Gelenk) eine Haut.

Männchen und Weibchen sind sich sehr ähnlich.

Die Vögel dieser Art wohnen in Carolina, und in verschiedenen Gegenden von Südamerika, wo sie sich auf offenen Halden aufhalten, die dem Sommer über unter Wasser stehn; aus Carolina ziehen sie sich aber im November zurück. Sie sitzen oft in zahlreicher Gesellschaft auf schlanken Cypressenbäumen, wo ihre schweren Schnäbel auf ihren Brüsten ruhen. Sie sind dumme Vögel, und leicht zu schießen, wenn man sie einmal aufgefunden hat. Sie leben von Fischen und kriechenden Amphibien [e]), werden aber für eine sehr gute Speise gehalten. In Brasilien kennt man sie unter dem Namen Curicaca, und die Portugiesen nennen sie Masarino.

In

a) Wer Lust hat, kann diese Gattung auch Brachreiher oder Nimmersatt nennen. Der unzweydeutigste Name aber scheint immer Ibis. B.

b) Latham Ind. orn. II. p. 702. Nr. 1. B.

c) Seligmanns Vögel IV. Taf. 62. B.

d) Uebers. II. S. 426. Nr. 277. — Vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1001. Nr. 1. B.

e) Pennant sagt in der oben citirten Stelle; Ihr Futter besteht in Früchten, Kräutern, Saamen, Fischen und Wasserinsekten. B.

In dem Museum des verstorbenen Dr. W. Hunter ist ein schönes Exemplar, das aus Cayenne kam. Der aus Dampier citirte Vogel wurde bey Sharksbay, in Neuholland, angetroffen f).

2. Der scharlachrothe Ibis. (Scarlet I.)

Tantalus ruber. Lin. Syst. I. p. 241. 5. Ed. XIII. I. 2. p. 451. No. 5. g) -- Scop. ann. I. No. 130. h)
Le Courly rouge du Bresil. Briss. orn. V. p. 344. No. 12. pl. 29. f. 1. 2. -- Buff. ois. VIII. p. 35. -- Pl. enlum. 81. (der alte Vogel,) ibid. 80. (ein zweyjähriger.)
Guara. Ray Syn. p. 104. No. 6. -- Pernetty Vog. Vol. I. p. 183.
-- or Indian Curlew. Will. orn. p. 296. pl. 54. -- Sloane Jam. p. 317. No. 8. Harris's Coll. Vog. Vol. I. p. 728.
Red Curlew. Catesby Carol. Vol. I. pl. 84. i) -- Bancroft Guian. p. 172.
Scarlet Ibis. Arct. Zool. No. 361. k)
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist ein und zwanzig Zoll. Der Schnabel ist zwischen sechs und sieben Zoll lang, und hellroth; die Augen sind schwarz; die Wurzel des Schnabels läuft ein wenig an der Stirn hinunter; die ganzen Seiten des Kopfs, bis an die Augen sind kahl und hellroth; das ganze Gefieder ist glühend scharlachroth, vier der äußern, großen Schwungfedern ausgenommen, die an den Enden glänzend blauschwarz sind; die Schäfte der Schwungfedern und des Schwanzes sind weiß; die Füße hellroth.

Das Weibchen unterscheidet sich durch ein minder lebhaftes Colorit.

Dieser prächtige Vogel wohnt in den meisten Ländern von Amerika, innerhalb der Wendezirkel. Er ist auch sehr gemein in Ostflorida, und einige wenige sieht man in Südkarolina. Auf einigen Westindischen Inseln, besonders den Bahama-Inseln, sind sie in großer Menge. Gewöhnlich halten sie sich an den Ufern der See und der benachbarten Flüsse auf, und leben von kleiner Fischbrut und von Insekten, die sie, wenn sich die See von der Küste zurückzieht, auflesen. Sie sitzen oft in großer Anzahl auf den Bäumen, legen aber ihre Eyer auf den Boden l) auf eine Lage von Blättern. Die Eyer selbst sind grünlich. Die Jungen sehen, wenn sie ausgekrochen sind, schwarz aus, kurze Zeit darauf grau, aber beynahe weiß, ehe sie flücke werden; von dieser Zeit an werden sie stufenweise roth

f) Var. A. Latham l. c. β. — Curicaca Ray Syn. p. 103. 4. — Will. p. 218. t. 54. — Id. (Angl.) p. 295.
Kopf und Hals sind weiß, gelb gefleckt; der Körper ist schwarz; Rücken, Kopf und Bauch aschgrau.
Er wohnt in Brasilien, und ist vielleicht ein junger Vogel. B.

g) Latham Ind. orn. II. p. 703. n. 2. B.

h) Uebers. von Günther S. 106. Nr. 30. B.

i) Seligmanns Vögel. IV. Taf. 68. B.

k) Uebers. II. S. 427. Nr. 278. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1009. Nr. 5. B.

l) Pernetty sagt, das Weibchen lege seine Eyer auf die Förste der Häuser, und in Mauerlöcher. Vog. Vol. I. p. 183.

roth m); doch ist die rothe Farbe nicht vor dem dritten Jahre vollkommen, und bey vielen Vögeln findet man um diese Zeit mehrere Federn des Halses mit Braun untermengt. Man sieht sie mehrentheils in zahlreicher Gesellschaft beysammen, und Jung und Alt lebt in besondern Flügen. In ihrem Vaterlande werden sie oft zahm gemacht, und ich habe auch gehört, daß sie zu diesem Endzweck nach England gebracht worden sind. Ich besitze gegenwärtig einen, der einige Zeit lang unter dem Hausgeflügel lebte; er wurde aber schwächlich, verlor alle Pracht seines Gefieders, und, ehe er starb, sah er matt rosenfarben aus. Einige schätzen sie als Speise.

3. Der Cayennische Ibis. (Cayenne I.)

Tantalus Cayennensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 652. No. 17. n).
Le Courlis des bois. Buff. ois. VIII. p. 42.
— verd de Cayenne. Pl. enlum. 820.

Etwas kleiner als der letztere, und zwey und zwanzig Zoll lang. Der Schnabel ist gebogen, sechsthalb Zoll lang, und dunkelbraun, die Wurzel desselben, nebst den Augenkreisen kahl und dunkelroth; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz, mit grünlichem Glanze bey gewissem Lichte, Schwungfedern und Schwanz am dunkelsten; die Füße bräunlichgelb.

Bey einigen Vögeln ist die Mitte jeder Feder auf dem Scheitel und am Nacken dunkelschwarz gestreift, ohne irgend einen grünen Widerschein, und die Füße sind fast schwarz; diese könnte man auf den ersten Anblick für junge Vögel vom scharlachrothen Ibis (Nr. 2) halten; allein bey dem hier beschriebenen sind die Füße nur acht Zoll lang, da sie hingegen beym scharlachrothen wenigstens zwölf Zoll messen, bey ersterem reichen sie auch nicht bis ans Schwanzende, bey letzterem aber weit darüber hinaus.

Dieser wird in Cayenne angetroffen, aber nicht in großer Menge; immer Paarweise. Er sitzt auf abgehauenen Bäumen, die den Strom hinab schwimmen, um Fische zu fangen, gewöhnlich in einiger Entfernung von der See und das gemeine Volk in Cayenne nennt ihn den Wald-Flamant (Flamant des bois).

4. Der Mexicanische Ibis. (Mexican I.)

Tantalus mexicanus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 652. No. 18. o)
Le Courly varié du Mexique. Briss. orn. V. p. 333. No. 7.
L'Acalot. Buff. ois. VIII. p. 45.
Acacalotl. Ray Syn. p. 104. No. 5.
— or Water-Raven. Will. orn. p. 296.

Dieß

m) Ulloa soll große Flüge von Brachvögeln (Curlews) innerhalb 20 — 30 Meilen von Juan Ferrandez angetroffen haben; sie waren größtentheils weiß, die Brust und der obere Theil der Flügel ausgenommen, die rosenroth aussahen. S. Voy. Vol. II. p. 228. Sehr wahrscheinlich war es diese Art.

n) Latham Ind. orn. II. p. 704. n. 3. B.

o) Latham Ind. orn. II. p. 704. n. 4. B.



Der Ibis mit schwarzen Gesicht.



Dieß ist eine große Art, die drey Fuß in der länge hält. Ihr Schnabel ist acht Zoll lang und bläulich; der Augenstern roth; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen, nebst den Augenkreisen, kahl und röthlich; Kopf und Hals mit dunkelgrauen, weißen und grünen Federn bedeckt, und mit einigen wenigen gelben gemischt; Rücken und Steiß schwarz, mit grünem und Purpurglanze; Brust und Bauch braun mit einer geringen rothen Mischung; die Deckfedern der Flügel grün; Schwungfedern und Schwanz grün, mit Kupferfarbe bronzirt; die Füße schwarz.

Er wohnt in Mexiko, wo er sich an der See aufhält, und von Fischen lebt. Er brütet auch an solche Orte, und wird für eine gute Speise gehalten.

5. Der Ibis mit schwarzem Gesichte. (Black-faced I.)

(siehe die ein und achtzigste Kupfertafel.)
Tantalus melanopis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 653. No. 19. p)

Er giebt an Größe dem Wald-Ibis (Nr. 1) nicht viel nach, ist acht und zwanzig Zoll lang und neun und vierzig und einen halben Zoll breit. Sein Schnabel ist sechs Zoll lang, und schwarz; die Zunge dreyeckig, und hinten gefranzt (ciliated); der Augenstern röthlich; das ganze Gesicht, bis über die Augen, unbefiedert, schwarz und mit Warzen besetzt, besonders um die Augen herum; unter dem Kinn hängt eine freye (loose), runzliche kahle Haut, die einen Sack bildet; der Scheitel ist dunkel rothgelb, und die Federn am Hintertheil desselben sind etwas lang; der übrige Hals und die Brust sind gelblich; Rücken und Schulterfedern aschgrau, mit braunen Rändern; über die Brust läuft ein Band von eben dieser Farbe; die Mitte der Rückenfedern ist braun; die Deckfedern der Flügel sind bläulich aschfarben, mit braunen Rändern; die Schwungfedern, die Seiten, die Schenkel, der After und der Schwanz grünlich schwarz, letzterer besteht aus zwölf Federn, und ist abgerundet; die Füße sind sieben Zoll lang, rauh, etwas bis über die Knie hinauf nackt, und roth; die Klauen schwarz.

Diese Art hat Dr. Forster auf den Neujahrs-Inseln, bey Statenland entdeckt q), Sie macht ihr Nest an unzugänglichen Orten, auf den Felsen. Dieses Exemplar ist in der Sammlung des Sire Jos. Banks.

6. Der weißhälsige Ibis. (White-necked I.)

Tantalus albicollis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 653. No. 20. r)
Le grand Courlis de Cayenne. Buff. ois. VIII. p. 47.
Courlis à cou blanc. Pl. enlum. 976.

Er ist viel größer, als der gemeine Brachvogel s), und sieben und zwanzig Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; Kopf und Hals sind gelbröthlichweiß, jener am dunkelsten; die

p) Latham Ind. orn. II. p. 704. n. 5. B.

q) S. Forst. Voy. Vol. II. p. 521.

r) Latham Ind. orn. II. p. 704. n. 6. B.

s) Common Curlew. S. die folgende Gattung Nr. 1. Scolopax Arquata. Lin.

Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen ist kahl; die Hauptfarbe des Gefieders braun, mit grauen Wellenlinien und grünem Glanze; die größern Deckfedern der Flügel weiß; die Füße roth.

Er ist in Cayenne zu Hause.

7. Der graue Ibis. (Grey I.)

Tantalus griseus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 653. No. 21. t)
Le petit Courly d'Amerique. Briss. orn. V. p. 337. No. 9.
Le Matuiti des rivages. Buff. ois. VIII. p. 46. u)
Matuiti. Will. orn. p. 296. v)

Er hat die Größe eines Haushuhns. Sein Schnabel ist röthlichbraun; der Augenstern gelbroth; Zügel und Augenkreise sind kahl und schwarz; Hinterkopf und Hals grau; das übrige Gefieder weißlich; der untere Theil des Rückens aber, nebst dem Steiß, den Schwungfedern und dem Schwanze, grünlich schwarz; die Füße hellroth; die Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien zu Hause.

8. Der braune Ibis. (Brown I.)

Tantalus fuscus. L. Syst. I. p. 242. 7. Ed. XIII. I. 2. p. 651. No. 7. w)
Le Courly brun du Bresil. Briss. orn. V. p. 341. No. 11.
— à front rouge. Buff. ois. VIII. p. 42.
Brown Curlew. Catesby Carol. Vol. I. pl. 83. x) — Arct. Zool. No. 362. y)

Seine Länge ist fast zwey Fuß. Der Schnabel ist sechs Zoll lang, von Farbe hellroth, so wie die kahle Haut zwischen ihm und den Augen; der Augenstern grau; Kopf, Hals, Rükken, Flügel und Schwanz aschbraun, die zwey ersten am hellsten; der Unterrücken, der Steiß, und die untern Theile von der Brust an weiß; die Füße hellroth; die Klauen braun; Haut und Fett gelb.

Männchen und Weibchen sind überein.

Sie sind in den wärmern Ländern von Amerika, in Cayenne, Guiana u. s. w. zu Hause, und werden auch häufig im Sommer in Carolina angetroffen, ziehen aber von hier im Winter nach Süden. Diese Art hält sich mit dem weißen Ibis (Nr. 9) zusammen, ist aber ein viel seltenerer Vogel.

9. Der

t) Latham Ind. orn. II. p. 705. n. 7. B.
u) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1013. Nr. 21. B.
v) Einen Eisvogel dieses Namens. S. Allgem. Uebers. I. Bd. 2. Th. S. 525. Nr. 28.
w) Latham Ind. orn. II. p. 705. n. 8. B.
x) Seligmanns Vögel IV. Taf. 66. B.
y) Uebers. II. S. 428. Nr. 279. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1011. Nr. 7. B.

9. Der weiße Ibis. (White I.)

Tantalus albus. L. Syst. I. p. 242. 6. Ed. XIII. I. 2. p. 651. No. 6. z)
Le Courly blanc du Bresil. Briss. orn. V. p. 339. No. 10. — Buff. ois. VIII. p. 41. — Pl. enlum. 915.
White Curlew. Catesby Carol. Vol. I. pl. 82. a) — Arct. Zool. No. 363. b)

Er hat die Größe des Regenvogels c), und ist zwey und zwanzig Zoll lang. Sein Schnabel ist siebenthalb Zoll lang, und hellroth; die Stelle vom Schnabel um die Augen herum, und das Kinn, sind kahl, und von eben dieser Farbe; der Augenstern ist grau; der übrige Körper rein weiß; die Endspitzen der vier ersten Schwungfedern sind grünlich schwarz; die Füße roth.

Männchen und Weibchen sind einander so ziemlich gleich.

Diese Vögel trifft man zu Ausgang des Sommers, in dem niedrigen und wasserreichen Gegenden von Carolina an, wo sie von Fischen und Wasserinsecten leben. Sie bleiben ohngefähr sechs Wochen da, dann ziehen sie weg, und kommen jeden Herbst wieder. Das Fett und das Fleisch dieser Vögel soll so gelb wie Saffran seyn; einige essen es, es wird aber nicht sehr geschätzt d).

10. Der Egyptische Ibis. (Egyptian I.)

Tantalus Ibis. Lin. Syst. I. p. 241. 4. Ed. XIII. I. 2. p. 650. No. 4. e) — Hasselquist. Vog. p. 248. No. 25. — Scop. ann. I. No. 128. f)
L'Ibis blanc. Briss. orn. V. p. 349. No. 14. — Buff. ois. VIII. p. 14. pl. 1. — Pl. enlum. 389.
Emseesy, or Ox-Bird. Shaw's Trav. p. 255. ff)

Dieß ist ein großer Vogel, etwas größer als der Storch, dreyßig bis vierzig Zoll lang. Sein Schnabel ist sieben Zoll lang, gelb, gegen die Spitze hin ins röthliche sich ziehend, sehr wenig gebogen, und in eine stumpfe Spitze sich endigend; der vordere Theil des Kopfs, rings herum bis an die Augen ist nackt und röthlich; so ist auch die Haut unter der Kehle nackt und ausdehnbar; das Gefieder röthlichweiß, am Rücken und an den Flügeln am meisten ins Rothe spie-

z) Latham Ind. orn. II. p. 705. n. 9. B.
a) Seligmanns Vögel IV. Taf. 64. B.
b) Uebers. II. S. 428. Nr. 280. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1011. Nr. 6. B.
c) Whimbrel. S. die folgende Gattung No. 6. Scolopax Phaeopus. L.
d) Var. A. Tantalus albus. Latham Ind. orn. II. p. 705. n. 9. β.
Tantalus Cocco. Lin. I. 2. p. 652. n. 15. — Jacquins Beytr. p. 24. 18.
Siehe unten Nr. 21. den Koco-Ibis, wo dieser Vogel, den Hr. Latham in seinem Ind. orn. zu einer Varietät des weißen Ibis macht, wie im Gmelinschen Natursystem als eine besondere Art aufgestellt ist. Dort kann man auch die Beschreibung nachlesen. B.
e) Latham Ind. orn. II. p. 706. n. 11. B.
f) Uebersetz. von Günther. S. 105. N. 128. B.
ff) Vergl. auch Histoire de l'Acad. III. p. 3. pag. 61. t. 13. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1007. Nr. 4. und meine N. G. des Inn- und Auslandes. I. 2. S. 415. Nr. 2. B.

spielend; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Füße lang, und die Schenkel ein Drittheil ihrer Länge nackt, von Farbe gelb; die Zehen bis ans erste Gelenk verbunden.

Hasselquist fügt hinzu, der Augenstern sey weißlich, und das Ende des Schnabels, und die Füße sehr schwarz. Er befinde sich in Unteregypten in großer Menge, an Orten, die eben von den Ueberschwemmungen des Nils befreyt worden sind. Er lebt von Fröschen und Insekten, man sieht ihn des Morgens und Abends in den Gärten, und zuweilen in solcher Menge, daß die Palmbäume ganz mit ihnen bedeckt sind. Wenn sie ruhen, so sitzen sie ganz aufrecht, und der Schwanz berührt die Füße. Hasselquist glaubt, es sey dieß der Ibis der Alten; erstlich, weil er in Egypten gemein, und diesem Lande eigen ist; zweytens weil er Schlangen und dergleichen frißt; und drittens, weil man in den Urnen, die die Ueberbleibsel einbalsamirter Vögel enthalten, und die in den Grabmählern bey den Mumien gefunden werden, grade solche Vögel antrifft, die diese Größe haben.

Allem Vermuthen nach ist dieß auch der Emseesy, oder Ochsenvogel (Oxbird) des Shaw. Er beschreibt ihn ganz weiß, Schnabel und Füße ausgenommen, die schön roth sind, und sagt, er nähre sich auf den Wiesen, neben dem Vieh; sein Fleisch sey aber unschmackhaft und verderbe bald.

11. Der schwarze Ibis. (Black I.)

Tantalus niger. L. Ed. XIII. I. 2. p. 650. No. 14. g)
L'Ibis. Briss. orn. V. p. 347. No. 13.
— noir. Buff. ois. VIII. p. 17.
Ibis of Bellon. Ray Syn. p. 98. — Will. orn. p. 288. pl. 44. h)

Etwas kleiner als der gemeine Brachvogel i). Der Schnabel roth; der vordere Theil des Kopfs und die Stelle hinter den Augen kahl und von der nämlichen Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; die Füße roth.

Der schwarze Ibis ist, wie der weiße (Nr. 10) ein Bewohner Egyptens k) und dieß in so strengem Sinne, als man ihn ausser Egypten nirgends antrifft, ausgenommen in der Gegend von Domietta l). Einige haben angenommen, er sey eine und eben dieselbe Art mit dem weißen, welches dadurch wahrscheinlich wird, wenn wir annehmen, daß er ein junger Vogel sey, indem verschiedene weiße Vögel vorher schwarz sind, ehe sie ihr vollständiges Gefieder

g) Latham Ind. orn. II. p. 707. n. 13. B.

h) Numenius holosericeus Klein. av. p. 100. 9? Ibis nigra. Phil. Trans. VII. p. 349. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1007. Nr. 14. B.

i) Er ist 30 bis 40 Zoll lang. B.

k) Im Ind. orn. sagt Latham, daß er haufenweise in den sumpfigen Gegenden der Wolga wohne. Vielleicht meynt er hier Pallas (Reise Ausz. I. S. 316.) schwarze Sichelschnepfe (Tantalus niger.) Allein es ist noch nicht gewiß, ob dieß der nämliche Vogel sey. Ja es ist noch nicht ganz entschieden, ob dieser Vogel wirklich eine eigene Species ausmache. B.

l) Circa Pelusium tantum nigra est, caeteris omnibus locis candida. Plin. H. N. l. x. c. 30.



Schneeberger pinx.

Der ſichelſchnäblige Ibis. das Weibchen ?



fieder bekommen m). Inzwischen findet man bey den Schriftstellern so wenig Entscheidendes über diesen Gegenstand, daß wir vielleicht noch lange in Ungewißheit bleiben werden.

12. Der sichelschnäblige Ibis. (Der Sichelschnabel. Bay I.)

Tantalus Falcinellus. Lin. Syst. I. p. 241. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 648. No. 2. n)
Brünn. orn. No. 171. — Müller Zool. No. 178. — Scop. ann. I. No. 131. o) — Kram. elench. p. 350. No. 2.
Le Courly verd. Briss. orn. V. p. 326. No. 4. pl. 27. fig. 2. -- Buff. ois. VIII. p. 29.
Courlis d'Italie. Pl. enlum 819.
Falcinellus, or Sithe-bill. Ray Syn. p. 103. A. 3. — Will. orn. p. 295. pl. 54.
Bay Ibis. Arct. Zool. p. 460. A. p)
Lev. Mus.

Er hat die Größe unsers **Brachvogels**, und einen Fuß, neun Zoll Länge. Sein Schnabel ist beynahe vier Zoll lang, und braun; vom Schnabel an, ganz um die Augen herum, ist er kahl und dunkelgrün; Kopf und Hals sind kastanienbraun, am Kopf ins Braune ziehend, wo die Federn blasse Ränder haben; die obern Theile des Körpers sind glänzend grün, und scheinen bey verschiedenem Licht wie bronzirt; die Brust, der Bauch und die untern Theile sind braun, mit goldgrünem Glanz, an der Brust; Schwungfedern und Schwanz dunkler, als der Rücken, und mit sehr geringem Glanz; die Füße dunkelblau; zwischen jeder Zehe ist an der Wurzel eine kleine Haut.

Er ist in Italien zu Hause, auch in einigen Gegenden **Deutschlands** q), und sehr gemein um das **Caspische** und **schwarze Meer**, wo er am Ufer hinaufgeht, um zu brüten. Man sieht oft ganze Flüge um den See; aber keinen in **Sibirien**, obschon man sie in **Dänemark** r) antrifft, wo sie Ryle-Domsneppe genannt werden s).

12. Var.

m) Z. B. die Aigrette, der scharlachrothe Ibis, und viele andere.
n) Latham Ind. orn. II. p. 707. n. 14. B.
o) Uebers. von Günther S. 106. Nr. 131. B.
p) Uebers. II. S. 429. A. — Meine N. G. des Inn- und Auslandes II. 2. S. 415. Nr. 1. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1003. n. 2. B.
q) Z. B. am Rhein und an der Saale. B.
r) Müller. Brünnich.
s) Folgender Vogel, dessen Abbildung und Beschreibung ich Hrn. Borkhausen zu verdanken habe, ist, wenn ich den Sagen einiger Jäger glauben darf, die mehrere paarweise wollen geschossen haben, das Weibchen des sichelschnäblichen Ibis.

Taf. 81. a)
Der sichelschnäbliche Ibis. Weibchen.
Es ist ein wenig kleiner als das Männchen, sonst ihre Gestalt und Proportion der Theile nach gleich. Das Gesicht ist kahl und grünschwarz; Scheitel, Wangen, Kehle und Vorderhals sind aschgrau und sehr dicht braun gestrichelt; Hinterkopf und Hinterhals schwärzlichgrün, schillernd und dunkel geschuppt, jede Feder nämlich ist schwarzgrün, mit lichtern stahlgrünen Rändern; Rücken, Flügel und Schwanz sind dunkelstahlgrün, fast schwarzgrün; Brust, Bauch und After braunaschgrau und von rußigen Ansehen; die Schenkelfedern bräunlich aschgrau; die Füße schwarz. B.

12. Var. A. Der kastanienbraune Ibis. Tantalus Falcinellus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 648. No. 2. β. t)
Le Courly marron. Briss. orn. V. p. 329. Nr. 5.

Das Gefieder ist bey diesem mehrentheils glänzend kastanienbraun, und die Brust hat einen grünen Anstrich. Wahrscheinlich eine Spielart vom letzteren, die sich an den Ufern der Donau aufhält.

13. Der grüne Ibis. (Green I.)

Tantalus viridis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 648. No. 8. u)
Numenius viridis. Gmelin. in Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 462. tab. 19. v)

Er hat die Größe des gemeinen Brachvogels, und seine Länge ist neunzehn und ein halber Zoll. Der Schnabel ist vierthalb Zoll lang, stark gebogen, glatt und bleyfärbig braun, die untere Kinnlade an den Seiten und unten fleischfarben; der Augenstern blaß; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen schwarz, rauh und nackt; die Haut unter dem Kinn ausdehnbar, und bildet einen kleinen Sack; über den Augen ist ein weißer Fleck, der hinten anfängt, und sich nach dem Hinterkopfe hinzieht; auf dem Scheitel sind zwey oder drey unregelmäßige Flecken von der nämlichen Farbe; außerdem ist der Kopf schwärzlich, und die Federn haben hellere Ränder; das Kinn ist schwärzlich, und mit kleinen, weißlichen Flecken bezeichnet; der Hals ist graulichschwarz; am obern und vordern Theil desselben sind drey weißliche Queerbänder, nebst einem vierten unter diesen, das aber minder deutlich ist; Rücken und Schwanz sind goldgrün; der Steiß, die Brust, der Bauch und die Schenkel schwärzlichbraun; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern dunkel glänzend grün, mit blauem Schiller; die Füße und Klauen dunkelschwarz.

Dieser hat einerley Aufenthalt mit der nächsten Art, und nährt sich auf die nämliche Weise; man findet beyde oft beysammen, doch unterscheidet sich letzterer dadurch, daß er nicht so hoch fliegt, sondern mehr die Luft durchschneidet (skimming), ohngefähr so wie die Schwalbe. Er scheint große Aehnlichkeit mit dem sichelschnäblichen Ibis (Nr. 12) zu haben.

14. Der glänzende Ibis. (Glossy I.)

Tantalus igneus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 649. No. 9. w)
Numenius igneus. Gmelin in Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 460. tab. 18.

Lev. Mus.

Seine Länge ist beynahe zwey Fuß. Der Schnabel ist fünf Zoll lang, glatt, rundlich, stark gebogen und grün, das nach dem Tode olivenfarbig wird; die Augenlieder sind braun; der

t) Latham l. c. β. Arcuata minor, puniceo colore, pectore virescente. Mors. Dan. V. p. 40. t. 10. Buff. VIII. p. 31. (r) B.

u) Latham Ind. orn. II. p. 707. n. 15. B.

v) Gmelin Reise I. p. 167. B.

w) Latham Ind. orn. II. p. 708. n. 16. B.

der Augenstern olivenfarben; die Augen sitzen in einem weißen Raum; unter dem Kinn hängt ein kleiner, ausdehnbarer Sack; Kopf und Hals sind schwarz, und die Federn weiß eingefaßt; der übrige Körper ist schwärzlich blau, grün und weinfarbig (vinaceous) gemischt, und überhaupt sehr glänzend; daher der Vogel im Fliegen, wenn die Sonne ihn bestrahlt, vergoldet zu seyn scheint; die Schwungfedern sind goldgrün, und reichen, wenn sie geschlossen sind, bis ans Ende des Schwanzes; die Deckfedern der Flügel, zunächst am Körper, röthlich und blau melirt, die nächste Reihe schwarz, roth und grün, die letzte, nebst den Schwungfedern, goldgrün; der Schwanz eben so, bey verschiedenem Lichte, mit rothem und violettem Glanze; die Füße sehr lang und lebhaft grün; die Klauen gekrümmt, und schwarz.

Er ist in Rußland zu Hause, vorzüglich an den Ufern des **Don** und am **Choper**, und lebt von Fischen und Insekten. Er fliegt in großen Zügen, und nistet auf die Bäume. Im **Leverschen Museum** ist ein solcher Vogel, der in **Cornwallis** geschossen wurde.

15. Der weißköpfige Ibis. (White headed I.)

Tantalus leucocephalus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 649. No. 10. *x*) — Zool. Ind. p. 20. tab. 10.
White-headed Ibis. Ind. Zool. p. 11. pl. 10. *y*)

Er ist größer, als unser **Brachvogel**. Sein Schnabel ist gelb, sehr lang an der Wurzel dick, und ein wenig gebogen; die Nasenlöcher sind sehr schmal, und sitzen nahe am Kopf; der ganze vordere Theil des Kopfs bis hinter die Augen ist mit einer nackten, gelben Haut bedeckt, die eine Fortsetzung des Schnabels zu seyn scheint; der übrige Kopf, der Hals, der Rükken, der Bauch und die kurzen Schwungfedern sind weiß; über die Brust läuft ein breites, schwarzes Queerband; die Schwungfedern und die Deckfedern der Flügel sind schwarz; die Deckfedern des Schwanzes sehr lang, und von schöner rother Farbe (pink-colour); sie fallen über den Schwanz herüber, und bedecken ihn; die Füße und Schenkel sind sehr lang, und matt fleischfarben; die Zehen durch Häute bis ans erste Gelenk verbunden.

Dieser Vogel wurde auf der Insel **Zeylan** gefangen, und einige Zeit lang zu **Colombo** zahm gehalten. Er machte ein klapperndes Geräusch mit seinem Schnabel, wie ein Storch; und was das merkwürdigste war, seine schönen rosenfarbnen Federn verloren ihre Farbe während der Regenzeit [z]).

Er hat die Größe eines **gemeinen Reihers**, wo er nicht noch größer ist. Sein Schnabel ist an der Wurzel sehr stark, und nicht sehr gekrümmt, und einen Fuß oder darüber lang; der

x) Latham Ind. orn. II. p. 706. n. 10. B.
y) Naturforscher I. S. 274. Nr. 10. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1005. Nr. 19. B.
z) Jetzt folgt eine zweyte Beschreibung dieses Vogels, a. d. Suppl. S. 240.

der vordere Theil des Kopfs und die Wangen sind kahl und gelb, so wie der Schnabel; die Hauptfarbe des Gefieders ist graulichweiß; die Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit weißen Rändern; der äussere Flügelrand, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz; die Steißfedern und die Deckfedern des Schwanzes sind so lang, als der Schwanz selbst, von rother Farbe, bedecken den Schwanz, und hängen über ihn herüber; die Füße sind lang und hellroth oder fleischfarben.

Bey einem dieser Vögel haben die Deckfedern der Flügel eine Mischung vom Braunen, und ein brauner Streifen läuft queer über die Brust; welches, wie man mir gesagt, ein Unterscheidungskennzeichen des Geschlechts ist.

Sie sind in Indien zu Hause, und sehr gemein am Ganges, wo sie Jaunghill genannt werden. Der rothen Steißfedern bedient man sich, wie der Strausfedern, zum Putz für Frauenzimmer a).

16. Der kahle Ibis. (Bald I.)

Tantalus calvus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 649. No. 11. b)
Le courly à tete nue. Buff. ois. VIII. p. 32. — Pl. enlum. 867.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Brachvogels, und ist zwischen sechs und zwanzig und ein und dreyßig Zoll lang. Sein Schnabel ist fünf und drey Viertel Zoll lang, und roth; der Kopf und ein Theil des Halses sind unbefiedert, und am hintern Theile mit Knoten besetzt (tuberculated); der ganze Scheitel ist roth, das übrige weiß; die Haut an der Kehle ist schlaff, ausdehnbar und unbefiedert; der Augenstern braun; das Gefieder überhaupt schwarz, mit grünem Glanz an den Deckfedern der Flügel und die Spitzen derselben haben einen Kupferglanz; der Schwanz besteht aus zwölf Federn und ist sieben Zoll lang; die Flügel reichen fast bis ans Ende desselben; die Füße sind hellroth.

Das Weibchen ist fast gar nicht verschieden, ausser daß der Scheitel flacher ist.

Sie sind auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause, und in andern Gegenden Afrikas. Man findet sie an wasserreichen Orten. Sie sind nicht schwer zu zähmen, denn einer lief einige Zeit lang in dem Garten der Compagnie am Cap gezähmt herum.

17. Der Manillische Ibis. (Manilla I.)

Tantalus manillensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 649. No. 12. c)
Le Courly brun de l'Isle de Luçon. Sonn. Vog. p. 85. pl. 47. d) — Buff. ois. VIII. p. 31.

Von

a) Lady Impey.
b) Latham Ind. orn. II. p. 708. n. 17. B.
c) Latham Ind. orn. II. p. 708. n. 18. B.
d) Sonnerats Reise nach Neuguiana. S. 32. B.

Von der Größe unsers Brachvogels. Der Schnabel ist grünlich; die Augen sind mit einer nackten, grünlichen Haut eingefaßt; der Augenstern ist lebhaft roth; die Hauptfarbe des Gefieders gelbrothbraun; die Füße haben die Farbe des Siegellaks.

Er ist auf Luçon zu Hause.

18. Der kleine Ibis. (Lesser I.)

Tantalus minutus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 650. No. 3. e)
Lesser Ibis. Edw. pl. 356.

Er hat die Größe des Regenvogels f), und ist auch wohl kleiner. Sein Schnabel ist dritthalb Zoll lang, an der Wurzel blau und an der Spitze schwarz; die Seiten, zwischen dem Schnabel und den Augen, und die Augenkreise nackt; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers und der Schwanz dunkelbraun; die Federn an der Brust fliegend, und länger als die übrigen, der Steiß und die untern Theile weiß; die Füße dunkel bleyfarben; die Klauen schwarz.

Er ist in Surinam zu Hause.

19. Der gehäubte Ibis. (Crested I.)

Tantalus cristatus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 650. No. 13. g)
Le Courly huppé de Madagascar. Buff. ois. VIII. p. 33. – Pl. enlum. 841.

Dieß ist ein ungemein schöner Vogel, der zwanzig Zoll in der Länge mißt. Der Schnabel ist vier Zoll lang, nicht sehr gebogen, und bräunlichgelb; die Seiten des Kopfs, um die Augen herum, sind unbefiedert und von blasser Farbe; der Kopf selbst, und ein Theil des Halses, schwarz; der Hinterkopf mit einem Busch von sehr langen Federn geziert, wovon die eine Hälfte weiß, und die andere Hälfte schwarz ist; der übrige Hals und der Körper sind rostigroth; die ganzen Flügel schmutzig weiß; After und Schwanz schwarz; die Füße hell gelbbraun.

Er ist in Madagaskar zu Hause.

20. e) Der schwarzköpfige Ibis. (Black-headed I. f).

Von der Größe des gemeinen Brachvogels, und ein und zwanzig Zoll lang. Der Augenstern ist braun; der Schnabel sehr stark, sechs Zoll lang, sehr gekrümmt, und schwarz; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen, nebst den Augenkreisen, kahl und schwarz; der Kopf schwarz; Nacken und Hinterhals mit kleinen, schwarzen Flecken bezeichnet; das übrige Gefieder weiß; die Füße schwarz; zwischen den Zehen ist eine Haut; die hintere Klaue ist lang.

Er ist in Indien zu Hause, und wird Buttore genannt g).

e) Latham Ind. orn. II. p. 708. n. 19. B.
f) Whimbrel.
g) Lathm Ind. orn. II. p. 709. n. 20. B.

e) Nebst dem folgenden, a. d. Suppl. S. 240. 41.
f) Tantalus melanocephalus. Latham. Ind. orn. II. p. 709. n. 21. B.
g) Herr Middleton.

21. Der Koko-Ibis. (Coco I.)

Tantalus Coco. L. Ed. XIII. I. 2. p. 652. No. 15.
— Jacquin Beytr. No. 18. p. 24. *b*)

Er hat die Größe des Egyptischen Ibis (Nr. 10). Sein Schnabel ist sechs Zoll lang und fleischfarbig; die kahle Stelle zu beyden Seiten des Kopfs eben so; die Hauptfarbe des Gefieders grünlich weiß; die drey äussern Schwungfedern an den Spitzen schwarz; die Füße fleischfarbig.

Er ist auf den Caribäischen Inseln zu Hause, und wird von den Einwohnern Pecheur (Fischer) genannt, weil er im Stande der Natur von Fischen lebt. Man hält ihn hier und da gezähmt, wo er dann sowohl rohes als gesottenes Fleisch frißt. Seine Stimme gleicht dem Worte Ko das er oft wiederhohlt: daher sein Name. Man kann ihn essen, ob er gleich eben nicht wohlschmeckend ist. — Ich sollte glauben, er sey nichts weiter, als eine Spielart vom Egyptischen Ibis.

Zusätze.

22. Der Aethiopische Ibis.

Tantalus aethiopicus. Latham Ind. orn. II. p. 706. No. 12.
Abou Hannes (Vater Johannes) Bruce's Trav. App. t. p. 172. — Volkmanns Uebers. Th. V. S. 175. No. 5. Taf. 35.
Tantalus Ibis. Meyers Zoologische Entdeckungen. S. 130.

Wenn dieser Vogel aufrecht steht, so mißt er von der Fußsohle bis zur Mitte des Rükkens neunzehn Zoll. Der Schnabel ist zwey Drittel lang, gerade, übrigens aber krumm gebogen, oben grün, unten schwarz; die Beine sind schwarz; der Kopf braun; der Hals bis zum Rükken von eben der Farbe; Kehle, Brust, Rücken und Schenkel sind weiß; Steiß, Schwanz und Schwungfedern schwarz.

Er wohnt in Aethiopien und Abyssinien. Am Johannistage, gerade wenn die tropische Regenjahrszeit angeht, erscheint er mit vielen andern Wasservögeln in Abyssinien.

23. Der Chilische Ibis.

Tantalus Pillus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 652. No. 16.
— — Molin. Chil. p. 215. Id. (ed. gall.) p. 224.
— — Latham Ind. orn. II. p. 709. No. 22.

Er

b) Dieß ist, wie gesagt, eine Varietät des weißen Ibis, Nr. 9. B.

Er hat die Größe einer **Hausgans**. Der Schnabel ist vier Zoll lang, groß, spitzig und gekrümmt, an der Wurzel nackt, von Farbe so wie die zwey Fuß acht Zoll hohen Füße dunkelbraun; an der Kehle hängt ein nackter Sack; der Körper ist weiß; Schwung- und Schwanzfedern sind schwarz.

Er wohnt an den Seen und Flüssen in **Chili**. Er hält sich die meiste Zeit auf der Erde, selten auf den Bäumen auf, und nährt sich von Amphibien. Sein Nest findet man im Rohr und das Weibchen legt zwey weißbläuliche Eyer.

24. Der Capsche Ibis.

Tantalus Hagedash. Latham Ind. orn. II. p. 709. No. 23.
Hagedash, Hadelde, Sparmann. Voy. I. p. 281.

Er hat die Größe eines **Haushuhns**. Der Schnabel ist fünf Zoll lang, oben roth, unten und an der Spitze schwarz; Hals und Schnabel sind aschgrau; der Rücken aschgrau, grün und etwas weniges gelb gefleckt; die Flügel sind unten dunkelgrau, oben blauschwarz, die kleinen Deckfedern violet; der Schwanz ist keilförmig; die Füße sind schwärzlich.

Er bewohnt das **Vorgebirge der guten Hoffnung**. Des Nachts sitzt er auf den Bäumen. Seine Nahrung sind Wurzeln, besonders knollige.

25. Der Bengalische Ibis.

Tantalus Bengalensis. Lichtensteins Naturalienverzeichniß. S. 31. Nr. 296.
— — Meyers Zool. Annalen. I. B. S. 154.

Seine Länge beträgt zwey Fuß fünf Zoll. Der Schnabel ist sechs und einen halben Zoll lang, und so wie Gesicht, Füße und Nägel, schwarz; Kopf und Hals sind dunkelaschgrau, weiß gestreift; der Leib oberhalb blaugüldisch, unterwärts gelb und grau gemischt; die Schwanzfedern purpur- grün- und blaugüldisch angelaufen.

Aus Bengalen.

Er hat viel Aehnlichkeit mit dem **grünen Ibis** Nr. 13, macht aber wohl keine bloße **Spielart** desselben aus, denn er ist viel kleiner.

26. Der Cafferische Ibis.

Tantalus cafrensis. Lichtenstein a. a. O. S. 31. No. 497.
— — Meyers Zool. Annalen. a. a. O. S. 154.

Dieser **Ibis** ist zwey Fuß sieben und einen halben Zoll lang. Der Schnabel mißt oben fünf und drey Viertel Zoll und unten fünf und ein Viertel Zoll, ist oben messerförmig und roth, unten schwarz; das Gesicht schwarz; der Leib grau, nach unten zu blässer; die Deckfedern der Flügel grüngüldisch; die vordern Schwungfedern und Schwanzfedern stahlblau, die hintern

Schwungfedern, der After und Steiß braunolivengrün angelaufen; die Beine schmutzig weiß, kürzer und stärker, als bey den übrigen Ibisarten, die Nägel stark und etwas schwärzlich.

Er bewohnt das Caffernland. Man vergleiche den **weißköpfigen Brachvogel** Nr. 5. B.

Sieben und sechzigste Gattung. Brachvogel.

Der **Schnabel** ist lang, und gebogen. Das **Gesicht** mit Federn bedeckt. Die **Nasenlöcher** sind linienförmig, und liegen nach der Länge an der Wurzel des Schnabels. Die **Zunge** ist kurz, und scharf zugespitzt. Die **Füße** haben vier Zehen, welche bis ans erste Gelenk durch eine Haut verbunden sind.

1. Der gemeine Brachvogel. (Common Curlew.)

Scolopax Arquata. Lin. Syst. I. p. 242. 3. Ed. XIII. I. 2. p. 655. No. 3. a) — Faun. Suec. No. 168. — Brünn. orn. No. 158. — Kram. elench. p. 330. No. 1. — Müller Zool. p. 22. -- Frisch. tab. 229. -- Sepp. Vog. pl. in p. 109.

Le Courly. Briss. orn. V. p. 311. No. 1. -- Buff. ois. VIII. p. 19. -- Pl. enlum. 818.

The Curlew. Ray Syn. p. 103. A. 1. -- Will. orn. p. 294. pl. 54. -- Albin. I. pl. 79. -- Br. Zool. No. 176. pl. 63. -- Arct. Zool. p. 462. A. b).
Br. Mus. Lev. Mus.

Die gewöhnliche Länge dieses Vogels ist zwey Fuß; er variirt aber sehr in der Größe. Sein Schnabel ist sieben Zoll lang, braun, am Ende schwarz, die Wurzel der untern Kinnlade fleischfarben; die Kopffedern, der Hals und die Deckfedern der Flügel sind hellbraun, und längs der Mitte herab schwarz gestreift; die Augenkreise am Vordertheil des Kopfs weiß; der Rücken weiß, mit schwarzen Streifen; Brust und Bauch weiß, mit schmalen länglichen, schwarzen Strichen bezeichnet; die Schwungfedern schwarz, an den innern Fahnen weiß gefleckt; der Schwanz röthlichweiß, mit schwarzen Streifen; die Füße dunkelblau.

Männchen und **Weibchen** sind so ziemlich gleich c).

Diese

a) Numenius Arquata. Latham Ind. orn. II. p. 710. n. 1. B.

b) Uebers. II. S. 430. A. — Donndorfs Zool. Beytr. B. II. Th. 1. S. 1017. Nr. 3. Meine N. G. Deutschlands III. S. 73. Nr. 1. N. G. des Inn- und Auslandes. I. 2. S. 424. Nr. 1. B.

c) Das Weibchen ist weit dunkler, als das Männchen; so auch die jungen Männchen in den drey ersten Jahren. B.

Diese Art ist sehr gemein in England, wo man sie zu allen Jahrszeiten antrifft. Im Winter hält sie sich an den Seeküsten und Morästen auf; und im Sommer zieht sie sich wieder auf die Gebirge und die innern Gegenden des Landes, um zu brüten. Das Weibchen legt im April vier hellolivenfarbene bräunlich gefleckte Eyer. Ihre Nahrung sind, so lang sie sich an der See aufhalten, Würmer, Seethiere, Schaalthiere und andere Insekten; ausserdem lebt sie von Wegschnecken und Würmern die sie des Morgens und Abends mit ihrem langen Schnabel aus der Erde herauspickt. Man trifft sie oft in großen Flügen an, und sie fliegt ziemlich schnell. Einige halten sie für eine gute Speise; ihr Fleisch hat aber oft einen ranzenden (rank) Geschmack [d]). Man findet sie auch in den meisten Ländern von Europa; im Allgemeinen aber zieht sie sich nach Norden, um zu brüten, und kehrt bey Annäherung des Herbst wieder nach Süden zurück. Sie ist in Italien und Griechenland zu Hause und vielleicht noch weiter gegen Süden, weil man im Frühjahr und Herbst Flüge dieser Vögel über die Insel Malta ziehen gesehen hat [e]). Gegen Norden trifft man sie in Menge an, auf allen Ebenen und offenen Sümpfen oder Heidegründen von Rußland und Sibirien; auch in Kamtschatka, und in Europa bis Lappland und Island [f]).

Ich [g]) sehe diesen Vogel, sowohl auf Chinesischen, als Indischen Gemälden; woraus ich schließe, daß er auch in beyden Ländern zu Hause ist.

Var. A. [h])

Der Brachvogel findet sich auch in Amerika, wo er sich aber in einigen Stücken unterscheidtet; er wiegt vierzehn bis achtzehn Unzen, und ist zwanzig Zoll lang. Sein Schnabel ist verhältnißmäßig etwas länger, die Grundfarbe des Gefieders ist hell gelbrothbraun; der Scheitel dunkelschwarz; das Kinn sehr blaß; der Hals schwarz gestreift; Rücken und Schulterfedern schwarz; die Federn des ersten mit der Grundfarbe gerändet, und die letztern an den Rändern eben so gefleckt; die Deckfedern der Flügel längs der Schäfte herab mit schwarzen Streifen gestreift, die sich in eine Spitze endigen; die drey ersten großen Schwungfedern schwarz, die vierte inwendig, die übrigen an beyden Seiten der Schäfte schwarz gestreift, eben so der Steiß, die Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst; die untern Theile von der Brust an, sehr hell röthlichbraun, oder milchbläulich; die Füße sind schwarz [i])

Ein Exemplar dieser Art habe ich aus Neuyork erhalten. Sire A. Lever besitzt gleichfalls ein zweytes, von der Hudsonsbay, wo man sie zu Ende des Mayes, an den Küsten und

d) Ich glaube, dieß ist nur der Fall, wenn sie sich an den Seeküsten aufhalten; verschiedene im Innern des Landes geschossene, die ich versucht habe, waren sehr gut. — (Bey uns in Thüringen ißt man sie sehr gern. B.)

e) Hist. de ois.

f) Arct. Zool.

g) Zus. a. d. Suppl. S. 242.

h) Scolopax Arquata. Lin. I. 2. p. 655. No. 3. β.

i) In dem Darmstädtischen Kabinette befinden sich zwey Weibchen aus Virginien, welche unsern Vögeln gleichen, nur daß sie an der Brust und Bauch röthlich grau sind, und die Brust an ihrem obern Theile schwach gefleckt ist. Eine Bemerkung des Hrn. Borkhausens. B.

und Sümpfen antrifft; wenn die Ströme offen sind, so kehrt sie auf die Ebenen zurück. Sie scharrt einige zerstreute Blätter zum Neste zusammen, in das sie drey lichtblaue, schwarz gefleckte Eyer legt. Die Jungen kriechen im Julius aus. In der Mitte des August kehrt sie wieder zu den Sümpfen zurück, und verläßt die Küste bey Annäherung des Winters.

Unsre letzten Weltumseegler haben diesen Brachvogel auch auf der Hervey's-Insel in der Südsee angetroffen k).

2. Der Madagaskarische Brachvogel. (Madagaskar C.)

Scolopax madagascariensis. Lin. Syst. I. p. 242. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 655. No. 2. l)
Le Courly de Madagascar. Briss. orn. V. p. 321. No. 3. pl. 28. — Pl. enlum. 198. m)

Er hat die Größe unsers Brachvogels (Nr. 1). Sein Schnabel ist fast eben so, aber sehr wenig gebogen, ausser gegen die Spitze hin; die Federn am Kopf, am Hals und an den obern Theilen sind mehrentheils braun, mit grauen Rändern; die obern Deckfedern des Schwanzes sind gelbrothgrau, mit einigen grauen Queerbändern, und andern, die mit dem Rande parallel laufen; Kinn, Bauch, Schenkel und After sind weiß; Brust und Seiten gelblich mit braunen Streifen, die letztern nach der Quere eben so gestreift; die drey ersten Schwungfedern einfärbig schwarz, die vierte an der innern Fahne, und die übrigen an beyden Seiten gefleckt, die kürzern Schwungfedern fast eben so, aber die Grundfarbe grau; der Schwanz grau, mit braunen Streifen; die Füße rothbraun.

Diese Art ist in Madagaskar zu Hause, und scheint der unsrigen sehr ähnlich zu seyn.

3. Der Luçonische Brachvogel. (Luzonian C.)

Scolopax luzoniensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 656. No. 21. n)
Le Courlis tacheté de l'Isle de Luçon. Sonn. Vog. p. 85. pl. 48. o) -- Buff. ois. VIII. p. 32. p)

Dieser ist viel kleiner als der gemeine. Sein Scheitel ist schwarz; der übrige Kopf, der Hals und die Brust sind weiß, mit schmalen, schwarzen Längsstreifen; der Bauch mit halbzirkelförmigen Queerstreifen von eben dieser Farbe; die Deckfedern der Flügel und der Rücken sind

k) Cook's hist. Voy. Vol. I. p. 220. --
Var. B. Die rosenroth punktirte Doppelschnepfe.
Sie ist etwas kleiner und hat ohngefähr die Größe einer Waldschnepfe. Sie hat auf dem Leibe rosenroth bandirte Federn.
Var. C. Die weiße Doppelschnepfe.
Sie ist ganz weiß; der Schnabel grau; die Füße sind gelblich weiß. B.

l) Numenius madagascariensis. Latham Ind. orn. II. p. 710. n. 2. B.

m) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1016. Nr. 2. B.

n) Numenius luzoniensis. Latham Ind. orn. II p. 711. n. 3. B.

o) Uebers. S. 32. B.

p) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1020. Nr. 21. B.



Der Weiſsköpfige Brachvogel.



sind Agatsteinfarben (amber), und am Rande jeder Feder zwey bis sechs weiße Flecken; die großen Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz ist weingrau, mit schwarzen Strichen durchzogen.

Er ist auf der Insel Luçon zu Hause.

4. Der Otaheitische Brachvogel. (Otaheite C.)

Scolopax tahitiensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 656. No. 22. *q*)

Er hat beynahe die Größe des **gemeinen Brachvogels**, und ist zwanzig Zoll lang. Sein Schnabel ist vier Zoll lang, mäßig gebogen und braun, die Wurzel röthlich; Kopf und Hals hell röthlichweiß, mit zahlreichen, dunkeln, perpendikulären Strichen bezeichnet; der Scheitel braun; über den Augen ist ein blasser Streifen; der Rücken ist dunkelschwarz, die Federn hellröthlichweiß gerändet, und gleichsam wellenförmig; die untern Theile von der Brust an, von letzter Farbe, mit einigen wenigen gesprenkelten (mottled) Zeichen, über den Schenkeln; die Deckfedern der Flügel röthlich weiß und dunkelbraun gemischt; die Schwungfedern dunkelbraun mit hellen Rändern; der Schwanz schmutzig gelb, die obere Hälfte mit dunkeln Flecken bezeichnet, die Endhälfte nach der Queere eben so gestreift; die Füße blaugrau; die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist in **Otaheite** zu Hause, wo er unter dem Namen **Teerea** bekannt ist. In der Sammlung des Sire Jos. **Banks**.

5. Der weißköpfige Brachvogel. (White-heated C.)

(S. die zwey und achtzigste Kupfertafel.)

Scolopax leucocephala L. Ed. XIII. I. 2. p. 656. Nr. 23. *r*)
New Species of Tantalus. Sparrm. Voy. vol. I. p. 281. *s*)

Er hat die Größe und Statur des **gemeinen Brachvogels**. Sein Schnabel ist sehr lang und roth; der Kopf und ein Theil des Halses sind weiß; das übrige Gefieder ist sehr dunkelblau, die Schwungfedern ausgenommen, die schwarz sind; die Füße sind aschgrau.

Dieser wurde auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** angetroffen. — Aus den Gemälden des Sire Jos. **Banks**.

Herr *t*) **Sparrmann** beschreibt einen Vogel, der diesen sehr ähnlich, wo nicht der nämliche ist. Sein Schnabel ist fünf Zoll lang an der Wurzel und der untern Kinnlade schwarz, an der obern roth; der Hals aschfarben; der Rücken eben so, mit einem Anstrich von Grünem, und ein wenig Gelb; die Flügel unten dunkelbraun, oben blau, ins Schwarze sich ziehend; die kleinen Deckfedern der Flügel violett;

q) Numenius tahitiensis. Latham Ind. orn. II. p. 777. n. 4. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1020. Nr. 22. B.

r) Numenius leucocephalus. Latham Ind. orn. II. p. 711. Nr. 5. B.

s) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1020. Nr. 23. B.

t) Zus. a. d. Suppl. S. 242. 43.

violett; der Schwanz keilförmig, zweymal so lang als der Schnabel; und der Körper etwas größer, als bey einem **Reiher**; die Schenkel aschfarben; die Beine, die Zehen, und die Haut zwischen denselben, schwärzlich. Ausserdem hat er alle Kennzeichen eines **Ibis** (Tantalus) *).

Dieser Vogel ist in der Nähe des **Vorgebirgs der guten Hoffnung** zu Hause, und wird von den Colonisten **Hagedasch** und **Hadelde** genannt, vermuthlich seines Geschreyes wegen. Man trifft ihn in großen Flügen am **Zwartkepsstrom** an, und die **Hottentoten** nennen ihn **Takaikene**. Er lebt von Zwiebeln und Wurzeln, die er mit dem Schnabel ausscharrt, ist scheu, und ruht des Nachts auf Bäumen. Es soll ein Vorzeichen des Regens seyn, wenn er in großen Flügen gegen den Wind ziehet.

6. Der Regenvogel. (Whimbrel).

Scolopax Phaeopus Lin. Syst. I. p. 243. 4. Ed. XIII. I. 2. p. 657. Nr. 4. v) — Faun. Suec. p. 169. — Scop. ann. I. No. 132. w) — Brünn. orn. No. 159. — Müllers Zool. p. 22. — Kram. elench. p. 350. — Georgs Reise p. 171.

Carlieu, ou petit Courly. Briss. orn. V. p. 317. No. 2. pl. 27. Fig. 1. — Buff. ois. VIII. p. 27. — Pl. enlum. 842.

Whimbrel. Raii Syn. p. 103. A. 2. — Will. orn p. 294. — Edw. pl. 307. — Br. Zool. II. No. 177. pl. 64. — Arct. Zool. p. 462. B. x)

Lev. Mus.

Seine Länge ist siebenzehn, seine Breite neun und zwanzig Zoll, und sein Gewicht vierzehn und eine halbe Unze. Der Schnabel ist drey Zoll lang und schwarz, die Wurzel der untern Kinnlade hellroth; Kopf, Hals und Brust sind hellbraun, mit dunkelbraunen Streifen; das Kinn weiß; die Seiten des Kopfs auch etwas heller, als der übrige Kopf, und zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein dunkler Streifen; alle obern Theile des Körpers und die Deckfedern der Flügel sind hellbraun, mit dunklen Streifen, indem nämlich jede Feder am Schaft herab so bezeichnet ist, ausserdem sind viele am Rande mit hellen Flecken bezeichnet; Unterrücken und Steiß weiß; die obern Deckfedern des Schwanzes weiß, mit dunklen Streifen; der Schwanz braun, mit sieben oder acht dunklern Streifen durchzogen; die Schwungfedern dunkelschwarz, an den innern Fahnen mit halbzirkelförmigen, schmutzig weißen Flecken bezeichnet; die Schäfte weiß; Bauch, Schenkel und After schmutzig weiß; die Füße schwarz.

Dieß ist die Beschreibung meines Exemplars, das das größte ist, welches ich bisher gesehen habe, da seine gewöhnliche Länge funfzehn Zoll beträgt; obschon Hr. **Pennant** Eines erwähnt

*) Meynt er, weil das Gesicht nackt war? Wenn dieß der Fall ist, so müßte er offenbar unter der Gattung Tantalus, oder Ibis stehn; es ist aber in seiner Beschreibung nicht angemerkt. — (Man vergleiche oben den Capschen Ibis Nr. 24. B.

v) Numenius Phaeopus. Latham Ind. orn. II. p. 711. Nr. 6. B.

w) Uebers. von Günther. S. 107. Nr. 132. B.

x) Uebers. II. S. 430. β. Vergleiche auch meine N. G. Deutschlands III. S. 80. Nr 2. N. G. des In- und Auslandes I. 2. S. 424. Nr. 2. und Donndorfs Zool. Beytr. II. I S. 1021. Nr. 4. B.

wähnt, der sechzehn Zoll maß. Bey diesem war der Schnabel nur zwey Zoll lang. Daher er in Rücksicht seiner Größe sehr zu variiren scheint.

Er hat so ziemlich einerley Lebensart mit dem **gemeinen Brachvogel**, ist aber nicht so gemein in **England**, und ein Zugvogel; wenigstens zieht er von einem Theil des Königreiches in den andern, nach Maßgabe der Jahrszeit. In der Nähe von **Spalding**, in **Lincolnshire** trifft man sie vom April bis zum May in großen Flügen an, auf seinem Zuge nach Norden [y]), wo er brüten soll. Zur nämlichen Zeit sieht man auch Flüge an den Küsten von **Kent** und vielleicht zieht der größere Theil anderswo hin, obschon einige da bleiben; so wie ich das Vergnügen hatte, Einen, von dem obige Beschreibung genommen war, von meinem gelehrten Freund, Herrn **Boys**, von **Sandvich**, zu erhalten. Dieser wurde im August zu **Romney** geschossen, wo er Jack [z]) genannt wird; und man versichert mir, es blieben ihrer viele den ganzen Sommer hindurch an den Küsten, und brüteten dort herum.

Dieser Vogel findet sich auch in **Amerika**; scheint aber eben so, wie der **gemeine Brachvogel** dieses Landes von dem **Europäischen** verschieden zu seyn, indem er dunkler von Farbe ist.

7. Der Brasilische Brachvogel. (Brasilian C.)

Scolopax Guarauna Lin. Syst. II. p. 242. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 654. No. 1. a)
Le Courly brun d'Amerique. Briss. orn. V. p. 330. No. 6.
Le Gouarona. Buff. ois. VIII. p. 44.
Guarauna. Raii Syn. p. 104. No. 7. — Will. orn. p. 292. pl. 53. b)

Er hat die Größe des vorigen, und ist ein und zwanzig Zoll lang, sein Schnabel ist ein Zoll lang, braun, und mit einer gelben Wurzel; Kopf und Hals sind braun, und die Federn weißlich gerändet; der Rücken und die untern Theile, von der Brust an, kastanienbraun; die Schulterfedern, der Steiß, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes, und der Schwanz selbst lebhaft braun, mit grünem Glanze; die Deckfedern der Flügel eben so, die größern aber, und am weitesten vom Körper abstehenden inwendig braun; die Schwungfedern braun, die äußern Ränder glänzend grünbraun; die Klauen schwärzlich.

Dieser Vogel wohnt in **Brasilien**, **Gviana** und andern Ländern von **Südamerika**.

8. Der Eskimo-Brachvogel. (Eskimaux C.)

Scolopax borealis Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 654. No. 17. c)

y) Er brütet auf den Haiden der Hochländer Hügel bey Invercauld Flor. Sect. 1. p. 32. — Tour in Scott. 8vo p. 108. — Br. Zool.

z) Wahrscheinlich wird er der kleine Brachvogel (Jack Curlew) genannt, weil er kleiner ist, als der gemeine, obschon er ihm an Farbe gleicht; eben so, wie zwey unserer Schnepfen unterschieden werden.

a) Numenius Guarauna. Latham ind. orn. II. p. 712. n. 8. B.

b) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1015. Nr. 1. B.

c) Numenius borealis. Latham Ind. orn. II. p. 712. n. 9. B.

Scolopax borealis, Eskimaux Curlew. Phil. Trans. vol. LXII. p. 411. — Arct. Zool. No. 364.? *d*)

Etwas mehr, als halb so groß, als der Regenvogel (Nr. 6.), dreyzehn Zoll lang, und ein und zwanzig Zoll breit. Sein Schnabel ist zwey Zoll lang, beträchtlich dünn, (slender), und schwärzlich; die untere Kinnlade an der Wurzel gelbroth; der Kopf ist blaß, und mit länglichen braunen Strichen bezeichnet; die Stirn dunkelbraun mit hellen Flecken; Hals, Brust, Bauch und After gelblichweiß, die zwey ersten mit schmalen, braunen Strichen gestreift; der befiederte Theil der Schenkel gelblichweiß, mit braunen Flecken; die Seiten unter den Flügeln gelbroth, mit braunen Queerbinden; der Rücken dunkelbraun, und die Federn graulichweiß gerändet; die Flügel braun; die Schäfte der großen Schwungfedern weiß; die kürzern, und die kleinern Deckfedern der Flügel grau gerändet; die untern Deckfedern rostigroth mit braunen Queerbinden; der Steiß braun, und die Federn weißlich gerändet und gefleckt; der Schwanz kurz, braun, und mit weißlichen Bändern durchzogen; die Füße bläulich schwarz.

Er ist in den Sümpfen der Hutsonsbay zu Hause. Bey Albany erscheint er zu Anfang des Mays; hierauf zieht er weiter nach Norden, und kommt im August wieder dahin zurück; er bleibt da bis zum September, wo er nach Süden zieht. Er legt vier Eyer, und erscheint in großen Flügen, Junge und Alte unter einander, bis zu ihrer Abreise. Man findet Heerden von diesen Vögeln in Neuschottland im October und November. Er lebt von dem Heidekraut mit schwarzen Beeren [e]), und läßt sich in einer kleinen Entfernung durch eine Art von Pfeifen hören. Man trifft ihn auch in Neufundland an, wo er Brachvogel (Curlew) genannt wird. Die Einwohner der Hudsonsbay nennen ihn Wee = kee = nase = su. Man schätzt ihn wegen des vortrefflichen Geschmacks seines Fleisches. Im Brittischen Museum ist Einer, der von Rio Janeiro, in Südamerika, kam.

Dieß ist zuverläßig eine besondere Art.

9. Der Capsche Brachvogel. (Cape C.)

Scolopax africana L. Ed. XIII. I. 2. p. 655. No. 19 *f*)
Lev. Mus.

Er ist kleiner, als die gemeine Schnepfe [g]). Sein Schnabel ist lang und gebogen, aber nicht so stark wie beym gemeinen Brachvogel, von Farbe schwärzlichbraun; der Scheitel, der Hinterhals und die obern Theile des Körpers sind aschgrau; das Gesicht bis an die Augen, das Kinn, der Vorderhals, der Steiß und der Bauch weiß; die Brust aschgrau, mit rostigrothen Flecken; die Schwungfedern braun, mit weißen Schäften, von der ersten bis zur vierten

d) Uebers. II. S. 429. Nr. 281. Taf. 19. unten? (vergleiche Nr. 11). — Faun. am. Sept. p. 14. Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1016. Nr. 17 B.

e) Black-berried Heath.

f) Numenius africanus. Latham Ind. orn. II. p. 712. n. 10. Donndorfs Zool. Beyträge II. S. 1016. Nr. 19 B.

g) Common Snipe S. die folgende Gattung Nr. 6. Sc. Gallinago L.

vierten einfärbig, von der fünften bis zur neunten an den äußern Rändern weiß; die Deckfedern der zweyten Ordnung (second coverts) haben weiße Spitzen; der Flügelrand ist weiß und grau melirt; die Füße sind schwarz.

Dieser Vogel ist in den Sümpfen und auf andern feuchten Gegenden am Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause, und fliegt in ganzen Flügen.

19. Der Zwergbrachvogel. (Pygmy C.)

Scolopax pygmaea L. Ed. XIII. I. 2. p. 655. No. 20. i)
Pygmy Curlew. Penn. Gen. of Birds p. 64. pl. II. k)

Er hat die Größe einer Lerche. Sein Schnabel ist schwarz und gebogen, wie beym gemeinen Brachvogel; der Kopf, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun, rostigroth und weiß melirt; die großen Schwungfedern dunkelbraun, mit weißen Rändern; Brust, Bauch und Steiß weiß; der Schwanz dunkelbraun; die äußern Federn weiß gerändet; die Füße schwarz.

Er ist in Holland zu Hause.

11. Der Hudsonische Brachvogel. (Hudsonian C.) l)

Eskimaux Curlew. Arct. Zool. II. No. 364. m)

Seine Länge ist siebenzehn Zoll. Der Schnabel ist fast vier Zoll lang und schwarz, die obere Kinnlade hängt über die untere herüber; Kopf, Hals und Brust sind weißlich; das Kinn, und die Stelle von den Augen einfärbig, das übrige braun gestreift, am meisten an der Brust; der Scheitel dunkel schokolatbraun, in der Mitte durch einen weißen Strich getheilt und die Seiten desselben, über den Augen weiß eingefaßt; der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen braun; die Gegend der Ohren bräunlich, die obern Theile des Körpers und die Flügel braun, mit Weiß gesprenkelt, der Rücken aber, und die Schulterfedern haben weiße Flecken, die am Steiß sind zahlreicher und spielen ins Rostigrothe; Bauch, Schenkel und After weiß; die Seiten mit schmalen, braunen Streifen durchzogen; die Schwungfedern braun, die innern Ränder schmutzig weiß gefleckt die Schäfte weiß; Flügel und Schwanz gleich, letzterer braun, mit sieben oder acht schwärzlichen, eines Viertels Zoll breiten Streifen durchzogen; die Füße bläulichschwarz; die Zehen bis an ihren Ursprung getrennt.

Er ist in der Hudsonsbay zu Hause, von wo aus mir Herr Hutchins ein Exemplar verschafft hat.

N 3 Das

i) Numenius pygmeus. Latham Ind. orn. II. p. 713. n. 11. B.

k) Meine N. G. Deutschlands III. S. 87. Nr. 4. Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1016. Nr. 20. B.

l) A. d. Suppl. S. 243. — Numenius Hudsonius. Latham Ind. orn. II. p. 712. n. 7. B.

m) Uebers. II. S. 429. Nr. 281. Taf. 19. untere Figur. B.

Dieß ist der Eskimo-Brachvogel (Eskimaux Curlew) in der Arktischen Zoologie: aber nicht der in den Philosoph Transakt. n) den Hr. Forster beschrieben hat. Ich weiß dieß ganz gewiß, weil ich beyde in meiner Sammlung besitze, so wie auch die Spielart von unserm gemeinen Brachvogel, die oben an ihrem Orte beschrieben worden ist. o)

Zusatz.

12. Der punktirte Brachvogel.

Numenius punctatus.
Scolopax punctata. Rau im 25ten Stück des Naturforschers S. 7.
Die punktirte Schnepfe. Meine N. G. Deutschlands III. S. 88. Nr. 5.

Er ist neun und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, kurz, nur ein Zoll fünf Linien lang, dünn, nach der Spitze zu etwas unterwärts gebogen, und der obere Theil etwas über den untern hervorstehend. Die Nasenlöcher sind länglich, schmal, und stoßen an die Wurzel. Die Länge des ganzen Fußes, welcher an den nackten Theilen schwarz ist, beträgt vier Zoll zehn Linien. Der Kopf ist rund; Stirn, Scheitel und Genick sind dunkelgrau mit einzelnen weißen langen Streifen; der ganze Rücken graubraun mit weißen Punkten; die Kehle röthlich, die Gurgel weiß mit grauen Puncten; der übrige Unterleib weißgelblich; die Flügel von der Farbe des Rückens ohne weiße Punkte; die mittlern Schwanzfedern obenher weiß mit graulichbraunen Queerstreifen, die beyden äußersten auf jeder Seite weiß mit einem braunen Punkte. p) B.

n) Vol. LXII. p. 411. S. oben Nr. 8.

o) S. oben S. 95. Nr. 1. Var. A.

p) Hierher gehört auch dem ganzen Ansehen nach der rothbäuchige Brachvogel (Scolopax subarquata. Lin. s. m. N. G. Deutschlands B. III. S. 84. Nr. 3. Taf. VI.), den Hr. Latham unter den Namen des rothen Strandläufers Nr. 34. beschreibt. B.

Acht-

Acht und sechzigste Gattung. Schnepfe.

Der Schnabel ist über anderthalb Zoll lang, dünn, gerad, und weich. q) Die Nasenlöcher sind linienförmig, und liegen in einer Furche. Die Zunge ist spitzig, und dünn. Die Füße haben vier Zehen welche getrennt, oder doch nur ganz wenig verbunden sind, die hintere ist klein.

1. Die gemeine Waldschnepfe. (Woodcock.)

Scolopax rusticola Lin. Syst. I. 243. 6. Ed. XIII. I. 2. p. 660. No. 6. r) — Faun. Suec. p. 170. — Scop. ann. 1. No. 134. s). — Brünn. orn. No. 164. — Müller Zool. p. 23 — Kram. elench. p. 351. — Frisch Tab. 226. 227. — Georgi Reise p. 171.

La Becasse. Briss. orn. V. p. 292. No. 1. — Buff. ois. VII. p. 262. pl. 25. — Pl. enlum. 885.

Woodcock. Raii Syn. p. 104. A. 1. — Will. orn. p. 289. pl. 53. — Borlas. Cornw. p. 245. pl. 24. Fig. 12. — Albin 1. pl. 70. — Br. Zool. II. No. 178. pl. 65. — Arct. Zool. p. 470. t)

Br. Mus. Lev. Mus.

Ihre Länge ist funfzehn Zoll. Der Schnabel ist drey Zoll lang, die obere Kinnlade hängt über die untere herab; die Nasenlöcher sitzen an der Wurzel desselben; von hier an läuft eine Furche die ganze Länge des Schnabels herab; die Stirn ist aschgrau; vom Schnabel nach den Augen läuft ein schwarzer Strich; der Scheitel und die obern Theile des Halses, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind rostigroth, schwarz und grau melirt und gestreift, der Scheitel am dunkelsten, das untere Augenlied weiß; das Kinn hellaschfarben; der Vorderhals gelblich, mit dunkeln, kleinen Streifen bezeichnet; die untern Theile des Körpers schmutzigweiß, mit zahlreichen dunkeln Strichen gestreift; die Schwungfedern dunkelbraun, an der äußern Fahne mit dreyeckigen, gelbrothen Flecken bezeichnet, und eben so an der innern, dicht am Schaft; der Schwanz abgerundet, mit aschfarbenen Spitzen und an der äußern Fahne gelbroth; die Füße hell fleischbraun.

Dieser Vogel ist den Winter hindurch in England zu Hause, wo er mit den Rothdrosseln ankommt; die, welche während dieser Zeit bey uns sind, kommen vermuthlich aus Schweden, da ihr Erscheinen und Verschwinden von dorther übereintrifft. Zu Anfang des Octobers sieht man sie zuerst, ihre Ankunft dauert aber fort bis in den December. Sie kommen nicht Flug-

q) Bestimmter: der Schnabel ist fast grade, stumpf, und länger als der Kopf.

r) Latham Ind. orn. II. p. 713. n. 1. B.

s) Uebers. von Günther. S. 108. Nr. 134. B.

t) Uebersetz. II. S. 437. A. — Vergleiche auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1026. Nr. 6. Meine N. G. Deutschlands III. S. 90. Nr. 6. und N. G. des In- und Auslandes S. 425. Nr. 4. B.

Flugweise, sondern einzeln, oder höchstens zwey zusammen, und mehrentheils des Abends, oder bey sehr neblichtem Wetter. Gewöhnlich ziehen sie unmittelbar nach ihrer Ankunft ins Innere des Landes; wenn aber der Wind ihnen entgegen geht, und den Zug beschwerlich macht, so halten sie einen Rasttag auf dem festen Lande, das sie erreichen, und alsdann sind sie so ermüdet, daß man sie mit der Hand fangen kann. Um die Mitte des Märzes ziehen sie sich alle, vor ihrer Abreise, gegen die Küsten hin; wenn aber der Wind ihrem Fluge nicht günstig ist, so schlägt sich eine große Menge zusammen, und die Jäger, die sich diesen Umstand zu Nutze machen, finden dann eine reiche Beute. Obgleich die Waldschnepfe im Ganzen genommen, unser Königreich verlassen, so weiß man doch, daß jährlich einige daselbst brüten. Herr Pennant bemerkt, daß jährlich etliche Paar in Casevood bey Tunbridge brüten. Ein Paar wurde in Chellendenwood von des Esq. Horace-Mann Jäger, am ersten May 1769, und ein anderes Paar den Tag zuvor, geschossen, indem sie über ihren Jungen saßen. Einer meiner Freunde hat ein Weibchen über den Eyern sitzend, und das Männchen dicht dabey angetroffen. Es war so zahm, daß es sich mit der Hand streichen ließ, ohne aufzustehen; u) dieß war in einem Walde bey Farmingham, in Kent; und etwa drey Jahre hernach wurde in dem nämlichen Walde ein Paar alte Vögel, in Gesellschaft ihrer, vollkommen befiederten Jungen gefunden; drey Junge wurden gefangen, und einem Frauenzimmer in der Nachbarschaft geschenkt; Eines davon starb bald, und dieß besitze ich jetzt. Die Schriftsteller haben auch noch andere Fälle dieser Art erwähnt. Es sind dumme Vögel, die oft in Netzen gefangen werden, die man an die Oeffnungen der Wälder stellt, aus dem sie herauskommen, und des Abends wieder dahin zurückkehren, welches auf besondern Fußsteigen (paths) geschieht; man fängt sie auch in Schlingen, die man auf den Boden oder nahe daran legt, zuweilen bey den Beinen, oft auch beym Halse; denn da diese Vögel auch das geringste Hinderniß, das ihnen im Wege liegt, nicht übersteigen wollen, so legt man gewöhnlich eine Reihe von Steinen, und in die Oeffnungen zwischen dieselben Schlingen, wodurch oft sehr viele gefangen werden v). Sie finden sich auch in den wärmern Ländern Europens, so wie in Frankreich, Italien, Griechenland und der Barbarey, an der Goldküste und an der Küste von Guiana; wie auch in China und Japan. Hier halten sie sich im Winter auf den Ebenen auf, und ziehen im Sommer auf die Gipfel der höchsten Gebirge, um zu brüten. Gegen Norden sind sie in Schweden und ganz Rußland zu Hause, so wie in Kamtschatka und Island; sie sind also allgemeine Bewohner der alten Welt und ihrer Inseln. Es ist kaum nöthig zu erinnern, daß ihr Fleisch köstlich ist, und sehr gesucht wird; und, damit nichts verlohren gehe, so werden die Eingeweide nicht herausgenommen, indem man sie für eine nöthige Zubehörde als Sauce zu dem Vogel hält. w)

Sie bauen ein kunstloses Nest auf den Boden, das aus einigen wenigen dürren Fasern und Blättern besteht, gewöhnlich an einem alten Strunke, oder einer großen Baumwurzel. Der Eyer sind vier oder fünf die etwas größer, als Taubeneyer, und gelbrothgrau, mit dunklen Flecken. Die Jungen laufen, sobald sie ausgekrochen sind davon; da sie aber nicht gleich für sich selbst sorgen können, so begleiten sie die Eltern noch einige Zeit lang.

Ich

u) Dieß thun sie sehr oft. B.

v) Bey uns macht man solche Wege mit Reisern. B.

w) Bey uns wird der Koth in Butter gebraten, auf Semmeln gestrichen und gegessen. B.

Ich habe drey Spielarten bemerkt.

Var. A.

Bey der ersten ist der Kopf hellroth; der Körper weiß; die Flügel braun.

Var. B. Die strohgelbe Waldschnepfe.

Sie ist blaß strohgelb, oder vielmehr milchfarben (cream-colour). [x])

Var. C. Die weiße Waldschnepfe.

Sie ist rein weiß.

Exemplare hiervon kann man im Leverschen Museum, und in der Sammlung des Hrn. Tunstall sehen. [**])

2. Die kleine Waldschnepfe. (Little W. C.)

Scolopax minor. L. Ed. XIII. I. 2. p. 661. No. 34. y)
Little Woodcock. Arct. Zool. p. 463. z)
Lev. Mus.

Ihre Länge ist zwölfthalb Zoll. Der Schnabel ist dritthalb Zoll lang, und die untere Kinnlade um vieles kürzer, als die obere; die Stirn aschgrau; der Hinterkopf schwarz, mit vier gelblichen Queerstreifen; vom Schnabel zu den Augen läuft ein dunkelbrauner Streifen: das Kinn ist weiß; die untere Seite des Halses, die Brust, der Bauch und die Schenkel sind mattgelb, der Bauch am hellsten; der Hinterhals schwarz mit gelblichrothen Rändern; der Rücken und die kleinern Deckfedern eben so; die übrigen mit schwarzen und mattrothen Zikzakstreifen bezeichnet; die großen Schwungfedern dunkelbraun, die innern Deckfedern rostfarben; der Schwanz schwarz mit braunen Spitzen; die Füße kurz, und hellbraun. [a])

Dieß

x) Siemssen Meklenburgische Vögel. S. 165. B.

xx) Hierher gehört noch Var. D. Die bunte Waldschnepfe. Sie ist mit allen Schnepfenfarben unordentlich gefleckt und gemischt. Hier zeichnen sich vorzüglich die großen weißen Flecken auf dem Rücken und auf den Schulterfedern aus. Auch gehört hieher eine Waldschnepfe, die ich erst neuerlich sahe. Sie hatte einen gelblich weißen Kopf, bis auf den, wie gewöhnlich bandirten, Hinterhals; weißen Rücken, Schulterfedern und Deckfedern der Flügel; der Unterleib weiß mit kaum sichtbaren dunkeln Queerlinien; die Schwungfedern dunkelbraun, rostgrau gefleckt und die Schwanzfedern dunkelbraun, mit einer großen weißen Spitze.

Var. E. Die weißflüglige Waldschnepfe. Der Körper ist wie gewöhnlich gefärbt; die Flügel aber sind ganz weiß. B.

y) Latham Ind. orn. II. p. 714. N. 2. B.

z) Uebers. II. S. 430. Nr. 282. Taf. 19. obere Figur. — Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1029. Nr. 34. B.

a) Herr Borkhausen beschreibt mir aus dem Darmstädtischen Cabinette einen Vogel, unter dem Namen der Amerikanischen Varietät

Dieß ist eine Amerikanische Art, die sich zu Ende Aprils, oder zu Anfang des Maies in Neuyork sehen läßt, wo sie in sumpfigen Wäldern, acht oder noch mehr Eyer legt. So lange das Weibchen brütet, fliegt das Männchen des Abends oft ganz perpendikulär in eine beträchtliche Höhe hinauf, und fällt gerade wieder auf dem nämlichen Fleck herunter; wobey es von dem Augenblick des Herabsteigens an, ein angenehmes Pfeifen hören läßt, womit es fortfährt, bis es ganz auf den Boden ist; und, wenn es eine Weile ausgeruht hat, so wiederhohlt es das Nämliche verschiedene Male hintereinander, und zuweilen so lang, bis es finster wird. b) Seine Eyer legt es auf den Erdboden oder sehr dicht an einen abgehauenen Baumstrunk. In Carolina hat man sie im September angetroffen. Ihr Fleisch wird für wohlschmeckender gehalten, als das der Europäischen Waldschnepfe.

3. Die Savannen-Schnepfe. (Savanna W. C.)

Scolopax paludosa. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 661. No. 35. c)
La Becasse des Savannes de Cayenne. Buff. ois. VII. p. 481. — Pl. enlum. 895. d).

Sie ist um ein Viertheil kleiner als die gemeine Waldschnepfe (Nr. 1.), hat aber einen verhältnißmäßig längern Schnabel, der braun ist; über den Augen ist ein schwarzer Streifen, und zwischen dem Schnabel und den Augen ein anderer; die obern Theile des Gefieders sind gelbroth, mit Schwarz melirt, einigermaßen wie bey unserer Waldschnepfe, aber deutlicher; die untern Theile schmutzig weiß, mit dem nämlichen schwarzen Zeichen; aber die von der Brust bis zum After sind querstehende Flecken, keine Streifen, wie bey der Waldschnepfe. Sie scheint eine Zwischenart zwischen unsrer Mittelschnepfe (Nr. 4.) und der Waldschnepfe zu seyn, ist aber mit letzterer am nächsten verwandt. Die Füße sind braun.

Diese Art ist auf den feuchten Haiden von Cayenne zu Hause, und begiebt sich zur Regenzeit in die höchsten Gegenden um zu brüten. Ihr Nest macht sie auf irgend eine erhabene Stelle mit einer Höhle, die sie mit dürren Laub auslegt. Sie legt zwey Eyer, und baut des Jahrs zwey Nester, das letzte im July. Sie liebt die Wälder nicht, wie die Europäische Wald-

tät der gemeinen Waldschnepfe, den ich hierher rechnen muß, der aber vielleicht, analog nach Größe und Farbe zu urtheilen, das Männchen von der kleinen Waldschnepfe ist. An Größe gleicht er der gemeinen Waldschnepfe. Der Schnabel ist gelblich, an der Spitze bräunlich; das Gesicht nebst dem Vorderkopfe ist schmutzig weißlich mit schwach rostfarbigen Anstriche; der ganze Unterleib vom Kinn bis zum Schwanze nebst den untern Deckfedern des Schwanzes ist blaßgelblich rostfarben ohne alle Zeichnung; der Hinterkopf ist wie bey der gemeinen Waldschnepfe bandirt und auch der braune Augenstrich ist vorhanden, von dem Stirnstriche aber sieht man nur eine schwache Spur; der Rücken, Steiß, die Schultern und kleinern Deckfedern der Flügel sind wie dort gefärbt; das übrige der Flügel ist sehr Rostbraun mit etwas dunklern Wellenlinien; die obern Deckfedern des Schwanzes sind weiß mit braunen Queerbinden und die Schwanzfedern selbst haben schneeweiße Endspitzen; die Füße sind gelblich. — Sie kömmt aus Canada. B.

b) Grade so macht es bey uns der gemeine Strandläufer Tringa Hypoleucus Lin.) und die Heerschnepfe (Scolopax Gallinago Lin.) B.

c) Latham Ind. orn. II. p. 714. Nr. 3. B.

d) Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1029. Nr. 35. B.

Waldschnepfe, sondern bloß die Sümpfe, wie die Heerschnepfe. Ihr Fleisch hält man für eben so gut, als das der Europäischen.

4. Die Mittelschnepfe. (Great Snipe).

Scolopax major. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 661. No. 36. *e*)
— media. Frisch tab. 228. *f*)
Great Snipe. Br. Zool. II. No. 188. — Arct. Zool. p. 470. B. *g*)
Lev. Mus.

Sie steht an Größe zwischen der Waldschnepfe (Nr. 1) und der Heerschnepfe (Nr. 6.) mitten innen; ihr Gewicht ist acht Unzen, und ihre Länge sechzehn Zoll. Ihr Schnabel ist vier Zoll lang, und wie der der Waldschnepfe; der Scheitel ist schwarz und in der Mitte durch einen hellen Streifen getheilt; über und unter jedem Auge ist ein anderer, von der nämlichen Farbe; die obern Theile des Körpers sind wie bey der Heerschnepfe; die untern weiß; die Federn der Brust, des Halses und der Seiten dunkelschwarz geråndet, und die des Bauchs eben so gefleckt, die Mitte derselben aber einfärbig weiß; die Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz röthlich, seine zwey mittlern Federn einfärbig, die andern schwarz gestreift; die Füße schwarz.

Dieß ist ein seltner Vogel, wovon ein schönes Exemplar in Lancashire geschossen wurde, das sich jetzt im Leverschen Museum befindet; man soll sie auch in Kent angetroffen haben. Sie findet sich gleichfalls in Deutschland, und ist in der Arktischen Gegend von Sibirien zu Hause. Ich sah sie einst unter einer Parthie Vögel aus Cayenne, und habe keinen Grund anzunehmen, daß sie nicht auch daher gekommen seyn sollte.

5. Die Cayennische Schnepfe. (Cayenne S.)

Scolopax Cayennensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 661. No. 3. *h*)

Ihre Länge ist dreyzehn Zoll. Der Schnabel ist gerade, stark, am Ende etwas gebogen, dunkelbraun, und an der Wurzel röthlich; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers hell, aschbraun, mit gelblichweißer Farbe gesprenkelt; die größern Deckfedern der Flügel sind schmuzzigweiß, einige der äußern braun geråndet; die Wurzel der Schwungfedern weiß, das übrige ihrer Länge braun, und einige der innern an den Spitzen weiß; die Afterflügel braun; die untern Deckfedern der Flügel dunkelbraun und weiß gesprenkelt; alle untern Theile des Halses und Körpers weiß; der Vorderhals aber etwas dunkelbraun gesprenkelt; der Steiß weiß; der Schwanz eben so, wie die obern Theile, mit dunkelbraunen Streifen und Spitzen; die Füße braun.

Sie ist in Cayenne zu Hause.

e) Latham Ind. orn. II. p 714. n. 4. B.

f) Diese Frischsche Doppelschnepfe scheint der Gestalt nach eine junge noch ungemauserte gemeine Waldschnepfe und der Beschreibung nach eine Heerschnepfe zu seyn. B.

g) Uebers. II. S, 438. B. — Vergl. auch meine N. G. Deutschl. III. S. 108. Nr. 7. Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1030. Nr. 36. B.

h) Latham Ind. orn. II. p. 715. n. 5. B.

6. Die Heerschnepfe oder gemeine Schnepfe. (Common S.)

Scolopax Gallinago. Lin. Syst. I. p. 244. 7. Ed. XIII. I. 2. p. 662. No. 7. *i*). — Faun. Suec. p. 173. — Scop. ann. I. No. 138. k) – Brünn. orn. No. 160-161. — Müller Zool. p. 23. — Kramer elench. p. 352. — Frisch tab. 229. — Georgi Reise p. 182.

La Becassine. Briss. orn. V. p. 298. No. 2. pl. 26. Fig. 1. — Buff. ois. VII. p. 483. pl. 26. — Pl. enlum. 883.

Snipe, or Snite. Raii Syn. p. 105. A. 2. — Will. orn. p. 290. pl. 53. – Albin I. pl. 71. Br. Zool. II. p. 187. pl. 68. — Arct. Zool. No. 366. *l*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Ihr Gewicht ist vier Unzen, und ihre Länge fast zwölf Zoll. Der Schnabel ist drey Zoll lang, und dunkelbraun, am Ende glatt und rauh; der Kopf ist nach der Länge durch zwey schwarze und drey rothe Striche getheilt; von letzterm läuft einer mitten am Kopf herab, und ein anderer über jedem Auge weg; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein dunkelbrauner Strich; das Kinn ist weiß; der Hals braun und roth gemischt; die Schulterfedern sehr schön mit Schwarz und Gelb bezeichnet; die Schwungfedern dunkelbraun, der Rand der ersten, und die Spitzen der zweyten Ordnung weiß, und die zunächst am Rücken stehenden schwarz und hellroth gestreift; Brust und Bauch sind weiß; die Deckfedern des Schwanzes lang, röthlichbraun, und bedecken fast den Schwanz, der aus vierzehn Federn besteht, die an ihrem untern Theile schwarz, dann mit einem dunkelorangefarbenen und einem andern, schmalen, schwarzen Streifen durchzogen, und an den Enden weiß oder hell orangefarben sind; der After ist mattgelb; die Füße sind hellgrün; die Zehen bis an ihren Ursprung getrennt. *m*)

Ich kenne kaum einen Vogel, der so allgemein über die ganze Erde verbreitet wäre, als dieser, da die meisten Reisenden seiner erwähnen, und er aus so vielen und verschiedenen Orten nach England gebracht worden ist. Man sieht ihn durch die ganze alte Welt, von den arktischen Gegenden Sibiriens bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung, wo er sehr gemein ist. So ist er auch auf Zeylan und Japan zu Hause. In Amerika trifft man ihn fast ohne alle Ausnahme an, besonders in Südkarolina, wo es ganze Schaaren dieser Vögel giebt *n*) Ich habe auch ein Exemplar gesehen, das aus Cayenne kam, und weiß, daß er auch in Surinam sich aufhält. So habe ich ihn auch selbst aus Jamaika erhalten. Auf den Falklands-Inseln soll er ausserordentlich gemein seyn, noch mehr als in England *o*).

Bey uns verschwindet er, so wie der Frühling sich nähert; es ist aber wahrscheinlich daß nicht alle aus England wegziehen, weil man ihr Nest häufig in verschiedenen Gegenden dieses Köni-

i) Latham Ind. orn. II. p. 715. n. 6. B.

k) Uebers. von Günther. S. 111. Nr. 138. B.

l) Uebers. II. S. 437. A. — Vergl. auch meine N. G. Deutschlands III. S. 110. Nr. 8. N. G. des In- und Auslands I. 1. S. 426. Nr. 5. Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1030. Nr. 7. B.

m) Brünnich führt Ornithol. bor. p. 49. N. 162. eine hierher gehörige Varietät an, an welcher der vordere Theil der ersten Schwungfeder, statt weiß, schwarz ist. B.

n) Arct. Zool.

o) Penrose Hist. Falkl. Isl. p. 36. — Bougainv. Voy. — Cook's last. Voy. 1. p. 151

Königreiches in Sümpfen und Morästen gefunden hat [p]). Dieses Nest besteht aus dürren Kräutern und einigen Federn. Der Eyer sind vier bis fünf, länglich, schmutzig olivenfarben, mit dunkeln Flecken. Wenn der Vogel zur Brütezeit aufgestört wird, so fliegt er sehr hoch in die Luft, und macht ein sonderbares, meckerndes Geschrey [q]), und wenn er wieder herabsteigt, so schießt er mit großer Geschwindigkeit herunter. Das **Männchen** wiegt (poises) sich auch, während das **Weibchen** über den Eyern sitzt, oft auf seinen Flügeln, das zuweilen ein pfeifendes, zuweilen trommelndes Geräusch macht. [r]) Sie lebt von kleinen Würmern und Insekten, die sie in dem feuchten Boden findet, so wie von kleinen Schnecken, die man ganz in den Magen dieser, sowohl als der nächsten Art gefunden hat [s]). Man richtet sie wie die Waldschnepfe zu, ohne die Eingeweide heraus zu nehmen, und hält sie für sehr delikat [ss]).

7. Die Finnmärkische Schnepfe. (Finnmark S.)

Scolopax gallinaria L. Ed. XIII. I. 2. p. 662. No. 38. *t*) — Müller Zool. p. 23. No. 183.

Finmark Snipe. Arct. Zool. p. 371. D. *u*)

Sie ist der vorigen sehr ähnlich, und ihr Schnabel eben so mit Knötchen besetzt; geht aber darin von ihr ab, daß ihr Kopf ganz grau ist; die Füße sind gelb.

Sie ist in **Finnmark** zu Hause.

p) Sowohl diese, als die kleine Schnepfe (Nr 8) kann man das ganze Jahr hindurch in Cumberland antreffen. Dr Heysham. — In den Sümpfen von Lincolnshire, Wolmar Forest, Bodmyn Downs Barringt. Miscell p. 211. — Man hat mir gesagt, sie brüte auf verschiedenen von den kleinen Inseln der Themse, die Aytes genannt werden.

q) Dieß ist die sogenannte Himmelsziege, die der Aberglaube zu allerhand unglücklichen Vorbedeutungen braucht. B.

r) Br. Zool.

s) Sie frißt auch Getraide, z. B. Hafer (daher der Name Haferbock,) und vorzüglich Sumpfgraßwurzeln. B.

ss) Das Canadische Exemplar, das ich vor mir habe, schreibt mir Hr. Assessor Borkhausen, weicht etwas von dem Europäischen ab. Der Scheitel ist ganz schwarzbraun, und in der Mitte durch einen rostfarbigen Längsstrich getheilt; das Kinn ist weißlich; die Wangen sind hellrostfarben, und schwarzbraun gestreichelt; der ganze Hals ist hellrostfarben mit schwarzen Strichelchen und Fleckchen; auf dem Rücken und auf den Flügeln herrscht die schwarzbraune Farbe, und die Federn sind theils weißlichrostfarben gerändet, theils an den Rändern nur so gefleckt, viele sind auch ganz einfarbig; die großen Schwungfedern sind ganz schwarz; die Brust ist wie der Hals gefärbt und gezeichnet, der Leib aber ist weiß und nur an den Seiten schwarz gefärbt; die Deckfedern des Schwanzes sind rostfarbig mit schwarzbraunen Bändern. Das übrige ist wie bey dem Europäischen Vogel. Ohngeachtet der Verschiedenheit der Zeichnung läßt es doch der Bau des Schnabels nicht verkennen, daß dieser Vogel eine wahre Heerschnepfe sey. B.

t) Latham Ind. orn. II. p. 715. n. 7. B.

u) Uebers. II. S. 438. D. — Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1034. Nr. 38. B.

8. Die Haarschnepfe. (Jack S.) v)

Scolopax Gallinula Lin. Syst. I. p. 244. 8. Ed. XIII. I. 2 p. 662. No. 8. w) — Scop. ann. I. No. 139. x) — Brünn. orn. p. 163. — Müller Zool. p. 23. No. 189. — Frisch Tab. 231.

La petite Becassine. Briss. orn. V. p. 303. No. 3. pl. 26. Fig. 2. — Buff. ois. VII. p. 490. — Pl. enlum. 884.

Gid. Jack Snipe. or Judcock. Raii Syn. p. 405. A. 3. — Will. orn. p. 291. — Albin III. pl. 86. — Br. Zool. II. No. 189. pl. 68. — Arct. Zool. No. 367. y)

Br. Mus. Lev. Mus.

Sie ist halb so groß, als die vorige, und wiegt kaum zwey Unzen; ihre Länge ist neunthalb Zoll. Der Schnabel ist über anderthalb Zoll lang und schwarz, der Scheitel schwarz mit Rostfarbe überlaufen; über jedem Auge ein gelber Streifen; der Hals weiß, braun und hellroth gemischt; die Schulterfedern sind schmal, lang und braun, mit gelben Rändern; der Schwanz glänzend bläulich-purpurfarben; Bauch und After weiß; die großen Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, die braun sind, mit lohbraunen Rändern; die Füße sind aschgraulich grün.

Diese Art ist entweder nicht so gemein, als die vorige, oder den verschiedenen Reisenden nicht so bekannt; denn ich kann sie nicht weiter gegen Süden, als Aleppo, ausmachen, wo sie nicht selten ist z), und gegen Norden bis zum 80. 27 Grad der Breite a). Sie hält sich sowohl in Europa, als in Nordamerika auf. Aus einer Stelle bey Fermin b) vermuthe ich auch, daß sie in Suriam zu Hause seyn mag. In der Lebensart hat sie sehr viele Aehnlichkeit mit der lezten Art.

9. Die Capsche Schnepfe. (Cape S.)

Scolopax capensis. Lin Syst. I. p. 246. 24. Ed. XIII. I. 2. p. 666. No. 14. c)

La

v) Die feinen gleichsam haarigen Federn haben ihr den Namen verschaffen. B.

w) Latham Ind. orn. II. p. 415. n. 8. B.

x) Uebers. von Günther. S. 112. Nr. 139. B.

y) Uebers. II. S. 432. Nr. 284. — Vergl. auch Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1034. Nr. 8. Meine N. G. Deutschlands III. S. 120. Nr. 10. N. G. des In- und Auslands I. 1. S. 427. Nr. 6. B.

z) Russel Alepp. p. 65.

a) Phypps erwähnt einer niedern, flachen Insel, Waygats, auf der kleine Schnepfen, der kleinen Schnepfe (Jack S.) in England ähnlich, in Menge sind. Voy. p. 53.

b) Hist. Surin. vol. II. p. 189. 190. Er spricht hier von einer großen und einer kleinen Schnepfe: Jene ist gelbroth, schwarz und aschfarben melirt; Brust und Bauch aschfarben; sie ist kleiner als das Rebhuhn, und fliegt schwer, läuft aber schnell. Diese beschreibt er den unsrigen sehr ähnlich; und sagt, man sehe sie zu Tausenden an den Küsten der See, so daß der ein schlechter Schütz seyn müsse, der nicht sechzig auf Einmal, mit kleinen Schrot, schiesse; und er selbst habe fünfundachtzig mit einer einzigen Ladung geschossen. Das Fleisch beyder wird für schmackhaft gehalten; die lezte ist aber so klein, daß ein Mann leicht ihrer zwanzig auf eine Mahlzeit essen kann. — (Ist wohl ein kleiner Strandläufer gemeint, welche Vögel sich so in Heerden bey dem Wasser zusammen halten. B.)

c) Latham Ind. orn. II. p. 716. n. 10. B.



Die Capſche Schnepfe.



La Becassine du Cap de b. E. Briss. orn. Append. p. 141. pl. 6. — Buff. ois. VII. p. 494. — Pl. enlum. 270. d)

Von der Größe der Heerschnepfe, und zehn Zoll lang. Ihr Schnabel ist einen und drey Viertel Zoll lang, und röthlichbraun; der Scheitel aschfarben, mit schwarzen Streifen durchzogen; längs der Mitte herab läuft ein blasses Band vom Schnabel nach dem Hinterkopfe hin; die Augenkreise sind weiß, das sich hinten in einen Streif endigt; der untere Theil des Kopfs ist mit einem schwarzen Strich eingefaßt; der übrige Kopf, und der Hals, sind gelbroth; am obern Theil der Brust (top of the bru) ist ein schwarzes Band; alle untere Theile von hier an sind schmuzigweiß; der obere Theil des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind aschfarben, nach der Queer wellenförmig, schwarz gestreift, am regelmäßigsten an den Deckfedern der Flügel, wo jede Feder an der innern Fahne mit vier oder fünf gelblichen Streifen, und an den äußern mit eben so vielen Flecken von der nämlichen Farbe bezeichnet ist; die Schwanzfedern sind eben so bezeichnet; die vier mittlern nämlich haben gelbliche Streifen und die äußern zu beyden Seiten Flecken, wie die Schwungfedern; der innere Flügelrand, nach dem Lauf der Schulterfedern, ist weiß gestreift; die Füße sind dunkelbraun.

Sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause, wo e) sie Keuvitt genannt wird, weil sie in der Abenddämmerung einen unangenehmen Laut hören läßt, der diesem Wort ähnlich ist f).

Var. A.

(siehe die drey und achtzigste Kupfertafel.)

Scolopax capensis Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 666. No. 14. β. g)

Der Scheitel, die Kehle und der Vorderhals sind gelbroth kastanienbraun; das Kinn ist fast weiß; die Augen sind schwarz eingefaßt, und liegen in einem großen Fleck von weißen Federn, das sich nach dem Hinterkopf hinzieht; der übrige Kopf und Hals, und die Brust sind schwarz; der Rücken, der Steiß, die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern der zweyten Reihe, dunkel olivengrün, sehr artig mit dunkler Farbe gesprenkelt und gestreift; die Schulterfedern weiß; die zwey mittlern Schwanzfedern, wie der Rücken, die andern und die großen Schwungfedern dunkelschwarz, mit fünf oder sechs großen, orangefarbnen Flecken an jeder Seite bezeichnet; Bauch, Schenkel und After sind weiß; Schnabel und Füße hellbraun.

Die Beschreibung und Abbildung dieser Spielart, ist von einem Gemälde des seeligen Herrn Eduards entlehnt, das ich jezt besitze.

9. Var.

d) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1043. Nr. 14 Sparrmanns Reise nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung. S. 148. B.

e) Zus. a. d. Suppl. S. 244.

f) Dr Sparrmann.

g) Latham l. c. β. B.

9. Var. B. Die Chinesische Schnepfe [h]).

Scolapax Capensis L. Ed. XIII. I. 2. p. 666. No. 14. γ.
La Becassine de la Chine. Buff. ois. VII. p. 495. — Pl. enlum. 881.

Sie ist kleiner, als die gemeine Schnepfe, und zehn Zoll lang. Ihr Schnabel ist gelb, mit einer dunkelfarbigen Spitze; der Scheitel braun, mit Schwarz untermengt; längs der Mitte desselben, und über jedem Auge, läuft ein weißer Streifen; das Kinn ist weiß; der übrige Kopf und Hals sind grau und hellbraun gemischt; der Vorderhals ist perpendikulär gestreift; und der Hinterhals, so wie der untere Theil (bottom) desselben ringsherum, nach der Queere; die obern Theile des Körpers und die Flügel sind artig mit bläulichgrau, braun, hellgelbroth und schwarz gemischt und gewellt (vaved); die Brust und die untern Theile sind weiß; die Schwungfedern dunkelbraun mit eyförmigen, milchbläulichen Flecken; der Schwanz blaugrau und dunkelbraun gemischt, mit drey oder vier rundlichen, milchbläulichen Flecken an jeder Feder, und schwarz eingefaßt; die Füße sind grau.

Sie ist in China zu Hause.

9. Var. C.

Scolopax capensis L. Ed. XIII. I. 2. p. 666. No. 14. δ. [i])
La Becassina de Madagascar. Buff. ois. VII. p. 495. — Pl. enlum. 922.

Ihre Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist bräunlichroth, gerad, außer gegen das Ende, wo er etwas abwärts gebogen ist; die Augenkreise sind weiß, das sich an beyden Seiten des Halses etwas hinabzieht; über diesem ein schwarzer Streifen; das Kinn weiß; der übrige Kopf und Hals gelbroth; der untere Theil des Halses und Rückens mit wellenförmigen, schwarzen und grauen Streifen; die Deckfedern der Flügel mit schönen, schwarzen und aschgrauen Wellenlinien; die kürzern Schwungfedern und der Schwanz mit grauen und schwarzen Wellenlinien, und mit drey oder vier eyförmigen, hellgelbrothen, schwarz eingefaßten Flecken; die großen Schwungfedern mit abwechselnden, schwarzen und gelbrothen Bändern; die untere Theile weiß; die Füße, wie der Schnabel.

Sie ist im Madagaskar zu Hause.

Var. D.

Rallus bengalensis L. Ed. XIII. I. 2. p. 715. No. 8.
Le Chevalier de Bengale. Briss. orn. V. p. 209. No. 9.
— vert. Buff. ois. VII. p. 520.
Bengal Water Rail. Albin III. pl. 90. [k])

Sie hat die Größe der lezten, und ist zwölfthalb Zoll lang. Der Schnabel ist kürzer, als bey den andern, und seine Farbe, wie die des Augensterns, gelb; der Scheitel weiß; die Augenkreise

h) Scolopax sinensis Latham Ind. orn. II. p. 717. n. 11 Hier hat sie Hr. Latham wieder in eine eigene Art verwandelt. B.

i) Latham l. c. γ. B.

k) Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1147. Nr. 8. B.

genkreise eben so, und dieß zieht sich nach dem Hinterkopfe hin, wo es sich in eine Spitze endigt; die Seiten des Kopfs, die Kehle und der Hals sind dunkelbraun; der Oberrücken, die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel grün; der Unterrücken, Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die untern Theile des Körpers, weiß; die großen Schwungfedern purpurfarbig, ihre äußern Fahnen mit fünf orangefarbenen Flecken bezeichnet; die kürzern grün, und so lang, als die großen, die Eine, zunächst am Körper stehende, weiß, der Schwanz purpurfarbig mit orangefarbenen Flecken; die Füße grünlichgelb.

Sie ist in Bengalen zu Hause, und ich glaube, daß sie ebenfalls eine Spielart der Capschen Schnepfe sey.

9. Var. E. l)

Ihr Schnabel ist gelb, und schwillt an beyden Enden der Kinnlade auf; der Scheitel dunkelbraun; die Augen groß und schwarz; um jedes ein Kreis von gelben Federn, der hinten in einen Strich ausläuft; Wangen und Kehle weiß; der Rücken schieferblau, mit schwarzen Flecken, und seiner ganzen Länge nach mit einer gelben Linie eingefaßt; die Schulterfedern äußerst schön mit schmalen, schwarzen Strichen auf bläulichen Grund bezeichnet, und die Federn mit halbzirkelförmigen, bläulichen und schwarzen Strichen gerändet, das übrige der Flügel lohbraun mit schwarzen Halbzirkeln, deren entgegengesetzte Seite den vorigen zugekehrt ist; der Schwanz, wie die Schulterfedern, aber mit großen, lohbraunen Flecken bezeichnet; die Brust oben braun, unten schwarz; Bauch, Schenkel und After weiß; die Füße hell aschfarben.

Sie ist in Ostindien zu Hause. m)

10. Die Schnepfe von Madras. (Madras S.)

Scolopax maderaspatana. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 667. No. 42. n)
La Becassine de Madras. Briss, orn. V. p. 308. No. 4. — Buff. ois. VII. p. 496.
Partridge Snipe. Raii Syn. p. 193. pl. 1. Fig. 2. o)

Diese hat einen hellgelbrothen Schnabel; die obern Theile sind rothgelb und schwärzlich gemischt; an der Mitte des Scheitels läuft ein schwärzlichbrauner Streifen herab; und an beyden Seiten des Kopfs hinter jedem Auge ein anderer; am Rücken sind zwey schwarzbraune Bänder; Kehle und Vorderhals sind rothgelb, mit schwärzlichen Flecken; die übrigen untern Theile weiß, ein schwarzes Band, das über die Brust läuft, ausgenommen; Schwungfedern und Schwanz sind schwarz rothgelb und grau gestreift; die Hinterzehe hat gleiche Länge mit den vordern. — Sie ist in Madras zu Hause.

11. Die

l) a. d. Suppl. S. 144.
m) Lady Impey.
n) Latham Ind. orn. II. p. 717. n. 12. B.
o) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1044. Nr. 42. D.

11. Die Indische Schnepfe. (White Indian S.)

Scolopax indica. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 667. No. 43. p).
La Becassine blanche des Indes. Sonn. Voy. Vol. II. p. 218.

Sie ist kleiner, als unsre Schnepfen. Ihr Schnabel ist schwarz; der Kopf weiß, mit sehr hellem schmutzig Grauen überlaufen; zwischen den Augen läuft ein grauer Streifen durch, der fast bis an den Hinterkopf hinreicht; etwas unter den Augen ist ein zweyter, von eben dieser Farbe; die Kehle ist weiß; Hals und Brust sind schmutzigweiß, mit schmutziggrauen Flecken und Längsstreifen; der Rücken, der Steiß, die Deckfedern der Flügel, die kürzern Schwungfedern und der Schwanz schmutziggrau, mit wellenförmigen ocherfarbnen Bändern durchzogen; die kleinern Deckfedern der Flügel, an der äußern Fahne fast weiß, und die größern, dunkelschmutziggrau; Bauch und After weiß; die Seiten des Körpers mit hell schmutziggrauen Bändern durchzogen; die Füße schwarz.

Sie ist in Indien zu Hause.

12. Die Amerikanische Pfuhlschnepfe. (American Godwit).

Scolopax Tedoa. Lin. Syst. I. p. 244. 9. Ed. XIII. I. 2. p. 663. No. 9. q)
La Borge rousse d'Amerique. Buff. ois. V. p. 287. No. 7.
— — de la Baye d'Hudson. Buff. ois. VII. p. 507.
Greater American Godwit. Edw. pl. 137. — Arct. Zool. No. 371. r)
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe unserer gemeinen Pfuhlschnepfe (Nr. 14), und ist sechzehn Zoll lang. Ihr Schnabel ist sechs Zoll lang, gelb und gegen die Spitze hin schwarz; die Augen stehen sehr tief im Kopf; über ihnen ist ein weißer Strich, und vom Schnabel zu den Augen läuft ein dunkelfarbiger Streifen; unter der Kehle ist die Farbe weiß; Kopf und Hals sind dunkelbraun und lichtbraun gesprenkelt; die Brust ist schwarz gestreift; der Bauch braun; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind rostbraun und dunkelbraun gemischt; die Schwungfedern, an den äußern Fahnen, rostigroth; der Schwanz lichtbraun und schwarz gestreift; die Füße lang, schwarz, und hoch über die Knie hinauf nackt; die äußere und mittlere Zehe bis ans erste Gelenk verbunden.

Sie ist auf Hudsonsbay zu Hause, wo sie Brachvogel (Curlew) genannt wird.

13. Die rothe Pfuhlschnepfe. (Red G.)

Scolopax lapponica. Lin. Syst. I. p. 146. 15. Ed. XIII. I. 2. p. 667. No. 15. s) — Faun. Suec. No 174. — Brünn. orn. No. 165. — Müller Zool. No. 186. — Phil. Transact. vol. LXII. p. 411.

La

p) Latham Ind. orn. II. p. 718. n. 13. B.
q) Latham Ind. orn. II. p. 718. n. 14. B.
r) Uebers. II. S. 433. Nr. 288. — Donndorfs Zool. Beyt. II. 1. S. 1036. Nr. 9. B.
s) Latham Ind. orn. II. p. 718. n. 15. B.

La Barge rousse. Briss. orn. V. p. 281. No. 5. pl. 25. Fig. 1. — Buff. ois. VII. p. 504. Pl. enlum. 900.
Red-breasted Godwit. Edw. t) pl. 138. — Br. Zool. No. 181. pl. 77. — Arct. Zool. No. 372. u)
Br. Mus. Lev. Mus.

Ihre Länge ist achtzehn Zoll, und ihr Gewicht zwölf Unzen. Der Schnabel ist drey und drey Viertel Zoll lang, und etwas aufwärts gebogen, dunkelbraun, zunächst am Kopf ins Gelbe sich ziehend; Kopf, Hals, Brust und Oberrücken sind rostigroth mit schwarzen Streifen, der Hals ausgenommen, der einfarbig ist; über den Augen ist ein Streifen von hellerer Farbe; der Unterrücken und der Steiß sind gelbröthlichweiß, die Federn am Schaft herab dunkelbraun v); die obern Deckfedern des Schwanzes gelbroth, weiß und braun gestreift, die kleinern Deckfedern der Flügel braun, mit weißen Saum, die größern einfärbig, und von dunklerem Braun, einige mit weißen Spitzen, und dieß bildet einen Streifen an den Flügeln; die großen Schwungfedern an den äußern Fahnen schwarz, und inwendig gegen die Wurzel hin, weiß; die kürzern halb schwarz; der Schwanz eben so; die Füße schwarz.

Dieß scheint eine gemeine Art in Amerika zu seyn, indem man sie in großer Menge in den Sümpfen um Hudsonsbay angetroffen hat, wo sie brütet und dann nach Süden zieht. Die Einwohner kennen sie unter dem Namen Pusquatishishue. Zuweilen läßt sie sich in England sehen, ist aber sehr selten. w) Auf dem festen Lande ist sie inzwischen häufiger. Man findet sie in Lappland x). Sie erscheint im Frühjahr am Caspischen Meere; aber weder in Sibirien noch in dem nördlichen Africa sieht man sie. a). Sie soll ein wohlschmeckendes Gericht abgeben.

13. Var. A. Scolopax lapponica. L. Ed. XIII. 1. 2. p. 667. No. 15. β. b).
Lev. Mus.

Etwas größer als die letzte. Ihr Schnabel ist fünfthalb Zoll lang, stark aufwärts gebogen, dunkelbraun, mit einer röthlichen Wurzel und fast schwarzen Spitze; die obern Theile des Körpers sind einfärbig braun; Kopf und Hals aschgrau; das Kinn beynahe, weiß; über den Augen ist ein heller Streifen; die Brust ist roth gesprenkelt; von hier an bis zum After ist die Farbe weiß; der Schwanz, wie bey der vorigen; die Füße dunkelbraun.

 Obiges

t) Seligmanns Vögel V. Taf. 33. B.
u) Uebers. II S. 433. Nr. 280. — Donndorfs Zool. Beyt. II. 1 S. 1044. Nr. 15. B.
v) Im Ind. orn. steht: der Leib ist schwärzlich mit rostfarbenen Flecken, unten rostfarben und ungefleckt. Bey einigen ist auch die Mitte des Bauchs weiß. B.
w) Br. Zool. — Hier wird Einer erwähnt, die bey Hull geschossen worden ist; und Herr Tunstall besitzt ein Exemplar in seiner Sammlung, das aus Dorsetshire kam.
x) Linne.
a) Arct. Zool.
b) Latham l. c. β.

Obiges Exemplar kam von Gibraltar, und scheint eine Spielart zu seyn. Ich vermuthe, es ist noch ein junger Vogel, weil er die vollkommene Farbe der Brust noch nicht hat [c]).

14. a) Die gemeine Pfuhlschnepfe. (Common G).

Scolopax aegocephala. Lin. Syst. I. p. 146. 16. Ed. XIII. I. 2. p. 667. No. 16. d)
La grande Barge grise. Briss. orn. V. p. 272. No. 3. pl. 24. Fig. 2. e)
— — abogeuse. Buff. ois. VII p. 501. — Pl. enlum. 576.
Godwit, Yanohelp, or Yarwip. Raii Syn. p. 105. A. 4. -- Will. orn. p. 292.
Albin II. pl. 70. — Br. Zool. II. No. 179. — Arct. Zool. No. 373. f)
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie ist sechzehn Zoll lang und wiegt zwölf Unzen. Ihr Schnabel ist vier Zoll lang und etwas aufwärts gebogen, die hintere Hälfte hell purpurfarben, von da an bis ans Ende schwarz, die untere Kinnlade ist die kürzeste; von der Wurzel des Schnabels, über die Augen hinweg läuft ein weißlicher Streifen; der Kopf, der Hals und die obern Theile sind röthlichbraun und jede Feder an der Mitte herab mit einem dunklen Flecken bezeichnet; Bauch und After weiß; die sechs großen Schwungfedern sind schwarz, ihre innern Ränder röthlichbraun, der Schaft der erstern weiß, die meisten der andern braun, die äußern Ränder hell, und mit hellbraunem Gewölke, die innern Fahnen weißlich, mit graulich braunen Bändern; die Schwanzfedern weiß, die zwey mittlern braun gestreift, die andern an den äußern Fahnen eben so, und die innere auch und gegen die Spitze hin; die Füße dunkelbraun. Bey einigen Vögeln ist der Steiß weiß, und das Kinn beynahe auch.

Dieser Vogel findet sich in England, zu gleicher Zeit mit den Kampfhähnen [g]), und wird ohne Unterschied mit ihnen gefangen, indem man, wie bey andern Vögeln, einen Lockvogel (Stale-Bird) aufstellt. Die gemeine Pfuhlschnepfe aber bleibt den Winter über bey uns, wo sie, wie der Brachvogel, auf dem offenem Sande herumläuft, und von Insekten lebt [h]). Man findet sie auch in verschiedenen andern Gegenden des festen Landes von Europa und Afrika, so wie in Amerika.

Der

c) Diesen Umstand hat auch Herr Pennant, in der Brittischen Zoologie, bemerkt; er hält sie aber für eine bloße Spielart.

d) Scolopax leucophaea. Latham. Ind. orn. II. p. 719. Nr. 17. Hier wird sie von Var. A. getrennt. Es ist, wie auch schon Hr Donndorf (Zool. Beyträge II. 1. S. 1045. Nr. 16.) bemerkt, hier eine große Verwirrung der Synonymen. Latham nimmt im Ind. orn. Brissons Limosa grisea major (Gmel. Synst. p. 664. No. 10. Scolopax Glottis) zu seiner besondern Art: Scolopax leucophaea; dagegen zieht er zu Scolopax Glottis, Brissons Limosa grisea No. 2. (Gmel. Syst. p. 665. No. 12. Scolopax Totanus), und bey Scolopax Totanus hat er gar kein Brissonsches Synonym. Herr Latham aber scheint in der Trennung recht zu haben. S. unten die Regenschnepfe, Var. A und B. B.

e) Dieß Synonym gehört zur Regenschnepfe, Nr. 18 Var. B. B.

f) Uebers. II. S. 434. Nr. 290. Meine N. G. Deutschlands III. S. 136. Nr. 15. B.

g) Ruffs. Tringa pugnax L.

h) Br. Zool. Ich habe ihn, im Winter, auf den Londoner Märkten gesehen.

Der [i]) Schnabel variirt bey verschiedenen Vögeln ausserordentlich, denn man findet ihn von dritthalb Zoll, bis vier und einen Viertel Zoll lang; und das Gewicht des Vogels wechselt von sechs und drey Viertel Unzen bis zu zwölf Unzen, und darüber ab.

In der Hudsonsbay kennt man ihn unter dem Namen Wasawuckapeschew [k]).

14. b) Var. A. Die Geiskopfschnepfe.

Scolopax aegocephala L. Ed. XIII. l. 2. p. 667. No. 16. β. [l])
La grande Barge rousse. Briss. orn. V. p. 284. No. 6. — Buff. ois. VII. p. 505. — Pl. enlum. 916.
Barbary Godwit. Shaw's Trav. p. 255.

Dieser Vogel ist funfzehn Zoll lang, und sein Schnabel wie der der letztern. Die obern Theile des Körpers sind dunkelbraun und die Federn gelbroth gerändet; über den Augen ist ein gelbröthlichweißer Streifen; Kehle und Hals sind gelbroth; der Unterrücken und der Steiß weiß, mit dunkeln Flecken; die obern Deckfedern des Schwanzes, und der Schwanz selbst, schwarz und weiß gestreift; die untern Theile von der Brust an, weiß; die untern Deckfedern des Schwanzes, und die Seiten mit queerstehenden, schwarzen Flecken bezeichnet; die Schenkel einfärbig; einige der äußern Deckfedern der Flügel an den Enden weiß gerändet; die Schwungfedern schwarz mit weißen Schäften, die drey ersten sind, ein Drittheil vom Ende, mit einem querstehenden weißen Flecken bezeichnet; die kürzern Schwungfedern haben gelbrothe Ränder und Spitzen; die Füße sind grünlichbraun.

Er soll in England zu Hause seyn. Wahrscheinlich eine bloße Spielart des letztern. Ich habe bemerkt, daß sie sehr variiren. Dieser scheint eine Geschlechtsverschiedenheit zu seyn; wenigstens sind im Leverschen Museum zwey Vögel, die als Männchen und Weibchen aufgestellt sind, und mit der Beschreibung dieser beyden letzten Vögel übereinstimmen. Einer davon hat eine rein weiße, der andere eine gelbrothe Brust.

15. Die aschgraue Pfuhlschnepfe. (Cenereous G.)

Scolopax canescens. L. Ed. XIII. l. 2. p. 668. No. 44. [m])
Cinereous Godwit. Br. Zool. II. No. 180. pl. 66.

Sie hat die Größe der grünbeinigen Schnepfe (Nr. 18). Ihr Schnabel ist zwey und einen halben Zoll lang, aber dicker, als bey jener; Kopf, Hals und Rücken sind aschfarben und weiß geschäckt; der Schwanz ist undeutlich (fligthly) aschgrau gestreift; Kehle und Brust sind weiß, letztere mit einigen wenigen aschfarbenen Flecken; die Füße lang, dünn und aschfarben.

Ein Exemplar dieser Art wurde bey Spalding, in Lincolnshire, geschossen.

i) Zus. a. d. Suppl. S. 245.
k) Herr Hutchins.
l) Scolopax Aegocephala, Latham. Ind. orn. II. p. 719. Nr. 16. Hier wird sie als Art getrennt B.
m) Latham Ind. orn. II. p. 712. Nr. 22. B.

16. Die Cambridger-Pfuhlschnepfe. (Cambridge G.)

Scolopax contabrigiensis L. Ed XIII. I. 2 p. 668. No. 45. n)
Cambridge Godwit. Br Zool. II. No. 185.

Größer als die rothfüßige Schnepfe (Nr. 20). Der Kopf, der Oberhals und der Rücken sind aschbraun; die kleinern Deckfedern der Flügel braun, mit mattweißen Rändern, und schwarzen Streifen; die großen Schwungfedern dunkelbraun, an den innern Seiten weißlich; die kürzern dunkelbraun und weiß gestreift; die untere Seite des Halses und die Brust schmutzigweiß; Bauch und After weiß; der Schwanz aschgrau und schwarz gestreift; die Füße orangefarben.

Sie wurde bey Cambridge geschossen. In der Sammlung des Herrn Green.

17. Die kleine Pfuhlschnepfe. (Jadreka S.)

Scolopax Limosa. Lin. Syst. I. 245. 13 Ed. XIII. I. 2. p. 666. No. 13. o) — Faun. Suec. No. 172. — Faun. Groend. No. 72. — Müller Zool. No. 190. — Georgi Reise p. 171.
La Barge. Briss. orn V. p 262. No. 1. — Buff. ois. VII. p. 500. pl. 27. — Pl. enlum. 874.
Stone Plover. Raii Syn. p. 105. A. 5.
Second fort of Godwit. Will. orn. p. 293. pl. 53.
Lesser Godwit. Br. Zool. II. No. 182.
Jadreka. Olaf. Ireland. vol. II. p. 201. Tab. 48. — Arct. Zool. No. 375. p)

Ihre Länge ist siebenzehn Zoll, und ihr Gewicht neun Unzen. Der Schnabel ist fast vier Zoll lang, dunkelbraun, mit gelblicher Wurzel; der Augenstern weiß; Kopf und Hals aschgrau; Wangen und Kinn weiß; der Rücken braun; an den Flügeln ein weißer Strich; Steiß und After weiß; die zwey mittlern Schwanzfedern schwarz, die andern an den Enden weiß, und dieß nimmt bey den äußern Federn zu, so daß die äußersten fast ihrer ganzen Länge nach weiß sind; die Füße dunkelgrau.

Sie ist in Island, Grönland und Schweden zu Hause, und wandert in großen Flügen ins südliche Rußland. Man sieht sie am See Baikal, und sie soll auch in England angetroffen worden seyn.

18. Die Regenschnepfe. (Das Grünbein. Greenshank).

Scolopax Glottis. Lin. Syst. I. p. 245. 10. Ed. XIII. I. 2. p. 664. No. 10. q) —

Faun

n) Latham Ind. orn. II. p. 721. Nr. 23. B.

o) Latham Ind. orn. II. p. 719. Nr. 18. B.

p) Uebers. II. 435. Nr 292. — Meine N. G. Deutschlands. III. S. 116. Nr. 9. N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 428. Nr. 8. Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1041. B.

q) Latham Ind. orn. II. p. 720. Nr. 21. B.



Die grosse Regenschnepfe aus Amerika.



Faun. Suec. No. 171. — Scop. ann. 1. No. 137. r) — Brünn. orn. No. 167 — Müller Zool. p. 23.
La barge grise. Briss. orn. V. p. 267. No. 2. pl. 23. Fig. 1.
— variée. Buff. ois. VII. p. 503.
Pluvialis major. Raii Syn. p. 106. A. 8.
Greater Plover of Aldrovand. Will. orn. p. 106. pl. 55. — Sloane Jam. p. 317. No. 9. pl. 268? — Raii Syn. p. 190. No. 6.?
Green-legged Horseman. Albin II pl. 69.
Greenshank. Br. Zool. No. 183. — Arct. Zool. No. 379. s)
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der **rothfüßigen** (No. 20.) ist vierzehn Zoll lang, und wiegt sechs Unzen. Ihr Schnabel ist dritthalb Zoll lang, schwarz und dünne, die obere Kinnlade gerade, an der Spitze aber etwas abwärts und die untern auf die nämliche Art aufwärts gebogen; der Kopf, der Hinterhals und Rücken sind hellaschfarben, an den Schäften herab braun bezeichnet; leztere Farbe ist am dunkelsten am Rücken, und nimmt den größten Theil der Mitte der Feder ein; über den Augen ist ein weißer Streifen; die Schulterfedern sind wie der Rücken; der Unterrücken, und alle untere Theile, von der Brust an, sind weiß; die Schwungfedern dunkelbraun, an den innern Fahnen mit weißen Flecken bezeichnet, die fünf äußersten am dunkelsten; der Schwanz weiß, mit dunkeln Streifen durchzogen; die Füße dunkelgrün, und sehr lang; die äußere Zehe mit der mittlern bis ans erste Gelenk vereinigt; die Klauen schwarz.

Diese Vögel finden sich zuweilen in mäßiger Anzahl an unsern Küsten, und man trifft sie in kleinen Flügen zur Winterszeit, so wie in den Marschländern in der Nähe der See an. Zuweilen werden sie auf die **Londner** Märkte geschickt, wo ich sie gekauft, und ihr Fleisch wohlschmeckend gefunden habe. Ihr Sommeraufenthalt ist ohne Zweifel gegen Norden, weil man sie in **Schweden** und andern Ländern t) angetroffen hat. In **Rußland** und **Siberien** sind sie noch häufiger. Sie sind auch in der Provinz **Neuyork** zu Hause u). **Sloane** nennt seinen Vogel einen **Brachvogel** (Curlew), sagt aber, der Schnabel sey gerade; und ohne Zweifel meynt er eben diese Art. Daß sie in **Jamaika** gefunden wird, ist gewiß; ich habe sie daher erhalten v).

19. Die

r) Uebers. von Günther. S. 110. Nr. 137. B.
s) Uebers. II. S. 436. Nr. 296. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1, S. 1037. Nr. 10. Naturforscher XIII. S. 213. Nr. 118. N. G. Deutschlands III. S. 130. Nr. 13. B.
t) Sondmaer Strom. 235.
u) Arct. Zool.
v) In den Suppl. S. 245. steht noch der Beysatz: „Sie ist in Indien und China zu „Hause. In jenem kennt man sie unter dem „Namen: Chaha.

Var. A. Die große Regenschnepfe aus Amerika.

Taf. 83. b)

Sie übertrifft die Europäische an Größe und wohnt in Virginien. Kopf, Hals, so wie der ganze Oberleib sind aschgrau; über die Augen läuft ein weißlicher Strich und gleiche Farbe haben das Kinn und die Kehle; die Wangen und der Hals sind mit feinen etwas dunklern Strichelchen besetzt und die Deckfedern der Flügel haben braune Schäfte und dunkelgraue Halbcirkel, durch deren Zusammenfügungen querlaufende Wellenstreifen entstehen; die vordern Schwungfedern sind schwarz, an der Wurzel weiß (die äußere ausgenommen, welche ganz schwarz ist), wodurch ein

19. Die Strandschnepfe. (Die gefleckte Schnepfe. Spotted S.)

Scolopax Totanus. Lin. Syst. I. p. 245. 12. Ed. XIII. I. 2. p. 665. No. 12. vv) — Brünn. orn. No. 157. — Müller Zool. No. 187. — Georgi Reise p. 171.
Totanus alter. Raii Syn. p. 106. No. 11. — Will. orn. p. 299.
Barkes. Albin II. pl. 71?
Spotted Redshank. Br. Zool. No. 186. w)

Von der Größe der vorigen. Ihr Kopf ist hell aschfarben, mit länglichen, schwarzen Streifen; der Rücken dunkelbraun, mit dreyeckigen, weißen Flecken; die Deckfedern der Flügel aschfarben, und eben so gefleckt; die Schwungfedern dunkelbraun; Brust, Bauch und Schenkel weiß, ersterer fein schwarz gefleckt; die mittlere Schwanzfedern aschfarben, die Seitenfedern weißlich, mit schwarzen Streifen; die Füße lang, und lebhaft roth.

Sie ist in verschiedenen Gegenden des festen Landes von Europa zu Hause; x) und ist auch, obschon selten, in England angetroffen worden.

19. Var. A. Die gefleckte Pfuhlschnepfe.

Scolopax Totanus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 665. No. 12. β. xx)
Spotted Woodcook. Phil. Ttransact. vol. LXII. p. 410.
— Snipe. Arct. Zool. No. 374. y)
Lev. Mus.

Diese ist größer und länger, als die grünbeinige, und fast sechzehn Zoll lang. Ihr Schna-

großer weißer Fleck entsteht; der Flügelrand ist schwarz; der Unterrücken hellaschgrau und so wie die obern Deckfedern des Schwanzes, welche weiß sind, dunkelgrau bandirt; die Schwanzfedern, welche kürzer als die gefalteten Flügel sind, gegen die Spitze dunkler bandirt; Brust, Bauch, After und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; die Seitenfedern des Bauchs haben braune Schäfte und einige sind sehr undeutlich bräunlich bandirt.

Var. B. Die kleine Regenschnepfe aus Amerika.
Tafel 83. c)

Sie ist etwas kleiner als die Europäische Art; über den Rücken dunkler, fast braungrau; der Kopf ist undeutlich bräunlich gefleckt; die Seitenfedern sind an den Rändern trüb und gegen den Steiß zu heller weiß gefleckt; auch die großen Flügeldeckfedern sind an den Rändern weißlich gefleckt; der Steiß ist weißlich und braun bandirt; die obern Deckfedern des Schwanzes sind ganz weiß; der Schwanz ist trübweiß mit braungrauen Bändern.

In Virginien.

Daß diese Vögel, die sich in den Darmstädtschen Museum befinden, Varietäten der Regenschnepfe seyn, ist gar keinem Zweifel unterworfen. Sie stimmen im wesentlichen ganz mit derselben überein, und Brissons Abbildung und Beschreibung (Limosa grisea major. Briss. V. p. 272. Tab. 24. f. 2.) kommen der zweyten Varietät so nahe, daß dem, welcher die Mühe sich nehmen will, solche zu vergleichen, kein Zweifel mehr übrig bleiben wird.

Herr Borkhausen, dem wir die Kenntniß dieser Varietäten zu verdanken haben, hat die Vergleichung wirklich angestellt. B.

vv) Latham Ind. orn. II. p. 721. n. 24. B.

w) Vergleiche meine N. G. Deutschlands III. S. 23. Nr. 11. Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. p. 1039. n. 12. B.

x) Auch in Deutschland und Thüringen. B.

xx) Latham l. c. β.

y) Uebers. II. S. 434. Nr. 291. B.

Taf. 83 c.



Die kleine Regenschepfe aus Amerika.



Schnabel ist über zwey Zoll lang und braun; die Augenkreise, das Kinn und die Kehle sind weiß; vom Schnabel zu den Augen läuft ein weißer Streifen; Wangen und Vorderhals sind weiß, mit kurzen dunkeln Streifen; der Scheitel und der Oberhals braun, mit weißen Streifen; die Flügel schwarz, mit schönen dreyeckigen, weißen Flecken; Brust und Bauch weiß; die Füße lang, und beym lebenden Vogel hochgelb, zuweilen roth [z]).

Sie findet sich in Nordamerika, und ist an der Hudsons-Bay gemein. In der Nachbarschaft des Forts Albany kommt sie zu Ende des Aprils, oder zu Anfang des Mays, und zieht zu Ende des Septembers wieder weg. Sie hält sich an den Ufern der Flüsse auf, und lebt von kleinen Schellfischen und Würmern. Bey ihrer Rückkehr nach Süden bleibt sie einige Zeit in Neuyork, zieht aber weiter gegen Süden, um daselbst den Winter zuzubringen. Die Eingebohrnen nennen sie Sasa-schew, und die Engländer: Gelbbeinchen (Yellowlegs). Diese und verschiedene andere Schnepfen und Strandläufer (Sandpipers.i Tringae L.) werden in Nordamerika: Humilitres genannt [a]).

Mein Exemplar scheint stärker gezeichnet zu seyn; es hat weniger Weißes um den Kopf, als das obige, und die Flecken an den Flügeln sind sehr deutlich. Die großen Schwungfedern aber dnnkelbraun und ungefleckt; der Schnabel ist zwey und ein Viertel Zoll lang, braun und vollkommen so geformt wie bey der Strandschnepfe; die Füße sind gelblichbraun. Ich habe es aus Hudsonsbay erhalten, und glaube, es sey blos dem Geschlecht nach von der leztbeschriebenen verschieden.

20. Die rothfüßige Schnepfe. (Redshank)

Scolopax Calidris. LIN. Syst. I. p. 245. II. Ed. XIII. I. 2. p. 664. No. 11. b) — MÜLLER Zool. No. 186. — KRAM. elench. p. 353. FRISCH. vol. II. Tab. 240. c)
— Totanus. Faun. Suec. No. 167.
Le Chevalier. BRISS. orn. V. p. 188. No. 4. pl. 17. Fig. 1.
— — aux pieds rouges. BUFF. ois. VII. p. 513.
Redshank. or Pool-Snipe RAII Syn. p. 107. A. 1. — WILL. orn. p. 299. — ALBIN III. pl. 87. — Br. Zool. No. 184. pl. 65. d)
Br. Mus. Lev. Mus.

Ihre

z) Herr Assessor Borkhausen schreibt mir: Von dieser Nordamerikanischen Varietät der Strandschnepfe finden sich drey Stücke von sehr verschiedener Größe in dem Darmstädtischen Cabinette. Eins ist so groß als eine Taube, das andere gleicht in der Größe dem Wachtelkönig und das dritte hat nur die Größe der Heerschnepfe; alle aber stimmen in dem Bau des Schnabels und in der Zeichnung miteinander überein, und leztere ist ganz dieselbe, wie man sie in der Pennantschen Arct. Zool. beschrieben findet. Das kleinste Exemplar unterscheidet sich nur durch eine sehr helle und matte Grundfarbe. Vielleicht ist es ein junges Weibchen; denn diese sind auch bey den Europäischen Vögeln dieser Art heller als die Männchen. B.

a) Arct. Zool.

b) Latham Ind. orn. II. p. 722. n. 25. B.

c) Dieß ist, nach der Zeichnung zu urtheilen, ein junger Vogel. B.

d) Vergleiche Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1038. Nr. 11. Meine N. G. Deutschlands III. S. 127. Nr. 12. B.

Ihre Länge ist zwölf Zoll. Ihr Schnabel ist fast zwey Zoll lang, die Wurzel röthlich, das Ende dunkelschwarz; der Augenstern röthlichnußbraun; Kopf und Hinterhals dunkelaschfarben; Rücken und Schulterfedern glänzend grünlichbraun; die Deckfedern der Flügel aschfarben, mit dunkler und brauner Farbe untermischt, und mit weißlichen Flecken bezeichnet; die Endspitzen aller kürzern Schwungfedern, die zwey innern ausgenommen, eines Zolls breit, weiß; die großen Schwungfedern dunkelbraun, vier oder fünf der innern haben mehr oder weniger Weißes an den Spitzen, und dunkelfarbige Ränder; über den Augen ist ein weißer Streifen, und zwischen dem Schnabel und den Augen ein dunkelfarbiges Zeichen; Kinn und Vorderhals sind mit kurzen, dunkelbraunen Streifen bezeichnet; die untern Theile, von der Brust an, der Unterrücken und der Steiß sind weiß, mit kleinen dunkeln Fleckchen; die Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst mit zahlreichen, schwarzen Streifen durchzogen, zwölf oder dreyzehn an jeder Feder; die Füße orangefarben; die Klauen schwarz. Bey einigen Vögeln sind Steiß und Bauch rein weiß. [e])

Diese Art ist sehr gemein bey uns, wird aber gegen Norden seltner. Sie brütet, wie viele andre dieser Gattung in Sümpfen, und legt vier weißliche, olivenfarbig überlaufene, und mit unregelmäßigen, schwarzen Flecken bezeichnete Eyer, welche Flecken am stumpfen Ende am zahlreichsten sind. [f]) Wenn sie aufgestört wird, so beträgt sie sich wie der Kiebitz [g]) sie fliegt nämlich rings ums Nest herum, und zwar, wie man sagt, in der Form eines Cirkels, wovon regelmäßig, das Nest den Mittelpunkt ausmacht, der Umkreiß mag nun größer, oder kleiner seyn; so daß ein aufmerksamer Beobachter sie oft durch diesen Umstand entdeckt. Sie ist auch in vielen Ländern Europas zu Hause, bis Finmark, und findet sich auch in Sibirien [h]), so wie sie ein Bewohner von Amerika ist.

Eine [i]) sonderbare Bemerkung ist die große Verschiedenheit dieses Vogels, in seinem Sommer- und Wintergefieder. Im Winter habe ich ihn so mager gefunden, daß er nur vier Unzen wog: der Vogel hat um diese Zeit sein gewöhnliches Colorit, ob schon heller; aber die weißen Flecken, die man gewöhnlich an den obern Theilen des Körpers sieht, sind etwas verwischt (obliterated); die Deckfedern der Flügel sind nur ganz wenig weiß eingefaßt.

20. Var.

e) Mir deucht, dieß sey ein junger Vogel. Man vergleiche folgende Beschreibung von einem alten: die Federn des Oberleibes sind graubraun, aschgrau und schwarz gezeichnet, und haben einen grünen Wiederschein; die schwarze Zeichnung ist auf den Schulterfedern am stärksten und wellenförmig, auf den Oberrücken spitzwinklich, auf dem Scheitel nur strichförmig; über die Augen geht ein weißer Strich; die Wangen sind graubraun, schwärzlich gestrichelt; die langen untern Deckfedern des Schwanzes sind schneeweiß; der Unterleib ist weiß, nur der Hals ist röthlich aschgrau mit weiß geränderten Federn, und die Seiten sind grau gefleckt; die vordern Schwungfedern sind schwarzbraun, gegen die Spitzen zu weiß gesäumt, die mittlern auf der äußern Fahne dunkelbraun, auf der innern aber weiß und grau gestreift, und weiß eingefaßt, die vier letztern sind dunkelbraun und schwarzgefleckt; die zwölf Schwungfedern dunkelbraun mit weißlichen Spitzen, die vier mittelsten aber und die beyden äußersten auf beyden Seiten haben schwarze Queerlinien. B.

f) In Thüringen auf den Inseln die in Flüssen liegen. B.

g) Lapwing. S. die folgende Gattung Nr. 2. Tringa Vanellus. L.

h) Arct. Zool.

i) Zus. aus den Suppl. S. 245.

20. Var. A. Die Chinesische rothfüßige Schnepfe. (Chinese R.)

Scolopax Calidris L. Ed. XIII. I. 2. p. 664. No. 11. β.

Ihr Schnabel ist schwarz; die Wurzel röthlich, wie bey den vorigen; der Augenstern blau; Kopf, Hinterhals und Rücken graulich; Kinn, Kehle, Brust und Bauch weiß; die Seiten der drey ersten mit kleinern dunkeln Flecken bezeichnet, über den Augen ein weißer Strich; die Flügel dunkelfarbig; die äußere Fahnen, die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern weiß und schwarz gestreift; der Schaft der äußersten Schwungfedern weiß; Steiß und Schwanz schwarz und weiß gestreift; die Füße orangeroth.

Sie ist in den Sümpfen von China zu Hause. Aus den Gemälden des verstorbenen Dr. Fothergill.

Diese Chinesische Spielart ist in Indien häufig, und unter den Namen Teetaree bekannt.

21. Die weiße Schnepfe. (White R.)

Scolopax candida. Lin. Syst. I. p. 247. 18. Ed. XIII. I. 2. p. 668. No. 18. k)
Le Chevalier blanc. Briss. orn. V. p. 207. No. 8. — Buff. ois. VII. p. 519.
White Redshank. Edw. pl. 139. l)

Sie hat die Größe der vorigen, und eilf Zoll länge. Ihr Schnabel ist beynahe zwey Zoll lang, orangefarben, mit einer schwarzen Spitze; der obere Theil des Kopfs, der Hals, der Rücken, die Schulterfedern, die kleinern Deckfedern der Flügel und der obern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, mit gelbroth grauen Queerstreifen; der vordere Theil des Kopfs, die Kehle, von da an alle Theile bis zum After, und der Steiß rein weiß; die größern Deckfedern der Flügel schmuzig weiß; die großen Schwungfedern grau; die kürzern und der Schwanz weiß, nach der Queere mit gelbroth-grauen Flecken; die Füße orangefarben.

Diese wurde auf der Hudsons-Bay angetroffen, und bey unsrer nähern Bekanntschaft mit ihr, wird es nicht unwahrscheinlich, daß sie eine bloße Spielart der gemeinen rothfüßigen Schnepfe sey.

22. Die Schwimmschnepfe. (Semipalmated S.)

Scolopax semipalmata L. Ed. XIII. I. 2. p. 659. No. 33. m)
Semipalmated Snipe. Arct. Zool. No. 380. n)

Ihre länge ist vierzehn Zoll. Der Schnabel ist zwey Zoll lang und dunkelbraun; Kopf und Hals sind schwarz und weiß gestreift; die Brust weiß, mit runden, schwarzen Flecken;

 Bauch

k) Latham Ind. orn. II. p. 722. n. 26. B.
l) Seligmanns Vögel V. Taf. 34. B.
m) Latham Ind. orn. II. p. 722. n. 27. B.
n) Uebers. II. S. 437. Nr. 297. Taf. XX. die größere Figur. B.

Bauch und Seiten weiß; letzterer mit braunen Queerstreifen durchzogen; der Rücken und die Deckfedern der Flügel aschgrau mit großen pfeilförmigen, schwarzen Flecken; die großen Schwungfedern dunkelbraun mit einem weißen Streifen durchzogen, die kürzern weiß; die mittlern Schwanzfedern aschgrau, mit schwarzen Streifen, die äußersten weiß; die Füße dunkelbraun; die Zehen bis zur Hälfte mit einer Schwimmhaut versehen (semipalmated).

Sie ist in Neuyork zu Hause.

23. Die Steinschnepfe. (Stone S.)

Scolopax melanoleuca, L. Ed. XIII. I. 2. p. 659. No. 32. o)
Stone Snipe. Arct. Zool. No. 376. p)

Sie ist zweymal so groß, als die gemeine Schnepfe. Ihr Schnabel ist schwarz; der Kopf, der Hals, die Brust, der Rücken, die Schulterfedern und die größern Deckfedern der Flügel sind schwarz und weiß gefleckt; Steiß und Schwanz eben so gestreift; die großen Schwungfedern dunkelbraun: die Füße lang und gelb.

Man sieht diese Vögel im Herbst, wo sie an den Sandbänken am untern Theil von Chateaux-Bay ihrer Nahrung nachgehn, und Stein-Brachvögel (Stone Curlews) genannt werden. Sie nicken beständig mit dem Kopfe.

24. Die gelbfüßige Schnepfe. (Yellow-Shanks.)

Scolopax flavipes, L. Ed. XIII. I. 2. p. 659. No. 31. q)
Yellowshanks. Arct. Zool. No. 378. r)

Ihre Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist dünn, schwarz und am Ende ein wenig gebogen; der Kopf, der Hinterhals, der Rücken, und die größern Deckfedern der Flügel sind schmuzig weiß, mit schwarzen Flecken; die kleinern Deckfedern einfarbig braun; die großen Schwungfedern dunkelbraun; Brust und Vorderhals schwarz und weiß gefleckt; der Bauch und die Deckfedern des Schwanzes weiß; der Schwanz braun und weiß gestreift; die Füße gelb.

Sie erscheint im Herbst in der Provinz Neuyork.

25. Die Nickschnepfe. (Nodding S.)

Scolopax nutans. L. Ed. XIII. I. 2. p. 659. No. 30. s)
Nodding Snipe. Arct. Zool. No. 370. t)

Von der Größe der gemeinen Schnepfe. Ihr Schnabel ist lang, schmal und schwarz; Scheitel und Oberrücken sind dunkelbraun, mit rothen Streifen; die Wangen aschgrau, mit schwarzen Streifen; Hals und Brust aschgrau, mit Rostfarbe gemischt, und mit unscheinlichen, dunkeln

o) Latham Ind. orn. II. p. 723. n. 28. B.
p) Uebers. II. S. 435. Nr. 293. B.
q) Latham Ind. orn. II. p. 723. n. 29. B.
r) Uebers. II. S. 436. Nr. 295. B.
s) Latham Ind. orn. II. p. 723. n. 30. B.
t) Uebers. II. S. 433. Nr. 287. B.

dunkeln Flecken bezeichnet; der Bauch weiß; die Schenkel schwarz gefleckt; die kleinern Deckfedern der Flügel aschfarbig, die größern Dunkelbraun mit braunen Rändern; die Schwungfedern dunkelbraun, die kürzern mit weißen Spitzen; der Unterrücken weiß, mit schwarzen Flekken; der Schwanz schwarz und weiß gestreift; die Spitze röthlich; die Füße grünlich; die Zehen mit einer schmalen, einfachen (plain) Haut eingefaßt.

Man hat sie in Chateaux-Bay, an den Küsten von Labrador, im September bemerkt. Sie nickt beständig mit dem Kopfe.

26. Die schwarze Schnepfe. (Black S.)

Scolopax nigra. L. Ed. XIII. I. 2. p. 659. No. 29. u)
Black Snipe. Arct. Zool. No. 381. v)

Schnabel und Füße sind roth: das Gefieder äusserst tief schwarz.

Diese hat Steller auf der Insel gegen Amerika hin bemerkt. w)

27. Die rothbrüstige Schnepfe. (Red breasted S.)

Scolopax noveboracensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 658. No. 28. x)
Red-breasted Snipe. Arct. Zool. No. 368. y)

Sie hat die Größe der gemeinen Schnepfe. Ihr Schnabel ist wie bey dieser; und über zwey Zoll lang. Der Kopf, der Hals und die Schulterfedern sind schwarz, aschfarbig und roth gemischt; Vorderhals und Brust sind rostigroth, ganz dünn schwarz gefleckt; die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern dunkel aschgrau, leztere mit weißen Spitzen; Rücken und Steiß weiß, und durch die Schulterfedern versteckt; der Schwanz dunkel und weiß gestreift; die Füße dunkelgrün; die mittlere und die äußere Zehe durch eine kleine Schwimmhaut verbunden.

Sie ist an den Küsten von Neuyork zu Hause.

28. Die braune Schnepfe. (Brown S.)

Scolopax grisea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 658. No. 27. z)
Brown Snipe. Arct. Zool. No. 369. a)
Lev. Mus.

Sie hat die Größe der lezteren. Ihr Schnabel ist dritthalb Zoll lang und braun; zwischen der Wurzel desselben und den Augen ist ein weißer Streifen, und über den Augen ein weißer Fleck; Kopf, Hals und Schulterfedern sind schön einfarbig aschbraun, an einigen wenigen

u) Latham Ind. orn. II. p. 723. n. 31. B.
v) Uebers. II. S. 437. Nr 298. B.
w) Einer meiner Freunde hat diese Schnepfe auch an der Wolga bey Sarepta bemerkt, und sagt, sie schmecke sehr delikat, und sey etwas größer als eine Waldschnepfe. B.
x) Latham Ind. orn. II. p. 723. n. 32. B.
y) Uebers. II. S. 432. Nr. 285. B.
z) Latham Ind. orn. II. p. 724. n. 33. B.
a) Uebers. II. S. 432. Nr. 286. B.

Stellen mit Schwarz bezeichnet; die Seiten des Kopfs und der Vorderhals am hellsten; die Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern dunkelbraun; der Schaft der ersten Schwungfeder weiß; die kürzern Schwungfedern hellbraun, mit weißen Rändern; der Rücken weiß; Steiß und Schwanz schwarz und weiß gestreift; die Brust weiß und braun gesprenkelt; der Bauch weiß; die Füße dunkelbraun; die Hinterzehe steht hoch oben, und ist sehr lang.

Sie findet sich bey der vorigen.

29. Die aschgraue Schnepfe. (Ash-Coloured S.)

Scolopax incana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 658. No. 26. *b*)

Ihre Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist über anderthalb Zoll lang, gerade, die Spitze ausgenommen, an welcher er etwas gebogen ist, und schwarz; der obere Theil des Kopfs, der Hals und der Körper aschfarben; zwischen Schnabel und Augen ein weißliches Zeichen; Kinn und Vorderhals weiß, an der Kehle mit ein wenig Braun gesprenkelt; Brust und Seiten des Körpers aschfarben; die Mitte des Bauchs weiß; die Füße gelblichgrün.

Sie ist auf den Inseln Eimeo und Palmerston zu Hause. In der Sammlung des Herrn Banks.

30. Die dunkelbraune Schnepfe. (Dusky S.)

Scolopax fusca. Lin. Syst. I. p. 243. 5. Ed. XIII. I. 2. p. 657. No. 5. *c*)
La Barge brune. Briss. orn. V. p. 276. No. 4. pl. 23. Fig. 2. — Buff. ois. VII. p. 505. — Pl. enlum. 875.
Dusky Snipe. Arct. Zool. p. 471. No. 6. *d*)

Ihre Länge ist fast zwölf Zoll. Ihr Schnabel ist drey und ein Drittheil Zoll lang, an der Spitze etwas abwärts gebogen, schwarz, und die Wurzel der untern Kinnlade blaß; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers dunkelschwarz, und die Ränder der Federn weißlich; der Scheitel am dunkelsten und einfärbig; die Schulterfedern und die kleinern Deckfedern der Flügel sind an den Rändern mit weißlichen Flecken bezeichnet; Unterrücken und Steiß weiß; Wangen, Kehle und Vorderhals dunkel aschfarben; von hier an bis zum After herrscht die nämliche Farbe, wird aber lichter, so wie sie sich dem After nähert, und hier und da haben die Federn eine weiße Mischung und weiße Ränder; die Schwungfedern sind braun, inwendig am hellsten, am äussern Rande, und einige der kürzern an beyden Fahnen grau gefleckt; die zwey mittlern Schwungfedern dunkelbraun, mit weißlichen Querstreifen, die andern braun und eben so weiß gestreift; die Füße braun.

Sie brütet innerhalb des Arktischen Kreises, und wandert nach Rußland und Sibirien.

31. Die

b) Latham Ind. orn. II. p. 724. n. 34. B.
c) Latham Ind. orn. II. p. 724. n. 35. B.
d) Uebers. II. S. 438. c. — Donndorfs Zool. Ento. II. 1. S. 1023. Nr. 5. — Vielleicht gehört hierher Frisch Taf. 236. B.

31. Die Terek-Schnepfe. (Terek S.)

Scolopax cinerea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 657. No. 24. *e*)
— — Güldenstädt in Nov. Comment. Acad. Petrop. vol. XIX. p. 6. tab. 19.
Terek Acoset. Arct. Zool. p. 502. *f*)

Ihre Länge ist neun Zoll. Der Schnabel krümmt sich von der Wurzel an aufwärts, und an der Spitze ein wenig abwärts, ist fast zwey Zoll lang, und schwarz; der Augenstern braun; das Gefieder an den obern Theilen ist durchaus aschgrau, die Mitte jeder Farbe braun, und zwar an Kopf, Hals und Rücken in Längsstreifen, und am Steiß in Queerstreifen; die untern Theile sind weiß; Kehle und Brust aber sind aschfarben gestreift; die Flügel aschfarben, mit einem weißen Streifen durchzogen; die Schwungfedern braun, der Schaft der ersten weiß, der zweyten aschgrau, die kürzern haben weiße Spitzen; die zwey mittlern Schwanzfedern sind aschgrau, die übrigen eben so, weißlich melirt, aber nicht gebändert; die Füße röthlichbraun; die Zehen einigermaßen mit einer Schwimmhaut an der Wurzel versehen; die Klauen schwärzlich. Männchen und Weibchen sind überein.

Sie hält sich den Sommer hindurch in der Nähe des Kaspischen Sees, besonders aber an der Mündung des Flusses Terek auf, wo sie brütet. Man trifft Flüge solcher Vögel in den Sümpfen an, besonders an den Ufern der Salzsee, wo sie von Insekten leben. Diese Art scheint mit gar keiner Gattung vollkommen übereinzustimmen, sondern ein Bindungsglied zwischen der Schnepfe und der Avosette zu seyn; da aber ihr Schnabel an der Spitze abwärts gebogen ist, so darf sie, meiner Meynung nach, nicht zu lezter Gattung gezählt werden, obschon die Schwimmfüße ihre große Verwandschaft mit derselben beweisen.

32. Die Sonnenschnepfe. (Courale S.)

Ardea Helias. L. Ed. XIII. I. 2. p. 640. No. 60. *g*)
La Courale, ou petit Paon des Roses. Buff. ois. VIII. p. 169. pl. 14. — Pl. enlum 782. *h*)
Lev. Mus.

Dies ist eine ungemeine schöne Schnepfenart ohngefähr von der Größe des Regenvogels[i]), und funfzehn Zoll lang. Ihr Schnabel ist zwey Zoll lang, gelblichgrün, und nur sehr wenig abwärts gebogen; der Kopf, und die Seiten desselben, unter den Augen, sind schwarz; über den Augen ist ein weißer Streif; und der Schwanz ist unten weiß eingefaßt, das vom Kinn und von der Kehle nach dem Hinterkopf hinläuft; in der Mitte dieses Weißen, zu beyden Seiten, nach dem Lauf der Kinnlade, ist ein feiner, schwarzer Strich; Hals und Brust sind gelbroth, mit schmalen schwarzen Queerstrichen gestreift; der Rücken eben so, aber mehr grau, und mit

e) Scolopax Terek. Latham Ind. orn. II. p. 724. n. 36. B.

f) Uebers. II. S. 466. A. — Donndorfs Zool. Entdeckungen, II. 1. S. 1023. Nr. 24. B.

g) Scolopax Helias. Latham Ind. orn. II. p. 725. n. 38. B.

h) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 991. Nr. 60. B.

i) Whimbrel. S. oben Nr. 6.

mit breiten, schwarzen Streifen durchzogen; die Schulterfedern grau, mit weißen Bändern; die Flügel milchbläulich, an der Schulter schwarz gesprenkelt, und sehr schön gelbroth gebändert, in der Mitte, und in einiger Entfernung von dem Ende der Schwungfedern, an beyden Stellen mit Schwarz untermengt; der Schwanz grau, mit schwarzen, unterbrochnen Bändern gesprenkelt und gestreift, und am Ende mit einem breiten, schwarzen Streifen durchzogen, der oben gelbroth eingefaßt ist; Bauch, Schenkel und After weiß; die Füße gelb, und zur Größe des Vogels, etwas kurz.

Sie ist in dem Innern von **Guiana** zu Hause, aber kein gemeiner Vogel. Sie hält sich an den Ufern der Flüße auf, lebt einsam, und giebt sich durch ein klägliches Pfeifen zu erkennen, das die Einwohner nachahmen, um den Vogel an sich zu locken. Das Exemplar in **Leverschen Museum** ist ein sehr vollkommen und schön gezeichnetes. Ich habe drey oder vier andere gesehen, deren Gefieder nicht so prächtig war. Daher ich vermuthe, das **Männchen** unterscheide sich vom **Weibchen** einzig durch diesen Umstand, und des Herrn **Levers** Vogel sey ein **Männchen**. Die Einwohner von **Guiana** geben dieser Art den Namen Rosenpfau (Paon des Roses.) Einer, der mir zu Gesicht gekommen ist, trug einen Zeddel, mit dem Namen le Gard.

33. k) Die marmorirte Pfuhlschnepfe. l) (Marbled Godwit.)

Ihre Länge ist neunzehn Zoll. Der Schnabel ist fast vier Zoll lang, matt orangefarben, gegen das Ende hin schwarz; alle obern Theile sind braun, mehr oder weniger gelbröthlichweiß gestreift und gefleckt; Zügel und Kinn sind weiß; die Zeichen auf dem Rücken sind hell gelbroth, und sehr zahlreich; sie entstehn dadurch, daß jede Feder fünf oder sechs Querstreifen von dieser Farbe an den Rändern hat; die Deckfedern der Flügel haben weniger Braunes, und scheinen in einiger Entfernung kaum damit bezeichnet zu seyn; die Schwungfedern sind gelbroth milchbläulich, mit kleinen braunen Flecken getüpfelt, an den vier ersten sind die äußern Fahnen und die Endspitzen dunkelschwarz, der Schaft der äußersten ist weiß; die untern Deckfedern der Flügel sind hell gelbroth; Brust und Seiten von lezter Farbe, aber viel heller, und nach der Queer mit dunkeln, wellenförmigen Strichen gestreift die an den Seiten am breitesten sind; die Mitte des Bauchs und die Schenkel sind einfärbig; der After fast weiß; der Schwanz gelbroth, mit sechs oder sieben braunen Streifen an jeder Feder durchzogen; die drey äußern ganz unregelmäßig, die zwey mittlern am hellsten; die Füße schwarz, und bis einen und ein Viertel Zoll über die Kniee kahl.

Sie ist in **Hudsons-Bay** zu Hause. Herr **Hutchins** hat sie mir gegeben.

34. Die Hudsonische Pfuhlschnepfe. (Hudsonian G.) m)

Ihre Länge ist siebenzehn Zoll. Der Schnabel ist drey Zoll lang, und aufwärts gebogen, die hintere Hälfte hell, das Uebrige schwarz; der Scheitel schwärzlich, schmutzig weiß gestreift oder

k) Diese und die folgende, sind in den Suppl. S. 245.-247. hinzugekommen.

l) Scolopax marmorata. Latham Ind. orn. II. p. 720. n. 19. — Arct. Zool. sup. p. 68. — Donndorfs Zool. Entdeck. S. 1049. Nr. 1. B.

m) Scolopax hudsonica. Latham Ind. orn. II. p. 720. — Dondorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1049. Nr. 2. B.

oder gefleckt; die Seiten des Kopfs und der Hinterhals fast eben so; der Zügel dunkelbraun; über den Augen, vom Schnabel herab, ein weißer Streifen; das Kinn fast weiß; Rücken und Schulterfedern dunkelbraun, mit gelbröthlichweißen Flecken, deren an jeder Seite des Schafts mehrentheils Einer steht, obschon an den großen Federn zwey; die Deckfedern der Flügel braun, Einige der mittlern mit hellerem Braun gemischt, und mit einigen weißen Flecken; die größern Deckfedern einfärbig aschgrau; die Schwungfedern schwarz, mit weißen Schäften, die Wurzel aller, von der vierten an, bis auf ein Drittheil ihrer Länge, weiß; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes weiß; die untern Theile des Körpers, von der Kehle bis zum After, schön gelbroth kastanienbraun, mit dunkelbraunen, wellenförmigen Strichen, weil nämlich jede Feder einen schmalen Strich an der Spitze hat; die Schwanzfedern an der Wurzel weiß, das den grösten Raum einnimmt, so wie die Federn mehr nach außen stehen, das Uebrige ihrer Länge ist dunkelschwarz; die Füße schwarz; Flügel und Schwanz von gleicher Länge.

Ich habe sie, mit der vorigen, von Herrn **Hutchins** bekommen.

Zusätze.

35. Die Niederländische Schnepfe.

Scolopax belgica. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 663. No. 39.
— — Latham Ind. orn. II. p. 716. n. 9.
Nozemann nederl. Vogel. t. 27.

Sie ist kleiner als die **gemeine Schnepfe**. Der Schnabel ist ganz gerade, an der Spitze schwarz; Kopf, Hals und Brust sind rostfarben; der Bauch weiß; Rücken, Flügel, Schwanz und Füße schwarz.

Sie bewohnt die **Niederlande** und nährt sich von Erdinsecten. ")

36. Die purpurschnäbliche Schnepfe.

Scolopax obscura. Lin. I. 2. p. 663. No. 41.
— — Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1036. Nr. 41.
— — S. G. Gmelin Reise III. p. 92. Taf. 17.

Sie hat einen geraden, purpurrothen Schnabel, fleischfarbene Füße, einen aschgrauen Kopf, und schwarzgraue Flügel.

Ihr Aufenthalt ist das **Ufer des Caspischen Meers**.

37. Die

m) Hierher rechnet auch Gmelin nach Brisson den Dunlin (Scolopax pusilla) oder die Englische Heerschnepfe, welche von Hrn. Latham unter die Strandläufer Nr. 33. gesetzt wird, und zwar mit mehrerem Recht, wie ich aus Selbstbeobachtung weiß. B.

37. Die Curländische Schnepfe.

Scolopax Curonica. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 669. No. 46.
— Beseke Schr. der best. naturf. Gesellsch. VII. S. 462.

Sie ist grau gefleckt, mit schwärzlichen Flügeln, einem schwärzlichen Schnabel, an welchem die untere Kinnlade von der Wurzel bis zur Mitte scharlachroth ist, und mit ziegelfarbenen Füßen.

Sie hält sich in Kurland auf.

38. Die Dethardingische Schnepfe.

Scolopax Dethardingii (die kleine Strandschnepfe) Siemssen Mecklenburgische Vögel S. 169. Nr. 6.
— — — Meyers Zool. Annalen I. S. 155.

Die Länge ist acht Zoll, etwas größer als eine Feldlerche. Der Oberschnabel ist 1 3/4 Zoll lang, schwarzbraun, an der Spitze etwas gebogen, vor den Unterkiefer etwas vorstehend; Kopf, Hinterhals und Brust sind graulich, an der Brust mit kleinen, fast unmerklichen schwarzbraunen Strichen bezeichnet; Rücken und Flügel sind schwärzlich, mit weißlichen Saum, der aber an den Schwungfedern nicht merklich wird; Kehle, Bauch, Aftergegend und Steiß glänzend weiß; die zwölf aschgrauen Schwungfedern mit einem weißen Schaft und schmaler weißer Einfassung versehen; die langen Füße schwarzbraun; die Schienbeine halb befiedert, und die Hinterzehe nur braun.

Sie lebt am Seestrande bey Rostock. — Jn Ornithologischen Cabenitt des Herrn D. Datharding zu Rostock.

Wenn es keine besondere Art ist, so hat sie die größte Aehnlichkeit mit dem Zwergbrachvogel (Nr. 10.) oder dem kleinen Strandläufer (Nr. 32.)

39. Die Pyrenäische Pfuhlschnepfe.

Scolopax rufipes. La Peyrouse, Neue Schwed. Abh. III. S. 107.

Sie ist etwas kleiner als die kleine Pfuhlschnepfe (Nr. 17). Der Schnabel ist fast drey Zoll lang, etwas zurückgebogen und schwarz, die Wurzel der untern Kinnlade zinnoberroth; der Oberleib dunkelaschgrau, der Unterleib weiß; die 25 Schwungfedern auswendig dunkelbraun, inwendig weißlich, die ersten Schwungfedern mit einer weißen Ribbe; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun, weiß gerändet und gesäumt; der Schwanz gelblich aschgrau, die Federn weiß gerändet, die zwey mittlern etwas länger, abgerundet und ungefleckt; die Beine zinnoberroth.

Sie wohnt auf den Pyrenäen und im südlichen Frankreich.

40. Die zweifelhafte Pfuhlschnepfe.

Scolopax dubia.
Besecke, Vögel Curlands. S. 63. Nr. 3.

Sie ist etwas kleiner als die Regenschnepfe, und hat mit der Lappländischen und weißen Sichelschnäbler (Nr. 3.) viel Aehnlichkeit. Der Schnabel ist etwas in die Höhe gebogen, schwarz, der Unterkiefer bis zur Hälfte blutroth; Kopf, Hals bis fast zur Brust herab und über die Schultern weg sind weiß mit schwärzlich aschgrauen Strichen; Schultern und Flügel einfarbig dunkel aschgrau; die Federn der Afterflügel am Rande schwarz, abwechselnd weiß gefleckt; der Steiß weiß mit feinen dunkeln Strichelchen, Einfassung und Flecken.

Sie bewohnt Curland. Herr Beseke sagt, da Curland mehrere Nordamerikanische sowohl als lappländische Vögel hat, so weiß ich nicht, ob nicht dieß einer von den oben angegebenen Vögeln ist.

41. Die zweyfarbige Schnepfe.

Scolopax bicolor. Actes de la Soc. de l'hist. nat. Paris. I. c. No. 65.
— — Meyers Zool. Annalen I. S. 157. Nr. 2.

Der Schnabel ist noch halb so lang als der Kopf und so wie die Füße gelb; die Hauptfarbe ist grau, etwas olivenfarben überlaufen; der Unterleib schmutzig weiß; Flügel und Schwanz zum Theil grau.

Sie bewohnt Cayenne. B.

Neun und sechzigste Gattung. Strandläufer.

Der Schnabel dieser Gattung ist gerade, dünn, und anderthalb Zoll, oder darunter, lang. Die Nasenlöcher sind klein. Die Zunge ist schmal. Die vier Zehen sind getrennt, oder doch nur ganz wenig, an der Wurzel, durch eine Haut verbunden; die Hinterzehe klein (weak).

1. Der Kampfhahn. (Ruff.)

Tringa pugnax Lin. Syst. I. p. 147. No. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 669. No. 1. o) — Faun. Suec. No. 175. Scop. ann. 1. No. 140. p) — Brünn. orn. No. 168. 169. — Kram. elench. p. 352. — Frisch tab. 232. 235. q) — Georgi Reise p. 172.

 Le

o) Latham Ind. orn. II. p. 725. n. 1. B.

p) Uebers. von Günther. S. 113. Nr. 140. B.

q) Hierher gehört noch Frisch Taf. 233. 234. 238. B.

Le Combattant, ou le Paon de Mer. Briss. orn. V. p. 240. No. 18. pl. 22. Fig. 1. 2. — Buff. ois. VII. p. 521. pl. 29. 30. — Pl. enlum. 305. 306.
Ruffe. Raii Syn. p. 107. A. 3. — Will. orn. p. 302. pl. 56.
Ruff and Reeve. Albin 1. pl. 72 73. — Br. Zool. No. 192. pl. 69. — Arct. Zool. p. 479. A. r)
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist ein Fuß. Der Schnabel ist über einen Zoll lang, und gelblich, bey Einigen schwarz; das ganze Gesicht mit zahlreichen, gelben Wärzchen (pimples) bedeckt; der Augenstern nußbraun; der Hinterkopf und der Hals sind mit sehr langen Federn versehen, die sehr beträchtlich vom Körper abstehen, fast wie ein Kragen (ruff), den unsre Vorfahren getragen haben; eine Parthei dieser Federn steht über jedem Auge, und ähnelt einem Paar Ohren; der Kragen ist von sehr verschiedenen Farben, denn kaum zwey Vögel haben ihn überein; gewöhnlich ist er schwarz gestreift, ob ich gleich viele weiße oder einfärbige gesehn habe; und ich bemerke, daß, der Kragen mag immer von einer Farbe seyn, von welcher er wolle, die Brust nur sehr wenig verschieden ist; und die Queerzeichen an den obern Theilen einigermaßen damit übereinstimmen; die Grundfarbe ist inzwischen mehrentheils braun; die Federn sind gewöhnlich schwarz gestreift, und viele derselben mit concentrischen, schwarzen Cirkeln bezeichnet; die Schwungfedern sind dunkelbraun; der untere Theil des Bauchs, der After und die obern Deckfedern des Schwanzes weiß, leztere sehr lang; die vier mittlern Schwanzfedern fast so, wie der Rücken, gestreift, die andern einfärbig braun; die Füße bey allen mattgelb; die Klauen schwarz s).

Dem Weibchen fehlt der Halskragen und es ist kleiner, als das Männchen. Seine Hauptfarbe ist braun; die Mitte jeder Feder dunkelfarbig an einigen Theilen fast schwarz, die Ränder der Federn sehr blaß; die großen Schwungfedern dunkelbraun oder schwarz; die kürzern gelbrothbraun und schwarz gestreift; der Bauch, der After und die obern Deckfedern des Schwanzes weiß; der Schwanz dunkelbraun; die Füße, wie beym Männchen.

Das Männchen bekömmt den Kragen nicht vor dem zweyten Jahr, und ist bis dahin dem Weibchen gleich; dies ist auch der Fall vom Ende des Junius bis zur Zeit der Liebe, wo die Natur es mit dem Kragen bekleidet, und die rothen Wärzchen im Gesicht ausbrechen; nach der Brütezeit aber, fallen die langen Federn aus, und die Wärzchen ziehen sich in die Haut hinein, so daß man sie nicht mehr unterscheiden kann.

Diese

r) Uebers. II S. 446. A. — Vergleiche auch Nozem. nederl. Vogel. t. 16. Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1049. Nr. 1. Meine N. G. Deutschlands III. S. 155. Nr. 7. N. G. des In und Auslandes I. 1. S. 431. Nr. 4. B.

s) Vielleicht bekommt der Vogel doch nach einer bestimmten Anzahl von Jahren, etwa im vierten eine stätige Farbe; und es käme darauf an, ob nicht meine Vermuthung gegründet sey, wenn Jäger oder andere Personen, in solchen Gegenden, wo sie sich häufig aufhalten, einmal ein Paar (das wie alle Vögel, wenn es nicht gestört wird, immer einerley Stand behält) etliche Jahre beobachtete. Die Falken variiren ja auch bis ins dritte Jahr. Wenn ich mich nicht sehr irre, so sind nach meinen Beobachtungen diejenigen Kampfhähne die alten welche einen weißen Kragen haben; denn theils ist ihr Fleisch sehr hart, welches doch immer die Eigenschaft eines alten Vogels ist, theils habe ich auch so gezeichnete mehrere Jahre hinter einander auf einem Brüteplatze bemerkt. B.

Diese Vögel sind im Sommer im nördlichen **Europa**, bis **Island**, zu Hause, so wie in den nördlichen Sümpfen **Rußlands** und **Sibiriens**. In **England** kommen sie im Frühjahr an, besonders in **Lincolnshire** [t]), auf der Insel **Ely**, und **Ostriding** von **Yorkshire**. Die **Männchen** sind in viel größerer Anzahl vorhanden, als die **Weibchen**, daher die beständigen Kämpfe um den Besitz dieser leztern. Das **Männchen** wählt sich seinen Standort auf irgend einer Anhöhe bey einer Lache (splash) von Wasser und läuft um einen besondern Fleck so oft herum, daß er einen Cirkelgang beschreibt. In dem Augenblick, da ein **Weibchen** sich sehen läßt, fangen alle **Männchen** in einer gewissen Entfernung an zu kämpfen [u]), wo sie denn die Vogelsteller, mit Netzen, in großer Menge fangen [v]). Man fängt sie auch mittelst eines **Lockvogels** (Stale Bird), aber in ungleich geringerer Zahl. Man pflegt diese Vögel für die Tafel feist zu machen durch Brod und Milch, mit Hanfsaamen vermischt, und zuweilen mit gesottenen Waizen, welchen Einige Zucker hinzusetzen; und dieser leztere macht sie in Zeit von vierzehn Tagen zu Einem vollen Fettklumpen. Man kauft sie dann einzeln für zwey Schillinge bis zu einer halben Krone.

Das **Weibchen** legt vier Eyer in einen Grasbusch, zu Anfang des Mays. Sie sind weiß, und mit großen, rostfarbnen Flecken bezeichnet. Die Jungen werden ohngefähr in einem Monate ausgebrütet. Man weiß nicht gewiß, wo diese Art den Winter zubringt, und vielleicht vergeht noch einige Zeit, ehe wir es erfahren; denn da der Vogel die charakteristischen Kennzeichen des **Kampfhahns** nur zur Brütezeit hat, so ist es wohl möglich, daß er unter verschiedenen andern dieser Gattung unbemerkt mit vorkommt.

Var. A. Tringa pugnax candida.

Im **Leverschen Museum** ist eine Spielart vom **Weibchen**, die ganz weiß ist, die Flügel ausgenommen, die so ziemlich die gewöhnliche Zeichnung haben, außer einer sehr blassen Farbe. [w])

2. Der gemeine Kiebitz. (Lapwing.)

Tringa Vanellus. Lin. Syst. I. p. 248. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 670. No. 2. [x]) — Faun. Suec. No. 176. — Scop. ann. 1. No. 141. [y]) — Brünn. orn. No. 170. — Müller Zool. No. 192. — Kram. elench. p. 353. — Frisch II. tab. 213. — Olina uccell. pl. in p. 21. — Georgi Reise p. 172.

t) Besonders in den gegen Abend gelegenen Sümpfen (West Fen). Tour in Scotl.

u) Wenn man etliche Männchen zusammen in einen Korb steckt, so kämpfen sie so lange, bis nur eins übrig bleibt, und die andern todt sind. B.

v) Mit einem, vierzehn Ellen langen, und vier Ellen breiten Netz, das über Nacht ausgestellt wurde, sind am folgenden Morgen, auf einem Zug, vier und vierzig, und während des ganzen Morgens, in Allem, sechs Dutzend Vögel gefangen worden. Ein Vogelsteller hat in einem Sommer zwischen vierzig und funfzig Dutzend gefangen. Br. Zool.

w) Ich habe auch schneeweiße und ein gelblichweißes Männchen gesehen. B.

x) Latham Ind. orn II p. 726. n. 2. B.

y) Uebers. von Günther. S. 113. Nr. 141. B.

Le Vanneau. Briss. orn. V. p. 94. No. 1. pl. 8. Fig. 1. — Buff. ois. VIII. p. 48. pl. 4. — Pl. enlum 242.
Lapwing. or Bastard Plover. Raii Syn. p. 110. A. 1. — Will. orn. p. 307. pl. 57. — Albin I. pl. 74. — Br. Zool. No. 190. — Arct. Zool. p. 480. D. z)
Lev. Mus.

Seine Länge ist dreyzehn und einen halben Zoll; das Gewicht acht Unzen Der Schnabel ist einen Zoll lang, oder darüber, und schwarz; der Augenstern haselnußbraun; der Scheitel glänzend grünlich schwarz; am Hinterkopf entspringt ein Busch, der aus schmalen Federn besteht, wovon Einige vier Zoll lang, und an den Enden aufwärts gekehrt sind; die Augenkreise und die Seiten des Halses sind weiß; unter den Augen ist ein schwarzer Streifen; der Vorderhals, bis an die Brust, ist schwarz; der Hinterhals weiß und braun; der Rücken und die Flügel grün, jener mit Purpurglanz, diese mit blauem; die Schwungfedern schwarz; die vier ersten mit einem weißen Fleck an der Spitze; die hintere Hälfte der kürzern Schwungfedern weiß; Brust und Bauch weiß; die obern Deckfedern des Schwanzes und der After hell gelbroth; der Schwanz, zur Hälfte zunächst an der Wurzel weiß, die Endhälfte schwarz, die äußern Federn fast ganz weiß; die Füße bräunlichroth.

Männchen und Weibchen sind überein, lezteres aber etwas kleiner. a)

Diese Art ist sehr gemein in England, und bleibt das ganze Jahr bey uns. Ihre Eyer legt sie auf den Boden, und krazt ein wenig dürres Gras zu einem Bette zusammen; es sind ihrer vier, schmutzig olivenfarben, mit schwarzen Flecken. Das Weibchen sitzt ohngefähr drey Wochen, und die Jungen laufen schon davon, nachdem sie zwey oder drey Tage lang ausgekrochen sind. Das Weibchen weiß mit großer Geschicklichkeit die Neugierigen von ihrem Neste oder von ihren Jungen abzuhalten, indem sie sich verschiedener listigen Täuschungsmittel bedient, und mit großem Geschrey ihnen über dem Kopf herumfliegt. Am lautesten soll es seyn, wenn es sehr weit von dem Neste entfernt ist, und es läuft sogar auf dem Boden herum, als wenn es lahm wäre, um seinen Feind zu betrügen. Gegen den Winter b) halten sich Alte und Junge in Flügen von vier oder fünf Hunderten, ja noch mehr, zusammen, und lassen sich auf unsern Haiden sehen; und an einigen Orten fängt man sie mit Netzen für die Tafel. c) Auch ihre Eyer hält man für einen Leckerbissen, und sie stehen in ziemlich hohem Preiße. d)

Sie sind auch in den mehrsten Ländern von Europa, bis Island, und auf dem festen Lande zu Hause. Nach Angabe der Jahrszeit verändern sie ihren Aufenthalt; denn im Winter findet man sie in Persien und Egypten. Ich habe auch ein Chinesisches Exemplar gesehen.

Ihr

z) Uebers. II. S. 447. D. — Dondorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1054. Zorns Pethinoth. II. S. 94. 123. 145. Meine N. G. Deutschl. III. S. 136. Nr. 1. N. G. des In- und Auslandes. I. I. S. 429. Nr. 1. B.

a) Der Federbusch kleiner und der After nicht so schön gelbroth. B.

b) Sobald der erste Frost in Thüringen kömmt, verlassen sie uns, sind aber zu Anfang des Märzes wieder da. B.

c) In den Provinzen Brie und Champagne in Frankreich, sieht man sie in ungeheuren Flügen zu Tausenden, und lockt sie durch das Blenden mit einem Spiegel, nebst einigen ausgestopften Vögeln, unter welche man hier und da einen lebenden mischt, in die Netze. Hist. des ois.

d) Drey Schilling das Dutzend. Br. Zool.

Ihr vorzügliches Futter im wilden Zustande sind Würmer, die sie des Morgens und Abends aus dem Boden herauspicken. Man hält sie häufig in Gärten, wo sie sehr nützliche Gäste sind, indem sie diese von Würmern und Schnecken befreyen, und mit der Zeit ziemlich zahm werden. Ich habe gesehen, wie sich dieser Vogel einer Wurmhülse näherte, sie auf die Seite kehrte, und zwey oder drey Wendungen um dieselbe machte, indem er sie gegen den Boden stieß, worauf der Wurm herauskam, und der wachsame Vogel ihn ergriff, und mit sich fortschleppte. Bey kalter und strenger Witterung frißt dieser geschickte Gärtner Wirst, (pudding) Fleisch (meat) u. d. gl., verwirft es aber gleich wieder, sobald er sein liebstes Futter, Würmer, haben kann. e)

3. Der große Kiebitz. (Greater L.)

Tringa bononiensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 670. No. 6. f)
Le grand Vanneau de Bologne. Briss. orn. V. p. 110. No. 5.

Er ist größer, als der gemeine Kiebitz (Nr. 2.) Sein Schnabel ist gelblich, mit einer schwarzen Spitze; Kopf und Hinterhals sind kastanienbraun; Rücken, Flügel, Schulterfedern und Steiß schwarz; Kehle, Vorderhals und Brust weiß, mit rostigrothen Flecken; Bauch, Seiten und Schenkel weiß; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Füße von gelber Ocherfarbe.

Er ist in Italien und Bologna zu Hause, wo er Ginocchcella genannt wird.

4. Der rothbeinige Strandläufer. (Red-legged Sandpiper.)

Tringa erythropus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 670. No. 10. g) — Scop. ann. 1. p. 146. h)

Er ist größer, als der Kampfhahn. Sein Schnabel ist schwarz; die Stirn gelbröthlich weiß; die obern Theile des Körpers und die Flügel aschbraun, die kürzern Schwungfedern weiß, die erstern sieben großen schwarz; der Bauch rußfarben; Steiß und Schwanz gelbröthlich weiß, lezterer an der Spitze mit einem schwarzen Band durchzogen; die Schenkel den größten Theil ihrer Länge nackt; die Füße roth.

Sein Vaterland ist unbekannt.

5. Der Cayennische Strandläufer. (Cayenne S.)

Parra Cayennensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 706. No. 7. i)

Le

e) Var. A. Der weiße Kiebitz. Tringa Vanellus candidus.
Der Schnabel ist graugelb; die Füße sind gelbgrün; die Hauptfarbe weiß, kaum daß die dunkleren Farben gewölkt hervorschimmern. B.

f) Latham Ind. orn. II. p. 726. n. 3. B.

g) Latham Ind. orn. II. p. 727. n. 4. B.

h) Uebers. von Günther. S. 118. Nr. 146. — Vergleiche auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1 S. 1055. Nr. 10. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 154. Nr. 6.

i) Tringa Cayanensis. Latham Ind. orn. II. p. 727. n. 5. B.

Le Vanneau armè de Cayenne. Buff. ois. VIII. p. 66. — Pl. enlum. 836.
Vanneau. Fermin Surin. vol. II. p. 193. k)

Er ist kleiner, als unser Kiebiz, und zwölfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, roth, mit einer schwarzen Spitze; Stirn und Kehle sind schwarz; die Mitte des Scheitels aschfarben; der Hinterkopf braun; von diesem entspringen fünf oder sechs lange, schwärzliche Federn, die einen Federbusch bilden, der dem des Kiebizes nicht unähnlich ist; der Hals ist schmutzig weiß; an der Brust ist ein breites, schwarzes Band; Bauch und After sind weiß; der Rücken ist grünlich purpurfarben; die Außenseite der Flügel, auf einige Entfernung von der Schulter, weiß; am Flügelbug ist ein kurzer, brauner, scharfer etwas gebogener Sporn; die hintere Hälfte des Schwanzes ist weiß, die Endhälfte schwarz, die Spitze weiß eingefaßt; die Füße sind röthlich; die Zehen von mäßiger Länge; die Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause. Man findet ihn gewöhnlich auf den sumpfigen Haiden, wo er von Insekten lebt.

6. Der Louisianische Strandläufer. (Louisiane S.)

Parra ludoviciana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 706. No. 6. l)
Le Vanneau armè de la Louisiana. Briss. orn. V. p. 114. No. 7. pl. 8. Fig. 2. — Buff. ois. VIII. p. 65. — Pl. enlum. 835.
Armed Sandpiper. Arct. Zool. No. 395. m)

Er hat die Größe des Kiebizes, und eilf Zoll Länge. Sein Schnabel ist orangefarben; an der Wurzel desselben ist eine kahle Haut von der nämlichen Farbe, die an der Stirn anhebt, die Augen einschließt, und an beyden Seiten der Kinnlade gleich einem Fleischzapfen (wattle) herabhängt; der Scheitel ist schwarz; die übrigen obern Theile sind graubraun; die untern gelblich weiß; am Flügelbug ist ein scharfer Sporn; die Schwungfedern sind größtentheils schwarz, und mehr oder minder mit Grau gemischt; der Schwanz ist gelblichweiß, mit schwarzer Spitze; die Füße sind roth; die Klauen schwarz.

Er ist in Louisiana zu Hause.

6. Var. A. Parra dominica. Lin. Syst. I. p. 259. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 705. No. 1. n)
Le Vanneau armè de St. Dominque. Briss. orn. V. p. 118. No. 8.

Von der Größe des leztern. Der Schnabel ist gelb, und die Wurzel desselben mit einer gelben Haut umgeben, wie bey jenem; der Kopf und die obern Theile sind hellgelb; die untern gelb.

k) Der Cayennische Spornflügel. Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1133. Nr. 7. Der Hauptähnlichkeit halber steht dieser Vogel besser unter den Strandläufern als Spornflügeln. Die Sporne haben mehrere Vögel z. B. Wasserhühner. B.

l) Tringa ludoviciana. Latham Ind. orn. II. p. 727. n. 6. B.

m) Uebers. II. S. 445. Nr. 312. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1 S. 1132. Nr. 6. B.

n) Tringa ludoviciana. Latham l. c. β. Nach Linne' aber eine besondere Art, Spornflügel. B.

gelblichweiß, ins Rosenfarbene ziehend; der Schwanz wie der Rücken, die Seitenfedern aber spielen an den innern Fahnen ins Rosenrothe; die Füße sind gelb.

Er ist in verschiedenen wärmern Gegenden Amerikas und in St. Domingo, zu Hause.

7. Der Strandläufer von Goa. (Goa S.)

Parra Goensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 706. No. 8. *o*)
Vanneau armè de Goa. Pl enlum. 807.
— — des Indes. Buff. ois. VIII. p. 64.

Seine Länge ist dreyzehn Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun; Kopf und Hals sind schwarz; die Stelle vor den Augen und die Augenkreise mit Lappen behangen (carunculated) und roth; am hintern Theil der Augen entspringt ein weißer Streifen, der an jeder Seite des Halses herabläuft und sich mit der Brust vereinigt, welcher nebst den untern Theilen des Körpers, weiß ist; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind gelbrothbraun; die größern Deckfedern weiß; die Schwungfedern schwarz; die Wurzel des Schwanzes ein drittheil weiß, die Mitte schwarz, und das Ende braun; die Füße gelb; er hat vier Zehen, alle von mäßiger Länge; am Vordertheil der Flügel, nahe am Bug, ist ein kurzer, scharfer Sporn.

Er kam aus Goa.

8. Der Senegalsche Strandläufer. (Senegal S.)

Parra Senegalla. Lin. Syst. I. p. 259. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 706. No. 2. *p*)
Le Vanneau armé du Senegal. Briss. orn. V. p. 111. No. 6. pl. 10. Fig. 2. — Buff. ois. VIII. p. 62. — Pl. enlum. 362.

Er hat die Größe des Kiebiz, und ist zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist gelblichgrün, mit einer schwarzen Spitze; die Stirn ist mit einer gelben Haut bedeckt, wie beym Louisianischen (No. 6.) die aber die Augen nicht mit einschließt; der vordere Theil des Kopfs (forehead) ist weiß; Kinn und Kehle schwarz; der Kopf und der obere Theil des Halses und des Körpers, nebst den kleinern Deckfedern der Flügel sind graubraun; die untern Theile eben so, aber heller; der untere Theil des Bauchs, und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes schmutzig weiß; die größern Deckfedern der Flügel eben so; die Schwungfedern schwarz, und am untern Theile (bottom) mehr oder weniger weiß; am Flügelbug ist ein schwarzer Sporn; der Schwanz, zur Hälfte von der Wurzel an, schmutzig weiß, das Uebrige seiner Länge nach schwarz, mit hell gelbrothen Spitzen.

Diese Art ist in Senegal zu Hause, und vielleicht der Vogel, der Herrn Adanson im Schießen hinderte, weil er alle andere Vögel, die ihn hören konnten, durch sein Geschrey aufschreckte.

o) Tringa Goensis. Latham Ind. orn. II. p. 727. n. 7. B.

p) Tringa Senegalla. Latham Ind. orn. II. p. 728. n. 8. Uett, Uett, Adanson Senegal. p. 78. B.

schreckte. Die Negern nennen ihn Uett, Uett, und die Franzosen: Schreyer (squallers), weil er, sobald er Jemand erblickt, ein lautes Geschrey aufschlägt, das alle andere Vögel als einen warnenden Wink aufnehmen, und davon fliegen. **Adanson** sagt, er fliege beständig Paarweise, und habe einen Sporn an jedem Flügel q).

9. Die Gambette. (Gambet S.)

Tringa Gambetta. Lin. Syst. I. p. 248. 3. Ed. XIII. I. 2. p. 671. No. 3. r) — Faun. Suec. No. 177. — Scop. ann. 1. No. 142. s)
Tringa variegata. Brünn. orn. No. 181. — Müller Zool. No. 204.
Le Chevalier rouge. Briss. orn. V. p. 192. No. 4.
La Gambette. Pl. enlum. 845.
Gambetta. Raii Syn. p. 107. No. 2. — Will. orn. p. 300.
Red-legged Horseman. Albin II. pl. 68.
Gambet. Br. Zool. No. 198. pl. 70. — Arct. Zool. No. 394. t)

Von der Größe der Regenschnepfe, und zwölf Zoll lang. Der Schnabel ist röthlich, mit einer schwarzen Spitze; der Augenstern gelblichgrün; Kopf, Rücken und Bauch aschbraun, mit mattgelben Flecken; die Deckfedern der Flügel und Schulterfedern aschgrau, mit mattgelben Rändern; die großen Schwungfedern dunkelbraun, der Schaft der erstern weiß; der Schwanz dunkelbraun, mit Gelb eingefaßt; die Füße gelb.

Sie ist in England zu Hause, aber nicht gemein. An der Küste von Lincolnshire ist sie geschossen worden. Man kennt sie auch in Frankreich, sie ist aber gleichfalls ein seltner Vogel. u) Ihre Stimme ist dem Pfeifen der Waldschnepfe nicht unähnlich, und ihr Fleisch wird geschätzt. Sie ist auch in Scandinavien und Island zu Hause, wo sie Stelke genannt wird. Man hat sie auch auf dem Eismeer (Frozen Sea), zwischen Asien und Amerika, gefangen.

10. Der Schweizer-Strandläufer. (Swiss S.)

Tringa helvetica. Lin. Syst. I. p. 250. 12. Ed. XIII. I. 2. p. 676. No. 12. v) — Phil. Transact. vol. LXII. p. 412.
Vanneau de Suisse. Briss. orn. V. p. 106. No. 4. pl. 10. Fig. 1. — Buff. ois. VIII. p. 60. — Pl. enlum. 853.

Swiss

q) Voy. 800 p. 77.
r) Latham Ind. orn. II. p. 728. n. 9. B.
s) Uebers. von Günther. S. 115 Nr. 142. B.
t) Uebers. II. S. 444. Nr. 311. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1056. Nr. 3. Naumanns Vogelsteller S. 183. Meine N. G. Deutschlands III. S. 143. Nr. 2. N. G. des In und Auslandes I. 2. S. 430. Nr. 2. Donnstonii hist. nat. Av. tit. II. C. IX. Albinus Aves. II. 61. 62. B.
u) In Deutschland ist sie in manchen Gegenden so gemein, daß man Heerde auf sie stellt, wie auf die Goldregenpfeifer (Charadrius pluvialis). Sie ist daher auch bey den Jägern unter den Namen Dietchen oder kleiner Brachvogel bekannt. In Thüringen ist sie selten. B.
v) Latham Ind. orn. II. p. 728. n. 10. B.

Swiss Sandpiper. Arct. Zool. No. 396. *w*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Kiebiz, und ist eilf Zoll lang. Sein Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, schwarz und an der Spitze aufgetrieben; Stirn und Hals weiß; die Federn des leztern längs der Schäfte herab braun gestreift; der Hinterkopf schwarz und weiß gefleckt; Wangen, Vorderhals, Brust und Bauch schwarz; Schenkel und After weiß; Rücken und Deckfedern der Flügel weiß, mit schwarzen Flecken; die großen Schwungfedern schwarz; der Schwanz weiß, mit schmalen, schwarzen Streifen durchzogen, davon an den äußern Federn die wenigsten sind; die Füße schwarz; die Hinterzehe klein.

Der in den Philosophischen Transact. beschriebene Vogel, hat eine Mischung von weißen, mondförmigen Flecken unter dem Schwarzen an den untern Theilen; welches, wie Herr Forster vermuthet, einen jungen Vogel andeutet.

Diese Art ist an den Küsten von Connecticut und an der Hudsonsbay zu Hause; leztere besucht sie im Frühjahr, und lebt von Beeren, Insecten und Würmern. Sie ist durch das ganze südliche Rußland, und in Sibirien gemein, und brütet vermuthlich in den Arktischen Ebenen des leztern Landes. Man findet sie auch in Frankreich und in der Schweiz, aber nirgends viel beysammen.

Ein *x*) Vogel dieser Art, aus Hudsonsbay, der mir für ein Weibchen gegeben wurde, war an den obern Theilen braun, mit schmuzig Weiß gesprenkelt, fast wie das Männchen, aber minder lebhaft; die Seiten des Kopfs und der Vorderhals waren weiß, sparsam mit braunen Flecken bezeichnet; der Bauch weiß, mit länglichen, schwarzen Streifen, weil nämlich die Endspitzen der Federn in einer gewissen Länge schwarz waren; Schwungfedern, Steiß und Schwanz, wie beym Männchen; bey beyden hatten die Seiten des Körpers verschiedene schwarze, über zwey Zoll lange, Federn, die an der Einfügung der Flügel entsprangen; bey beyden waren Schnabel und Füße schwarz, und ein Sporn vertrat die Stelle der Hinterzehe; kurz, dieß vermeintliche Weibchen, ist dem grauen Strandläufer (Nr. 11.) so ähnlich, daß man den Bauch ausgenommen, der bey dem Englischen nichts Schwarzes hat, sie für bloße Spielarten von einander halten muß.

11. Der graue Strandläufer. (Grey S.

Tringa Squatarolla. Lin. Syst. I. p. 252. 23. Ed. XIII. I. 2. p. 682. No. 23. *y*) — Faun. Suec. No. 186. — Scop. ann. 1. No. 144. *z*) — Brünn. orn. No. 176. — Müller Zool. p. 25. Georgi Reise p. 172.
Le Vanneau gris. Briss orn. V. p. 100. No. 2. pl. 9. Fig. 1. — Pl. enlum. 854.
— — plovier. Buff. ois. VIII. p. 68.

w) Uebers. II. S. 445. Nr. 313. — Charadrius hypomelus, Pallas Reise III. S. 699. 26. — Auszug III. S. 10. Nr. 28. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1067. Nr. 12. B.

x) Zus. a. d. Suppl. S. 248.

y) Latham Ind. orn. II. p. 729. n. 11. B.

z) Uebers. von Günther S. 117. Nr. 144. B.

Grey Plover. Raii Syn. p. III. A. 3. — Will. orn. p. 309. pl. 57. — Brown Jam. p. 478. — Albin 1. pl. 76.
— Sandpiper. Br. Zool. No. 191. — Arct. Zool. No. 393. a).
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Goldregenpfeifers b), wiegt sieben Unzen, und ist zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, und schwarz; der Kopf, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit grünlich aschfarbenen, bey einigen weißen Rändern; Wangen und Kehle sind weiß, mit langen, dunkeln Flecken; Bauch und Schenkel weiß; die äußern Fahnen der Schwungfedern schwarz; der untere Theil der innern Fahnen der vier ersten weiß; der Steiß weiß; der Schwanz schwarz und weiß gestreift; c) die Füße schmutzig grün; die Hinterzehe klein.

Man sieht diesen Vogel hier und da an den Küsten von England im Winter, in kleinen Flügen. In Carolina findet man ihn in großer Zahl. Er ist auch in Sibirien zu Hause, er kommt daselbst in großen Flügen, im Herbst, vom äußersten Norden her, an, und brütet da. d)

In e) dem Gaumen dieses Vogels steht eine doppelte Reihe von spitzigen Ansätzen, die einwärts gekehrt sind; die Zunge ist so lang als der Schnabel; unter den Flügeln stehn die nämlichen langen, schwarzen Federn, acht oder neun an der Zahl, wie oben bey dem Schweizer Strandläufer (Nr. 10.) bemerkt worden ist; auch hat er keine Hinterzehe, sondern bloß einen Sporn, fast wie beym Sturmvogel f).

11. Var. A. Tringa Squatarolla, varia Lin. Syst. I. p. 252. 21. Ed. XIII. I. 2. p. 682. No. 23. β. g)
Tringa varia. Lin. Syst. Nat. Ed. XII. vol. I. p. 252. No. 21.
Le Vanneau varié. Briss. orn. p. 103. No. 3. pl. 9. Fig. 2. — Pl. enlum. 923.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist schwarz; Kopf, Hinterhals, Rücken und Schulterfedern sind braun; die Federn weiß gefleckt und gerändet; der Steiß eben so, aber mit geblichen Flecken; die obern Deckfedern des Schwanzes weiß mit grauen und hellgelben Rändern; die Kehle weiß; der Vorderhals graubraun, die Ränder der Federn weiß; von hier an bis zum After ist die Farbe weiß; die Deckfedern der Flügel, wie der Rücken; einige der äußern, größern, dunkelbraun an den Enden weiß gerändet; die Afterflügel dunkelbraun; die Schwungfedern eben so, von der fünften bis zur neunten an der Spitzen weiß gerändet, die sechs innern

a) Uebers. II. S. 444. Nr. 310. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1078. Nr. 23. B.
b) Golden Plover. S. die folgende Gattung Nr. 1. Charadrius pluvialis. L.
c) Linne' bemerkt, die äußerste Feder habe nur Einen schwarzen Streifen, die andern verschiedene.
d) Arct. Zool.
e) Zus. a. d. Suppl. S. 248.
f) Petrel. Siehe die neunzigste Gattung, im letzten Theil. Procellaria L.
g) S. die vorhergehenden Synonymen. B.

innern an den Rändern weiß gefleckt, die andern ins Graubraune ziehend, und äußerlich weiß gerändet; die Schwanzfedern braun und weiß gestreift, die äußerste ganz weiß, einen länglichen, braunen Streifen an der äußern Fahne ausgenommen; die Füße schwarz.

12. Der punktirte Strandläufer. (Der graue Strandläufer. Green S.)

Tringa Ochropus. Lin. Syst. I. p. 250. 13. Ed. XIII. l. 2. p. 676. No. 13. *h*) — Faun. Suec. No. 180. — Müller Zool. p. 25. — Brünn. orn. No. 183. — Frisch II. tab. 239.

Le Becasseau ou Cul blanc. Briss. orn. V. p. 177. No. 1. pl. 16. Fig. 1. — Buff. ois. VII. p. 534. — Pl. enlum. 843.

Tringa of Aldrovand. Raii Syn. p. 108. A. 7. — Will. orn. p. 300. pl. 56. (Cinclus Bellon.)

Tringa tertia Aldrov. Ray l. c. p. 109. No. 8. — Will. l. c. p. 301. pl. 56.

Green Sandpiper. Br. Zool. No. 201. — Arct. Zool. No. 389. *i*)

Lev. Mus.

Seine Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist 1 1/2 Zoll lang, und schwarz; Scheitel und Hinterhals sind dunkelaschfarben; über den Augen ist ein heller Streifen, und zwischen dem Schnabel und den Augen ein dunkler; Rücken und Flügel sind grünlich glänzend braun, die Ränder der Federn schmutzig weiß gefleckt; das Kinn weiß; der Vorderhals schmutzig weiß, mit dunkeln Streifen; von da an bis zum After ist die Farbe weiß, eben so die obern und untern Deckfedern des Schwanzes; die Schwungfedern und der äußere Flügelrand einfärbig dunkelbraun: die kürzern Schwungfedern fast so lang, als die größern; unter den Flügeln herrscht eine dunkle Farbe, die Federn sind weiß gestreift, die Streifen laufen schief zusammen, und bilden die Gestalt des Buchstaben V; der Schwanz ist weiß, und seine Federn sind mehr oder weniger dunkelfarbig gestreift, die äußerste unter allen am wenigsten; die Füße sind grünlichbleyfarben, und dünn; der äußere und die mittlere Zehe an der Wurzel durch eine Haut vereinigt [k]).

h) Latham Ind. orn. II. p. 729. n. 12. B.

i) Uebers. II. S. 442. Nr. 306. — Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1068. Nr. 13. Meine N. G. Deutschlands III. S. 162. Nr. 8. N. G. des In- und Auslandes I. 2. S. 432. Nr. 5. B.

k) Dieser Vogel ist in Thüringen sehr gemein, und da er oft mit andern Vögeln z. B. der Strandschnepfe verwechselt wird, so will ich die nach langen Beobachtungen richtige Beschreibung hierher setzen: Die Länge ist 11 Zoll. Der Schnabel ist ein und einen halben Zoll lang, schmutzig dunkelgrün, an der Spitze schwarz; der Augenstern nußbraun; die Füße sind dunkel oder aschgraugrün, die mittlere und äußere Zehe an der Wurzel mit einer kleinen Haut verbunden; der Kopf ist klein, der Hals lang und der Körper stark und abgerundet. Der Scheitel und Obertheil des Halses sind mehr aschgrau als dunkelbraun, und weiß gestrichelt; der übrige Oberleib, die Schultern, der Steiß und die hintern und kleinern Deckfedern der Flügel und die letzten Schwungfedern sind dunkelbraun mit kleinen röthlichweißen, drey und viereckigen, und dergleichen dunkelbraunen ins Schwarze übergehenden Flecken, und schillern ins Grüne; die obern ziemlich langen Deckfedern des Schwanzes sind weiß, an der Wurzel ein wenig dunkelbraun; eine weiße Linie geht vom Schnabel nach den Augen; Augenkreiße, Kinn und Kehle sind weiß; Wangen, Unterhals und

Dieser Vogel ist in vielen Ländern **Europens** gemein, und lebt meistentheils einzeln. Er hält sich an frischen Wassern und Flüssen auf *l*) An den wasserreichen Plätzen in **Rußland** und **Sibirien** ist er sehr häufig und findet sich bis **Island**. Auch in **England** ist er zu Hause, aber etwas selten; und ich weiß nicht gewiß, ob man ihn je anders als im Winter gesehen hat, weil ich niemals davon gehört habe. Auch hat man ihn nie in größerer Zahl, als zu vier oder fünf beysammen angetroffen. Er hält sich auch in **Amerika** auf. Er hat einen bisamartigen Geruch, wie einige aus der Gattung **Sturmvögel**.

12. Var. A. Der Küstenstrandläufer.

Tringa littorea. LATHAM Ind. orn. II. p. 731. No. 15. *m*)
— ochropus, littorea LIN. Syst. I. p. 251. 17. Ed. XIII. I. 2. p. 676. No. 13. *β*.
— littorea. LIN. Syst. Nat. Ed. XII. vol. I. p. 251. No. 17. — Faun. Suec. No. 185. — BRÜNN. orn. No. 177. 178. — MÜLLER Zool. No. 200.
Le Chevalier Cendrè. BRISS. orn. V. p. 203. No. 7. pl. 17. Fig. 2.
— — — variè. BUFF. ois. VII. p. 517. — Pl. enlum. 300.
Mr. Oldham's White Heron. ALBIN ill. pl. 89.
Shore Sandpiper. Arct. Zool. p. 481. F.

Dieser ist nicht wesentlich von dem vorigen verschieden. Die Flecken auf dem Rücken sind rostigroth statt weiß; der Schaft der ersten Schwungfeder ist weiß, wie bey jenem; und die kürzern Schwungfedern haben weiße Spitzen; die Füße sind braun.

Er soll bey Annäherung des Winters aus **Schweden** nach **England** ziehen *n*).

Brünnich

und die obere Hälfte der Brust weiß mit kurzen dunkelbraunen Strichen; Unterbrust, Bauch, Schenkel und die mittelmäßigen Afterfedern weiß; die Seiten vorne weiß und dunkelbraun bandirt, hinten eben so wie die untern Deckfedern der Flügel dunkelbraun und in die Queere weiß gestreift; die erste und zweyte Ordnung der Schwungfedern mit ihren Deckfedern schwärzlich; der Schwanz gerade, weiß, von der Mitte an nach den äußern Federn zu abnehmend schwarz bandirt, so daß die äußere ganz weiß ist, die zweyte ein schwarzes Band und einen schwarzen Punkt hat, die dritte ein und ein halbes Band, die vierte zwey Bänder, die fünfte zwey und ein halbes, die sechste drey und ein halbes Band, an den beyden mittelsten sind auch die Spitzen schwärzlich, an den übrigen aber weiß. Wegen der weißen Deckfedern des Schwanzes und der weißen Hälfte der Schwungfedern entsteht an diesen Theilen ein zwey Finger breiter weißer Fleck, den man besonders im Fluge sehr deutlich bemerken kann.

Das Weibchen ist am Halse und Kopfe dunkler und an den Flügeln und Schwanze heller als auf dem Rücken, und die weißen Flecken stehen nicht so häufig. B.

l) In Thüringen ist er nur die Brütezeit über einzeln, sonst truppweise. Er fliegt in der dunkelsten Nacht auf seinem Zuge in einer solchen Höhe, daß man das hell- und weittönende Gü kaum hören kann. B.

m) Hier macht ihn Latham wie Pennant (in seiner Arkt. Zoologie Uebers. II. S. 448. F.) wieder zu einer besondern Species. Er gehört aber gewiß zu dem punktirten Strandläufer, und ist ein junger Vogel. B.

n) Amoen. Acad. vol. 10. p. 590.



Der weissflügeliche Strandlæufer.



Brünnich erwähnt noch einer Spielart, bey der die erste Schwungfeder einem schwarzen Schaft hat, und die Flecken auf dem Rücken und den Flügeln kleiner sind. Er bemerkt auch, sie sey im Alter und Geschlecht verschieden. o)

12. Var. B. Tringa ochropus L. l. p. 2. 676. No. 13, γ

Die Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, und schwarz; Kopf und Hinterhals hell aschfarben; zwischen den Augen ein dunkler Streifen; die Stirn weiß; über den Augen ein Streif von eben dieser Farbe; Rücken und Flügel aschgrau mit weißlichen nicht sehr sichtbaren Flecken; die Seiten des Kopfs und die untern Theile schmutzig weiß; queer über die Brust ins Aschfarbne ziehend; die Schwungfedern dunkelfarbig; der Schwanz eben so, und alle seine Federn, außer den zwey mittlern, an den äußern Fahnen weiß gestreift; die Füße dunkelgrün.

Er ist in Königs-Georgen-Sund zu Hause, und befindet sich in der Sammlung des Herrn Jos. Banks. p)

13. Der Wald-Strandläufer. (Wood S.)

Tringa Glareola L. Ed. XIII. l. 2. p. 676. No. 21. q) — Faun. Suec. No. 184.
Wood Sandpiper. Arct. Zool. p. 482. G. r)

Dieser soll an Größe einem Staar gleichen. Sein Rücken ist braun, mit weißen Punkten; Steiß und Bauch weiß; die Schwungfedern braun; der Schaft der ersten weiß; die kürzern an den Spitzen weiß; der Schwanz braun und weiß bandirt; die äußersten Federn haben am wenigsten Braunes.

Er ist in den feuchten Wäldern Schwedens einheimisch.

14. Der weißflügeliche Strandläufer. (White winged S.)

(S. die vier und achtzigste Kupfertafel.)
Tringa leucoptera. L. Ed. XIII. l. 2. p. 677. No. 35. s)

Etwas

o) Dieß ist wohl ein junges Weibchen. B.

p) Var. C. Der weißbäuchige punktirte Strandläufer.
Man trifft auch Strandläufer von dieser Art an, deren Unterleib und Rumpf ganz weiß ist, und die man also punktirte Strandläufer mit weißem Unterleibe nennen könnte.
Var. D. Der kleine punktirte Strandläufer.
Er stammt aus Amerika. Er hat nur die Größe einer Feldlerche. Ueber den Rücken ist er dunkelbraun und weiß gefleckt; sonst stimmt er ganz mit der Europäischen Art überein. Von Hrn Borkhausen aus dem Darmstädtischen Cabinette mitgetheilt. B.

q) Latham ind. orn. II. p. 730. n. 13. B.

r) Uebers. II. S. 448 G. Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1071 Nr. 21. B.

s) Latham ind. orn. II. p. 731. n. 16. B.

Etwas größer als die Meerlerche t), und neunthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und aschgrau; der Augenstern dunkelbraun; über den Augen ist ein heller Streifen; Kopf, Hinterhals, Rücken und Flügel sind bräunlichschwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel dunkelschwarz; vom Flügelbug läuft ein schiefer Streifen über die Deckfedern der Flügel, die größern sind rostigroth und schwarz melirt; die Schwungfedern sind schwarz, und reichen fast bis ans Ende des Schwanzes; Kehle, Brust, Bauch und Steiß gelbroth; der After schmutziggelb; die zwey mittlern Schwanzfedern dunkelschwärzlichbraun, die andern schwarz und gelbroth gestreift; die äußern blos an den äußern Fahnen; die Füße dunkelgrün.

Dieser Vogel ist auf Otaheite an den Flüssen zu Hause, und wird Torobi genannt. Man findet ihn auch auf Eimea, oder Yorkeiland, an, wo er Te-te heißt.

Er varirt. Bey Einem Exemplar, das mir zu Gesicht kam, war der Scheitel dunkelbraun; der Strich über den Augen rostigroth; und eine Mischung von dieser Farbe war durch das ganze Gefieder sichtbar; Schnabel und Füße waren gelblich.

Bey einem andern waren alle kleinern Deckfedern der Flügel weiß; die vier mittlern Schwanzfedern einfarbig; die andern gestreift, wie gewöhnlich; alle Spielarten aber hatten den Strich über den Augen.

15. Der Selninger-Strandläufer. (Selninger S.)

Tringa maritima. L. Ed. XIII. l. 2. p. 677. No. 36. — Brünn orn. No. 182. — Müller Zool. No. 206. — Leems Lapp. No. 254.
Selninger Sandpiper. Arct. Zool. p. 480. C. u)

Er hat die Größe eines gemeinen Staars. Die obern Theile sind grau und schwarz melirt; die Mitte des Rückens violett überlaufen; der Vorderhals dunkelbraun; die untern Theile des Körpers weiß; der Schwanz dunkelbraun, die vier äußern Federn am kürzesten, und weiß gerändet; die Füße gelb.

Er ist in Norwegen und Island zu Hause, lebt an den Küsten der See, und hat eine pfeifende Stimme.

16. Der gewellte Strandläufer. (Waved S.)

Tringa undata. L. Ed. XIII. l. 2. p. 677. No. 37. v)

Wared

t) Purre. S. unten Nr. 30. T. Cinclus L.

u) Uebers. II. S. 447. C. — Dondorfs Zool. Beytr. S. 1072. Nr. 36. und S. 1059. Note 1. Dieser Vogel gehört aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem gestreiften Strandläufer Nr. 21. Man vergl. Tringa striata Fabricii Faun. Groenl. p. 107. n. 73. Hieraus und durch die übrigen Synonymen ergiebt sich, daß beyde Vögel einerley Vaterland, Aufenthalt, Größe, gelbe Füße und Aehnlichkeit in der Stimme haben, wozu noch kommt, daß Fabricius von seinem gestreiften Strandläufer ausdrücklich sagt, daß das äußere Ansehen nach Alter und Jahrszeit verschieden sey. B.

v) Latham Ind. orn. II. p. 732. n. 19. B.

Wared Sandpiper. Arct. Zool. p. 481. E. *w*)

Die Hauptfarbe ist dunkel, mit gelben und weißen Wellenlinien; die Deckfedern der Flügel, und die kürzern Schwungfedern haben weiße Spitzen; der Steiß ist weiß; der Schwanz aschgrau, an der Spitze schwarz gerändet; die erste große Schwungfeder hat einen weißen Schaft. *x*)

Er ist in Dännemark und Norwegen zu Hause.

17. **Der einfarbige Strandläufer.** (Vniform S.)

Tringa uniformis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 677. No. 38. *y*)
Tringa rostro brevi, nigra, tota dilute cinerea. Müller Zool. No. 205.
Vniform Sandpiper. Arct. Zool. p. 482. H. *z*)

Diese Art hat einen kurzen, schwarzen Schnabel; und das ganze Gefieder ist einförmig hell aschfarben.

Sie ist in Island zu Hause.

18. **Der olivenfarbene Strandläufer.** (Der dunkelfarbige Strandläufer. Dusky S.)

Tringa Calidris. Lin. Syst. I. p. 252. 19. Ed. XIII. I. 2. p. 681. No. 19. *a*)
La Maubeche. Briss. orn. V. p. 226. No. 14. pl. 20. Fig. 1. — Buff. ois. VII. p. 529. pl. 31. *b*)

Sie ist von der Größe der **rothfüßigen Schnepfe**, neun und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist anderhalb Zoll lang, und schwarz, mit einer blassen Wurzel; das Gefieder an den obern Theilen bräunlich schwarz, und die Federn hell kastanienbraun gerändet; der Steiß aschbraun, nach der Queere schwarz gestreift, und die Ränder der Federn weiß; die untern Theile des Körpers kastanienbraun; *c*) die Seiten nach der Queere hell kastanienbraun und weiß gestreift; der Schwanz graulichbraun, und alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, weiß gerändet; die Füße braun; die äußere und die mittlere Zehe bis ans erste Gelenk verbunden *d*).

Von

w) Uebers. II. S. 448. C. — Besecke in den Schriften der Berlin. naturf. Gesellschaft. VII. S. 463. Desselben Vögel Curlands, S. 65. Nr. 130. B.

x) Hr. Beseke beschreibt diesen Curländischen Vogel so: Die Hauptfarbe des Vogels ist schmuzziggelb; die Kehle bleich; der Bauch bis zum After weiß; Kopf, Hals, Brust, Rücken, Flügel sind mit schwarzen Schuppen schattirt; die drey großen Schwungfedern schwarz mit weißen Schäften; Schnabel und Füße schwarzbraun. B.

y) Latham Ind. orn. II. p. 732. n. 20. B.

z) Uebers. II. S. 449. B.

a) Latham Ind. orn. II. p. 732. n. 21. B.

b) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1077. Nr. 19.

c) Linne' nennt sie olivenfarben.

d) Die Jungen und Weibchen sind mehr braun als grün. B.

Von dieser Art sprechen die Schriftsteller als von einem sowohl in Frankreich als in Deutschland einheimischen Vogel; in England aber ist er, so viel ich höre, nicht. Er hält sich an den Küsten der See auf, wo er seine Nahrung sucht; außerdem ist nichts von seiner Lebensart bekannt. Ich habe einen Vogel gesehen, der mit obiger Beschreibung vollkommen überein kam, außer daß die untern Theile weiß waren. Dieser kam von Gibraltar.

19. Der gesprenkelte Strandläufer. (Freckled S.)

Tringa naevia. L. Ed. XIII. I. 2. p. 681. No. 40. e)
La Monbeche tachetè. Briss. orn. V. p. 229. No. 15. pl. 21. Fig. 1. — Buff. ois. VII p. 531. — Pl. enlum. 365.
Freckled Sandpiper Arct. Zool. p. 480. β. f)

Etwas kleiner, als der vorige, und neun Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; die obern Theile des Körpers sind aschfarben, mit rothen und schwarzen Flecken, leztere mit violettem Glanze; die untern röthlich weiß, mit dunkeln und kastanienbraunen Flecken gemischt; die zwey mittlern Schwanzfedern aschgrau mit weißen Rändern, die übrigen eben so, aber dunkler, die äußern nach der Länge, an der äußern Fahne, mit einem weißen Strich bezeichnet; die Füße grünlich.

Er ist in Frankreich, dem nördlichen Rußland und Sibirien zu Hause.

20. Der grauliche Strandläufer. (Grisled S.)

Tringa grisea L. Ed. XIII. I. 2. p. 681. No. 41. g)
La Maubeche grise. Briss. orn. V p. 233. No. 16. pl. 21. Fig. 2. — Buff. ois. VII. p. 531. — Pl. enlum. 366.

Von der Größe des vorigen, neun und einen Viertel Zoll lang; der Schnabel über einen Zoll lang, und schwarz: das Gefieder an den obern Theilen grau, mit hellern Rändern; die Federn am Oberrücken aber, nebst den Schulterfedern, einfärbig grau, die des Steißes hellgrau, und mit einem doppelten braunen Bande, das mit dem Rand, welcher weiß ist, parallel läuft, bezeichnet; die untern Theile weiß, die Federn des Halses, der Brust und der Seiten aber mit einem wellenförmigen, braunen, den Rande parallelen Band bezeichnet, und die des Bauches mit einem länglichen, braunen Strich am Ende; die Schwungfedern braun, mit hellern Rändern, die zehn ersten mit weißen Schäften; der kürzern Schwungfedern grau, und die fünf zunächst am Körper stehenden mit einem braunen, dem Rande parallelen, Band bezeichnet; der Schwanz grau, mit weißen Rändern, und einem, diesen parallelen, dunkelgrauen Bande; die Füße schwarz.

Er ist in Europa zu Hause, und wird mit andern seiner Gattung, an den Küsten der See angetroffen.

21. Der

e) Latham Ind. orn. II. p. 732. n. 22. B. Beytr. II. 1. S. 1077. Nr. 40 B.
f) Uebers. II. S. 446. B. — Donndorfs Zool. g) Latham Ind. orn. II. p. 733. n. 23. B.

21. Der gestreifte Strandläufer. (Striated S.)

Tringa striata. Lin. Syst. I. p. 248 5. Ed. XIII. I. 2. p. 682. No. 5. *b*) — Müller Zool. No. 194. — Faun. Groenl. No. 73.
Le Chevalier rayé. Briss. orn. V. p. 196. No. 5. pl. 18. Fig. 1. — Buff. ois. VII. p. 516. — Pl. enlum. 827.
Striated Sandpiper. Arct. Zool. No 383. *i*)

Er hat die Größe eines gemeinen Staars, und ist zehn und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist anderthalb Zoll lang, die hintere Hälfte roth, das Ende schwarz; die obern Theile des Korpers haben dunkelbraune und aschgraue Wellenlinien; der Vorderhals ist dunkelbraun; Brust und Bauch weiß; die großen Schwungfedern und die der zweyten Reihe schwarz, leztere mit weißen Spitzen, die der dritten weiß, mit einem schwarzen Streif; der Schwanz schwarz; die Seitenfedern aschgrau, mit weißen Rändern; die Füße orangefarben.

Nach Linne sind Steiß und Schwanz weiß; leztere braun gebändert; die untern Theile weiß, sowohl mit Längsstreifen, als Queerstreifen bezeichnet; vielleicht ist dies eine Geschlechtsverschiedenheit, wenn es anders der nämliche Vogel ist.

Diese Art ist in den kältern Gegenden von Europa, in Schweden und Norwegen zu Hause *k*). Weniger häufig findet sie sich auch in Rußland und Sibirien, ob man sie schon auch in Irland und Grönland antrifft. Im leztern Lande bleibt sie den Winter hindurch, läuft an der Küste hin und her, je nachdem die Wellen kommen oder zurücktreten, und lebt von den Insecten, die am Ufer zurückgeblieben sind. Sie schwebt (Skims) oft auf der Oberfläche des Wassers, wie eine Schwalbe, und fängt Insekten, steigt und fällt mit den Wellen, hütet sich aber wohl, sie zu berühren. Zur Brütezeit zieht sie sich an die Küste zurück, und legt vier bis sechs Eyer, etwas größer, als die des Staars, mit blossen, unscheinlichen Flecken. Sie zwitschert wie eine Schwalbe, und ist nicht sehr scheu. Man fängt sie oft in Schlingen, und ihr Fleisch wird für wohlschmeckend gehalten. Ihrer Federn bedient man sich zum Ausstopfen, wie anderer Federn.

21. Var. A. Tringa striata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 672. No. 5. β. *l*)
Le Chavalier tacheté. Briss. orn. p. 200. No. 6.

Dieser ist kleiner, als der leztere. Die obern Theile des Kopfs, des Halses und Rückens sind schwärzlich, mit gelbrothgrauen Rändern; die Schulterfedern eben so, aber an den Seiten grau gestreift; der Unterrücken und der Steiß weiß; der Vorderhals, bis zur Brust, schwarz und weiß gemischt, an den Seiten ins Gelbrothe ziehend; Brust und Bauch weiß, mit kleinen, schwarzen Flecken; der untere Theil des Bauchs einfarbig weiß; die Deckfedern der Flügel graubraun, einige an den Enden mit gelbrothgrauen und schwarzen Streifen durchzogen; die

b) Latham Ind. orn. II. p. 733. n. 24. B.
i) Uebers. II S. 439 Nr. 300. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 733. Nr. 24. Meine N. G. Deutschlands IV. S. 849. Nr. 66. Man vergleiche auch den Selninger Strandläufer. Nr. 15. B.
k) Auch in Thüringen z. B. an dem Schwanensee ohnweit Erfurt nicht selten. B.
l) Latham l. c. β.

Schwungfedern dunkelbraun, inwendig schimmelgrau, der Schaft der ersten weiß; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes, die Seiten und der Schwanz schwarz und weiß gestreift.

Er scheint mit leztern sehr nahe verwandt zu seyn, obschon die Beschreibung in etwas abweicht. Brisson's zwey Figuren scheinen nicht hinlänglich verschieden zu seyn, um zwey besondere Arten daraus zu machen.

22. Der aschgraue Strandläufer. (Ash-coloured S.)

Tringa cinerea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 673. No. 25. *ll*) — Brünn. orn. No. 179. — Müller Zool. No. 202. — Frisch tab. 237.

Ash-coloured Sandpiper. Br. Zool. II. p. 194. — Arct. Zool. No. 386. *m*)

Seine Länge ist zehn Zoll, und sein Gewicht fünf Unzen. Der Kopf ist aschfarben, und schwarz gefleckt; der Hals eben so, mit dunkeln Streifen; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sehr artig mit concentrischen, schwarzen, aschgrauen und weißen Halbcirkeln geschäckt; die Deckfedern des Schwanzes schwarz und weiß gestreift; der Schwanz aschgrau, mit weißen Rändern; Brust und Bauch weiß, jener schwarz gefleckt; die Füße dunkelgrün, die Zehen mit einer schmalen, feingekerbten (scolloped) Haut eingefaßt *n*).

Diese Art läßt sich an den Küsten von Flietshire, im Winter, in großen Flügen sehen. Vermuthlich brütet sie in Dännemark. Sie ist auch in Amerika zu Hause. Man sieht sie in großer Menge auf den Robbeninseln, bey Chateauxbay. Sie brütet auf Hudsonsbay, bleibt den ganzen Sommer über da, und wird daselbst Sasqua-pisqua-nishish genannt *o*).

23. Der gemeine Strandläufer. (Common S.)

Tringa hypoleucos Lin. Syst. I. p. 250. 14. Ed. XIII. I. 2. p 678. No. 14 *p*) — Faun. Suec. No. 182 — Brünn. orn. No. 174. — Scop. ann. 1. No. 143. *q*) — Müller Zool. p. 25. — Kram. elench. p. 353.

La Guignette. Briss. orn. V. p. 183. No. 2. pl. 16. Fig. 2. — Buff. ois. VII. p. 540.

Petite Alouette de Mer. Pl. enlum. 850.

Sand-

ll) Latham Ind. orn. II. p. 733. n. 25. B.

m) Uebers. II. S. 441. Nr. 303. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1061. Nr. 25. Meine N. G. Deutschlands III. S. 186. Nr. 14. B.

n) Gewöhnlich wird dieser Strandläufer mit dem Kanutsvogel für einerley gehalten. Wenn man hierbey Frisch Taf. 237. citirt, so irrt man sich aller Wahrscheinlichkeit nach, denn dieß ist, wofür er auch in der Beschreibung ausgegeben wird, der Kanutsvogel Nr. 36. ob man gleich bey der Angabe seiner Eigenheiten ihn auch in der Beschreibung wieder mit dem gemeinen Strandläufer verwechselt. B.

o) Arct. Zool.

p) Latham Ind. orn. II. p. 734. n. 28. B.

q) Uebers. von Günther S. 116. Nr. 143. B.

Sandpiper. Raii Syn. p. 108. A. 6. — Will. orn. p. 301. pl. 55. — Br. Zool. II. No. 247. pl. 71. — Arct. Zool. No. 388. r)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe der Meerlerche, (Nr. 30.), ist achthalb Zoll lang, und wiegt zwey Unzen. Sein Schnabel ist braun; der Augenstern nußbraun; das Gefieder an den obern Theilen sehr glänzend; der Kopf braun, mit schwarzen Streifen; über jedem Auge ein weißer Streif; der Hals matt aschfarben; Rücken und Flügel grünlichbraun, mit schmalen, dunkeln Strichen durchzogen; die Brust und die untern Theile weiß; die Schwungfedern braun, die Erste einfärbig, an den neun folgenden ist ein weißer Flecken der innern Fahne; der Schwanz ist abgerundet, und glänzend grünlichbraun, die vier mittlern Federn mit schönen, schwärzlichen Strichen durchzogen, die zwey nächsten an jeder Seite eben so, und mit weißen Spitzen, die vorletzte weiß an den Rändern, und die äußerste weiß, an den innern Fahnen mit braunen Streifen bezeichnet; die Füße grünlichbraun s).

Diese Art ist nicht selten bey uns t), im Sommer, im späten Herbst aber sieht man keine mehr. Sie brütet bey uns, und legt fünf Eyer in ein hierzu bequemes Loch in das Ufer, an dem

r) Uebers. II. S. 441. Nr. 305. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1074. Nr. 14. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 168. Nr. 9. Taf. VIII. N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 432. Nr. 6. B.

s) Scopoli fügt hinzu, daß die Zehen mit einer Art von Schwimmhaut versehen sind.

t) Da dieser Vogel in Thüringen sehr gemein ist, oft mit der Meerlerche verwechselt wird, und ich ihn sehr genau beobachtet habe, so wird eine genaue Beschreibung desselben hier nicht am unrechten Orte stehen. Er ist sieben und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist etwas über einen Zoll lang, dunkelbraun oder schwarzgrau, gerade, schmal, spitzig und an der Spitze etwas übergekrümmt; der Augenstern nußbraun; die Füße sind blaß blaugrün; die mittlere und äußere Zehe bis zum ersten Gelenke mit einer Schwimmhaut verbunden. Der Kopf und Hals sind mittelmäßig und der Körper schmal. Der Leib ist oben graubraun oder tiefbraun, auf dem Rücken, den Schultern, den Deckfedern der Flügel und den mittelmäßigen Deckfedern des Schwanzes glänzend seidenartig, am Rande der Federn erst mit einer schwärzlichen und an der Spitze mit einer rostgelben Binde, die auf den Deckfedern der Flügel am deutlichsten sind, geziert; die Kopf- und Halsfedern sind mit weißlichen Käntchen besetzt, daher auch diese Theile heller scheinen; der ganze Oberleib ist so dicht mit Federn und zwar kleinern Federn besetzt, als bey der folgenden Art, daß nicht nur diese Theile dicker erscheinen, sondern auch dicht mit schwärzlichen und rostgelben Wellenlinien bedeckt sind; vom obern Schnabelwinkel über die Augen weg läuft ein weißlicher Strich; die Augenlieder sind weiß; der ganze Unterleib ist weiß, doch fällt die Kehle und der Hals ins Weißgraue und an den obern Theilen der Brust ziehen sich die tiefbraunen Halsfedern herein und bilden hier zwey dergleichen Flecken, so daß nur in der Mitte ein weißer Längsstreifen bleibt; die mittelmäßigen untern Deckfedern des Schwanzes sind schneeweiß; die Schwungfedern sehr dunkelbraun, die erste ohne Flecken, die übrigen bis auf die vier letzten längern Schulterfedern haben alle auf der inwendigen Fahne in der Mitte einen großen weißen Fleck, diese letztern aber sind tief braun und haben einen schwärzlich und rostbraun getüpfelten Rand, die mittlern sind mit weißen Spitzen versehen; die Deckfedern der ersten Ordnung sind weißgefleckt und die großen tiefbraunen Deckfedern haben weiße Spitzen; der Schwanz ist zugespitzt, etwas keilförmig, weil die äußern Federn kürzer sind, die drey äußersten

dem sie sich aufhalten. Die Eyer sind schmutzig gelblich weiß, mit zahlreichen dunkeln, mehrentheils runden Zeichen, und einigen wenigen breiten, von hellerer Farbe, am meisten am stumpfen Ende. Man kennt den Vogel schon in einiger Entfernung an seiner pfeifenden Stimme, die er oft hören läßt; und oft stürzt er seinen Schwanz aufwärts u). Man trifft ihn auch oft in Frankreich an, wohin er im May kommt, und im September wieder wegzieht. Man findet ihn auch in der nördlichen Breite von Sibirien, bis Kamtshatka; und so ist er auch nicht selten in Amerika, wo er sich gegen Norden in Chateauxbay aufhält. Die Amerikanische Art ist fast nur durch die gelbliche Füße verschieden.

Einer, aus Cayenne, den ich gesehen habe, hatte weniger Flecken auf dem Rücken; einen weißen Streifen queer über die Flügel; Schwungfedern und Schwanz braun; unten war er ganz weiß, hier und da einen kleinen dunkelfarbigen Streif (mottling) an der Brust ausgenommen; die Füße waren sehr blaß v).

24. Der gefleckte Strandläufer. (Spotted S.)

Tringa macularia. Lin. Syst. I p. 249. 7. Ed. XIII. I. 2. p. 672. No. 7. w)
La Grive d'Eau. Briss. orn. V. No. 20. — Buff. ois. VIII. p. 140.
Spotted Tringa. Edw. pl. 277. Fig. 2. x)
— — Sandpiper. Br. Zool. II. No. 196. — Arct. Zool. No. 385. y)
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Rothdrossel, und seine Länge ist fast acht Zoll. Sein Schnabel ist dunkelbraun, gegen die Wurzel hin röthlich; über den Augen ist ein weißer Streifen; die obern Theile des Vogels sind grünlichbraun; der Kopf ist mit kleinen, länglichen, dunkeln Flekken bezeichnet; diese vermehren sich am Halse bis zu dem Rücken hin, wo sie viel größer sind; der Steiß ist einfarbig; die Schultern und die Flügel sind mit der nämlichen Farbe bezeichnet, aber die Flecken stehen in die Queere; die untere Seite des Körpers ist weiß, mit dunkelbraunen Flecken

gersten Federn weiß mit dunkelbraunen Binden, die vierte läßt diese Binden ins Graue verlaufen und hat nur eine weiße Spitze, die vier mittlern endlich sind ganz dunkelbraun mit röthlicher und schwärzlicher Kante, wie getüpfelt; die untern Deckfedern der Flügel dunkelaschgrau weiß gefleckt.

Das Weibchen ist etwas größer als das Männchen mit einem hellern Schnabel, einem hellern Oberleibe und mit undeutlicher Zeichnung des Rückens und der Deckfedern der Flügel. B.

u) Er bewegt eigentlich den ganzen Hinterleib; es ist als wenn die Beine in der Wage stünden, so wackelt der Körper. B.

v) Es sind ausserordentlich scheue Vögel. Sobald sie aufsteigen, so schreyen sie unaufhörlich Hi dü; und zwar trillerartig. Zuweilen steigt einer von denselben sehr hoch in die Luft, ruft etlichemal Hi, Gö, Gö, Gögö! macht einige halbzirkelförmige Schwenkungen, und stürzt sich wiederum wie ein Pfeil gerade herab zu der übrigen Heerde. Da dieß auf ihren Wanderungen geschieht, so erkundigt sich dieser vielleicht nach dem Luftzuge in den höhern Gegenden, die sie auf ihren Reisen besteigen, oder will sie zum Abmarsch kommandiren. B.

w) Latham Ind. orn. II. p. 734. n. 29. B.

x) Seligmanns Vögel. VIII. Taf. 67. B.

y) Uebers. II. S. 440. Nr. 302. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1060. Nr. 7. B.

Flecken; die zwey mittlern Schwanzfedern sind grünlichbraun, die andere weiß, mit dunkeln Strichen durchzogen; die Füße dunkel fleischfarben.

Das Weibchen geht darinn ab, daß die untern Theile des Körpers ungefleckt sind.

Diese Art ist in Amerika zu Hause, von Pensylvanien bis Hudsonsbay; wo sie im May ankommt, und, nachdem sie da gebrütet hat, im September wieder wegzieht. Man kennt sie dort unter den Namen Chechishashish. Man hat sie auch in England angetroffen, und der Vogel, von dem Herr Edwards seine Abbildung und Beschreibung genommen hat, ist in Essex geschossen worden.

25. Der Strandläufer von Neuyork. (New York S.)

Tringa noveboracensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 673. No. 27. z)
New-York Sandpiper. Arct. Zool. No. 387. a)

Die kleinern Deckfedern der Flügel sind dunkelbraun mit weißen Rändern, der Rücken ist dunkelbraun; die Ränder der Federn aschgrau; die kürzern Schwungfedern eben so; die Deckfedern des Schwanzes schwarz und weiß gestreift; die untere Seite des Halses und Körpers weiß; die Brust braun gefleckt; die Seiten unter den Flügeln, eben so gestreift; der Schwanz aschgrau.

Er ist in der Provinz Neuyork zu Hause.

26. Der gestrichelte Strandläufer. (Streaked S.)

Tringa virgata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 674. No. 28. b)

Er hat die Größe der Heerschnepfe. Sein Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, und dunkelbraun; Kopf und Hals weiß, mit zahlreichen, dunkeln Längsstreifen; der Rücken dunkelbraun, und seine Federn weiß gerändet, die Schulterfedern dunkelbraun und rostigroth gesprenkelt und gestreift; der Unterrücken und der Schwanz dunkelaschfarben; die Deckfedern der Flügel aschfarben; die Schwungfedern dunkelbraun; die obern Deckfedern des Schwanzes, und alle untere Theile, weiß; die Seiten dunkelbraun gefleckt; die Füße dunkelbraun, gelb überlaufen.

Er ist in Sandwiche-Sund zu Hause.

27. Der nördliche Strandläufer. (Boreal S.)

Tringa borealis. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 674. No. 29. c)

Seine

z) Uebers. II. S. 441. Nr. 304. B.
a) Latham Ind. orn. II. p. 735. n. 30. B.
b) Latham Ind. orn. II. p. 735. n. 31. B.
c) Latham Ind. orn. II. p. 735. n. 32. B.

Seine Größe ist unbestimmt. Der Schnabel ist kurz, stark, und an der Spitze etwas aufgetrieben, von Farbe dunkelbraun, mit einer schwarzen Spitze; die obern Theile des Gefieders sind aschgrau, an den Seiten des Halses mit einer hellern Farbe gesprenkelt, die vorwärts an die Brust hinläuft; über den Augen ist ein weißer Streifen; das Kinn, die untern Theile des Körpers, und die obern Deckfedern des Schwanzes weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; die Füße tiefbraun.

Er ist in Königs-Georgen-Sund zu Hause.

28. Der Neufundländische Strandläufer. (New-Foundland S.)

Tringa novae terrae. L. Ed. XIII. I. 2. p. 674. No. 30. *d*)

Seine Größe ist unbestimmt. Der Schnabel schwarz; die obern Theile des Halses und Körpers dunkelschwarz, und die Federn rostigroth gerändet; die untern Theile aschgraulichweiß; die Afterflügel, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz; die Füße aschgrau.

Er ist in Neufundland zu Hause. Aus den Gemälden des Herrn Jos. Banks.

29. Der bunte Strandläufer. (Variegated S.)

Tringa variegata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 674. No. 31. *e*)
Lev. Mus.

Von der Größe der Meerlerche (Nr. 30.) Sein Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und dunkelbraun; die obern Theile des Kopfs, des Halses und des Körpers sind braun, schwarz und gelbroth geschäckt; Stirn und Kehle blaß; Vorderhals und Brust schmutzigweiß, mit schwarzen längsstreifen; queer über die Brust läuft ein dunkelbrauner, gesprenkelter (mottled) Streifen; die Seiten des Körpers sind fast eben so; die Mitte des Bauchs und die Schenkel weiß; der Schwanz kurz, und braun, die innern Deckfedern desselben, an den innern Fahnen weiß; die Füße dunkelbraun.

Er ist in Königs-Georgen-Sund zu Hause.

30. Die Meerlerche. (Purre.)

Tringa Cinclus. Lin. Syst. I. p. 251. 18. Ed. XIII. I. 2. p. 680. No. 18. *f*) — Georgi Reise p. 172.
L'Alouette de Mer. Briss. orn. V. p. 211. No. 10. pl. 19. Fig. 1. — Buff. ois. VII p. 548. — Pl. enlum. 851.
Stint, or Ox-eye. Raii Syn. p. 110. A. 13. — Will. orn. p. 305.
Least Snipe. Raii Syn. p. 190. No. 11. — Sloane Jam. p. 320. No. 14. pl. 265. Fig. 4.

Wagtail

d) Latham Ind. orn. II. p. 735. n. 33. B.
e) Latham Ind. orn. II. p. 735. n. 34. B.
f) Latham Ind. orn. II. p. 735. n. 35. B.

Wagtail. Kolb. Cap. vol. II. p. 152. — Brown Jam. p. 477.
Sonderling. Albin. III. pl. 88.
Purre, Br. Zool. No. 206. pl. 71. — Arct. Zool. p. 390. g)
Lev. Mus.

Ihre Länge ist achthalb Zoll. Der Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, und schwarz; Kopf und Hinterhals sind hell aschfarben, mit dunkeln Streifen; vom Schnabel zu den Augen läuft ein weißer Strich; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind bräunlich aschfarben; die großen Deckfedern dunkler, mit weißen Spitzen; Vorderhals, Brust und Bauch weiß, der erste mit Braun gemischt; der Schwanz aschgrau; die zwey mittlern Federn am dunkelsten, die andern weiß gerändet; die Füße dunkelgrün h).

Diese

g) Uebers. II. S. 442. Nr. 307. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1076. Nr. 18. Meine N. G. Deutschlands III. S. 173. Nr. 10. N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 433. Nr. 7. B.

h) Da dieser in Thüringen sehr gemeine Vogel oft in den Beschreibungen mit dem gemeinen und kleinen Strandläufer verwechselt wird, so will ich zur Vergleichung hier eine in der Natur selbst gemachte Beschreibung hierher setzen. Der Schnabel ist 1 Zoll lang, gerade, vorn ein wenig abwärts gebogen, mit einer glatten scharfen Hornspitze und mit Nasenlöchern, die bis an die Spitze reichen, von Farbe dunkelbraun, an der Spitze schwarz, und die Unterkiefer von der Wurzel an bis in die Mitte weißgelb; der Augenstern hellnußbraun; die Füße schwarzgrau, vorn an der Spitze ins fleischbraune übergehend, die Nägel schwarz, die mittlere und äußere Zehe durch eine kleine Haut verbunden; der ganze Oberleib mit den Deckfedern der Flügel, Schulterfedern und hintern Schwungfedern dunkelaschgrau, am Kopfe hellrostfarben und schwärzlich gewässert, am Hinterhalse der Länge nach schwärzlich gestrichelt; auf dem Rücken, den langen großen Schulterfedern, den Deckfedern der Flügel und den obern ziemlich langen Deckfedern des Schwanzes und den hintern Schwungfedern mit schwärzlichen Queerlinien besetzt und hellrostfarben kantirt. seidenartig ins Grüne glänzend, besonders über dem Schwanze; die Federn des Oberleibes sind größer als bey der vorigen Art, stehen auch einzelner und die schwärzlichen Queerbinden, die nicht bloß an der Spitze jeder Feder, sondern auch in der Mitte derselben hinlaufen, sind an den Seiten gezackt, und lassen in der Mitte auch einen schwärzlichen Schaft; über die Augen läuft ein röthlich weißer Streifen, der hinter denselben ins hellrostfarbene fällt, und durch dieselben geht ein schmaler dunkelbrauner; die Backen sind dunkelbraun, schwarz gestrichelt; der ganze Unterleib ist schneeweiß, am reinsten an den langen Deckfedern des Schwanzes, an der Kehle sehr fein, an dem Halse und der obern Hälfte der Brust stärker dunkelbraun gestrichelt; die erste Ordnung der Schwungfedern mit ihren Deckfedern schwarzbraun, an den Spitzen etwas heller auslaufend, die erste Schwungfeder nach dem Ende zu über die Hälfte mit einem weißen Schafte, die übrigen auf der innern Fahne mit großen weißen Flecken und weißen Spitzen, ihre Deckfedern mit weißen Spitzen und die Deckfedern der ersten Ordnung weiß; die zweyte Ordnung Schwungfedern in der Mitte mit einem großen weißen Flecken, weißen Spitzen, übrigens dunkelbraun; die untern Deckfedern der Flügel weiß und dunkelbraun gefleckt; die weiße Zeichnung auf den Flügeln macht zwey weiße Flecken, und bey ausgebreiteten Flügeln oder im Fluge zwey weiße Queerbinden; der Schwanz ist keilförmig, die drey mittlern Federn sind graubraun mit schmalen schwärzlichen Bändern wie der Rücken, die mittelste mit röthlich weißen und die beyden andern

Diese Art ist in den meisten Gegenden Europens häufig, und wenn es nämlich der Vogel ist, auf den Kolbe zielt, auch am Vorgebirge der guten Hoffnung. Sie ist auch in Amerika, in Neuyork, gemein; von da bis Jamaika, die andern westindischen Inseln und Cayenne. In unsern Königreichen hält sie sich blos im Winter auf, wo man sie an den Küsten in ungeheuern Flügen sehen kann; sie fliegt in großen Cirkeln, mit denen sie wechselsweise bald das Wasser, bald das Land beschreibt; zuweilen schießt man sie in großer Menge, und hält sie für eine sehr gute Speise. Ehemals waren diese Vögel, unter dem Namen Stints bekannt; und in einigen Gegenden werden sie Ochsenvögel (Ox-birds) genannt. Ich habe starke Vermuthung, daß sie an den Küsten von Kent brüten; weil mir Herr Boys von Sandwich, einige Vögel geschickt hat, die im August bey Romney geschossen worden sind, und die fast in gar nichts von obiger Beschreibung abgingen, außer daß die Ränder der Federn an den obern Theilen hell rostigroth waren [i]).

30. Var. A. Tringa Cinclus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 680. No. 18. β. k)
L'Alouette de Mer à collier. Briss. orn. V. p. 246 No. 11. pl. 19. fig. 2.
Le Cincle. Buff. ois. VII. p. 553. — Pl. enlum. 852.
Lev. Mus.

Kleiner, als die Meerlerche, und sechs, und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz; an den obern Theilen des Kopfs, des Halses und des Körpers sind die Federn dunkel oder schwarz in der Mitte, mit hell gelbrothen oder weißlichen Rändern; Kehle und Vorderhals weiß, mit ganz kleinen braunen Streifen an den Schäften herab; Brust und Seiten braun, mit

dern mit weißen Spitzen; die übrigen Seitenfedern weiß, mit fünf oder sechs dunkelbraunen Bändern.

Das Weibchen unterscheidet sich gar merklich vom Männchen. Es ist um einen ganzen Zoll länger und nach Verhältniß breiter und schwerer, hat einen anderthalb Zoll langen Schnabel, ist überhaupt heller, am Oberkopfe und Halse mehr grau als braun, auf dem Kopfe und Rücken bloß der Länge nach gestrichelt und die hellrostfarbenen und schwärzlichen Striche auf den Flügeln sind mehr verwaschen oder zerrissen; die Kehle ist weiß; der Unterhals und die Hälfte der Brust dunkelbraun gestrichelt und mit etwas roth vermischt; die vier mittlern Schwanzfedern ganz graubraun; alle Federn schillernd; über den Augen ein weißlicher Strich.

Wenn man diesen Vogel beschrieben findet, so ist es gewöhnlich das Weibchen. Der Unterschied beyder Geschlechter ist aber wirklich so auffallend, wie ich ihn hier angegeben habe. Ich habe mich zur Begattungszeit derselben mehrmalen zu bemächtigen gesucht und ihn immer so befunden. Es erklärt diese Beobachtung einigermaßen die erstaunende Verschiedenheit, die in den Beschreibungen der kleinen Strandläuferarten herrscht, und warnt besonders davor, diese Vögel nicht im Herbst auf ihren Zügen zubeschreiben, weil alsdann ausser der fast unbemerkbaren Verschiedenheit der Farben des Geschlechts, auch die der Jugendfarbe Verwirrung verursacht. Hierzu kommt noch, daß man diese, so wie die vorhergehende und folgende Art, die doch wirklich nach den genauesten Beobachtungen von einander verschieden sind, wegen ihrer Farbenähnlichkeit sehr leicht mit einander verwechseln kann. B.

i) Dieser Vogel wird auch oft mit der Haarschnepfe verwechselt. B.

k) Tringa alpina. Latham Ind. orn. II. p. 736. n. 37. B.

mit weißen Rändern; die übrigen untern Theile weiß; die Deckfedern der Flügel graubraun, an den Schäften herab mit einer dunklern Farbe gestreift, und mit hellen Rändern, Einige der größern mit weißen Spitzen; die Schwungfedern braun, die neun ersten an der Endhälfte der Schäfte weiß, die andern mehr oder weniger weiß gerändet; die Schwanzfedern grau, die zwey mittlern an den innern Fahnen braun, die andern inwendig weiß, und mit weißen Schäften; die Füße braun l).

Dieser Vogel hat sehr viel Aehnlichkeit mit der Meerlerche, und findet sich oft in ihrer Gesellschaft; wahrscheinlich eine Verschiedenheit im Geschlecht, oder im Alter.

31. Der rothhälsige Strandläufer. (Red-necked S.)

Tringa ruficollis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 680. No. 22. m) — Pallas. Trav. Vol. III. p. 700. n)

Von der Größe der Meerlerche. Der Schnabel ist kürzer als der Kopf; Scheitel und Hinterhals sind rostigroth und schwarz gestreift; der Vorderhals bis zur Brust, ist dunkel rostigroth; im Uebrigen ist er der Meerlerche nicht unähnlich; die Füße sind schwarz.

Er ist im Frühling sehr gemein an der Salzsee in der Provinz Daurien, hält sich haufenweise zusammen, und wird oft in Gesellschaft mit andern Arten gefunden.

32. Der kleine Strandläufer. (Little S.)

(S. das Titelkupfer.)

Tringa pusilla. Lin. Syst. I. p. 252. 20. Ed. XIII. I. 2. p. 681. No. 20. o)
La petite Alouette de Mer de St. Domingue. Briss. orn. V. p. 222. pl. 25. f. 2.
Little Sandpiper. Br. Zool. Vol. II. No. 207. — Gen. of Birds p. 65. pl. 12. — Arct. Zool. No. 397. p)

Er hat die Größe einer Grasmücke, und seine Länge ist fünf Zoll, acht Linien. Der Schnabel ist braun, mit einer schwarzen Spitze; der Kopf und alle obere Theile sind braun, mit schwarzen und hell rostbraunen Rändern; die größern Deckfedern der Flügel und alle Schwungfedern dunkelbraun mit weißen Spitzen; der Schwanz dunkelbraun. Brust und Bauch weiß; die Füße schwarz q).

l) Dieser Vogel wird von Latham im Ind. orn. zu dem Alpenstrandläufer gerechnet. Der Farbe nach gehört er auch wohl dahin, allein der Größe nach unmöglich. Es ist daher entweder ein beym Ausstopfen vernachläßigtes Exemplar, oder vielmehr ein junger Vogel von dem gemeinen Strandläufer. B.

m) Latham Ind. orn. II. p. 736. n. 36. B.

n) Pallas Reisen Ausz. III. Auch p. 11. n. 31. B.

o) Latham Ind. orn. II. p. 737. n. 38. B.

p) Uebers. II. S. 446. N. 314. Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1078. Nr. 20. Meine N. G. Deutschlands III. S. 178. Nr. 11. N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 433. Nr. 8. B.

q) Pennant in der Arktischen Zool. beschreibt ihn so: Der Scheitel ist schwarz; Obertheil des Gefie-

Dieser Vogel findet sich in England, obschon nicht sehr häufig. Die Brittische Zoologie erwähnt Eines, der bey Cambridge, im September geschossen worden ist. Man trifft ihn aber auch auf St. Domingo an; hier unterscheidet er sich jedoch dadurch, daß das Weiße an den untern Theilen gelbroth überlaufen ist; daß die drey äußern Schwanzfedern weiße Schäfte haben, und daß der Steiß ein wenig gesprenkelt (mottled) ist. Unsre Weltumseegler haben ihn im Notka-Sund angetroffen, und auch in den nördlichen Ländern Europas, in Island und Grönland hält er sich auf.

33. Der Alpenstrandläufer. (Dunlin.)

Tringa alpina. Lin. Syst. I. p. 429. 11. Ed. XIII. I. 2. p. 676. No. 11. r) — Faun. Suec. No. 181. — Brün. orn. No. 167? 173 — Müller Zool. p. 197. Frisch tab. 241. — Faun. Groenl. No. 77.

La

Gefieders braun, schwarz und blaß rostbraun eingefaßt; Bauch und Brust weiß; Schwanz dunkelbraun; Beine schwarz.

Ich habe diesen in Thüringen nicht seltnen Vogel alle Jahr beobachtet, und will daher seine wahre Beschreibung beyfügen: Er hat die Größe eines Rothkehlchens, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist neun Linien lang, rund, scharf zugespitzt, braun, an der Spitze schwarz, unten an der Wurzel grünlich; der Augenstern graubraun; die Füße grüngrau mit schwarzen Nägeln. Der Oberleib ist aschgraubraun, der Kopf rostgelblich bespritzt, auf dem Rücken, den Schultern und Deckfedern der Flügel jede Feder an der Spitze hellrostfarben halbmondförmig eingefaßt, daher geschuppt; über den Augen stehen weiße Punkte; die mittelmäßigen obern Deckfedern des Schwanzes sind schwärzlich; die Kehle weißlich, der Hals und die halbe Brust sind röthlich aschgrau; der Bauch und die mittelmäßigen untern Deckfedern des Schwanzes weiß, doch letztere besonders an den Seiten dunkelbraun gefleckt; die Schwungfedern sind schwärzlich, inwendig heller, die erste hat einen weißen Schaft, und die zweyte und dritte Ordnung haben gelbliche Spitzen und weiße Wurzeln; die großen Deckfedern haben alle weiße Spitzen; die zwölf spizzigzulaufenden Schwanzfedern machen einen etwas keilförmigen Schwanz, indem die äußern Federn merklich kürzer sind, als bey allen andern einheimischen Strandläufern, die äußerste ist weiß, die folgenden eben so, verlieren sich aber nach der Wurzel zu ins röthlichgraue und die vier mittelsten sind schwärzlich.

Das Weibchen ist wiederum etwas größer, und überhaupt heller; der Kopf und Hals ist mehr aschgrau als braun, und die Einfassung der Flügel und Rückfedern sind gelblichweiß.

Die Jungen, welche noch nicht gemausert sind, haben auf dem Oberleibe um jede Feder eine halbmondförmige schöne weiße Einfassung, und sehen wie die jungen Lerchen aus.

Im Darmstädtischen Cabinette befinden sich zwey Männchen und ein Weibchen aus Canada, welche in der Größe beträchtlich verschieden sind. Die Männchen sind nur so groß als ein Rothkehlchen, und stimmen in der Farbe mit meiner Abbildung überein, nur daß die halbe Brust nicht röthlich sondern schwärzlich aschgrau und schwärzlich gestreift ist. Das Weibchen hingegen hat die Größe einer Feldlerche (Alauda arvensis), wie es auch bey Brisson (Ornith. p. 222. n. 13. tab. 25 Fig. 2.) abgebildet ist, und ist sehr hell, die Brust ist schmutzig röthlich und kaum merklich dunkler geschuppt, stimmt aber übrigens mit der oben von mir gegebenen Beschreibung überein. B.

r) Latham Ind. orn. II. p. 736. n. 37. B.

La Becassine d'Angleterre. Briss. orn. V. p. 309. No. 5.
La Brunette. Buff. ois. VII. p. 493.
Dunlin. Raii. Syn. p. 109. A. 12. — Will. orn. p. 305. — Br. Zool. II. No. 205. Arct. Zool. No. 391. s)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe der Heerschnepfe. Sein Schnabel ist schwarz, am Ende etwas aufgetrieben; die obern Theile des Gefieders sind rostigroth, mit großen, schwarzen Flecken, und ein wenig Weiß bezeichnet; die Deckfedern der Flügel bräunlich aschfarben; Kehle, Vorderhals und Brust weiß, mit dunkeln Streifen; Bauch, Schenkel und After weiß, der Erste unregelmäßig, in der Mitte, mit Schwarz bezeichnet; die zwey mittlern Schwanzfedern braun, mit Gelbroth bezeichnet, die andern sehr hellbraun; die Füße schwarz; die Zehen bis an ihren Ursprung getrennt t).

U 3 Diese

s) Uebers. II. S. 443. Nr. 308. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1066. Nr. 11. Meine N. G. Deutschlands III. S. 190. Nr. 16. Meine getreue Abbildungen Heft II. Taf. V. B.

t) Er hat die Größe eines gemeinen Staars ist aber dicker, 7 Zoll lang. Der Schnabel ist über 1 Zoll lang, dünn, an der Spitze etwas dicker und schwärzlich; die Füße sind dunkelbraun oder schwärzlich. Der Kopf ist rund, und der Scheitel sehr erhaben; der Leib nicht zusammengedrückt, sondern fleischig und rund; die Füße sind mittelmäßig hoch und sehr dünne und die Hinterzehe ist sehr klein.

Die Federn des Scheitels sind dunkelbraun mit rostfarbenen Rändern; die Kehle ist schmutzigweiß; von dem Schnabel nach den Augen läuft eine schmutzig weiße Linie, und unter dieser eine andere von bräunlicher Farbe; der Hals ist grau, mit dunkelgrauen Fleckchen. Die Rücken- und Schulterfedern sind schwarz, und haben theils rostfarbene, theils weißliche Ränder; auch befinden sich auf dem Rücken hin und wieder ganz aschgraue Federn; die kürzern Deckfedern der Flügel sind schwärzlich mit blaßrostgelben Rändern; die längern ebenfalls schwärzlich, haben aber weiße Spitzen, die einen schräglaufenden weißen Queerstreifen auf den Flügeln bilden; die vier ersten Schwungfedern sind an der äußern Fahne und an der Spitze schwärzlich, an der innern grau, mit weißen Schäften; die folgenden bis zur zehnten, die noch am ersten Flügelgelenk steht, haben außerdem noch an der Wurzel der innern Fahne weiß; von der eilften bis zur zwanzigsten fallen die weißen Ränder an der äußern Fahne weg, und sie bekommen dafür weiße Ränder an der Spitze; die letzten Schwungfedern oder die dritte Ordnung derselben sind sehr lang, von schwarzbrauner Farbe mit rostfarbenen Rändern; auf der Unterseite sind die vordern Schwungfedern grau, die hintern weiß mit grauen Spitzen; die untern Deckfedern der Flügel weiß; die Brust weiß mit schwärzlichen Flecken, die an den Seiten derselben am dichtesten stehen und daselbst fast in einen Fleck zusammen laufen; der Bauch und die langen untern Deckfedern des Schwanzes weiß; der Steiß schwärzlich, braun gewölkt, an den Seiten weiß; die letztern mittelmäßigen obern Deckfedern des Schwanzes schwarz; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, wovon die beyden mittelsten zwey Linien länger sind als die übrigen und spitzig zu laufen; diese beyden sind schwärzlich mit weißem Rande an der äußern Fahne, die übrigen weißgrau mit weißen Rändern; die Dickbeine grau.

Das Weibchen hat auf dem Rücken fast lauter graue Federn, und nur an den Schultern steht ein dreyeckiger Fleck von rostfarben eingefaßten Federn. Auf der Brust hat es weit weniger schwärzliche Flecken, und die obern Deckfedern des Schwanzes haben rostfarbene Ränder, übrigens kömmt es mit dem Männchen überein. B.

Diese Art ist in den nördlichen Theilen von England zu Hause; man hat sie an der Küste von Yorkshire, und an den Küsten von Flitshire, im May und August, angetroffen [u]). Sie soll vier schmutzig weiße Eyer legen, die ums stumpfe Ende herum braune, und am spitzigen einige wenige kleinere Flecken haben. Sie befindet sich auch in Grönland, Island, Skandinavien, auf den Sibirischen Alpen, und auf ihrer Wanderung an den Ufern des Caspischen Sees. Ich [v]) habe sie auch, durch die Güte des Herrn Hutchins von der Hudsonsbay erhalten, und diese ist so wenig von der Brittischen Art verschieden, daß eine Beschreibung derselben unnöthig ist.

34. Der rothe Strandläufer. (Red S.)

Tringa islandica. Lin. Syst. I. Addend. Ed. XIII. I. 2. p. 682. No. 24. w)
Tringa ferruginea. Brünn. orn. No. 180. — Müller Zool. No. 203.
Scolopax subarquata. Nov. Comment. Acad. Petrop. vol. XIX p. 471. tab. 18.
Red Sandpiper. Br. Zool. II. No. 202 pl. 72. — Arct. Zool. No. 392. x)
Aberdeen Sandpiper. Br. Zool. No. 203.

Seine

u) Br. Zool.

v) Zusatz a. d. Suppl. S. 249.

w) Latham Ind. orn. II. p. 737. n. 39. Scolepax subarquata Lin. I. 1. p. 658 n. 25. B.

x) Uebers. II. S. 443. Nr. 309. — Olaffen Reise durch Isl. II. Meine N. G. Deutschlands III. S. 84. Nr. 3. Taf VI. Hier nenne ich ihn die rothbäuchige Schnepfe. Er sollte aber eigentlich nach der Trennung, die Latham in Rücksicht der Schnäbel macht, der rothbäuchige Brachvogel heißen. Ich müßte mich sehr irren, wenn nach Gestalt, Habitus und Lebensart zu urtheilen, dieser Vogel ein Strandläufer, und kein Brachvogel oder Schnepfe seyn sollte. Er ist in Thüringen nicht einzeln, ich will daher seine Beschreibung hier so genau als möglich mittheilen. Er hat die Größe einer Misteldrossel, und ist 8 Zoll lang; der Schnabel ist ein und drey Viertel Zoll lang, rund, dünn, von der Mitte an etwas abwärts gebogen, schwarz, der Oberkiefer stumpf zugespitzt und etwas länger als der untere, die Nasenlöcher schmal und länglich; die Füße schwarz, die äußere und mittlere Zehe im Winkel durch eine kleine Haut verbunden. Der Kopf ist klein, der Hals mittelmäßig, oben dünn, wird aber bald stark, der Körper rund, und Schnabel und Beine sind dünn.

Das Gesicht ist weiß, rostfarbenroth gefleckt, der Scheitel schwärzlich mir hellrostfarbenen Flecken, der Hinterhals röthlichaschgrau mit schwärzlichen Sprenkeln; der Rücken und die Schulterfedern schwarz, rostfarben und weißlich gesprengt; der Bürzel dunkelaschgrau, hellgrau gerändet, die mittelmäßigen obern Deckfedern des Schwanzes weiß mit einzelnen dunkelbraunen Flecken; die Wangen und der ganze Unterleib schön rostfarbenroth, an den Seiten des Halses mit einigen schwarzen Punkten, übrigens etwas weiß gewölkt; die Deckfedern der Flügel dunkelröthlichaschgrau, weißgrau gerändet, die erste Ordnung Schwungfedern und ihre Deckfedern schwärzlich, erstere mit weißen Spitzen, die hintern Schwungfedern dunkelbraun auf der innern Fahne weiß, auf der äußern weiß kantirt, die vier letztern und langen schwärzlich mit rothgrauen Rändern und weißen Spitzen, die Unterflügel weißgrau, an den Deckfedern dunkelbraun gefleckt; der abgerundete Schwanz bläulich aschgrau, auf den Schäften der inwendigen Fahne und am Rande weißlich, unten weißgrau.

Das Weibchen hat gleiche Größe mit dem Männchen, ist aber auf dem Rücken schwarz, mit rostfarbenen, weißen und aschgrauen Flecken, an der Kehle weiß und am Bauche mit mehr Weiß gemischt. B.

Seine Länge ist acht bis zehn Zoll. Der Schnabel ist braun, anderhalb Zoll lang, und ein wenig abwärts gebogen; der Kopf, der Hinterhals, und der Anfang des Rückens sind dunkelbraun und mit Roth bezeichnet; Vorderhals und Brust aschgrau, mit Rostfarbe melirt, und unscheinlich schwarz gefleckt; die kleinern Deckfedern der Flügel aschgrau; die Schwungfedern dunkelbraun, die kürzern haben weiße Spitzen; die zwey mittlern Schwanzfedern sind dunkelbraun, die andern aschgrau; die Füße lang und schwarz.

Linné vergleicht seinen Vogel an den obern Theilen mit der Waldschnepfe, und sagt, die untern Theile seyen gelbrothrostfarben (rufo-ferrugineae); der Steiß weißlich, mit schwarzen Wellenlinien. Die Schäfte der Schwung- und Schwanzfedern weiß. Der Aberdeener Strandläufer (Aberdeen Sandpiper. Br. Zool.) hat eine röthlichbraune, mit dunkler Farbe melirte Brust; Bauch und After sind weiß; außerdem geht er von dem rothen, der Beschreibung nach, sehr wenig ab, und ist vermuthlich das Weibchen von ihm, oder ein junger Vogel.

Der rothe Strandläufer hat sich in großen Flügen an den Küsten von Essex, bey dem Gute (estate) des Hauptmanns Schütz der Aberdeener aber in Schottland sehen lassen. Man hat sie auch an den Küsten von Neuyork, Labrador und am Nootka-Sund, so wie in Island angetroffen. Im Sommer halten sie sich in der Nähe des Caspischen Sees auf, so wie am Donstrom, vorzüglich aber an der Mündung des Chopers. Sie laufen beständig an den Sandbänken auf und ab, und picken Insecten und kleine Würmer auf, die ihre Nahrung sind.

35. Der südliche Strandläufer. (Southern S.)

Tringa australis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 679. No. 39. y)
Lev. Mus.

Seine Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und schwarz; der Scheitel braun gestreift; der obere Theil des Halses, der Rücken und der Flügel aschfarben, mit braun gesprenkelt, und mit sparsamen gelbweißen Flecken die am häufigsten an den Schulterfedern sind; Kehle, Vorderhals und Brust sind hell gelbroth; der Bauch schmutzigweiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, lezterer am hellsten; die obern Deckfedern des Schwanzes sind sehr lang, und reichen fast bis ans Ende des Schwanzes; die Füße schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause. Ich z) habe ihn auch, mit der lezten Art (Nr. 33.) aus Hudsonsbay erhalten. Er weicht sehr wenig von meiner obigen Beschreibung ab, außer daß er, im Ganzen, um einen Zoll länger, und sein Schnabel nur fünf Viertel Zoll lang ist.

36. Der

y) Latham Ind. orn. II. p. 737. n. 40. B. z) Zus. aus den Suppl. S. 249.

36. Der Kanutsvogel. (Knot).

Tringa Canutus. Lin. Syst. I. p. 251. 15. Ed. XIII. I. 2. p. 679. No. 15. *a*) — Faun Suec. No. 183. — Brünn. orn. No 182.
Le Canut. Briss. orn. V. p. 258. No. 21. Buff. ois. VIII. p. 142.
The Knot. Raii Syn. p. 108. A. 5. — Will. orn. p. 302. pl. 56. — Edw. pl. 276. *b*) — Br. Zool. II. No. 193. — Flor. Scot. p. 34. pl. 3. — Arct. Zool. No. 384. *c*)

Lev. Mus.

Sein Gewicht ist fünfthalb Unzen, und seine Länge neun Zoll, oder darüber. Der Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, und dunkelaschfarben; der Augenstern nußbraun; vom Schnabel zu den Augen läuft ein dunkler Strich, und über den Augen ist ein weißer; Scheitel, Hals, Rücken und Flügel sind aschfarben; die untere Reihe der Deckfedern hat weiße Spitzen, und ist auch eine Strecke aufwärts eben so gerändet welches einen Streif queer über die Flügel bildet; die großen Schwungfedern sind dunkler, mit weißen Schäften; der Unterrücken und die Deckfedern des Schwanzes sind dunkel aschfarben mit weiß untermengt, das halbmondförmige Flecken bildet; der Schwanz ist aschfarben; die untern Theile, von der Kehle bis zum After weiß, mit kleinen, dunkeln Flecken an der Kehle und an der Brust; die Seiten unter den Flügeln, der Bauch, die Schenkel, und der After sind mit dunkelfarbigen Strichen durchzogen; der Flügelrand (ridge) ist weiß; die Füße sind bläulich aschfarben *d*).

Diese Vögel variiren. Der in der Brittischen Zoologie ist an Stirn, Kinn und Vorderhals aschbraun; Rücken und Schulterfedern braun; die Federn aschfarben gerändet; der Schwanz aschfarben, die äußere Feder zu beyden Seiten weiß; die Zehen bis an ihren Ursprung getrennt. Ich habe auch noch andere unbedeutende Spielarten gesehen.

Sie halten sich an den Küsten von Lincolnshire in großer Menge auf, und werden in Netzen, mittelst Lockvögel, gefangen; man hat ihrer vierzehn Dutzend auf Einmal gefangen *e*) ihre Zeit ist vom August bis zum November. Gewöhnlich verschwinden sie mit dem ersten Frost; doch Edwards Vogel wurde auf den Londner Märkten in den strengen Winter 1740 gekauft, welcher erst mit Weyhnachten 1739 eintrat. Man mästet sie, wie die Kampfhähne (Tringa pugnax) und Einige ziehen sie diesen Vögeln noch vor *f*).

Man hat diese Art auch am See Baikal angetroffen, und Herr Pennant gedenkt eines Exemplars, das von Neuyork kam.

37. Der

a) Latham Ind. orn. II. p. 738. n. 44. B.
b) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 66. B.
c) Uebers. II. S. 440. Nr. 301. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 183. Nr. 13. Frisch Taf. 237. gehört aller Wahrscheinlichkeit nach hierher. B.
d) Man darf diesen Vogel nicht mit der Meerlerche verwechseln. B.
e) Br. Zool.
f) Sie werden mit Brod und Milch fett gemacht. Willughby.

37. Der Steindreher. g) (Turnstone S.)

Tringa Interpres. Lin. Syst. I. p. 248. 4. Ed. XIII. I. 2. p. 671. No. 4. b) — Faun. Suec. No 168. — Brünn orn. No. 175. — Müller Zool. No. 193.
Le Coulon-choud. Briss. orn. V. p. 132. No. 1. — Pl. enlum 856.
Le Tourne-pierre. Buff. ois. VIII. p. 130. pl. 10.
Turnstone, or Sea Dotterel. Raii Syn. p. 112. A. 5. — Will. orn. p. 311. pl. 58. (Eine schlechte Figur.) — Edw. pl. 141. bb)
Hebridal Sandpiper. Br. Zool. II. No. 200. — Flor. Scot. No. 152. pl. 3. — Arct. Zool. No. 382. i)
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Ringdrossel und ist acht, und einen Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist fast einen Zoll lang, schwarz, und ein wenig aufwärts gebogen; Stirn, Kehle und Bauch sind weiß; die Brust schwarz; der Hals mit einem schwarzen Halsbande eingefaßt; von hier an umgränzt ein anderes die Seiten des Halses, und läuft über die Stirn hin; der Kopf und der untere, hintere Theil des Halses sind weiß; jener mit dunkeln Strichen gestreift; der Rücken rostigroth, mit schwarz gemischt; die Deckfedern des Schwanzes weiß, und mit einem schwarzen Streifen durchzogen; der Schwanz schwarz, mit weißen Spitzen; die Deckfedern der Flügel aschbraun, die untere Reihe weiß gerändet; die Schwungfedern der ersten und zweyten Reihe schwarz die Enden der leztern weiß; die der dritten Reihe rostigroth und schwarz; die Füße etwas kurz, und tieforangefarben.

Männchen und Weibchen sind ziemlich überein k).

Bey Edwards Vogel sind der Unterrücken und der Steiß weiß. Bey dem, von Willughby beschriebenen, wird nichts Weißes an der Stirn oder am Kinn erwähnt, und die Mitte des Rückens ist weiß; übrigens ist er fast in nichts verschieden. l)

Diese Vögel erscheinen in Flügen an den westlichen Küsten von England, um Prepance und Cornwall, und Aberdaren, in Merionethshire, drey oder vier beysammen; sie besuchen auch die Küsten von Norfolk, und Shropshire. Man trifft sie auch in Amerika an. In Hudsonsbay erscheinen sie im May, und ziehen im September wieder weg. Sie bauen ein einfaches Nest auf den dürren Boden, und legen vier olivenfarbne schwarz gefleckte Eyer, die

g) Ich bemerke hier, daß die meisten Arten Strandläufer, Steindreher sind. Sie wenden nämlich an den Ufern alle Steine, die sie mit dem Schnabel heben können, um, und suchen Insecten und Würmer darunter. Dieß merkt man sogar an zahmen, die man in der Stube hält; so habe ich es z. B. an dem gemeinen Strandläufer und der Meerlerche in der Stube bemerkt. B.

b) Latham Ind. orn. II p. 738. n. 45. B.

bb) Seligmanns Vögel V. Taf. 36. B.

i) Uebers. II. S. 439. Nr. 299 — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1057. Nr. 4. Meine N. G. Deutschlands III. S. 146. Nr. 3. B.

k) Das Weibchen ist aber mehr dunkelbraun, und unten am Halse und an der Brust ebenfalls dunkelbraun. B.

l) Diejenigen Steindreher, welchen die weiße Stirn fehlt, sind allem Vermuthen nach Junge, und diejenigen, welche sehr viel oder fast nichts als Weiß auf dem Unterrücken, dem Steiß und den obern Deckfedern des Schwanzes haben, sind wohl sehr alte Vögel. B.

die sie zeitlich ausbrüten. Die Jungen sieht man in der Mitte des Julius. Die Eingebohrnen nennen sie **Gega-washuer**. Den Namen **Steindreher** (Turnstone) haben sie von der Art die Insecten aufzusuchen, erhalten, indem sie nämlich die Steine, unter welchen sich diese verbergen, mit ihren Schnäbeln die stark genug hierzu sind, umwenden.

Sie [m]) sind an den Küsten von **Kent** zu Hause, aber nicht in großer Menge. Ich habe ein **Männchen** von Herrn **Boys**, von **Sandwich**, erhalten, das im August 1785 in dieser Gegend geschossen worden ist.

Die Einwohner der **Hudsonsbay** kennen diesen Vogel unter dem Namen **Mishee-quasqua-ropa-shish** [n]).

37. Var. A. Tringa Interpres, Morinellus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 671. No. 4. *β. o)*
Tringa Morinella. Linn. Syst. Nat. Ed. XII. tom. 1. p. 249. No. 6.
Le Coulon-chaud cendré. Briss. orn. V. p. 137. No. 2. pl. 11. Fig. 2.
Turnstone, or Sea Dotterel. Catesby Carol. pl. 72 *p)* — Br. Zool. 11. No. 199.

Er hat die Größe des vorigen. Der obere Theil des Kopfs und Halses, der Rücken, die Flügel, und die Schulterfedern sind graulichbraun, die Federn der leztern hell an den Rändern, zwey von den Schulterfedern weiß; Stirn, Kinn, und Kehle weiß; Vorderhals und Brust dunkelbraun, an den Seiten weiß geschäckt; der Unterrücken, der Steiß, der Bauch, die Schenkel und der Schwanz von unten, weiß; die obern Deckfedern des Schwanzes theils weiß, theils braun; die Schwungfedern braun, mit weißen Schäften; einige derselben weiß gerändet; die Wurzel aller, von der vierten an, weiß; und dieß nimmt bis zur neunzehnten immer zu, die, nebst den übrigen, ganz weiß ist; der Schwanz zur Hälfte von der Wurzel an weiß, seine zwey mittlern Federn von da an bis zum Ende braun, mit weißen Spitzen; die vier zu beyden Seiten eben so, der braune Theil wird aber schmäler, so wie die Federn mehr nach außen stehn, die äußerste Feder ist ganz weiß, einen braunen Flecken an der innern Fahne ausgenommen; die Füße sind roth.

Dieser zulezt beschriebene Vogel ist gewiß eine bloße Spielart von dem vorigen. Die wenigen, die ich gesehen habe, scheinen sehr zu variiren; daher die Abweichungen der Schriftsteller, die sie beschrieben haben.

Obiger findet sich in **Schottland**, und auf den Inseln dieses Landes, so wie in **Nordamerika**.

37. Var. B. Tringa Interpres. L. Ed. XIII. I. 2. p. 671. No. 4. *γ q)*
Coulon-chaud de Cayenne. Pl. enlum. 340.

Sein

m) Zus. a. d. Suppl. S. 249.
n) Herr Hutchins.
o) S. die oben angeführten Synonymen. B.
p) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 44. B.
q) Latham l. c. γ.

Sein Schnabel ist wie bey den andern gestaltet, mattgelb, mit einer schwarzen Spitze; das Gefieder an allen obern Theilen braun und weiß gesprenkelt, die Flecken sind am größten auf dem Rücken; das Kinn, die Kehle, der Vorderhals und alle untere Theile weiß; an den Flügeln ist ein schiefstehender weißer Streifen, und ein zweyter läuft queer über die größern Deckfedern; die großen Schwungfedern und der Schwanz sind dunkelschwarz; die kürzern weiß gerändet; die Füße roth.

37. Var. C. Tringa Interpres L. Ed XIII. I. 2. p. 671. No. 4. ♂ qq)
Coulon - chaud gris de Cayenne. Pl. enlum. 857.

Der Schnabel ist schwarz; die obern Theile fast wie beym vorigen; die Seiten des Kopfs mit mehr Weißen vermengt; unter den Augen ist ein dunkler Streifen; Stirn, Kinn und Kehle sind fast weiß; die Brust mit kleinern Flecken gesprenkelt; von hier an sind alle untern Theile weiß; Flügel und Schwanz wie bey den andern; die Ränder und Spitzen des leztern weiß; die Füße dunkelbraun.

Die beyden obigen sind nach den Pl. enlum. beschrieben. Ob die Wurzeln der Schwungfedern und des Schwanzes weiß sind, konn nicht mit Gewißheit gesagt werden. Beyde sind in Cayenne zu Hause, und sehr wahrscheinlich bloße Spielarten von dem zuerst beschriebnen Steindreher r).

38. s) Der Strandläufer von Greenwich. (Greenwich S.) t)

Er hat die Größe der rothfüßigen Schnepfe, sein Gewicht ist beynahe acht Unzen; die Länge zwölf und ein halber Zoll. Sein Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und schwarz; der Scheitel röthlichbraun, mit schwarzen Streifen; der Nacken, die Wangen und der Hals aschfarben, die Mitte der Federn, längs dem Schaft herab, dunkelbraun; der untere Theil des Halses und der Rücken schwarz, die Federn an den Seiten hell rostigroth gerändet, und einige auf dem Rücken auch an den Spitzen; das Kinn fast weiß; der Vorderhals sehr hell aschfarben, bis an die Brust, die schmutzig weiß ist; der Bauch, die Seiten, der After, die obern Deckfedern des Schwanzes an jeder Seite, und die untern ganz weiß; die kleinern Deckfedern der Flügel aschfarben, die größern eben so, und undeutlich hell rostigroth gerändet, die größten haben weiße Spitzen und die untern Deckfedern der Flügel sind reinweiß; die großen Schwungfedern dunkelbraun, ihre Schäfte mehr oder weniger weiß; die der zweyten Reihe und die Schulterfedern haben fast die Farbe des Rückens, die der zweyten und die der ersten Reihe sind in der Länge sehr wenig unterschieden; der Unterrücken, der Steiß und die Mitte der Deckfedern des Schwanzes aschfarben; der Schwanz am Ende etwas abgerundet, bräunlich aschfarben, an den Spitzen etwas

qq) Latham l. c. ♂

r) Vielleicht bloß junge Vögel. B.

s) Dieser und die beyden folgenden sind in den Suppl. S. 249 — 251 hinzugekommen.

t) Tringa grenovicensis. Latham Ind. orn. II. p. 731. n. 16. B.

was bräunlich gesprenkelt, und am Ende hell rostigroth gesäumt; die Füße dunkel olivengrün; bis einen Zoll über die Kniee hinauf unbefiedert; die äußere und die mittlere Zehe an ihren Wurzeln verbunden.

Obiger Vogel wurde am 5ten August 1785. von Herrn Dr. Leith zu Greenwich geschossen, der die Güte hatte, ihn mir für meine Sammlung zu überlassen. Ich halte ihn für eine neue Art. *)

39. Der braune Strandläufer. (Brown S.)

Brown Sandpiper. Br. Zool. II. No. 195. v)

Von der Größe der Regenschnepfe. Sein Schnabel ist schwarz; der Kopf, der obere Theil des Halses und der Rücken sind hellbraun, mit schwarzen Flecken; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit schmutzigweißen Rändern; die untere Seite des Halses weiß, mit schwarzen Streifen; der Bauch weiß; der Schwanz aschgrau; die Füße schwarz.

In der Sammlung des Herrn **Tunstall**. Er wurde auf dem **Londner Markte** gekauft.

40. Der Strandläufer von Lincolnshire. (Der schwarze Strandläufer. Black S.)

Black Sandpiper. Br. Zool. II. No. 197. w)

Er hat die Größe einer Singdrossel. Sein Schnabel ist kurz, an der Spitze stumpf, und dunkelbraun, die Nasenlöcher schwarz; der Augenstern gelb; der Kopf klein, und auf dem Scheitel platt gedrückt; seine Farbe ist weiß, äusserst schön grau gefleckt; Hals, Schultern und Rücken sind auf die nämliche Art gesprenkelt, oder dunkler, weil sie mit Braun überlaufen sind; bey gewissen Lichte scheinen diese Theile vollkommen schwarz, und glänzend zu seyn; die Flügel sind lang, die Schwungfedern schwarz an der Wurzel mit einem weißen Strich durchzogen; Kehle, Brust und Bauch weiß, mit mattbraunen und schwarzen Flecken von länglicher Form, die unregelmäßig zerstreut sind; am Bauche aber werden sie breiter, und mehr rund; der Schwanz ist kurz, und durchaus weiß, die zwey mittlern Federn ausgenommen, die schwarz sind, die Füße sind lang und dünne, und von röthlichbrauner Farbe.

Dieser wurde in **Lincolnshire** geschossen, und Herrn **Pennant** von Herrn **Bolten** mitgetheilt.

Zu

*) Im Ind. orn. setzt Hr. Latham doch hinzu: Er scheint mir vom vorhergehenden nicht genug unterschieden zu seyn; vielleicht daß es eine Geschlechtsverschiedenheit ist. B.

v) Latham Ind. orn. II. p. 733. n. 26. B.

w) Tringa lincolniensis. Latham Ind. orn. II. p. 734. n. 27. B.

Zusätze.

41. Der gebänderte Strandläufer.

Tringa fasciata Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 771. n. 17.
— — Latham Ind. orn. II. p. 738. n. 41.
— — S. G. Gmelin 2. p. 194. tab. 26.

Schnabel, Scheitel, Hinterkopf, und eine Binde bey den Augen und der Bauch sind schwarz; die Stirne und der abgerundete Schwanz weiß; der Rücken aschgrau; die sieben ersten Schwungfedern schwarz.

Er hält sich bey Astrakan auf.

42. Der Keptuschka Strandläufer.

Tringa Keptuschca Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 673. n. 42.
— — Lepechin It. II. p. 229.
— — Latham Ind. orn. II. p. 738. n. 42.

Sie ist aschgrau, auf dem Scheitel schwarz; der Bauch schwärzlich, nach dem Ende röthlich auslaufend.

Er hält sich an den Sümpfen in Sibirien auf.

43. Der schwarze Strandläufer.

Tringa atra. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 673. n. 26.
— — Sander Naturforscher. XIII. p. 193.
— — Meine N. G. Deutschl. III. S. 188. Nr. 15.

Kopf und Hals sind schwarz; Rücken und Flügel blaßbraun mit untermischten Schwarz; Brust und Bauch grau; der Steiß grau und weiß und schwarz wellenförmig gezeichnet.

Er kömmt an den Ufern des Rheins vor.

44. Der Ritter Strandläufer.

Tringa equestris. Latham Ind. orn. II. p. 730. n. 14.
Le Chevalier commun. Buff. VII. p. 511. — Pl. enlum. 844.

Er ist zwölf Zoll lang. Schnabel und Füße sind schwärzlich, leztere grün überlaufen; der Körper ist grau, röthlich und dunkelbraun gewölkt; Kehle, Bauch, After, Hüften und Steiß sind weiß; der Schwanz röthlichbraun, die zwey mittlern Federn schwarz bandirt.

Es ist ein Europäischer Vogel.

45. Der zweifelhafte Strandläufer.

Tringa dubia.
Beseke Vögel Curlands. S. 65. Nr. 129.

Die Größe wie beym Kampfhahn. Schnabel und Füße sind schwarz; der ganze Vogel einfarbig schmutzig hellbraun; auf dem Scheitel stehen schwarze Flecken; vom Nacken an ist der ganze Oberleib mit schwarzen Flecken muschelartig besetzt; ein Paar Deckfedern des Schwanzes sind ganz weiß.

In Kurland. Herr Beseke würde ihn für einen jungen Kampfhahn halten, wenn er von den Fleischwarzen, im Gesicht auch nur eine Spur entdeckt hätte.

Ich glaube dies hindert nicht, da man sie ja bey jungen Weibchen gar nicht, und auch beym jungen Männchen erst, wenn sie sich gemausert haben, und sich paaren wollen, bemerkt.

46. Der geschäckte Strandläufer.

Tringa varia.
Müller Zool. dan. prodr. p. 26. n. 208.
Olaffen Isl. II. Taf. 41. Loau-Thrael. p. 309. g.
Fabric. Fn. groenl. p. 112. (oben)

Er ist schwarz, gelb gefleckt; an der Brust ist ein schwarzer Flecken und die zwey mittlern Schwanzfedern sind etwas länger.

In Grönland, Island und Dännemark *).

*) Die übrigen im neuen Linne'ischen System noch zu dieser Gattung gerechneten Arten, machen entweder wie das rothe Bastardwasserhuhn (Tringa hyperborea) eine neue Gattung aus, oder werden bey andern untergeschoben, wie der Sandläufer (Tringa arenaria), welchen Letham mit dem grauen Regenpfeifer (Charadrius Calidris) für einerley hält.

B.

Sie-

Siebenzigste Gattung. Regenpfeifer.

Der Schnabel ist gerade und meistentheils nicht länger, als der Kopf [y]). Die Nasenlöcher sind linienförmig, Drey Zehen, die alle vorwärts stehen (Lauffüße).

Die Vögel dieser Gattung scheinen, in Rücksicht ihres Gefieders, sehr in einander zu laufen, so daß es gänzlich ungewiß bleibt, wo man die specifische Gränze ziehen soll; und ich bin überzeugt, daß, bey fernerer Untersuchung der Individuen, viele, hier als besondre Arten aufgestellte, bloß für Spielarten befunden werden möchten [z]).

* Mit geradem Schnabel.

1. Der Goldregenpfeifer. (Golden Plover)

Charadrius Pluvialis. Lin. Syst. I. p. 254. 7. Ed. XIII. l. 2. p. 688. No. 7. *a*) — Faun. Suec. No. 190. — Brünn. orn. No. 187. — Kram. elench. p. 354. No. 1. — Frisch tab. 217.
Le Plovier dorè. Briss. orn. V. p. 43. No. 1. pl. 4. Fig. 1. — Buff. ois. VIII. p. 81. pl. 5. — Pl. enlum. 904.
Le petit Pluvier doré. Briss. orn. V p. 47. No. 2. *b*)
Green Plover. Raii Syn. p. 111. A. 2 p. 190. 9. — Will. orn. p. 308. pl. 57. Sloane Jam. p. 318. No. 10. pl. 269. Fig. 1. — Albin 1. pl. 75. — Br. Zool. No. 208. pl. 72. — Arct. Zool. No. 399. *c*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine

y) Hierin macht der langbeinige Regenpfeifer (Nr. 3) eine Ausnahme, dessen Schnabel fast zweymal so lang ist. So differiren auch die zwey letzten Arten in Rücksicht der Schnäbel, die am Ende gekrümmt sind.

z) Dieß habe ich schon bey Charadrius Apricarius und pluvialis bemerkt, wo sich der letzte beym mehrmaligen Mausern in den ersten verwandelt. u. s. w. siehe unten. B.

a) Latham Ind orn. II. p. 740. n. 1. B.

b) S. unten den Haidepfeifer. Nr. 5. Anm. B.

c) Uebers II. S. 450. Nr. 316. — Vergleiche auch Donndorfs Zool. Beytr. II 1. S. 1094. Nr 7. — Cetti uc Sard. p. 257. Uebers. II. S. 263. Meine N. G. Deutschlands III. S. 06. Nr. 4. N. G. des In- und Auslandes I. S. 436. Nr. 2. Meine getreue Abbildungen Naturhistorischer Gegenstände. Heft I. Taf. VIII. Fig. 1. 2. S. 8. Hier aus den beyden Figuren der getreuen Abbildungen ergiebt sich nämlich deutlich, was sich auch schon aus Lathams Beschreibung vom Goldregenpfeifer und Haidenpfeifer vermuthen läßt, daß beyde einerley Vogelart ausmachen, und daß gewiß etliche Jahre, wie bey vielen Sumpfvögeln vorbeygehen müssen, ehe das Männchen des Goldregenpfeifers, oder welches einerley ist, der Haidenpfeifer aus dem Goldregenpfeifer hervorkommt. Ich sahe vor etlichen Jahren einen solchen Vogel, den ein Jäger im Frühjahr unter dem Namen des gemeinen Brachvogels geschossen hatte, welcher grade in der Mauser begriffen, und wie die Zeichnung Fig. 1. ausweißt, ein halber Haidenpfeifer und ein halber Goldregenpfeifer war, Am Oberleibe sah man noch deutlich die Hälfte alter Federn, welche ihn zum Goldregenpfeifer und die Hälfte neuer, welche ihn zum Haidenpfei-

Seine Länge ist eilfthalb Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und dunkelbraun; der Augenstern mattroth; die obern Theile des Gefieders dunkelfarben mit grünlichgelben Flecken; Augenkreise und Kinn fast weiß; die Seiten des Kopfs, der Hals und die Seiten des Körpers eben so, wie die obern Theile, aber viel heller; die Mitte des Bauchs schmutzig weiß; die großen Schwungfedern sind dunkelbraun; der Schwanz ist dunkelbraun und mattgelb gestreift; die Füße sind schwarz.

Die Individuen dieser Art variiren in der Farbe: bey Einigen ist der Bauch schwarz, bey Andern schwarz und weiß; [d]) und zuweilen bemerkt man eine kleine Klaue statt der Hinterzehe.

Männchen und Weibchen sind nicht sehr verschieden. Bey jungen Vögeln sind die Flekken nicht sehr hochgelb, sondern spielen mehr ins Graue.

Diese schöne Art ist das ganze Jahr hindurch in England zu Hause, und brütet auf verschiedenen unsrer unbesuchten Gebürge. Sie ist sehr gemein auf denen der Insel Rum, und den lüftigern Hebriden [e]). So auch auf den Grampischen Gebürgen, und allen den unbebauten Hügeln der Schottischen Inseln und Hochländer [f]). Sie macht ein durchdringendes, pfeifendes Geschrey, und kann durch einen geschickten Nachahmer ihrer Stimme zum Schuß herbeygelockt werden. Der Eyer sind viere, zwey und ein Achtel Zoll lang, und spitziger, als Kiebitzeneyer, hell aschgrau olivenfarben, mit schwärzlichen Flecken. Auf dem festen Lande trifft man sie in Schweden, Dännemark, Lappland, Island und andern nördlichen Ländern an; gegen Süden, bis Aleppo [g]), und wenn anders kein Irrthum in Rücksicht der Art vorgefallen ist, auf der Insel Batavia [h]), so wie in China. Unsre lezten Reisenden haben sie auf Oiehyhre [i]) und den Yorkinseln, in der Südsee, angetroffen, aber kleiner. In Amerika findet sie sich an der Küste von Labrador und in Hudsonsbay [k]); von da an bis Neuyork, und bis Carolina herunter, indem sie, nach Maßgabe der Jahrszeit, von einem Lande ins andre wandert; und, wenn man die folgende für eine Spielart von ihr gelten läßt, so ist sie auch auf St. Domingo und in Cayenne [l]) zu Hause.

Ich

pfeifer qualificirten. Ich verglich mehrere Exemplare von diesen Vögeln mit dieser Mittelgattung und es fand sich auch nicht der geringste Unterschied weder in der Größe noch in der Gestalt, sowohl in ganzen als einzelnen Theilen; so daß es bey mir zur völligen Gewißheit wurde, daß beyde Vögel nicht mehr als eine einzige Art ausmachen können. Nach genauer Erkundigung bey einsichtsvollen und aufmerksamen Jägern, ergab sich denn auch wirklich, daß sie mehrmalen im Frühjahr Päärchen vom gemeinen Brachvögeln gefangen hatten, wovon der eine mit einem schwarzen Unterleibe versehen war. Dieß bestätigt auch die gewöhnliche Beschreibung des Weibchens vom Haidenpfeifer, die mit dem Goldregenpfeifer übereinkommt. B.

d) s. meine obige Bemerkung. B.

e) Br. Zool.

f) Flor. Scot. vol. I. p. 35.

g) Russel Alepp. p. 71.

h) Honkfu Voy. vol. III. p. 782.

i) Ellis Narrat. vol. II. p. 95. — Auch auf Tongatoboo. Cook Voy. vol. I. p. 334.

k) Herr Hutchins hat mir einen Vogel beschrieben, den ich für diesen oder einen ihm sehr ähnlichen halte, und den die Einwohner Wupuskapesthayisch nennen.

l) Einer aus letzterm Lande, in der Sammlung des Colonel Davies, hat beynahe zwölf Zoll Länge.

Ich m) habe oben erwähnt, daß diese Art darinn variire, daß sie zuweilen einen schwarzen, zuweilen einen schwarz und weißen Bauch habe. Neuerlich bin ich belehrt worden, daß dieß gänzlich auf Rechnung der Jahrszeit zu schreiben sey. Zu Anfang des März sieht man zuerst das Schwarze an der Brust hervorkommen, das stufenweise zunimmt, bis dieser Theil vollkommen schwarz ist, nach der Brütezeit aber verschwindet diese Farbe wieder n).

Man sieht sie zuweilen an den Küsten von Kent; ich glaube aber, sie ist hier in ungleicher geringerer Menge, als gegen den Norden von England. Ohne Zweifel ist sie auch in Indien zu Hause, denn ich habe sie auf Gemälden von daher gesehen. Sie wird daselbst Bugadri genannt o).

1. Var. A. Charadrius Pluvialis. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 685. No. 7. γ. p)
Le Pluvier dorè de St. Domingue. Briss. orn. V. p. 48. pl. 6. Fig. 1.

Er hat die Größe des leztern, und ist neun und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist der nämliche; die Federn um die Wurzel desselben, und die Kehle sind gelbrothweiß; das Gefieder aller obern Theile dunkelbraun, mit gelblichen Flecken; die obern Deckfedern des Schwanzes sind braun, mit hellgelben Queerstreifen; Vorderhals und Brust hellgrau, die Federn hellgelb gerändet; Bauch, Seiten und Schenkel weiß; die großen Schwungfedern braun, mit weißen Schäften; der Schwanz braun, und seine Federn an den Rändern gelblichweiß gefleckt; die Füße grau.

Er ist auf St. Domingo zu Hause q).

2. Der rothe Regenpfeifer. (Ruddy P.)

Charadrius rubidus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 688. No. 21. r)
Ruddy Plover. Arct. Zool. No. 404. s)

Sein Schnabel ist gerade, einen Zoll lang, und schwarz; der Kopf, der Hals, die Brust, die Schulterfedern, die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind gelbroth mit schwarzen Flecken und weiß bestäubt; an den Schulterfedern und an den Deckfedern der Flügel hat das Schwarze die Oberhand; die äußern Fahnen der vier ersten Schwungfedern sind braun, die innern weiß, mit braunen Spitzen, die obere Seite der andern weiß, die untern braun

m) Zus. a. d. Suppl. S. 252.
n) Herr Jackson.
o) Mstrs. Wheeler.
p) Latham l. c. β. B.
q) Var. B. Der kleine Goldregenpfeifer. Charadrius pluvialis minor. Petit Pluvier dorè. Briss. ornithol. II. p. 223. n. 2. Er ist ohngefähr von der Größe und Stärke einer Turteltaube; unten ist er ganz weiß. Er macht wahrscheinlich eine besondere Art aus, die ich unter dem Virginischen Regenpfeifer unten beschreiben werde. S. Nr. 5. Anm. B.
r) Latham Ind. orn. II. p. 740. n. 2. B.
s) Uebers. II. S. 452. Nr. 321. B.

braun; die zwey mittlern Schwanzfedern braun, mit rostfarbnen Rändern; die andern schmuzig weiß; die Füße schwarz; die Zehen bis an ihren Ursprung getrennt.

Er ist in Hudsonsbay zu Hause, wo man ihn unter dem Namen Mistchaychekiskawehsish kennt.

3. Der Strandreuter. (Der langbeinige Regenpfeifer. Long-legged P.)

Charadrius Himantopus. Lin. Syst. I. p. 255. 11. Ed. XIII. I. 2. p. 690. No. 11. t) — Hasselq. Iter p. 253. No. 29. — Scop. ann. 1. No. 148. u)
L'Echasse. Briss. orn. V. p. 33. No. 1. pl. 3. Fig. 1. — Buff. ois. p. 114. pl. 2. — Pl. enlum. 878.
Himantopus. Raii Syn. p. 106. No. 9. p. 193. pl. 1. Fig. 1. — Will. orn. p. 297. pl. 54.
Long-Legs. Raii. Syn. p. 190. No. 7. — Sloane Jam. vol. II. p. 316. No. 6. pl. 267.
Long-legged Plover. Br. Zool. No. 209. — Flor. Scot. vol. I. p. 35. pl. 4. — Arct. Zool. No. 405. v)
Br. Mus. Lev. Mus.

Ein der großen Länge seiner Beine wegen sonderbarer Vogel, der vom Ende des Schnabels, bis zum Ende des Schwanzes dreyzehn Zoll, bis ans Ende der Klauen aber fast anderthalb Fuß mißt. Sein Schnabel ist dritthalb Zoll lang, dünn und schwarz; der Augenstern roth; die Stirn, die Augenkreise und alle untere Theile, weiß; der Scheitel, der Rücken, und die Flügel glänzend schwarz; der Hinterhals mit dunkeln Flecken bezeichnet; der Steiß weiß; der Schwanz eben so, ins Graue ziehend, die äusserste Feder ganz weiß; die Füße roth; die äußere und die mittlere Zehe an der Wurzel verbunden.

Man trifft ihn hier und da in England an, er ist aber nichts weniger, als gemein w). Herr R. Sibbald x) erwähnt zweyer, die in Schottland geschossen worden; die Brittische Zoologie Eines, der bey Oxford erlegt wurde; und Herr White von Fleet-street, besitzt einen, der aus einem Flug von sechs oder sieben auf Frenhams Teich, in Hampshire, geschossen worden ist. Das Gefieder dieses Vogels war ganz weiß, der Flügel und der Rücken bis an den Steiß, ausgenommen, die schwarz waren; Schnabel und Füße wie bey den andern. Ich halte ihn für eine bloße Geschlechts-Verschiedenheit, um so mehr, da zwey Vögel, die mit obiger Beschreibung übereinkommen, im Leverschen Museum als Männchen und Weibchen aufgestellt sind. Er ist gemein in Egypten, wo er sich im October in den Sümpfen vorfindet; seine Nahrung soll hauptsächlich aus Fliegen bestehn. So ist er auch häufig an den Salzseen, und oft an den Ufern des Caspischen Meeres, so wie an den Flüssen, die sich in dassel-

t) Latham Ind. orn. II. p. 741. n. 3. B.
u) Uebers. v. Günther. S. 120. Nr. 148. B.
v) Uebers. II. S. 453. Nr. 322. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1099. Nr. 11. Pallas Reisen, Auszug I. S. 370. Meine N. G. Deutschlands III. S. 201. N. G. des In und Auslandes I. 1. S. 438. Nr. 5. B.
w) In Deutschland ist er allenthalben einzeln. Auch in Thüringen nistet er auf den Inseln der Saale. B.
x) Flor. Scot.

dasselbe ergießen, und in den südlichen Wüsten der unabhängigen Tatarey; ich habe ihn auch auf Chinesischen Gemälden gesehen; und man weiß, daß er sich in Madras, in Ostindien, findet [y]). In dem warmen Gegenden Amerikas ist er ziemlich häufig, und man sieht ihn gegen Norden bis Connecticut. Ich habe ihn auch aus Jamaika erhalten, wo er, nach Sloanes Bericht, nicht selten ist. Die Art von daher, so wie die aus Ostindien, unterscheiden sich dadurch, daß nicht blos ihr Scheitel, sondern auch der ganze Hinterhals, schwarz ist; und messen funfzehn Zoll in der Länge [z]).

Seine [a]) Länge ist vierzehn Zoll. Sein Schnabel ist dritthalb Zoll lang, gerade, und schwarz; der obere Theil des Kopfs, und der Hinterhals aschfarben, die Ränder der Federn blaß; der Rücken röthlichbraun; die Flügel purpurschwarz; die Augenkreise, und alle untern Theile weiß; die Flügel länger, als der Schwanz; die Füße sehr lang, und roth.

Er ist in Indien zu Hause, und nicht selten. Man trifft ihn in ganzen Flügen an, und oft in Gesellschaft der Teetaree, oder der Chinesischen rothbeinigen Schnepfe.

Ich finde, daß obiger Vogel kein andrer, als der langbeinige Regenpfeifer, in seinem jugendlichen Alter seyn könne; besonders, da er in Indien nicht selten ist. Mistreß Wheeler sagt mir, man kenne ihn dort unter dem Namen Crakoli.

4. Der Sonderling oder graue Regenpfeifer. (Sanderling).

Charadrius Calidris. Lin. Syst. I. p. 255. 9. Ed. XIII. I. 2. p. 689. No. 9. [b])
Tringa arenaria. Lin. Syst Nat. ed XII. Tom. I. p. 251. No. 16.
La petite Maubeche grise. Briss orn V. p. 236. No. 17. pl. 20. Fig. 2.
Le Sanderling. Buff. ois. VII. p. 532.
Sanderling, or Curwillet. Raii Syn. p. 109. A. 11. — Will. orn. p. 303. Albin II. pl. 74. — Br. Zool. No. 212. pl. 73. — Arct. Zool. No. 403. [c])
Lev. Mus.

Y 2 Seine

y) Ray. Er wird hier unter dem Namen: rothbeiniger Kranich, beschrieben.

z) Dieß ist der Fall bey den Mexikanischen. S. L'Echasse du Mexique. Briss. orn. V. p. 362.

Var. A. Ch. Himant. β.
Himantopus mexicanus, Briss. V. p. 362. — Id. 8vo II. p. 220.
Camallecatl, Raii Syn. p. 177.
Der Körper ist weiß; die Flügel schwarz- und weißbunt; der Kopf oben schwarz; die Schwanzfedern weiß.
Im Winter ist er in Mexiko zu Hause. B.

a) Zus. a. d. Suppl. S. 252. 53.

b) Latham Ind. orn. II. p. 741. n. 4. Diesen Vogel hält Hr. Latham so wie Hr. Pennant mit dem Sandläufer (Tringa arenaria) für einerley Art. B.

c) Uebers. II. S. 452. Nr. 320. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1097. Nr. 9. und S. 1075. Nr. 16. Meine N. G. Deutschlands. III. S. 194. Nr. 17. B.

Seine Länge ist acht Zoll; das Gewicht eine und drey Viertel Unzen; der Körper schlank. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und schwarz; der vordere Theil des Kopfs, die Seiten unter den Augen, und die untern Theile, vom Kinn bis zum After, sind weiß; zwischen den Augen ist ein bräunlicher Streif; der obere Theil des Kopfs, des Halses und des Körpers sind schwarz gestreift; Rücken und Schulterfedern bräunlichgrau, mit schmutzig weißen Rändern; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz aschfarben, mit hellern Rändern; die Füße schwarz.

Das **Weibchen** ist an einigen Theilen heller, als das **Männchen**.

Diese Art findet sich in ganzen Flügen an den Seeküsten von **Cornwall**, und ist auch in **Lankeshire** geschossen worden. Auf dem festen Lande ist sie nicht häufig, außer in der Nähe des Sees **Baikal**; zahlreicher aber ist sie in **Nordamerika**, und in Ueberfluß auf den **Seekalbinseln** (Seal-Islands) an den Küsten von **Labrador**.

Man [d]) hat diese Vögel an den Küsten von **Kent** angetroffen, und wie ich glaube, zu jeder Jahrszeit. Ich habe sie von einem gelehrten Freund, Herrn **Boys**, von **Sandwich**, sowohl im Jänner, als im August erhalten. Wie die **Meerlerchen**, und einige andre, variiren sie beträchtlich, entweder nach Maßgabe des Alters, oder mit der Jahrszeit; denn bey denen, die ich im August erhalten habe, waren die obern Theile dunkel aschfarben, und die Federn tief hinein rostigroth gerändet; andre hingegen, die mir im Jänner geschickt worden, waren einfärbig taubengrau; sie waren auch in Einigen andern, unbedeutenden Stücken verschieden. Man hat mir gesagt, daß man sie im Herbst in kleinem Flügen sähe, und nicht selten in Gesellschaft der **Meerlerchen**, und beyde werden ohne Unterschied **Ochsenvögel** (Ox Birds) genannt [e]).

4. Var. A. Charadrius Calidris. L. Ed. XIII. I. 2. p. 689. No. 9. *β*. *f*)

Er hat die Größe einer **Heerschnepfe**. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und schwarz; die obern Theile sind bräunlich aschfarben, mit braun untermischt, und schwarz gestreift; die Stirn und die untern Theile sind aschgraulichweiß; die kleinern und mittlern Deckfedern der Flügel schwarz, und aschfarben eingefaßt; die größern aschgrau, mit weißlichen Rändern; Schwungfedern und Schwanz dunkelgrau; die Füße schwarz.

Er ist in **Neufundland** zu Hause, und hält sich schaarenweise zusammen.

5. Der Haidenpfeifer. (Alwargrim P.)

Charadrius apricarius Lin. Syst. I. p. 254. 6. Ed. XIII I. 2. p. 687. No. 6. g) — Faun Suec No. 189. — Brünn orn. No. 186. — Müller Zool. No. 212. Faun. Groenl No. 79. — Georgi Reise p. 172.

Le Pluvier doré de la Baye d'Hudson. Briss. orn V. p. 51. No. 4.

— — à gorge noire. Buff. ois. VIII p. 85.

Spot-

d) Zus. a. d. Suppl. S. 253.

e) Die gefleckten sind Junge. B.

f) Latham l. c. *β*. B.

g) Latham Ind. orn. II. p. 742. n. 5. B.

Taf. 84.b



Der Virginische Regenpfeifer.



Spotted Plover. Edw. pl. 140. — Bancroft Guian. p. 173.
Alwargrim Plover. Arct. Zool. No. 398. *b)*
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Goldregenpfeifers. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und schwarz; die Augen sind groß; der Augenstern ist braun; die Augenlieder schwarz; das Gefieder an allen obern Theilen schwarz, mit orangefarbenen Flecken; an der Wurzel der obern Kinnlade sind die Federn schwarz; die Stirn zwischen den Augen ist weiß, dieß läuft in einem Strich über beyde Augen weg die Seiten des Halses herab, bis zur Brust, und hier vereinigt es sich um ein Band von der nämlichen Farbe über leztere zu bilden; alle vordere Theile des Halses, die Brust, und die untern Theile sind gleichfalls schwarz, außer wo das weiße Band sie durchzieht; der After ist weiß gefleckt; die großen und die kürzern Schwungfedern, nebst dem Schwanz, sind braun und schwarz gestreift; die Füße schwarz.

Das Männchen unterscheidet sich durch schwarze Schläfe; die aber beym Weibchen dunkelbraun oder braun sind [i].

Y 3 Er

b) Uebers. II. S. 449. Nr. 315. Arct. Zool. Suppl. p. 69. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1093. Nr. 6. Seligmanns Vögel. V Taf. 35 Beseke Vögel Curlands S. 66. Nr. 133. Der goldgrüne Regenpfeifer. Schriften der Berliner Gesellschaft Naturforsch. Freunde VII. S. 463. Nr. 47. Der goldgrüne Regenpfeifer. Meine N. G. Deutschlands III. S. 203. Nr. 3. Meine getreue Abbildungen Heft I. Taf. 8. Fig. 1. S. 8. Man vergleiche mit diesen Synonymen, was ich oben bey den Goldregenpfeifer von diesem Vogel gesagt habe, wo es deutlich wird, daß er nichts als das Männchen von jenem ist.

Da nach dem allen diese Nummer leer ist, so will ich unter derselben einen in diese Gattung gehörigen Vogel beschreiben, der der größten Wahrscheinlichkeit nach eine neue Regenpfeiferart ausmacht.

Der Virginische Regenpfeifer.
(s. Taf 84. b)
Charadrius virginicus.
Charadrius pluvialis minor. L. Ed. XIII. I. 2. p. 688. n. 7. *β*.
Pluvialis minor aurea. Briss. orn. V. p. 47. n. 2.

Die Kennzeichen der Art sind: Der Oberleib ist schwärzlich (am Weibchen braun) und gelb oder weißlich gefleckt, der Unterleib weißlich mit bräunlichen am Bauche sehr undeutlichen Queerflecken.

Dieser Vogel hat die Größe einer Wachholderdrossel. Der ganze Oberleib von der Stirn bis zum Steiß ist beym Männchen schwärzlich, beym Weibchen braun, und sehr dichte gelblich und weißlich gefleckt; sämmtliche Deckfedern der Flügel haben gleiche Farbe und Zeichnung; die Wangen sind weiß und braun gestrichelt, und ein weißer braun gestrichelter Streifen läuft über die Augen; das Kinn ist weiß; die Kehle weiß und braun gestrichelt; die untere Seite des Halses, die Brust und der Bauch sind weiß und mit blaßbraunen Queerflecken dicht besetzt, diese sind aber auf der Mitte des Bauchs so blaß, daß wenn man ihn nicht nahe betrachtet, er weißlich erscheint; die Schwungfedern sind schwarzbraun, die größern in der Mitte der Länge nach weiß, die kleinern aber sehr schmal weiß eingefaßt; die Schwanzfedern sind schwarzbraun und an den Rändern gelblichweiß gefleckt.

Sein Vaterland ist Virginien und Louisiana. Männchen und Weibchen befinden sich im Darmstädtischen Cabinette, von woher ich Abbildung und Beschreibung durch Hrn. Borkhausen erhalten habe. B.

i) Hr Beseke sagt mit Recht: diese Vögel sind in Curland auf den Feldern in großen Schaaren; das Weibchen hat aber die schwarze Zeichnung nicht, welche man am Männchen sieht. B.

Er ist in den nördlichen Ländern Europens [k]), in Schweden, Dännemark, auf der Insel Orland [l]), in Island und Grönland zu Hause. In lezterm Lande findet er sich, jedoch nicht in Menge, in allen südlichen Seen, wo er von Schnecken und den Knospen der Heide mit schwarzen Beeren lebt. Er kommt im Frühjahr an, und nachdem er gebrütet, zieht er nach Süden zurück. Er findet sich auch in den Arktischen Theilen Rußlands und Sibiriens. In Amerika, auf Hudsonsbay, kennt man ihn recht gut, unter dem Namen Habichts-Auge (Hawk's Eye). Nach Neuyork kommt er im May, brütet da, und reiset in Flügen im October wieder ab. Wahrscheinlich findet er sich auch in Guiana wo man ihn, nach Bancroft, in großen Flügen an den Mündungen der Flüsse antrifft. Sein Fleisch hält man für köstlich [m]).

6. Der schreyende Regenpfeifer. (Noisy P.)

Charadrius vociferus. Lin. Syst. I. p. 253. 3. Ed. XIII. I. 2. p. 685. No. 3. [n])
Le Pluvier à collier de Virginie. Briss. orn. V. p. 68. No. 9.
Kildir. Buff. ois. VIII. p. 96.
Chattering Plover, or Kill-deer. Catesby Carol. vol. I. pl. 71.
Noisy Plover. Arct. Zool. No. 400. [o])
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Heerschnepfe, und ist neun, und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang und schwarz; die Augenlieder sind roth; die Stirn ist weiß; zwischen den Augen durch, über den Kopf, läuft ein schwarzer Streifen, der an beyden Seiten nach dem Hinterkopf hingeht; Kinn und Vorderhals sind weiß, den untern Theil des Halses umgiebt das Weiße gleich einem Ring, und wird ringsherum von einem schwarzen Streifen begleitet; an der Brust ist ein anderer schwarzer Streifen; und dieß ausgenommen, sind alle untere Theile weiß; der Hinterkopf und Hals, und die obern Theile des Körpers und der Flügel sind dunkelbraun; der Steiß rostigorangefarben; die Federn sehr lang; einige der Federn, die über die großen Schwungfedern herüberfallen, sind weiß eingefaßt, die Schwungfedern selbst schwarz, einige der äußern mit weißen Schäften; der Schwanz, wie der Steiß, und sehr abgerundet, am Ende schwarz gestreift, die Spitze weiß; die Füße hellgelb.

Männchen und Weibchen sind ziemlich überein.

Diese Art ist auf Amerika eingeschrenkt, wo sie sich in Neuyork, Virginien und Carolina vorfindet [p]). In Virginien bleibt sie das ganze Jahr hindurch, und wird da Kill-deer genannt, weil ihre Stimme mit diesem Wort Aehnlichkeit hat. Im Frühjahr wandert sie nach

k) Auch in Deutschland; im October in großen Heerden. B.

l) Man kennt ihn daselbst unter dem Namen Alwargrim, und er soll sich auf den unfruchtbaren Haiden aufhalten. Faun. Suec.

m) In Deutschland ist er auch eine vortreffliche Speise. B.

n) Latham Ind. orn. II. p. 742. n. 6. B.

o) Uebers. II. S. 450. Nr. 317. — Donndorfs Zool. Beytr. II 1. S. 1087. Nr. 3. Seligmanns Vögel III. Taf. 42. Meine N. G. Deutschlands III. S. 220. Nr. 7. Nat. Entdeck. aus der N. G I S. 247. B.

p) Man hat sie auch am Rhein entdeckt. B.

nach Neuyork, wo sie brütet, und drey oder vier Eyer legt; im Herbst zieht sie nach Süden zurück.

Es ist ein schreyender, unruhiger Vogel; und, wie der Heher in England, schlägt er, so wie sich Jemand nähert, sein Geschrey auf, und ist daher eine Plage für den Jäger.

6. Var. A. Der Regenpfeifer mit dem Halskragen. q)

Charadrius vociferus, torquatus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 685. No. 3. β. r)
— — torquatus. Lin. Syst. Nat. ed. XII. Tom. I. p. 255. No. 8.
Le Pluvier à collier de St. Dominque. Briss. orn. V. p. 70. No. 10. pl. 6. Fig. 2.
Pl. enlum. 286.

Er hat die Größe des leztern, ist aber um einen Zoll kürzer. Sein Schnabel ist blaugrau, mit einer schwarzen Spitze; die Stirn weiß, und dieß läuft zwischen den Augen zu beyden Seiten durch, und endigt sich in einiger Entfernung hinter demselben; der übrige Kopf ist graubraun, mit gelbrothen Rändern; Kinn, Kehle und Vorderhals weiß, und um leztern läuft es wie ein Halsband herum; unter diesem ist ein schwarzes Halsband, das am vordern Theile breit ist; die übrigen untern Theile sind weiß, einen schwarzen, mit Weiß vermischten, Streifen über die Brust ausgenommen; Rücken und Schulterfedern sind graubraun, wie der Kopf; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes gelbroth; die vier mittlern Schwanzfedern braun, mit gelbrothen Spitzen; die andern gelbroth, die äusserste ausgenommen, die weiß ist, und alle, ausser den zwey mittlern, an den Enden mit einem schwarzen Streifen durchzogen; einige Deckfedern der Flügel sind gelbroth, andre weiß gerändert; die großen Schwungfedern an den äußern Fahnen schwarz, und an den Schäften, unweit der Endspitzen, mit Weiß bezeichnet; die Füße blaugrau.

Er ist in St. Domingo zu Hause. rr)

7. Der Jamaikaische Regenpfeifer. (Der Regenpfeifer mit dem Halsbande. Collured P.)

Charadrius jamaicensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 685. No. 15. s)

Le

q) Ist nach Linne's 12ten Ausgabe und nach Brisson eine besondere Species. B.

r) Latham l. c. β B.

rr) Im Landgräflichen Cabinette zu Darmstadt sind zwey Exemplare dieser Vögel, die aus Carolina gekommen sind, und Herr Borkhausen schreibt mir über dieselben folgendes: Brust, Hals, Stirn und Wangen haben schwarze Binden; der After ist rostgelb; der Schwanz und die obern Deckfedern desselben sind ebenfalls rostgelb, ersterer aber hat ein breites schwarzes Band in der Mitte. Die weißen Spitzen, welche dem Natursystem nach die Schwanzfedern haben sollen, fehlen bey beyden Exemplaren; aber bey jedem befindet sich an einigen Schwanzfedern aus der zugerundeten rostfarbigen Spitze ein sehr schmaler beyderseits mit einer sehr kleinen Fahne versehener, einen halben Zoll langer Fortsatz von schwarzer Farbe, dessen nirgends gedacht wird. Uebrigens sehen sie aus, wie sie in den naturhistorischen Werken beschrieben werden. B.

s) Latham Ind. orn. II. p. 743. n. 7. B.

Le Pluvier à collier de la Jamaique. Briss. orn. V. p. 75. No. 11.
Larger grey Snipe with a whits neck. Brown Jam. p. 477.
Greatest Snipe. Raii Syn. p. 190. No. 10. — Sloane p. 318. pl. 265. Fig. 3. (eine schlechte Figur.) t)

Er ist etwas kleiner, als der schreyende Regenpfeifer (Nr. 6), und acht Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und schwarz; der obere Theil des Kopfs, der Hals, der Körper und die Flügel sind mattbraun; die Kehle, der Vorderhals, der Bauch, die Schenkel und der After weiß, um den untern Theil des Halses läuft das Weiße wie ein Halsband herum; die Brust ist schwarz und weiß gefleckt; die Schwungfedern sind mattbraun; der Schwanz ist weißlich, mit gelbroth und schwärzlich gesprenkelt; die Füße sind weiß, die Gelenke dunkelfarbig; die Klauen schwarz.

Er ist in Jamaika zu Hause, wo er sich an den Ufern der Flüsse aufhält.

8. Der Strandpfeifer. (Ringed P.)

Charadrius Hiaticula. Lin. Syst. I. p. 253. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 683. No. 1. u) — Faun. Suec No. 187. — Scop. ann. 1. No. 147. — Brünn. orn. No. 184. — Müller Zool. No. 209. — Kram. elench. p. 354. No. 2. — Frisch tab. 214 — Georgi Reise p. 172. Faun. Groenl. No. 78.
Le petit Pluvier à collier. Briss. orn. V. p. 63. pl. 5. Fig. 2. — Pl. enlum. 921.
Le Pluvier à collier. Buff. ois VIII. p. 90. pl. 6.
Sea Lark. Raii Syn. p. 112. A. 6. p. 190 No. 23. — Will. oru. p. 310. pl. 57. Sloane Jam. p. 319 No. 13. pl. 269. Fig. 2. — Albin 1. pl. 80.
Ringed Plover. Br. Zool. No. 211. — Arct. Zool. No. 401. v)
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist sechs bis sieben Zoll, und darüber. Der Schnabel ist orangefarben, die Endhälfte schwarz; der Augenstern nußbraun; an der Wurzel der obern Kinnlade, von hier an zwischen den Augen, und hinter diesem bis an die Ohren, ist die Farbe schwarz; die Stirn weiß; hinter dieser, von einem Auge zum andern, schwarz; der übrige Kopf hellbraun; Kinn und Kehle weiß, und dieß läuft in einem breiten Halsband rings um den Hals herum; unter diesem, am untern Theil des Halses ist ein zweytes, schwarzes Halsband, das der Hals von hinten umgiebt, das aber schmäler wird, so wie es nach hinten hinkommt; die Brust und alle untern Theile sind weiß; der Rücken und die Deckfedern der Flügel hellbraun; die Schwungfedern dunkelbraun mit etwas Weiß an den innern Fahnen; die zwey mittlern Schwanzfedern graubraun, das gegen das Ende hin fast schwarz wird; die drey nächsten auf beyden Seiten eben so, mit weißen Spitzen, die vorletzte

t) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1089. Nr. 15. B.

u) Latham Ind. orn. II. p. 743. n. 8. B.

v) Uebers. II. S. 451. Nr. 318. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1083. Nr. 1. Beseke Vögel Kurlands S. 95. Nr. 131. (Weibchen). Cetti ac Sard. p. 259. Uebers. II. S. 266. Seligmanns Vögel III Taf. 44. Meine N. G. Deutschlands III. S. 314. Nr. 6. Taf. XI. N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 437. Nr. 4. B.

lezte weiß, mit einem braunen Bande, die äusserste weiß, und nur mit einem Flecken bezeichnet; die Füße orangefarben; die Klauen schwarz.

Beym Männchen nimmt das Weiße an der Stirn mehr Raum ein, als beym Weibchen; so ist auch ein größerer weißer Fleck an den Flügeln; und das Gefieder spielt mehr ins Aschfarbne w).

Diese Vögel kommen im Frühjahr nach England, und ziehen im Herbst wieder weg; sie halten sich dem Sommer über an den Küsten auf. Sie legen vier hellaschfarbene, schwarz gefleckte und gesprenkelte (blotched), (doch am spizigern Ende am wenigsten), anderthalb Zoll lange Eyer. Diese findet man auf dem bloßen Boden, ohne daß sie ein Nest machen. Sie laufen sehr schnell, machen zuweilen kurze Flüge, wobey sie laut zwitschern, dann steigen sie wieder herab und laufen wieder, und wenn sie sehr beunruhigt werden, so fliegen sie entweder ganz davon, oder kriechen in ein Loch, bis die Gefahr vorüber ist. Man findet sie auch in verschiedenen ebenen Gegenden des festen Landes, und in Grönland, so wie in verschiedenen Theilen Amerikas, so wohl in den südlichen, als in den nördlichen Gränzen. Sie besuchen die Hudsonsbay in der Mitte des Julius, und ziehen im September wieder weg. Sie haben dort eben die Lebensart, wie in England. Es sind einsame Vögel und man hat bemerkt, daß sie, wenn sich Jemand ihrem Neste nähert, sich vieler List bedienen, um den Menschen davon abzubringen, indem sie die Aufmerksamkeit desselben davon abzuziehen suchen. Auf Hudsonsbay werden sie Kisqua the napi shish genannt.

8. Var.

w) Das Weibchen ist etwas kleiner; hat einen schwarzen Schnabel; schwarze Zügel; dunkelbraune Wangen; einen schmälern und mehr dunkelbraunen als schwarzen Ring am Unterhalse und an der Oberbrust; die vordern Schwungfedern sind dunkler; die Beine gelb; der Schwanz nach der Wurzel zu heller; übrigens ist es dem Männchen gleich.

Mir deucht aus dieser Beschreibung des Weibchens erhellet, daß der Alexandrinische Regenpfeifer wohl nichts anders als dieser Vogel sey. Man kann diese Vergleichung in Thüringen oft machen, da diese Vögel gar nicht selten sind. Die Füße allein machen etwas Unterschied. S. Var. B.

Die Jungen sind das erste Jahr merklich kleiner als die Alten und haben folgende Farbe: Der Schnabel ist schwarz; die Füße sind graulichgelb, auch zuweilen graulich; die Stirn röthlichweiß; die Zügel schwarz und weißbunt; die Backen dunkelbraun, röthlich überlaufen; der Scheitel und Hinterkopf graubraun, alle Federn weißröthlich gelb eingefaßt; Kehle und Ring um den Hals weiß; die obere Brust in der Mitte rostfarben und dunkelbraun gefleckt, an den Seiten schwarzbraun nach hinten einen schwärzlichen schmalen Ring bildend; Rücken und Deckfedern der Flügel graubraun, alle Federn weißröthlich gelb eingefaßt; die obern Deckfedern des Schwanzes theils weiß, theils graubraun; der Bauch weiß; die Schwungfedern schwärzlich, die mittlern stark weiß eingefaßt, die letztern hellrostfarben kantirt; der Schwanz an der Wurzel lichtbraun, nach der Spitze zu schwärzlich; die äußerste Feder ganz weiß, die zwey folgenden mit schwärzlichen Flecken in der Mitte, die übrigen mit weißen, die zwey mittelsten mit rostfarbenen.

Auch auf diese Art wird zuweilen der Alexandrinische Regenpfeifer beschrieben. Es kann also seyn, daß uns die Reisebeschreiber nichts als einen jungen Strandpfeifer unter diesem Namen beschrieben haben und dieser Vogel wird daher auch in Egypten angetroffen. — Man vergleiche Var. B.

8. Var. A. Charadrius Hiaticula. L. Ed. XIII. I. 2. p. 683. No. 1. β.

Er hat die Größe des leztern, und siebenthalb Zoll Länge. Sein Schnabel ist schwarz; die Stirn und die vordern Theile, bis zur Brust, sind weiß, das wie ein Halsband um den untern Theil des Halses herumläuft; das übrige Gefieder ist hell schmuzig aschfarben; die Endhälfte des Schwanzes dunkelschwarz, und die Spitze gelbroth eingefaßt; die Füße blaß.

Er ist in Cayenne zu Hause. Ich habe diese blaßgefärbte Spielart auch aus Owhyhee bringen gesehen, und besitze selbst Eine, die von Hudsonsbay kam. Ich halte sie blos für eine Spielart vom leztern; und sie scheint wenigstens eben so häufig auf dem festen Lande von Amerika zu seyn, als die dunkelfarbige *).

9. Der Alexandrinische Regenpfeifer. (Alexandrine P.)

Charadrius alexandrinus. Lin. Syst. I. p. 253. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 683. No. 2. y) — Hasselq. Iter p. 256. No. 30. z) — Müller Zool. No. 210. — Brünn. orn. Append. p. 77.

Le Pluvier à collier. Briss. orn. V. p. 60. pl. 5. Fig. 1. a)

Er hat die Größe einer Feldlerche. Sein Schnabel ist schwarz; die Stirn weiß; und dies zieht sich nach hinten in einen Streifen über die Augen; von der Wurzel des Schnabels läuft ein schwarzer Streifen zwischen den Augen durch, und reicht bis an die Ohren; der Scheitel, der Rücken und die Flügel sind braun; um den Hals läuft ein weißes Halsband b); der Bauch ist weiß; die Schwungfedern sind schwärzlichgrau, die erste hat einen weißen Schaft; von der fünften bis zur achten hat jede Feder einen länglichen, weißen Flecken an der äußern Fahne; die kürzern Schwungfedern und die größern Deckfedern haben weiße Spitzen; die vier mittlern Schwanzfedern sind dunkelbraun, die zwey nächsten auf beyden Seiten schmuzig weiß, mit braunen Spitzen, und die zwey äußern weiß c), der Schwanz selbst stark abgerundet; die Füße schwarz.

Er

*) Var. B. Latham l. c. β. — Faun. Arrag. p. 78.
Die Stirn ist grau; die Schwungfedern sind dunkelbraun; die Brust grau; die Augenkreise gelb; der Schnabel schwarz; die Füße gelbroth; die Schwanzfedern dunkelbraun, die sechste ungefleckt, die dritte, vierte, fünfte an der Spitze weiß, die zwey äußersten weiß, in der Mitte mit einem dunkelbraunen Fleck; die Farbe überhaupt grau; ein Halsband und der Bauch weiß. An einigen sind Schnabel und Füße schwarz. B.

y) Latham Ind. orn. II. p. 744. n. 9. B.

z) Hasselquist Reise nach Palästina. S. 213. Nr. 30. B.

a) Vergl. Donndorfs Zool. Beyträge II. 1. S. 1086. Nr. 2. Man vergleiche was ich oben in der Note w) bey Gelegenheit des Weibchens und der Jungen des Strandpfeifers gesagt habe. B.

b) Brissons Vogel hat ein schwarzes Halsband unter dem weißem.

c) Die acht mittlern Federn sind braun, an den Enden schwärzlich, und an den Spitzen weiß, die zwey äußern weiß; an der äußern Fahne der äußersten Feder ist ein brauner Fleck, und an der innern Fahne der vorletzten sind einige dunkle Flecken. Brisson.

Er ist in Aegypten, am Canal des Nils zu Hause, und lebt von Insecten und kleinen Fröschen. Man findet ihn auch in der Grafschaft Drontheim und in Norwegen, eben so wohnt er häufig an den Salzseen zwischen den Flüssen Argun und Onon, sonst hat man ihn aber nirgends im Russischen Gebiete bemerkt.

9. Var. A. Der Aegyptische Regenpfeifer.

Charadrius alexandrinus, aegyptius. L. I. 2. p. 683. No. 2. β d)
— — aegyptius. Lin. Syst. Nat. Ed. XII. Tom. I. p. 254. No. 4. — Hasselq. Iter p. 256. No. 31. e)

Er hat die Größe einer Singdrossel. Sein Augenstern ist schwarz; von der Stirn läuft ein weißer Strich über die Augen nach dem Hinterkopf hin; der Scheitel, die Seiten des Kopfs, und die Mitte des Rückens sind schwarz; an der Brust ist ein schwarzes Band, das nach hinten hinläuft, und sich auf dem Rücken in eine Spitze endigt; die Brust, die Seiten des Bauchs, die Schenkel und der After sind gelblichweiß; die Kehle und die Mitte des Bauchs weiß; die Seiten des Rückens und die Schultern schimmelgrau; die Schwungfedern weiß, mit einem schwarzen Band in der Mitte und an den Spitzen durchzogen; der Schwanz ist am Ende gleich, seine Federn sind schimmelgrau, an den Enden ein schwarzer Streifen, die Spitzen weiß; die Füße blau; die Klauen schwarz.

Er ist auf den sonnigen Ebenen Aegyptens zu Hause, und lebt von Insecten.

9. Var. B. Der rothfüßige Regenpfeifer.

Charadrius alexandrinus, erythropus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 683. No. 2. γ. ee)
Lev. Mus.

Seine Länge ist zwölfthalb Zoll. Der Schnabel halb schwarz, halb orangefarben; der Scheitel schwarz; über den Augen ein weißer Streifen, der an beyden Seiten rückwärts nach dem Hinterkopf hinläuft, wie ein Kranz, und dieser ist wieder schwarz eingefaßt; alle obern Theile sind hellbraun; das Kinn weiß; der Vorderhals schmutzig weiß; an der Brust ist ein schwarzer Streifen; Bauch und After sind weiß; die Schwungfedern dunkelschwarz, einige der innern haben weiße Ränder; der Schwanz ist weiß, am Ende mit einem Zoll breiten, schwarzen Band durchzogen; die Spitze weiß; die Füße lang und roth.

Im Leverschen Museum ist er der rothäugige Regenpfeifer (redeyed P.) genannt; einer davon ist auch in der Sammlung des Herrn Jos. Banks, der vom Vorgebürge der guten Hoffnung kam. Einige sind der Meynung, daß die fünf zuletzt beschriebenen bloße Spielarten seyen f), was ich nicht geradezu läugnen kann; bis aber die Sache zur völligen Gewißheit

Z 2 gebracht

d) Latham l. c. β.
e) Uebers. S. 311.
ee) Latham l. c. γ. B.

f) Büffon. — (Dieß ist gerade das was ich oben schon beym Strandpfeifer in der Anmerkung gesagt habe. B.)

gebracht werden wird, habe ich so stehen lassen, wie sie oben stehen. Der folgende kann, dünkt mich, sicher als eine neue Spielart vom Alexandrinischen angesehen werden g).

9. Var. C. Charadrius alexandrinus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 983. No. 2. δ. h)
Petit Pluvier à collier de l'isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 84. tab. 46. i)

Er hat die Größe des Alexandrinischen Regenpfeifers. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern gelb; an der Stirn ist ein weißer Fleck; von hier an bis über die Augen hinaus, und an den Seiten des Kopfs, ist die Farbe schwarz, und dies Schwarze ist mit einem braunen Strich eingefaßt, der hinten von einem Auge zum andern über den Kopf wegläuft; der Hinterkopf, der Nacken, der Rücken und die Flügel sind braun ocherfarben; der Schwanz schwarz, mit weißen Spitzen; die Kehle, der Vorderhals und der Bauch weiß, und dies läuft an beyden Seiten unter dem Nacken fort, so daß es den Hals beynahe umgiebt; unter diesem ist ein schwarzes Halsband, das ganz um den Hals herumläuft; die Füße sind schwärzlich.

Dieser Vogel findet sich an den sumpfigen Orten der Insel Luçon, besonders an solchen, die mit dem Dünger des Viehes, das daselbst weidet, gefüllt sind, wodurch, indem er den Boden fruchtbar macht, vielleicht die Entstehung der Insecten erreicht wird, welche diesen Vögeln zur Nahrung dienen.

10. Der Neuseeländische Regenpfeifer. (New Zeeland P.)

(s. die fünf und achtzigste Kupfertafel.)
Charadrius novae Seelandiae. L. Ed. XIII. I. 2. p. 684. No. 4. k)

Etwas größer, als der Strandpfeifer, und acht Zoll lang. Der Schnabel ist einen Zoll lang, roth, mit einer schwarzen Spitze; der Augenstern blaugrau; die Augenlieder roth; der vordere Theil des Kopfs, mit Einschluß der Augen, des Kinns und der Kehle, schwarz, und dies läuft rückwärts in einem Halsbande nach dem Hinterkopf hin, der ganze Hinterkopf, hinter den Augen, ist graulich aschfarben, und diese zwey Farben sind durch Weiß abgetheilt; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist eben so, wie der Hinterkopf gefärbt; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelbraun; die lezte Reihe der Deckfedern auf einen Theil ihrer Länge weiß, und dies bildet einen Streifen an den Flügeln; die untern Theile des Körpers weiß; die Füße roth.

Er ist in Königin-Charlotten-Sund zu Hause, wo er Doodooroa-attoo genannt wird. In der Sammlung des Herrn Jos. Banks.

11. Der

g) Und gerade diesen macht Hr. Latham im Ind. orn. zu einer eigenen Art. B. Hier wird er, wie gesagt, als besondere Art aufgeführt. B.

h) Der Philippinische Regenpfeifer. Charadrius philippinus. Latham Ind. orn. II. p. 745. n. 11.

i) Uebers. S. 31. B.

k) Latham Ind. orn. II. p. 745. n. 12. B.



Der Neuſelændiſche Regenpfeifer.



11. Der gesellige Regenpfeifer. (Gregarious P.)

Charadrius gregarius. L. Ed. XIII. I. 2. p. 684. No. 8. *l)* — Pallas's Trav. vol. I. p. 456. *m)*

Er hat die Größe eines Kiebitzes. Sein Schnabel ist an Form und Größe gerade so, wie bey diesem Vogel; der Scheitel braun, und weiß gesprenkelt; die Stirn weiß, und dies läuft in einem Streifen über jedem Auge nach dem Hinterkopf hin; zwischen den Augen ist ein schwarzer Streifen; der Körper ist aschfarben, fast wie bey der Turteltaube; das Kinn weißlich; am untern Theil der Brust ist ein großer, schwarzer Halbmond; hinter diesem ein schmuzig gelbrother; von hier an bis zum After ist die Farbe weiß; der Schwanz ist am Ende gleich, weiß, mit einem schwarzen Band durchzogen, das an den Seitenfedern nicht sichtbar ist; die Füße sind mit einer unvollkommnen Hinterzehe versehen.

Er hält sich auf den Feldern an der Wolga, dem Jaick und der Samara auf, in großen Flügen, und ist sehr zahlreich; doch sieht man ihn nicht weiter nördlich, als vier und funfzig Grade. Einige nennen ihn die Steppenhenne (Hen of the Steppes *n)*).

12. Der Asiatische Regenpfeifer. (Asiatic P.)

Charadrius asiaticus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 684. No. 13. *o)* — Pallas's Trav. vol. II. p. 715. *p)*

Etwas größer, als der Strandpfeifer. Der Schnabel ist wie bey diesem. Der Scheitel, der Rücken und die Flügel sind graulichaschbraun; die Stirn, die Augenbraunen, die Seiten des Kopfs und das Kinn sind weiß; von hier an bis zur Mitte des Halses ist die Farbe rostigroth, mit einem schwarzen Queerbande eingefaßt; die übrigen unteren Theile weiß; der Schwanz braun, die Federn mit weißlichen Rändern, und schwarzen Spitzen; die Füße roth.

Er ist an den Salzseen der südlichen Wüsten der Tartarey zu Hause, und ein einsamer und seltner Vogel.

13. Der Mongolische Regenpfeifer. (Mongolian P.)

Charadrius mongolus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 685. No. 14. *q)* — Pallas's Trav. vol. III. p. 700. No. 29. *r)*

Er hat die Größe des folgenden (Nr. 14). Die Stirn ist weiß; der Scheitel schwarz; am Schnabel entspringt ein schwarzer Streifen, der sich erweitert, und die Kehle umgiebt, die

 weiß

l) Latham Ind. orn. II p. 745. n. 13. B.

m) Pallas Reis Auszug I. S. 186. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1087. Nr. 8. B.

n) Russia, vol. II. p. 282. — Dec. Russ. vol. II. p. 17.

o) Latham Ind. orn. II. p. 746. n. 14. B.

p) Pallas Reis. Ausz. II. S. 240. Auch S. 17. Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1087. Nr. 13. B.

q) Latham Ind. orn II. p. 746. n. 16. B.

r) Pallas Reis. Ausz. III. Auch S. 10. Nr. 29. B.

weiß ist, außerdem ist der Vorderhals rostigroth; die Brust eben so, oben heller; der Bauch weiß; der Rücken aschbraun.

Er findet sich an den Salzseen an den Gränzen der Mongoley, in mäßiger Menge, und ist ein einsamer Vogel.

14. Der Mornell. (Dotterel).

Charadrius Morinellus. Lin. Syst. I. p. 249. 5. Ed. XIII. I. 2. p. 686. No. 5. s) — Faun. Suec. No. 188. — Brünn. orn. No. 185. — Müller Zool. No. 211.

Le petit Pluvier, ou le Guignard Briss. orn. V p. 54. No. 5. pl. 4. Fig. 2.— Buff. ois VIII. p. 87. — Pl. enlum. 832.

The Dotterel. Raii Syn. p. 111. A. 4. — Will. orn. p. 309. pl. 55. 57. — Albin. II. pl. 62. — Br. Zool. No. 210. pl. 73. — Arct. Zool. p. 487. A. t)

Lev. Mus.

Seine länge ist neun bis zehn Zoll, und sein Gewicht vier Unzen. Der Schnabel ist über einen Zoll lang, und schwarz; die Stirn ist dunkelbraun und grau gemischt; der hintere Theil derselben mattschwarz; über den Augen ist ein weißes Band, das sich abwärts beugt, und nach dem Hinterkopf hingeht; die Seiten des Kopfs und die Kehle sind weiß; der Hinterhals, der Rücken und die Flügel graulichbraun, und die Federn hell rostigroth gerändet, die am Unterrücken aber, und am Steiß, ziehen sich ins Graue; der Vorderhals ist aschgrau olivenfarben, an der Kehle mit ein wenig Weißen vermengt; der untere Theil des Halses ist mit einem schwarzen Strich eingefaßt, und unter diesem ist noch ein anderer weißer; Brust und Seiten sind dunkelorangefarben; die Mitte des Bauchs schwarz; der untere Theil des Bauchs und die Schenkel gelbröthlichweiß; die großen Schwungfedern braun; der äußere Rand und der Schaft der Ersten weiß; der Schwanz olivenbraun, am Ende ist ein dunkler Streifen, die Spitze ist weiß, und die zwey äußersten Federn sind weiß gerändet; die Füße schwarz.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß es ein wenig größer ist; daß das Schwarze am Bauch mit Weiß vermischt, und ein weißer Strich an der Brust ist; das Weiße über den Augen schmäler und die Farben überhaupt matter sind u).

Diese

s) Latham Ind. orn. II. p. 746. n. 17. B.

t) Uebers. II. S. 453. A. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1089. Nr. 5. Meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 436. N. G. Deutschlands III. S. 211. Nr. 5. Pallas Reis. Ausz. III. S. 474. B.

u) Lin. Syst. Ed. VI. p. 26. n. 5. — Charadrius lapponicus. — Briss. orn. II. p. 226. Femina — Halle Vögel S. 107. Nr. 16. Der lappländische Regenpfeifer.

Hr. Bock beschreibt auch im Naturforscher XIII. S. 217. Nr. 128. einen hierhergehörigen Vogel. Der Kopf ist bunt, von schwarzen und braunen Flecken; über den Augen befindet sich eine weiße Binde; der Schnabel ist schwarz; die Füße bleyfarbig; der Rücken braun; die Brust röthlich, in der Mitte ein großer schwarzer Fleck; der Bauch weiß. — Er ist in Preußen selten, aber ein delikater Vogel zum Essen. B.

Diese Vögel sind in einigen Gegenden Englands gemein, in andern kennt man sie gar nicht. In mäßiger Menge finden sie sich in Cambridgeshire, Lincolnshire, und Derbyshire. Es sind Zugvögel, v) die zu Ausgang Aprils in Flügen von acht bis zehn erscheinen, und den ganzen May und Juny hindurch da bleiben, wo sie sehr fett, und auf den Tafeln sehr geschätzt werden. Im April und September hat man sie auf den Sandhügeln (downs) von Wittshire und Berkshire gefangen. Zu Anfang des Aprils sieht man sie auf der Seeseite zu Meales in Lancashire, wo sie ohngefähr drey Wochen bleiben; von da aus ziehen sie sich nördlich bis Leyton Haws zurück, wo sie ohngefähr vierzehn Tage sich aufhalten w); und zur nämlichen Zeit sind sie in Menge um Holderneß, und in den Wäldern? (woulds) von Yorkshire x). Sehr wahrscheinlich brüten sie auf den Gebürgen von Cumberland und Westmoreland, weil sie im May daselbst erscheinen, und nach der Brütezeit nicht mehr daselbst bemerkt werden. y)

Sie sind gemein in den nördlichen Ländern von Europa, wo sie, wie man vermuthen kann, ebenfalls brüten. Linne' sagt, sie seyen sehr häufig in Dalecarlien und auf den Lappländischen Alpen, und besuchten Schweden im May. Man weiß, daß sie in der nördlichen Gegend von Rußland, in Sibirien brüten, und gegen Süden sich nur auf ihren Wanderungen sehen lassen. Es sind dumme Vögel, die sich leicht ins Garn locken oder schießen lassen. z).

Herr Heysham sagt mir, er habe einst etliche Eyer aus Keßwick in Cumberland erhalten; und ein Weibchen sey auf dem höchsten Gipfel des Bergs Skiddow zur Brütezeit geschossen worden.

14. Var. A. Charadrius Morinellus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 686. No. 5. β. a.
Le Guignard d'Angleterre. Briss. orn. V. p. 38. No. 6.
Dottrel. Albin II. pl. 63.

Dieser ist sehr wenig von dem lezten verschieden. Sein Augenstern ist weiß; der Scheitel weiß, graulichbraun, und hellgelb melirt; der Vorderhals, die Brust, der Bauch, die Seiten und die Schenkel sind hellgelb und weiß melirt; die zwey mittlern Schwanzfedern braun; die andern weiß; die Füße grünlich b).

14. Var. B. Charadrius Morinellus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 686. No. 5. γ. c)
— — tataricus. Pallas's Faun. vol. II. p. 714. No. 32. d)

Er

v) Sie kommen auf ihren Zügen nur nach Deutschland und Thüringen. B.

w) Br. Zool.

x) Hr. Tunstall.

y) Zehn oder zwölf wurden auf dem Gipfel des Berges Skiddow, zu Ende Junius geschossen; Dr. Heysham. — Sie brüten auf verschiedenen Bergen der Hochländer. Fl. Scot.

z) Zus. a. d. Suppl. S. 253.

a) Latham l. c. β.

b) Es scheint ein junger Vogel zu seyn. B.

c) Der Tatarische Regenpfeifer. Charadrius tataricus. Latham Ind. orn. II p. 746. n. 15. Hier ist er zu einer eigenen Art geworden. B.

d) Pallas Reis. Auszug. II. S. 17. Nr. 32. B.

Er hat die Größe einer Misteldrossel. Der Scheitel ist schwarz, die Federn weiß gerändet; über den Augen ein weißer Streifen, der nach dem Hinterkopf hinläuft, wo er sehr breit ist; der Hinterhals dunkel aschfarben; der Vorderhals eben so, aber heller; die Seiten des Kopfs und das Kinn weiß, mit schwarzen Tüpfeln; über die Kehle läuft ein queerstehendes schwarzes Halsband; die Brust ist rostigroth, mit einem schwarzen Band; von hier an bis zum After ist die Farbe weiß; die Flügel sind braun; die Ränder einiger Federn gelblich; die Schwanzfedern fast eben so, mit schwarzen Endspitzen.

Er ist nebst dem leztern, an den Salzseen der südlichen Wüsten der Tatarey zu Hause.

15. Der schwarzhaubige Regenpfeifer. (Black-crowned P.).

Charadrius atricapillus. Lin. Ed XIII. I. 2. p. 686. No. 16. e)
Black-crowned Ploviar. Arct. Zool. No. 402. f)
Lev. Mus.

Seine Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, roth, mit schwarzer Spitze; die Stirn schwarz; der Scheitel eben so, und mit einen weißen Kreiß eingefaßt; die Kehle weiß; Hals und Brust sehr licht aschbraun, und von dem Bauch durch einen dunkelbraunen Queerstreifen getrennt; Bauch und After weiß; der Rücken, die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel aschbraun; die großen Schwungfedern dunkelbraun, gegen die Wurzel hin weiß; der Schwanz an der Wurzel weiß, gegen das Ende schwarz, und die Spitze wieder weiß; die Füße sehr lang, bis einen Zoll über die Kniee nackt, und blutroth; die Zehen sehr kurz.

Er ist in der Provinz Neuyork zu Hause, und hat so ziemlich das Ansehen (habit) des Europäischen Mornell.

16. Der schwärzliche Regenpfeifer. (Dusky P.)

Charadrius obscurus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 686. No. 17. g)

Größer als eine Heerschnepfe. Der Schnabel ist schwarz; die Stirn hell röthlichweiß; das Gefieder an den obern Theilen dunkelbraun, die Federn mit hellen Rändern; Kinn und Vorderhals schmutzigweiß; der untere Theil des Halses, der Brust und die untern Theile dunkelgelb ocherfarben mit rothen Anstrich; der Hals mit hellen und dunkeln Streifen bezeichnet, und an den Seiten nach der Queere mit schmalen Strichen gesprenkelt; die Schwungfedern dunkelbraun; die Füße bläulich; die Klauen schwarz.

Er ist in Neuseeland zu Hause, und auf Duskybay gefunden worden. Der Name den ihm die Eingebohrnen geben, ist Hapaho-terà. Aus der Sammlung der Herrn Jos. Banks.

17. Der

e) Latham Ind. orn. II. p. 745. n. 10. B.

f) Uebers. II. S. 452. Nr. 319. B.

g) Latham Ind. orn. II. p. 747. n. 20. B.

17. Der gelbe Regenpfeifer. (Fulvous P.)

Charadrius fulvus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 687. No. 18. *b*)

Kleiner als der Kiebitz, zwölf und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Augenstern bläulichschwarz; das Gefieder an den obern Theilen, vom Scheitel bis zum Steiß, schwarz, und die Federn rothgelb (fulvous-yellow) gerändet; Stirn und Kehle schmutzigweiß; die Brust rothgelb, mit schwarzen Flecken; die übrigen untern Theile schmutzig weiß, mit schwarzen Flecken; die Deckfedern der Flügel schwarz, mit rothgelben Flecken, die untere Reihe braun schwarz, mit weißen Spitzen; die Schwungfedern bräunlichschwarz, mit weißen Schäften; der Schwanz eben so mit weißlichen Bändern durchzogen; die Füße blau; die Klauen schwarz und stumpf.

Er ist an den Küsten und sümpfigen Plätzen von Otaheite zu Hause. Durch Hrn. Forster mitgetheilt.

17. Var. A. Charadrius fulvus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 687. No. 18. *β*. *i*)
Lev. Mus.

Seine Länge ist acht Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang und dunkelbraun; die Nasenlöcher sind offen; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers braun, und jede Feder goldgelb gerändet; die untern Theile des Körpers weiß, die Brust ausgenommen, die schmuzzig hellbraun ist; die Schwungfedern sind braun, und die Endhälfte ihrer Schäfte weiß, die der zweyten Reihe, so lang als die großen, und beyde reichen bis ans Ende des Schwanzes, den sie verstecken; der Schwanz ist zwey Zoll lang, braun, und an beyden Seiten der Fahnen mit unscheinlichen hellbraunen Flecken bezeichnet; die Füße ohngefähr zwey Zoll lang und hellgelb.

Sein Vaterland ist unbekannt. Er scheint offenbar mit dem letztern überein zu kommen, ist aber beträchtlich kleiner.

18. Der weißbäuchige Regenpfeifer. (White-bellied P.)

Charadrius leucogaster. L. Ed. XIII. I. 2. p. 687. No. 19. *k*)
Lev. Mns.

Er ist sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang; das Gefieder an den obern Theilen schmutzigbraun; die Stirn weiß; über und unter den Augen ein weißer Streifen; die untern Theile weiß; die kürzern Schwungfedern mit den großen von gleicher Länge, einige der ersten von der Wurzel bis zur Hälfte ihrer Länge weiß, die Schäfte auch weiß; die sechs mittlern Schwanzfedern braun, die äußerste von diesen gerade an der Spitze und an der Wurzel weiß, die drey Seitenfedern weiß, die vorletzte hat einen braunen Flecken an der innern Fahne an der Spitze, und die dritte ist am Ende schwarz; die Füße sind hellblau.

Sein Vaterland ist unbekannt.

19. Der

b) Latham Ind. orn. II. p. 747. n. 21. B.
i) Latham l. c. *β*. B.
k) Latham Ind. orn. II. p. 748. n. 22. B.

19. Der rothhälsige Regenpfeifer. (Red-necked P.)

Charadrius rubricollis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 687. No. 20. l)

Von der Größe der Meerlerche. Sein Schnabel ist fleischfarben, das Ende schwarz; der Augenstern orangefarben; Kopf und Hals schwarz; zu beyden Seiten des Halses ist ein großer, viereckiger kastanienbrauner Fleck, von der Größe eines Silberpfennigs, und hinten vereinigen sich beyde fast; der obere Theil des Gefieders ist aschfarben, mit einer kleinen Mischung von Weißem an den Asterflügeln; die Brust und die untern Theile weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; die Füße fleischfarben.

Er ist in der Südsee zu Hause, und hält sich auf **Adventure-Bay**, und in **Van Diemens Land** auf.

20. Der spornflügelige Regenpfeifer. (Spur-winged P.)

Charadrius spinosus. Lin. Syst. I. p. 256. 12. Ed. XIII. I 2. p. 690. No. 12. m)
Hasselq. Iter p. 260. 261. n)
Le Pluvier armè du Senegal. Briss. orn. V. p. 86. pl. 7. Fig. 2. — Pl. enlum 801.
Le Pluvier à aigrette. Buff. ois. VIII. p. 99. o)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Goldregenpfeifers, und ist zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang, und schwarz; der Augenstern roth; Scheitel und Kehle schwarz, und dieß läuft vorn am Halse etwas herunter; der Hinterkopf hat einen kleinen Federbusch; der Hinterhals, die obern Theile des Körpers und die Schulterfedern sind grau; die Seiten des Kopfs und alle untern Theile, von der Kehle bis zum After, gelblichweiß, einen schwarzen Halbmond an der Brust ausgenommen, dessen erhabener Theil oben steht; die kleinern Deckfedern der Flügel sind schwarz, die mittlern, wie der Rücken, die größern gelblichweiß, einige der äußern aber, und die neun vordern, großen Schwungfedern sind schwarz die zwey folgenden gelblichweiß, uud die vier zunächst am Körper stehenden grau; am vordern Theil des Flügels, gerade in dem Bug desselben, ist ein Dorn, von einem halben Zoll Länge, etwas gebogen, und schwarz; der Schwanz gelblichweiß, mit schwarzen Spitzen, am dunkelsten an den zwey mittlern Federn; die Füße schwarz.

Diese Art ist an sumpfigen Stellen in **Unter-Egypten** zu Hause, im September trifft man sie aber auch an andern Orten dieser Gegend an. Man kennt sie daselbst unter dem Namen des **Dominikaners**, weil ihr Hals schwarz ist, mit weißen Seiten, und also artig den nämlichen Theilen dieser Ordenskleidung ähnelt. p)

20, Var.

l) Latham Ind. orn. II. p. 748. n. 23. B.
m) Latham Ind. orn. II. p 748. n. 24. B.
n) Uebers. S. 314. Nr. 33. B.
o) Donndorfs Zool. Beytr. III. 1. S. 1100. Nr. 12. B.
p) Hasselquist.

20. Var. A. Der Persische Regenpfeifer. q)

Charadrius spinosus. L. Ed XIII. I. 2. p. 690. No. 12. β. r)
Le Pluvier huppè de Perse. Briss. orn. V. p. 84. No. 14. — Buff. ois. VIII. p. 98.
Black-breasted Indian Plover. Edw. pl. 47. (Das Männchen). s)
Spur-winged Plover. Edw. pl. 280. (Das Weibchen). t)

Seine Länge ist zwölfthalb Zoll, seine Breite drey und zwanzig, und sein Gewicht vier Unzen. Der Schnabel ist etwas über einen Zoll lang, und schwarz; der Scheitel glänzend schwarz; der Hinterkopf mit einem kleinen Federbusch versehen; die Wangen, der Hinterkopf und die Seiten des Halses weiß; der Oberhals, der Rücken, die Schulterfedern, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes kastanienbraun; Kehle und Vorderhals schwarz; die Brust und der obere Theil des Bauchs eben so; jene mit violetten Glanze; der untere Theil des Bauchs und der After weiß; die Deckfedern der Flügel, wie der Rücken, die am weitesten vom Körper abstehenden, und die kürzern Schwungfedern bräunlich kastanienfarben, mit weißen Spitzen; die großen Schwungfedern schwarz; der Schwanz vier Zoll lang, am Ende gleich, zwey Drittheile seiner Länge weiß, das Uebrige schwarz; die Füße dunkelbraun.

Der andere (vermuthlich das Weibchen) hat die Größe des Kiebiz. Schnabel und Federbusch sind die nämlichen; er unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß er einen ganz weißen Hals hat; das Schwarze an der Kehle reicht nur einen Zoll weit herunter; die Brust und der obere Theil des Bauchs sind schwarz; die äußern Schwanzfedern haben weiße Spitzen. Beyde haben einen Dorn am Flügelbug.

Sie sind in Rußland zu Hause, und sehr zahlreich bey Aleppo, am Flusse Crik u).

20. Var. B. Der Cayennische Regenpfeifer.

Charadrius spinosus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 690. No. 12. γ v)
Le Pluvier armè de Cayenne. Briss. ois. VIII. p. 102. — Pl. enlum. 833.

Seine Länge ich ohngefähr neun Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und dunkelbraun; der Hinterkopf und der Nacken sind weiß, mit Grau gemischt; der vordere Theil und die Seiten des Kopfs schwarz, das sich hinten nach dem Nacken hinzieht, und den ganzen Hinterhals einnimmt, dann nach vornen, über der Brust zusammenläuft; zwischen dieser und dem Kinn ist die Farbe weiß; die Mitte des Rückens und die Flügel sind gelbrothgrau;

q) Ist nach Brisson eine besondere Art, wofür ihn auch Herrmann tab. affin. animal. p. 139. (Charadrius cristatus) hielt.

r) Latham l. c. β. B.

s) Seligmanns Vögel, II. Taf. 93. B.

t) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 69. — Vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1101. B.

u) Russel. Alepp. p. 72. pl. 11. Auf der Platte scheint der Vogel eine Hinterzehe, oder wenigstens einen Sporn zu haben; obschon der Text nur dreyer in allem erwähnt. Es ist nicht ungewöhnlich bey den Regenpfeifern, daß sie einen kleinen Sporn haben; das Exemplar im Brittischen Museum hat gleichfalls einen.

v) Der Cayennische Regenpfeifer. Charadrius cayanus. Latham Ind. orn. II. p. 749. n. 25.
Ist hier als besondere Art aufgestellt. B.

am Flügelbug ist ein scharfer, gebogener Sporn; Schulterfedern und Schwungfedern sind schwarz; die untern Theile, von der Brust an, weiß; die hintere Hälfte des Schwanzes weiß, das Uebrige schwarz; die Füße gelblich.

Dieser ist in Cayenne zu Hause.

21. Der Senegalsche Regenpfeifer. (Der Regenpfeifer mit dem Hute. Hooded P.)

Charadrius pileatus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 691. No. 23. *w*)
Le Pluvier coiffé. Buff. ois. VIII. p. 100.
— — — du Senegal. pl. enlum 834.

Er ist eilfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist gelb, gegen das Ende hin roth, und an der Spitze schwarz; die Stirn ist mit einer Fleischlappenähnlichen, gelben Haut bedeckt, die um die Augen herum läuft; am Kopf und ein wenig am Halse herab, ist die Farbe schwarz; der Hinterkopf ist mit einigen wenigen, kurzen, spitzigen Federn geziert, die gleich einem kleinen Busch herabhängen; unter diesen ist der Hinterkopf weiß; die obern Theile des Körpers sind gelbrothgrau; alle untere Theile weiß, mit einigen wenigen, dunkeln Streifen am Vorderhalse herab; die Schwungfedern und das Ende des Schwanzes schwarz, lezterer kurz; die Füße roth.

Er findet sich in Senegal.

22. Der bekränzte Regenpfeifer. (Wreathed P.)

Charadrius coronatus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 691. No. 24. *x*)
Le Pluvier couronné. Buff. ois. VIII. p. 101.
— du Cap de b. E. Pl. enlum. 800.

Dieser ist zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist röthlich, gegen das Ende hin dunkelbraun; der Kopf, nebst den Augen und dem Kinn, schwarz; um den Scheitel herum läuft ein weißer Saum, der den Kopf wie ein Kranz umfaßt; der Hinterhals und die obern Theile des Körpers sind braun, mit graulichpurpurfarbnem Glanze bey gewissem Lichte; und dieser ist auch an der Brust zu sehen, die mit einigen schwarzen Flecken bezeichnet ist; der Hals, bis zur Brust, ist grau; der Bauch weiß; eben so die größern Deckfedern; der Schwanz weiß, mit einem breiten, schwarzen Band am Ende; die Schwungfedern schwarz; die Füße rosenfarben.

Er kommt vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

23. Der belappte Regenpfeifer. (Wattled P.)

Charadrius bilobus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 691. No. 25. *y*)
Le Pluvier à lambeaux. Buff. ois. VIII. p. 102.
— — de la Cote de Malabar. Pl. enlum. 880.

Er

w) Latham Ind. orn. II. p. 749. n. 26. B.
x) Latham Ind. orn. II. p. 749. n. 27. B.
y) Latham Ind. orn. II. p. 750. n. 28. B.

Er hat die Größe des Goldregenpfeifers, und ist zehnthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist gelb; an der Stirn ist eine nackte, unbefiederte Haut, die in einem spitzigen Lappen an beyden Seiten der Kinnlade herabhängt; der Scheitel ist schwarz; zwischen den Augen ist ein weißer Streifen; der Hals und die obern Theile des Körpers sind gelblichgrau, am dunkelsten auf dem Rücken; die untern Theile, von der Brust an, weiß; über die größern Deckfedern der Flügel läuft ein weißes Band; die Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz ist wie der Rücken, am Ende mit einem schwarzen Streif durchzogen; und die Spitzen und Aussenseiten einiger äußern Federn weiß; die Füße hellgelb.

Dieser ist an der Küste von Malabar angetroffen worden.

24. Der schwarzköpfige Regenpfeifer. (Black-headed P.)

Charadrius melanocephalus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 692. No. 26. z)
Le Pluvian. Buff. ois. VIII. p. 104. — Pl. enlum. 918.

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und schwarz; der obere Theil des Kopfs, mit Einschluß der Augen, schwarz; die Stirn gelblich, und dies läuft in einem breiten Streifen über jedem Auge weg; Hinterhals und Rücken schwarz; Flügel, Steiß und Schwanz graulich aschfarben; die Schwungfedern schwarz, am äußern Theil der Flügel weiß gesprenkelt; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, an den Enden schwarz bezeichnet; die eigentlichen Spitzen weiß; die untern Theile, vom Kinn an, hellgelbroth, am dunkelsten an der Brust, wo diese Farbe mit einigen querstehenden, dunkeln Zeichen gesprenkelt ist, und gegen den After hin fast weiß; die Füße aschgrau; die Klauen schwarz.

Sein Vaterland ist nicht angegeben a).

24. a. b) Der Indische Regenpfeifer. (Indian P.) c)

Le petit Pluvier des Indes. Briss. orn. 8vo. vol. II. p. 234. No. 16.

Er hat fast die Größe einer Feldlerche und sechs Zoll Länge. Sein Schnabel ist neun Linien lang, und schwärzlich; die obern Theile des Körpers sind braun; die untern schmuzig weiß; an der Brust sind zwey braune Queerbänder; die großen Schwungfedern sind braun, die kürzern dunkelbraun; die Schwanzfedern an der Wurzel weiß, das Uebrige ihrer Länge braun; Flügel und Schwanz von gleicher Länge, wenn sie geschlossen sind; die Füße dunkelschwarz.

Er ist in Ostindien zu Hause.

z) Latham Ind. orn. II. p. 750. n. 29. B.
a) Das Vaterland ist Senegall. B.
b) A. d. Suppl. S. 254.
c) Charadrius indicus. Latham Ind. orn. II. p. 750. n. 30. — B.

Zusätze.

25. Der Kurländische Regenpfeifer.

Charadrius curonicus L. Ed. XIII. I. 2. p. 692. n. 29.
— — Latham Ind. orn. II. p. 750 n. 31.
— — Beseke Schr. der Berl. Naturf. Gesell. VII. S. 463.
— — Beseke Vögel Kurlands. S. 66. Nr. 134.

Kopf, Brust, Bauch und After haben eine schöne Grundfarbe; die Stirn an der Wurzel des Schnabels ist weiß; in der Mitte der Stirn ein schwarzer halbmondförmiger Flecken; auf dem Kopf eine graue Platte, wie ein Kalotchen; vom Schnabel an, durch die Mitte des Auges, an dem Backen, unter den Ohren weg fast ans Genicke, geht ein mit schwärzlichen Wellenlinien, schattirter Streifen; über der Brust hat der Hals eine einfarbig schwarze Binde; Rücken, Flügel und Schwanz sind grau, mit schwachen, dunkeln Schattirungen; die drey großen Schwungfedern sind schwärzlich und die erste hat einen weißen Schaft; die obern Schwanzfedern sind an der Spitze schwarz; die Augenringe zitronengelb; der Schnabel schwarz; die Füße röthlich.

Er wohnt in Kurland.

26. Der bunte Regenpfeifer.

Charadrius naevius. L. Ed. XIII. I. 2. p. 692. n. 30.
— — Latham Ind. orn. II. p. 750. n. 32.
— — Beseke Schrift. der Berl Gesell. VII. S. 464. — Id. Vögel Kurlands. S. 67. Nr. 135.

Schnabel und Füße sind schwärzlich; der ganze Unterleib von der Kehle an bis zu den Schwanzfedern weiß; der Oberleib von der Stirn an bis zum Schwanze grau, schwarz und weiß gefleckt; vom Schnabel an, unter den Augen weg, fast bis zu den Ohren hin, ist ein schwarzer punktirter Streifen; die drey großen Schwungfedern sind schwarz.

Er ist in Kurland zu Hause.

Ich halte ihn für einen jungen Strandpfeifer.

27. Der Regenpfeifer von den Falklandsinseln.

Charadrius falklandicus. Latham Ind. orn. II. p. 747. n. 18.
Rusty-crowned Plover, Portlock Voy. t. p. 36. M. et F.

Er ist sieben und einen halben Zoll lang. Schnabel und Füße sind schwärzlich; der Leib oben aschgrau, braun genebelt; unten weiß; auf der Mitte des Scheitels entspringt eine schwarze Binde, welche an den Seiten des Halses auf beyden Seiten herab steigt bis zur Brust; ein rostfarbener Zirkel umgiebt wie eine Krone dem Hintertheils des Kopfs.



Der Französische Regenpfeifer.



Das Weibchen ist dem Männchen vollkommen gleich, nur fehlt die Krone auf dem Kopfe.

Das Vaterland ist die Falklandsinseln.

28. Der Sibirische Regenpfeifer.

Charadrius Sibiricus. Lath. Ind. orn. II. p. 747. n. 19.
— — Lin. I. 2. p. 690. n. 22.
Lepech. I. 2. t. 6. Tagebuch der Rußisch. Reise. II. S. 185. Der Sibirische Hahn.

Die Stirn ist weiß und schwarz gefleckt; der Scheitel schwärzlich gebändert; die Brust dunkelbraun und mit einer weißen Binde begränzt; der Bauch rostfarben.

Sie hält sich in Sibirien auf.

29. Der sonderbare Regenpfeifer.

Chadrius heteroclitus. Lichtenstein Naturalienverzeichniss. S. 33. n. 309.
— — Meyers Zool. Annalen. I. S. 157.

Die ganze Länge ist acht Zoll. Der Leib ist oben bräunlich, unten weiß; die Schwungfedern sind schwarz, ihre Schäfte aber braun und gegen die Spitze zu goldgelb; die äussersten Schwanzfedern weiß, die mittlern schwarz; die Beine gelb und zwey und einen halben Zoll lang, die Nägel schwarz; der eine Zehe ist nach hinterwärts gekehrt, und ohngefähr eben so lang als die beyden andern, die nach vorn zustehen.

Ein Paar Vögel dieser Art wurden von Guinea mitgebracht. In Ansehung der Bildung des Kopfes und Schnabels gleichen sie so ziemlich den Regenpfeifern; allein sie haben doch so viel abweichendes vorzüglich in Rücksicht des Fußes, daß man sie, wie Herr Lichtenstein bemerket, zu einer besondern Gattung machen muß [d]). B.

** Mit krummen Schnäbeln [dd]).

25. (1) Der Französische Regenpfeifer. (Cream-coloured. P.)

(s. die sechs und achtzigste Kupfertafel.)

Charadrius gallicus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 692. No. 27. e)
Le Courvite. Buff. ois. VIII. p. 128. — Pl. enlum. 795.

Seine

d) Der große Regenpfeifer (Charadrius Oedicnemus. Lin.) ist von Latham oben unter dem Namen des dickbeinigen Trappen schon aufgeführt werden. B.

dd) Aus dieser Familie macht Latham im Ind. orn. II. p. 751. eine eigene Gattung, und zwar mit Recht. Läufer (Cursorius).

Die Kennzeichen sind: Der Schnabel ist fast rund, an der Spitze getrennt, und spitzig; der Rachen sehr weit; die Nasenlöcher sind eyrund; die Zunge spitzig; die Füße Lauffüße mit drey Zehen. B.

e) Cursorius europaeus. Latham Ind. orn. II. p. 751. n. 1 — Pluvialis morinellus flavescens, Ger. Orn. t. 474.

Seine Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, dünn, an der Spitze gebogen, dem des Sandhuhns f) nicht unähnlich; das Gefieder überhaupt gelbröthlich (creamcilous), unten am hellsten; hinter den Augen ein schwarzer Flecken, und zwischen denselben ein bloßer Streifen, der nach dem Hinterkopf hinläuft, und das Schwarze theilt; die Schwungfedern schwarz; der Schwanz eben so, wie die obern Theile, und an der Spitze schwarz bezeichnet; die Füße gelblich weiß g).

Obiger Vogel wurde in Frankreich erlegt, und man bemerkt, daß er sehr schnell lief. Ein h) Vogel dieser seltnen und sonderbaren Art, wurde bey St. Albanus, in Ost-Kent, dem Sitze des Esqr. William Hammond, geschossen, der mir ihn, nebst folgender Nachricht, zum Geschenck machte. Er traf ihn zuerst an da er auf ebenen Erdreich herumlief; er war so wenig furchtsam, daß er nach einem Gewehr schicken konnte, und da ihm eines war gebracht worden, das nicht leicht abzudrücken war, fehlte er ihn. Der Knall scheuchte den Vogel weg; nachdem er aber einen oder zwey Gänge gemacht hatte, sezte er sich wieder ein hundert Schritte von ihm wieder, er lud seine Flinte, traf ihn dann zum zweytenmal, und man bemerkte, daß er mit unglaublicher Schnelligkeit lief, und zuweilen etwas vom Boden aufpickte. Er war so kühn, daß es schwer hielt, ihn vom Boden aufzuscheuchen, um ihn im Fluge besser ins Auge fassen zu können. Seine Stimme hatte mit keiner von irgend einem Regenpfeifer Aehnlichkeit, ja man konnte sie mit keiner von irgend einem bekannten Vogel vergleichen.

26. (2) Der Coromandelsche Regenpfeifer. (Coromandel P.)

Charadrius coromandelicus. L. Ed. XIII. l. 2. p. 692. No. 28. i)
Le Courvite de la (Cote de) Coromandel. Pl. enlum. 892.

Er hat die Größe des vorigen. Der Scheitel und die vordern Theile bis zur Brust sind röthlich kastanienbraun; das Kinn ist weißlich; hinter den Augen ist ein weißer Streifen, und zwischen den Augen ein schwarzer, der nach dem Hinterkopf hinläuft, wo das Weiße etwas ins Schwarze am hintern Theil hinein fließt; der Hinterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz

f) Pratincole. Glareola L. s. die nächstfolgende Gattung.

g) Im Ind. orn. steht folgende Beschreibung: der Schnabel ist schwarz; die Füße sind gelblich; die Farbe fast des ganzen Vogels graubraun; die Seiten des Kopfs durch die Augen und die Kehle weißlich; hinter den Augen ein doppelter schwarzer Streifen, der bis ins Genick reicht; der Scheitel gelbroth; die vordern Schwungfedern schwarz; der Schwanz graubraun, die zwey mittlern Schwanzfedern ausgenommen, die übrigen gegen die Spitze mit einem schwarzen Fleck versehen, und an der äußern Spitze weiß. B.

h) Zus. a. d. Suppl. S. 254. Diesen Vogel, welchen die Abbildung zeigt, macht Hr. Latham im Ind. orn. zu einer besondern Varietät.

Var. A. Cursorius europaeus. Latham l. c. β

Der Körper ist röthlich gelblich, mit einzelnen wellenförmigen dunkeln Streifen; der Scheitel rostbraun, mit sehr kleinen schwärzlichen Flekken; die Seiten des Kopfs, die Kehle und der Bauch sind blässer als der Oberleib; die vier ersten Schwungfedern sind an der Spitze sehr zart gelbroth; der Streifen an der Seite des Kopfs ist dunkler als am vorhergehenden Vogel. Vielleicht ist es das Weibchen. B.

i) Cursorius asiaticus. Latham Ind. orn. II. p. 751, n. 2. B.



Der geschäckte Austernfischer.



Schwanz sind braun; der obere Theil des Bauchs dunkelbraun; die übrigen untern Theile, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Schwanzspitze, weiß; die Schwungfedern schwarz; die Füße gelblichweiß.

Von der Küste von Coromandel. — Die zwey leztbeschriebnen gehen an der Gestalt des Schnabels sehr von den Regenpfeifern ab, haben aber in Rücksicht der Zehen, deren nur drey sind, die alle vorwärts stehen, so große Aehnlichkeit mit ihnen, daß man sie nicht schicklich unter eine andre Gattung bringen kann [k]).

Ein und siebenzigste Gattung. Austernfischer.

Der Schnabel ist lang, eingedrückt, und am Ende abgestumpft. (keilförmig.) Die Nasenlöcher sind linienförmig. Die Zunge ist kaum ein drittheil so lang, als der Schnabel. Der Zehen sind drey, die alle vorwärts stehn; die äußere ist mit der mittlern durch eine starke Haut verbunden.

1. Der geschäckte Austernfischer. (Pied Oistercatcher.)

(s. die sieben und achtzigste Kupfertafel.)

Haemantopus Ostralegus, Lin. Syst. I. p. 257. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 694. No. 1. *l*) — Faun. Suec. No. 192. — Brünn. orn. No. 189. — Müller Zool. p. 27. No. 215.
Scolopax Pica, Scop. ann. 1. No. 135. *m*)
L'Hutrier. Briss. orn. V. p. 38. pl. 3. Fig. 2. — Buff. ois. VIII. p. 119. pl. 9. — Pl. enlum. 929.
Sea-Pie. Raii Syn. p. 105. No. 7. — Will. orn. p. 297. — Albin I. pl. 78.
Pied Oistercatcher. Br. Zool. p. 213. — Catesby Carol. vol. I. pl. 85. *n*) — Arct. Zool. No. 406. *o*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Krähe; seine Länge ist sechszehn und ein Viertel Zoll, und sein Gewicht siebenzehn Unzen. Der Schnabel ist über drey Zoll lang, gerade, an den Seiten eingedrückt, und bey alten Vögeln am Ende stumpf, seine Farbe, und die der Augenlieder orangefarben; der Augenstern glühend karmoisinroth; Kopf und Hals schwarz, einen kleinen, weißen Flecken unter den Augenliedern, und einen halben Mond von eben dieser Farbe über der Brust

k) Siehe Ind. orn., wo Hr. Latham seine Meynung geändert hat. B.

l) Latham Ind. orn. II. p 752. n. 1. B.

m) Uebers. von Günther S. 109. Nr. 135. B.

n) Seligmanns Vögel. IV Taf. 70. B.

o) Uebers. II. S. 454. Nr. 323. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1109. Nr. 1. Meine N. G. Deutschlands III. S. 226. Nr. 1. N. G. des In- und Auslands I. 1. S. 443. B.

Brust, ausgenommen; die kleinern Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern, und der Oberrücken sind schwarz; die mittlern Deckfedern eben so, mit weißen Spitzen, die großen weiß; die Schwungfedern schwarz, mehr oder weniger mit Weiß inwendig bezeichnet; der Unterrücken, Steiß, die Brust und die untern Theile weiß; der Schwanz, zur Hälfte von der Wurzel an, weiß, die Endhälfte schwarz; die Füße schmutzigroth; die Klauen schwarz.

Man hat Vögel gesehen, bey denen die Endhälfte des Schnabels schwarz war, und andere denen das Weiße unter den Augenliedern sowohl, als am Kinn fehlte; lezteres hat man auch nicht selten weiß, mit Schwarz gesprenkelt, bemerkt.

Der **Austernfischer** ist sehr gemein in **England**, vorzüglich an den westlichen Küsten; er lebt von **Scheilfischen**; besonders aber von **Austern** und **Tellermucheln** (limpats). Wenn er von erstern eine erblickt, deren Oeffnung weit genug ist, um seinen Schnabel aufzunehmen, so stößt er ihn hinein, und zieht den Bewohner heraus. Er macht auch die **Tellermuscheln** sehr leicht von den Felsen, an denen sie hängen, los. Abwechselnd lebt er auch von Meer-Insecten und Würmern. Im Winter sehn wir diese Vögel oft in beträchtlichen Flügen; sie ziehen aber nicht von uns weg. Im Sommer trifft man sie nur Paarweise an, vorzüglich in der Nähe der See und der Salzströme. Das **Weibchen** legt vier bis fünf Eyer auf die bloße Erde, an die Küste, so daß sie das austretende Wasser nicht erreichen kann. Sie sind grünlichgrau, mit schwarzen Flecken. Die Jungen sollen ohngefähr in drey Wochen ausgebrütet werden. Diese Vögel sind sehr wild, wenn sie Flugweise erscheinen, obschon man sie leicht zahm machen kann, wenn man sie jung einfängt. Ich habe gesehn, daß man sie lange Zeit in diesem Zustande erhalten hat. Des Tags über hielten sie sich an Teichen und Gräben auf, und begleiteten des Nachts die Enten und das Hühnervieh nach Hause, nicht selten kamen sie auch bey herannahendem Abend von selbsten und setzten sich auf. In einigen Gegenden von **England** kennt man sie unter dem Namen **See-Elster** (Sea-Pie), oder **Olive** [p]).

Diese Art scheint ein allgemeiner Bewohner der Erde zu seyn, da sie sich in den meisten Ländern der alten Welt aufhält, und zwar in der Nähe der See. Sie ist auch ziemlich gemein in **Amerika**, von **Neuyork** bis zu den **Bahama-Inseln** [q]), so wie in **Cayenne** und **Surinam** [r]). **Dampier** hat sie an der Küste von **Neuholland** angetroffen [s]), und **Kämpfer** in **Japan** [t]); unsre lezten Weltumseegler in **van Diemans-Land**, **Terra del Furgoa** und **Neuseeland** [u]), in leztbenannten Ländern [v]) aber, so wie in einigen andern, ist ihr Gefieder ganz schwarz [w]).

Zwey

p) Die Jungen schwimmen vorzüglich sehr gut. Fabr. Faun. Groenl. B.

q) Arct. Zool. Catesby Carol. vol. I. p. 85. — Parkies. Voy. p. 144.

r) Ferm. Surin vol. II. p. 167.

s) Voy vol. III. pl. in p. 133. — Cooks last. Voy. 1. p. 110.

t) Kaempf. Jap. vol. I. p. 113.

u) Forst. Voy. vol. I. p. 153. — Parkies. Voy. p. 488. — Hawkesw. Voy. vol. II. p. 335. — Cook's last. Voy. vol. I. p. 151. vol. II. p. 378.

v) Diese macht daher Latham im Ind. orn. l. c. β. zu einer besondern Varietät. A. Mit ganz schwarzem Körper.

Var. B. Auch ist der Austernfischer mit ganz weißer Kehle eine besondere Abänderung.

Diejenigen, welche unter der Kehle nur einen weißen Strich, wie ein halber Mond haben, sind die gewöhnlichsten und alten. B.

w) Auf der Insel Curassao. Feuill. Obs. 1725. p. 289.



Das Oestreichsche Sandhuhn.



Zwey und siebenzigste Gattung. Sandhuhn.

Der Schnabel ist kurz, stark, gerade, am Ende gekrümmt; die Oeffnung desselben weit. Die Nasenlöcher sind an der Wurzel, linienförmig schief. Die Füße haben vier Zehen, welche lang, dünn, und an der Wurzel durch eine Haut verbunden sind. Der Schwanz ist gabelförmig, und besteht aus zwölf Federn.

1. Das Oesterreichische Sandhuhn. (Austrian Pratincole.)

(s. die acht und achtzigste Kupfertafel.)

Glareola austriaca. L. I. 2. p. 695. No. 1. *x*)
Hirundo Pratincola. Linn. Syst. Nat. Ed. XII. T. I. p. 345. No. 12. — Kram. elench. p. 381. (Fig. ad cali. oper.)
La Perdrix de Mer. Briss. orn. V. p. 141. No. 1. pl. 12. Fig. 1. — Buff. ois. VII. p. 544. — Pl. enlum. 882.
Hirundo marina, Aldrov. Raii Syn. p. 72.
Sea-Swallow of Aldrov. Will. orn. p. 214. *y*)

Es hat die Größe einer Schwarzdrossel, und ist neun und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist eilfthalb Linien lang, und am Ende gebogen, die Wurzel roth, das Uebrige schwarz; die obern Theile des Vogels sind graulichbraun; Kinn und Kehle weiß, und mit einer schwarzen Linie eingefaßt, die am hintern Augenwinkel anfängt, und alle weißen Theile ringsumgränzt; die untern Theile sind gelbrothgrau, das gegen den After hin heller wird; die obern Deckfedern des Schwanzes ebenfalls von dieser leztern Farbe; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, lezterer stark gabelförmig, und an der innern Fahne grau gespitzt, die äußere Fahne der äussersten Feder ihrer ganzen Länge nach weiß; die Füße und der kahle Raum über den Knieen blutroth.

Dieser Vogel ist in Deutschland zu Hause, besonders an den Ufern des Rheins bey Straßburg, und lebt von Würmern und Wasserinsekten. Zuweilen läßt er sich auch in einigen Provinzen Frankreichs sehen, besonders in Lothringen; in großer Menge aber findet er sich in den Wüsten gegen den Caspischen See, wo er sich in großen Flügen auf den dürren Ebenen aufhält. So ist er auch durch die ganze Wüste der unabhängigen Tatarn, bis an die Flüsse Kamyshloßka und Irtish, zu Hause, aber nicht weiter in Sibirien, weil die Ebenen, die für ihn taugen, hier ein Ende haben; und überhaupt hat man ihn nicht über den drey und funfzigsten Grad gegen Norden bemerkt *z*).

Bb 2 1. Var.

x) Latham Ind. orn. II. p. 753. n. 1. B.

y) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1111. Nr. 1. — Pallas Reise. Ausz. II. S. 318. Meine N. G. Deutschl. III. S. 231. Nr. 1. B.

z) Herr Pennant.

1. Var. A. Das Sandhuhn mit dem Halsbande. (Collared P.)

Glareola austriaca. L. I. 2. p. 695. No. 1. *β.* *a*)
La Perdrix de Mer à collier. Briss. orn. V. p. 145. No. 2. — Buff. ois. VII. p. 546.

Es ist kleiner, als das vorige. Sein Schnabel ist dunkelbraun; das Gefieder an den obern Theilen graubraun; an jeder Seite des Kopfs ist ein weißer Fleck, über den Augen; der Raum zwischen den zwey Flecken, oder die Stirn, ist schwarz; die Kehle und der Vorderhals sind weiß, und mit einem braunen Strich, wie mit einem Halsband umfaßt; die Brust und die untern Theile sind weißlich; die Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz, wie der Rükken; die Füße schwärzlich.

Es macht sein Nest an die sandigen Küsten der Flüsse, und hält sich beständig in der Nachbarschaft der Ströme auf. Es ist in **Deutschland** zu Hause, und soll vier bis sieben längliche Eyer legen. Ein lauter, unruhiger Vogel. *b*)

1. Var. B. Das Maldivische Sandhuhn. (Maldivian P.)

Glareola austriaca. L. Ed. XIII. I. 2. p. 695. No. 1. *γ* *c*)
Perdrix de Mer. Sonn. Voy. p. 216. *d*)

Dies ist neun Zoll lang; der Schnabel ist schwarz; der Augenstern rothbraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers ocherfarben; die untern Deckfedern der Flügel rothbraun; die Kehle weiß, mit einem schwarzen Band eingefaßt, und jede Feder mit einem länglichen, schwarzen Strich, Schwungfedern und Schwanz schwarz; Steiß, Bauch und After weiß.

Dies wurde auf dem großen Weltmeer gefangen, in der Breite der **Maldivischen Inseln**. Es lebte einen Monat lang von Fliegen und in Wasser eingeweichtem Brod. Herr **Sonnerat** erwähnt noch zwey anderer Arten.

1. Var. C. Das Coromandelsche Sandhuhn. (Coromandel P.)

Glareola austriaca. L. Ed. XIII. I. 2. p. 695. No. 1. *δ.* *e*)

Bey der zweyten sind der Kopf und die obern Theile heller; die Kehle gelbröthlichweiß mit einem schwarzen Band umfaßt: die Schwungfedern schwärzlichbraun; unter den Flügeln lebhaft kastanienbraun; der Schwanz gabelförmig; die Federn zur Hälfte von der Wurzel an weiß, das übrige ihrer Länge braun, mit einem schmutziggrauen Flecken am Ende; der Steiß und

a) Latham l. c. *β.* B.

b) Mir deucht immer hier würde ein junger Strandpfeifer beschrieben. Man weiß überhaupt von dieser ganzen Gattung nicht viel gewisses. Die vierzehigen Füße sind nirgends gehörig bemerkt. B.

c) Latham l. c. *γ.* B.

d) Sonnerats Reise nach Ostind. III. S. 169. B.

e) Latham l. c. *δ.* Sonnerats Reis. nach Ostind. S. 169. B.

und die obern Deckfedern des Schwanzes weiß, und dies nimmt mehr Raum ein, als bey der vorigen; die Brust gelbröthlichweiß; Bauch und After weiß; der Augenstern röthlich; Schnabel und Füße schwarz.

Es wird an der Küste von **Coromandel** angetroffen.

1. Var. D. **Das Sandhuhn von Madras.** (Madras P.)

Glareola austriaca. L. Ed. XIII. I. 2. p. 695. No. 1. ε f)

Die dritte ist kleiner als die andern. Die Flügel reichen über den Schwanz hinaus; der Scheitel ist dunkelbraun; der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind schmutziggelbrothgrau; die Schwungfedern braun; die untern Deckfedern der Flügel hellrothbraun; die obern Deckfedern des Schwanzes weiß, dies nimmt aber weniger Raum ein, als bey den andern; die zwey mittlern Schwanzfedern sind braun, die andern eben so, mit einem krummen, weißen Zeichen an den Enden, die äußern zur Hälfte weiß von der Wurzel an, das übrige ihrer Länge braun; Brust und Bauch hellbraun; Schenkel und After weiß; Schnabel und Füße schwarz; der Augenstern rothbraun.

Auch diese Varietät hält sich um **Madras**, und in andern Orten an der Küste von **Coromandel** auf.

2. **Das Senegalsche Sandhuhn.** (Senegal P.)

Glareola senegalensis. L. I. 2. p. 696. No. 2. g)
Tringa fusca. Lin. Syst. Nat. Ed. XII. T. I. p. 252. No. 22.
La Perdrix de Mer du Senegal. Briss. orn. V. p. 148. No. 4.
— — — brune. Buff. ois. VII. p. 544. h)

Seine Länge ist zehnthalb Zoll. Der Schnabel ist eilf Linien lang, und braun; die Hauptfarbe des Gefieders braun; der Schwanz gabelförmig, wie bey den andern; die Füße braun.

Es ist in **Senegal** zu Hause.

3. **Das gefleckte Sandhuhn.** (Spotted P.)

Glareola naevia L. Ed. XIII. I. 2. p. 696. No. 3. i)
La Perdrix de Mer tachetée. Briss. orn. V. p. 147. No. 3.
La Giarole. Buff. ois. VII. p. 545.

 Callis

f) Latham l. c. ε Sonnerats Reis. nach Ostind. S. 170. B.

g) Latham Ind. orn. II. p. 754. n. 2. B.

h) Donndorfs Zool. Beytr. II, S. 1114. Nr. 2. B.

i) Latham Ind. orn. II. p. 754. n. 3. B.

Callinula melampus, Rothknussel. RAII Syn. p. 109. No. 9. WILL. orn. p. 304. pl. 56. (Die Figur ist schlecht.) k)

Es hat die Größe der andern. Der Schnabel ist schwarz; der Kopf, der Hals, die Brust und der obere Theil des Bauchs sind Braun und Weiß gefleckt; die obern Theile des Körpers Braun, die Flecken aber nicht so deutlich; der untere Theil des Bauchs, die Seiten und der After gelbrothweiß, mit schwarzen Flecken; die Schwungfedern schwarz; die der zweyten Reihe schwarz und aschfarben; der Schwanz weißlich, mit schwarzen Spitzen; die Füße und die kahle Stelle über den Knieen auch schwarz.

Es ist in Deutschland zu Hause.

Drey und siebenzigste Gattung. Ralle.

Der Schnabel ist dünn, ein wenig eingedrückt, und kaum merklich gebogen. Die Nasenlöcher sind klein. Die Zunge am Ende rauch. Der Körper stark zusammengedrückt. Der Schwanz sehr kurz. (Die Füße vierzehig und gespalten.)

1. Der Wasserralle. (Water Rail.)

Rallus aquaticus, LIN. Syst. I p. 262. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 712. No. 2. — Faun. Suec. No. 195. — SCOP. ann. I No. 155. *m*) — BRÜNN. orn. No 193. — MÜLLER Zool. No. 219. — KRAM. elench. 349. No. 2.
Le Rale d'eau. BRISS. orn. V. p. 151. No. 1. pl. 12 Fig. 2. — BUFF. ois. VIII. p. 154. pl. 13. — Pl. enlum. 749.
Galinula serica Gesneri. RAII Syn. p. 114. No. 4.?
Velvet Runner. WILL. orn. p. 315.?
Water Rail, Bilcock, or Brookouzel. RAII Syn. p. 113. A. 2 p. 190. 12. — WILL. orn. p. 314. pl. 58. — SLOAN. Jam. p. 321. No. 16. — ALBIN I. pl. 77. — Br. Zool. II. No. 214. pl. 75. *n*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist zwölf, seine Breite sechzehn Zoll, und sein Gewicht fünftehalb Unzen. Der Schnabel ist einen und drey Viertel Zoll lang, dunkelschwarz, an der Wurzel röthlich; der Augen-

k) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1114. Nr. 3. Meine N. G. Deutschlands III. S. 235. Nr. 3. Auch über diesen Vogel kann man noch nicht mit Gewißheit entscheiden. Neuere bemerken ihn nicht. Es scheint daher ein weiblicher Strandpfeifer oder eine verunstaltete Spechtart zu seyn. Die alten waren im Beobachten nicht genau genug. B.

l) Latham Ind. orn. II. p. 755. n. 1. B.

m) Uebers. von Günther S. 125. Nr. 155. B.

n) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1142. Nr. 2. Meine N. G. Deutschlands III. S. 267. Nr. 2. N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 445. Nr. 2. Zorns Pethnoth. II. S. 421. B.

genstern roth; alle obern Theile olivenbraun, die Mitte jeder Feder schwarz; die untern Theile, von dem Kinn bis zur Mitte des Bauchs, aschfarben o); der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und der After, eben so, mit gelbrothen Rändern; die Seiten des Körpers nach der Queer schwarz und weiß gestreift; die Schwungfedern dunkelbraun; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; der Schwanz kurz, und schwarz, die Spitzen der zwey mittlern Federn rostigroth, die andern eben so an den Rändern; die Zehen lang, und an der Wurzel getrennt.

Diese Art ist gemein genug in unsern Königreich, in den nördlichen Gegenden aber, sieht man sie nur im Winter. Ihr Ey ist über anderthalb Zoll lang, hellgelblich, über und über mit dunkelbraunen Flecken bezeichnet, fast von einerley Größe, aber unregelmäßig.

Sie findet sich vorzüglich an den Ufern der Teiche und Bäche, die mit Schlupfwinkeln wohl versehen sind, unter deren Schutz sie sich bey Annäherung eines Feindes begeben kann; sie verläßt sich mehr auf ihre Füße, als auf ihre Flügel, weil sie sehr schnell läuft, aber schwer fliegt, und im Fliegen hängen die Beine herab. Sie geht auch oft ins Wasser, wo sie ziemlich auf schwimmt; und oft sieht man sie auf der Oberfläche desselben laufen, wenn nur einiges Wassergras (weeds) da ist, das sie trägt.

Dieser Vogel findet sich auch in Menge auf dem festen Lande **Europens**, p) in **Schweden, Rußland** und **Norwegen**, so wie in den westlichen Theilen von **Sibirien**. Auf dem festen Lande ist er ein Zugvogel, den man im Frühjahr und im Herbst über die Insel Malta ziehen sieht; und zur See hat man ihn funfzig Meilen von der **Portugisischen** Küste angetroffen q)

1. Var. A. Der Virginische Ralle. (Virginian R.)

Rallus virginianus. Lin. Syst. I. p. 263. 10. Ed. XIII. I. 2. p. 716. No. 10. r)
Le Rale de Pensilvanie. Briss. orn. VI. Suppl. p. 138.
American Water Rail. Edw. pl. 279. s)
Virginian Rail. Arct. Zool No. 408. t)
Lev. Mus.

Er hat die Größe der leztern. Der Schnabel ist dunkelbraun, mit einer schwarzen Spitze, die untere Kinnlade an der Wurzel röthlich u); der Augenstern roth, der Scheitel dunkelbraun; die Seiten aschfarben; vom Schnabel über jedes Auge läuft ein weißer Streifen; das Kinn ist eben so, der Hinterhals, der Rücken und der Schwanz sind braun, mit schwarzen Streifen;

o) Brisson bemerkt, daß bey einigen Vögeln die Federn am Vorderhalse weiß gerändert seyen; ich habe solche gesehen, halte sie aber für junge Vögel.

p) In Thüringen trifft man ihn auf jeden großen Teich an. Auf seinem Zuge im Spätherbst habe ich ihn auch einmal im Thüringerwalde an einem Berge gefangen. B.

q) Hist. des Ois.

r) Latham l. c. β. Nach Brisson und Linne' eine besondere Art, nach Pennant und Latham aber bloß eine Varietät der Wasserralle. B.

s) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 69. B.

t) Uebersetz. II. S. 455. Nr. 325. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1149. Nr 10. B.

u) Edwards erwähnt einer kleinen kahlen Stelle an der Stirn; ich konnte sie aber bey keinen die mir zu Gesicht kamen, finden.

sen; Vorderhals und Brust bräunlich orangefarben; der untere Theil des Bauchs, die Seiten und die Schenkel dunkelbraun und weiß gestreift; der After weiß, orangefarben und schwarz gemischt, die Deckfedern der Flügel röthlichbraun; der Flügelrand weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; die Füße dunkelfleischfarbig.

Er ist in Pensylvanien zu Hause v).

2. Der Klapperralle. (Clapper R.)

Rallus crepitans. L. Ed. XIII I. 2 p. 713. No. 12. w)
Clapper Rail. Arct. Zool. No. 407. x)
Lev. Mus.

Größer als unser Wasserralle (Nr. 1.), und vierzehn bis sechzehn Zoll lang. Der Schnabel ist zwey Zoll lang, und dunkelbraun; der Scheitel und alle obern Theile des Vogels olivenbraun, und die Federn hell aschfarben gerändet; die Wangen aschfarben; das Kinn weiß; Vorderhals und Brust gelblichbraun; die Seiten über den Schenkel aschfarben und weiß gestreift; die Füße braun y).

Sie

v) Ich theile hier eine Bemerkung von Hrn. Borkhausen mit:
(s. Taf. 88. b)
Der im Darmstädtischen Cabinette befindliche Vogel ist oben braun mit rothbraunen Federrändern, unten tiefgelb mit aschgrauer Einmischung; die Kehle und der Flügelrand weiß; auf jedem Flügel ein großer kastanienbrauner Fleck; Schnabel und Füße sind braun. — Aus Virginien. — Rallus pensilvanicus. Briss. VI. app. 38. Er stimmt ganz mit Brissons Beschreibung überein, nur ist das Rothgelbe der Brust und des Vorderbauchs stark von gleichsam verflossenen aschgrauen Flecken verfinstert; die Kehle ist auch nicht so rein weiß, wie der Flügelrand, sondern trüb weiß.

Die im Natursystem von diesem Vogel angegebene Diagnose; Fuscus immaculatus u. s. w. stimmt weder mit dem Vogel in der Natur, noch mit Brissons Beschreibung überein. B.

w) Latham Ind. orn. II. p. 756. n. 2. B.

x) Uebers. II. S. 455. Nr. 234. Taf. XX. kleinere Figur. B.

y) Hr. Borkhausen beschreibt mir diesen Vogel aus dem Darmstädtischen Cabinette folgendergestalt. Kennzeichen: Der Schnabel ist trübgelb, der Oberkiefer auf dem Rücken dunkelbraun; der Oberleib olivenfarbig mit aschgrauen Federrändern; Kinn und Kehle weißlich; Gurgel und Brust rostfarbig mit aschgrauem Anstriche.

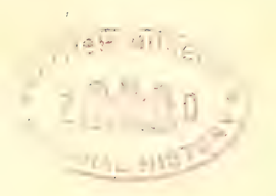
Beschreibung. Er ist beträchtlich, ja fast um die Hälfte größer, als der Wachtelkönig. Alle Federn der Oberseite sind olivenbraun mit breiten aschgrauen Rändern, wodurch der Vogel gleichsam mit einem aschgrauen Flohre überzogen zu seyn scheint; die Flügel scheinen der Größe der Federn wegen mehr olivenbraun; über die Augen geht ein weißlicher Strich; Kinn und Kehle sind weiß; die Wangen, ein großer Theil des Oberkopfs und die Seiten des Halses sind aschgrau; die Gurgel und die Brust haben gleichsam einen rostfarbigen Grund, über welchen ein dünnes, den Grund nicht ganz deckendes Aschgrau gezogen ist; der Bauch ist weißlich und in den Seiten in beträchtlicher Breite schwarz und weiß gestreift; die großen untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; der Schwanz olivenfarbig; die Füße sind braun.

Ein bey diesem Vogel befindliches Junge gleicht ganz dem Jungen eines Wachtelkönigs, es ist nämlich ganz schwarz, wollig, mit gelbem Schnabel und braunen Füßen.

Dieser Vogel befindet sich von Virginien bis Neuyork. B.



Die Virginische Ralle



Er ist vom May bis zum October in Neuyork zu Hause, und legt seine Eyer im Junius. Sie wird daselbst Wiesenklapper (Meadow Clapper) genannt. z)

3. Der Neuseeländische Ralle. (Troglodyte R.)

Rallus troglodytes. L. Ed. XIII. I. 2. p. 713. No. 13. a)
— australis. Sparrm. Mus. Carls. pl. 14.
Lev. Mus.

Er hat die Größe eines kleinen Haushuhns, und ist siebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist röthlichbraun, zwey Zoll lang und ein wenig gebogen; der Augenstern schmutziggelb b); die Federn des Scheitels, Halses, Rückens, der Brust und des Bauchs sind braun, mit gelbrothgrauen Rändern; Wangen und Kehle aschgrau; über den Augen ein Streifen von eben dieser Farbe; die Flügel sehr kurz, die Deckfedern von einerley Farbe mit dem Rücken; die Afterflügel mit einem Dorn versehen, der einen halben Zoll lang, gerade, spitzig ist, und unter den Federn versteckt liegt; die Schwungfedern braun, mit queerstehenden, rostigrothen Flecken an jedem Rande bezeichnet; After und Seiten braun; der Schwanz vier Zoll lang und braun, mit gelbrothgrauen Rändern; die Füße röthlichbraun.

Bey dem im Leverschen Museum sind die obern Theile dunkel kastanienbraun und die Federn an den Schäften herab schwarz gestreift; die untern Theile aschgrau, an der Brust ins kastanienbraune ziehend; die Schwungfedern, die untere Reihe der Deckfedern und der Schwanz kastanienbraun und schwarz gestreift; die Füße stark und braun.

Diese Vögel sind in Neuseeland, vorzüglich in Dusky-Bay in Menge zu Hause, und werden Wasserhühner (Water-Hens) genannt; und in der That sind sie in einiger Entfernung unsern Hühnern nicht unähnlich. Sie laufen schnell, und scharren auf der Erde, wie unsere Hühner. Wegen ihrer kurzen Flügel sind sie zum Fliegen unfähig, auch gehn sie nicht ins Wasser. Vorzüglich findet man sie am Ufer der See und am Rande der Wälder, wo sie Würmer u. d. gl. als ihre hauptsächlichstes Futter aufklauben. Man findet sie auch oft unter den Wurzeln der Bäume versteckt; häufig laufen sie in Höhlen, und verkriechen sich unter das Gebüsch. Sie sollen vor dem Regen schreyen. Sie sind so wenig scheu, daß sie sich mit einem Stocke todschlagen lassen. Unsere Leute halten sie für eine gute Speise, doch glaubt man, sie seyen am besten, wenn ihnen die Haut abgezogen wäre. Ihr Fett hat eine hohe Farbe, die ins Orangengelbe spielt c).

Sie finden sich auch in Charlotten-Sund und auf den benachbarten Inseln, aber nur in sehr geringer Anzahl d).

4. Var.

z) Arct. Zool.

a) Rallus australis. Latham Ind. orn. II. p. 756. n. 3. Rallus australis. L. I. 2. p. 717. n. 18. B.

b) An einigen die Augenbraunen weiß. Lath. ind. orn B.

c) Arct. Zool.

d) In den Suppl. (S. 255) steht der Zusatz: "Sparrmanns Figur kommt mit meiner Beschreibung überein, außer daß ihr der weiße Streifen über den Augen fehlt.

4. Der Philippinische Ralle (Philippine R.)

Rallus philippensis. Lin. Syst. I. p. 263. 7. I. 2. p. 714. No. 7. e)
Le Rale des Philippines. Briss. orn. V. p. 163. No. 4. pl. 14. Fig. 1. — Pl. enlum. 774.
Le Tiklin, ou Rale des Philippines. Buff. ois. VIII. p. 160. f)

Er hat die Größe der ersten Art, und ist eilf Zoll lang. Sein Schnabel ist dreyzehn und eine halbe Linie lang, und grau; die obern Theile des Kopfs, des Halses und des Körpers sind dunkelbraun, und die Federn gelbrothgrau gerändet, einige der Schulterfedern weiß gefleckt; über jedem Auge ist ein weißer Streifen, der nach dem Hinterkopfe hinläuft, unter diesem ein breiterer, der zwischen den Augen hindurch nach hinten hingeht; die Kehle ist schmutzigweiß; der Vorderhals gelbrothgrau, mit undeutlichen, bräunlichen Queerbändern bezeichnet; Brust, Bauch, Seiten und Schenkel grau und braun gestreift, am wenigsten am Bauch, wo die Farbe beynahe weiß ist; die Flügel haben weiße und kastanienbraune Flecken; die größern Deckfedern sind kastanienbraun gestreift; die Schwungfedern braun, die zwey ersten am äußern Rande jeder Fahne mit Weiß, und gegen den Schaft hin mit kastanienbraun bezeichnet, die übrigen blaß mit lezter Farbe, der Schwanz dunkelbraun, mit gelbrothgrauen Rändern, alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, an der innern Fahne kastanienbraun gefleckt; die Füße grau.

Er ist auf den Philippinen zu Hause, wo sie Tiklin genannt wird.

4. Var. A. Der braunköpfige Philippinische Ralle.

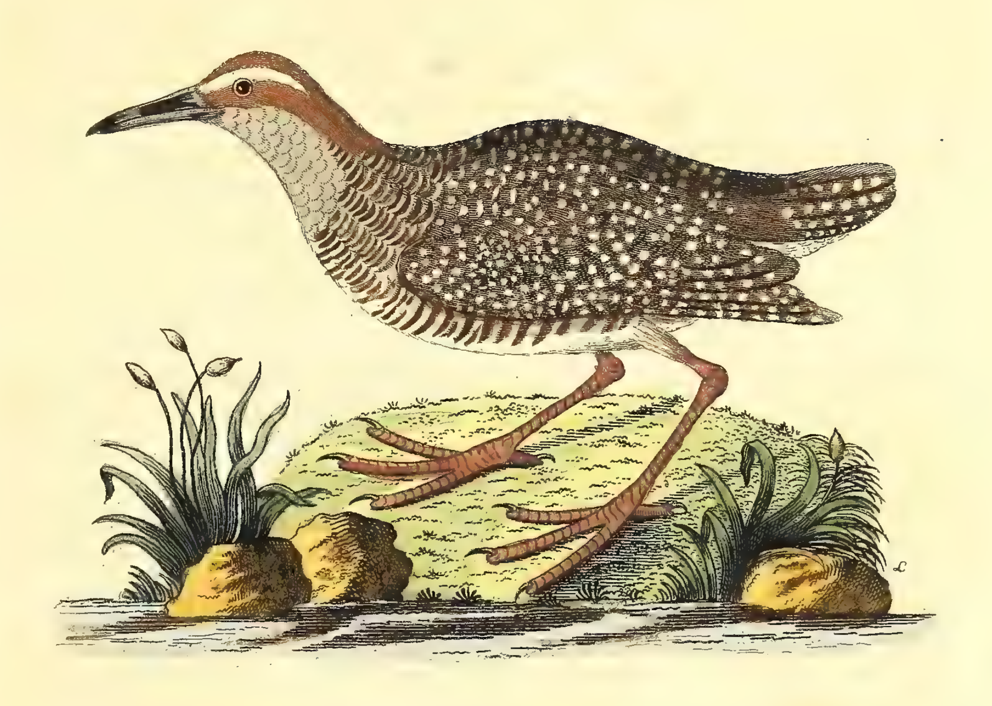
(s. die neun und achtzigste Kupfertafel.)
Rallus philippensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 714. No. 7. g)
Lev. Mus.

Seine Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, und braun; die Nasenlöcher liegen in einer langen Furche; der Kopf und die Seiten, mit Einschluß der Augen und des Nackens, sind rostigroth kastanienbraun; von der Wurzel des Schnabels über die Augen läuft ein blasser Streifen, fast bis zum Hinterkopf hin; die obern Theile des Körpers sind braun, aber jede Feder am Ende mit einem schwarzen und weißen Queerstreif bezeichnet, der ihr das Ansehen von schwarzen und weißen Streifen auf braunem Grunde gibt; der Hinterhals scheint gestreift, am Rücken aber sind sie eher wie Flecken, und mehr weiß als schwarz; der Steiß ist einfärbig; die untern Theile, vom Kinn an, und an der Mitte herab bis zur Brust, sind aschfarben; die Seiten des Halses aber, die Brust und der Bauch schwarz und weiß gestreift; der After hell rostigrothbraun; die Deckfedern der Flügel können durch ihre Zeichnung nicht vom Rücken unterschieden werden; die Schwungfedern sind braun und weiß gefleckt; der Schwanz ist nur sehr wenig länger, als die Flügel; die Füße sind fleischfarben; die Klauen braun.

Er ist in Otaheite zu Hause.

4. Var.

e) Latham Ind. orn. II. p. 756. n. 4. B.
f) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1146. Nr. 7. B.
g) Latham l. c. β. B.



Die braunköpfige Philippinische Relle.



4. Var. B. Rallus philippensis L. Ed. XIII. I. 2. p. 714. No. 7. γ h)
Lev. Mus.

Der Kopf ist bey dieser Spielart heller, und der Streifen über den Augen grau; der Hinterhals nach der Queere braun und weiß gestreift; die Mitte des Rückens und die Schulterfedern weiß, mit einer geringen Mischung von Braunem am erstern; die Deckfedern der Flügel olivenbraun, nach der Queer weiß gefleckt, die kürzern Schwungfedern an den innern Fahnen weiß, und an den äußern olivenbraun, die großen olivenbraun, mit großen, rostigrothen Flecken, die erste ganz weiß, die zweyte innwendig weiß; der Schwanz mit dem Ende der Schwungfedern gleich, und olivenbraun und weiß gestreift; alle untern Theile weiß; Schnabel und Füße hellbraun.

Sie ist in Tongotaboo zu Hause. In der Sammlung des Herrn Jos. Banks.

4. Var. C. Der gestreifte Ralle.

Rallus striatus. Lin. Syst. I. p. 262. 5. Ed. XIII. I. 2. p. 714. No. 5. i)
Le Rale rayé des Philippines. Briss. orn. V. p. 167. No. 5. pl. 14. Fig. 2.
Le Tiklin rayé. Briss. ois. VIII. p. 161. k)

Diese Varietät ist acht und ein Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist über fünf Viertel Zoll lang, und hornfarben; der Scheitel dunkelbraun und kastanienbraun gemischt; der Hinterhals einfarbig kastanienbraun; der untere Theil desselben, der Rücken und die Schulterfedern dunkelbraun, mit weißlichen Flecken; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes eben so, aber heller; an den Deckfedern der Flügel sind einige wenige weiße Queerstreifen; die Kehle ist gelbröthlichweiß; die Wangen, der Vorderhals, die Brust und der obere Theil des Bauchs, sind aschfarben, mit olivenfarbigem Anstrich; der untere Theil des Bauchs, die Seiten und die Schenkel dunkelfarbig und weiß gestreift, die Schwungfedern dunkelbraun, an den äußern Fahnen mit gelblichweißen, und an den innern mit weißen Streifen; der Schwanz dunkelbraun, mit weißen Streifen; die Füße graubraun.

Sie ist auf den Philippinen zu Hause.

4. Var. D. l)

Sie hat die Größe unsers gemeinen Wasserrallen. Ihr Schnabel ist roth, mit einer weißen Spitze; der Scheitel und der Hinterhals, bis zum Ursprung des Rückens, sind von gelbröthlicher Farbe (reddish rufous colour); der Rücken dunkler, und weiß gefleckt; die Flügel fast eben so; die Schwungfedern ungefleckt; die untern Theile, vom Kinn bis zum Anfang des Bauchs, hell aschfarben, von da an bis zum After weiß; die Füße hellgrün.

h) Latham l. c. δ
i) Latham l. c. γ. Nach Brisson und Gmelin eine besondere Art. B.
k) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1146. Nr. 5. B.
l) Aus d. Suppl. p. 225. n. 4. Var. D.

Ein andres Exemplar hatte einen purpurfarbigen Schnabel; die Flügel waren dunkelbraun, und jede Feder mit weißen und schwarzen Strichen durchzogen; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und der After mit schwarzen Streifen durchzogen; die Füße braun.

Die beyden obigen habe ich auf Gemälden aus Indien gesehen, wo sie unter dem Namen Chaha bekannt sind. Es scheint dies eine Rallenart zu seyn, die außerordentlich variirt.

5. Der Ringel-Ralle. (Banded R.)

Rallus torquatus. L. Syst. I p. 262. 6. Ed. XIII. I. 2. p. 714. No 6. m)
Le Rale à collier des Philippines. Briss. orn. V. p. 170. No. 6. pl. 15. Fig. 1.
Le Fiklin à collier. Buff. ois. VIII. p. 162. n)

Er ist größer, als der Landralle (Land-Rail), und zwölf Zoll lang. Der Schnabel ist über anderhalb Zoll lang, und graubraun; das Gefieder an den obern Theilen braun, mit Olivenfarbe überlaufen; Wangen und Kehle schmutzig schwarz; von der Wurzel des Schnabels läuft ein weißer Streifen unter jedem Auge weg, und endigt sich eine kleine Strecke hinter demselben; die untern Theile vom Kinn bis zum After sind nach der Queere schwarz und weiß gestreift, außer gerade über der Brust, wo ein drey Viertel Zoll breites, kastanienbraunes Band sie wie ein Halsband umgiebt; die Schenkel sind braun und weiß gestreift; der äußere Rand der Schwungfedern ist heller; die drey ersten sind an den innern Fahnen weiß und die sechs folgenden gelbroth-kastanienbraun gebändert; der Schwanz ist braun; die Füße wie der Schnabel.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

6. Der braune Ralle. (Brown R.)

Rallus fuscus. Lin. Syst. I. p. 262. 4. Ed. XIII. I. 2. p. 713. No. 4. o)
Le Rale brun des Philippines. Briss. orn. V. p. 173. pl. 15. Fig. 2. — Pl. enlum. 773.
Le Tiklin brun. Buff. ois. VIII. p. 161. p)

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, und braun; das Gefieder der obern Theile braun; das der untern röthlichbraun, am hellsten an der Kehle der untere Theil des Bauchs zieht ins Graue; die untere Seite des Schwanzes ist schwarz und weiß gestreift; die Füße sind gelb.

Er findet sich auf den Philippinen, nebst den vier zuletzt beschriebenen, die alle unter dem allgemeinen Namen Tiklin begriffen werden.

7. Die

m) Latham Ind. orn. II. p. 757. n. 5. B.
n) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1146. Nr. 6. B.
o) Latham Ind. orn. II p. 757. n 6. B.
p) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1145. Nr. 4. — Naturforscher XIII. p. 221. n. 13. Hier wird aber wohl Rallus porzana gemeint. Hr. Bock, der diesen Vogel angiebt, hat ihn nicht genau genug beschrieben. Ich wüßte auch nicht, wie er nach Preußen kommen sollte. B.



Die rothbrüstige Ralle.



7. Der rothbrüstige Ralle. (Red-breasted R.)

(s. Tafel neun und achtzig b)
Rallus ferrugineus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 716. No. 15. q)

Er hat die Größe unsers Wasserrallen, und neun Zoll Länge. Der Schnabel ist blaß; das Gefieder an den obern Theilen dunkelbraun, über den Augen ein blaßer Streifen; der Hinterhals und die Seiten desselben, nebst der Brust, rostigroth; die untern Theile des Körpers aschfarben, die Seiten desselben mit schmalen, weißen Strichen in die Queere gestreift; die Füße gelb.

In der Sammlung des Hrn. Tunstall Esq. r)

8. Der Capsche Ralle. (Cape R.)

Rallus capensis. Lin Ed. XIII. I. 2. p. 716. No. 11. s) — Martiss. 1771. p. 525.
The Rail. Brown's illustr. p. 94. pl. 38.?

Er hat fast die Größe des Wachtelkönigs t). Der Schnabel ist schwarz; der Kopf, Hals, Rücken und obere Theil der Brust sind rostigroth; der untere Theil der Brust, der Bauch die Schenkel, der After, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz und weiß gewellt; die zwey mittlern Schwanzfedern rostigroth; die Füße dunkel blutroth.

Er ist am Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause, und, wenn er mit dem in Brown's Werk erwähnten, ein und ebenderselbe Vogel ist, so findet er sich auch in Zeylan. Auf der Brownschen Platte sind Schnabel und Füße braun bemahlt.

9. Der blauhälsige Ralle. (Blue-Necked R.)

Rallus caerulescens. L. Ed. XIII. I. 2. p. 716. No. 16. u)

q) Latham Ind. orn. II. p. 758. n. 7. B.

r) Der aus dem Darmstädtischen Museum abgebildete Vogel weicht wie der Augenschein lehrt in manchen Stücken von Lathams Beschreibung ab; da aber die Farben erhöheter sind, so halte ich ihn. der Analogie zu Folge, für das Männchen und den von Latham beschriebenen Vogel für das Weibchen. Der etwas gebogene Schnabel ist hornfarben, gelblich überlaufen; die Füße sind gelblich. Der Oberleib ist dunkelbraun, fast schwärzlich, am Kopfe ins aschgraue übergehend. so daß die Stirn fast ganz aschgrau erscheint, mit hellrostrother Einfassung der Federn, welche auf dem Rücken am stärksten und am Hinterhals und den Steiß am schwächsten ist; über die Augen läuft ein weißer Strich; die Wangen dunkelaschgrau; die Kehle weißlich; Vorderhals, Seitenhals bis zum Unterbauch hellrostroth; Unterbauch, Steiß und Seiten schwarz mit schönen weißen Querbändern, wie bey dem Wasserrallen; Schwanz und Schwungfeder schwärzlich; die Deckfedern der letztern dunkelbraun rostfarben eingefaßt; die Schulterfedern rostroth. B.

s) Latham Ind. orn. II. p. 758. n. 8. B.

t) Crake-Gallinule. s. die 75ste Gattung Nr. 1. Rallus Crex. L.

u) Latham Ind. orn. II. p. 758. n. 9. B.

Seine Länge ist achthalb Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und roth, die obere Schärfe (ridge) und das Ende dunkelbraun, alle obern Theile des Kopfs, Halses und Körpers sind röthlichbraun; Kinn, Vorderhals und Brust hellblau; von da an bis zum After ist die Farbe weiß, an den Seiten mit schwarzen Querstreifen, wie bey dem gemeinen Wasserrallen; der After weiß; die Füße roth.

Er ist auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause.

Aus den Gemälden des Herrn Jos. Banks.

10. Der Zeylansche Ralle. (Ceulon R.)

Rallus zeylonensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 716. No. 17. v)
Rail. Brown's illustr. p. 96. pl. 37.

Er ist größer, als der gemeine Wasserralle. Der Schnabel ist roth; der Kopf dunkelbraun; der Hals, der Rücken, und der Schwanz rostigroth, letzterer ziemlich lang; die Deckfedern der Flügel, wie der Rücken; die großen Schwungfedern schwarz; der Vorderhals, die Brust und der Bauch röthlichbraun gewölkt; die Füße roth.

Er ist auf der Insel Zeylan zu Hause.

11. Der Ralle vom stillen Ocean. (Pacific R.)

Rallus pacificus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 717. No. 19. w)

Von der Größe unsers Wasserrallen. Der Schnabel ist blutroth, die Spitze hellbraun; der Augenstern roth; der Kopf braun; über den Augen ein weißlicher Streifen; der Nacken rostigroth; die Kehle weiß; die Brust bläulichaschfarben; Rücken und Steiß schwarz, mit kleinen, weißen Flecken gesprenkelt, die aber nicht zahlreich sind; die Flügel kurz, durchaus dunkelschwarz, und mit unterbrochenen, weißen Binden geschäckt; die Schwungfedern braun; der Schwanz sehr kurz, schwarz, mit weißen Flecken, die kaum von den übrigen Federn unterschieden werden können; Bauch, Seiten und After weißlich; die Füße fleischfarben; die Klauen blaß.

Er ist auf Otaheite, und den benachbarten Inseln zu Hause.

12. Der Ralle von Tongo-Tabu. (Tabuan R.)

Rallus tabuensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 717. No. 20. x)

Seine Länge ist siebenthalb Zoll. Der Schnabel schwarz; Augenlieder und Augstern roth; die Hauptfarbe des Gefieders bräunlich schwarz; an den untern Theilen dunkelgrau; die Füße röthlichbraun.

Er

v) Latham Ind. orn. II. p. 758. n. 10. B.
w) Latham Ind. orn. II. p. 758. n. 11. B.
x) Latham Ind. orn. II. p. 759. n. 12. B.

Er ist auf Tongo-Tabu [y]), Otaheite und den benachbarten Inseln der Südsee zu Hause.

Var. A. Latham Ind. orn. β

Er variirt darinn, daß sein Gefieder mehr ins Braune spielt, der After weiß ist, mit schwarzen Queerstrichen gestreift, und die Füße roth sind.

Dieser ist auf der Insel Tanna zu Hause. Herr Jos. Banks.

13. Der schwarze Ralle. (Black R.)

Rallus niger. L. Ed. XIII. I. 2. p. 717. No. 21. z)
Br. Mus.

Er hat die Größe des gefleckten Bastard-Wasserhuhns [a]), und ist neun Zoll lang. Der Schnabel ist an der Wurzel gelb, und an der Spitze braun; die Hauptfarbe des Gefieders tiefschwarz am tiefsten am Kopf; die Füße sind braun; bey einigen roth.

Er ist auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung und in andern Gegenden von Afrika zu Hause.

14. Der Ralle von den Sandwich-Inseln. (Sandwich R.)

Rallus sandwichensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 717. No. 22. b)

Er ist nicht groß. Sein Schnabel ist dunkel aschfarben; die Hauptfarbe des Gefieders hell rostigroth; die Federn an den obern Theilen in der Mitte am dunkelsten; der Schwanz kurz, und unter den obern Deckfedern versteckt; die Füße dunkelfleischfarben.

Er ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause, ward aber auch auf der Insel Tanna [c]) angetroffen. Hier ist das Gefieder an den obern Theilen dunkler, und Schnabel und Füße sind gelblich. Herr Jos. Banks.

15. Der Otaheitische Ralle. (Otaheite R.)

Rallus tahitiensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 717. No. 23.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, und schwarz; der Kopf, der Hals und alle untern Theile des Körpers sind dunkel aschfarben, an hellsten am Kinn; die obern Theile und die Deckfedern der Flügel, dunkel rothbraun; die Schwungfedern dunkelbraun mit weißen Rändern; der Flügelrand und die erste Schwungfeder weiß; der Schnabel anderthalb Zoll lang, abgerundet und schwärzlich; die Füße dunkelgelb; die Klauen schwarz.

Er ist auf Otaheite und den Freundschafts-Inseln zu Hause. Herr Jos. Banks.

16. Die

y) Cook's last Voy. vol. I. p. 158.
z) Latham Ind. orn. II. p. 759. n. 13. B.
a) Spotted Gallinule. s. die 75ste Gattung. No. 18. Rallus Porzana. L.
b) Latham Ind. orn. II. p. 759. n. 14. B.
c) In Cook's last. Voy. vol. I. p. 151. wird eines sandfarbnen Regenpfeifers aus Neuseeland erwähnt; ist es vielleicht diese Art?

16. Der dunkelbraune Ralle. (Dusky R.)

Rallus obscurus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 718. No. 24. *d*)
Lev. Mus.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist kaum einen Zoll lang, und von dunkler schwarzer Farbe; die Ränder der Kinnladen gelblich; alle obern Theile des Gefieders dunkelbraun, mit rostrothem Anstrich, und mit schwarzen Streifen; die untern rostigrothbraun; die Füße zwey Zoll lang, und rothbraun.

Er bewohnt die Sandwich-Inseln.

17. Der langschnäbeliche Ralle (Long-billed R.)

Rallus longirostris. L. Ed. XIII. I. 2. p. 718. No. 25. *e*)
Le Rale à long bec de Cayenne. Buff. ois. VIII. p. 163. — Pl enlum. 849.

Größer, als unser Wasserralle, und zehnthalb Zoll lang. Der Schnabel ist verhältnißmäßig lang und ziemlich stark, von Farbe rostigroth, mit einer dunklen Spitze; die obern Theile des Körpers sind matt aschfarben, jede Feder mit einem dunkeln Streifen längs der Mitte herab; das Kinn ist beynahe weiß; von hier an sind alle untern Theile rostigrothweiß, an den Seiten wie unser Ralle gestreift; die Füße hell weißlichgelb.

Er ist in Cayenne zu Hause.

18. Der bunte Ralle. (Variegated R.)

Rallus variegàtus L. Ed. XIII. I. 2. p. 718. No. 26. *f*)
Le Rale tacheté de Cayenne. Buff. ois. VIII. p. 165. — Pl. enlum. 775.

Seine Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und gelblich; der Hinterhals dunkelbraun; das Kinn weiß; der übrige Kopf, der Hals, und der Körper unregelmäßig, schwarz und weiß gefleckt, und an den Seiten des Körpers nach der Queere gestreift, wie bey dem gemeinen Rallen; die Deckfedern der Flügeln braun, mit weißen Streifen, das übrige der Flügel braun; der Schwanz dunkelbraun, und einige der mittlern Federn weiß gerändet; die Füße gelb.

Er ist in Cayenne zu Hause.

19. Der Cayennische Ralle. (Cayenne R.)

Rallus cayennensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 718. No. 27. *g*)
Le Kiolo. Buff. ois. VIII. p. 164.
Le Rale de Cayenne. Pl. enlum. 368. *h*)
Lev. Mus.

Er

d) Latham Ind. orn. II. p. 749. n. 16. B.
e) Latham Ind. orn. II. p. 759. n. 17. B.
f) Latham Ind. orn. II. p. 760. n. 20. B.
g) Latham Ind. orn. II. p. 760. n. 21. B.
h) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1153. Nr. 27. B.

Er ist fast acht Zoll lang. Der Schnabel ist braun; der Scheitel gelbroth; von da an sind alle obern Theile olivenbraun; die untern, bis an die Schenkel, gelbroth, und diese eben so, wie die obern Theile; der After blaß; von der Oeffnung des Schnabels geht ein breiter, schwärzlicher Streifen zwischen den Augen, und unter denselben hin; die Schwungfedern sind schwarz; die Füße röthlichbraun.

19. Var. A. Der Cayennische Ralle mit rothem Bauche.

Rallus cayennensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 718. No. 27. β. i)
Le Rale à ventre roux de Cayenne. Pl. enlum. 753.

Dieser ist nur sieben Zoll lang; die obern Theile sind von dunklerm Braun; der Scheitel kastanienbraun; Kinn und After gelbröthlichweiß; und der breite Streifen zwischen den Augen ist blaugrau; die untern Theile sind gelbroth, aber viel dunkler, als bey leztern, und diese Farbe läuft bis zum After und den Schenkeln fort; die innere Seite aber, und die untern Theile der leztern sind dunkelgrau. Wahrscheinlich ist dies nur eine Geschlechtsverschiedenheit von der andern. k)

Beyde sind in Cayenne zu Hause. Von der leztern Art habe ich eine gesehen, die nicht viel über sechs Zoll hielt; sie sind also auch in Rücksicht der Größe sehr verschieden.

Diese Vögel sind auch in Guiana gemein, wo man sie unter dem Namen Kiolo kennt, der ohne Zweifel von ihrem Geschrey herrührt, das diesem Worte nicht unähnlich klingt. Man hört sie des Abends, gerade bey Sonnenuntergang schreyen, oder vielmehr einander zurufen, um die Nacht hinzubringen; denn bey Tage sind sie einzeln unter dickem Gebüsche zerstreut. Ihr Nest machen sie zwischen die Zweige der Gebüsche nicht weit vom Boden, aus einer Art röthlicher Pflanze, und bringen über denselben ein Dach an, das es für Regen schützt.

20. Der Jamaikaische Ralle. (Jamaica R.)

Rallus jamaicensis L. Ed. XIII. I. 2. p. 718. No. 28. l)
Le Rale de la Jamaique. Briss. orn. VI. Suppl. p. 140.
— — Bidi-Bidi. Buff. ois. VIII. p. 166.
Least Water-Hen. Edw. pl. 278. m) — Brown Jam. p. 479.

Er ist nicht groß, und sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, mit einer röthlichen Wurzel; Kopf und Kehle sind schwarz; die obern Theile des Kopfs, des Halses, und des Rückens sind gelbrothbraun mit schwärzlichen Streifen durchzogen; Vorderhals und Brust bläulich aschfarben; Bauch, Seiten und Schenkel weiß und braun gestreift; die Deckfedern der Flügel braun, mit weißen Flecken; die Schwungfedern gelbrothbraun, mit schwarzen Streifen, die

i) Latham I. c. β. B.

k) Es scheint, der Farbe nach zu urtheilen, das Männchen zu seyn. B.

l) Latham Ind. orn. II. p. 761. n. 22. B.

m) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 68. B.

die der zweyten Reihe weiß gefleckt; der Schwanz wie die großen Schwungfedern, und mit einigen wenigen weißen Flecken bezeichnet; die Füße braun.

Er ist in Jamaika zu Hause, wo er Bodi-bidi genannt wird.

21. Der Zwergralle. (Little R.)

Rallus minutus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 719. No. 29. *n*)
Le petit Rale de Cayenne. Buff. ois. VIII. p. 167. — Pl. enlum. 847.

Dies ist die kleinste der bisher bekannten Arten dieser Gattung, und ihre Länge fünf Zoll. Ihr Schnabel ist braun; die obern Theile des Körpers sind eben so, am dunkelsten am Rücken und an den Schulterfedern, welche weiß gestreift sind; die Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit weißen Flecken; die Seiten des Körpers mit schwarz- und weißen Wellenlinien, wie bey unserm Wasserrallen; über den Augen ein weißer Streifen; die untern Theile hell schmutziggelb, am Kinn und an der Kehle fast weiß, und am Bauch ins aschfarbene ziehend; die Schwungfedern braun; der Schwanz schwarz und weiß gestreift; die Füße hellgelb.

Er ist in Cayenne zu Hause.

21. Var. A. Rallus minutus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 719. No. 29. *β*. *o*)
Lev. Mus.

Die Länge dieser Varietät ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel braun, die untere Kinnlade gelb; die obern Theile des Gefieders braun, mit vielen weißen Bandstreifen am Rücken und an den Deckfedern der Flügel; Kinn und Vorderhals, bis zur Brust, schmutzigweiß; die Mitte des Halses, hinten gelbroth; die Seiten desselben aschfarbig; der Bauch, die Seiten des Körpers und der After mit schwarz- und weißen Wellenlinien; Schwungfedern und Schwanz aschbraun; die Füße gelb.

Diesen leztern bekam ich aus Jamaika; ich habe aber den nämlichen auch aus Cayenne gesehen. Er ist offenbar eine bloße Spielart von dem Zwergrallen; und ich vermuthe auch, daß er nicht wesentlich von dem Jamaikaischen (Nr. 20.) verschieden sey.

22. Der Ralle aus der Barbarey. (Barbary R.)

Rallus barbaricus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 719. No. 31. *p*)
Barbary Water-Hen. Shaw's Trav. p. 255.

Kleiner als ein Regenpfeifer. Der Schnabel anderhalb Zoll lang und schwarz; Bauch und Brust dunkelbraun, oder rostfarbig; der Rücken eben so, aber viel dunkler; die Flügel weiß gefleckt; der Steiß oben mit schwarzen und weißen Streifen geschäckt, unten weiß; die Füße dunkelbraun.

Er

n) Latham Ind. orn. II. p. 761. n. 23. B.
o) Latham l. c. *β*. B.
p) Latham Ind. orn. II. p. 760. n. 18. B.

Er ist in der Barbarey zu Hause. Aus der Länge des Schnabels, im Verhältniß zur Größe des Vogels, so wie daraus, daß keiner kahlen Stelle an der Stirn erwähnt wird, vermuthe ich, er gehöre eher zu der Gattung, unter welcher er hier steht, als zu der Gattung Bastardwasserhuhn, q) wohin ihn Shaw gebracht hat.

Zusätze.

23. Der unbestimmte Ralle.

Rallus dubius. It. Poseg. p. 26.
— — Latham Ind. orn. II. p. 760. n. 19.

Er hat die Größe des grünfüßigen Meerhuhns (G. Chloropus). Schnabel und Füße sind schwarzgrünlich; das Gesicht ist undeutlich rostfarben; der Oberleib dunkelbraun mit rostfarbnen Queerstreifen; die Kehle schmutzigweiß; den Hals umgibt ein breites dunkelbraunes Halsband; die Seiten des Körpers sind dunkelbraun; die Weibchen dunkelbraun und rostfarben aschgrau bandirt; die erste Schwungfeder ist von außen der Länge nach weiß.

Er bewohnt Posegana.

24. Der kleine Ralle.

Rallus pussillus. Lath. Ind. orn. II. p. 761. n. 24.
— — Pallas Reise. III. p. 700. 30. — Ausz. III. S. 11.
— — Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 719. n. 30.
Rallus parvus. Scopoli. Uebers. von Günther S. 126. Nr. 157. It. Poseg. p. 26.
Kleiner Wasserralle. Meine N. G. Deutschlands III. S. 274. Nr. 4. Taf. XVI.
— — — N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 446. Nr. 4.

Er übertrifft an Größe die Feldlerche nur um einiges, und ist 6 Zoll 10 Linien lang. Der Schnabel ist gelbgrün, an der Wurzel roth; der Augenstern und der Rand des Augenlieds sind roth; die Füße schmutzig gelbgrün; die kahlen Schenkel aschgrau; das Gesicht, an der Gurgel und Brust in der Mitte der Länge nach bläulich grau; durch die Augen geht ein dunkelrostfarbener Streifen; der Scheitel ist rostfarben mit schwarzen Strichen; die Kehle in der Mitte weißlich; der Körper oben rostfarben mit schwarzen Strichen und einzelnen weißen Längsflecken, unten schwarzgrau mit weißen Binden; die Füße sind olivengrün.

Er bewohnt die Salzseen und das Geröhrig um Daurien. In Thüringen kommt er an den lezten Tage des Aprils an, und verläßt uns zu Anfang des Octobers wieder. Hier lebt er an Sümpfen und auf feuchten Rieden in wasserreichen Gegenden.

q) Gallinule. s. die 75ste Gatt. Rallus und Fulica. L.

25. Der grünschnäbliche Ralle.

Das grünschnäbliche Wasserhuhn. Beseke Vögel Curlands S. 68. Nr. 141.

Herr Beseke sagt: „Ich besitze noch ein Wasserhuhn (das aber nach Lathams System, ein Ralle ist) wozu ich keine Beschreibung finde. Es hat kaum die Größe eines Staars; ist vom Hinterkopfe an, am ganzen Oberleibe olivenbraun mit einigen schwärzlichen, starken Flekken; Stirn, Backen, Hals und der ganze Unterleib sind einfarben schön aschgrau; der Schnabel grasgrün; die Füße schmutziggrün und untersetzt; der Augenstern zinnoberroth.“

Ich glaube es ist kein anderer Vogel als die kleine Ralle r). B.

Vier und siebenzigste Gattung. Spornflügel.

Diese Gattung hat einen dünnen, scharf zugespitzten Schnabel, der an Ende am dicksten, und dessen Wurzel mit Fleischlappen besetzt ist (corunculated). Die Nasenlöcher sind fast eyförmig (subovated), und liegen in der Mitte des Schnabels. Die Flügel sind vornen mit einem oder mehreren scharfen, kurzen Dornen bewaffnet. Vier Zehen an jedem Fuß, die sehr lang, und mit langen, geraden, spitzigen Klauen versehen sind.

1. Der kastanienbraune Spornflügel. (Chesnut-Jacana.)

Parra Jacana. Lin. Syst. I. p. 259. 3. Ed. XIII. I. 2. p. 707. No. 3. s)
Le Chirurgien brun. Briss. orn. V. p. 125. No. 4. pl. 11. Fig 1.
Le Jacana. Buff. ois. VIII. p. 185. pl. 16. — Pl. enlum. 322.
Gallinula brasiliensis quarta Marcgrafii. Raii Syn. p. 115. No. 11.
Yohualquachili. Raii. Syn. p. 178. No. 5.
The fourth Brasilian Water-Hen of Marcgrave. Will. orn. p. 318.
Le Chevalier. Fermin Surin vol. II. p. 193. t)
Spur-winged Water-Hen. Edw. pl. 357. u)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er

r) Der mittlere Wasserralle (Rallus Porzana. Lin.) und der Wachtelkönig (Rallus Crex, Lin.) stehen in diesem Werke systematischer unter der Gattung Meerhuhn (Gallinule) s. unten Nr. 1. 18., eben so auch der Carolinische Ralle (Rallus Carolinus Lin.) der im System p. 715. n. 9. unter den Rallen, von Latham aber unter den Meerhühnern Nr. 16 aufgeführt ist. Hr. Borkhausen beschreibt mir diesen Vogel aus dem Darmstädtischen Cabinette, als einen Carolinischen Rallen weil er eine bedeckte Stirn hatte. S. unten Carolinisches Meerhuhn Nr. 16. B.

s) Latham Ind. orn. II. p. 762. n. 1. B.

t) Uebers. II S. 174. B.

u) Donnoorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1134. Nr. 2. B.

Er hat die Größe des Wasserrallen, und ist fast zehn Zoll lang. Sein Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, und orangefarben; an der Stirn ist ein häutiger Lappen, einen halben Zoll lang, und fast eben so breit, an beyden Seiten des Kopfs ein anderer von der nämlichen Art, ohngefähr eines Viertel Zolls breit, diese beyden zusammen umgeben die Wurzel des Schnabels; der Kopf, die Kehle, der Hals, die Brust und die untern Theile sind schwarz; bey einigen ist der Bauch mit Weiß gemischt; der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern sind schön kastanienbraun der äußere Winkel der Flügel ist mit Schwarz gemischt; an der Schulter ist ein starker, scharfer, gelber Dorn, einem Viertel Zoll lang; die Schwungfedern sind olivengelb, und die Enden derselben, ein Drittheil ihrer Länge, nebst den Spitzen dunkelbraun gerändet, die äußerste ihrer ganzen Länge nach am äußern Rande; der Schwanz ist abgerundet; seine zwey mittlern Federn sind kastanienfarben und braun gemischt, mit schwarzen Enden; die äußern Federn sind eben so, aber ohne Mischung von Braunem; die Füße grünlich aschfarben v).

Diese Art ist in Brasilien, Guiana und Surinam zu Hause, aber auch eben so gemein in St. Domingo, wo sie sich an sumpfigen Orten, an den Ufern der Teiche und Flüsse aufhält, und bis über die Schenkel im Wasser wadet. Gewöhnlich sieht man sie Paarweise, und wenn sie getrennt werden, so rufen sie einander beständig zu, bis sie wieder zusammenkommen. Sie sind sehr scheu, und am häufigsten zur Regenzeit im May und November. Sie sind immer sehr laut; ihr Geschrey ist scharf und durchdringend, und man hört sie daher sehr weit. So wohl diese, als die zweyte Art werden von den Franzosen (Chirurgien) genannt. Ihr Fleisch wird für sehr wohlschmeckend ausgegeben.

2. Der schwarze Spornflügel. (Black J.)

Parra nigra. L. Ed. XIII. I. 2. p. 708. No. 10. w)
Le Chirurgien noir. Briss. orn. V. p. 124. No. 3. — Buff. ois. VIII. p. 189.
Gallinulae tertia species Margr. Raii Syn. p. 115. No. 10.
The third Brasilian Water-Hen of Marcgr. Will. orn. p. 318. x)

Er hat die Größe des vorhergehenden. Sein Schnabel ist saffrangelb; an der Stirn ist eine gelbrothe Haut; Kopf, Hals, Kehle, Rücken und Steiß sind schwarz; die Brust, der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes braun; die Schwungfedern grün mit braunen Spitzen; der Schwanz schwarz; am vordern Theil der Flügel ist ein gelber Sporn; die Füße sind aschfarben.

Er ist in Brasilien zu Hause.

3. Der Brasilische Spornflügel. (Brasilian J.)

Parra brasiliensis. L. Ed. XIII. l. 2. p. 708. No. 11. y)

Le

v) Es giebt auch Vögel der Art, die hin und wieder weiß gefleckt sind. Latham l. c. B.

w) Latham Ind. orn. II. p. 762. n. 2. B.

x) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1134. Nr. 10. B.

y) Latham Ind. orn. II. p. 763. n. 3. B.

Le Jacana armè, ou le Chirurgien. Briss orn. V. p. 123. No. 2.
— — peca. Buff. ois. VIII. p. 190.
Aguapecaca. Raii Syn. p. 115. No. 9. — Will. orn. p. 317.

Von der Größe der erstern Art. Die Farbe des Gefieders ist durchaus gräulichschwarz; am vordern Theile der Flügel ist ein scharfer, gelber Dorn; Füße und Zehen sind lang, wie bey den andern.

Er bewohnt Brasiliern, Cayenne und Guiana und heißt daselbst Aguapecaca. Seine Sitten gleichen denen der ersten Art; zuweilen aber sieht man ihrer zwanzig oder dreyßig beysammen; sie verstecken sich unter die Schwerdtlilien (flags) an wasserreichen Plätzen, und leben von Fischen und Wasserinsecten, denen sie eine Strecke in dem Wasser nachwaden.

4. Der grüne Spornflügel. (Green J.)

Parra viridis. L. Ed. XIII. l. 2. p. 708. No. 12. z)
Le Jacana. Briss. orn. V. p. 121. No. 1.
— — vert. Buff. ois. VIII. p. 189.
Gallinula Brasiliensis. Jacana dicta. Raii Syn. p. 115. No. 8.
Brasilian Water-Hen, called Jacana. Will. orn. p. 317. pl. 59. a)

Von der Größe einer Haustaube. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang, halb roth, halb gelb; der vordere Theil des Kopfs ist mit einer runden Haut bedeckt, von der Farbe des Türkis; Kopf, Hals, Kehle und Brust sind schwärzlich grün, mit violetten Glanz; der Rücken, der Steiß, die Schulterfedern, die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes, der Bauch und die Schenkel sind schwärzlichgrün; Schwungfedern und Schwanz fast eben so; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Füße gelblichgrün; die Zehen sehr lang, die mittlere dritthalb Zoll lang; die Klauen auch lang und gelb.

Keiner der obenangeführten Schriftsteller, erwähnt des Dorns an den Flügeln; da er aber bey allen andern angetroffen wird, so glaube ich, daß er auch diesem nicht fehlt.

Er ist in Brasilien zu Hause.

5. Der bunte Spornflügel. (Variable J.)

Parra variablis, Lin. Syst. I. p. 260. 4. Ed. XIII. l. 2. p. 708. No. 4. b)
Le Chirurgien varié. Briss. orn. V. p. 129. No. 5.
Le Jacana varié. Bufe. ois VIII. p. 192.
— — du Bresil. Pl. enlum. 846.
Spur-winged Water-Hen. Edw. pl. 48. c) — Bancroft Guian. p. 173. d)
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine

z) Latham Ind. orn. II. p. 763. n. 4. B.

a) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1135. Nr. 12. B.

b) Latham Ind. orn. II. p. 763. n. 5. B.

c) Seligmanns Vögel II. Taf. 95. B.

d) Uebers. S. 103. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1136. Nr. 4. — Meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 441. B.

Seine Länge ist neun Zoll. Sein Schnabel ist vierzehn Linien lang, und orangegelb; am Vorderkopf ist ein rothhäutiger Lappen, der auf den Kopf liegt und sich am Hintertheil desselben theilt; der Scheitel ist braun, mit Flecken von dunklerer Farbe bezeichnet; der Hinterhals eben so, aber sehr dunkel; über den Augen ist ein weißer Strich, der zu beyden Seiten des Halses herabläuft; diesen begleitet ein schwarzer, der am Schnabel entspringt, und zwischen den Augen durchgeht; die Seiten des Kopfs, die Kehle, der Vorderhals, die Brust, der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes, sind weiß, mit einigen wenigen röthlichen Flecken an den Seiten des Bauchs und dem obersten Theil der Schenkel; am vordern Theil der Flügel ist ein gelber Dorn; die Schulterfedern sind hellbraun; die kleinern Deckfedern der Flügel purpurkastanienbraun, die mittlern braun, die größern schwarz; die nur zunächst am Körper stehenden Schwungfedern braun, alle andern grün, an dem Ende schwarz gerändet, und die äusserste, ihrer ganzen Länge nach, an der äußern Fahne; die Füße sind mit langen Zehen versehen, wie bey den andern Arten, ihre Farbe ist bläulich aschgrau.

Ein solcher Vogel, der mir in einer Sammlung aus Cayenne zu Gesicht kam, war etwas kleiner, seine obern Theile waren viel heller; über den Augen war ein weißer Streifen, der nicht weiter ging, und mit keinem schwarzen vergesellschaftet war; der Hinterhals war dunkelschwarz; er hatte blos eine Spur von Dorn; und der rothe Fleischlappen am Vorderkopf war kleiner, und legte sich über den Kopf zurück. Ich glaube er ist entweder dem Geschlecht oder dem Alter nach von dem vorigen verschieden.

Die oben erwähnte Art ist in Brasilien zu Hause, und soll auch um Carthagena, in Südamerika sehr häufig seyn.

6. Der Luçonische Spornflügel. (Luzonian J.)

Parra luzoniensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 709. No. 13. *dd*)
Le Chirurgien de l'isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 82. tab. 45. *e*)

Etwas kleiner, als ein Kiebiz. Sein Schnabel ist von graulicher Farbe, gerade, und am Ende etwas breiter (eularged); der Scheitel dunkelbraun; über den Augen ein weißer Streifen, der zu beyden Seiten des Halses herabläuft, und hinter den Augen ins hellgelbe übergeht; zwischen den Augen ist ein anderer, aschfarbner Streifen, der den ersten bis herab zu den Flügeln begleitet; der Rücken ist braun; die untern Theile, vom Kinn bis zum After sind weiß, einen großen, braunen Flecken an der Brust ausgenommen; am Flügelbug ist ein scharfer Dorn; die kleinern Deckfedern der Flügel sind weiß, die andern hellbraun, mit schwarzen Queerstreifen; die großen Schwungfedern schwarz, die kürzern weiß; aus den drey leztern der großen entspringen drey nackte Schäfte, die zwey Zoll lang sind, und sich in eine lanzenförmige, befiederte Spitze endigen, sie entspringen aus der Mitte des Schafts der Feder, zu der sie gehören, so daß der Schaft an dieser Stelle wie getheilt, oder in zweyen Aesten erscheint; Zehen und Klauen sind sehr lang, wie bey den andern und dunkelschwarz.

Dieser

dd) Latham Ind. orn. II. p. 764. n. 6. B.

e) Sonnerats Reise nach Neuguiana S. 31. mit Fig. B.

Dieser wohnt auf der Insel Manilla, wo er sich hauptsächlich an niedern, feuchten Orten, an den Ufern der See, der Teiche und der Flüsse aufhält, und die den andern Arten dieser Gattung gewöhnliche Sitten hat.

Unter f) den Gemälden der lady Imbey finde ich obigen Vogel. Seine Größe ist fast wie der Chinesische Spornflügel (Nr. 8.). Sein Schnabel ist hellgrün, und dem einer Meve g) nicht unähnlich geformt; Scheitel, Hinterhals und Rücken sind brann; über den Augen ist er weiß; längs den Seiten des Halses läuft ein weißer Streifen, der von dem Vorderhalse durch eine andere, schwarzen, getrennt wird, welcher sich an der Brust endigt; außer diesem, sind alle untern Theile, vom Kinn an, weiß; die Deckfedern der Flügel sind weiß, mit einigen braunen Streifen durchzogen; die großen Schwungfedern schwarz, und endigen sich in zwey hervorstehende, schmale Federn; der Schwanz ist keilförmig und braun; die Füße sind wie bey andern Spornflügeln, und erbsengrün.

Er ist in Indien zu Hause, wo er Regenpfeifer (Plover) genannt wird h).

7. Der Afrikanische Spornflügel. (African J.)

(s. die neunzigste Kupfertafel.)
Parra africana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 709. No. 14. i)
Br. Mus.

Seine Länge ist zehnthalb Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun, an der Spitze hellbräunlich hornfarben. Die Stirn kahl; die obern Theile des Gefieders sehr hell zimmetfarben; Kinn und Kehle weiß; die Brust gelblichbraun, an den Seiten, so wie an den Seiten des Halses, schwarz gesprenkelt und gestreift; die untern Theile, von hier an, gleich dem Rücken, aber dunkler; die großen Schwungfedern schwarz; am innern Theil des Flügelbugs ist ein kurzer stumpfer Dorn; zwischen den Augen ist die Farbe schwarz, und dies läuft nach dem Hinterhals, und bis an den Rücken hin; die Füße sind grünlich schwarz; Zehen und Klauen sehr lang, wie bey dem bunten Spornflügel (No. 5.) die hintere Kralle anderthalb Zoll lang k).

Er ist in Afrika zu Hause.

8. Der

f) Zus. aus d. Suppl. S. 256.

g) Gull. Larus. L.

h) Ich habe die gegründete Vermuthung, daß er mit meinem Chinesischen Spornflügel (Nr. 8.) verwandt seyn muß, weil mir gesagt worden ist, seine zwey mittlern Schwanzfedern wären, wenn er im vollkommenen Zustande sey, um vieles länger, als die andern, wie es bey diesem ist.

i) Latham Ind. orn. II. p. 764. n. 8. B.

k) Hr. Lichtenstein führt in seinem bekannten Naturalienverzeichniß S. 34. unter diesen Namen, doch nicht mit Gewißheit, einen Vogel an, der hierher gehört. Er sagt: „dieß ist ein Sumpfvogel aus Afrika mit ungeheuren langen Beinen, und vorzüglich langen Nägeln an den Hinterzehen; dadurch also den Dornflügel ähnlich; doch hat der Afterflügel weder einen Dorn, noch die Stirn ein Fleischgewächse.“ Darnach scheint dieser Vogel eher zur Gattung Anhima zu gehören. B.



Der African: Spornflügel

Vogel sc.





Der Chinesische Spornflügel.



8. Der Chinesische Spornflügel. (Chinese J.)

Parra sinensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 709. No. 15.

Seine Länge ist neun und zwanzig Zoll. Der Schnabel dunkelbraun; der Scheitel, die Stirn und alle untern Theile bis zur Brust hell aschgraulich-weiß; der Hinterkopf schwarz, der Hinterhals gelb, und von dem Weißen am vordern Theile durch einen schwarzen Strich an jeder Seite getrennt; der Körper weinroth (vinaceous-red); die Deckfedern der Flügel weiß; die Schwungfedern schwarz; der Schwanz lang; Füße und Zehen lang, und von grünlicher Farbe.

Man vermuthet, er sey in China zu Hause; man hat ihn unter einigen schönen Gemälden, die dort verfertigt worden, gesehen, und er scheint eine sehr große Art zu seyn.

(s. die ein und neunzigste Kupfertafel.)

Er [l]) hat die Größe des Goldregenpfeifers, und zwey Fuß Länge. Sein Schnabel ist bläulich; die Stirn, die Wangen, der Vorderhals und die Seiten desselben sind weiß; der Hinterkopf schwarz, und dies steigt in einem Streifen an beyden Seiten des Halses bis zur Brust herab; der Hinterhals, hinter diesem, ist weißgelblich; zwischen dem Hals und dem Rücken ist der Vogel vergoldet braun; alle untern Theile, von der Brust an, dunkel purpurroth; der Rücken und die Schulterfedern röthlichbraun; die Deckfedern der Flügel weiß; die großen Schwungfedern braun, die kürzern weiß gerändet, die Enden einiger der großen werden gegen die Spitzen hin sehr schmal, und endigen sich fast in eine Spitze; am Flügelbug ist ein kurzer, scharfer, hornfarbener Dorn; die zwey mittlern Schwanzfedern sind halb so lang, als der ganze Vogel, und wie die des Goldfasans geformt, eine davon ist länger, als die andere, und endigt sich in eine Spitze, die nächste an dieser ist am Ende wieder spitzig, und an der Spitze mit einem eyrunden, weißen Fleck bezeichnet [m]); die Füße grün; Zehen und Klauen sehr lang, wie bey dieser Gattung gewöhnlich.

Er ist in Indien zu Hause, wo er Vuppi-pi genannt wird. Aus den Gemälden der Lady Impey. — Ohne Zweifel kennt man ihn auch noch unter einem andern Namen, denn ich habe, unter einigen Gemälden, die mir Major Roberts zeigte, einen gesehen, der Sohna hieß.

9. Der

l) Hier folgt noch eine Beschreibung dieses Vogels, a. d. Suppl. S. 256. 257.

m) Ich vermuthe, daß hier vier lange Schwanzfedern seyn sollten, und daß die zwey mittlern einander gleich sind, so wie die angränzenden; besonders da ich mich keines Vogels erinnere, bey dem die Schwanzfedern nicht paarweise entstünden.

9. Der Neuspanische Spornflügel. (Der zutrauliche Spornflügel. Faithful J.)
Parra Chavaria. L. Ed. XIII. I. 2. p. 709. No. 5. n)

Er hat die Größe des Haushahns, und ist anderhalb Fuß hoch vom Boden. Sein Schnabel ist kegelförmig ein wenig gebogen und von schmutzigweißer Farbe, die obere Kinnlade wie bey dem Haushahn (Cock); die Nasenlöcher sind länglich und offen; an beyden Seiten, an der Wurzel des Schnabels, ist eine rothe Haut, die sich bis an die Schläfe erstreckt, in der Mitte derselben liegen die Augen; der Augenstern ist braun; der Hinterkopf ohngefähr mit einem Dutzend schwärzlicher, drey Zoll langer Federn versehen, die einen Busch bilden, und herabhängen; das übrige des Halses, der sehr lang ist, ist mit einem dicken, schwarzen Pflaum bedeckt; unter dem Schnabel und den Schläfen aber, ist er reinweiß; der Körper ist braun; Flügel und Schwanz sind schwärzlich, mit grauem Gewölke, letzter kurz; am Flügelbug sind zwey oder drey, einen halben Zoll lange Dornen; der Bauch ist schwarz, aber minder tief; die Schenkel sind zur Hälfte unbefiedert; die Knieegelenke dick und geschwollen; die Füße sehr lang, stark, und von gelblichrother Farbe; die Zehen ebenfalls so lang, daß sich im Gehen eine in die andre verwickelt.

Dieser Vogel ist in der See u. s. w. am Flusse Cinu, ohngefähr dreyßig Meilen von Chartagena, in Südamerika, zu Hause, und soll von Vegetabilien leben. Sein Gang ist gravitätisch und schwer; er fliegt aber leicht und schnell. Er kann nicht laufen, wenn er nicht zu gleicher Zeit von den Flügeln unterstützt wird. Wenn ein Theil der Haut mit der Hand berührt wird, so fühlt man ein Knarren, ob sie gleich unter den Federn sehr pflaumartig ist, und zwar hängt dieser Pflaum so dicht an, daß er den Vogel zu Zeiten in den Stand setzt, zu schwimmen. Seine Stimme ist hell und laut, aber nichts weniger, als angenehm. Die Eingebohrnen, die eine große Menge Federvieh halten, halten zugleich einen zahmen Vogel dieser Art, der mit der Heerde den Tag über in die Nachbarschaft zur Weide geht, und dieser treue Hirt vertheidigt sie gegen die Raubvögel; denn, mittels der Dornen an seinen Flügeln ist er im Stande, Vögel von der Größe des Aasgeyers, ja diesen Vogel selbst, abzuhalten. Er ist daher von großen Nutzen, weil er das seiner Sorgfalt anvertraute Geschäfft treulich ausrichtet, und alle seine Untergebenen des Abends glücklich nach Hause bringt. Auch ist er so zahm, daß er sich von einer erwachsenen Person angreifen läßt; von Kindern hingegen, läßt er sich dieses nicht gefallen. — Obige Nachricht verdanken wir Linné'n, der der Einzige zu seyn scheint, der einige Nachrichten von diesem wunderbaren Vogel gegeben hat.

10. o) Der Indische Spornflügel p). (Indian J.)

Von der Größe des gemeinen Wasserrallen. Sein Schnabel ist gelb, die Wurzel der obern Kinnlade dunkelblau, an der Oeffnung desselben ein rother Fleck; der Kopf, Hals und die untern Theile sind dunkel bläulich schwarz; Rücken und Flügel schmutzig aschbraun; die

n) Latham Ind. orn. II. p. 764. n. 9. Donndorfs Zool. Beytr II. 1. S. 1137. Nr. 5. B.

o) Aus d. Suppl. S. 257. 58.

p) Parra Indica. Latham Ind. orn. II. p. 765. n. 10. B.

die Schwungfedern eben so, aber dunkler, und ins Violette spielend; über den Augen, und etwas über dieselben hinaus, ist ein weißer Streifen; die Füße sind schmutzig gelbbraun; Zehen und Klauen lang, und wie bey den andern dieser Gattung gestaltet.

Er ist in Indien zu Hause; in Bengalen wird er Peeper und Mana, in Hindostan, Coudey genannt. Man nennt ihn auch Dullper, weil er auch schwimmt (living in a floating manner). Er ist ein schöner Vogel, der sich an stehenden Wassern aufhält, zu denen man nicht leicht kommen kann. Sein Nest baut er auf schwimmende Inseln, unter das Schilf, sehr dicht an das Ufer. Männchen und Weibchen sind einander sehr ähnlich. — Herr Middleton.

Zusatz.

11. Der Chilische Spornflügel.

Parra chilensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 707. n. 9.
— — Lath. Ind. orn. II. p. 765. n. 11.
— — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1133. Nr. 9.
— — Mol. Chil. p. 229. — Id. (ed. gall.) p. 239.

Er ist von der Größe der Elster, nur hat er kürzere Füße. Der Schnabel ist kegelförmig, an der Spitze ein wenig krumm, und zwey Zoll lang; der Augenstern gelb; die Stirn mit einen zweytheiligen rothen Lappen besetzt; der Kopf schwarz, und mit einem kleinen Strauß versehen; der Oberhals, Rücken und der Vordertheil der Flügel violet; der Unterhals bis zur Mitte der Brust schwarz; der Bauch weiß; die Schwungfedern und der kurze Schwanz dunkelbraun; der Dorn am Flügelbug kegelförmig, einen halben Zoll lang und gelblich; die Füße über den Knieen kahl, und die Zehen nicht so lang, als an den Gattungsverwandten.

Er bewohnt die Felder in Chili, lebt von Insecten und Würmern; und macht ein unaufhörliches Geschrey. Männchen und Weibchen leben ungetrennt beysammen. Letzteres macht sein Nest zwischen das Gras und legt vier gelbe schwarz punktirte Eyer.

Das Fleisch dieser Vögel ist sehr wohlschmeckend. B.

Fünf und siebenzigste Gattung. Meerhuhn.

Der Schnabel ist an der Wurzel dick, und krümmt sich gegen die Spitze hin abwärts; die Wurzel der obern Kinnlade reicht weit an die Stirn hinauf, wo sie häutig wird. Der Körper ist zusammengedrückt. Die Flügel sind kurz und ausgehöhlt. Der Schwanz ist kurz. Die vier Zehen sind bis an ihren Ursprung getrennt.

1. Der Wachtelkönig. (Crake-Gallinule)

Rallus Crex. Lin. Syst. I. p. 261. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 711. No. 1. q) — Faun. Suec. No. 194. — Scop. ann. 1 No. 154. r) — Brünn. orn. No. 192. — Müller Zool. No. 218. — Kram. elench. p. 349. No. 1. — Frisch tab. 211. — Georgi Reise p. 172.

Le Rale de Genet, ou Roi des Cailles. Briss. orn. V. p. 159. pl. 13. Fig. 2. — Buff. ois. VIII p. 146. pl. 12. — Pl. enlum. 750.

La Poule-Sultane roussatre. Briss. orn. V. p. 533. No. 5.

Daker Hen, or Rail. Raii Syn. p. 58. A. 8. — Will. orn. p. 170. pl. 29. — Albin 1. pl. 32.

Land Hen. Will. orn. p. 316.

Crake Gallinule. Br. Zool. No. 216. pl. 75. — Arct. Zool. No. 412. s)

Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist neunthalb Zoll, und sein Gewicht sechs bis acht Unzen. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und graulichbraun; der Augenstern nußbraun; das Gefieder an den obern Theilen hell gelbroth braun, jede Feder längs der Mitte herab schwarz gestreift; die untern Theile eben so, aber heller, und ungefleckt; das Kinn sehr blaß; der Bauch gelblichweiß; an den Seiten einige wenige Streifen von eben dieser Farbe; die Füße wie der Schnabel t).

Die-

q) Gallinula Crex. Latham Ind. orn. II. p. 766. n. 54. B.

r) Uebers. v Günther S. 124. Nr. 154. B.

s) Uebers. II. S. 458. — Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1138. Nr. 1. Zorns Pethinoth. I. S. 549. II. S. 284. Meine N. G. Deutschlands III. S. 262. Nr. 1. Meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 444. Nr. 1. B.

t) Ich will eine etwas genauere Beschreibung beyfügen: Der ganze Vogel ist 10 Zoll lang und 16 Zoll breit; der Schnabel ist an den Seiten bräunlich, oben graubraun, unten fleischfarben; die Füße sind hell bleyfarben; der Kopf ist klein, flach, länglich, bräunlich, gelb und schwarz gefleckt; über die Augen geht ein aschgrauer Streifen bis in den Nacken, durch die Augen ein bräunlichgelber, und vom untern Schnabelwinkel noch ein aschgrauer, der an den Seiten des Halses hinläuft; der Oberhals ist röthlichgrau und kläreк schwarz gefleckt als der Scheitel; der Rücken, die Schultern und die obern langen Deckfedern des Schwanzes schwarz, breit röthlichgrau eingefaßt; die Kehle weißlich; der Hals und die Brust aschgrau, an den Seiten röthlich überlaufen; bey alten sogar olivenbraun gewässert; der übrige Unterleib in der Mitte weiß, an den Seiten und an den langen untern Deckfedern

Dieser Vogel findet sich sehr häufig in einigen Theilen unsrer Königreiche, besonders in Irland, wo er wahrscheinlich den Winter hinbringt. Er wird auch auf den meisten Hebridischen Inseln angetroffen. Zu Anglesee in Wales, erscheint er ohngefähr um den 20sten April, und kommt vermuthlich aus Irland. Nur an wenigen Orten in England fehlt er im Sommer. Man findet ihn auch in Schottland und auf den Orkadischen Inseln [w]), nirgends aber ist er eigentlich gemein; auch sagt man, wo es viele Wachteln gäbe, da sey auch der Wachtelkönig in Menge; daher sein Name [x]). Wenigstens bemerkt man dieß in den gemäßigtern Strichen von Rußland und Sibirien. [y]) Auf dem festen Lande findet er sich bis nach Norwegen. Er ist auch in Deutschland, Frankreich, Italien und Griechenland zu Hause, und, wenn ich mich nicht in der Art irre, so sieht man ihn im Früh- und Spätjahr auch um Aleppo [z]) aber nur auf seinem Zuge noch Norden und Süden.

Dieser Vogel soll zehn bis zwölf Eyer legen, die anderthalb Zoll lang, und denen der Misteldrossel nicht unähnlich sind, röthlich aschfarbigweiß, mit rostigrothen Flecken, und einigen wenigen, undeutlichen von hellröthlicher Aschfarbe. Er legt sie in das dickste Gras, auf ein Lager von Moos und Heu. Die Jungen sind mit schwarzem Pflaum bedeckt, und lernen sich sehr bald ihrer Füße bedienen. Die Alten laufen schnell, fliegen aber ungeschickt, mit herabhängenden Beinen. Ihr gewöhnlicher Ruf ist dem Tone nicht unähnlich, der durch das Streichen des Nagels über die Zähne eines Kammes hervorgebracht wird, und wird mit den Worten Creck, creck, creck, verglichen, das er oft wiederholt, daher er in einigen Gegenden Kornkreck (corn-crake) genannt wird. Seine Nahrung sind Körner und Saamen mancher Art, so wie Insecten. [a]) Bey ihrer ersten Ankunft in England sind diese Vögel so mager, daß sie weniger, als sechs Unzen wiegen; vor ihrer Abreise aber wiegen sie oft über acht Unzen, und haben so viel fett, daß ich es mehr als einmal durch die Haut, wie Oehl, durch-

 schwitzen

federn des Schwanzes mit dunkelbraunen rostfarbenen und weißen schönen Queerstreifen; die obern kleinen und untern größern Deckfedern der Flügel schön braunroth, erstere mit einigen weißlichen Fleckchen; die Schwungfedern braunroth, auf der innern Fahne etwas dunkler, die letztern wie der Rücken; der kurze Schwanz spitzig zulaufend, aus vierzehn Federn bestehend und ebenfalls wie der Rücken gefärbt.

Das Weibchen ist an der Brust blaß aschgrau, und die zwey Linien über und unter den Augen sind grauweiß.

Die Jungen sind anfangs mit einer schwarzen Wolle bekleidet, welche sich nach 3 Wochen in Federn verwandelt, die an der Brust röthlich grau sind, und haben hellaschgraue Beine. B.

w) Fl. Scot.

x) Dieß ist keine allgemeine Erfahrung. Im Sommer 1788 waren in Thüringen, wo sie sonst auch einzeln sind, in einem Distrikt von einer halben Stunde mehr als zwanzig Paar. Vielleicht hatten sich diejenigen, die weiter nach Norden gehörten, übler Witterung halber, auf ihrer Durchreise hier niedergelassen. Wachteln sah ich dann nicht mehr als sonst auch. Da diese Vögel gern mit den Wachteln fliegen, so haben sie den Namen Wachtelkönig erhalten, und man hält sie für ihre Anführer. B.

y) Besonders in den Steppen von Syfran, so wie in andern Wüsteneyen, wo sie des Nachts ein großes Geschrey machen; man kennt sie unter dem Namen Dengun und Korastel. Decouv. Russ. vol I. p. 470.

z) Russel. Alepp. p 64.

a) Sie nähren sich mehr von Insecten und Kräutern als von Körnern. In der Stube kann man sie mit Semmeln und Milch lange erhalten. B.

schwitzen gesehen habe, sobald der Vogel todt war. Ihr Fleisch wird für einen Leckerbissen gehalten.

1. Var. A. Rallus Crex. L. I. 2. p. 711. No. 1. γ. b)

Von der Größe des vorigen. Sein Schnabel ist größer, als bey jenem, und schwarz; die obern Theile des Kopfs, des Halses und des Körpers sind schön gelbrothbraun; die untern viel blässer; Schwungfedern und Schwanz am dunkelsten; Kinn und After röthlichweiß; die Füße dunkelroth.

Ich habe ihn aus Jamaika erhalten.

1. Var. B. Rallus Crex. L. Ed. XIII. I. 2. p. 711. No. 1. δ c)
Lev. Mus.

Kleiner als die vorigen. Der Schnabel ist länger als beym ersten; das Gefieder ist wie das des Wachtelkönigs an den obern Theilen des Körpers; die Deckfedern der Flügel und die untere Theile sind rostbraun; die Füße dunkelbraun.

Ich vermuthe, daß er aus China gekommen sey, weil ich einen solchen Vogel auf Gemälden von daher gesehen habe. d)

2. Das Carthagenische Meerhuhn. (Carthagena G.)

Fulica Carthagena. L. Ed. XIII. I. 2. p. 700. No 6. e)

Es hat die Größe des gemeinen Wasserhuhns f). Die kahle Stelle an der Stirn ist blau; der Körper über und über gelbroth.

Es ist in Carthagena zu Hause.

3. Das Cayennische Meerhuhn. (Cayenne G.)

Fulica cayennensis. L. Ed. XIII. I. 2 p. 700. No. 12. g)
La grande Poule-d'eau de Cayenne. Buff. ois. VIII. p. 182. — Pl. enlum. 352. h)
Lev. Mus.

Seine

b) Latham l. c. β

c) Latham l. c. γ.

d) Var. C. Der dunkle Wachtelkönig.
Er ist viel dunkler als der Europäische Vogel; Brust und Hals fast ganz rostfarben; wodurch sich die weiße Kehle um so viel lichter ausnimmt. Er kommt in der Farbe Brissons Parphyrio rufescens (orn. V. p 533.) ziemlich nahe.
Sein Vaterland ist Virginien und Louisiana. Im Darmstädtischen Museum. B.

e) Gallinula carthagena, Latham Ind. orn. II, p. 767. n. 2. — Donndorfs Zool. Beyträge II. S. 1121. Nr. 6 B.

f) Coot. s. die 78ste Gattung Nr. 1. Fulica atra L.

g) Gallinula cayanensis. Latham Ind. orn. II. p. 767. n. 3. B.

h) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1121. Nr. 6. B.

Seine Länge ist achtzehn Zoll. Der Schnabel ist gelb, mit einer dunkeln Spitze; das Kinn, die Seiten des Kopfs und eine Strecke am Vorderhals herab sind graulich weiß; der Kopf, der Hals, der Schwanz, der untere Theil des Bauchs und die Schenkel sind dunkel graubraun; der Rücken und die Deckfedern der Flügel matt olivenfarben; die Brust, der obere Theil des Bauchs und die Schwungfedern lebhaft röthlich gelbroth; die Füße roth.

Die jungen Vögel sind ganz grau, und haben gar nichts Rothes, bis nach dem ersten Mausern.

Es ist in Guiana und Cayenne zu Hause, wo es auf sumpfigen Plätzen sehr gemein ist, und von kleinern Fischen und Insecten lebt.

4. Das schwarzbäuchige Meerhuhn. (Black-bellied G.)

Fulica ruficollis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 700. No. 13 i)

Seine Länge ist siebenzehn Zoll. Der Schnabel ist dritthalb Zoll lang, die Wurzel roth, das Ende gelb; der Scheitel braun; der Hinterhals aschbraun; der Rücken grünlichbraun; die Schwungfedern eben so, mit gelbrothen Rändern; das Kinn weiß; Vorderhals und Brust lebhaft gelbroth; Bauch, Schenkel, After und Steiß schwarz; die Seiten und die untern Deckfedern der Flügel nach der Queere gelbroth und schwarz gestreift; die Füße roth und sehr lang.

Vermuthlich ist es in Cayenne zu Hause, da es sich unter andern Vögeln von daher befand.

5. Das Meerhuhn von Madras. (Madras G.)

Fulica maderaspatana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 700. No. 14. k)
La Poule-Sultane de Madras. Briss. orn. V. p. 543. No. 10.
L'Angoli. Buff. ois. VIII. p. 205.
Madras Rail-Hen. Raii Syn. p. 194. pl. 1. Fig. 4.

Es hat die Größe einer Hausente. Schnabel und Füße sind sehr lang; die Stirn ist kahl und weiß l), das Gefieder an den obern Theilen schön aschfarben; die Seiten des Kopfs und die untern Theile weiß; über den untern Theil des Halses laufen schwarze Flecken in Gestalt von Halbmonden; die Schwungfedern sind aschfarben, mit schwarzen Rändern; der Schwanz ist kurz.

Es findet sich in der Nachbarschaft von Madras, wo es Boolu-cory genannt wird. Es ist auch auf Malabar zu Hause, und daselbst unter den Namen Caunargoly bekannt.

6. Das

i) Gallinula ruficollis. Latham Ind. orn. II. p. 767. n. 4. B.

k) Gallinula maderaspatana Latham Ind. orn. II. p. 767. n. 5. B.

l) Dieß ist in Ray's Beschreibung nicht angegeben, auch erhellt es nicht aus der sehr schlechten Abbildung, auf der Kupferplatte.

6. Das violette Meerhuhn. (Purple G.)

Fulica Porphyrio. Lin. Syst. I. p. 258. 5. Ed. XIII. I. 2. p. 699. No. 5. m) — Scop. ann. 1. No. 152. n)
La Poule Sultane. Briss. orn. V. p. 522. No. 1. pl. 42. Fig. 1. — Buff. ois. VIII p. 194. pl. 17.
La Taleve de Madagascar. Pl. enlum. 818.
Porphyrio. Raii Syn. p. 116. No. 13. 14. — Will. orn. p. 318.
Purple Water-Hen. Edw. pl. 87. o) — Albin III. pl. 11. p)
Br. Mus. Lev. Mus. q)

Er hat die Größe eines Haushuhns, und einen Fuß, fünf Zoll länge. Sein Schnabel ist an der Wurzel sehr stark, an den Seiten eingedrückt, und über anderthalb Zoll lang, seine Farbe ist dunkelroth; der Augenstern rothgelb; die Stirn kahl und roth; der Kopf und der Hinterhals glänzend violett; Wangen, Kehle und Vorderhals violettblau; Rücken, Steiß und Schulterfedern mattgrün, aber glänzend; die Schwungfedern eben so, inwendig aber braun; der Schwanz fast eben so, und abgerundet; die Füße sehr stark, an Farbe, wie der Schnabel.

Das Weibchen ist kleiner, als das Männchen.

Dieser Vogel ist in allen Theilen der Welt mehr oder minder gemein. An der Küste der Barbarey ist er in Menge so wie auf einigen Inseln des Mittelländischen Meeres. In Sicilien sind sie häufig, und werden ihrer Schönheit wegen gehalten; ob sie aber dort einheimisch sind, kann ich nicht gewiß sagen. In verschiedenen Gegenden des südlichen Rußlands, und in den westlichen Theilen Sibiriens, trifft man sie häufig an, an schilfreichen Plätzen; und in der Nähe des Caspischen Meeres sind sie nicht selten; allein auf den unbebauten Reisgründen (rice grounds) von Ghilar in Persien, sind sie in großer Menge, und von schönen Gefieder. Das Weibchen macht sein Nest unter das Schilf, in der Mitte des März, legt drey oder vier Eyer, und sitzt drey bis vier Wochen darüber. Daß sie in China gemein sind, bezeugen die Papiertapeten aus diesem Lande. Man findet sie auch in Ostindien, auf den Inseln Java, Madagaskar und vielen andern. Unsre lezten Weltumseegler sahen sie auf Tongo-Tabu, in großer Menge, so wie auf der Insel Tanna r), und anderwärts. Auch in den südlichen Theilen von Amerika sind sie gemein.

Was ihre Sitten betrifft, so sind es sehr gelehrige Vögel, und leicht zu zähmen s). Sie fressen mit dem Hühnervieh, und scharren den Boden auf, wie der Hahn und die Henne.

Sie fressen vielerley Dinge, als Früchte, Pflanzenwurzeln, und Körnern; aber mit Gierigkeit verzehren sie Fische, die sie vorher ins Wasser tauchen, ehe sie sie verschlingen; sie stehen häufig

m) Gallinula Porphyrio. Latham Ind. orn. II. p. 768. n. 6. B.
n) Uebers. v. Günther S. 122. Nr. 152. B.
o) Seligmanns Vögel IV. Taf 9. B.
p) Die Zehen stehen fasch, nämlich zwey vorwärts, und zwey rückwärts.
q) Vergleiche auch Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1119. Nr. 5. B.
r) Forst. Voy. vol. I. p. 448. vol. II. p. 358. Cook's last. Voy. vol. I. p. 226 334.
s) In den Decouv. Russ. vol. II. p. 240. wird dieß geläugnet, und behauptet, er verliere lieber sein Leben, als seine Freyheit.



Das Martinikische Meerhuhn



häufig auf einem Beine, und bringen mit dem andern ihr Futter zum Schnabel, gleich den Papageyen. Ein Paar dieser Vögel, das in Frankreich in einem Vogelkasten gehalten wurde, machte ein Nest aus kleinen Reisern, mit Stroh untermengt, und legte sechs weiße, vollkommen runde Eyer; das Weibchen aber trug keine Sorgfalt für dasselbe, daher nichts daraus wurde. Ihr Fleisch soll von vortrefflichem Geschmack seyn t).

7. Das Martinikische Meerhuhn. (Martinico G.)

(s. die zwey und neunzigste Kupfertafel.)

Fulica martinicensis. Lin. Syst. I. 2. p. 700. No. 7. u)
— — Jacquin's Beytr. p. 12. tab. 3.
La petite Poule-Sultane. Briss. orn. V. p. 526. No. 2. pl. 42. Fig. 2. — Buff. ois. VIII. p. 206. v)
Lev. Mus.

Es ist kleiner, als das gemeine Meerhuhn (Nr. 12.) und sein Körper schlanker; seine Länge etwa zwölf Zoll. Der Schnabel ist dreyzehn Linien lang, gelb, mit einer rothen Wurzel; die Stirn kahl und blau; der Augenstern roth; das Gefieder im Allgemeinen schön glänzendgrün; der Kopf, Hals und die untern Theile aber, schillernd blau; der After weiß; die Schwungfedern und der Schwanz dunkelbraun mit grünen Rändern; die Füße gelb; die Zehen sehr lang, und schmal. — Der von Brisson beschriebne Vogel geht von obigem darinn ab, daß der kahle Theil der Stirn und die Füße roth sind; und er soll in Ostindien, so wie in Amerika zu Hause seyn.

Ich habe viele dieser Vögel, aus Cayenne und den westindischen Inseln, gesehen, die alle mit obiger Beschreibung übereinkamen, Einen ausgenommen, bey dem die obern Theile des Gefieders blaugrün, und mit Braun überlaufen waren; der Scheitel war braun; die untern Theile weiß, in der Mitte des Bauchs ein wenig, und queer über den untern Theil des Halses, gerade über der Brust, stark mit Schwarz gesprenkelt; das Kinn ganz weiß; die Füße braun. Dieser scheint der Beschreibung nach sehr stark abzuweichen; beym Vergleich der Größe, der Gestalt des Schnabels, und der Füße aber, bin ich geneigt ihn blos für eine Geschlechtsverschiedenheit, wo nicht für einen jungen Vogel zu halten.

Diese Vögel wurden lebendig nach England gebracht; sie waren aber nicht so zahm, daß man sie hätte können frey herumlaufen lassen. Diejenigen die mir zu Gesicht gekommen sind, nahmen

t) Ibid. — Hr. Latham führt im Ind. orn. noch eine Varietät an:
Var. A. Latham l. c. β
Porphyrio alter, Aldr. III p. 438. t. 440. — Fauna Arrag. p. 78.
Der ganze Vogel ist schwarz violet; der Hals unten blau; der After weiß; die Füße und Stirn sind roth.
Vielleicht ist dieß eine neue Art. B.

u) Gallinula martinica. Latham Ind. orn. II. p. 769. n. 9. B.

v) Donndorfs Zool. Beytr. II. 1. S. 1122. Nr. 7. B.

nahmen mit Reis, Brod, Lattich und andern Speisen dieser Art vorlieb, und schienen die Gefangenschaft noch so ziemlich gut zu ertragen.

Jacquin [w]) bemerkt, dieser Vogel sey in Menge in den Sümpfen von Martinik, wo sein Fleisch als Speise geschätzt wird; und seine Stimme sey zart und weich, abschon er sie selten hören ließe.

8. Das gelbschnäbliche Meerhuhn. (Das Favorit-Meerhuhn. Favourit G.)

Fulica flavirostris. L. Ed. XIII. I. 2. p. 699. No. 11. x)
La Favorite de Cayenne. Buff. ois. VIII. p. 207. — Pl. enlum. 897.
Lev. Mus.

Seine Länge ist zwölf Zoll. Der Schnabel ist gelb; die obern Theile des Gefieders sind dunkelblau; die Seiten des Kopfs und Halses heller; der Vorderhals bläulichweiß; Bauch, Schenkel und Steiß weiß; Schwungfedern und Schwanz braun, lezterer am dunkelsten; die Füße lang und gelb; die hintere Zehe lang.

Es ist in Cayenne zu Hause.

9. Das purpurfarbene Meerhuhn. (Das krähende Meerhuhn. Crowing G.)

Fulica purpurea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 699. No. 20. y)
L'Acintli. Buff. ois. VIII. p. 208.
Quanchilto. Raii Syn. p. 116. No. 14. — Will. orn. p. 319.

Der Schnabel dieser Art ist blaß; der Augenstern rothgelb; das Gefieder dunkelpurpurroth, mit einigen weißen Federn untermengt; die Füße sind grünlichgelb.

Dieses ist in Mexiko zu Hause, ein Sumpfvogel, der von Fischen lebt, und nicht übel schmecken soll. Einige nennen ihn Yacaciatli, und er soll das Kräyen des Hahns nachahmen.

10. Das schwarzköpfige Meerhuhn. (Black-headed G.)

Fulica melanocephala. L. Ed. XIII. I. 2. p. 699. No. 9. z)
La Poule-Sultane à tete noire. Briss. orn. V. p. 526. A. 1.

Dieses ist ganz blau, Kopf und Hals ausgenommen, die schwarz sind; auch ist eine breite, kahle Stelle auf dem Scheitel [a]).

Das Weibchen soll einen dunkel rothgelben Scheitel haben [b]); die obern Theile des Körpers

w) Zus. a. d. Suppl. S. 258.
x) Latham Ind. orn. II. p. 769, n. 10. B.
y) Gallinula purpurea. Latham Ind. orn. II. p. 769. n. 11. B.
z) Gallinula melanocephala. Latham Ind. orn. II. p. 768. n. 7. B.
a) Es ist nach Brisson eine Varietät vom violetten Meerhuhn. B.
b) Hist. des ois. vol. VIII. p. 209. (i). Aus Feville' obs. (ed. 1725) p. 258.

pers sind eben so, an den Schulterfedern weiß gestreift; die Flügel grünlich, mit rothgelben Anstrich; die Schwungfedern grünlichblau.

Es ist in Amerika zu Hause.

11. Das grüne Meerhuhn. (Green G.)

Fulica viridis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 698. No. 8. c)
La Poule-Sultane vert. Briss. orn. V. p. 529. No. 3. — Buff. ois. VIII. p. 204.

Seine Länge ist zwölfthalb Zoll. Der Schnabel ist grünlichgelb; eben so der kahle Theil des Vorderkopfs; die obern Theile des Körpers sind mattgrün, die untern weiß; die Füße graulichgelb; die Klauen grau.

Es ist in Ostindien zu Hause.

12. Das grünfüßige Meerhuhn. (Das gemeine Meerhuhn. Common G.)

Fulica Cloropus. Lin. Syst. I. p. 258. 4. Ed. XIII. I. 2. p. 698. No. 4. d) — Scop. ann. 1. No 153 e) — Brünn. orn. No. 191. — Müller Zool. p. 27. — Kram. elench. p. 358 No. 2. — Frisch II. tab. 209.
La Poule d'eau. Brisr. orn. VI p. 3. No. 1. pl. 1. Fig. 1. 2. — Buff. ois. VIII. p. 170. pl. 15. — Pl. enlum. 877.
Common Water-Hen, or More-Hen. Raii Syn. p. 113. A. p. 190. 15. — Will. orn. p. 312. pl. 58. — Albin II. pl. 72. III. pl. 91.
Common Gallinule. Br. Zool. No. 217. pl. 77. — Arct. Zool. No. 411. f)
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieser sehr bekannten Art ist vierzehn Zoll, und ihr Gewicht funfzehn Unzen. Ihr Schnabel ist roth, mit einer grünlichen Spitze; an der Wurzel desselben ist eine rothe, kahle Haut, die sich etwas über die Stirn hin ausbreitet; der Augenstern ist roth; die Farbe des Gefieders oben rußschwarz, mit einem olivenfarbnen Anstrich; unten aschgrau; der äußere Rand der Flügel, und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß g); über dem Knie, wo der kahle Theil anfängt, ist ein rother Kreiß oder ein Knieband, das Uebrige kahl, und die Füße sind grünlich; die Zehen glatt und breit h).

Ff 2 Das

c) Gallinula viridis. Latham Ind. orn. p. II. 769. n. 12.

d) Gallinula chloropus. Latham Ind. orn. II. p. 770. n. 13. B.

e) Uebers. von Günther S. 123. Nr. 153. B.

f) Uebers. II. S. 457. Nr. 326. — Vergleiche auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 439. Nr. 1. N. G. Deutschlands III. S. 237. Nr. 1. — Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1117. Nr. 4. B.

g) Eigentlich so: die langen untern Deckfedern des Schwanzes zu beyden Seiten weiß, in der Mitte sammetschwarz. B.

h) Noch ist bey der Beschreibung zu bemerken: die Seiten sind olivenbraun, aschgrau überlaufen, in der Mitte derselben eine Reihe Federn der Länge nach halb weiß, welches einen breiten weißen Streifen bildet. An der Ecke des Afterflügels liegt ein beweglicher kleiner 3 bis 4 Linien langer hellgelber Dorn. B.

Das Weibchen ist kleiner, seine Farben sind heller, und die Kehle zuweilen [i]) weiß [k]).

Dies ist ein gemeiner Vogel in England, der sich allenthalben an den Ufern der Flüsse und Teiche aufhält, wo Rohr wächst. Er macht ein Nest auf irgend einen niedrigen Baumstrunk oder in ein Gebüsch, an der Wasserseite, und es besteht aus Pflanzenstoffen. Er brütet zweymal des Jahrs, und legt sieben Eyer, die fast zwey Zoll lang, gelblichweiß, und mit nicht zahlreichen, unregelmäßigen, röthlichbraunen Flecken bezeichnet sind, unter diese sind einige wenige, kleinere eingesprengt. Er fliegt ungeschickt, mit herabhängenden Beinen, und nicht weit auf einmal; doch läuft er ziemlich schnell, und, troz dessen, daß er keine Schwimmfüße hat, schwimmt er doch mit großer Geschicklichkeit.

Auf dem festen Lande ist er sehr gemein, obschon in einigen Ländern seltner, als in andern. Er ist auch in Amerika zu Hause, von Neuyork bis Carolina, und wird auch unter die Bewohner von Jamaika [l]), so wie von andern Inseln Westindiens gezählt. Er soll von Pflanzen und kleinen Fischen leben [m]). Sein Fleisch ist meistentheils ziemlich gut [n]).

13. Das rothschwänzige Meerhuhn. (Red-tailed G.)

Rallus phoenicurus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 715. No. 14. *o*). — Zool. Ind. p. 19. pl. 9.
Red-tailed Water-Hen. Ind. Zool, p. 10. pl. 9. *p*)

Es hat die Größe des vorigen. Seine Länge ist neun Zoll; das Gewicht sieben und ein Viertel Unze. Der Schnabel ist gelblichgrün, an der Wurzel röthlich; die Stirne kahl, und fleischfarbig; das Gefieder oben schwarz; die Stirn, um die Augen herum, und die untern Theile, sind weiß [q]); die Schwungfedern schwarz, mit großen bläulichen Flecken bezeichnet; After und Schwanz rostigroth; die Füße schmutzig grün, mit Roth überlaufen; die Zehen lang.

Diese Art ist in Zeylan zu Hause, wo sie sehr häufig ist, und Kalu-kerenaka genannt wird; auch scheint sie eine von denen Arten zu seyn, die wir so oft auf Chinesischen Gemälden abgebildet sehen.

13. Var.

i) Nicht immer; denn bey einigen ist sie bloß grau, und bey andern, wie der übrige Körper.

k) Das Weibchen ist unmerklich kleiner mit weißlicher Kehle, schmutzig rostfarbenen Backen, weiß und aschgrau durchschimmernden Bauche, rostgelb angeflogener Brust und hellrostfarbenen Spitzen an den Seitenfedern ohne den weißen Streifen, mit olivengrünem Schnabel und olivenbrauner Stirnhaut; doch ist letztere auch zuweilen gelb. B.

l) Sloane. Brown.

m) Die eigentliche Bestimmung dieser Vögel ist, die ungeheure Anzahl von Insectenlarven und Insecten vermindern zu helfen, die sich im Wasser befinden. Sie lesen sie daher unaufhörlich von den Wassergewächsen und der Oberfläche des Wassers ab. B.

n) Man trifft zweyerley Abänderungen in Ansehung der Stirnhaut an: Einige haben eine gelbe, andere eine rothe; doch sind die erstern mehrentheils Junge, wenigstens sind sie nicht über drey Jahre alt. B.

o) Gallinula Phoenicura. Latham Ind. orn. II. p. 770. n. 14. B.

p) Naturforscher I. S. 273. n. 9. B.

q) In der Indischen Zoologie heißt es: Der Scheitel, die Wangen und der Unterleib bis auf die Afterfedern sind weiß. B.



Das Meerhuhn mit rothen After



13. Var. A. Rallus phoenicurus L. I. 2. p. 715. No 14. β. r)
La Poule-Sultane brune. Buff. ois. VIII. p. 204.
— — de la Chine. Pl. enlum 896.

Seine länge ist funfzehn bis sechzehn Zoll. Der Scheitel und die obern Theile des Gefieders sind dunkel aschfarben; die Stirn und die untern Theile weiß; Bauch und After gelbroth; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Füße gelb; die Zehen lang.

Es ist in China s) zu Hause.

13. Var. B. Rallus phoenicurus. L. I. 2. p. 715. No. 14. γ ss)

Ich besitze noch eine andere Spielart, von einerley länge mit der ersten. Der Scheitel, die obern Theile, die Schwungfedern und der Schwanz sind tief glänzend schwarz; die Stirn und die untern Theile, bis zum After, weiß; der leztere roth; die Füße dünn, und gelb; die Zehen lang t).

Diese kam vom Vorgebürge der guten Hoffnung oder von Madagaskar, und man versuchte es, sie lebendig nach England zu bringen, weil sie ziemlich zahm war; sie starb aber auf der Reise u).

r) Latham l. c. β. B.

s) Auch auf Coromandel ist es anzutreffen. B.

ss) Latham l. c. γ. B.

t) Diese Vögel variiren ohne Zweifel sehr in der Farbe. Ich habe sie unter zwey verschiedenen Parthien Chinesischer Gemälde angetroffen, wo in beyden die Stirn dunkelroth, Schnabel und Füße grün, und Schwungfedern und Schwanz dunkelschwarz waren.

u) Unter Var. A und B scheint mir auch derjenige Vogel zu gehören, den ich unter dem Namen
Das Meerhuhn mit rothem After.
Gallinula erythrura.
Fulica erythrura. Lin.
(s. Taf. 92. a)
von Herrn Professor Hellwig in Abbildung und Beschreibung erhalten habe. Durch Abbildungen und durch Beschreibungen, in welchen die Lebensart der fremden Vögel nicht angegeben ist, kann man niemals sicher urtheilen, ob es wirklich verschiedene Arten, oder nur Varietäten sind, besonders da bey diesen Sumpfvögeln die Farbe etliche Jahre zu variiren pflegt, ehe sie stätig wird.
Die Länge dieses Vogels ist beynahe 12 Pariser Zoll; der Schnabel 1 Zoll 7 Linien; der nackte Theil der Schenkel 10 Linien; die Schienbeine 2 Zoll 1 Linie; die Mittelzehe ohne Nagel 2 Zoll 2 Linien; die Klaue desselben 5 Linien; äußerer Vorderzehe 1 Zoll 11 Linien, ohne Klaue; innerer Vorderzehe, ohne Klaue, 1 Zoll 7 1/2 Linien; Hinterzehe 7 3/4 Linien, ohne Klaue.
Der Schnabel ist stark zusammengedruckt, und grünlich; die Oberkinnlade greift etwas in die Stirn hinein, und ist dort braunroth; die Nasenlöcher sind länglich, und gehen durch; unten an der Mitte der Unterkinnlade ist ein röthlicher verwaschener Fleck; die Füße sind graubräunlich; der äußere Zehen ist mit dem mittlern nur durch eine sehr kurze Haut verbunden. Der Körper ist grauschwarz, in gewisser Richtung mit einem grünlichen Schimmer, der am Unterrükken ins Olivenfarbige übergeht. Kopf, Unterhals und Brust sind weiß; vom Scheitel zieht sich eine schwärzliche Decke über den Oberhals, bis zum Rücken hinab; die Seitentheile des Leibes sind grauschwarz, an der Seite der Brust tritt die schwarze Farbe in mehrern Ecken hervor, da die weißen Federn dieser Gegend mit einem schwarzen Flecke bezeichnet sind; je näher dem Bauche, desto mehr tritt die schwarze Farbe zu

Kolbe erwähnt eines Wasserhuhns, das am Cap gemein ist [v]), und sagt bloß, es sey „schwarz und habe die Größe des gemeinen Europäischen Wasserhuhns." Vielleicht ist dies eine von diesen Spielarten.

14. Das braune Meerhuhn. (Brown G.)

Fulica fusca. Lin. Syst. I. p. 257. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 697. No. 1. w)
La petite Poule d'eau. Briss. orn. VI. p. 6. No. 2.
La Poulette d'eau. Buff. ois. VIII. p. 177.
Another green-footed Water-Hen of Bellonius. Will. orn. p. 314.
Aldrovandus's Italian Rail. Raii Syn. p. 116. No. 15. — Will. orn. p. 319. x)

Dies ist kleiner, als das gemeine Meerhuhn, und einen Fuß lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und grün; der Augenstern roth; die Augenlieder weiß; das Gefieder oben olivenbraun; Kehle und Vorderhals dunkel aschfarben, mit Olivenfarbe überlaufen; Brust, Bauch und Schenkel aschfarben, die Federn an den Spitzen weiß gerändet, die untern Deckfedern des Schwanzes schwarz; der Flügelbug weiß; die Schwungfedern dunkelbraun die äusserste weiß gerändet; der Schwanz olivenbraun, die äusserste Feder weiß, und ein wenig abgerundet; die Füße olivenbraun; das Knieband gelb.

Dieß ist in Frankreich zu Hause, und ein einsamer Vogel, der sich an eben den Plätzen mit den grünfüßigen Meerhühnern aufhält, sich aber nicht mit dieser Art vermischt. Er nimmt ebendieselbe Nahrung zu sich, wie dieser Vogel, und sein Fleisch hat im Geschmack viele Aehnlichkeit mit dem seinigen y).

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies einerley Vogel mit der Italiänischen Ralle des Aldrovand, die in der Gegend um Venedig mit großen Ceremonien gefangen wird; verschiedene Personen

zu beyden Seiten heraus, das über die Mitte des Bauchs nur ein weißer Streifen sich der Länge nach zieht; die Federn der Schenkel sind weiß, schwach, schwarz gefleckt; der Hinterleib und die untern Deckfedern des Schwanzes sind fuchsroth, doch hat die rothe Farbe etwas Weißgraues im Gemische; die Flügelspitzen erreichen nicht das Ende des Schwanzes; die Flügel haben die Farbe des Rückens, die Schwimmfedern aber haben nicht den grünlichen Schein, sondern sind rußschwarz; die erste kürzeste Schwungfeder ist an der schmalen, fast sägenförmig geschlitzten Vorderfahne weißlich; der Vorderrand der größesten Feder des Afterflügels ist weiß; und da die Deckfedern der Unterflügel am Rande weiß sind, so entsteht dadurch ein weißer Außensaum am Flügel; die obern Deckfedern sind an der Spitze gleichsam abgescheuert; die Schwanzfedern sind schwarz, auf der Unterseite graulich. Das Vaterland ist Tranquebar. B.

v) Kolb Cape vol. II. p. 140.

w) Gallinula fusca. Latham Ind. orn. II. p. 771. n. 15. B.

x) Vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1115. Nr. 1. Meine N. G. Deutschl. III. S. 245. Nr. 2. N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 440. Nr. 2. — Naturforscher XVIII. p. 70. B.

y) Es ist das Weibchen von dem grünfüßigen Meerhuhn, und das Weibchen, das dem braunen Meerhuhn beygesellt wird, ist ein junges grünfüßiges Meerhuhn. Schranks Wasserhühnchen (Naturforsch. XVIII. p. 70) ist ein grünfüßiges Meerhuhn kurz vor der ersten Mauser. Eben so gehört auch hierher Frisch's Oliven-Wasserhuhn Taf. 210. B.

Personen nämlich waden in den Sümpfen herum, und treiben die Vögel von den Büschen und Plätzen auf, unter denen sie sich verstecken, während andre mit **Habichten** in Bereitschaft stehen, die sie aufsteigen lassen, sobald der Vogel sich zum Fluge erhebt. Zu Zeiten des **Aldrovands** sollen sie sehr geschätzt gewesen seyn.

14. Var. A. Fulica fusca. L. Ed. XIII. I. 2. p. 697. No. 1. β. z)
La grande Poule d'eau. Briss. orn. VI. p. 9. No. 3.
— — ou Porzane. Buff. ois. VIII. p. 178.
Gallina chloropus altera Aldrov. Raii Syn. p. 114. No. 3.
The other green-footed Water-Hen of Aldrov. Will. orn. p. 313.

Größer, als das leztere und achtzehn Zoll lang. Der Schnabel ist zwey Zoll lang; die Wurzel und der größte Theil der untern Kinnlade gelb, das übrige ihrer Länge schwarz; der kahle Theil an der Stirn gelb; Kopf und Hals sind schwärzlich; die obern Theile des Körpers und die Flügel kastanienbraun; Brust, Bauch und Seiten matt aschfarben, mit weißen Rändern; der untere Theil des Bauchs und der After weiß; die Schenkel aschfarben, mit undeutlichen, weißen Strichen durchzogen; der Schwanz abgerundet, von Farbe kastanienbraun, die zwey äussersten, Federn ausgenommen, die weiß sind; die Füße grün a).

Das **Weibchen** unterscheidet sich bloß durch ein blässeres Colorit.

15. Das gelbbrüstige Meerhuhn. (Yellow-breasted G.)

Fulica noveboracensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 701. No. 15. b)
Yellow-breasted Gallinule. Arct. Zool. No. 410. c)

Es ist kleiner, als eine **Wachtel**. Scheitel und Hinterhals sind dunkel olivenbraun, mit weißen Flecken; der Rücken einfärbig braun; die Schulterfedern gelblichweiß gerändet; die Brust schmutziggelb; die Füße braun.

Es ist in der Provinz **Neuyork** zu Hause.

16. Das Carolinische Meerhuhn. (Das Soree-Meerhuhn. Soree G.)

(s. Tafel zwey und neunzig. b)

Rallus carolinus. Lin. Syst. I. p. 263. 9. Ed. XIII. I. 2. p. 715. No. 9. d)
La Poule-Sultane de la Baye d'Hudson Briss. orn. V. p. 541. No. 9.
Le Rale de Virginie. Buff. ois. VIII. p. 165.
Little American Water-Hen. Edw. pl. 144.

Soree

z) Latham l. c. β. B.

a) Es ist nach Brisson eine besondere Art. Wenn die Größe nicht im Wege stünde, (die vielleicht von einem unförmlich ausgestopften Exemplare sich herschreibt, so wäre es ein junges Männchen des grünfüßigen Meerhuhns. B.

b) Gallinula noveboracensis. Latham Ind. orn. II. p. 771. B.

c) Uebers. II. S. 457. Nr. 327. B.

d) Gallinula carolina. Latham Ind. orn. II. p. 771. n. 17. B.

Soree. Gaterby Carol. vol. I. pl. 70. *e*) — Burnab. Trav. p. 16. 42. — Arct. Zool. No. 409. *f*)
Lev. Mus.

Diese Art hat die Größe einer **Wachtel**, ist aber höher von Füßen, und sieben bis acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist einen Zoll lang und gelb; die Stirn ist etwas kahl; der Augenstern roth; der Scheitel und die obern Theile sind mattbraun, mit schwarzen Flecken; das ganze Gesicht, der Zügel, das Kinn und ein Theil des Vorderhalses sind schwarz; die Seiten des Kopfs, der Hals und die Brust bläulich aschfarben; Bauch und Seiten schmutzigweiß, lezterer nach der Queere schwarz gestreift; die Deckfedern der Flügel wie der Rücken, aber einfärbig, die Schulterfedern weiß gerändet; den äußern Rand der Flügel weiß; Schwungfedern und Schwanz braun; die Füße dunkelgrün *g*).

Sie ist in **Virginien** zu Hause, und zu gewissen Zeiten, in ungeheurer Menge. **Burnaby** *h*) erzählt, es seyen hundert Dutzend in einer Nacht von den **Pamunky Indiern** in **Königs Millian's Lande**, gefangen worden. „Die Art," sagte er, „diese Vögel zu fangen, ist merkwürdig. Man sieht sie in **Virginien** nicht, außer etwan sechs Wochen nach dem „lezten September; um diese Zeit finden sie sich in erstaunlicher Menge in den Sümpfen, wo „sie von wilden Hafer leben. Anfangs sind sie äußerst mager, in Kruzen aber werden sie so „fett, das sie nicht mehr fliegen können; um diese Zeit liegen sie auf dem Schilf, die **Indier** „fahren in ihren Kanots hinaus, und schlagen sie mit ihren Rudern tod. Sie sind etwas größer „als die Lerchen, und ein köstliches Gericht. Während der Zeit ihres Aufenthalts, kann man „sie auf den Tafeln der weißen Pflanzer antreffen, zum Frühstück, zum Mittags- und Abend„essen."

17. Das bunte Meerhuhn. (Das Grinetta Meerhuhn. Grinetta G.)

Fulica naevia. L. Ed. XIII. I. 2. p. 701. No. 16. *i*)
La Poule-Sultane tachetée. Briss. orn. V. p. 538. No. 8.
La Grinette. Buff. ois. VIII. p. 179.
Poliopus, Gallinula minor Aldrov. Rall Syn. p. 114. No. 5.

A

e) Seligmanns Vögel III. Taf. 40. V. Taf. 39. B.

f) Uebers. II. S. 456. Nr. 326. Vergl. auch Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1148. Nr. 9. B.

g) Unter dem Namen Carolinische Ralle beschreibt mir Herr Assessor Borkhausen dieses Meerhuhn folgendergestalt. Vielleicht daß es das Weibchen oder eine Varietät ist.

(s. Taf. 92. b.)

Der Oberleib ist braun, der Rücken mit langen schwarzen Flecken und mehrern schneeweißen Strichen an den Rändern der Federn; die Halfter und Kehle schwarz; die bedeckte Stirn, der untere Hals und die Brust blaugrau, letztere undeutlich weiß gefleckt; der Schnabel wachsgelb, die Füße grünlich.

Aus Louisiana.

Die weißen Striche auf dem Rücken, und die bedeckte Stirn unterscheiden diesen Vogel merklich. B.

h) Burnaby's Trav. p. 42. auch p. 18. — Er nennt sie schmackhafter als den Ortolan

i) Gallinula naevia. Latham Ind. orn. II. p. 772. n. 18. B.



Das Carolinische Meerhuhn.



A small Water-Hen, called Grinetta. Will. orn. p. 315. pl. 58.
Snall Water Hen. Albin ll. pl. 73. *k*)

Kleiner als der Wasserralle, neun und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist zehn Linien lang, und, nebst dem Augenstern gelblichgrün; die Stirn kahl und gelb; die Federn des Kopfs und der obere Theil schwarz, mit gelbrothen Rändern; und die des Rückens sind gleichfalls weiß eingefaßt; über den Augen ein weißer Streifen; die Kehle bläulich aschfarben; Vorderhals und Brust eben so, mit einem olivenfarbenen Anstrich, und mit schwarzen Flecken; Bauch und Schenkel hell gelbroth; die Seiten nach der Queere schwarz und weiß gestreift; die Deckfedern der Flügel gelbroth, mit wellenförmigen Queerstrichen, oder Zickzacklinien gestreift; die Schwungfedern dunkelbraun, äusserlich weiß gerändet; der Schwanz eben so, die zwey mittlern Federn aber, an beyden Rändern weiß, und abgerundet *l*), die Füße schmutzig grün; die Zehen sehr lang.

Diese Art ist in Italien und Bologna, zu Hause, unter dem Namen Grinetta, und zu Milan unter dem Namen Gillerdine bekannt. Sie hat große Aehnlichkeit mit der folgenden, wenn sie nicht die nämliche ist *m*).

18. Das gefleckte Meerhuhn. (Spotted G.)

Rallus Porzana. Lin. Syst. I. p. 262. 3. Ed. XIII. I. 2. p. 712. No. 3. *n*) — Scop. ann. 1. No. 144. *o*) — Frisch tab. 211.
Le petit Rale d'eau. ou le Marouette. Briss. orn. V. p. 155. pl. 13. Fig. 1. — Buff. ois. VIII. p. 157. — Pl. enlum. 751.
Gallinula ochra. Wynkernel. Raii. Syn. p. 115. No. 7. — Will. orn. p. 316.
Spotted Gallinule. Br. Zool. No. 215. *p*)
Lev. Mus.

Dies ist viel kleiner, als der Wachtelkönig, und nicht volle neun Zoll lang; fast funfzehn Zoll breit, und vier Unzen schwer. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und grünlichgelb; der Augenstern röthlich Haselnußbraun; der Kopf braun, mit schwarzen Streifen; über den Augen ein hellgrauer Streif; der Hinterhals und die Seiten desselben sind aschgrau mit kleinen weißen Flecken; der Rücken und die Deckfedern der Flügel olivenbraun, mit schwarzen Streifen, und an den Rändern der Federn weiß gefleckt; die größern Deckfedern weiß gefleckt und

k) Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1122. Nr. 16. Gesners Vögelbuch S. 341. Poliopus Deffyt mit 1 Fig. B.

l) Willughby bemerkt, der Schwanz sey, wenn er ausgebreitet ist, konkav, und nicht gleich, wie bey andern Vögeln, und dieß sey ein besonders Kennzeichen.

m) Dieß scheint sie in der That, und zwar ein junger Vogel zu seyn. B.

n) Gallinula Porzana. Lath. Ind. orn. II. p. 772. n. 19. B.

o) Uebers. von Günther. p. 117. Nr. 144. B.

p) Vergl. Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1144. Nr. 3. Meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 435. Nr. 3. und N. G. Deutschlands III. S. 271. Taf. 15. B.

und gestreift; die Seiten des Kopfs, unter den Augen, das Kinn, und der Vorderhals hellgrau, mit braunen Tüpfeln; die Brust braun, mit weißen Flecken; die Seiten unter den Flügeln unregelmäßig weiß gestreift; der Bauch aschgrau und weiß melirt, an der Mitte herab schmutzig weiß; der After und die untern Deckfedern des Schwanzes gelblichweiß; die Füße hellgrün [q]).

Dieser Vogel wählt sich einerley Aufenthaltsorte, mit dem grünfüßigen Meerhuhn, ist aber bey uns nicht sehr häufig; ich habe nicht weiter vorwärts eine Spur von ihm finden können, als bis Cumberland, wo er brüten soll [r]); und einer wurde in Gesellschaft seines Gatten, bey Dartford, in Kent, geschossen; weiter gegen Süden hat man ihn noch nicht bemerkt. Man vermuthet, er sey ein Zugvogel [s]), hier wie in Frankreich und Italien, wo er sich zeitlich im Frühjahr einfindet, und nicht selten ist. Ich finde ihn auch in den südlichen, schilfreichen Gegenden in Rußland, und in dem westlichen Sibirien [t]), aber nirgends, wie ich glaube, so häufig, als das grünfüßige Meerhuhn. Er ist ein einsamer Vogel, außer zur Brütezeit. Er versteckt sich unter das Rohr und Schilf, und nistet unter lezteres. Sein Nest besteht aus Binsen, die in Gestalt eines Boots zusammengewunden sind, und liegt auch, wie dieses gleichsam vor Anker, indem es mit dem einen Ende an ein Schilfrohr befestigt ist, damit es das Wasser nicht wegtreiben kann. Das Weibchen legt sieben bis acht Eyer, die Jungen laufen, sobald sie ausgekrochen sind, weg, und sind ganz schwarz. Büffon erwähnt eines solchen Vogels, der gezähmt wurde, und lange Zeit nach einander im Wasser blieb, wenn er nicht aufgestört wurde. Er wurde mit Brod und Hanfsaamen gefüttert [u]).

Eine

q) Da meine Beschreibung in etwas abweicht, so will ich sie hersetzen:

Der Oberkopf ist schwarz, olivengrün gefleckt; die Wangen und Seiten des Halses sind rostgrau und olivengrau gemischt; von den Nasenlöchern an zieht sich über den Augen hin bis in den Nakken, wo er sich vereinigt, ein schwarzer Streifen, der bis in die Mitte des Oberhalses geht und sehr fein weiß punktirt ist; der übrige Oberleib mit den ziemlich langen Steißfedern ist olivengrün und schwarz gefleckt mit eingestreuten weißen Punkten; die Kehle weiß, einzeln grau gesprengt; der Unterhals und die Brust schmuzzig olivengrün, oben weiß punktirt, und unten mit weißen Queerlinien; der Bauch schmutzig weiß; die langen untern Deckfedern des Schwanzes weißlich mit einem rostfarbenen Anstrich; die Seiten des Leibes olivenbraun mit weißen Queerstreifen; die obern Ränder der Flügel weiß; die vordern Schwungfedern bis zur vierzehnten graubraun, die erste auf der äußern Fahne mit einer weißen und die übrigen mit olivenfarbiger Einfassung; die fünf letzten Schwungfedern schwärzlich, in die Queere weiß gestreift und mit gelbbraunen innern Fahnen; die spitzigen Schwanzfedern schwärzlich mit olivenfarbenen Rändern, nur die vier mittlern weiß eingefaßt.

Das Weibchen ist auf dem Scheitel und am Halse aschgrau weißgrau gefleckt, übrigens mit olivenfarbigen Rändern und weißen Flecken, unten aschgrau und weiß gefleckt; die Kehle und der Unterhals sind grau; der After weiß, alles übrige, wie beym Männchen. B.

r) Hr. Heysham.

s) Auch in Thüringen ist er ein Zugvogel. Hier trifft man ihn alle Jahre an den mit feuchten Wiesen umgebenen und mit Buschwerk bewachsenen Ufern der Teiche an. B.

t) Hr. Pennant.

u) Hist. des ois. — Dieser Vogel wird, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, außerordentlich zahm. Er frißt in Milch eingeweichte alte Semmeln, die weiß beschlagenen Wurzeln von halb verfaulten Rasen, und geht nicht leicht an Würmer und Insecten. Er badet sich sehr oft des Tages und geht in Gefäße, wo das Wasser über Queer Hand hoch steht. B.

Eine mit dieser verwandte Art, wo nicht die nämliche, befindet sich auch auf Hudsonsbay; sie ist viel kleiner mißt nur acht Zoll in der Länge, vierzehn in der Breite, und ist kaum drey Unzen schwer. Sie kommt im May dahin, und läßt sich in Menge an den Küsten der Bucht, so wie an den Flüssen, Bächen und Seen, sehen. Sie legt zehn bis zwölf weiße Eyer, in ein Gebüsch, oder ins Gras, und zieht im October wieder weg. Man kennt sie daselbst unter dem Namen Paupakapatesew v).

19. Das gesprenkelte Meerhuhn. (Spekled G.)

Fulica maculata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 701. No. 17. w)
La Poule - Sultane mouchetée. Briss. orn. V. p 536. No. 7.
Matkneltzel, Matkern. Raii. Syn. p. 109. No. 10. — Will. orn. p. 304. pl. 56. x)

Es hat die Größe des Wachtelkönigs und eilf Zoll Länge. Sein Schnabel ist mattgelb; die Stirn eben so, und kahl; die obern Theile des Gefieders gelbrothbraun, an den Flügeln mit schwarzen und weißen Flecken bezeichnet; die Seiten des Kopfs, die Kehle und der Vorderhals weiß; von da an bis zum After ist die Farbe braun; die zwey mittlern Schwanzfedern sind schwarz, mit weißen Spitzen; die andern braun; die Füße grau y).

Diese Art hält sich in den Sümpfen Deutschlands auf, und wird Matkneltzel und Matkern genannt.

20. Das gelbfüßige Meerhuhn. (Yellow-legged G.)

Fulica flavipes L. Ed. XIII. I. 2. p. 702. No. 18. z)
La Poule-Sultane rousse. Briss. orn. V. p. 534 No. 6.
La Smirring, Buff. ois. VIII. p. 180.
Gallinula ochropus major. Raii Syn. p. 115. No. 6.
The Water-Hen, called Ochropus. Will. orn. p. 316. a)

Es hat die Größe des grünfüßigen Meerhuhns. Sein Schnabel ist gelb, mit einer schwarzen Spitze; die Ränder der Augenlieder sind saffranfarben; die Stirn kahl und hellgelb; der übrige Kopf, und die obern Theile des Vogels, gelbroth, mit schwarzen Flecken; die Seiten des Kopfs, und die untern Theile weiß; die kleinern Deckfedern der Flügel dunkelgrau und ein wenig braun gefleckt, die Ränder an den Spitzen, röthlich; die äußern, größern, eben so, aber

v) Hr. Hutchins.

w) Gallinula maculata. Latham Ind. orn. II. p. 772. n. 20. B.

x) Vergl. Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1123. Nr. 17. Gesners Vögelbuch. S. 247. Erythra; Mattkern mit 1 Fig. Meine N. G. Deutschlands III. S. 248. Nr. 3. B.

y) Es ist vielleicht ein junges grünfüßiges Meerhuhn. Wenigstens ist mir kein Vogel der Art aufgestoßen. B.

z) Gallinula flavipes. Latham Ind. orn. II. p. 773. n. 21. B.

a) Vergl. Donndorfs Zool. Beytr. II. Nr. 1123. Nr. 18. Gesners Vögelbuch, S. 242. Ochropus magnus. Schmirring mit 1 Fig. Meine N. G. Deutschl. III. S. 249. Nr. 4. B.

aber die, die näher am Körper stehn, weiß; die Schwungfedern schwarz; der Schwanz gelbroth, mit schwarzen Flecken; die Füße hellgelb [b]).

Es ist in Deutschland zu Hause, wo es Schmirring genannt wird.

21. Das Glutthuhn. (Das pfeifende Meerhuhn. Piping G.)

Fulica fistulans. L. Ed. XIII. I. 2. p. 702. No. 19. *c*)
La Poule-Sultane brune. Briss. orn. V. p. 531.
La Glout. Buff. ois. VIII. p. 181. *d*)

Der Schnabel ist schwarz; die Stirn kahl, und gelblichgrün; das Gefieder an den obern Theilen braun; die Seiten des Kopfs, und die untern Theile weiß; und eine geringe Mischung von dieser Farbe findet sich auch an den Deckfedern der Flügel; Schwungfedern und Schwanz sind braun; die Füße gelblichgrau; die Klauen grau.

Es ist in Deutschland zu Hause, und hält sich an den Ufern der Flüsse und Teiche auf, wie die meisten dieser Gattung. Um Straßburg kennt man es unter den Namen Glutt, und es hat eine helle Stimme, die dem Ton einer kleinen Flöte oder Pfeife nicht unähnlich klingt.

22. Das gehäubte Meerhuhn. (Crested G.)

Fulica cinerea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 702. No. 20. *e*)
Br. Mus.

Es hat die Größe des gemeinen Wasserhuhns (Coot), und achtzehn Zoll Länge. Sein Schnabel ist wie bey diesem Vogel; Stirn und Scheitel sind kahl, von röthlicher Farbe, und erheben sich am hintern Theile in einen Knopf, fast wie beym Perlhuhn; Kopf und Hals sind aschfarben; das Kinn ist weiß gesprenkelt; Körper und Flügel grünlich aschfarben; der äußere Rand der Flügel hell; die untern Theile des Körpers hell aschfarben; die Mitte des Bauchs weiß; die Füße sehr stark, und braun.

Man vermuthet, es komme aus China.

Zusatz

b) Hiervon ist eine Figur bey Gesnern, s. Icon 103. — Av. 507. es scheint aber die Hinterzehe zu fehlen.

c) Gallinula fistulans. Latham Ind. orn. II. p. 773. n. 22. B.

d) S. Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1124. Nr. 19. Meine N. G. Deutschlands III. S. 250. Nr. 5. B.

e) Gallinula cristata. Lath. Ind. orn. II. p. 773. n. 23. B.



Der weiſse Scheidevogel



Zusatz.

23. **Das weiße Meerhuhn.**

Gallinula alba. Lath. Ind orn. II. p. 768. n. 8.
White Gallinule. Phillip Botany Bay t p. 273.
— — White Voyage t. p. 238?
— — Meyers Zool. Entdeck. S. 62.

Es ist zwey Fuß lang, auch zuweilen drüber. Der Schnabel ist stark, etwas krumm und roth; der Augenstern röthlich; die kahle Stirnhaut bedeckt fast den ganzen Scheitel; der Augenkreiß ist mit rothen Wärzchen besetzt; das ganze Gefieder weiß; die Füße sind roth; die Nägel schwarz.

Bey einigen Exemplaren ist der Rücken und der Theil zwischen den Schultern (Interscapulium) blau gefleckt. Vielleicht sind dies die Männchen.

Man trifft es auf der Insel Norfolk und auf den benachbarten Inseln der Südseen an, und zwar ziemlich häufig. Es ist sehr zahm. B.

Sechs und siebenzigste Gattung. Scheidenvogel.[f)]

Der Schnabel ist stark, dick, etwas erhaben, der Rücken der obern Kinnlade mit einer hornartigen, beweglichen Scheide bedeckt. Die Nasenlöcher sind klein, und kaum vor der Scheide sichtbar. Die Zunge ist oben rund, unten glatt, und am Ende zugespitzt. Am Flügelbug ist ein stumpfer Knopf. Die Füße sind stark, hühnerartig, etwas über die Knie hinauf kahl; die Zehen mit einer dicken Haut eingefaßt; die mittlere mit der äußern bis zum ersten Gelenke verbunden; die Klauen unten rinnenförmig ausgehöhlt.

1. **Der weiße Scheidenvogel.** (White Sheat-bill.)

(s. die drey und neunzigste Kupfertafel.)

Vaginalis alba. L. I. 2. p. 705. No. 1.

Er hat die Größe einer großen Taube, und funfzehn bis achtzehn Zoll Länge. Der Schnabel ist an der Wurzel schwarz; über den Nasenlöchern ist ein hornartiger Ansatz, der sie so

 weit

f) Gen. of Birds p. 43.

weit bedeckt, daß nur ein wenig noch vorsieht, und so tief an beyden Seiten herabsteigt, daß er über einen Theil der untern Kinnlade herabhängt. Dieser Absatz ist beweglich, und kann aufgehoben, oder herabgedrückt werden, so daß er flach an dem Schnabel anliegt; um die Wurzel des Schnabels herum, zwischen dieser und den Augen, und um die Augen herum, sind die Theile kahl, und mit warzigen Auswüchsen, von weißer oder heller Orangenfarbe bedeckt; über den Augen ist ein brauner, oder schwärzlicher, größerer Auswuchs, als die übrigen; der Augenstern ist matt bleyfarbig; das Gefieder über und über weiß, wie Schnee; am Flügelbug ist ein stumpfer, schwärzlicher Knopf; die Füße sind etwas über die Knie hinauf kahl, zwey Zoll lang, stark, und von röthlicher Farbe; die Klauen schwarz. Bey jungen Vögeln sind die Erhabenheiten um die Augen herum sehr klein, oder fehlen ganz.

Diese Vögel sind in **Neuseeland**, so wie in verschiedenen andern, von unsern lezten Weltumseeglern entdeckten Ländern zu Hause, und pflegen in Rücksicht der Farbe ihrer Gliedmaßen, wie auch in der Größe, an verschiedenen Orten, an denen man sie gesehen hat zu variiren. Unter denen aus **Kerguelens-Lande** hatten einige braune Füße, mit schwarzen Zehen; andere weiße, oder hellblaue. Bey einem, in **Staatenland** vorgefundenen, waren die Füße schwarz; und der Schnabel bey einigen Exemplaren hellbraun.

Sie halten sich in ganzen Flügen an den Küsten der See auf, und leben von Schellfischen und Aas [g]). In Rücksicht ihrer Nutzbarkeit als Speise, sind unsere Reisenden sehr verschiedener Meynung. Einige stellen sie in eine Classe mit den Enten [h]), während andere sie uns schlechter, als Aas schildern; denn sie hatten einen so widerlichen und auffallenden Geruch, daß sie es nicht wagten das Fleisch zu kosten, und zwar zu einer Zeit, wo sie eben nicht leicht Ekel vor etwas hatten [i]). Ich getraue mir daher zu behaupten, daß diejenigen, die sie für eine Delikatesse ausgaben, wenigstens sehr hungrig gewesen seyn müssen.

g) Forst. Voy. vol. I. p. 518.
h) Cook's last. Voy. vol. I. p. 88.
i) Forst Voy. vol. II. p. 205.

Achte

Achte Ordnung. Halbschwimmer. k)

(Vögel mit Lappen Füßen. l)

Sieben und siebenzigste Gattung. Bastardwasserhuhn.

Der Schnabel ist gerade, rundlich, an der Spitze etwas gebogen. Die Nasenlöcher sind klein. Körper und Füße gleichen in jeder Rücksicht den Strandläufern. Die Zehen sind mit breiten, und gewöhnlich gelappten (eingekerbten scoloped) Häuten versehen.

1. **Das rothe Bastardwasserhuhn.** Das Männchen. (Red Phalarope.)

Tringa hyperborea. Lin. Syst. I. p. 249. 9. Ed. XIII. I. 2. p. 675. No. 9. m) — Faun. Suec. No. 179. (der zuletzt beschriebene). — Müller Zool. No. 196. — Faun. Groenl. No. 75.
Le Phalarope cendré. Briss. orn. VI. p. 15. No. 2. — Buff. ois. VIII. p. 224.
— — de Siberie. Pl. enlum 766.
Larus fidipes alter nostras. Raii Syn. p. 132. A. 7.
Small cloven-footed Gull. Will. orn. p. 355.
Cock Coot de Tringa. Edw. pl. 143. o)
Red Phalarope. Br. Zool. No. 219. pl. 76. — Arct. Zool. No. 413. p)
Lev. Mus.

Es hat die Größe der Meerlerche (Purre) und ist acht Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und schwarz; der Scheitel, Hinterhals und Rücken sind aschfarben, und diese Farbe umgibt den Hals am untern Theile; von der Wurzel des Schnabels, zwischen den Augen hindurch, nach dem Hinterkopfe hin, läuft ein dunkler Streifen; hinter jedem Auge ist ein gelb-rother

k) Ich wußte dieser Ordnung, nach der Analogie der übrigen Ordnungsnamen, keine schicklichere Benennung zu geben. B.

l) Pinnalipedes.

m) Phalaropus hyperboreus. Latham Ind. orn. II. p. 775. n. 1. B.

o) Seligmanns Vögel, V. Taf. 38. B.

p) Uebers. II. S. 460. Nr. 330 — Vergleiche auch Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1065. Nr. 9. B.

rother, der an den Seiten des Halses herabläuft, und sich hinten mit dem leztern verbindet; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes sind dunkelbraun und weiß gebändert; alle untern Theile des Körpers weiß; die untern Deckfedern der Flügel mit schwarzen Strichen durchzogen; die obern Deckfedern aschfarben, die größern ziehen ins Braune, und haben weiße Spitzen, das ein Band an den Flügeln bildet; die Schulterfedern sind gelbroth gerändet; die Schwungfedern dunkelbraun; einige der kürzern haben weiße Spitzen; der Schwanz ist dunkelbraun; die Füße sind bleyfarbig q).

1. Das rothe Bastardwasserhuhn. Das Weibchen. (Red Ph. female)

Tringa hyperborea L. I. 2. p. 675. No. 9. b. r)
— — fulicaria. Linn. Syst. Nat. ed. XII. T. I. p. 249. No. 10. — Faun. Groenl. No. 76.
La Phalarope roussatre. Briss. orn. VI. p. 20. No. 4.
— — rouge. Buff. ois. VIII. p 225.
Red Coot-footed Tringa. Edw. pl. 142. s)

Von der Größe des leztern. Der Schnabel ist der nämliche; der Kopf, die Kehle, der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern und obern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz, mit gelbrothen Rändern; über die Augen läuft ein hell gelbrother Streifen; der Steiß ist weiß, mit dunkeln Flecken; die untern Theile von der Kehle an sind dunkelroth; Flügel und Schwanz wie bey dem vorigen.

Diese beyden Vögel, (die Linne' getrennt hat), sind ohne Zweifel Männchen und Weibchen, und in England selten; man erinnert sich nur ein einziges Mahl, daß sie in Yorkshire geschossen worden sind. Gemeiner sind sie auf dem festen Lande. Sie finden sich in Sibirien und in der Nachbarschaft des Caspischen Sees, so wie in Scandinavien. Man hat sie in Hudsonsbay angetroffen, und unsre Weltumseegler haben sie in Asien und Amerika vorgefunden. Nach Grönland kommen sie im April, und ziehen im September wieder weg. Gewöhnlich findet man sie Paarweise; und wenn sie schwimmen, so bemerkt man, daß sie beständig den Schnabel nach Insekten ins Wasser tauchen; denn sie können nicht untertauchen, und schwimmen auch nur sehr ungeschickt. Nach Hudsonsbay kommen sie zu Anfang des Junius, und in der Mitte dieses Monats, legen sie vier Eyer, auf eine trockene Stelle. Die Jungen fliegen im August aus. Im September ziehen sie wieder weg. Man kennt sie dort unter dem Namen Occumushisich.

1. Var.

q) Pennant beschreibt diesen Vogel in der Arktischen Zool. so: Scheitel, Hintertheil des Halses und Obertheil der Brust sind dunkelbraun aschgrau; die Seiten des Halses rostfarbig; Kehle, Bauch und Steiß, weiß; die Flügel schwarz; die größern Deckfedern und die hintern Schwungfedern mit weißen Spitzen; Rükken und Schultern dunkelbraun, letztere glänzend rostfarbig eingefaßt; der Rumpf weiß, aschgrau gestreift; der Schwanz dunkelbraun.

Am Weibchen ist die ganze untere Seite des Halses, Brust und Bauch rostfarbig. B.

r) Latham l. c. γ. B.

s) Seligmanns Vögel V. Taf. 37. B.



Das rothe Bastardwasserhuhn.



1. Var. A. Tringa hyberborea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 675. No. 9. β. t)
(s. die vier und neunzigste Kupfertafel.)

Die Länge dieser Varietät ist neunthalb Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, und schwarz; das Gefieder an allen obern Theilen dunkelbraun, etwas gewölkt; das Kinn weiß; die Brust, wie die obern Theile, aber heller; Bauch und After weiß; an beyden Seiten des Halses ist ein unregelmäßiger großer Fleck von dunkel rostigrother Farbe; die größern Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen, und dies bildet einen Streifen an den Flügeln; die Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz ist aschgrau, seine zwey mittlern Federn am dunkelsten; die Füße sind dunkelbraun, die Zehen mit einer lappenartigen Haut versehen, wie bey dem rothen Bastardwasserhuhn, dem sie überhaupt sehr ähnlich ist.

Man trifft sie zwischen Asien und Amerika in der Breite von 66 bis 69 Graden. In der Sammlung des Herrn Jos. Banks.

2. Das graue Bastardwasserhuhn, (Grey Ph.)

Tringa lobata. Lin. Syst. I. p. 249. 8. Ed. XIII. I. 2. p. 674. No. 8. u) — Faun. Suec. No. 179. — Brünn. orn. No 171. — Müller Zool. No. 195. — Faun. Groenl. No. 75. v) — Nov. Comm. Acad. Petrop. vol. XIV. p. 3. tab. 13. Fig. 3?
Le Phalarope. Briss. orn. VI. p. 18. No. 1.
— — à festous dentelés. Buff. ois. VIII. p. 226.
Grey Coot-footed Tringa. Edw. pl. 308. vv) — Phil. Trans. vol. I. pl. 6.
Grey Phalarope. Br. Zool. No. 218. pl. 46. — Arct. Zool. N. 412. w)
Lev. Mus.

Der Schnabel ist schwarz, an der Spitze plattgedrückt; die Stirn weiß; der Scheitel dunkelbraun; der Hinterhals lichtgrau; Rücken, Steiß und Schulterfedern dunkel taubenfarbig mit dunkelbraunen Flecken; die Ränder der Schulterfedern gelb; die Deckfedern und die großen Schwungfedern dunkelbraun, jene weiß gerändet; Brust und Bauch weiß; der Schwanz dunkelbraun mit aschfarbnen Rändern; die Füße schwarz; die Zehen gelappt, die Ränder der Häute fein sägeförmig eingeschnitten.

In meiner Sammlung ist ein Exemplar, das etwas abweicht. Der ganze Scheitel, die Seiten des Kopfs, das Kinn und der Hals sind weiß; der Hinterkopf und der Hinterhals dunkelbraun;

t) Latham l. c. β. Es ist eine Varietät vom Männchen. B.

u) Phalaropus lobatus. Latham Ind. orn. II. p. 776. n. 2. B.

v) Nach Fabricius (Faun. Groenl. p. 109. soll Tringa hyperborea. Lin. n. 9. und Müllers prodrom. n 196. das Männchen — Tringa lobata Lin. und Müllers prodrom. n. 195. das Weibchen; — und Brünnichs Tringa lobata. n. 171. ein junger Vogel seyn. Allein Fabricius kennt nach seinem eigenen Geständniß die Geschichte dieses Vogels noch nicht gehörig. B.

vv) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 98. B.

w) Uebers. II. S. 459. Nr. 329. Vergleiche auch Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1063. Nr. 8. Pallas Reise. Ausz. II. S. 240. B.

kelbraun; die großen Schwungfedern einfärbig; die kürzern weiß gerändet; die eingekerbten Häute gelblich. Ich vermuthe, es sey ein junger Vogel, der sein volles Gefieder noch nicht hat.

Es ist in den nördlichen Ländern von Europa, in Island und Grönland zu Hause; man sieht es auch in England, aber selten. Häufig ist es durch ganz Sibirien, in der Nähe der Seen und Flüsse, besonders im Herbst. Man trifft es auch auf dem Eise zwischen Asien und Amerika an. Wenn es einerley Art mit der aus dem Philosophischen Transaktionen ist, so hält sie sich in den Salzsümpfen auf, und fliegt schaarenweise um die Ufer des Caspischen Meeres herum.

3. Das einfärbige Bastardwasserhuhn. (Plain Ph.)

Tringa glacialis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 675. No. 32. *x*)
Plain Phalarope. Arct. Zool. No. 415. *y*)

Der Schnabel ist schwarz, dünn, am Ende erweitert; der Scheitel dunkelbraun und dunkelgelb; über jedem Auge ein schwarzer Strich; Wangen und Vorderhals lehmgelb; Brust und Bauch weiß; der Rücken und die Schulterfedern der dritten Reihe dunkelbraun, mit dunkelgelben Rändern; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern der ersten Reihe und der Schwanz aschgrau, der leztere dunkelgelb gerändet; die Füße gelblich; die Zehen mit einer einfachen, oder ungelappten Haut eingefaßt.

Es hält sich in dem Eismeer, in der Breite von 69 1/2 und der Länge von 191 1/2 Graden auf.

4. Das braune Bastardwasserhuhn. (Brown Ph.)

Tringa fusca. L. Ed. XIII. I. 2. p. 675. No. 33. *z*)
Le Phalarope brun. Briss orn. VI p. 18. No. 3.
Coot-footed Tringa. Edw. pl. 46. *a*)
Brown Phalarope. Arct. Zool. No. 414. *b*)

Es hat die Größe der andern. Der Schnabel ist dünn, am Ende etwas gebogen, und schwarz; der Scheitel schwarz; die Farbe der obern Theile fast wie bey der Meerlerche, der Vorderhals aschfarben, mit einem geringen, bluthfarbigen Anstrich; die übrigen untern Theile weiß; die Füße schwarz; die Zehen mit einer gelappten Haut an der Seite versehen.

Es ist in Amerika zu Hause. Eines flog an den Bord eines Schiffes an der Küste von Maryland.

5. Das

x) Phalaropus glacialis. Latham Ind. orn. II p. 776. n 3. B.
y) Uebers. II. S. 461. Nr. 332. B.
z) Phalaropus fuscus. Latham Ind. orn. II. p. 776. n. 4. B.
a) Seligmanns Vögel II. Taf. 91. B.
b) Uebers. II. S. 460. Nr. 331. — Vergleiche auch Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1064. Nr. 33. B.

5. Das gegitterte Bastardwasserhuhn. (Barred Ph.)

Tringa cancellata. L. I. 2. p. 675. No. 34. c)

Seine Länge ist achthalb Zoll. Der Schnabel einen Zoll lang, und schwarz; die Federn an den obern Theilen braun, mit weißen Rändern; die untern Theile weiß, mit dunkeln Queerstreifen; die Schwungfedern dunkelgrau, mit braunen Enden, und sehr hellen Rändern und Spitzen; der Schwanz eben so, und an beyden Fahnen weiß gefleckt; die Füße dunkelgrau.

Es ist auf der Weyhnachts-Insel zu Hause. In der Sammlung des Herrn Jos. Banks.

Acht und siebenzigste Gattung. Wasserhuhn.

Der Schnabel ist stark, dick, gegen das Ende hin herabgebogen (sloping), die Wurzel der obern Kinnlade weit in die Stirn hineinreichend und beyde Kinnladen gleich lang. Die Nasenlöcher fallen ins Eyrunde, sind schmal und kurz. Der Körper ist zusammengeschoben; die Flügel kurz. Der Schwanz kurz. Die Zehen lang und mit breiten, eingeschnittenen, (gelappten) Häuten versehen.

Dieser lezte Unterschied in den Zehen, trennt obige Gattung von den Meerhühnern (Gallinule), die Linne' unter einerley Gattung, (Fulica) gebracht hat; weil bey leztern die Zehen ganz einfach (plain) sind.

1. Das gemeine Wasserhuhn. (Common Coot.)

Fulica atra. Lin. Syst. I. p. 257. 2. Ed. XIII. I. 2. p. 702. No. 2. d) — Faun. Suec. No. 193. — Scop. ann. 1. No. 149. e) — Brünn. orn. No. 190. — Müller Zool. No. 216. — Kram. elench. p. 357. No. 1. — Frisch tab. 208. — Georgi Reise p. 172. — Sepp. Voy. pl. in p. 61. — Hasselq. Voy. p. 200.

La Foulque, ou Morelle. Briss. orn. VI. p. 23. No. 1. pl. 2. Fig. 2. — Buff ois. VIII. p. 211. pl. 18. — Pl. enlum 197.

The Coot. Raii Syn. p. 116. A. 1. — Will orn. p. 319. pl. 59. — Albin I. pl. 83. — Br. Zool. No. 220. pl. 77. — Arct. Zool. No. 416. f)

Br. Mus. Lev. Mus.

 Es

c) Phalaropus cancellatus. Latham Ind. orn. II. p. 777. n. 5. B.

d) Latham Ind. orn. II. p. 777. n. 1. B.

e) Uebers. v. Günther. S. 121. Nr. 149. B.

f) Uebers. II. S. 461. Nr. 333. — Vergleiche Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1124. Nr. 2. Meine Naturg. des In- und Ausl. I. 1. S. 440. Nr. 3. N. G. Deutschl. III. S. 251. Nr. 1. Zorns Pethinoth. II. S. 418. B.

Es hat die Größe eines kleinen Haushuhns, ist funfzehn Zoll lang, und wiegt vier und zwanzig bis acht und zwanzig Unzen. Der Schnabel ist einen und ein Drittel Zoll lang, und graulichweiß; die Stirn bis zum Scheitel kahl, und mit einer weißen [g]) Haut bedeckt; Kopf, Hals und Rücken sind schwarz; lezterer ins Aschfarbene spielend; Brust, Bauch und After aschfarben; der äußere Rand der Flügel weiß [h]); am Ursprung des kahlen Theils über den Knieen, ist ein gelber Kreiß, oder ein Knieband; die Füße sind gelblichgrün; die Zehen zu beyden Seiten mit einer breiten, eingeschnittenen Haut versehen.

Zwischen den beyden Geschlechtern bemerkt man keine Verschiedenheit [i]).

Das Wasserhuhn ist sehr gemein durch ganz England zu jeder Jahrszeit; im Winter trifft man zuweilen viele beysammen an, zur Brütezeit aber leben sie hauptsächlich Paarweise, an den Ufern der Teiche, die gut mit Riedgras (weeds), Schilf u. d. gl bedeckt sind. Sie schwimmen gut, und tauchen eben so geschickt unter. Ihr Nest machen sie sehr groß, aus Riedgras, das gut unter einander gemengt ist, füttern es inwendig mit Gras u. d. gl. aus, und legen vierzehn bis

g) Brisson sagt, roth; dieß ist aber nur zur Brütezeit der Fall. Ich habe sie bisher noch nicht von dunkler Röthe gesehen.

h) Am Flügelbug sitzt ein 4 Linien langer weißgrauer beweglicher Dorn. B.

i) Ich will diesen Vogel etwas näher beschreiben: Der Kopf und Hals sind dunkelschwarz und haben weiche zarte Federchen; die eyförmige schwülige Stirnhaut ist weiß, zur Zeit der Paarung ins fleischfarbene fallend; der übrige Oberleib mit den Schulterfedern und Deckfedern der Flügel ist schwarz, aschblau überlaufen; der Unterleib dunkelaschblau, an der Brust rostgrau und am Bauche röthlich weiß überlaufen; die langen obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz; die vordern Schwungfedern schwärzlich oder dunkelbraun mit rostgrauen Spitzen, die hintern dunkelaschgrau mit weißgrauen Spitzen, die Flügelbeugung, so wie die Kniebänder rostgelb und die erste Schwungfeder auf der äußern Seite sehr schmal und fein weiß gesäumt; die Deckfedern der Unterflügel mit ihren langen Achselfedern dunkelaschgrau; am Flügelbug sitzt ein beweglicher kleiner vier Linien langer scharfer weißgrauer Dorn; die zwölf Schwanzfedern sind schwarz, aschgrau überlaufen, an den Spitzen ein klein wenig rostgelb eingefaßt.

Der ganze Körper ist dicht mit Federn besetzt, und die an der Brust und dem Oberrücken sind alle so gerade, wie mit der Scheere, beschnitten.

Das Weibchen ist kleiner, an der Brust etwas mehr rostbraun als das Männchen.

Um diese Art gehörig zu unterscheiden, muß man bemerken, daß diese Vögel, die in meiner Gegend so häufig wohnen, daß ich diese Untersuchung immer machen kann, nach der ersten Mauser folgende Farbe haben. Nach dieser Zeit ist nämlich die Farbe bloß am Kopfe bis zur Hälfte des Halses kohlschwarz, der Oberleib dunkelschblau glänzend und der Unterleib heller oder röthlich überlaufen. Zuweilen sind gelbliche, zuweilen röthlichgelbe und zuweilen gar keine merklich gefärbte Kniebänder da. Auch der Flügeldorn ist nicht so merklich wie an alten Vögeln. — Wenn Hr. Beseke in seiner N. G. der Vögel Kurlands S. 67. Nr. 137. von seiner Fulica atra sagt, sie sollte eher das schwarze und Fulia aterrima das schwärzlich aschgraue Wasserhuhn heißen, da es wirklich rabenschwarz sey, bloß an den Deckfedern des Schwanzes wie bey Fulica fusca (Gallinula fusca, Lath.) weiß sey, an den Hüften einige lange weiße Federn habe, und am Schnabel, Schild, und den nackten Schenkeln roth sey, so verwechselt er sie mit dem Männchen des grünfüßigen Meerhuhns (Fulica chloropus Lin.) daher es auch kommt, daß er alsdann von der folgenden Art (Fulica aterrima sagt, daß sie noch einmal so groß sey, als Fulica atra. (s. unten.) B.

bis funfzehn [k]) Eyer zwey und einen Viertels Zoll lang, hell bräunlichweiß, regelmäßig mit chocolatefarbnen Flecken gesprenkelt, deren einige sehr klein, und die größern nur eines Achtels Zoll breit und die meisten am breiten Ende sind [l]). Die Junge gehn, so bald sie ausgekrochen sind, ins Wasser. Diese Art ist nicht so häufig, als man nach ihrer Fruchtbarkeit erwarten sollte; denn eine große Menge wird in ihrer Jugend den Bussarden [m]), die die Sümpfe besuchen zur Beute [n]). Ihre Nahrung sind kleine Fische, und Wasserinsecten; zuweilen fressen sie aber auch die Wurzeln der Binsen, und äzen ihre Jungen damit; man sagt auch, sie fräßen Körner [nn]).

Ich glaube, diese Art ist durch die ganze alte Welt verbreitet, und vielleicht auch durch die neue. Die Schriftsteller erwähnen ihrer als eines Bewohners von Grönland, Schweden, Norwegen, Rußland, Sibirien, Persien und China, und vielen dazwischen gelegenen Ländern. Man trifft sie auch in Jamaika, Carolina und andern Ländern Nordamerikas an. Die Indianer um Niagara bearbeiten ihre Häute, und brauchen sie als Beutel. In Carolina werden sie Flusterers [o]) genannt [p]).

Zu Spalding in Lincolnshire, wurde einmal ein Wasserhuhn geschossen, das ganz weiß war, einige wenige Federn in den Flügeln, und um den Kopf herum ausgenommen [q]). Ich finde nicht, daß das Wasserhuhn als Speise geachtet wird, erinnere mich aber, einst einige Junge gekostet zu haben, die abgezogen und in eine Pastete gebacken waren, und die mir sehr gut schmeckten.

Ich [r]) habe diese Art zweymal auf Indianischen Gemälden abgebildet gesehen. Einmal war sie viel größer vorgestellt, und daher glaube ich, daß auch die größere Art in diesen Welttheil zu Hause sey.

1. Var. A. [s]) Das weißflügeliche Wasserhuhn.

Fulica leucoryx. Sparrm. Mus. Carlson. pl. 12. [t])

Bey dieser Spielart sind die Augenlieder blaß, und die ganzen Flügel weiß, nur die Schäfte der großen Schwungfedern schwarz; außerdem gleicht sie der gemeinen Art.

Man fand sie todt im Park zu Stockholm.

k) Bis achtzehn oder zwanzig. Hist. des Ois. — Ferner, wenn ihnen die erste Brut genommen worden ist, so legen sie zum zweyten Mahl zehn oder zwölf mehr.

l) Ich habe nie mehr als sechs gefunden. B.

m) Die Rostweyhe (Falco aeruginosus. L.) nährt ihre Jungen fast mit nichts, als mit jungen gemeinen Wasserhühnern. B.

n) Die Raben und Krähen holen auch viele Eyer weg. B.

nn) Ich habe ihrer zu allen Jahrszeiten eine Menge geöffnet, aber noch nie Fische in ihrem dicken Magen gefunden. Ich habe in demselben nichts angetroffen, als klar gebissene Kräuter, Wurzeln, Sämereyen von Wasserkräutern, verschiedene Wasserinsecten, und eine große Menge kleiner weißer Quarzkörnchen. B.

o) Vermuthlich wegen des Geräusches daß sie machen, wenn sie über die Oberfläche des Wassers fliegen. Pennant Arkt. Zool. B.

p) Arct. Zool.

q) Br. Zool. — Dieß giebt Var. C. unten.

r) Zus. aus den Suppl. S. 259.

s) Diese und die folgende Spielart sind in den Suppl. a. a. O. hinzugekommen.

t) Latham l. c. β. B.

1. Var. B. Das Mohrwasserhuhn.

Fulica Aethiops. Sparrm. Mus. Carlson. pl. 13. tt)

Es hat die Größe des gemeinen, und unterscheidet sich bloß dadurch, daß die Federn der Brust und des Bauchs rostigroth sind, mit braunen Wellenlinien u).

Sein Geburtsort ist nicht angegeben v).

2. Das große Wasserhuhn. (Greater C.)

Fulica aterrima. Lin. Syst. I. p. 258. 3. Ed. XIII. I. 2. p. 703. No. 3. w) — Scop. ann. 1. No. 150. x)
La grande Foulque, ou la Macroule. Briss. orn. VI. p. 28. No. 2. pl. 2. Fig. 2.
— — — — Buff. ois. VIII. p. 220.
Fulica major, or greater Coot. Raii Syn. p. 117. No. 2.
Greater Coot. Will. orn. p. 239. pl. 51. — Br. Zool. No. 221. y)

Dies ist größer, als das leztere, im Colorit aber nicht verschieden, außer daß es schwärzer ist. Brisson unterscheidet beyde durch die Farben des kahlen Theils der Stirn, welcher bey diesem weiß ist; und durch die Kniebänder, die dunkelroth sind z).

Dieser Vogel soll in Lancashire und Schottland angetroffen werden. Man sollte ihn für eine bloße Spielart vom vorigen halten, wenn nicht alle Schriftsteller das Gegentheil behaupteten a). In größerer Menge finden sich diese Vögel auf dem festen Lande, z. B. in Rußland

tt) Latham l. c. γ. B.

u) Es ist dieß ein junges gemeines Wasserhuhn. B.

v) 1. Var. C. Das weiße Wasserhuhn.
Fulica alba. Britt. Zool. n. 220. Var.
— — Lath. l. c. ε.
Siehe oben.

1. Var. D. Das weißbäuchige Wasserhuhn.
Fulica albiventris. Scop. ann. I. p. 105.
Uebers. S. 122. Nr. 151.
— — Lath. l. c. δ.

Es ist graubraun; der Kopf weiß gefleckt; die Kehle, der Bauch und die vordersten Schwungfedern sind weiß; unter der Kehle ein halb eyförmiger graubrauner Fleck; weiße Federn unter dem Schwanze; der Oberschnabel roth.

Es ist dieß allem Vermuthen nach eine Varietät des grünfüßigen Meerhuhns. Da weder Größe noch Gestalt der Füße bey Scopoli angegeben, und die Gattung Gallinula und Fulica dort wie bey Linne' einerley ist, so haben wir kein Recht, es zur Fulica atra, Lin. zu ziehen, da es der Beschreibung nach besser zu Fulica Chloropus, Lin. paßt. B.

w) Latham Ind. orn. II. p. 778. n. 2. B.

x) Uebers. v. Günther. S. 121. Nr. 150. B.

y) Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1128. Nr. 3. Meine N. G. Deutschl. III. S. 259. Nr. 2. B.

z) Dieß kann kein Unterscheidungskennzeichen abgeben, weil die Vögel in Rücksicht der Farbe dieser Theile nach Maasgabe der Jahrszeit variiren.

a) Ich halte diesen Vogel, der nur einen halben Zoll länger als der vorhergehende beschrieben wird, mit demselben für völlig einerley. Beseke in seiner N. G. der Vögel Curlands S. 68. Nr. 138. sagt zwar, daß er noch einmal so groß sey als der vorhergehende, allein er meynt, wie ich oben schon gezeigt habe, unter Fulica atra, das grünfüßige Meerhuhn, wo er denn freylich Recht hat.

Dieß



Das gehaubte Wasserhuhn.



land und dem westlichen Sibirien sind sie sehr gemein; so auch in Menge in Sologne und den benachbarten Orten, wo sie Indelle genannt werden. Der gemeine Mann ißt sie an Festtägen, und ihr Fleisch wird sehr geschäzt [aa]).

3. Das gehäubte Wasserhuhn. (Crested C.)

(s. die fünf und neunzigste Kupfertafel.)

Fulica cristata. L. Ed. XIII. I. 2. p. 704. No. 23. b)
La grande Foulque à crete. Buff. ois VIII. p. 222.
Foulque de Madagascar. Pl. enlum. 797.

Dies ist noch größer, als das vorige, und achtzehn Zoll lang. Der Schnabel ist an der Wurzel roth und das Uebrige seiner Länge weißlich; der ganze Scheitel ist kahl, dunkelroth, und erhebt sich in eine gespaltne, frey hängende (detached) Haut, gleich einem Federbusch, wie bey einigen Arten der Spornflügel; das ganze Gefieder ist blauschwarz; die Füße sind dunkelbraun und wie bey der gemeinen Art gestaltet.

Es ist in Madagaskar zu Hause, und wie ich glaube, auch in China; weil eine, das ich auf Chinesischen Gemälden gesehn habe, mit obiger Beschreibung überein kam. Das Kniebänd hatte drey Farben, roth, grün und gelb; und der Name des Vogels war Tzing-Kye.

4. Das Mexicanische Wasserhuhn. (Mexican C.)

Fulica mexicana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 704. No. 24. c)
La Foulque du Mexique. Briss. orn. VI. p. 31. No. 3.
Yohoalcaachillin. Raii Syn. p. 117. No. 3.

Von

Dieß große Wasserhuhn wird bey den Schriftstellern folgendergestalt beschrieben:

Der Schnabel ist olivengelb, an der Spitze weiß; die Füße sind olivenbraun; Kopf und Hals sind schwärzlich; die Stirnplatten weiß. Der Oberleib schwarz aschgrau und auch etwas olivenfarbig überlaufen; der Unterleib heller; die Flügelränder bey einigen röthlich, bey andern weiß; die Federn, die die Knie umgeben röthlich; die vordern Schwungfedern aschgraubraun, die hintern aschgräulich, mit weißen Spitzen; die Schwanzfedern aschgrauschwärzlich.

Einige sagen auch, der Oberleib sey braunschwärzlich.

Aus den Beschreibungen, die viele Naturforscher von diesem Vogel geben, erhellet wohl zur Gnüge, daß dieser und der vorhergehende ein und derselbe sind. Die fleischfarbene Stirnplatte, die man im April und März an diesem Vogel gewahr wird, hat vielleicht die erste Veranlassung gegeben, zwey Vögel aus einem zu machen; alsdann trifft man freylich gemeine Wasserhühner an, die bald eine hohe, bald eine tiefe schwarze Farbe haben, bald mit einem röthlichen bald mit einem aschgrauen Anstrich versehen, bald mit einigen weißen Flekken bald ohne dieselben, bald etwas größer, bald etwas kleiner sind. Allein dieß sind Verschiedenheiten, die man bey allen Vögeln vom Kolibritchen an bis zum Strauß bemerkt.

Am abweichendsten ist die Beschreibung welche Scopoli von diesem Vogel, das er das rußfarbene Blaßhuhn Fulica fuliginosa) nennt, giebt. Er sagt: Er ist braunschwärzlich mit weißen Spitzen an den Schwungfedern und weißer Stirnplatte, und unterscheidet sich von dem vorhergehenden durch seine größere Statur, schmälern Körper, Mangel der Flecken, doppelt kleinere Stirnplatte, längern Schnabel und doppelt größern Lappen der Fußzehe. B.

aa) Salerne orn. p. 357.
b) Latham Ind. orn. II. p. 779. n. 3. B.
c) Latham Ind. orn. II. p. 779. n. 4. B.

Von der Größe des großen Wasserhuhns (Nr. 2.). Der Schnabel ist roth d), mit einer gelben Spitze; die Stirn kahl und roth; der Kopf, der Hals, die Brust, der Bauch, die Schenkel, die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind purpurfarbig; der Rücken, der Steiß und die Deckfedern der Flügel hellgrün, mit Blau und Rothgelb melirt; die Schwungfedern hellgrün.

Es ist in Mexiko zu Hause.

5. Das aschgraue Wasserhuhn. (Cinereous C.)

Fulica americana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 704. No. 23. e)
Lev. Mus.

Kleiner, als das gemeine Wasserhuhn (Nr. 1.). Der Schnabel hellgrün; die kahle Stelle über der Stirn kleiner, als bey der gemeinen Art, und weiß; das Gefieder oben dunkel aschfarben; unten eben so, aber heller; das Kinn schmutzig weiß; der Bauch, an der Mitte herab, eben so; die Füße blauschwarz; die Häute zu beyden Seiten der Zehen viel schmäler, als bey irgend einer Art.

Es soll in Amerika zu Hause seyn f).

d) Ray sagt, er sey weiß.

e) Latham Ind. orn. II. p. 779. n. 5. B.

f) Im Naturforscher St. XIII. S. 191. wird vom sel. Sander noch ein Vogel beschrieben, der vielleicht ein schwarzes Meerhuhn (Fulica atra. L.) ist. Ich will die sonderbare Beschreibung hersetzen.

"Der andere Vogel, (der nämlich am Rheine gefangen worden ist) ist Fulica chloropus. L. Aber so nenne ich ihn bloß wegen der gelblichgrünen Farbe, die an den Füßen sehr sichtbar ist. Sonst hat er nicht einen einzigen von den Linne'ischen Characteren. Der Körper ist nicht nigricans (schwärzlich), sondern hat eine starke Schwärze, eben so wie Fulica atra, ausser dem Crissum album (weißem After). Die Füße sind bey ihm nicht simplices (einfach); sie sind pinnati (gefiedert oder gelappt), die pinna (Lappenhaut) läuft über die großen Zehen sehr deutlich fort bis vorn an die Klauen, und besonders ist der digitus possicus (Hinterzehe) nicht nur subpinnatus (schmallappig). Von den Armilis rubris (rothen Kniebändern) ist nicht die geringste Spur an meinem Vogel, und das Exemplar ist so beschaffen, daß man sie, wenn sie da wären, sehr leicht bemerken könnte. Auch ist die Stirn nicht fulva (gelb) sondern sie hat eben den colorem coccineam (die scharlachrothe Farbe) den die obere Hälfte des Schnabels hat. — Ganz besonders ist noch an diesem Vogel, daß alle ungues am rechten Fuße viel dikker und stärker sind, als am linken. Wenn aber auch dieß nicht blendende Sonderbarkeit wäre, sollte nicht der Vogel eine eigene Art ausmachen: Fulica chloropus, fronte, rostri basi coccinea, armillis nullis, pedibus pinnatis, corpore nigro.,, B.

Neun

Neun und siebenzigste Gattung. Steißfuß.

Der Schnabel dieser Gattung ist gerade, dünne (slender) und scharf zugespitzt. Die Nasenlöcher sind linienförmig. Der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen, oder der Zügel, unbefiedert. Die Zunge am Ende sehr wenig gespalten. Der Körper zusammengedrückt, dick mit Federn besetzt die fest und sehr glatt und glänzend sind. Die Flügel kurz. Kein Schwanz. Die Füße stehn weit hinten [g]), sind stark zusammengedrückt (compressed) und an der hintern Seite sägeförmig eingeschnitten. Die Zehen zu beyden Seiten mit einer breiten, einfachen Haut versehen.

Linne' hat die Vögel dieser Gattung mit den Täucherhühnern, (Guillemot) und Tauchern, (Diver) [h]) unter dem allgemeine Namen Taucher (Colymbus) begriffen, ohne alle Unterabtheilung; sie sind aber in vielen Stücken wesentlich von einander verschieden, besonders in den Füßen; bey den Steißfüßen (Grebes), sind die Zehen nicht zusammen verbunden. die Täucherhühner (Guillemots) haben zwar verbundene Zehen, aber nur drey, die alle vorwärts stehn; und die Taucher (Divers) haben drey Zehen nach vornen, und eine nach hinten [i]).

1. Der gehäubte Steißfuß. (Crested Grebe).

Colymbus cristatus. Lin. Syst. I. p. 222. 7. Ed. XIII. I. 2. p. 589. No. 7. k) — Faun. Suec. No. 151. — Scop. ann. 1. No. 99. l) — Brünn. orn. No. 135. — Müller Zool. No. 57. — Frisch. tab. 183.
La Grebe huppée. Briss. orn. VI. p. 38. No. 2. pl. 4. — Buff. ois. VIII. p. 233. — Pl. enlum. 944 m)
La Grebe cornue. Briss. l. c. p. 45. No. 4. pl. 5. Fig. 1. — Buff. l. c. p. 233. pl. 19. — Pl. enlum. 400.
Colymbus major cristatus et cornutus. Raii Syn. p. 124. A. 2.
Greater crested et horned Ducker. Will. orn p. 340. §. 4. 5. pl. 61. — Plott Hist. Staff. p. 229 pl. 22. — Albin I. pl. 81, II. pl. 75.
Great crested Grebe. Br Zool. No. 223. — Arct. Zool. p. 498. n)
Br. Mus. Lev. Mus.

Es

g) Weil die Füße aussehen, als wenn sie im After säßen, so haben Einige dieser Gattung, von der niedern Volksklasse, den sehr gemeinen Namen: Arschfuß (Arse-foot) erhalten.

h) s. die 85ste und 86ste Gatt. im 3. B. 2. Th.

i) Briss. orn. VI. p. 33. 70. 104. — Gen. of Birds p. 46. 51.

k) Podiceps cristatus. Lath. Ind. orn. II. p. 780. n. 1. B.

l) Uebers. von Günther. S. 85. Nr. 99. B.

m) Dieß Brissonsche und Büffonsche Synonym beschreibt noch Latham im Ind. orn. einen zweyjährigen gehäubten Steißfuß. B.

n) Uebers II. S. 465. A. — Donndorfs Zool. Beyt. II. S. 883. Nr. 7. Meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 403 Nr. 3. N. G. Deutschlands. II. S. 783. Nr. 1. B.

Es hat die Größe einer Ente, drey und zwanzig Zoll Länge, und drey und zwanzig, und einen halben Zoll Breite. Sein Schnabel ist drittehalb Zoll lang, von röthlicher Fleischfarbe, mit einer braunen Spitze; Zügel und Augenstern sind karmoisinroth; der Kopf ist durch Federn sehr vergrößert, so daß er ganz unnatürlich aussieht; diese Federn sind zu beyden Seiten des Hinterkopfs sehr verlängert, und gleichen Ohren; von da an bis zur untern Kinnlade sind sie abgerundet, wie ein Kragen; ihre Farbe ist schwarz, die Mitte der leztern ausgenommen, welche lebhaft rostigroth ist; der Hinterhals, die obern Theile des Körpers und die Flügel sind braun; die Seiten des Kopfs, die Augenkreiße und die untern Theile, von Kinn bis zum After silberweiß; viele Vögel haben eine hell rostigrothe Mischung über die Brust; an den Flügeln ist ein schiefer, weißer Streifen; der innere Rand der Flügel ist auch weiß; die Füße sind schwärzlich.

Das Weibchen soll darin abgehn, daß sein Kopf nicht so buschich ist; außerdem gleicht es dem Männchen [o]).

Die jungen Vögel sind außerordentlich verschieden, in verschiedenen Perioden ihres Lebens. Zuerst sind sie ganz mit Pflaum bedeckt, und besonders den Hals herab, schwarz gestreift; hernach, wenn sie ohngefähr halbgewachsen sind, werden die Streifen am Hals undeutlicher, und sie sind eher gesprengelt (mottled), als gestreift; der untere Theil des Halses, ob er gleich weiß ist, hat er dunkles Gewölke [p]), und um diese Zeit bemerkt man ein volles Gefieder um den Kopf herum; so wie der Vogel sich noch mehr seiner Vollkommenheit nähert, erscheint das Braune und Weiße klar und deutlich, der Kopf wird buschicher, und die Hörner sind etwas länger. Ich habe aber gute Gründe, zu glauben, daß der Vogel den ganzen und vollständigen Federbusch, zum mindesten nicht vor dem zweyten Jahre bekomme [q]).

Obige

o) Bey Einem, der mir bey Hr. Boddam für ein Weibchen gezeigt wurde, war der Kragen weiß, und kleiner als beym Männchen; die Büschel auf dem Scheitel waren kürzer und auch weiß, und der Kopf hatte keinen gelbrothen Anstrich. — Ich vermuthe, der obige sey ein Vogel in unvollkommenen Gefieder. — (Ich habe gerade ein Weibchen, das zur Brütezeit ausgestopft ist, vor mir. Es ist kleiner als das Männchen und hat einen dünnern Kopf, weil die Halskrause und der Federbusch nicht so groß und stark sind. Vom Schnabel bis zu den Augen läuft eine schmale von Federn entblößte Linie; über derselben eine andere, die aus weissen Federn besteht, und unter derselben eine braune, die sich bey den Augen in zwey Theile theilt, wovon der eine unter den Augen bis zum Genicke läuft und sich hier in einen braunen Fleck endigt und die andere ohnweit den Augen aufhört; der Scheitel schwarzbraun mit weißlichen Federrändern an der Stirn; auf dem Hinterkopf eine kleine Haube; da, wo sich der Kopf an den Hals anschließt, an jeder Seite ein Büschel langer weißer Federn; der Oberleib schwarzbraun; die hintersten Deckfedern und Schulterfedern weiß; der ganze Unterleib silberglänzend weiß; der After weißgrau; die Füße auswendig schwärzlich, übrigens gelbgrün; die Ränder der Zehen roth. B.)

p) s. Brünn. orn p. 42. n. 139.

q) Im Ind. orn. wird der Erzsteißfuß Nr. 2. (Colymbus Urinator Lin.) mit allen seinen Synonymen für den jährigen gehaubten Steißfuß ausgegeben, und Colymbus cristatus Briss. VI. p. 38. 2. t. 4. — Id. 8vo II. p 368. — Colymbus major cristatus, Klein. Av. p. 149. 2. -- Colymbus cinereus major, Raii. Syn. p. 124 A. 1 -- Will. p. 257. -- Albin. II. t. 75. -- Grey or ash-coloured Loon, Will (Angl.) p. 340. §. 4. t. 61. f. 4. — Le Grebe huppé

Buff.

Obige Vögel sind ziemlich gemein in einigen Provinzen Englands, brüten in der See, von Shropshire und Cheshire, und in den östlichen Morästen von Lincolnshire, wo sie Gaunts genannt werden; in einigen Gegenden kennt man sie unter dem Namen: Cargoose. Das Weibchen legt vier weiße Eyer, von der Größe der Taubeneyer; das Nest ist groß, aus Bachbungen Wasserlilien, Sumpfmoos und Wasserviolen gemacht, und schwimmt frey unter dem Schilf und Wasserpflanzen herum; das Wasser durchdringt es, und der Vogel brütet die Eyer in diesem Zustande aus. Die Nahrung der alten Vögel sind kleine Fische, die sie im Untertauchen erhaschen, und zuweilen fressen sie Pflanzenstoffe [r]). Ihre Jungen ätzen sie mit kleinen Aalen, und tragen sie, wenn sie müde sind, auf den Rücken. Man sieht sie selten oder niemals auf dem Lande. Sie sind geschickte Taucher, und schwer zu schießen, weil sie bey dem geringsten Anschein einer Gefahr untertauchen. Selten fliegen sie weiter, als bis ans Ende des Sees [s]), in dem sie sich aufhalten [t]).

2. Der Erzsteißfuß (Der Steißfuß mit dem Halskragen. Tippet Gr.)

Colymbus Vrinator. Lin. Syst. I. p. 223. 9. Ed. XIII. I. 2. p. 593. No. 9. u) —
Scop ann. 1. No 102. v)
La Grebe. Briss. orn. VI. p. 34. No. 1. pl. 3. Fig. 1. — Buff. ois. VIII. p. 227.
— Pl. enlum 941
Colymbus major. Raii Syn. p. 125. No. 6.
Greater Loon, or Arse-foot. Will. orn. p. 339.
— Dobchick. Edw. pl. 360. Fig. 2.

Buff. VIII. p. 231. — Pl. enlum 944. für einen zweyjährigen Vogel gehalten. Hr. Latham sagt dabey: dieser Vogel variirt in Rücksicht seines Alters mehr als in Rücksicht des Geschlechts; zu jeder Zeit aber ist der Körper oben dunkelbraun und auf den Flügeln liegt eine weiße Binde. Die Jungen sind bey ihrer ersten Kleidung an den Seiten des Halses schwärzlich gestreift. Zu Ende des ersten Jahrs sind Kopf und Hals ganz glatt und dunkelbraun. Zu Anfang des zweyten Jahrs fangen die Federn des Kopfs an aufzuschwellen, die Federn des Scheitels verlängern sich nach und nach, und Kehle und Wangen sind roth oder auch ein wenig schwarz gefleckt oder gestreift. Endlich wird der Vogel gefiedert wie er oben beschrieben ist. B.

r) Dr. Heysham erwähnt eines Steißfußes mit dem Halskragen (Tippet grebe), der bey Carlsile geschossen wurde, und halbverdaute Pflanzenstoffe nebst einer großen Menge Federn in seinem Magen hatte. — (Dieß letztere habe ich ebenfalls bemerkt; vielleicht daß er auch zuweilen die Vogelnester, die ins Rohr nisten, ausnimmt, und die Jungen verschluckt. B.)

s) In Deutschland sind sie Zugvögel. B.

t) Br. Zool.

u) Podiceps cristatus (pullus annuus), Latham Ind. orn. II. p. 781. B.

v) Scopoli beschreibt zwey Vögel: Bey Einem sind die obern Theile braun; der Bauch und die untere Seite der Flügel weiß. Der Andere (vermuthlich von verschiedenem Geschlecht) ist größer, unterscheidet sich aber durch eine weiße Kehle, einen gelbrothen Hals, und zwey schwarze Streifen, die von jedem Auge abwärts gezogen sind. — (Der Hauptvogel, welchen hier Scopoli (Uebers. S. 87. Nr. 102.) beschreibt, ist das Weibchen des kleinen Tauchers und das Weibchen, was er dabey anführt, ist der Erzsteißfuß, oder nach Latham ein junger Vogel des gehäubten Steißfußes. B.)

Tippet Grebe. Br. Zool. No. 222. pl. 78. w)
Lev. Mus.

Diesen Vogel beschreiben uns die Schriftsteller etwas kleiner, als den gehäubten Steißfuß, eben so fehlen ihm auch der Federbusch und der Kragen, die bey diesem so ansehnlich sind. Die Seiten des Halses sind vom Kopf abwärts mit schmalen, schwarzen und weißen Linien gestreift; außerdem stimmen Farben und Zeichnung mit dem vorigen überein.

Er soll etwas selter in England seyn, ist aber doch bey Rosterne-mere in Cheshire geschossen worden. Im Winter ist er gemein auf dem Genfer-See ww), wo er in Flügen von zehn bis zwölfen erscheint, und seiner schönen Haut wegen getödet wird; nämlich die untere Seite derselben wird mit den Federn zu Müffen und Besetzungen der Kleider verarbeitet, und jeder Vogel für ohngefähr vierzehn Schillinge verkauft x). Es wird seiner auch als eines Vogels gedacht, der auf den Seen Sibiriens sehr gemein ist, in Rußland aber sieht man ihn nicht y).

Ich kann nicht umhin die Identität dieser Art, oder doch wenigstens ihre Verschiedenheit von dem gehäubten Steißfuß zu bezweifeln, und dem zuwidersprechen, was ältere Schriftsteller hierüber gesagt haben. Gewiß ist es, daß der leztbenannte Vogel in verschiedenen Perioden seines Lebens außerordentlich variirt, wie oben gesagt worden; eben so bin ich auch überzeugt, daß die Vögel, die uns als Genfer-Taucher beschrieben worden sind, nichts anders waren, als Junge von dem gehäubten Steißfuß, die noch keinen Federbusch hatten; und wer Brisson's drey Abbildungen des bekannten Vogels vergleichen will z), der wird finden, daß sie (den Federbusch ausgenommen) alle bis auf das übereinkommen, was auf Rechnung der verschiedenen Perioden ihres Alters zu schreiben ist. Ich bin noch mehr in dieser Meynung bestärkt worden, durch einen großen Flug von diesen Vögeln, welche im leztern Winter in verschiedenen Gegenden der Küsten der Themse, von Gravesend bis Greenwich, sich sehen ließen, von denen viele getödet wurden, und mir zu Gesichte kamen. Unter diesen fand ich die große Verschiedenheit in Rücksicht des Kopfs, vom gänzlichen Mangel des Federbusches an bis zum allervollständigsten Federbusch und Halskragen mit allen oben erwähnten Zwischenstufen.

3. Der Cayennische Steißfuß. (Cayenne Gr.)

Colymbus cayennensis. L. Ed XIII. I. 2. p. 593. No. 26. a)
Le grand Grebe. Buff. ois. VIII p. 242.
Grebe de Cayenne. Pl. enlum. 404. Fig. 1.

Dieser ist neunzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist schwärzlich, die untere Kinnlade an der Wurzel gelb; der Kopf, und die obern Theile des Halses und Körpers, dunkelbraun; die vordern Theile, bis zur Brust, und die Seiten gelbroth; leztere mit braun gemischt

w) Donndorfs Zool. Beytr. II. p. 892. Nr. 9. Meine N. G. Deutschlands II. S. 792. Nr. 3. B.

ww) Jezt nicht mehr. B.

x) Br. Zool.

y) Herr Pennant.

z) Briss. orn. vol. VI. pl. 3. fig. 1. pl. 4. und pl. 5. fig. 1.

a) Podiceps cayanus. Latham Ind. orn. II. p. 781. n. 2. B.

gemischt; die Brust und der obere Theil des Bauchs weiß; der untere Theil desselben und der Aster braun; die Füße schwärzlich.

Er ist in Cayenne zu Hause.

4. Der geöhrte Steißfuß. (Eared Gr.)

Colymbus auritus. Lin. Syst. I. p. 222. 8. Ed. XIII. I. 2. p. 590. No. 8. *b*) — Faun. Suec. No. 152. — Scop. ann. 1. No. 100. *bb*) — Brünn. orn. No. 136. 137. — Müller Zool. p. 20.
La Grebe à oreilles Briss orn. VI. p. 54. No. 6.
Le petit Grebe huppe. Buff. ois. VIII. p. 235.
Eated Dobchich. Edw. pl. 96. Fig. 2. *c*)
— Grebe. Br. Zool. No. 224. pl. 79. — Arct. Zool. p. 499. *β*. *d*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Kriekente und ist zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und schwarz, an der Spitze etwas aufwärts gebogen; die Farbe der Wurzel röthlich; Zügel und Augenstern karmoisinroth; der Kopf sehr dicht besiedert, und tiefschwarz; der Hals und die untern Theile des Körpers eben so *e*); hinter jedem Auge entsteht ein Büschel orangefarbner Federn die breiter werden, und sich hinten fast vereinigen; die Brust und die untern Theile sind silberweiß; die Seiten des Körpers rostigroth kastanienbraun; die Füße schwarz.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß sein Kopf nicht so dicht besiedert ist, wie beym Männchen.

Dieser Vogel findet sich in den nördlichen Ländern Europens, den gemäßigten und nördlichen Theilen Sibiriens und in Island. Nach Bougainville *f*) soll man ihn auch auf den Falklands-Inseln antreffen, wo er Brillentaucher (Diver with spectacles) genant wird.

4. Var. A. Der kleine geöhrte Steißfuß.

Colymbus auritus. *g*) L. Ed. XIII. I. 2. p. 590. No. 8. *β*.
— — nigricans. Scop. ann. I. No. 101? *h*)
La petite Grebe huppée. Briss. orn. III. pl. 3. Fig. 2.
Ash-coloured Loon. Raii Syn. p. 124.? — Will. orn. p. 360. pl. 61.?

b) Podiceps auritus. Latham Ind. orn. II. p. 781. n. 3. B.

bb) Uebers. von Günther S. 86. n. 100. Hier wird das Männchen vom kleinen Steißfuß beschrieben. Ich glaube überhaupt, daß der geöhrte Steißfuß nichts anders ist, als das Männchen von jenem. B.

c) Seligmanns Vögel IV. Taf. 87. B.

d) Uebers. II. S. 464. B. — Donndorfs Zool. Beyt. II. S. 886. Nr. 8. Meine N. G. Deutschlands II. S. 796. Nr. 5. Gesners Vögelbuch S. 104. B.

e) Bey Einigen Vögeln ist der Vorderhals weiß gesprenkelt.

f) Voy. p. 61.

g) Latham l. c. *β*. B.

h) Ist vermuthlich ein kleiner Steißfuß. B.

Am Körper hat er die Größe des Kiebiz und eilf Zoll Länge. Sein Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang, und schwarz; der Kopf ist nicht so dicht mit Federn besetzt und erhebt sich in zwey kurze Büschel, deren an jeder Seite des Hinterkopfs einer steht; der Kopf, der Hals und die obern Theile sind schön braun; die Seiten des Kopfs und der Vorderhals, weiß letzterer mit kastanienbraunen Flecken; das Weiße an der Kehle läuft sehr weit unter dem Hinterkopf an beyden Seiten hin, und unter diesem zieht sich das Braune nach dem Vordertheile hin; Brust, Bauch, Schenkel und Seiten sind weiß; leztere mit kastanienbraunen und braunen Flecken bezeichnet; die Deckfedern der Flügel sind braun; einige der zunächst am Körper stehenden, und ein Theil der kürzern Schwungfedern weiß; die Füße olivenbraun.

Dieser scheint sowohl von der lezten, als von der folgenden Art etwas zu haben, ich nehme aber keinen Anstand, ihn für den vorigen, in den fortschreitenden Stufen zur Vollkommenheit, auszugeben, weil er eben so sehr in den verschiedenen Perioden seines Alters variirt, als der **gehäubte Steißfuß**.

5. Der dunkelbraune Steißfuß. (Dusky Gr.)

Colymbus obscurus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 592. No. 5. *i*)
La petite Grebe. Briss. orn. VI. p. 56. No. 7. — Buff. ois. VIII. p. 232. — Pl. enlum. 942.
Black et white Dobchick. — Edw. pl 96. Fig. 1. k)
Dusky Grebe. Br. Zool. No. 225. — Arct. Zool. No. 420. *l*)
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer kleinen **Krickente** und ist eilf Zoll lang. Sein Schnabel ist dreyzehn Linien lang, schwarz, mit rothen Seiten; Zügel und Augenstern sind roth; die obern Theile des Kopfs, des Halses und des Körpers dunkelbraun; der Flügelrand weiß; die kürzern Schwungfedern haben eben solche Spitzen; die Stirn und die untern Theile, vom Kinn bis zum After, weiß; die Brust sehr glänzend; das Weiße an der Kehle zieht sich nach hinten, fast bis zum Hinterkopf hin, und das Braune läuft zu beyden Seiten vorwärts bis an die Mitte des Halses; an den Schenkeln sind einige schwarze Flecken; die Füße sind fleischfarben mit Purpurfarbe überlaufen. Bey einigen Vögeln ist der ganze Hals aschfarben; und andere sind zwischen den Beinen schwarz gefleckt. *m*)

Diese

i) Podiceps obscurus. Latham Ind. orn. II. p. 782. n. 4. B.

k) Seligmanns Vögel IV. Taf. 87. B.

l) Uebers. II S. 463. Nr. 337. — Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 891. Nr. 25. und meine N. G. Deutschlands II. S. 794. Nr. 4. B.

m) Dieß ist die Beschreibung des Weibchens, wovon der rothhälsige Steißfuß Nr. 7. (Colymbus rubricollis. Lin.) doch mit Ausschluß des in Suppl. beschriebenen Vogels das Männchen ist. Ich will die ganze Beschreibung des Männchens, da er nach meinen vieljährigen Beobachtungen hierher gehört, beyfügen. Oberkopf, Hals, Rücken und Deckfedern der Flügel sind dunkelbraun; der Kopf, Rücken und die obern haarigen Steißfedern am dunkelsten; die Stirn und Deckfedern der Flügel heller; die Seiten der Stirn weißlich; Kehle, Wangen, und ein Strich zur Seite des Nackens weiß; der Vorderhals aschgrau; die untern Theile des Halses bald stärker, bald schwächer rostf



Der gehörnte Steisſfuſs.



Diese Art ist in den Sümpfen von **Lincolnshire** zu Hause. **Edwards** erzählt, er habe verschiedene auf den **Londner** Märkten gesehen, woher auch ich ein Exemplar bekommen habe.

6. Der gehörnte Steißfuß. (Horned Gr.)

(s. die sechs und neunzigste Kupfertafel.)
Colymbus cornutus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 591. No. 19 *n)*
Eared or horned Dobchick. Edw. pl. 49. *o)*
Horned Grebe. Arct. Zool. No. 417. *p)*
Lev. Mus.

Von der Größe einer **Krickente**, ein Pfund schwer, einen Fuß lang, und sechzehn Zoll breit. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und dunkelbraun; der Kopf dicht mit Federn bedeckt, und glänzend dunkelgrün, beynahe schwarz; zwischen den Augen ein Streif von gelben Federn, der so wie er zu dem Hinterkopf hinkommt, sich in einen Büschel verlängert; der obere Theil des Halses und Rückens ist dunkelbraun; Vorderhals und Brust dunkel orangeroth; die kleinern Deckfedern der Flügel aschgrau; die größern und die Schwungfedern schwarz; die mittlern weiß; der Bauch glänzend weiß; die Füße vornen aschgraulichblau, hinten blaß.

Er ist auf **Hudsonsbay** zu Hause, wo er sich zuerst im May auf süßen Wassern sehen läßt. Im Junius legt er zwey bis vier weiße Eyer zwischen die Wasserpflanzen; und soll sie bedecken, wenn er sich entfernt (when abroad). Im Herbst zieht er nach Süden zurück; erscheint dann zu **Neuyork**, und bleibt bis zum Frühjahr daselbst, wo er nach Norden zurückkehrt. Wegen seiner großen Fertigkeit im Untertauchen, wird er die **Wasserhexe** (Water-Witch) genannt. Auf **Hudsonsbay** ist er unter dem Namen Seekeep bekannt.

6. Var. A. Colymbus cornutus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 591. No. 19. β. *q)*
La petite Grebe cornue. Briss. orn. VI. p. 50. No. 5. — Buff. ois. VIII. p. 237.
Grebe d'Esclavonie. Pl. enlum. 404. Fig. 2.

Der Kopf dieses Vogels ist mit vielen Federbüscheln versehen (much tufted), und schwarz; hinter den Augen ist ein Streifen von flatternden gelbrothen Federn; der Hinterhals, und die obern Theile des Körpers und die Flügel sind dunkelschwarz; an den Schwungfedern ist ein weißer Fleck; die vordern Theile, vom Kinn bis zur Brust, und die Seiten sind kastanienbraun; Brust, Bauch und Schenkel schillernd weiß; die Füße bleyfarben.

Er ist in **Sclavonien** zu Hause und scheint eine bloße Spielart von leztern zu seyn.

Er

rostfarben oder röthlichgelb; die Brust, der Bauch und die Seiten silberweiß, die Brust unmerklich, die Seiten aber stark dunkelbraun gewölkt; die Schenkel mit aschgrauen wolligen Federn; die Flügelkante und die mittlere Ordnung der Schwungfedern weiß (daher ein großer weißer Fleck auf den Flügeln), das übrige der Flügel dunkelbraun, auf der äußern Fahne sehr dunkel, auf der innern heller; die Deckfedern der Unterflügel weiß. B.

n) Podiceps cornutus. Latham Ind. orn. II. p. 782. n. 5. B.

o) Seligmanns Vögel V. Taf. 40. B.

p) Ueberf. II. S. 462. Nr. 334. B.

q) Latham l. c. β. B.

7. Der rothhälsige Taucher. (Red-necked Gr.)

Colymbus rubricollis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 592. No. 24. r)
— — subcristatus. Jacquin's Beytr. p, 37. tab. 18. s)
— — Parotis. Sparrmann Mus. Carlson. tab. 9. t)
Le Grebe à joues grises, ou le Jougris. Buff. ois. VIII. p. 241. — Pl. enlum. 931.
Red-necked Grebe. Arct. Zool. p. 499. c. u)

Der Scheitel, der Hinterhals, der Rücken und die Flügel sind dunkelbraun; die kürzern Schwungfedern weiß; Wangen und Kehle eben so; erstere mit einigen wenigen braunen Streifen bezeichnet; die untere Seite des Halses lebhaft rostigroth; der Bauch weiß; die Füße dunkelfarbig v).

Diese Art wurde Herrn **Pennant** aus **Coppenhagen** gesandt, und ist vermuthlich in **Dänemark** oder **Norwegen** zu Hause; sie findet sich auch, obschon sehr selten, gegen den **Caspischen See** hin. Die von **Büffon** erwähnte, war siebenzehn Zoll lang; ihre Brust war rostigroth gesprenkelt; und an den Schwungfedern ein weißer Fleck; außerdem kam sie vollkommen mit obiger Beschreibung überein w).

7. Der graukehlige Steißfuß.

Podiceps subcristatus.
Colymbus subcristatus. Jacq. Beytr. p. 37. t. 18. — Gmel. Syst. I. 2. p. 590.
Der graukehlige Taucher. Meine N. G. Deutschl. II. S. 790. Nr. 2. Taf. 25.
Der kurzschopfige Taucher. Beseke Vögel Kurlands S. 54. Nr. 104. B.

Seine Länge ist achtzehn Zoll; bis ans Ende der Zehen ein und zwanzig. Das Gewicht siebenzehn Unzen. Sein Schnabel ist beynahe zwey Zoll lang, die Seiten der Wurzel beyder Kinnladen, drey Viertel Zoll breit, schön orangegelb, das Uebrige schwarz; der Zügel braun oder schwärzlich; der Augenstern schön orangeroth; der Scheitel und die Seiten des Kopfs, über den Augen, fast schwarz, und die Federn etwas verlängert x); der Hinterhals, der Rücken und die Flügel dunkelbraun; sechs der mittlern Schwungfedern der zweyten Reihe weiß, an den Spitzen ein wenig mit dunkler Farbe gesprenkelt; die zwey oder drey nächsten äußern mehr oder weniger weiß an den Spitzen und an den innern Fahnen; das Kinn, die Seiten unter den Augen

r) Podiceps rubricollis. Latham Ind. orn. II. p. 783. B.

s) Dieses Synonym gehört nicht hieher, sondern zu der Beschreibung aus den Supplementen. B.

t) Ist ein junger Vogel von Colymbus subcristatus. Lin. B.

u) Uebers. II. S. 464. C. B.

v) Daß dieser Vogel das Männchen von dem dunkelbraunen Steißfuß Nr. 5. sey, ist oben schon erwähnt worden. Er fällt also hier weg. Hr. Latham hat sich vielleicht bloß durch den rostfarbenen Hals irre führen lassen; den rothhälsigen Steißfuß und den graukehligen für einerley zu halten. B.

w) Nun folgt eine zweyte Beschreibung, und eine Abbildung dieser Art, a. d. Suppl. S. 260 — 262.

x) Die Federn am Hinterkopfe verlängern sich, und legen sich an den Seiten hinter den Ohren ausgebreitet als ein verschnittener Federbusch (Backenkragen) herab. B.



Der graukehliche Steissfuss.



Augen und den Vorderhals, eines Zolls breit, hell aschfarben; der übrige Hals rostigroth kastanienbraun, an der Brust dunkelfarbig gesprenkelt; von hier an bis zum After ist die Farbe weiß, wie Atlas, an den Seiten mit unregelmäßigen, dunkeln Flecken gesprenkelt; die Füße schwarz.

Ich habe ein vollständiges Exemplar vom Männchen dieser Art, von Major Hammond erhalten, der mir sagte, es seyen zu Ende des Aprils 1786 zwey derselben in einen Hühnerhof, bey seinem Hause in Ostkent, gekommen, und lebendig gefangen worden. Ferner habe ich zwey andre Exemplare gesehen; das Eine wurde am 28sten Jänner 1786 von Herrn Martin aus Tringmouth, dem ich auch noch außerdem sehr viele Verbindlichkeit habe, geschickt. Dieß Exemplar war nicht völlig ausgewachsen, weil die Farben des Kopfs und Halses sehr gemengt waren, und das Rostigrothe am Halse eben herauskam. Herr Boys von Sandwich, hat mich, zu Anfang des vorigen Octobers, auch noch mit einem dritten beschenkt. Dieser Vogel wog, wie er mir sagte, neunzehn und eine halbe Unze; war ein und zwanzig und einen halben Zoll lang; und acht und zwanzig Zoll breit. Der Schnabel war an der Wurzel gelb; gegen die Spitze hin dunkel olivenfarbig; der Zügel dunkelfarbig; der Augenstern hellbraun; der Kopf ganz glatt. Die Beschreibung war nicht sehr verschieden; aber das Rostigrothe am Halse stark mit dunkler Farbe vermischt; das Weiße an den untern Theilen stark mit der nämlichen Farbe gesprenkelt; die Füße, außen schwärzlich; inwendig, graulichgelb; die mittlere Zehe mit der innern bis ans erste Gelenk, und mit der äußern, bis zur Mitte des zweyten verbunden y).

Die zwey leztérwähnten sind, ohne Zweifel, Vögel mit noch nicht vollkommnen Gefieder. Der von Sparrmann z) beschriebene, gehört offenbar eben dahin, und ist vielleicht ein noch jüngerer Vogel, als irgend Einer von den andern, weil die aschgrauen Stellen an der Kehle weiß erscheinen, mit drey oder vier schwarzen Strichen, und über den untern Theil des Halses läuft ein weißes Band. Der bey Jacquin abgebildete Vogel, scheint ein ausgewachsener zu seyn.

Ich

y) Dieser Umstand scheint bey der ganzen Gattung Statt zu finden, und sollte den Charaktern derselben beygefügt werden.

z) Colymbus Parotis. Mus. Carls. Fasc. I. t. 9. et Lin. Syst. I. 2. p. 592. n. 21. Latham l. c. β.

Dieser Vogel ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein junger graukehliger Steißfuß. Er hat Größe und äußeres Ansehen mit ihm gemein; nur weicht er in der Farbe etwas ab. Der glatte Kopf ist schwarz; Schläfe und Wangen sind weiß mit 3 bis 4 von oben herab fast parallel laufenden schwarzen Linien, wovon die vordern zwey unterbrochen sind; der Hinterhals und Rücken schwarz; die Seiten und Vorderhals rostfarben; Kehle, Brust und Bauch glänzend weiß; auf den Flügeln steht ein bunter weißer Fleck, den die Spitzen der hintern Schwungfedern verursachen; Weichen, Schnabel und After rußfarben.

Zur Geschichte des graukehligen Steißfußes gehört noch, daß er sich auf stehenden schilfreichen Gewässern aufhält, und durch Niederbeugen der Stengel sich einen Damm macht, auf welchen er sein Nest, das auch aus Schilf geflochten ist, befestigt. B.

Ich erinnere mich nicht, unter den Gemälden aus Indien und China, die mir zu Gesichte gekommen sind, auch nur eine einzige Art aus der Gattung Steißfuß gesehen zu haben; obschon verschiedene als Bewohner der wärmern sowohl, als der kältern Länder Amerikas angegeben werden. Inzwischen bemerke ich doch eine Spielart von meinem kleinen Steißfuß (Nr. 10.) wofür ich sie wenigstens halte, von den Philippinischen Inseln, deren Büffon erwähnt, und ich zweifle nicht, daß künftige Beobachter sie auch auf dem festen Lande von Asien vorfinden werden.

Aeltere Schriftsteller haben angenommen, die Gattung Spornflügel sey bloß auf Brasilien, und der umliegenden Gegend eingeschränkt, daher alle bekannten Arten derselben Brasilische Wasserhühner genannt wurden. Spätere Beobachtungen aber haben gezeigt, daß nicht weniger als vier Arten dieser Gattung auch in Afrika und Asien zu Hause sind. Ein Beyspiel von vielen, wie viel wir noch in der Ornithologie zu lernen haben.

8. Der schwarzbrüstige Steißfuß. (Black-breasted Gr.)

Colymbus thomensis. L. Ed. XIII. I. 2. p. 592. No. 23. a)
Le Grebe de l'isle de St. Thomas. Briss. orn. VI. p. 58. No 8.
Le Grebe Duc-laart. Buff. ois. VIII. p. 240.

Er hat die Größe eines kleinen Haushuhns. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, schwarz, mit einer blassen Spitze; der Augenstern weiß; der Kopf und die obern Theile mattbraun: zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein weißer Fleck; die untern Theile sind weiß, einen großen, schwarzen Fleck an der Brust ausgenommen; und der Bauch, die Seiten und die Schenkel sind grau gefleckt; die Deckfedern der Flügel hell gelbroth; die Füße dunkelbraun.

Er ist auf der Insel St. Thomas zu Hause, und wird Duc-laart genannt.

9. Der Louisianische Steißfuß. (Louisiane Gr.)

Colymbus ludovicianus. L. I. 2. p. 592. No. 22. b)
Le Grebe de la Louisiane. Buff. ois. VIII. p. 240. — Pl. enlum. 943.
Louisiane Grebe. Arct. Zool. No. 419. c)

Der Schnabel dieser Art ist an der Spitze ein wenig gebogen; die obern Theile des Kopfs und des Körpers sind dunkelbraun; die Seiten des Halses und des Körpers ganz bis zum Steiß hin, rostfarbig; die Mitte der Brust schmutzig weiß; vom untersten Theil des Halses bis zu den Schenkeln, ist der Vogel mit großen, queerstehenden, schwarzen Flecken bezeichnet; die Füße sind dunkelbraun.

Er ist in Louisiana zu Hause.

10. Der

a) Podiceps thomensis. Latham II. p. 784. n. 8. B.

b) Podiceps ludovicianus. Latham Ind. orn. II. p. 785. n. 13. B.

c) Uebers. II. S. 463. Nr. 336. B.

10. **Der kleine Steißfuß.** (Little Gr.)

Colymbus minor. L. I. 2. p. 591. No. 20. d)
— — auritus. L. Syst. Natur. Ed. XII. T. I. p. 223. No. 8. γ. — Faun. Suec. p. 184. — Frisch tab. 184.
La Grebe de la riviere, ou le Castagneux. Briss. orn. VI. p. 59. No. 9. — Buff. ois. VIII. p. 244. pl. 20. — Pl. enlum. 905.
Didapper, Dipper, Dobchick etc. Raii Syn. p. 125. A. 3. — Will. orn. p. 340. pl. 61.
Little Grebe. Br. Zool. No. 226. e)
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist zehn, seine Breite sechzehn Zoll, und sein Gewicht siebenthalb Unzen. Der Schnabel ist nicht ganz einen Zoll lang, und röthlichbraun; der Augenstern röthlich nußbraun; alle obern Theile f) des Kopfs, des Halses und des Körpers sind röthlichbraun, am Steiß sehr blaß; die Seiten des Kopfs und der Vorderhals gelblichgrau g), das Kinn eben so, aber heller; Brust und Bauch weiß, mit Aschfarben und Roth gesprenkelt; Schenkel und After grau; die Füße schmutzig grün. Männchen und Weibchen sind sich sehr ähnlich, und beyde variiren nach Masgabe des Alters, wie bey andern Arten. h)

Diese Art hält sich mit andern Steißfüßen an einerley Orten auf, ist aber viel gemeiner, denn fast in allen frischen Wassern findet man sie. Sie macht ein großes Nest, einen Fuß dick, und drüber ins Wasser; es besteht aus Gras und andern Wasserpflanzen, i) und ist so angebracht, daß es beständig feucht erhalten wird, was zum Ausbrüten der jungen Brut, sowohl dieser, als andrer Arten dieser Gattung, wesentlich zu gehören scheint. Ihre Nahrung sind Fische, Wasserinsekten und Pflanzen. Sie ist ein bewundernswürdiger Taucher, und scheint eine große Strecke unter dem Wasser fortzulaufen, weil sie in einer unbegreiflichen Entfernung von dem Orte, wo sie untertaucht, wieder hervorkommt; mehrentheils ziemlich weit über einen

d) Podiceps minor. Latham Ind. orn. II. p. 784. n. 9. B.

e) Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 989. Nr. 10. Meine N. G. Deutschlands II. S. 798. Nr. 6. B.

f) Die Farbe der obern Theile ist bey einigen Spielarten fast schwarz; s. La Grebe de Riviere noiratre. Briss. orn. VI. p. 62. A.

g) Bey alten Vögeln sind die Wangen lebhaft kastanienbraun. (Ein altes Männchen. B.)

h) Dieser Vogel ist in Thüringen sehr häufig, und da sehen die beyden Geschlechter, wenn sie das dritte Jahr erreicht haben, so aus: Der Kopf, übrige Oberleib, die Deckfedern der Flügel und die Brust sind schwarz ins Graue schimmernd, am Unterrücken ins schmutzigrothbraune übergehend; die Wangen, Schläfe und die Kehle hoch rothbraun, an erstern die Federn etwas buschig; der Bauch schmutzig aschgrau; die Schwungfedern aschgrau, die hintern auf der inwendigen Fahne weiß; die innern Deckfedern der Flügel auch weiß.

Alle Federn sind, außer den Schwungfedern haar- oder wollenartig.

Das Weibchen ist merklich verschieden; am Oberleibe dunkelbraun; an den Wangen und der Kehle gelblichgrau, und der aschgraue Bauch zuweilen gelblich überlaufen.

Die Jungen sehen bis zum ersten Mausern am Oberleibe graubraun, am Unterleibe aber schmutzig weiß oder grau aus.

Nach dem ersten Jahre erhalten sie die Farbe welche Hr. Latham beschreibt. B.

i) Es ist gewöhnlich ein großer zusammengehäufter Klumpen Wasserflachs, der an dem einem Ende an einen Busch befestigt das Nest im Wasser schwimmend und feucht erhält. B.

Flintenschuß hinaus [k]). Dieser Vogel ist sehr gemein in der alten Welt; er ist es aber auch auf Hudsonsbay in Amerika, wo er Dishishet seekeep genannt wird [l]). In England führt er die verschiedenen Namen: Didapper, Dopper, Loon und Dobchick.

10. Var. A. Colymbus minor. L. Ed. XIII. I. 2. p. 591. No. 20. β
Le Castagneux des Philippines. Buff. ois. VI. p. 246. — Pl. enlum. 945.

Dieser ist etwas größer, als der kleine Steißfuß, und weicht auch in einigen Stücken von ihm ab. Die obern Theile sind braun, wie bey jenem, aber purpurfarben überlaufen, und die Wangen und die Seiten des Halses ziehen ins Gelbrothe; ausserdem gleicht er dem vorigen, vom dem er eine bloße Spielart zu seyn scheint.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

11. Der weißflügeliche Steißfuß, (White winged Gr.)

Colymbus dominicus. Lin. Syst. I. p. 223. 10. Ed. XIII. I. 2. p. 593. No. 10. m)
La Grebe de Riviere de St. Dominque. Briss. orn. VI. p. 64. No. 11. pl. 5. F. 2.
Le Castagneux de St Dominque. Buff. ois. VIII. p. 248.
Le Plongeon. Fermin Surin. vol. II. p. 155.
Twopenny Chik Hughe's Barbad. p. 72.

Kleiner, als der kleine Steißfuß und kaum acht Zoll lang. Sein Schnabel ist dreyzehn Linien lang, und schwarz; das Gefieder aller obern Theile dunkelbraun, die Seiten des Kopfs, das Kinn und der Voderhals dunkelgrau; Brust, Bauch, Seiten und Schenkel silbergrau, mit kleinen, braunen Flecken; die Schwungfedern graulichweiß, mehr oder weniger graulichbraun an den äußern Fahnen und an den Spitzen bezeichnet; die Füße braun.

Er ist auf St. Domingo zu Hause. Ich habe einen aus Jamaika erhalten, von einfärbigen dunkel bleygrauen Gefieder, die Mitte des Bauchs ausgenommen, die einen großen, weißen Fleck hatte; die Schwungfedern waren wie bey dem oben beschriebnen. Dieser war sehr wahrscheinlich bloß im Geschlechte verschieden. Ich habe auch einen Dritten gesehen, der einen ganz braunen Bauch hatte, außerdem aber von dem zuerst beschriebnen in Nichts abging. Dieser kam aus Cayenne, wo er unter dem Namen Soccove bekannt ist. In Jamaika, so wie auf Barbadoes, wird er Zweypfennighühnchen (Twopenny Chick) genannt. Er ist auch in Surinam zu Hause, wo Herr Fermin [n]) auch noch eines andern, erwähnt, der kleiner als dieser, und überundüber mit baumwollenartigen weißen Federn bedeckt ist; sein Schnabel ist gelb, und die Füße sind kurz. Er erzählt uns, man sehe ihn blos auf den Heiden,

k) Wenn man die Möglichkeit des Schwimmens unter dem Wasser annimmt, so macht kein Vogel dieses Reiches mehr Ansprüche darauf, als der kleine Steißfuß. Einige behaupten, er könne eine Vierteilstunde unter dem Wasser bleiben. Salern. orn. p. 377.

l) Herr Hutchins.

m) Podiceps dominicus. Latham Ind. orn. II. p. 785. n. 10. B.

n) A. a. O.

Helden, bey kleinen Teichen, und er lebe von kleinen Fischen. Sehr wahrscheinlich ist dieser leztere ein Junges von dem andern, und keine verschiedene Art.

12. **Der schwarzkinnige Steißfuß.** (Black chin Gr.)

Colymbus hebridicus. L. Ed. XIII. I. 2. p. 594. No. 28. *o)*
Black chin Grebe. Br. Zool. No. 227. pl. 79.

Etwas größer, als der kleine Steißfuß. Das Kinn ist schwarz; der Vorderhals rostigroth; der Hinterhals mit schwärzlicher Farbe untermengt; der Bauch aschgrau und silbergrau melirt.

Er ist auf Tiree, einer der Hebriden, zu Hause.

13. **Der buntschnäbliche Steißfuß.** (Pied-bill Gr.)

Colymbus Podiceps. Lin. Syst. I. p. 223. 11. Ed. XIII. I. 2. p. 594. No. 11. *p)*
La Grebe de Riviere de la Caroline. Briss. orn. VI. p. 63. No. 10.
Le Castagneux à bec cerclé. Buff. ois. VIII. p. 247.
Pied-bill Dobchick. Catesb. Carol. vol. I. p. 91. *q)* — Arct. Zool. No. 418. pl. 22. *r)*
Lev. Mus.

Seine Länge ist vierzehn Zoll. Der Schnabel ist stark, etwas gebogen, fast wie beym gemeinen Hühnervieh, von Farbe olivengelb, mit einer dunkelbraunen Wurzel, und längs der Mitte beyder Kinnladen mit einem schwarzen Streifen durchzogen; die Nasenlöcher sehr weit; der Augenstern weiß; Kinn und Kehle glänzend schwarz, mit weißer Einfassung; der obere Theil des Halses und Rückens dunkelbraun; die Wangen und die untern Theile des Halses hellbraun; Brust und Bauch silbergrau, erstere mit Aschfarbe gesprenkelt; die Flügel braun; die Enden der kürzern Schwungfedern weiß; die Zehen mit einer breiten Haut versehen.

Dem Weibchen fehlt der schwarze Streifen am Schnabel; Kinn und Kehle sind von einerley Farbe mit dem übrigen Hals.

Er ist in Neuyork und Südkarolina zu Hause und wird in ersterm Lande die **Hühnerschnäbliche Hexe** oder **Wasserhexe** (Henbeaked Wigeon, or Water witch) genannt. Er kommt spät im Herbst daselbst an, und zieht im April wieder weg.

---

o) Podiceps hebridicus. Latham Ind. orn. II. p. 785. n. 11. B.

p) Podiceps carolinensis. Latham Ind. orn. II. p. 785. n. 12. B.

q) Seligmanns Vögel IV. Taf. 82. B.

r) Uebers. II. S. 462. Nr. 335. — Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 893. Nr. 11. B.

Zusätze.

14. Der Kaspische Steißfuß.

Colymbus caspicus. Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 503. No. 27. — S. G. Gmel. It. IV. p. 137 — Nord. Beytr. IV. p. 9.
Podiceps caspicus. Lath. Ind. orn. II. p. 784. No. 7.

Der Schnabel ist bleyfarben; der Kopf glatt; der Oberleib braunschwärzlich; der Unterleib silberweiß; die Kehle und Wangen sind weiß; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun.

Er hält sich am Kaspischen Meere auf; und es ist ungewiß, ob er nicht ein junger graukehliger Steißfuß ist.

15. Der Pyrenäische Steißfuß.

Colymbus pyrenaicus. La Peirouse. Neue Schwed. Abh. (Uebers.) III. S. 105.

Er ist etwas kleiner als der geöhrte Steißfuß. Der Schnabel ist schwarz; in den Winkeln der Kinnlade ein fleischiger, breiter, weißer Fleck; eine schwarze Linie vom Schnabel bis zu den Augen; Kopf, der Rücken und Steiß sind olivenfarben; Zügel und Brust hellkastanienbraun; Bauch und Steiß silbergrau; die Schwungfedern sehr kurz; die dreyzehigen Füße gelappt.

Er bewohnt die Flüsse der Pyrenäen.

16. Der langschnäbliche Steißfuß.

Colymbus longirostris. La Peirouse. Neue Schwed. Abh. (Uebers.) III. S. 105.

Er ist etwas größer als der geöhrte Steißfuß, und scheint in der Mitte zwischen dem Verkehrtschnabel (Rhynchops) und Steißfuß (Podiceps) zu stehen. Der Leib ist olivenfarben, roth gelblich besprenkt; Hals und Brust rothgelb; der Bauch silberfarben; die Schwungfedern weiß, so wie die Kehle; an der Kinnlade eine dreyfache braune Binde; der Schnabel zusammengedrückt, drey Zoll lang, beyde Kinnladen etwas gebogen; die Nasenlöcher länglich.

Er wohnt in den Bächen und Flüssen unter den Pyrenäen. Es ist ein kühner Vogel, der viel schreyt, den Koth liebt, und Hunde und Jäger mit dem Schnabel anfällt. B.

Neun-

Neunte Ordnung. Schwimmvögel.

(Vögel mit Schwimmfüßen. a)

* Mit langen Beinen.

Achtzigste Gattung. Säbelschnäbler.

Der Schnabel ist lang, dünn, pfriemenförmig und beträchtlich aufwärts gebogen. Die Nasenlöcher sind schmal und offen. Die Zunge kurz. Die Füße mit Schwimmhäuten versehen (palmated), und die Häute (webs) zwischen jeder Zehe tief hinein halbmondförmig ausgeschnitten. Die hintere Zehe sehr klein.

1. Der gemeine Säbelschnäbler. (Scooping Avoset.)

Recurvirostra Avocetta. Lin. Syst. I. p. 256. Ed. XIII. I. 2. p. 693. No. 1. b) — Faun Suec. No. 191. — Amoen. Acad. vol. IV. p. 591. — Scop ann. I. No. 129. c) — Brünn. orn. No. 188. — Müller Zool. No. 214. — Kram. elench. p. 348. — Georgi Reise p. 172. — Sepp Voy. pl. in p. 69.
L'Avocette. Briss. orn. VI. p. 538. pl. 47. Fig. 2. — Buff. ois. VIII. p. 466. pl. 38. — Pl. enlum, 353.
Avosetta Raii Syn. p. 117. A. 1. — Will. orn. p. 321 pl. 60. — Albin I. pl. 101. — Br. Zool. No. 228. pl. 80. — Arct. Zool. p. 503. B. d)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die Körper-Größe eines Kiebiz, aber sehr lange Beine, und seine Länge ist achtzehn Zoll. Der Schnabel ist vierthalb Zoll lang, und sonderbar gebaut, dünne, sehr platt,

a) Palmipedes.
b) Latham Ind. orn. II. p. 786. n. 1.
c) Uebers. von Günther S. 105. Nr. 129. B.
d) Uebers. II. S. 466. B. — Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1105. Nr. 1. — Meine N. G. Deutschlands III. S. 223. Nr. 1. Cetti uc. Sard. p. 287 und Uebers. II. S. 296. Taf. 4. B.

platt, und gegen das Ende hin aufwärts gebogen [e]), wo er sich in eine scharfe Spitze endigt; die Nasenlöcher sind schmal und offen; der Augenstern nußbraun, der Scheitel, mit Einschluß der Augen schwarz, und dies läuft eine Strecke am Hals herab, und endigt sich in eine Spitze; über und unter den Augen ist ein weißer Fleck; der übrige Kopf und Hals, und alle untern Theile, sind weiß; der Rücken, der größere Theil der Schulterfedern, der äußere Theil der Flügel, die kleinern Schwungfedern und der Schwanz sind von eben der Farbe; die innern Schulterfedern aber, die ganze Mitte der Deckfedern der Flügel herab, und die äußern Fahnen und Endspitzen der größern Schwungfedern schwarz; die Beine sehr lang, und hellblau, und die Schenkel einen großen Theil ihrer Länge nackt; die Zehen mit Schwimmhäuten versehen, und diese selbst tief hinein halbmondförmig ausgeschnitten; die Hinterzehe klein, und zu hoch oben stehend, als daß sie für den Vogel von einigem Nutzen seyn könnte.

Männchen und Weibchen sind ziemlich überein.

Diese Art ist im Winter an den Seeküsten unsers Königreiches gemein, in Gloucestershire an der Mündung des Severn, den östlichen Küsten von Suffolk und Norfolk, und zuweilen an den Seen von Shropshire [f]). Zur nämlichen Zeit sieht man sie auch häufig an den Küsten von Kent [g]). Zur Brütezeit befindet sie sich in den Sümpfen in erstaunlicher Zahl bey Foßdike Wasch in Lincolnshire, in dem Sümpfen von Cambridgeshire und Suffolk, und andern ähnlichen Plätzen. Sie legt zwey Eyer, von der Größe der Taubeneyer, Einen und drey Viertel Zoll lang, aschgrau, auf eine sonderbare Art mit dunkel bräunlich schwarzen Flecken, von unregelmäßiger Größe und Form, bezeichnet, unter denen sich einige Zeichen von dunkelbrauner Farbe befinden. Sie soll von Würmern und Insecten [h]) leben, die sie mit dem Schnabel aus dem weichen Schlamm aufschöpft, wovon man die Spuren an den Orten, die sie besucht, sehen kann. Oft sieht man sie im Wasser waden, so weit sie ihre Beine tragen, und gelegentlich schwimmt sie auch, aber beständig dicht an den Ufern.

Man sieht sie auch in verschiedenen Ländern des festen Landes von Europa [i]), als in Rußland, Dänemark, Schweden, [k]) aber nicht häufig. So trifft man sie auch in Sibirien an, häufiger aber an den Salzseen der Tatarischen Wüste, und am Caspischen Meer [l]). Sie befindet sich an den Küsten der Piccardie in Frankreich, im April und November; auch in Orleans, aber sehr selten; Zur Brütezeit ist sie in solcher Menge an den Küsten von Nieder Poitu, daß die Landleute ihre Eyer zu Tausenden zum Essen einsammeln [m]). Ich kann diesen Vogel nicht weiter im Süden von Europa vorfinden, als in Italien, wo er schon lange als einheimisch angeführt worden ist.

Das

e) Einige Abbildungen stellen den Schnabel wie einen halben Cirkelbogen vor, allein dieß ist zuviel. Der Bogen beträgt in seiner Krümmung nur 3 Zoll und der Chorde von der Spitze bis ans Ende des Schnabels fehlt zu 3 Zoll nur eine einzige Linie. B.

f) Br. Zool.

g) Herr Boys hat sie zweymal, schon zeitig im October zu Sandwich angetroffen.

h) Von den Flohkrebs und Heuschreckenkrebs Cancer Pulex und Locusta. Lin.

i) In Deutschland, Italien. B.

k) Vorzüglich auf der Insel Oeland und in Gothland. Faun. Suec.

l) Arct. Zool.

m) Salern. orn. p. 359.



Der American: Säbelschnäbler.



Das Gewicht n) dieses Vogels ist oft vierzehn und eine halbe Unze Apotheker Gewicht, seine Länge zwey und zwanzig Zoll, seine Breite dreyßig, und die Länge des nackten Theils der Beine sieben. An der Küste von Kent erscheint er in der Mitte des Aprils, und zieht größtentheils zu Anfang des Septembers wieder weg. o)

2. Der Amerikanische Säbelschnäbler. (American A.)

(s. die acht und neunzigste Kupfertafel.)

Recurvirostra americana. L. Ed. XIII. I. 2. p. 693. No. 2. p)
Avosetta. Damp. Voy. vol. III. pl. in p. 123. Fig. 3.
American Avoset. Arct. Zool. No. 421. pl. 21. q)
Lev. Mus.

Dieser ist größer, als der vorige, und auch etwas länger; denn er ist, wenn er aufrecht steht, von Kopf bis auf den Boden, vierzehn Zoll hoch. Sein Schnabel ist wie bey der gemeinen Art gestaltet r), und schwarz; die Stirn schmutzig weiß; der Kopf, der Hals und der obere Theil der Brust sind dunkel röthlichweiß, am hellsten unter dem Kinn; der untere und hintere Theil des Halses weiß; der Rücken schwarz; die untern Theile von der Brust an rein weiß; die erste und dritte Reihe der Deckfedern, nebst dem äußern Theil der Flügel dazwischen, und die großen Schwungfedern schwarz; die mittlern Deckfedern und einige der kürzern Schwungfedern weiß, verschiedene der leztern mit Aschfarbe überlaufen; die Beine und die Schenkel zusammen sind über acht Zoll lang, und dunkelfarbig; die Füße halbe Schwimmfüße, und die Schwimmhäute umfassen die Zehen auf eine beträchtliche Strecke; die Hinterzehe steht sehr hoch oben, und ist kurz.

Er ist in Nordamerika zu Hause, und wurde von Dampier in Schark'sbay an der Küste von Neuholland gefunden.

3. Der weiße Säbelschnäbler. (White A.)

Recurvirostra alba. L. I. 2. p, 694. No. 3. s)
Scolopax alba. Lin. Syst. Nat. Ed. XII. t. I. p. 147. No. 17.
La Barge blanche. Briss. orn. V, p. 290. No. 8. — Buff. ois. VII. p. 508. — Pl. enlum. 875.
White Godwit. Edw. pl. 139. t)

Er

n) Zus. aus dem Suppl. S. 263.

o) Hr. Boys.

p) Latham Ind orn. II. p. 787. n. 2. B.

q) Uebers. II. S. 1107. Nr. 2. B.

r) Das Exemplar im Leverschen Museum hat einen drey und drey Viertels Zoll langen Schnabel er ist aber am Ende stumpf, als wenn er abgebrochen wäre; und bey einem andern, in der Sammlung des Herrn Boddam habe ich das Nämliche bemerkt, wo es auch noch deutlicher war, daß er Schaden gelitten; woraus ich schließe, daß die Schnäbel dieser Vögel sich ursprünglich in eine Spitze endigten, wie beym gemeinen Säbelschnäbler. Dampier's Figur ist kaum werth, als Beleg angeführt zu werden, da sie so sehr schlecht ist; an derselben ist aber doch der Schnabel am Ende spitzig.

s) Latham Ind. orn II. p. 787. n. 3. B.

t) Seligmanns Vögel V. Taf. 34. — Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 1107. Nr. 3. B.

Er hat die Größe der rothen Pfuhlschnepfe u), und ist vierzehn und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist über drey Zoll lang, und stark aufwärts gebogen, wie beym gemeinen Säbelschnäbler, von Farbe orangeroth, mit einer schwarzen Spitze; die Hauptfarbe des Gefieders ist weiß, die untern Deckfedern der Flügel ausgenommen, die hellbraun sind; der Rand der Flügel, seiner ganzen Länge nach, die großen Schwungfedern und der Schwanz sind weiß, mit einem gelben Anstrich; die Flügel sind etwas länger, als der Schwanz; die Beine sehr lang, und dunkelbraun; die Zehen getrennt.

Obiges Exemplar wurde von der Hudsonsbay geschickt, und der Abbildung nach, hat es ganz das Ansehen eines Säbelschnäblers, inzwischen scheinet in Edwards's Figur die Zehen bis auf ihre Wurzel gespalten (cloven) zu seyn; ein Umstand, den obige Vermuthung zu widerlegen scheint, und nur dann Authenticität erhalten kann, wenn andre Exemplare geschickten Naturforschern in die Hände kommen v).

Ein und achtzigste Gattung. Laufvogel.

Der Schnabel ist kurz und gerade. die Beine sind lang. Die Schenkel kurz. Die Füße mit Schwimmhäuten, und einer Hinterzehe versehen.

1. Der Italiänische Laufvogel. (Italian Courier.)

Corrira italica. L. I. 2. p. 653. No. 1. w)
Le Courier. Briss. orn. VI. p. 542.
Trochilus, or Corrira. Raii Syn. p. 118. No. 3. — Will. orn. p. 321. pl. 60. x)

Dieser Vogel soll kleiner seyn, als der Säbelsäbler, und seine Beine verhältnißmäßig nicht so lang. Sein Schnabel ist kürzer, gerade, gelb, mit einer schwarzen Spitze; der Augenstern y) zweyfärbig, nämlich, weiß, mit kastanienbrauner Einfassung; der Kopf, und alle obern Theile

u) Red Godwit. s. oben S. 114. Nr. 13.

v) Herr Pennant bemerkt sehr treffend, daß es wahrscheinlich eine Spielart vom Amerikanischen Wassersäbler sey. Arct. Zool. l. c.

w) Latham Ind. orn. II. p. 787. n. 1. B.

x) Meine N. G. Deutschlands II. p. 181. III. S. 223. Ich halte diesen Vogel für einen Charadrius Oedicnemus, dem man Beine von der Recurvirostra Avocetta angesetzt hat. Denn außer Aldrovands Beschreibung findet man seiner nie wieder erwähnt; Wer hierüber mehr lesen will, den verweise ich auf meine N. G. Deutschlands außer den obigen Stellen Bd. IV. S. 351. und vorzüglich auf das, was der seel. Dr. Meyer in seinen Zool. Annalen I. S. 344 — 354 darüber gesagt hat. B.

y) Muß heißen Augenkreis, eben so im Ind. orn. B.

Theile des Körpers und die Flügel sind rostigroth; die untern Theile weiß; die zwey mittlern Schwanzfedern weiß, mit schwarzen Spitzen; die andern vermuthlich schwarz; die Zehen mit Schwimmhäuten versehen, wie beym Säbelsäbler.

Er soll in Italien zu Hause seyn, und sehr schnell laufen; daher sein Name. Aldrovand z) ist der Einzige, der den Vogel gesehen hat; und von ihm allein haben alle folgende Schriftsteller ihre Beschreibungen und Abbildungen entlehnt.

Zwey und achzigste Gattung. Flamant.

Der **Schnabel** bey dieser Gattung ist dick, groß, in der Mitte gebogen, wo er einen scharfen Winkel bildet, der höhere Theil der obern Kinnlade ist nachenförmig, der niedere eingedrückt, die Ränder der obern Kinnlade scharf gezähnelt, die der untern nach der Quere gefurcht. Die **Nasenlöcher** sind oben mit einer dünnen Platte bedeckt, durchsichtig und linienförmig länglich gleichbreit. Die **Zunge** ist knorplig und am Ende spitzig, die Mitte muskulos, die Wurzel drüsig, am obern Theil stachlich. Der **Hals** sehr lang. Beine und Schenkel von beträchtlicher Länge. Die **Füße** mit Schwimmhäuten versehen, die sich bis an die Klauen erstrecken, aber tief halbmondförmig ausgeschnitten sind. Die **Hinterzehe** sehr klein.

1. Der rothe Flamant. (Red Flamingo).

(s. die neun und neunzigste Kupfertafel.)

Phoenicopterus ruber. Lin. Syst. I. p. 230. Ed. XIII. I. 2. p. 612. No. 1. *a*) — Scop. ann. 1. No. 114. *b*)

— — Flammant. Raii Syn. p. 117. No. 2. — Will. orn. p. 320. pl. 60. — Arct. Zool. No. 422. *c*)

Le Flammant. Briss. orn VI p. 533. pl 47. Fig. 1. — Buff. ois. VIII. p. 475. pl. 39. — Pl. enlum 63.

Flamingo. Raii Syn. p. 190. No. 1. — Sloan. Jam. p. 321. No. 17. — Catesby Carol. vol. 1. pl. 73. 74. *d*) — Albin II. pl. 77. — Kolb. Cap. vol. II. p 137. — Phil. Trans. vol XXIX. No. 350. pl. 2. p. 523. — Grew Mus. p. 67. — Brown Jam. p. 480. *e*)

Br. Mus. Lev. Mus.

Ll 2 Dieser

z) Av. tom. III. p. 288. fig. in p. seqq.

a) Latham Ind. orn. II p. 788. n. 1. B.

b) Uebers. von Günther S. 93. Nr. 114. B.

c) Uebers. II S. 467 Nr. 339. B.

d) Seligmanns Vögel III. Taf. 46. 47. B.

e) Donndorfs Zool. Beytr. II. S. 934. Meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 412. Cetti uc. Sard. p. 294. t. Uebers. II. S. 303. Perrault, Charras und Dodart Abh. aus der N. G. II. p. 217. Taf. 69. 70. B.

Dieser sonderbare Vogel ist kaum so groß, als eine **Gans**, sein Hals aber und seine Beine stehn in größerem Mißverhältniß zum Körper, als bey irgend einem andern Vogel; seine Länge vom Ende des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes ist vier Fuß und zwey oder drey Zoll, bis zum Ende der Klauen mißt er aber zuweilen über sechs Fuß. Sein Schnabel ist vier und einen Viertel Zoll lang, und von einer Bildung, die mit keinem Vogelschnabel übereinstimmt; die obere Kinnlade ist sehr dünn und platt, und einigermaßen beweglich, die untere dick; beyde von der Mitte an abwärts gebogen; die Nasenlöcher sind linienförmig, und sitzen in einer schwärzlichen Haut; das Ende des Schnabels, so weit die Beugung geht, schwarz, von hier an bis zur Wurzel röthlichgelb; um die Wurzel herum, bis ganz an die Augen, ist er mit einer fleischfarbenen Wachshaut bedeckt; der Hals ist schlank, und sehr lang; die Zunge breit, fleischig, und füllt die Höhle des Schnabels aus; sie ist mit zwölf oder mehrern krummen **Wärzchen** an jeder Seite versehen, die abwärts gekehrt sind, die Spitze ist eine scharfe, knorpelichte Substanz. Der Vogel ist, wenn er sein vollkommenes Gefieder hat, durchaus ungemein schön dunkel scharlachroth, *f)* die Schwungfedern ausgenommen, die schwarz sind; von der Einfügung der Schenkel bis zu den Klauen messen die Beine zwey und dreyßig Zoll, wovon der befiederte Theil nicht mehr als drey Zoll beträgt; der kahle Theil über den Knien dreyzehn Zoll; und von da an bis zu den Klauen sechzehn; die Farbe der kahlen Theile ist roth; und die Zehen sind mit einer Schwimmhaut versehen, wie bey den **Enten**, sie ist aber tief gezähnelt.

Diese Vögel bekommen ihr vollkommenes Gefieder nicht vor dem dritten Jahre. Im ersten sind sie größtentheils graulichweiß; im zweyten reiner weiß, mit Roth oder vielmehr Rosenfarben überlaufen, die Flügel aber und die Schulterfedern sind roth; im dritten zeigt sich durchgehends ein allgemeines, glühendes Scharlachroth; Schnabel und Füße verändern sich mit den Fortschritten der Farbe des Gefieders, und zwar stufenweise, so wie sich der Vogel dem erwachsenen Alter nähert.

Die **Flamants** halten sich vorzüglich gern in einem warmen Clima auf, in der alten Welt trifft man sie selten über dem 40sten Grade nördlich oder südlich an. Allenthalben sieht man sie an der **Afrikanischen Küste** und den angränzenden Inseln, bis zum **Vorgebürge der guten Hoffnung** *g)*, und hier und da an den Küsten von **Spanien** *h)*, **Italien**, und denen von **Frankreich**, die in der **Mittelländischen See** liegen. Zu Zeiten findet man sie zu **Marseilles** und eine Strecke lang auf der **Rhone**. Zu gewissen Jahrszeiten besuchen sie **Aleppo** *i)* und die angränzenden Länder. Man hat sie auch auf der **Persischen** Seite des **Caspischen Meers** gesehen, und von da an längs der westlichen Küste bis an die **Wolga**, obgleich zu ungewissen Zeiten; vorzüglich aber in beträchtlichen Flügen, wo sie mehrentheils im October und November von Nord-Ost kommen, sobald sich aber der Wind drehet, so verschwinden sie alle wieder *k)*. Sie brüten auf den Inseln des **grünen Vorgebirgs**, besonders auf der Insel

Sal

f) Die Africanischen sollen am dunkelsten von Farbe seyn.

g) Im Seekuhstrom. Phil. Trans. — Einst in Menge auf der Insel Frankreich. Voy. to Maurit. p. 66.

h) Um Valencia, im See Albufere. Dillon Trav. p. 374.

i Russel Alepp p 69.

k) Decouv. Russ. vol. II. p. 248.



Der rothe Flamant.



Sal [l]). Ihr Nest ist von sonderbaren Bau, aus Schlamm in Gestalt eines kleinen Hügels, mit einer Höhlung auf dem Rücken; hierein legt das Weibchen gewöhnlich zwey weiße Eyer [m]), von der Größe der Gänseeyer, aber länger. Der Hügel ist von solcher Höhe, daß der Vogel bequem darauf sitzen, oder vielmeher stehen kann, und die Beine zu beyden Seiten bis auf den Grund Platz genug haben [n]). Die Jungen können nicht eher fliegen, als bis sie ganz ausgewachsen sind, aber sehr schnell laufen.

Sie halten sich mehrentheils Flugweise zusammen, ja man sieht sie oft in großer Menge beysammen, ausgenommen zur Brütezeit. Dampier erzählt in Gesellschaft von noch zweyen, vierzehn auf einmal erlegt zu haben; dies wurde aber dadurch bewerkstelligt, daß sie sich verbargen, denn es sind sehr scheue Vögel, die nicht leicht Jemand, wenn sie ihm sehen, so nahe kommen lassen, daß sie geschossen werden können [o]). Kolbe bemerkt, sie seyen sehr zahlreich am Vorgebürge der guten Hoffnung, hielten sich den Tag über an den Ufern der Seen und Flüsse auf, und ließen sich des Nachts in dem langen Gras auf den Hügeln nieder. Sie sind auch in verschiedenen Gegenden der warmen Länder Amerikas zu Hause, und beobachten dort die nämliche Breite, wie in andern Weltgegenden; man hat sie in Peru und Chili, in Cayenne [p]), an der Küste von Brasilien, so wie auf verschiedenen Inseln Westindiens angetroffen. Sloane fand sie in Jamaika, besonders aber auf den Bahama-Inseln, und auf Cuba, wo sie brüten. Wenn man sie in einiger Entfernung sieht, so gleichen sie einem Regiment Soldaten; denn sie stehen in einer Reihe einer an dem andern an den Ufern der Flüsse hin und suchen ihre Nahrung. Diese besteht hauptsächlich aus kleinen Fischen [q]), oder den Eyern derselben, und aus Wasserinsekten, welche sie auf die Art hervorhohlen, daß sie den Schnabel und einen Theil des Kopfs unter das Wasser tauchen, und von Zeit zu Zeit mit den Füßen stampfen, um das Wasser trüb zu machen, damit ihre Beute sich vom Boden erheben soll. Beym Fressen sollen sie den Hals so drehen, daß der obere Theil des Schnabels auf der Erde aufliegt [r]) Unter der Zeit soll auch einer von ihnen Schildwache stehn, und in dem Augenblick, da er Lärm macht, ergreift die ganze Horde die Flucht. Wenn der Flammant ausruht, so steht er auf einem Beine, und hat das andre dicht an den Körper heraufgezogen, mit dem Kopf unter dem Flügel derjenigen Seite, auf welcher der Körper ruht.

Das Fleisch dieser Vögel wird für ein sehr gutes Gericht gehalten, und von einigen dem Fleische der Rebhühner gleich geachtet [s]); der gröste Leckerbissen aber, ist die Zunge, welche die

l) Damp Voy. Vol. I. p. 70.

m) Sie legen nie mehr als drey, und selten weniger. Phil. Trans.

n) Zuweilen legen sie ihre Eyer auf dem hervorstehenden Theil eines niedrigen Felsens, wenn er ihnen bequem genug gelegen ist, daß auf jeder Seite einer von ihren langen Füßen angebracht werden kann. Lin.

o) Davies erzählt, daß der Jäger sich in eine Ochsenhaut verberge, und auf diese Art den Vogel zum Schuß zu kommen suche. Hist. Barbad p. 88.

p) Wo sie Tococo genannt werden.

q) Kleine Schellfische. Gesner.

r) Linne, Brisson.

s) Es ist gewöhnlich fett, und wird für delicat gehalten. Davies hist. Burbad. p. 88. — Die Einwohner von Provence schmeißen immer das Fleisch weg, weil es nach Fischen schmeckt, und bedienen sich blos der Federn als Zierrathen. Dillon. Trav. p. 374.

die Alten für eine ausgesuchte Speise hielten t). Sie werden zuweilen jung gefangen, und zahm gemacht; können aber die Kälte durchaus nicht vertragen; und in diesem Zustande leben sie selten lange, verlieren nach und nach Farbe, Fleisch und Eßlust, und sterben aus Mangel desjenigen Futters, womit sie im Zustande der freyen Natur überflüßig versehen sind.

Dr. u) Sparrmann v) hat große Flüge von Flammants, zwischen der Tafelbay und Simonsbay, bey Alphen, im April, angetroffen, die ihr Futter in solchen kleinen Teichen und Pfützen suchten, die eben im Begriff waren auszutrocknen. Er sagt, sie seyen schneeweiß gewesen, und die Flügel brennend rosenroth.

Zusatz.

2. Der Chilische Flammant.

Phoenicopterus chilensis Mol. Chil. p. 214.
— — Lin. Ed. XIII. I. 2. p. 613. n. 2.
— — Lath. Ind. orn. II. p. 789. n. 2.

Er ist vom Schnabel bis zum Ende der Füße fünf Fuß lang; der Schnabel ist fünf Zoll lang, und mit einer röthlichen Haut bedeckt; der Kopf ist wie mit einer Binden umgeben, oder vielmehr etwas gehaubet; das Gefieder ist in jedem Alter weiß; auf dem Rücken und den Deckfedern der Flügel feuerroth; die Schwungfedern sind weiß.

Seine Heymath ist Chili, wo er in süßen Wassern lebet. Er hat Gestalt und Sitten mit dem rothen Flamant gemein. B.

t) S. Plin. hist. nat. L. X. c. 48. — Martial (L. XIII. ep. 71.) sagt folgendes von ihm: „Dat mihi penna rubens nomen, sed lingua gulosis
Nostra sapit: quid si garrula lingua foret?

u) Zus. a. d. Suppl. S. 263.

v) Voy. Vol. I. p. 30.



Drey

** Mit kurzen Beinen.

Drey und achtzigste Gattung. Albatroß (Schiffsvogel).

Der Schnabel ist gerade, in der Mitte gebogen, und am Ende der obern Kinnlade gekrümmt, das Ende der untern abgestutzt (abrupt), der untere Theil neigt sich abwärts. Die Nasenlöcher öffnen sich vornen, und sind mit einem großen erhabenen Deckel bedeckt. Die Zunge ist kaum sichtbar, sondern nur eine Spur derselben. Der Zehen sind drey, die alle vorwärts stehn.

1. Der wandernde Albatroß. (Wandering Albatroſs.)

Diomedea exulans, Lin. Syst. I. p. 214. 1. Ed. XIII. I. 2. p. 566. No. 1. w)
L'Albatros. Briss. orn. VI. p. 126. — Buff. ois. IX. p. 339. pl. 24. — Pl. enlum. 237.
Man of War Bird. — Albin III. pl. 81. (der Kopf).
Tchaiki. Hist. Kamtschatk. p. 154.
Albatross. Edw. pl. 88. x) — Pallas Spicit. fasc. V. p. 28. y)
Wandering Albatross. Arct. Zool. p. 506. z)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist größer als ein Schwan, drey Fuß sechs Zoll, bis vier Fuß lang, seine gewöhnliche Breite von Einem Flügel zum andern zehn Fuß; die aber viele unserer Reisenden als weit beträchtlicher angeben [a]), und sein Gewicht von zwölf bis acht und zwanzig Pfund. Der Schnabel ist schmutzig gelb; der Scheitel hellaschbraun; der übrige Körper mehrentheils weiß, am Rücken und an den Flügeln mit schwärzlichen Strichen durchzogen, und mit Flecken in der nämlichen Richtung gegen den Steiß hin; die größern Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz ist dunkel bleyfarben, und abgerundet; die Füße fleischfarben. Die jungen Vögel sollen braun seyn; so wie sie älter werden, haben sie eine häufigere oder geringere Mischung von Weißem; die oben beschriebene Farbe aber bekommen sie nicht vor ihrem reifern Alter. [b])

Die

w) Latham Ind. orn. II. p. 789. n. 1. B.
x) Seligmanns Vögel IV. Taf. 71. B.
y) Pallas N. G. merkw. Thiere V. S. 36. B.
z) Uebers. II S. 468. Nr. 340. — Donndorfs Zool. Beytr. II S. 841. Nr. 1. B.
a) Ueber zehn Fuß. Forst. Voy Vol I. p. 87. — Zehn Fuß und zwey Zoll wird eine ungeheure Größe genannt in Hawkesw. Vog. Vol. III. p. 627. — Eilf Fuß sieben Zoll. Parkins. Voy. p. 82. — Eilf Fuß. Cook's Journ. p. 77. — Zwölf Fuß. Ms. bey Sire Jos. Banks. — Einer im Leverschen Museum soll dreyzehn Fuß gemessen haben. Und Ives erwähnt Eines, der am Cap geschossen worden, und von einem Flügel zum andern siebenzehn und einen halben Fuß maß. Vog. p. 5.
b) Man hat folgende Varietäten:
Var. A. Latham Ind. orn. II. p. 790. n. 1. β. — Lin. Ed. XII. I. 2. p. 567. β.
Der braune Albatroß. Arct. Zool. S. 469. — Pallas N. G. merkwürd. Thiere. V. S. 41.

Die **Albatroß** sind in vielen Ländern ausserhalb der Wendezirkel sehr häufig, sowohl gegen Norden, als gegen Süden, und keinesweges auf letztern eingeschränkt, wie einige sich eingebildet haben c). In der That sind sie in großer Menge am **Vorgebürge der guten Hoffnung** wie alle Reisende bezeugen können; und nicht nur diese Art, sondern auch andere, und von da an in jeder gemäßigten, südlichen Breite d), bis zum Pol, so weit er bis jetzt entdeckt ist.

Man sieht diese Vögel oft in großen Flügen in **Kamtschatka** und den angränzenden Inseln, ums Ende des Monat Junius, wo sie **große Meven** (Great Gulls) genannt werden; vorzüglich aber in der Bucht von **Penschinensi**, der ganzen innern See von **Kamtschatka**, den **Kurilischen Inseln**, und der **Beringsinsel**; denn an der östlichen Küste jenes Landes sind sie selten und nur hier und da verfliegt sich ein einzelner hin. Der Hauptbeweggrund diese Orte zu besuchen scheint die Menge des Futters zu seyn, und ihre Ankunft ist ein sicheres Vorzeichen eines folgenden Geschwaders von Fischen. Wenn sie ankommen, sind sie sehr mager, werden aber bald unglaublich fett. Es sind sehr gefräßige Vögel, die oft einen vier- oder fünfpfündigen **Salm** auf Einmal verschlingen; da sie ihn aber nicht ganz in den Magen bringen können, so hängt oft noch ein Theil des Schwanzendes zum Schnabel heraus. Wenn die Einwohner einen solchen Vogel in dieser Stellung finden, so schlagen sie ihn ohne viele Umstände auf der Stelle tod. Von der Mitte des Augusts ziehen sie anders wohin. Man fängt sie oft mittelst einer Angel, die mit einem Fische beködert ist e); man schätzt sie aber nicht ihres Fleisches wegen, das hart und unschmackhaft ist f), sondern wegen ihrer Eingeweide, wovon ein Theil wie eine **Blase** aufgeblasen wird und so als ein Floß dient, der die Netze beym Fischen in der Höhe erhält. Aus den Knochen macht man **Tabackspfeifen**, **Nadelbüchsen** und andere nützliche Sachen g). Wenn sie gefangen sind, so vertheidigen sie sich nachdrücklich mit ihren Schnäbeln. Ihr Geschrey ist heischer und unangenehm, fast wie das Yen eines Esels h). Den Brüteort, der **Albatroße**, wenn er überhaupt auf der nördlichen **Halbkugel** ist, hat man bis jetzt noch nicht entdeckt, man weiß aber

Er ist über den ganzen Körper fahlschwärzlich, obenher am dunkelsten; der Schnabel roth, an der Spitze schwärzlich; die Wolle aschgrau, gegen den Kopf zu weiß.

Var. B. Latham Ind. orn. l. c. γ.
— Lin. l. c. γ.
Der weiße Albatroß. Arkt. Zool. S. 469.
— Pallas N. G. merkw. Th. V. S. 41.

Die Hauptfarbe ist weiß, am Rücken zwischen den Flügeln schwärzlich, die Schwung- und Schwanzfedern fahlschwarz, Scheitel und Hals strohgelb. B.

c) Buff. ois. IX. p. 339.

d) Selten unter 30. Gr. auch niemals in der Zona torrida. Forst. Voy. Vol. I. p. 482.

e) Forster erzählt von Neunen, die mittelst einer Schnur und einer Angel, welche mit einem Stück Schafhaut beködert war, gefangen worden sind. Voy. Vol. I. p. 87. — Cook's Voy. Vol. I. p. 84.

f) Doch haben es unsre Reisenden gegessen. — Sobald als sie gefangen waren, wurden sie abgehäutet, und bis zum folgenden Morgen in Salzwasser eingeweicht; dann halb gekocht (purboiled) und nachdem die Flüssigkeit abgegossen war, mit frischen Wasser so lange gekocht, bis sie weich waren. Mit einer schmackhaften Brühe aufgetischt, werden sie dann sehr gelobt. Hawkesw. Voy. Vol. III. p. 66.

g) Die Neuseeländischen Weiber tragen Stückchen von Pflaum in ihren Ohrhöhlen zur Zierde. Forst. Voy. Vol I. p. 141. — Ej. obs. p. 310. — Hawkesw. Voy. Vol. III. p. 456.

h) Oder vielmehr wie eine Trompete, die die Kinder zum Jahrmarkt kaufen. Clayton.

aber gewiß, daß sie sich auf der südlichen vermehren, nämlich in Patagonien [i]) und auf den Falklands-Inseln [k]), auf leztere kommen sie zu Ende Septembers oder Anfangs Octobers, mit andern Vögeln in großer Menge [l]). Das Nest ist auf dem Boden aus Erde gebaut [m]), rund, einen Fuß hoch und auf den Rücken vertieft. Die Eyer sind größer, als Gänseeyer, fünfthalb Zoll lang, weiß, mit matten Flecken am breitern Ende; und man hält sie für ein gutes Gericht, weil das Weiße durchs Sieden niemals hart wird. Während das Weibchen sizt, ist das Männchen beständig in Bewegung, und versieht es mit Futter. Während dieser Zeit sind sie so zahm, daß sie sich vom Neste wegschieben lassen, indessen man ihnen ihre Eyer nimmt. Ihr Hauptfeind aber ist der Habicht [n]), der in dem Augenblick, wo das Weibchen vom Nest aufsteht, herabschießt und mit den Eyern davon fliegt. Der Albatroß selbst hat aber auch seinen Feind, denn er wird im Flug stark von der dunkelgrauen Möve [o]), die Skua genannt wird, verfolgt. Dieser Vogel greift ihn von allen Seiten an, vorzüglich aber bemüht er sich unter ihn zu kommen, was bloß dadurch verhütet werden kann, daß dieser zuerst aufs Wasser kommt [p]); und in der That fliegen sie nicht weit über die Oberfläche des Wassers, sie müßten denn durch hohe Winde [q]), oder andere Ursachen, dazu gezwungen werden. Sobald die Jungen im Stande sind, das Nest zu verlassen, so nehmen die Pinguis [r]) Besiz davon, und brüten ihre Jungen darin aus. Wahrscheinlich ziehen sie von Einem Theil der Erdkugel zum andern, nach Maaßgabe der Jahrszeit; weil sie verschiedene Reisende zu verschiedenen Zeiten in dazwischen gelegenen Ländern angetroffen haben. [s]) Ihre Nahrung sind vermuthlich größtentheils kleine Seethiere, besonders aus der Classe der Schleimwürmer (Mollusca) oder Seegewürme (Blubber), [t]), so wie fliegende Fische. [tt])

2. Der kastanienbraune Albatroß. (Chocolate A.)

Diomedea spadicea. L. Ed. XIII. I. 2. p. 568. No. 2. [u])
Deep brown, or chocolate Albatross. Cook's Voy. vol. II. p. 116. 150. [v])
Lev. Mus.

Er

i) Arct. Zool.

k) Clayton.

l) Ein Theil von Neuseeland wird von diesem Umstande Albatroß Spitze (Albatross-Point) genannt. Parkins. Voy. p. 113.

m) Aus Riedgras (sedges) in Gestalt eines Heuschobers drey Fuß hoch Arct. Zool.

n) Von zweyerley Art. Penrose. Einer davon ist mein Neuseeländischer Falke. I. B. I. Th. S. 52. Nr. 38.

o) Grey Gull. s. im lezten Bande die 89ste Gattung. Nr. 14. Skua Gull. Larus Cataractes. Lin.

p) Forst. Voy. Vol I. p. 118. — Hist. des ois.

q) Zuweilen schweben sie über den Wolken. Amoen. Acad. Vol. V. p. 75.

r) Pinguin. Apterodytes. L.

s) Man hat sie zwischen sechs und siebenhundert Meilen vom Lande, mitten in der Südsee angetroffen. Forst. obs. p. 211. — Auf den Sandwich-Inseln. Ellis's Narrat. Vol. II. p. 149. Auch in der Breite 26. 31. N. am 4. April. ibid. p. 193. Auf Japan und Jesso, im October. 1771. Cooks last Voy. Vol. III. p. 291. In der Breite 33. S. am 5. May. Osbeck Voy. Vol. I. p. 109.

t) Forst. Voy. Vol. I. p. 118.

tt) Amoen. Acad. l. c. — Arct. Zool. No. 507.

u) Latham Ind. orn. II. p. 790. n. 2. B.

v) Da es nur wenige Reisende der Mühe werth geachtet haben, die Vogel zu beschreiben, denen sie

Er ist größer als der rußbraune Schiffsvogel (Nr. 4.) Sein Schnabel ist gelblich-weiß; der Augenstern braun: der vordere Theil des Kopfs um die Augen herum, das Kinn und die Kehle weiß; das Gefieder überhaupt schön dunkel kastanienbraun; der Hals und die untern Theile am hellsten; der innere Rand der Flügel, und die untern Deckfedern derselben weiß; auch der Bauch spielt stark ins Weiße; der Schwanz ist kurz, abgerundet, und mit den Flügeln von gleicher Länge; die Füße sind bläulichweiß; die Klauen weiß.

Der Vogel variirt darin, daß er mehr oder weniger Weißes um den Kopf herum hat, so wie in den höhern oder geringern Grad der Reinheit. Man hat ihn in der Südsee im 37. Grad der Breite, im December, gesehen.

3. Der gelbnasige Albatroß. (Yellow nased A.)

(s. die hundertste Kupfertafel.)
Diomedea chlororhynchos. L. Ed. XIII. I. 2. p. 568. No. 3. w)
Lev. Mus.

Seine Länge ist drey, seine Breite sieben Fuß. Sein Schnabel ist vier Zoll lang, am Ende gekrümmt, aber nicht sehr stark, von Farbe schwarz, die obere Schneide ausgenommen, die ihrer ganzen Länge nach bis zur Spitze, wo sie gekrümmt ist, gelb ist; die Wurzel der untern Kinnlade ist auch gelb; der Augenstern braun; der Kopf grau; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein unscheinlicher, schwarzer Fleck; gerade über den Augen ein schwärzlicher; der Hinterhals ist schwärzlich; der untere Theil desselben weiß; Rücken, Schulterfedern und Flügel dunkel blauschwarz; der Steiß und die untern Theile des Körpers weiß; der Schwanz dunkelbraun; die Füße hellgelblich weiß, die vordere Seite derselben, und die Schwimmhäute dunkelbraun.

Diese Art hat man auf der südlichen Halbkugel, von 30 bis 60 Gr. um den ganzen Pol herum, angetroffen x).

Das Exemplar, von dem obige Beschreibung genommen ist, wurde auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung gefangen. Er ist auch in der Südsee ausserhalb der Wendezirkel, zu Hause, und fliegt etwa fünf oder sechs Fuß hoch über der Oberfläche des Wassers.

4. Der rußbraune Albatroß. (Sooty A.)

Diomedea fuliginosa. L. Ed. XIII. I. 2. p. 568. No. 4. y)
Sooty, or brown Albatross. Forst. Voy. vol. I. p. 91.
Albatross with a white Eye-brow. Cook's Voy. vol. I. p. 38. z)

Er

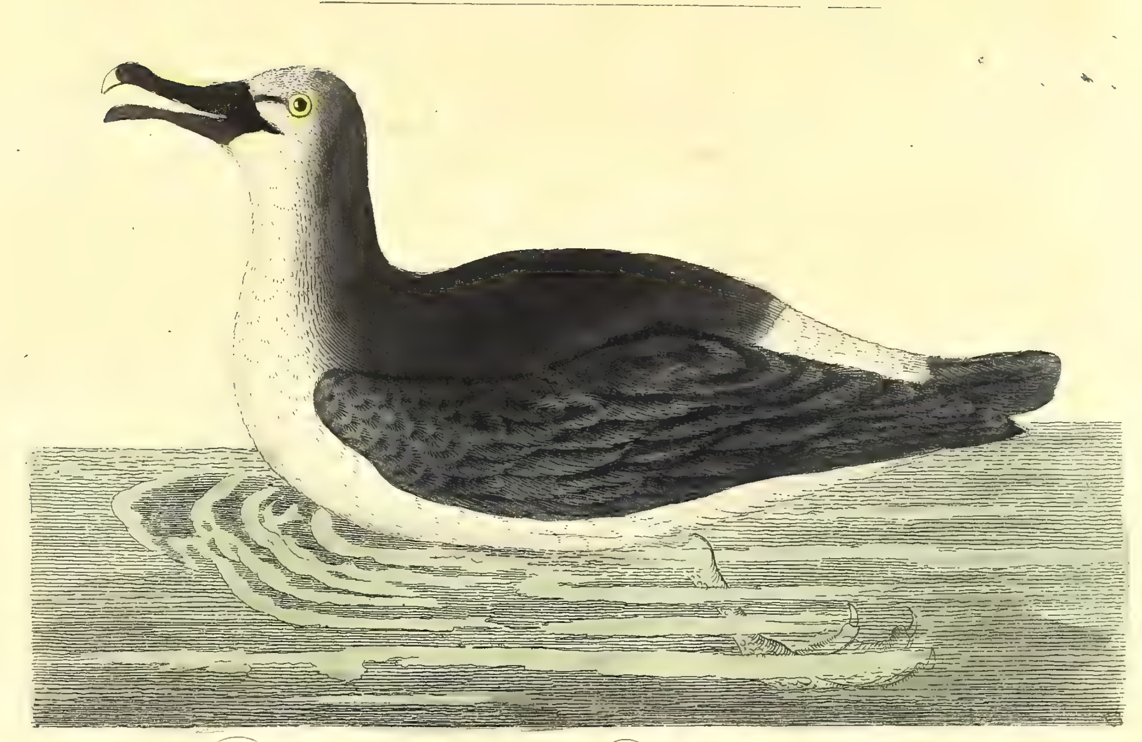
sie Namen gaben, so können wir nicht immer in der Art gewiß seyn, die sie gemeynt haben; daher bin ich auch nicht gewiß, ob das die hier beschriebene ist. Forster erwähnt auch eines schokolatbraunen Albatroß, den er aber nur unter dem Eis beobachtet hat. Voy. Vol. I. p. 258. Ist es vielleicht der Albatroß mit weißem Schnabel. Parkins Voy. p. 83. 84?

w) Latham Ind. orn. II. p. 790. n. 3. B.

x) Eine wurde im 57. 30. Gr. S. Breite gefangen, im Februar.

y) Latham Ind. orn. II. p. 791. n. 4. B.

z) Vielleicht Parkinsons schwarzschnäblicher Alba



Der gelbnasige Albatross.



Er hat die Größe einer Gans, und fast drey Fuß länge. Der Schnabel ist schwarz; der Augenstern hellgelb; an jedem Augenwinkel ist eine Nickhaut; die Hauptfarbe des Gefieders ist braun; Kopf und Schwanz spielen ins Schwarze oder Rußfarbne; an einer kleinen Stelle über, hinter und unter den Augen, sind die Federn weiß, aber nicht an dem vordern Theil derselben; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelbraun, beynahe schwarz, die Schäfte beyder weiß; letzterer zugespitzt; die Füße hellbräunlich bleyfarben; die Klauen schwarz.

Dieser Vogel wurde zuerst im 47sten Grad der Südl. Breite angetroffen [a]), hernach aber auch in der ganzen Südsee, innerhalb des antarktischen Kreises. Unser Schiffsvolk hat ihn den Quäker genannt, wegen seines braunen Gefieders.

Albatroß. Voy. p. 84? In Forsters Reise Vol. I. p. 91. wird er der kleinste von den Albatroßen genannt; und daher möchte es etwa der kleinere mit dem schwarzen Gesicht seyn, der im December im Kraguelens Land angetroffen wurde. Cook's last Voy. Vol. I. p. 87.

a) Er wurde zuerst um die Zeit bemerkt, da das erste Eis einfiel. Cook's Voy. Vol. I. p. 38.



Druckfehler.

Seite 75 Zeile 7 statt 83. Der Reiher mit dem Halsbande. l. 83. Der Reiher mit dem Halskragen.

